Nr. 178. Samstag, den 1. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Expedition: Leipzigerstraße 17, in Bockenheim.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.
Inseratenpreis: 10 u. 15 Pfg. die Spaltzeile.
Auswärtige: 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnements-Preis.
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1288.

Vor der Mobilmachung.

Vor der Entscheidung.

Wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen, ist vielleicht die Entscheidung über Krieg oder Frieden schon gefallen. Nichts ist geeignet, die Gemüter zu erregen und auch sonst schwere Störungen hervorzurufen, wie lang andauernde Ungewißheit, und selbst ein ungünstiger Ausgang wirkt verhältnismäßig beruhigend, da man dann wenigstens weiß, woran man ist. Als Begleiterscheinung pflegt sich stets eine starke Nervosität einzustellen, die die tollsten Meldungen verbreiten und glaubhaft erscheinen läßt. Was ist in den letzten Tagen nicht alles berichtet worden! Fast jeden Tag konnte man hören, daß dieser oder jener deutsche Auslandsvertreter ermordet worden sei, auf den Zaren waren Anschläge verübt, ein Ultimatum war nach Petersburg gegangen oder die Mobilmachung bereits erlassen, alles Meldungen, die dazu beitragen mußten, noch mehr Verwirrung in den Köpfen zu erzeugen. In solchen Zeiten heißt es doppelt, ruhig Blut zu behalten, denn Unbesonnenheiten können verhängnisschwere Folgen nach sich ziehen. Hoch gehen die Wogen der Erregung ohnehin schon, und mit größter Spannung harrt alles der Dinge, die da kommen sollen. Mit Genugtuung kann im gegenwärtigen Moment eines konstatiert werden: Das deutsche Volk steht treu und fest in diesem Falle zur Regierung, in dem Bewußtsein, daß man es nicht aus Frivolität zum äußersten kommen läßt. Die Friedensliebe Deutschlands stand über allem Zweifel dar, und es will da nicht viel besagen, wenn uns gewisse Hetzblätter an der Themse und an der Seine gegenteilige Absichten unterschoben, wie beispielsweise auch jetzt behauptet wird, Deutschland habe Oesterreich zu seinem energischen Vorgehen gegen Serbien aufgereizt, um einen internationalen Konflikt herbeizuführen. Gerade umgekehrt wird ein Schuh daraus, Rußland ist es gewesen, das immer wieder neue Momente der Beunruhigung in die Weltlage brachte und bewußt darauf abzielte, den Einfluß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns herabzudrücken. Diese Bestrebungen haben auch die große Verstärkung unserer Landesverteidigungsmittel veranlaßt, und es ist, wie vielleicht erinnerlich, damals von Seiten der Regierung mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit darauf hingewiesen worden, wo der Feind zu suchen ist. Vom Osten kommt die Gefahr, und wir erleben es jetzt, daß Rußland trotz seiner fortwährenden Friedensbeteuerungen der Störenfried ist, der kaltlächelnd die ungeheuren Schrecken eines Weltkrieges heraufbeschwören will. Obwohl man deutlich sah, wohin die Dinge trieben, ist man doch in Berlin stets ruhig gewesen und hat es nicht an der Betätigung seiner Friedensliebe fehlen lassen. In der letzten Zeit gewann aber der Chauvinismus in Paris und fast noch mehr in Petersburg die Oberhand, eine Stimmung wurde erzeugt, die deutlich kündete, auf welches Ziel losgesteuert werden sollte. Endlich ist aber in diesen Tagen das Maß voll geworden, und nunmehr hat die in der Wilhelmstraße bewiesene Lammsgeduld doch ein Ende gefunden. Es mußte den Herrschaften gezeigt werden, daß Deutschland nicht mit sich spaßen läßt, sondern daß wir noch Mannes genug sind, uns zur Wehr zu setzen.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Deutschland will keinen Krieg, wenn man ihn aber uns aufzwingt, werden wir nicht feige zurückweichen, sondern tun, was der Würde und der Macht des deutschen Reiches entspricht.

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles setzt an ihre Ehre!

Ansprache des Kaisers.

Berlin, 31. Juli. Die patriotischen Kundgebungen in dem Lustgarten setzten sich den ganzen Nachmittag fort. Um 6,30 Uhr erschienen der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert am Fenster des Rittersaales und wurden stürmisch begrüßt. Der Kaiser richtete eine Ansprache an das Publikum. Seine Worte wurden von tosenden Zustimmungsrufen übertönt. Seine Majestät sagte folgendes:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Neider überall zwingen uns zu gerechtfertigter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen, und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es in Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volke erfordern, dem Gegner aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle ich Euch, geht jetzt in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer."

Hoch- und Hurrarufe und patriotische Lieder antworteten dem Kaiser. Als kurz darauf die Majestäten im offenen Automobil das Schloß verließen, wurden ihnen wiederum brausende Ovationen dargebracht.

Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nachdem die auf eigenen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Sr. Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen 12 Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt.

Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 31. Juli. Für den Fall eines Kriegsausbruchs ist die Berufung des Reichstags auf Dienstag, den 4. August 1914 in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus. — Wie verlautet, beabsichtigen die Reichstagsfraktionen ihre Mitglieder bereits zum Montag nach Berlin einzuladen, um zu der Situation Stellung zu nehmen.

Berlin, 1. Aug. Diskonterhöhungen gaben dem Börsenmarkt am Donnerstag die Signatur. Die Deutsche Reichsbank erhöhte ihren Diskont von 4 auf 5 Prozent, die Bank von England von 3 auf 4 Prozent. Die deutschen Anleihen waren an der Berliner Börse auch weiterhin flau; die 4 prozentige Reichsanleihe büßte 0,35, 4 prozentige Konsols 0,50, 3 prozentige Reichsanleihe und Konsols ein volles Prozent ein. Der Besuch der Berliner Börse war trotz der bekannten Einschränkung sehr gut. Ein trüber Ton herrschte in den Gesprächen vor durch die bekannt gewordenen Insolvenzen einer ganzen Reihe kleinerer Firmen. Große Erregung herrschte an der Getreidebörse. Die wildesten Preissprünge waren zu verzeichnen. Während sonst in Haussezeiten Kurssteigerungen von 5 Mark an einem Tage zu den Seltenheiten gehören, waren am Donnerstag in kurzer Zeit Preissteigerungen von 10 bis 15 Mark pro Tonne zu konstatieren. Der Vorstand der Abteilung Produktenbörse Berlin beschloß schließlich, Zeitgeschäfte über Dezember hinaus bis auf weiteres nicht zur Notiz zuzulassen.

Ausfuhrverbote.

Berlin, 31. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgende Verordnungen: 1. Eine Verordnung betr. die vorübergehende Einführung der Paßpflicht; 2. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition, Pulver, Sprengstoffen, sowie anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen; 3. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, Telegraphen, Fernsprechgerät sowie Teilen davon, von Luftschiffergerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon; 4. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen; 5. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln, sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten; 6. eine Verordnung betr. das Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von Tauben; 7. eine Verordnung betr. die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten.

Kriegstrauung des Prinzen Oskar von Preußen.

Berlin, 31. Juli. Heute Abend um 7 Uhr wurde im königlichen Schloß Bellevue mit Genehmigung des Kaiserpaares die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Maria v. Bassewitz standesamtlich durch den Minister des königlichen Hauses Grafen A. zu Eulenburg vollzogen und darauf die kirchliche Einsegnung durch den Generalsuperintendenten Händler vorgenommen. Der Feier wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, die nunmehr den verliehenen Titel einer Gräfin von Ruppin führen wird.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(21. Fortsetzung.)

Natürlich entging die Veränderung des Hausherrn auch den anderen Hausgenossen nicht.

Zuerst bemerkte sie der alte Walter. Er war ja selber so erfüllt von seinem Weh, daß er oft an sich halten mußte, um nicht zu zeigen, wie weh und wund seine Seele war. Aber gerade in seinem Schmerz schärfte sich Auge und Empfindung für das, was um ihn her vorging, und vor allem sah er nun mit doppeltem Interesse auf seinen geliebten Herrn, dem er Leben und alles verdankte und für dessen Wohl zu wachen er sich hoch und heilig geschworen hatte.

Mit Bekümmernis sah er, wie das Gesicht seines lieben Herrn von Tag zu Tag ernster wurde, wie seine gute Laune schwand und nicht wiederkam und wie sein Aussehen immer schlechter wurde.

Das machte ihm so ernsthafte Sorge, daß er darüber fast sein eigenes Leid vergaß.

Aber was nun tun? Den Herrn zu fragen, das wagte er nicht, weil er sah, wie Bruno jedem überflüssigen Wort auswich, und ein anderer im Hause konnte ihm doch darüber gewiß auch nichts sagen.

Eines Abends, als Bruno wieder einmal gleich nach Tisch aufstand und das Zimmer verließ, sah der alte Walter fragend zu den beiden anderen Tischgenossen und riskierte die Worte: „Was mag nur unserm Herrn jetzt sein?"

Der Inspektor lächelte heimlich und schwieg und sah zu Frau Schramm hinüber, so daß diese auch zu lächeln anfing.

Erstaunt sah Walter von einem zum andern. „Nun, was denn?" fragte er.

Da fing die alte Schramm an zu lachen und sagte: „Sie sind wohl ganz blind, wie?"

Immer erstaunter sah Walter sie an.

„Sie leben doch nun auch schon 'ne ganze Zeit hier — aber es scheint, Sie hören und sehen nicht, was vorgeht!" lachte sie weiter.

„Ich kümmere mich um meine Arbeit und um weiter nichts," entgegnete er nur.

„Nun, dann will ich Ihnen sagen, was in der Stadt doch schon jedes Kind weiß — der Herr ist verliebt!"

Beide lächelten, nur Walter blieb sehr ernst und wurde immer erstaunter.

Dann fuhr die Alte fort: „Heute, wo meine Nichte mal nicht hier ist, können wir ja darüber sprechen. Drinnen in der Stadt bei Felsings ist nämlich Besuch — 'ne Dame natürlich — das soll die frühere Liebe unseres Herrn gewesen sein. Ganz toll soll er damals gewesen sein — und trotzdem hat er 'nen Korb gekriegt. Jawohl, sie hat 'nen andern geheiratet. — Na, nun ist mir ja auch klar, weshalb er sich keine Frau nehmen will!" Sie lachte höhnend auf.

Walter aber saß da mit starr erstaunten Augen und sagte kein Wort.

Endlich begann die Alte wieder: „Na, und nun ist sie Witwe, und nun soll er wieder angefragt haben, sagt man, und nun hat sie ihm zum zweiten Male 'nen Korb gegeben, denn jetzt wird sie den jungen Herrn Felsing heiraten, sagt man. — Seh'n Sie, das ist der Grund, weshalb er jetzt den Kopf hängen läßt!"

Lächelnd nickten sich Wirtschafterin und Inspektor zu. Nur Walter saß noch immer ernst und starr da.

„Das ist 'ne Neuigkeit, wie? Ja, kommen Sie man zu mir, da können Sie schon was hören!"

Lachend stand die Alte auf und ging hinaus.

Endlich sagte Walter: „Wenn das wahr ist, wenn der eine Bruder dem andern die Braut wegnimmt, dann werden sie sich nun doch wohl entzweien, nicht wahr?"

Und heiter antwortete der Inspektor: „Ja, Mannchen, wissen Sie denn das auch noch nicht? Die beiden Brüder sind sich doch schon immer spinnefeind gewesen!"

Walter zuckte zusammen.

„Schon immer —?" fragte er.

„Aber natürlich! Und mit der Mutter steht er sich auch so, unser Herr! Das ist doch bekannt."

„Die Brüder sind sich feind, ernstlich feind?" fragte Walter tonlos.

„Aber wie! Nicht ausstehen können sie sich!"

„Und nun nimmt der jüngere dem älteren die Braut —" wie zu sich selbst sagte er es.

„Kunststück!" rief der Inspektor lachend. „Wenn eine Frau zwischen den beiden die Wahl hat, wird doch wohl jede den netten und jüngeren vorziehen!"

Ohne noch etwas zu erwidern, stand Walter auf und ging in sein Zimmer.

Starr, apathisch saß er da und sah ins Licht — — das eben Gehörte klang noch in seinen Ohren — — — und der eine Gedanke verließ ihn nicht: Die Brüder sind sich feind, sie hassen sich!

Der russische Vertrauensbruch.

Eine nähere Erläuterung des schimpflichen Verhaltens in Petersburg gibt ein Artikel im heutigen „Berl. Lok.-Anz.". Das offiziöse Blatt schreibt:

Von einem Depeschenwechsel zwischen den beiden Herrschern — dem Zaren und Kaiser Wilhelm — ist in den letzten Tagen mehrfach die Rede gewesen. Wie wir jetzt mitteilen können, hat der Zar sich an Kaiser Wilhelm mit einem Telegramm gewendet, das die ausdrückliche Bitte enthielt, seine Majestät möge eine Vermittlungsaktion übernehmen. Kaiser Wilhelm hat diesem Wunsch des russischen Herrschers entsprochen und seine Schritte auch weiter fortgesetzt trotz der hier eingelaufenen Meldung von einer russischen Teilmobilisierung und obwohl man schon damals unter dem Eindruck stand, daß die Absichten Rußlands durchaus nicht friedlich waren. Dank den Bemühungen Sir Edward Greys hatte diese von unserem Kaiser in die Wege geleitete Vermittlungsaktion noch in der letzten Nacht eine Formel gefunden, die sich dem gewünschten Ziel zu nähern schien und die vielleicht trotz der auffallenden russischen Haltung Aussicht auf Erfolg bot. Unter diesen Umständen muß die totale Mobilisierung von Heer und Flotte Rußlands als eine Herausforderung schärfster Form angesehen werden. Es muß ferner hervorgehoben werden, daß schon in den letzten Tagen Gerüchte von einer drohenden Haltung Rußlands an den deutschen Grenzen zur Kenntnis Kaiser Wilhelms gelangt waren, und es war ein ganz besonderer Vertrauensbeweis in die Loyalität des Kaisers Nikolaus, daß Kaiser Wilhelm das von ihm erbetene Vermittlungsamt nicht sofort niederlegte und vorläufig noch von militärischen Gegenmaßregeln absah. Dieses Vertrauen unseres Kaisers ist von russischer Seite in schmählichster Weise betrogen worden, und die ganze Wucht der Verantwortung für dieses jeder Loyalität ins Gesicht schlagende Verhalten der russischen Krone fällt auf diese selbst zurück. Kaiser Wilhelm hat bisher gezeigt, daß er ein Friedensfürst ist. Nun soll Rußland auch erfahren, daß dieser Abkomme Friedrichs des Großen ein Kriegsfürst sein wird.

Schutz der Engländer und Franzosen in Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hatten heute die Botschafter Englands und Frankreichs mit dem amerikanischen Botschafter eine längere Besprechung, in der der letztere ersucht wurde, den Schutz der englischen und französischen Staatsangehörigen zu übernehmen, falls beide Botschafter durch den Gang der Ereignissen gezwungen würden, Deutschland zu verlassen.

Berlin, 31. Juli. In Deutschland weilen augenblicklich ungefähr 25 000 Amerikaner, die auf deutschen Schiffen Deutschland nicht mehr verlassen können. Infolgedessen sind amerikanische Passagierschiffe nach Deutschland beordert worden, um die Nordamerikaner in die Heimat zurückzuholen.

Gesamt-Mobilisierung in Oesterreich.

Wien, 31. Juli. Der Kaiser hat die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Kriegsmarine mit beiden Landwehren sowie die Ausbietung und Einberufung des Landsturmes anbefohlen.

Mobilmachung der Schweiz.

— Bern, 31. Juli. Der Schweizer Bundesrat beschloß, die ganze Armee, den Auszug, die Landwehr und den Landsturm auf Pikett zu stellen, sowie den Landsturm auf den Grenzgebieten aufzubieten. Zugleich wird ein Ausfuhrverbot für Pferde, Automobile, Getreide und zahlreiche Artikel erlassen.

Mobilmachung in Holland.

Haag, 31. Juli. Die Königin der Niederlande hat heute mittag um halb 2 Uhr durch Erlaß die allgemeine Mobilmachung befohlen.

Der Eindruck in Frankfurt.

Ein Alp der Ungewißheit, des vergeblichen Wartens, lastete seit über acht Tagen auf der Bevölkerung. Der Krieg ist das Tagesgespräch von Jung und Alt. Wie wird sich Deutschland dazu stellen, wann folgt die Entscheidung? Ein Tag der Ruhe war eingetreten, man erhoffte eine friedliche Lösung der für ganz Europa gefährlichen Situation, da brachten die Nachmittagsstunden des gestrigen Tages wieder bedenkliche Gerüchte von Berlin, die tiefen Ernst hervorriefen. Der Kaiser hatte den Kriegszustand über das deutsche Reich verhängt. Das Straßenbild ist rasch verändert, diese Nachricht macht auf die gesamte Einwohnerschaft einen tiefen Eindruck, weiß man doch, daß der Kriegszustand einer baldigen Mobilisierung der gesamten deutschen Wehrmacht vorausgeht. An den Anschlagsäulen und Häusern werden Bekanntmachungen des kommandierenden Generals angeklebt, die die Verhaltungsmaßregeln während des Kriegszustandes bekanntgeben. Ein Drängen, ein Wogen ist in den Hauptstraßen Frankfurts, wie man es bei keinem der hier gefeierten großen Feste gesehen hatte. Schwer ist die Stunde, die dem Vaterlande geschlagen hat, aber jeder ist sich bewußt, daß es jetzt gilt, für das Vaterland, für das eigene Gut, für Familie, Frau und Kinder einzutreten. So schlägt das Herz stärker, man lebt in Spannung, was die nächsten Stunden bringen werden. Aber auch die Frauen und Mädchen sind von dem Ernst durchdrungen, sie fühlen mit, daß es nun gilt, Haus und Herd zu schützen.

Vorbereitungen werden allerorts getroffen und auch viel des Guten zu viel getan! Ein Sturm setzte auf die Geschäfte der Lebensmittelbranche ein, wie diese es noch nie erlebt haben, sodaß selbst die größten Geschäfte mangels Waren zeitweise schließen mußten. Dies kann aber nur zu unnötigen Preissteigerungen führen. Es muß deshalb immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nur Besonnenheit in solch kritischen Zeiten zum Ziele führt.

Die am Lebensmittelgeschäft beteiligten Firmen richten an das Publikum das dringende Ersuchen, nicht durch überhastetes und übertriebenes Einkaufen die Situation zu verschlechtern und eine von den Lebensmittelhändlern keinesfalls gewünschte Preissteigerung herbeizuführen. Die Preissteigerung am Engrosmarkt bewegt sich bis jetzt noch, mit einigen Ausnahmen, in mäßigen Grenzen. Wenn das Publikum ruhig bleibt, so werden wesentliche Erhöhungen der Detailpreise voraussichtlich nicht nötig werden. Jedenfalls sollen die Detailpreise nur die Erhöhung erfahren, die infolge der erhöhten Einkaufspreise unbedingt notwendig sind.

Was das Papiergeld betrifft, so wird von einzelnen Geschäftsleuten dessen Zahlung zurückgewiesen, oder gar ein niederer Kurs gezahlt. Auch diesbezüglich sei festgestellt, daß das Papiergeld nach wie vor seinen reellen Wert hat, auch Banken und die Post es unbedingt in Zahlung nehmen muß, oder für Umwechselung Sorge zu tragen haben. Deshalb gelte auch hier die Mahnung, helfe Jeder im eigenen Vaterlande mit, das schwere Los, das uns trifft leichter zu tragen, so wird alles zum Guten führen. Deutschland sei wach! Deutsche Jugend, Deutsche Männer seid bereit, wenn euch das Vaterland ruft, tretet ein für Deutschlands Ruhm und Ehre, für des Vaterlandes Schutz und Wehr!

Der Hausbesitzerbund stellt angesichts der schweren Zeiten, denen die Bürgerschaft im Falle eines Krieges entgegengeht, seinen Mitgliedern eine Aufklärung über die Rechtsverhältnisse der Hausbesitzer und Mieter während eines Krieges zur Verfügung. Diese zum Schutz vor unbesonnenem Verhalten wichtigen Ratschläge stammen aus der sachkundigen Feder des Vereinsvorsitzenden Herrn Justizrat Dr. Fritz Meyer und können von jedermann, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich bei der Geschäftsstelle, Hochstraße 33, in Empfang genommen werden.

An die Bevölkerung Frankfurts.

Der Augenblick, in dem unser Kaiser und König die waffenfähigen Männer Deutschlands zum Kampfe aufruft, verlangt auch von jenen Deutschen, die nicht gegen den Feind ziehen, hingebendste Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten.

Unser städtisches Krankenhaus verliert durch die Mobilmachung einen Teil seines Pflegepersonals, während die Krankenfürsorge in dieser ernsten Zeit besonders viele Helfer und Helferinnen erfordert.

Ich richte daher an Männer und Frauen der Stadt Frankfurt die Bitte, sich freiwillig in den Dienst der vaterstädtischen Krankenpflege zu stellen.

Anmeldungen werden täglich von der Städtischen Krankenhausverwaltung, Eschenbachstraße 14, entgegengenommen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M.
Voigt.

Aufruf.

Der ernste Augenblick, in dem unsere Waffenfähigen Männer dem Rufe unseres Kaisers und Königs zu den Fahnen folgen, erfordert auch von den Zurückbleibenden hingebende Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten.

Wir rufen daher die Frankfurter Bürgerschaft, deren Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft sich in den vergangenen 4 Jahrzehnten des Friedens so rühmlich bewährt hat, auf, uns in den schweren aber für das Wohl des Vaterlandes und unserer Vaterstadt bedeutungsvollen Aufgaben zu unterstützen, die bereits in den nächsten Tagen an uns herantreten werden. Es gilt, Fürsorge zu treffen für die Pflege der Kranken und Verwundeten, für die einheitliche Organisation der Sammlung und Verteilung von Liebesgaben und Unterstützungen für die in Not geratenen Familien unserer Vaterlandsverteidiger Sorge zu tragen und sonst zur Linderung der allgemeinen Notlage mitzuhelfen.

Jede Hülfe, sowie die Ueberweisung von Liebesgaben wie die persönliche Beteiligung an der Krankenpflege, an sonstigem freien Liebesdienst und an der Organisationsarbeit ist willkommen.

Zur einheitlichen Sammlung aller zu diesem Liebesdienst bereiten Kräfte sind die Unterzeichneten zusammengetreten und haben eine „Zentrale Auskunftsstelle für Kriegsfürsorge" im Römer eingerichtet, an die sich alle zur Mitarbeit bereiten Vereine und Personen wenden wollen.

Besondere Aufrufe und Bekanntgabe von Sammel- und Meldestellen werden in kürzester Frist erfolgen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Oberbürgermeister Voigt,
Polizeipräsident Rieß von Scheurnschloß,
Geheimer Justizrat Dr. Friedleben,
Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung.

Mobilmachungs-Bestimmungen.

Für die durch eine Mobilmachung einberufenen Mannschaften gelten folgende Bestimmungen:

Die Einberufenen haben sich an dem in der Kriegsbeorderung angegebenen Mobilmachungstag bei ihrem Truppenteil zu stellen. In den Bekanntmachungen werden die fünf ersten Mobilmachungstage nach den Kalendertagen genau bezeichnet. Die Einberufenen erhalten die Zahlung der zustehenden Gebührnisse erst beim Truppenteil.

Die Einberufenen haben freie Eisenbahnfahrt. Auf weitere Entfernungen dürfen nach dem Ermessen der Bahnbehörden auch Eil- und Schnellzüge benutzt werden.

Die Regelung der häuslichen Angelegenheiten, sowie das Abschiednehmen von den Angehörigen hat stattzufinden, bevor die Einberufenen sich nach ihrem Gestellungsort begeben.

Von Hause sind mitzubringen: die Militärpapiere, ein eintägiger Verpflegungsbedarf und ein Eßlöffel, Packmaterial zum Zurückschicken der Zivilkleidung, ein paar dauerhafte Stiefel, Unterzeug, Pulswärmer. Das Mitbringen von Schnaps oder anderen geistigen Getränken, Stöcken und Schirmen ist auf das strengste untersagt.

Wer wegen Krankheit seiner Kriegsbeorderung nicht nachkommen kann, ist verpflichtet, das selbst oder durch Angehörige der Ortsbehörde, oder, wo eine Meldestelle ist, dieser sofort unter Vorlage des Militärpasses und eines ärztlichen Attestes anzuzeigen.

Wer sich bei eintretender Mobilmachung auf Reisen befindet, kehrt nicht erst nach der Heimat zurück, sondern begibt sich sogleich je nach dem Inhalt seiner Kriegsbeorderung entweder zu seinem Truppenteil oder zu seinem Bezirkskommando.

Beschränkungen des Postverkehrs.

Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen: 1. nach Elsaß-Lothringen, 2. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg (Bezirk Trier), 3. nach Orten im Fürstentum Birkenfeld, 4. nach den zum Befehlsbereiche der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Postorten, das sind: a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte: Altenheim, Appenweier, Auenheim (Amt Kehl), Bodersweier, Diersheim,

---

Und plötzlich kam die Wut wieder in ihm hoch — oh, dieser elegante, glatte Salonmensch, das vornehme Herrchen! — Er war es, der dem Bruder die Braut nahm, er war es, der wieder ein Herz brach, der wieder einem Menschen die Freude am Dasein stahl; oh, welche Ungerechtigkeit der Welt! Auf dem Unglück der andern baute dieser Egoist sein Glück!

Ein heißes Rachegefühl keimte in ihm auf.

Und dann dachte er an seinen lieben Herrn, an dessen vergrämtes Gesicht, an dessen Seelenkummer — oh, wie tief und innig mußte er diese Frau lieben, daß ihn, den starken Mann, der Schmerz so erschüttern konnte!

„Armer, lieber, guter Herr!" sagte er halblaut vor sich hin.

Er legte sich zur Ruhe, aber er schlief nicht ein ... Ein quälender, bohrender Gedanke ließ ihn nicht mehr los.

* * *

Auch mit der schönen Frau Else war eine Veränderung vorgegangen seit jener Ballnacht.

Unmittelbar darauf, als Hans mit ihr jenen Donau-Walzer getanzt, merkte er, daß sie anders war wie sonst.

Zuerst hatte er sie erstaunt beobachtet, da aber sie selber nichts sagte, so fragte er dann: „Else, was hast du? Du zitterst ja! Hat Bruno dich gekränkt?"

Und da lachte sie, aber das Lachen klang erzwungen, und mit forcierter Lebhaftigkeit antwortete sie dann: „Was glaubst du denn? Bruno ist doch kein solcher Barbar, daß er mich hier im Ballsaal kränken wird?"

Damit war es dann für den Augenblick abgetan. Aber Hans gab sich damit nicht zufrieden. Er beobachtete sie auf Schritt und Tritt, jede Stunde und jeden Tag.

Und da fand er, daß sein Mißtrauen berechtigt war, denn sie hatte sich seit jener Ballnacht merklich verändert.

Besorgt teilte er das der Mama mit.

„Mein Gott, was kann denn nur geschehen sein?" fragte die geängstigte Konsulin.

Hans zuckte die Schultern.

„Vielleicht bekommst du etwas aus ihr heraus, mir hat sie nichts anvertrauen wollen."

Die Mutter versprach es.

Und schon am Nachmittag fragte sie Else, ob ihr irgend etwas geschehen sei, daß sie bekümmere.

Lachend verneinte die junge Frau und brach kurz entschlossen das Thema ab, indem sie sagte:

„Der Wintertag ist so herrlich, daß ich den Vorschlag zu einer Schlittenpartie machen möchte. Was meinst du, Muttchen?"

„Aber gern, mein Kind."

„Wir wollen hinausfahren zu Bruno!"

Erstaunt und erschreckt sah die Mutter sie an.

„Zu Bruno? Ja, Kindchen, wenn das nur gehen wird."

„Weshalb soll denn das nicht gehen?"

„Nämlich Bruno ist in der letzten Zeit so unzugänglich geworden, daß man kaum noch mit ihm verkehren kann."

„Aber Hans selber hat mir doch kürzlich erst angeboten, hinauszufahren, damit ich Brunos Gut kennen lerne."

„Das hat Hans dir angeboten?"

„Aber ja! Ganz kürzlich erst!"

Fragend sahen sie sich an.

Dann sagte die Mutter: „Nun gut, so wollen wir Hans rufen lassen. Wenn er es dir versprochen hat, wird er es auch halten."

Hans kam und hörte, um was es sich handelte.

„Ja, nun," erwiderte er, ein wenig verlegen, „wenn dir eben noch was daran liegt, dann werden wir natürlich hinausfahren."

„Ach ja," bat sie, „ich freue mich sehr darauf."

„Also gut," sagte er ihr lächelnd zunickend, „ich werde sofort einen Boten voraufschicken, damit Bruno uns erwartet. Seid ihr in einer Stunde so weit, daß wir dann abfahren können?"

„Wir wollen sagen um drei Uhr," fügte die Mama hinzu, „ich möchte vorher noch ein Schläfchen machen."

Hans nickte und wollte eben gehen, das Notwendige zu veranlassen, als die junge Frau ihn noch einmal zurückrief.

Liebenswürdig bat sie: „Und dann wollen wir es möglichst so einrichten, daß wir erst abends zurückfahren — natürlich, wenn es euch recht ist — es muß köstlich, herrlich sein, beim Mondschein Schlitten zu fahren!"

Heiter erwiderte Hans: „Wie romantisch du auch sein kannst; das hätte ich dir gar nicht zugetraut."

„Ja, mein Lieber," lächelte sie, „du kennst eben noch lange nicht alle meine guten Eigenschaften."

Als Hans nun hinausgehen wollte, sah er den besorgten Blick der Mutter. Scherzend ging er zu ihr.

„Mutichen, was betrübt dich denn?"

„Nichts, nichts, mein Jung'," sagte sie schnell; aber die sorgenvolle Miene schwand nicht.

(Geht in der Beilage weiter.)

Julius

Obernzenner

Zeil 71–79 — Frankfurt a. M.

Bis Samstag, den 8. August einschliesslich

10% Umbau-Vergütung

auf alle Waren ohne Ausnahme.

4484

Schöne 3 Zimmerw. m. Bad u. Veranda, elektr. Licht, an kl. Fam. per Sept. oder Okt. Greifstr. 3, p. (Rohmer Park). 4473

Gebrauchter, sehr gut erhaltener **Kachelofen** (1,76 m×0,71 m) u. komplettes **Bett** billig zu verkaufen. Leipzigerstraße 63. 4463

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4017

Gelegenheitskauf.

Neue Speisezimmereinrichtung, massiv eiche, (Wert 850 Mark) umzugshalber für 550 Mark zu verkaufen, eventl. auch einzeln. Florastraße 18, parterre. 4316

Zuverlässiges Mädchen tagsüber zu Kindern gesucht. Schloßstraße 15. 4467

Wegen Wegzug sind billig zu verkaufen: Sofa, 2 türiger Schrank, Messingbett mit Matratze, Tisch, Nachttisch und Waschtisch. Kaufungerstraße 24, III. Zenkert. 4449

Weinstube Olymp

Stehbierhalle Amtsstübl

Jakob Schwindt

Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31.

Vis à vis Justizpalast.

Solide Bedienung. Telephon Hansa, No. 2312.

4132

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken etc. 4038
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

J. J. Melchior

Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

F. Knackstedt, Schuhwarenlager Leipzigerstraße 6

Saison-Ausverkauf

aller Sommer-Schuhwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
teilweise bis 50% Nachlaß

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10. Gr. Seestr. 30. Goethestr. 30.

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Christian Görg

Weißbinder und Lackierer
Homburgerstraße 11.

Herde u. Oefen
Waschkesselöfen
Nicolai & Will
59 Leipzigerstrasse 59.
Telefon Amt Taunus, 1931.
Werkzeuge, Maschinen,
Haus- und Küchengeräte.
Eigene Häfnerei.

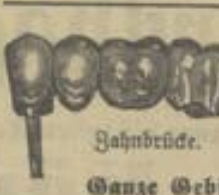
Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

BRENNABOR

R REX X

Conservengläser und Einkoch-Apparate
Conservengläser „Viktoria"
Geleegläser
Einmachhafen
empfiehlt
Hch. Faist
Haushaltungsgeschäft
Leipzigerstr. 34. Tel. Taunus 3714



Künstliche Zähne

Zahnbrücke. à 2.—, 2.50, 3.— und höher

Ganze Gebisse von M. 50.—, 70.—, 100.— und höher.
Umarbeiten unpassender Gebisse per Zahn M. 1.—.
Spezialitäten: Goldkronen, Goldbrücken, Goldplomben.
Fast gänzlich schmerzlose Zahnoperationen.
Arthur Freudenberg, Dentist
Leipzigerstraße 35, I.

H. Heid

Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33 am Schönhof
Elektrische Uhren bester Fabrikate.
Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkronen, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: **Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Kuhrig & Schmidt

Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** etc. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

J. & W. Stemmler

Maler- und **Weißbinder-Geschäft**
Schönhofstraße 8.

Peter Renfer

Sargmagazin
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen.**
Talare und Totenkissen.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Fritz Brose

Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Tombola-Wüst

Leipzigerstrasse 37
Für Vereine: Sämtliche Artikel für Sommerfeste.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei
Leipzigerstr. No. 17.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit 2 Zimmerwohnung und Zubehör preiswert zu vermieten. Zu erfragen Große Seestr. 49, I. 3643

Schloßstraße. Schöner Laden, Preis 40 Mark zu vermieten. Näheres Hersfelderstraße 2. 3788

Kleine Werkstätte oder Lagerraum per sofort zu vermieten. Näh. Basaltstraße 11. 3435

Kleine Werkstätte zu vermieten, 20 □m. Leipzigerstraße 27. 4091

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varrentrappstraße 63.
Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung oder Garage zu vermieten, Grempstraße 21. 3436

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Gut möbl. Zimmer an 1 oder 2 anst. Pers. sof. bill. zu verm. Leipzigerstr. 69, III. 3522

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2 St. r. 3991

Zu vermieten. Möbliertes Zimmer, ruhige Lage, mit 1 oder 2 Betten. Clemensstraße 21, part. Ecke Falkstraße. 4187

Großes unmöbl. Zimmer mit Kochofen zu vermieten. Mühlgasse 27. 4213

Schönes Logis mit oder ohne Pension. Wurmbachstraße 8, 1. Stock rechts. 4267

Möbl. Zimmer per sofort nur an Dauermieter zu vermieten. Kiesstraße 13, II. 4282

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Tel. und Klavier. Leipzigerstraße 24, II. 4322

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 3, parterre. 4326

Möblierte Mansarde zu vermieten. Wurmbachstraße 3, 2. Stock. 4327

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 15, 2. Stock links. 4332

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, bei Fischer. 4337

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 25, parterre. 4366

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Markgrafenstraße 10, parterre. 4367

Schön möbliertes Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. Leipzigerstraße 38, III. 4368

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Einrichtg. in schöner, ruh. Lage mit Pens. sof. preisw. zu verm. Rohmerpl. 23, p. Frkft.-West. 4369

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Falkstraße 106, II. r. 4372

Schön möbl. Mans. an anständ. Herrn billig zu verm. Näh. Kaufungerstr. 8, 3. St. 4373

Möbl. Mansarde und möbl. Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 8, II. 4385

Möblierte Mansarde zu vermieten. Schloßstraße 75, parterre links. 4387

Freundl. möbl. heizb. Mansardenzimmer zuvermieten. Sophienstr. 121, 2. St. 4388

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Adalbertstraße 59. 4390

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Basaltstraße 9, Seitenbau part. 4391

Anständiges Fräulein kann Teil an einem Zimmer haben bei Witwe. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4392

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Jordanstraße 80, 3. Stock. 4421

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 42, 2. Stock. 4424

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an Herrn oder Dame zu vermieten. Leipzigerstraße 49, 1. Stock. 4425

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres Große Seestraße 14a, II. 4426

Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. Sophienstraße 121, I. 4427

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Kettenhofweg 185, part. 4428

Ein freundliches großes unmöbl. Zimmer zu vermieten. Steinmetzstr. 32, 4. St. 4429

Leeres Zimmer zu vermieten. Schwälmerstraße 29, parterre. 4430

Leeres helles **Zimmer** zu vermieten. Clemensstraße 11, 2. Stock. 4431

Möbl. Mansarde zu vermieten, pro Woche 2 M. Leipzigerstraße 70, 3. St. l. 4432

Möblierte Mansarde zu vermieten. Zietenstraße 12, parterre. 4433

Möblierte Mansarde zu vermieten. Kiesstraße 14, 1. Stock rechts. 4434

Schön möbl. Mansarde mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Moltke-Allee 96, III. 4443

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Große Seestraße 8, 3. Stock links. 4445

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 13, 2. Stock rechts. 4446

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbl. Zimmer, 23 M. mit Kaffee, zu vermieten. Zietenstraße 13, III. r. 4477

Möblierte Mansarde sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, 1. Stock links. 4478

Möbl Zimmer zu vermieten, per 1. August. Falkstraße 56, II. rechts. 4479

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 6, 1. St., Weiß 4480

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schloßstraße 36, 3. Stock rechts. 4481

Schön möbliertes Zimmer mit 2 Betten an 2 anständige Herren eventl. mit Pension zu vermieten. Landgrafenstraße 45, p. 4482

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Ia Ruhr-Kohlen

Hausbrand Ia, stückreich, per Ztr. M. 1.10
Nuß, I u. II, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.35
Nuß III, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.28
Rheinische Briketts . . per Ztr. M. 0.95
frei Keller in Fuhren gegen Kasse.

Heinrich Goebel
15 Friesengasse 15. 4131

3007

Bauschlosserei und Anschlägerarbeit
übernimmt **Joh. Viel,** Schlossermeister, Fröbelstraße 5. 4129

Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Gardinenspannerei E. Strauß, Juliusstraße 14. 4007

Täglich frische 3588
Erdbeeren
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Telefon Amt Taunus, 4319

Achtung Hausbesitzer!
Altes **Weißbinder-Geschäft** empfiehlt sich zu folgenden Preisen:
Decken weißen . . . . von 4 M. an
Oelfarbe streichen . . . qm 35 Pfg.
Fußboden streichen u. lackieren qm 45 Pfg.
Fassaden-Anstriche, 4 mal streichen
mit Gerüst qm 0,80 M.
Werderstraße 48, parterre. 4087

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Achtung!
Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, nachstehende Möbel zu **nie wiederkehrenden billigen Preisen** zu verkaufen, es stehen in grosser Auswahl zum Verkauf:
Schlafzimmer
hochmodern, nussbaum hell und dunkel, Eichen und mahagoni, mit zwei- und dreiteiligen Spiegelschränken.
Kücheneinrichtungen
in lackiert und echt Pitchpine.
Vertikows, Ausziehtische, einzelne **Betten, Schränke, Waschkommode, Nachtschränke, Küchenschränke, Schreibtische** und **Trumeaux** etc. etc. Die Möbel sind neu und in eleganter hochmoderner Ausführung
Lieferung franko auch nach auswärts.
Selten günstige Gelegenheit für Brautleute.
Gebe langjährige Garantie.
Möbel-Gelegenheits-Kaufhaus
Adalberststr. 22. Telephon Taunus 1267. **Grosse Seestr. 21.**
Jos. Schmitt. 4438

Künstliche Zähne
und Plomben in erstklassiger Ausführung.
Spezialität Gebisse ohne Gaumenplatte.
Alle Arten Zahnkronen, wie Geraderichten schiefstehender Zähne.
Karl Wodzinski, Dentist
Spezialist für ängstliche nervöse Personen und Kinder
Hohenzollernstrasse 26, Eingang Mainzerlandstrasse 81.
Sprechstunden von 8–7 Uhr ununterbrochen, Sonntags von 9–1 Uhr
Persönliche Behandlung. Solide Preise. 4272

Deutscher Hof Rödelheim
Gröltzscher Garten
Rödelheimer Kirchweihe
Sonntag den 2. August und Mittwoch den 5. August
Grosse Militär-Konzerte
im Saale Tanz, zwei Ballorchester.
Montag den 3. August
Grosses Militär-Konzert
bei jeder Witterung. 4483

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. 3.50 an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Jg. saub. Frau sucht Beschäft. für vorm. Fr. Winzen, Schönhofstraße 22. 4383

Gut möbl. Zimmer mit schönem freiem Ausblick sofort an besseren Herrn zu vermieten. Leipzigerstraße 2, II. links. 4412

Ein schön möbliertes Zimmer u. ein saub. Mansardenzimmer zu vermieten. Homburgerstraße 28, 3. St. rechts. 4413

Ordentl. Mädch. sucht sof. Stell. in kinderl. Haushalt. Friesengasse 11, bei Habert. 4458

4479

Dundenheim, Ichenheim, Kehl, Kork, Legelshurst, Leutesheim, Lichtenau (Baden), Linx, Marlen, Meißenheim (Baden), Memprechtshofen (Amt Kehl), Neufreistett (Amt Kehl), Rheinbischofsheim, Scherzheim (Amt Kehl), Schutterwald, Sundheim (Baden), Urloffen, Wagshurst, Willstätt (Amt Kehl), Windschläg; b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte: Achkarren, Breisach, Burkheim, Gottenheim, Jechtingen, Ihringen, Königschaffhausen (Kaiserstuhl), Krozingen, Mengen (Baden), Merdingen (Baden), Munzingen, Oberbergen (Kaiserstuhl), Oberrimsingen, Oberrotweil, Opfingen, Sasbach (Kaiserstuhl), Schallstadt, 5. nach der Rheinpfalz.

Die durch die Briefkasten ausgelieferten, sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbezeichneten Gebietsteilen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Eine Beruhigung seitens des Ministers.

Berlin, 31. Juli. Angesichts der in einzelnen Orten auftretenden Besorgnisse der Bevölkerung wegen der Spareinlagen in den öffentlichen Sparkassen hat der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorliegt. Für jede öffentliche Sparkasse haftet ihre Stadt oder der Kreis oder der sonstige Kommunalverband, der sie ermächtigte, mit ihrem gesamten Vermögen und der gesamten Steuerkraft. Die Gelder der öffentlichen Spackassen sind ferner im Kriegsfall als Privateigentum absolut sicher und jedem Zugriff des eigenen Staates, sowie des Feindes entzogen. Die öffentlichen Sparkassen bieten daher dem Einleger die denkbar größte Sicherheit. Es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Kriegsfall alles verfügbare Geld dort niederzulegen, nicht aber Ersparnisse abzuheben.

Die letzten Tage haben bewiesen, daß in weiten Kreisen des Publikums völlige Unkenntnis über den Zahlungswert der Reichsbanknoten herrscht. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Gesetz vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 515) den Reichsbanknoten volle gesetzliche Zahlkraft beigelegt wird; sie sind deshalb wie die Goldmünzen von jedermann in jedem Betrage zu dem vollen Nennwert in Zahlung zu nehmen. Wer die Abnahme einer ihm geschuldeten Summe in Reichsbanknoten ablehnt, setzt sich den Folgen des Annahmeverzuges aus. Die Umwechselung der Reichsbanknoten in Goldmünzen erscheint deshalb völlig zwecklos.

Zuschrift der Fa. C. Fröhling.

Soweit meine Filialleiter zum Wechseln in der Lage waren, ist Papiergeld bei meiner Firma nicht beanstandet worden und wird dies auch fernerhin so gehalten werden. — Auch sind meine Filialen während der letzten kritischen Tage ständig geöffnet gewesen, auch dann noch, als die gangbarsten Konsum-Artikel zeitweilig in den Filialen ausverkauft waren. Im Hauptlager sind von fast allen Waren noch genügend Vorräte vorhanden, sodaß die Bestände sämtlicher Filialen, soweit dies mittlerweile noch nicht geschehen ist, im Laufe des heutigen Vormittags durchweg wieder kompletiert werden. Auch im Ernstfalle ist Vorsorge getroffen, daß möglichst alle Filialen geöffnet bleiben und daß die Waren-Bestände, sofern nicht durch Einberufungen des Personals Schwierigkeiten entstehen, regelmäßig aufgefrischt werden können.

Weit entfernt davon, aus der gegenwärtigen Lage Nutzen zu ziehen, haben Preis-Erhöhungen bei meiner Firma nur in ganz mäßigem Umfange und nur bei solchen Artikeln stattgefunden, für die ich infolge der kritischen Lage selbst höhere Preise zahlen mußte.

Ferner gebe ich bekannt, daß meine Firma seitens des Ober-Bürgermeisteramtes für heute Vormittag zu einer Konferenz eingeladen worden ist, in welcher über die Lebensmittel-Versorgung der Einwohnerschaft Frankfurts im Ernstfalle beraten werden wird.

Von der Zentrale für Kriegsfürsorge.

1. Der Magistrat ist bei der Oberpostdirektion vorstellig geworden, daß bei den postalischen Amtsstellen Schwierigkeiten wegen Wechseln von Geld nach Möglichkeit vermieden werden möchten. Der Herr Oberpostdirektor hat die entgegenkommensten Erklärungen abgegeben, hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zwar die Post zum Wechseln von Geld nicht verpflichtet ist, solchen Wünschen aber nach Möglichkeit entsprechen wird.

2. Der kaufmännische Verein hat die Räume seines Hauses dem Magistrat zur Verfügung gestellt, der voraussichtlich für die Organisation der freiwilligen Kriegsfürsorge von ihnen Gebrauch machen wird.

3. Die städtischen Dienststellen werden morgen (Sonntag) zur Erledigung dringender Dienstgeschäfte, insbesondere zur Erledigung von Mobilmachungsgeschäften, bis 1 Uhr mittags geöffnet sein.

Die Anmeldestelle der Zentrale für Kriegsfürsorge befindet sich bis auf weiteres in der Stadtkanzlei, Eingang durch die Römerhallen.

Frankfurt 1. Aug. Wegen Ueberlastung der Telegraphenleitungen sind, wie die Frankfurter Oberpostdirektion mitteilt, der Briefstelegramm-Verkehr und der Wochenend-Telegrammverkehr vorläufig aufgehoben. — Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nach Elsaß-Lothringen, nach einigen zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen, nach den zum Befehlsbereiche der Festung Straßburg i. E. und Neu-Breisach gehörigen badischen Postorten, nach der Rheinpfalz, sowie nach den Orten des Fürstentums Birkenfeld nicht mehr angenommen.

Aus dem Reich.

Berlin, 1. Aug. Der Berliner Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung sehr eingehend mit Maßnahmen beschäftigt, die die städtische Verwaltung beim Ausbruch des Krieges zu ergreifen hat. Dem Vernehmen nach wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, die sich auf die Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt beziehen und die die Stadt in die Lage versetzen, die Lebensmittelversorgung im wesentlichen zu regeln und sofort einzugreifen, wenn Schwierigkeiten eintreten sollten. Die Staatsbehörden werden die Maßnahmen der Stadt auch bezüglich des Eisenbahntransports unterstützen.

Berlin, 1. Aug. Ein Erlaß des preußischen Ministers des Inneren betreffs die Erteilung von Aufgebotsbefreiungen für Militärpflichtige vom Beginn der Mobilmachung ist an alle Standesbeamten ergangen, und dieselben ermächtigt, das Nötige zu veranlassen. Einer Rückfrage bei der obigen Behörde bedarf es nicht.

Berlin, 1. Aug. Vor dem Reichskanzlerpalais kam es in vorgerückter Nachtstunde zu lebhaften Demonstrationen 3000 Personen harrten vor dem Palais und forderten unter brausenden Hochrufen und Hurras, der Kanzler möge sich zeigen. Das große Mittelfenster des Kongreßsaales öffnet sich und der Reichskanzler erscheint, von stürmischen Hochrufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit fester, weithin schallender Stimme folgende Worte:

„In erster Stunde sind Sie, um ihren vaterländischen Empfindungen Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Feldmarschall Moltke das Deutsche Reich geschmiedet hat. Wir wollten im Reiche ‚das in 44jähriger Friedensarbeit sich ausgebreitet hat, auch fernerhin in Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Er hat bis in die letzten Stunden für den Frieden gewirkt und wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gegeben werden, so werden wir ins Feld mit dem guten Gewissen und dem guten Bewußtsein führen, daß wir nicht den Krieg gewollt haben. Wir würden dann den Kampf um unsere Existenz und nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen führen. Im Ernst der Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Laßt Eure Herzen schlagen zu Gott und Eure Fäuste auf den Feind!"

Berlin, 1. Aug. Heute mittag 12 Uhr fand beim Kaiser eine Konferenz statt, an der außer dem Kaiser mehrere hohe Persönlichkeiten teilnahmen.

Berlin, 1. Aug. Die Frist für die Antwort Rußlands auf das deutsche Ultimatum läuft heute mittag 12 Uhr Berliner Zeit ab. Man gibt sich in unterrichteten Kreisen nicht mehr der geringsten Hoffnung hin, daß der Krieg noch in letzter Sekunde vermieden werden kann. Die Anfrage an Frankreich soll, wie verlautet, noch nicht befristet worden sein.

München, 1. Aug. Die Stadt ist auch nachts in großer Erregung. Patriotische Kundgebungen finden überall statt. Viele Tausende zogen vor das Palais des Königs, der auf dem Balkon erschien und nach der Kundgebung einige Worte an die Menge richtete, worin er Gottes Segen auf die Armee herabflehte. „Jetzt gehen Sie nach Hause und tun Sie Ihre Pflicht für unsere Soldaten, die wohl bald vor dem Feinde stehen werden", waren seine Schlußworte.

Lokal-Nachrichten.

1. August.

Hausbesitzer und Mieter im Falle eines Krieges.

Der Hausbesitzerbund hat es für seine Pflicht gehalten, sowohl im patriotischen Interesse als auch zur Beruhigung der zahlreichen ängstlichen Gemüter über die Rechtsverhältnisse der Hausbesitzer und Mieter im Falle eines Krieges das nachstehende bekannt zu machen und damit an alle Beteiligten gleichzeitig die Mahnung zur Ruhe und Besonnenheit in dieser schweren Stunde unseres Vaterlandes zu richten: Wir bringen davon einen kurzen Auszug:

1. Grundsätzlich „das möge jeder zunächst beherzigen, wird durch den Krieg in den privaten Rechtsverhältnissen nicht das geringste geändert. Die Privatrechtsgesetzgebung, insbesondere die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bleiben auch während eines Krieges unverändert in Kraft und ebenso kann der Krieg an der Gültigkeit bestehender Verträge an sich nicht das Geringste ändern. Inwieweit der Krieg, welcher sich vom Standpunkte des Rechts als „höhere Gewalt" darstellt, an der Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen oder eingegangener Verbindlichkeiten irgend etwas zu ändern vermag, wird sich aus den nachstehenden Darlegungen klar ergeben.

2. Soweit die gesetzlichen Bestimmungen über die Miete und die Pacht § 535 ff. des B.-G.-B. vollkommen in Kraft bleiben, so ergibt sich hieraus, daß, soweit diese Bestimmungen nach dem Gesetz durch Verträge abgeändert werden können, auch diese vertragsmäßigen Vereinbarungen während der Dauer eines Krieges vollkommene Gültigkeit behalten. Insbesondere wird nicht etwa durch den Ausbruch eines Krieges eine sofortige oder eine frühere Auflösung eines Miets-Vertrages herbeigeführt, oder der Mieter von der Mietszahlung deshalb befreit, weil er in Erfüllung seiner Dienst- und Bürgerpflicht zum Militär eingezogen und dadurch in der Benutzung der überlassenen Mietsräume gehindert wird. Dem Vermieter bleibt vielmehr der volle Anspruch auf alle ihm gesetzlich zustehenden Rechte auf Zahlung der Miete und der Pacht und soweit eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen durch Vertrag zulässig ist, jeglicher Anspruch aus dem Vertrage unverändert gewahrt. Der Krieg als ein Ereignis höherer Gewalt trifft in seinen Folgen den Verpflichteten, hier also den Mieter, während der Vermieter in seinen Rechten durch den Krieg in keiner Weise beeinträchtigt wird. Auch die dem Vermieter nach § 559 zustehenden Pfandrechte an den eingebrachten Sachen des Mieters werden in keiner Weise berührt.

In gleicher Weise bleibt auch der Eintritt eines Krieges auf das Rechtsverhältnis zwischen dem Grundstückseigentümer und seinen Gläubigern, insbesondere den Hypothekengläubigern, vollkommen unberührt und unverändert. Die Gläubigerrechte können durch den Kriegsfall in keiner Weise beeinträchtigt werden und der Hauseigentümer kann sich gegen die Zahlung von Hypothekenzinsen, gegen die Kündigung und Rückzahlung von Hypothekenkapital und gegen die im Falle der Zahlungssäumnis eintretenden Folgen, insbesondere gegen die Zwangsversteigerung, nicht etwa durch den Einwand, daß Krieg sei, irgendwie schützen. Ebenso wie bei dem Rechtsverhältnis der Mieter trifft hier die höhere Gewalt, welche in dem Kriege zum Ausdruck kommt, den Verpflichteten, also den Hauseigentümer, nicht aber den Gläubiger, der dadurch in keiner Weise berührt oder geschädigt werden kann. Eine Aenderung der vorstehend entwickelten Grundsätze könnte nur in dem Falle eintreten, daß durch Reichs- oder Landesgesetze die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen abgeändert werden, oder daß durch den Krieg ein Stillstand der Rechtspflege herbeigeführt würde — Zustände, die hoffentlich selbst im Falle eines Krieges unserem Vaterlande immer erspart bleiben werden.

Durch ein im Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung erlassenes Moratorium würde natürlich nach Maßgabe des Inhalts desselben die Zahlungspflicht der Mieter hinsichtlich der Miete und der Hauseigentümer hinsichtlich der Hypothekenzinsen geändert werden können. Eine derartige Maßregel ist aber vorerst und hoffentlich überhaupt nicht zu erwarten. Auch die etwaige Mobilmachung ändert an den bestehenden Rechtsverhältnissen nichts.

Die Privatrechtsgesetzgebung ist im Kriege zunächst ebenso unantastbar, wie das Privateigentum.

3. Bezüglich des Mietsverhältnisses ist insbesondere hinzuweisen auf den § 552 B.G.B., in welchem es heißt:

„Der Mieter wird von der Entrichtung nicht dadurch befreit, daß er durch einen in seiner Person liegenden Grund an der Ausübung des ihm zustehenden Gebrauchsrechts gehindert wird."

Eine solche in der Person des Mieters liegende persönliche Verhinderung ist nach anerkannter Rechtssprechung auch die Einberufung zum Militär. Diese ändert also an der Verpflichtung aus dem Mietsvertrage nichts.

Besonders hinzuweisen ist auf den § 569 B.G.B., welcher lautet:

„Stirbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietsverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist."

6. Wenn sonach auch die Rechtsverhältnisse im allgemeinen und insbesondere zwischen Vermietern und Mietern keine Veränderung durch den Krieg erleiden, so wird doch zweifellos die wirtschaftliche Krisis, welche durch den Krieg notwendig herbeigeführt wird, stärker wirken, als alle Rechtsvorschriften und Verträge. Gegen das Unvermögen zur Zahlung der Miete, vermag natürlich weder Gesetz noch Vertrag zu schützen. Ein Ausbleiben der Mietszahlungen wird aber notwendig wieder dazu führen, daß auch der Hauseigentümer dem Hypothekengläubiger nicht gerecht werden kann. Alle wirtschaftlichen Verhältnisse stehen selbstverständlich in einer notwendigen und unmittelbaren Wechselwirkung.

Speziell betr. Zahlung sei auf Punkt 7 des Rundschreibens hingewiesen:

7. Soweit nicht ausdrücklich Zahlung in Metall — Gold oder Silber — vereinbart ist, ist der Gläubiger verpflichtet, Reichsbanknoten und Kassenscheine als Zahlungsmittel anzunehmen. Verweigert er die Annahme des Papiergeldes, so kann der Schuldner ohne Gefahr in Verzug zu geraten, die Zahlung unterlassen. Indem wir nochmals zur Ruhe und Besonnenheit in diesen ernsten Tagen ermahnen, hoffen wir, daß auch diese Auseinandersetzung zur allgemeinen Beruhigung beitragen wird.

Der Vorstand des Hausbesitzerbundes Frankfurt a. M. E. V.

i. A.: Der erste Vorsitzende:
Justizrat Dr. Fritz Meyer.

Zu tun etwas, sie ist gewiß die Segelfahrt nicht recht, Mutti, mir mehr?"

„Aber, Kind, was glaubst du!" protestierte sie nun. „Sehr recht ist sie mir sogar! Ich freue mich darauf!"

Gegen drei Uhr fuhr man ab.

Es war ein wunderherrlicher Wintertag, die Luft ganz mild, und die Sonne leuchtete aus der hellblauen Himmelshöhe warm und erquickend.

Sacht und glatt sauste das leichte Gefährt nur so dahin über die endlos sich ausdehnenden weißen Flächen.

„Nun, ist das nicht eine gute Idee von mir gewesen?" fragte Else lebhaft.

Mamachen nickte nur lächelnd und hüllte sich dichter ein; sie fror, denn ein unerklärliches Angstgefühl machte sie heimlich erzittern.

Hans aber, angeregt durch die köstliche, reine Luft, erwiderte lustig: „Ja, du Schelm, das war eine von deinen wenigen guten Ideen!"

„Klaps! hatte er einen leichten, scherzenden Schlag auf der Hand.

„Man lästert nicht ungestraft!" rief Else.

Mit fröhlichen Augen sah er sie beglückt an — — wie sie strahlte vor Lebensfreude und Gesundheit! Wie alles an ihr von vollendeter Schönheit war! — Noch nie war sie ihm so begehrenswert, so Glück versprechend erschienen, wie hier in diesem Augenblick, wie hier in der freien Natur, wo alles in ihr erst zum rechten Leben erwacht zu sein schien.

„Ich bin so froh heute," rief er, „so ausgelassen froh, daß ich glaube, mir wird heute noch etwas recht Gutes passieren! Die ganze Welt könnte ich umarmen!"

(Fortsetzung folgt.)

— Magistrat und städtische Arbeiter. Der Magistrat hat beschlossen, den zur Fahne einberufenen städtischen Arbeitern, den ständigen wie den unständigen, sowie den Angestellten ihre Gehalts- und Lohnbezüge für 14 Tage über den Tag der Einberufung hinaus ohne Abzug auszuzahlen.

— Postausweiskarten in Deutsch-Ostafrika. Vom 1. Oktober ab können auch im Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika die von Fachbeamten verwalteten Postanstalten Postausweiskarten unter Verwendung des im Reichspostgebiet gebräuchlichen Formulars und gegen eine Schreibgebühr von 50 Heller ausfertigen. Diese Karten werden in allen deutschen Schutzgebieten und bei den deutschen Postanstalten im Auslande, in Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Spanien, der Schweiz, Italien, Oesterreich, Ungarn, Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Serbien Gültigkeit haben; diese Geltung beruht auf Gegenseitigkeit.

— Der Deutsche Kellnerbund Union Ganymed, Bezirksverein Frankfurt, begeht sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Kinderfest, unter gütiger Mitwirkung des Bockenheimer Doppel-Quartetts am Mittwoch, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Zum Schwan", Leipzigerstraße 85. Für gute Unterhaltung für Jung und Alt wird bei Militärkonzert reichlich Sorge getragen.

— Klassenlotterie. Die Lose der zweiten Klasse der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie müssen bis zum 10. August, abends 6 Uhr, erneuert sein. Die Ziehung beginnt am 14. August. Ziehung und Gewinnauszahlung finden auch im Kriegsfall statt.

— Von den städtischen Theatern. Schauspielhaus. Die Vorstellungen werden am Mittwoch, den 5. August wieder eröffnet mit Schillers Trauerspiel „Die Braut von Messina". — Opernhaus. Mit Richard Wagners „Tannhäuser" wird am Mittwoch die Spielzeit im Opernhaus wieder eröffnet. Die Kasse ist schon am Dienstag von 11—1½ Uhr geöffnet.

— Kriegerverein Bockenheim. Mittwoch, den 5. August 1914, abends 9 Uhr, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Anmeldung und Vorstellung neuer Mitglieder. 2. Verlesen des Protokolls. 3. Mitteilung der Eingänge. 4. Sedanfest. 5. Bericht der Kassenrevisoren über die stattgefundene ½jährige Revision. 6. Besprechung über 40jähriges Stiftungsfest im Juli 1915. 7. Verschiedenes.

Der französische Sozialistenführer Jaurès ermordet.

* Paris, 1. August, früh. Gestern Abend feuerte im Café Croissant ein Individuum mehrere Revolverschüsse auf den sozialistischen Abgeordneten Jean Jaurès, der schwer verwundet wurde. Einige Schüsse gingen in den Kopf und Jaurès starb kurz darauf.

Vermischte Nachrichten.

— Florenz, 31. Juli. Heute wurde vor dem hiesigen Appellgericht die Berufung Vincenzo Peruggias des Diebes der „Mona Lisa", gegen seine Verurteilung zu einem Jahr und 15 Tagen Gefängnis verhandelt. Peruggia beteuerte wieder, er habe nur aus patriotischem Gefühl das Bild gestohlen. Die Strafe wurde auf sieben Monate ermäßigt und Peruggia sofort freigelassen, da seine Haft bereits ebenso lange dauert. Er sieht sehr abgemagert und gedrückt aus. Man hört, daß er schon seit Monaten keinerlei Bevorzugung in der Kost mehr erhielt.

— Eschwege, 31. Juli. Einer der angesehensten Bürger, Stadtverordnetenvorsteher Hartmann Calenberg, hat sich erschossen. Angetan mit dem Gehrockanzug hatte der Bedauernswerte gegen 7 Uhr in seinem Kontor die tödliche Waffe gegen sich gerichtet. Die Stadtverordnetensitzung, die um 8 Uhr stattfinden sollte, wurde sofort abgesagt. Der Verstorbene stand im besten Mannesalter und hatte ein gutgehendes Geschäft und lebte in guten Vermögensverhältnissen. Nach Gründen, die ihn bewogen haben könnten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, sucht man vergebens. Wahrscheinlich hat er die unselige Tat in plötzlicher Geistesgestörtheit vollführt. Neben der bedauernswerten Familie, der man in allen Kreisen der Bürgerschaft die lebhafteste Teilnahme entgegenbringt, bedeutet sein plötzlicher Tod auch für die Stadt Eschwege einen schweren Verlust.

— Petersburg, 31. Juli. Im Gouvernement Minsk ist in verschiedenen Orten die Cholera aufgetreten. Amtlich werden die Krankheitsfälle als einfache Darmerkrankungen bezeichnet, aber Privatnachrichten lassen an dem Charakter der gefährlichen Epidemie keinen Zweifel. Die Cholera dürfte sich in kurzer Zeit infolge der höchst mangelhaften Sanitätsmaßnahmen über ganz Rußland ausbreiten.

Tel. Hansa, 4603 **Albert** 4474

Schumann-Theater

Heute, Samstag den 1. August, abends 8 Uhr:

Premiere

der

X. Varieté-Saison

Kaiserl. russ.

Ballettensemble „Kosloff"

30 Personen **30 Personen**

unter Mitwirkung von Mlle. Baldina, I. Solotänzerin vom kaiserl. Hoftheater in Petersburg und Mr. Alexis Kosloff, I. Solotänzer vom kaiserl. Hoftheater in Moskau.

Zum ersten Male in Frankfurt a. M.:

Paul Beckers

der unkopierbare deutsche Humorist!

Yvana

der Mann mit dem doppelten Denkvermögen!

Les Chartons

mit ihrem weltberühmten „Théatre merveilleux"

sowie die übrigen sensationellen Welt-Attraktionen.

Sonntag den 2. August:

2 Grosse Vorstellungen 2

nachmittags 3½ Uhr **kleine** Preise
abends 8 Uhr **gewöhnliche** Preise
In beiden Vorstellungen das glänzende
— Premieren-Programm. —

Sommertheater Bockenheim

Rheingauer Hof 4386

Sonntag, den 2. August, 8 Uhr abends

Wir gehn nach Tegernsee, Lustspiel in 3 Akten.

Montag, den 3. August, 8½ Uhr abends

Herthas Hochzeit, Lustspiel in 4 Akten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Einmachessig und Ansetzbranntwein (seit Jahren bewährte Qualitäten) liefert in Fass und Flaschen das
Weinhaus Jac. Kleinschnitz, Adalbertstrasse 54. Geschäftsgründung 1865. 4379

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Emil Becker

Eisenbahnlademeister a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.: **Katharina Becker geb. Baupel**
nebst **Kinder.**

Frankfurt a. M.-West, 1. August 1914.
Rauheimerstraße 16.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 4. August, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes. 4486

Kriegerverein Bockenheim.

Den Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

Herr Emil Becker

Eisenbahnlademeister a. D.

am 31. Juli verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. d. Mts., vormittags 10 Uhr vom Portale des Bockenheimer Friedhofes aus statt.

Zusammenkunft vormittags 9¼ Uhr im Vereinslokal. Abmarsch punkt 9½ Uhr.

Pflichtabteilung: III. Abteilung.

Frankfurt a. M.-West, 1. August 1914.

Der Vorstand
i. V.
Friedrich, II. Vorsitzender.

4487

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte

Robes und Konfektion

tadellose Maßanfertigung von **Roben** jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4754

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + **Trauer-Crêpe**
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10.
4073

Trauer-Kränze 4074

Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.

Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Formulare für Unfallmeldungen Neuanmeldungen zur Unfallversicherung

empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Ia Ruhr-Kohlen und Koks

für die Sommermonate Juli und August.
Hausbrand Ia, stückreich, per Ztr. M. 1.18
Nuß, I u. II, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.36
Nuß III, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.30
Rheinische Brikets . . per Ztr. M. 1.00
frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 3809

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458.

Von der Reise zurück.

Dr. Loewe.

4485

Monogramm- und Weisszeug-Stickerei

Pfeifer, Schönhofstraße 22, 3. Stock.
Postkarte genügt. 3245

Bekanntmachung.

Für den Fall der Mobilmachung der Deutschen Armee, wird in allernächster Zeit die Stadt Frankfurt am Main Truppenquartiere in so erheblichem Umfange zu leisten haben, daß die Unterbringung der Offiziere und Soldaten in Ausmietequartiere nicht möglich sein wird. Die Stadt ist daher genötigt, die quartierpflichtige Einwohnerschaft zur Leistung von **Naturalquartier** heranzuziehen. Infolgedessen wird hiermit auf Grund des § 4 der Zusatzbestimmungen vom 29. Oktober 1880 zu dem Quartierleistungsstatut die Vorschrift, daß die herangezogenen Quartierpflichtigen außer den gesetzlichen Servis für die Leistung von Naturalquartier noch den gleichen Betrag vergütet erhalten sollen, für die Dauer des mobilen Zustandes der Deutschen Armee außer Wirksamkeit gesetzt. 4488

Frankfurt am Main, den 1. August 1914. **Der Magistrat.**

Nr. 179. Montag, den 3. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionspreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Berlin, 1. Aug. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zog von den Linden, wo sie vor dem Kronprinzenpalais Ovationen dargebracht hatte, in die Wilhelmstraße und nach dem Garten des Reichskanzlerpalais unter fortdauerndem Absingen patriotischer Lieder und unter Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und den Reichskanzler. Nach kurzer Zeit erschien der Reichskanzler erst an einem Eckfenster, nach wenigen Minuten am Mittelfenster, das eben erleuchtet worden war, umgeben von seinem Adjutanten und seinen Kindern. Er verbeugte sich mehrmals und sprach mit tief erregter Stimme:

„Sie haben soeben ein Hoch auf unsern Kaiser ausgebracht. Jeder Deutsche, welchen Standes, welcher Raise er auch sei, was für Anschauungen er bisher vertreten haben möge, jubelt heute unserm Kaiser zu. (Nach diesen Worten ertönten wieder brausende Hochrufe auf den Kaiser.) Ich bin überzeugt, daß jeder junge Deutsche unserm Kaiser Gut und Blut hergeben und verspritzen wird. Unser Kaiser hat versucht, den Frieden aufrecht zu erhalten. Es ist ihm nicht geglückt. Wir müssen jetzt aufschauen zum Gott unserer Heerscharen, der stets mit unserer Sache war und uns zum Siege verholfen hat. Nur er allein kann in letzter Stunde ein Wunder vollbringen, welches wir dankbar hinnehmen würden. Sollte er dieses Wunder nicht tun, dann (indem der Kanzler eine Handbewegung gegen die Menge machte) mit Gott für König und Vaterland."

Brausende Hochrufe auf Kaiser und Kanzler folgten diesen Worten. Die Menge sang hierauf einen Psalm.

Ausfuhrverbote.

Berlin, 1. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ferner drei Bekanntmachungen, die das Verbot der Ausfuhr und der Durchfuhr von Arzneimitteln, ärztlichen Instrumenten und Geräten, Mastix, Mastistol, Mastixpräparaten, Eisenbahnmaterial aller Art, von Telegraphen- und Fernsprechgeräten sowie Teilen davon, Luftschiffergerät aller Art, Fahrzeugen und Teilen davon, Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikel dienen, enthalten.

Die deutsche Treue.

Wien, 1. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" bespricht den in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" unter der Ueberschrift „Die Vorgeschichte" erschienenen Artikel und führt dazu aus: „Das deutsche Volk, zu dessen hervorragenden Tugenden Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gehört und das in diesen schweren Stunden uns einen unvergeßlichen Beweis deutscher Treue gegeben hat, fühlt sich durch das Vorgehen Rußlands aufs tiefste und empfindlichste verletzt. Der Sturm der Begeisterung, der durch Deutschland geht, übertrifft noch den, der vor 44 Jahren von Memel bis zum Allgäu das deutsche Volk schüttelte. Eine schwere Zeit droht mit aller Wahrscheinlichkeit über Europa hereinzubrechen. Die nächsten Tage schon können Ereignisse bringen, die in den Annalen der Weltgeschichte ohne Beispiel dastehen."

Ruhe und Besonnenheit.

Berlin, 1. Aug. Die heutige Ausgabe des „Militärwochenblattes" enthält folgende Ausführungen: Während der augenblicklichen politisch gespannten Lage sind zahllose, in schneller Folge erscheinende Meldungen über kriegerische Maßnahmen fremder Staaten, die teils stark übertrieben, teils inhaltlich notorische Unrichtigkeiten enthalten, eine Reutermeldung z. B. daß die Militärbezirke Kiew, Odessa, Moskau und Kasan, in denen je 4, in Summa 16, russische Armeekorps ständen, strotzt von Unrichtigkeiten, denn diese Militärbezirke haben nicht je 4 Korps, sondern Kiew 4, Moskau 5, Odessa 3 und Kasan 2, das ergibt erst 14 Armeekorps, nur zu geeignet anstelle der gerade jetzt nötigen Ruhe und Zuversicht nervöse Unruhe hervorzurufen. Demgegenüber erscheint es angezeigt, das deutsche Volk zur Festhaltung seiner bisherigen Ruhe zu ermahnen und sich nicht durch Nachrichten vorbezeichneter Art in übertriebener Weise aufregen zu lassen. Wenn ein Großstaat seine Armee auf Kriegsfuß stellt, d. h. mobilisiert, so kann das bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen, selbst bei einem sich noch so hermetisch abschließenden Staat wie Rußland, nicht lange verborgen bleiben.

In der heutigen bewegten Zeit ist es notwendig und der Deutschen allein würdig, daß das Vertrauen der Nation zu den Entschließungen des Kaisers als obersten Bundesfeldherrn, sowie zu den Maßnahmen der Regierung, der Heeresverwaltung und des Generalstabs keinen Augenblick nachlagt. Das Volk muß vertrauen, daß die maßgebenden Stellen, besonders die militärischen, bei denen alle Fäden zusammenlaufen, völlig zu übersehen in der Lage sind, ob eine teilweise oder allgemeine Mobilmachung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches angeordnet werden muß oder nicht.

Die Einberufung des Reichstags.

Berlin, 1. Aug. Durch kaiserliche Verordnung ist der Reichstag auf den 4. August einberufen.

Ein Zentralnachweisbureau der Marine.

Berlin, 1. Aug. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Beim Reichsmarineamt in Berlin ist für die Dauer des Krieges ein Zentralnachweisebureau eingerichtet worden. Dasselbe erteilt Auskunft oder Vermittlung der Auskunftserteilung der eigenen oder verbündeten Marine sowie über die Gefangenen der Seestreitkräfte. Auch vermittelt dasselbe die Beurkundung der Sterbefälle von Angehörigen der Marine, für die ein zuständiger Standesbeamter im Inlande nicht vorhanden oder nicht zu ermitteln ist. Die Adresse des Nachweisebureaus ist folgende: An das Zentralnachweisebureau des Reichsmarineamts, Berlin W 10, Königin Augustastraße 38-42.

Zur finanziellen Mobilmachung.

München, 1. Aug. Die Bayerische Notenbank hat den Wechseldiskont auf 6 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent erhöht.

Wien, 1. Aug. Die Wiener Börsenkammer hat beschlossen, die für den 5., 19. und 26. d. M. festgesetzten Kassentage auf den 3. September zu verschieben. Der Aufgabetag für noch nicht aufgegebene Effektenpositionen ist der 28. August, die Ultimo-Juliaufgabe für Marknoten, Napoleons und Rubelnoten sind auf den 4. August, der Kassatag hierfür ebenfalls auf den 3. September festgesetzt. Die Warenbörse bleibt bis auf weiteres geschlossen, doch wird den Börsenmitgliedern gestattet, in dem Börsensaal täglich vormittags Besprechungen abzuhalten. Das Verbot von Geschäftsabschlüssen bleibt jedoch aufrechterhalten.

Von der Ostgrenze.

Berlin, 2. Aug. Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilmachung hierher gelangt war, wurde der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen uns und unsere österreichische Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine bündige Erklärung binnen zwölf Stunden abzugeben. Dieser Auftrag ist nach einer Meldung des Grafen Pourtales in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt worden. Falls die Antwort der russischen Regierung eine ungenügende sein sollte, war der deutsche Botschafter ferner beauftragt, der russischen Regierung zu erklären, daß wir uns als mit Rußland im Kriegszustand befindlich betrachten. Eine Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung ist auf unsere befristete Anfrage hier nicht eingelaufen, ebensowenig eine Nachricht über die Ausfahrung des zweiten Auftrags, obwohl wir konstatiert haben, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktioniert. In dieser Nacht, bis 4 Uhr früh, sind beim großen Generalstabe folgende Meldungen eingegangen:

1. Heute Nacht fand ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried an der Strecke Jarotschin-Wretschen statt. Der Angriff wurde abgewiesen. Auf deutscher Seite zwei Leichtverwundete. Die Verluste der Russen sind nicht festgestellt. Die von den Russen gegen den Bahnhof Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

2. Der Stationsvorstand von Johannisburg und die Forstverwaltung von Bialla melden, daß heute (1. zum 2. August) eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen die Grenze bei Schwidden südöstlich Bialla überschritten hat und daß zwei Schwadronen Kosaken in der Richtung auf Johannisburg reiten. Die Fernsprechverbindung Lyck-Bialla ist unterbrochen.

Hiernach hat Rußland deutsches Reichsgebiet angegriffen. Der Krieg ist eröffnet.

Allenstein, 2. Aug. 6 Uhr nachmittags. Bisher haben im allgemeinen an der Grenze nur kleinere Kavalleriegefechte stattgefunden. Johannisburg, das von einer Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Bahn Johannis-

---

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(22. Fortsetzung.)

„Aber nur nicht bei mir beginnen!" lachte sie laut auf und lehnte sich so weit wie möglich ins Polster zurück.

„O nein, hab' keine Angst!" erwiderte er belustigt. „Das riskiere ich denn doch nicht."

„Na, na, dir trau' nur einer!"

„Du hast mir zu wohlgepflegte und zu spitze Nägel an den kleinen Fingern!" scherzte er weiter.

„Stimmt!" Und blitzschnell zog sie den einen Pelzhandschuh ab und spreizte die weichen, weißen Finger auseinander.

Und ebenso blitzschnell griff er nun zu, erhaschte die schmale, kleine Frauenhand und küßte sie schnell ein paarmal.

„So etwas muß doch bestraft werden!" rief er heiter.

„Schwerenöter du!" drohte sich lachend.

Scherzend neckten sie sich weiter.

Und das Mamachen, dicht eingehüllt, saß nun beseligt in seiner Ecke und sah stillbeglückt auf das junge Paar — jetzt war auch ihre heimliche Angst fort, jetzt wurde sie auch mit angesteckt von der Heiterkeit der beiden anderen. Glückliche Liebesleutchen! dachte sie und lächelte befriedigt.

Kurz nach halb fünf kam man in Ruhhof an. Die Sonne war bereits am Horizont, und unter prachtvollen violetten und gelblich-braun-rötlichen Farben zog langsam die Dämmerung herauf.

Bruno stand auf der Terrasse und begrüßte die Ankommenden. Als ihm der Besuch durch den Vorreiter gemeldet wurde, hatte er zwar einen Schreck bekommen, aber sofort hatte er auch seine Ruhe und Energie wiedergefunden und ließ die notwendigen Vorbereitungen treffen, und als die Gäste nun in den Hof einfuhren, da stand er ruhig, würdevoll und mit einem freundlichen Lächeln da und bewillkommnete sie.

„Hoffentlich stören wir dich nicht," sagte die Mutter.

„Durchaus nicht," versicherte er.

„Ich wäre sonst die Urheberin dieser Störung gewesen, denn ich hab' zu der Partie animiert," rief Else.

„Sehr liebenswürdig," entgegnete Bruno freundlich.

„Wir hatten eine herrliche Fahrt," sagte Hans.

„Prächtig war sie! Ganz einzig!" jubelte Else. „Ich möchte wirklich auch auf dem Lande leben."

Hans lachte; Mamachen zwar auch, aber ihr Lachen klang gepreßt, unfrei.

Bruno aber erwiderte schmunzelnd: „Es ist ja richtig, auch das Landleben hat seinen Reiz, indes, ich glaube, daß es dir auf die Dauer doch wohl kaum zusagen würde."

„Das glaube ich auch!" rief Mamachen dazu.

Bruno sah sie der Reihe nach still lächelnd an; er war jetzt ganz ruhig, ja, er erstaunte über sich selbst, daß er, der doch vor einer Stunde erst wieder einen seiner erbitterten inneren Kämpfe durchlebt hatte, nun hier so ruhig, so lächelnd die Unterhaltung führen konnte, als ob nie eine Unruhe ihn gequält, nie ein Sturm seine Seele durchrüttelt hätte.

Man setzte sich an den Kaffeetisch.

Frau Schramm und Fräulein Emma servierten selber; und die alte Wirtschafterin sah mit heimlichen Blicken auf Frau Else, denn in ihr sah sie ja diejenige, die ihrer Nichte Emma im Wege stand.

Und während man dann drinnen im Herrschaftszimmer sich den Kaffee und Kuchen gut munden ließ und über allerlei gleichgültige Dinge sprach, saßen draußen im Wirtschaftszimmer Frau Schramm, Fräulein Emma, der Inspektor und der alte Buchhalter und besprachen dies Ereignis.

„Ist es denn wirklich so 'ne Schönheit?" fragte giftig Frau Schramm.

„Na, na," meinte der Inspektor schnalzend, „lassen Sie man gut sein, es ist 'ne famose Erscheinung, ich möcht' sie schon haben wollen!"

„O ja, Tante, schön ist sie, das ist wahr," fügte Fräulein Emma schüchtern zu.

„Aber das ist doch keine Frau für 'n Landmann!" wetterte die Alte.

Da lachte der Inspektor, strich sich den Schnurrbart hoch und sagte: „Ja, Liebe ist blind; wo sie hinfällt, da knallt's!"

Alle lachten. Nur der alte Walter blieb ernst; stumm und mit starren, träumenden Augen saß er da, teilnahmslos und apathisch, und sann und sann . . .

Gleich nach dem Kaffee sagte Hans: „Aber wenn wir noch etwas sehen wollen von Brunos Herrlichkeiten, dann müssen wir uns schon beeilen, sonst wird es dunkel."

Sogleich erhoben sich alle, und dann machten sie unter Brunos Führung einen Rundgang durch Haus- und Wirtschaftsräume.

burg-Lyck ist bei Gutten unterbrochen, ebenso die Stichbahn nach Olatowen. Bisher betragen die Verluste auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere Leichtverwundete.

Ein russischer Kriegshafen in Brand geschossen.

Berlin, 2. Aug. Der kleine Kreuzer „Augsburg" meldet von 9 Uhr abends durch Funkspruch: Bombardiere den Kriegshafen von Libau und habe Gefecht mit einem feindlichen Kreuzer. Ich habe Minen gelegt. Der Kriegshafen von Libau brennt.

Postsendungen an die Truppen.

Berlin, 2. Aug. Während der Beförderung der Truppen aus ihren Standorten in das Aufmarschgebiet findet eine Ausgabe von Postsendungen an diese nicht statt. Es empfiehlt sich daher nicht, alsbald, nachdem die Truppen ihren Standort verlassen haben, Sendungen an Personen in dasselbe aufzugeben. Das Kriegsministerium: v. Falkenhayn. Das Reichspostamt: Krätke.

Frankreich mobilisiert die gesamte Armee.

Berlin, 2. Aug. Beim Reichskanzler fand soeben bis gegen 1 Uhr nachts eine Besprechung statt, an der auch der Staatsminister des auswärtigen Amtes und der Unterstaatssekretär, der Chef des Generalstabes und der Generaladjutant des Kaisers teilnahmen. Durch eine Depesche, die über London gekommen zu sein scheint, wurde bekannt, daß Frankreich heute nachmittag seine gesamte Armee mobilisiert hat.

Berlin, 1. Aug. Wie verlautet, ist heute Nachmittag 5 Uhr die volle Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

Feindliche Luftfahrzeuge am Rhein und an der Mosel.

Berlin, 2. Aug. In der Nacht vom 1. zum 2. August wurde ein feindliches Luftschiff auf der Fahrt von Kerprich (in Lothringen) nach Andernach beobachtet.

In der gleichen Nacht machten ein Cochemer Gastwirt und sein Sohn den Versuch, den Cochemer Tunnel zu sprengen. Dies mißlang jedoch. Beide wurden erschossen.

Feindliche Flugzeuge wurden auf der Fahrt von Düren nach Köln beobachtet.

Ein französisches Flugzeug wurde bei Wesel heruntergeschossen.

Deutsche Posten beschossen.

Berlin, 3. Aug. Eines Grenz-Vergehens haben sich am Samstag, den 1. August Franzosen schuldig gemacht, indem sie die in einem Schluchtpaß stehenden deutschen Posten beschossen. Verluste sind keine zu verzeichnen.

Die russische Grenze überschritten.

Berlin, 3. Aug. Wie hierher amtlich gemeldet wird, ist heute morgen das 1. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 155 mit der Maschinengewehr-Abteilung, sowie eine Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 1 in die russische Grenzstadt Kalisch eingerückt.

Das Bündnis mit Japan.

Berlin, 3. Aug. Ueber ein Bündnis mit Japan schwirren die verschiedensten Gerüchte und sei hierzu mitgeteilt, daß noch nichts Definitives festgelegt ist.

Schweden mobilisiert.

Stockholm, 3. Aug. Der König hat zum Schutze der Neutralität die Mobilisierung Schwedens angeordnet.

Französischer Offizier verhaftet.

Lörrach (Baden), 3. Aug. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr wurde in Mußgäns ein ehemaliger französischer Offizier verhaftet, der Brieftauben eingeschmuggelt hatte. Zirka 100 Brieftauben wurden beschlagnahmt. Der Franzose wurde im Amtsgefängnis Liestal inhaftiert.

Mobilmachung in Frankfurt.

Die Hochwelle der Begeisterung, die seit dem Bekanntwerden der Mobilmachung die Großstadt durchzittert, hat allen Parteienhader, alle Alltagssorgen, alle Lust zum Nörgeln und jegliche Standesunterschiede hinweggefegt. Das kommende gigantische Ringen eines Halbbarbarentums und eines weibischen verblendeten Volkes mit der germanischen Rasse und Kultur hat hier, wo die deutschen Volksstämme gewissermaßen eine internationale Heimat besitzen, alles zusammengeschweißt. Die große Stunde der Volkserhebung fand auch in Frankfurt ein großes Geschlecht. Das offenbart sich besonders heute am ersten Mobilmachungstage. Tausende und abertausende zogen nach der Festhalle, nahmen von Weib und Kind, Mutter oder Braut still und stolz Abschied, ließen sich ihren Truppenkörpern zuteilen und marschierten dann unter dem jauchzenden Zuruf von Zehntausenden nach dem Bahnhof oder in die Kasernen. — Der tiefe Ernst der Stunde zeigte sich aber besonders in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse; ungezählte Scharen wohnten den Bittgottesdiensten bei, und tausende ließen sich das Abendmahl reichen. Hunderte von Kriegstrauungen wurden vollzogen, still, schlicht, in den ernstesten Formen. Jegliche Vergnügungen sind eingestellt. Und wo Musik erklingt, da sind es patriotische Weisen. Ernst und schweigend wandert eine ungeheure Menschenwoge durch die Stadt. Der Bahnhof durchlebt Tage wie noch nie zuvor. Das gegenwärtige Geschlecht ist seiner Väter von 1870-71 würdig. — Frankfurt zeigt sich heute auch wieder als Stadt der werktätigen Liebe par excellence. Der Andrang zu dem Roten Kreuz ist unbeschreiblich. Noch ehe die Liebestätigkeit amtlich einsetzt, gehen Gelder und Waren in Fülle ein. Nur ein Beispiel: Der Verein kaufmännischer und technischer Angestellter spendete gestern 50 000 Zigarren und 2 Ballen Tabak. In hochherziger Weise nimmt sich die Stadt der zurückbleibenden Frauen und Kinder an. Morgen wird sie mehrere Millionen bewilligen. Die meisten Geschäfte zahlen ihren einberufenen Angestellten die Gehälter fort. — So schickt Frankfurt seine Söhne in das Feld, gen Osten und Westen, zu schaurigem Waffenspiel und — geb's Gott — zu herrlichem Sieg.

Bürger Frankfurts!

Helft uns sorgen für unsere Krieger, die für das Vaterland bluten und leiden, für die Familien, die in Not zurückbleiben. Wir brauchen:

1. große Barmittel zur Linderung der Not der armen Angehörigen unserer Krieger und zur Ergänzung der Depots des Roten Kreuzes; 2. Krankenheime, Vereine und Private sollen Krankenbetten in eigenen Räumen zur Verfügung stellen. Zahlreiche nicht benützte Räume unserer wohlhabenden Mitbürger können so dem edelsten Zweck geweiht werden; 3. wir brauchen Hilfskräfte erstens für die Krankenpflege, zweitens für die Familienfürsorge, drittens für die organisatorische Arbeit. Angesichts der großen Aufgabe genügen Schwestern, Sanitätskolonnen und ausgebildete Helferinnen nicht. Männer und Frauen, die sich in den Dienst der Kriegsfürsorge stellen wollen, bitten wir, sich in der Geschäftsstelle zu melden. Die Meldungen für die Krankenpflege sind schriftlich zu erstatten unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und bei Minderjährigen der Einwilligung des Vaters oder Vormundes; 4. Bei Uebersendung der Liebesgaben ist anzugeben, ob sie bestimmt sind für die Truppen im Felde, für verwundete und kranke Krieger in Frankfurt, für die zurückgebliebenen Familien. Für die Truppen im Feld sind alkoholische Getränke ausgeschlossen.

Die Annahmestelle für Meldungen und Gaben befindet sich ab 8. August in der Zentrale für Kranken- und Familienfürsorge im Kriege, Theaterplatz 14. Von Montag, den 3. August bis 7. August in der provisorischen Geschäftsstelle Schillerstraße 30.

Bis dahin werden Meldungen und Gaben angenommen. Der Oberbürgermeister. Der Polizei-Präsident. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung. Frankfurter Verein vom Roten Kreuz. Vaterländischer Frauenverein.

Sorge der Stadt Frankfurt a. M.

Die Stadtverordnetenversammlung hat ihre Ferien unterbrochen. Auf Montag Nachmittag 5½ Uhr ist eine Sitzung einberufen mit der Tagesordnung:

1. Dringlicher Antrag des Magistrats aus Anlaß des Kriegszustandes.

2. Dringender Antrag der Fraktionen, die Maßnahmen der Stadtverwaltung betr.

Die verschiedenen Fraktionen haben sich über einen gemeinsamen Antrag geeinigt, der die Unterschriften Funck, Ladenburg und Zielowski trägt und wie folgt lautet:

In Erwägung, daß die über unser Vaterland hereingebrochene schwere Zeit den Verwaltungen der großen deutschen Städte außergewöhnliche Pflichten der Bürgerschaft und der Allgemeinheit gegenüber auferlegt,

in Erwägung ferner, daß die vorbereitende Tätigkeit des Magistrats in dieser Richtung, soweit sie bisher bekannt geworden ist, die volle Anerkennung und rückhaltslose Unterstützung der Stadtverordneten-Versammlung findet,

beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, ihr schleunigst eine Vorlage zugehen zu lassen, welche die nötigen Mittel zur weiteren erfolgreichen Fortsetzung und Durchführung der Maßnahmen sicherstellt, die der Kriegszustand Deutschlands und die Mobilmachung des deutschen Heeres für unsere Stadt erforderlich macht, insbesondere um einer unangenehmen Teuerung der Lebensmittel entgegenzuwirken und um für die zurückgebliebenen Familien der zur Fahne Berufenen zu sorgen.

Der Magistrat legt der Versammlung folgende Anträge vor:

1. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung einen Betrag bis zu zwei Millionen Mark für die in nächster Zeit infolge des Kriegszustandes im Interesse der Bevölkerung erforderlich werdenden Maßnahmen zur Verfügung zu stellen;

2. eine gemischte Kommission, bestehend aus je 8 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung einzusetzen, deren Zustimmung zur Verausgabung der bewilligten Summen eingeholt werden muß.

In Bezug auf die Gewährung von Unterstützung an städtische Bedienstete und Arbeiter legt der Magistrat folgenden Beschluß vor: Den zurückgebliebenen Familienangehörigen der zur Fahne einberufenen städtischen Bediensteten, für welche Gehalt oder Lohn nicht weiter läuft, gewährt die Stadt als Arbeitgeberin zu den nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 gewährten Unterstützungen als private Unterstützung eine weitere Zulage bis zur Hälfte des Gesamtbetrages des derzeitigen Diensteinkommens einschließlich Mietzuschuß und Lohnzuschläge.

Zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familienangehörigen der aus der Stadt Frankfurt a. M. zur Fahne einberufenen Mannschaften ist beschlossen: Die Stadt Frankfurt a. M. gewährt zu der Unterstützung nach dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 unter Vorbehalt späterer Revision eine Zulage von 50 Prozent des nach § 5 dieses Gesetzes festgesetzten Barbetrages.

Schließung der Schulen.

Schüler als Erntearbeiter.

Damit die Ernte eingebracht wird und die notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeführt werden, bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps:

1. Sämtliche Schulen auf dem Lande und die Volks- und Mittelschulen in den kleineren und mittleren Städten werden sofort bis auf weiteres geschlossen.

2. In allen Schulen der großen Städte, nämlich: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Fulda, Arnsberg, Lüdenscheid, Siegen, Darmstadt, Mainz, Offenbach a. M., Worms und Gießen, sowie in den höheren Schulen in den anderen Städten werden die Schüler von den Schulleitern aufgefordert, sich zu demselben Zweck zur Verfügung zu stellen.

Frankfurt a. M., den 1. August 1914.

Der kommandierende General.
von Schenck.

Allgemeiner Bußtag.

Der Kaiser hat für das gesamte Vaterland auf Mittwoch, den 5. August, einen allgemeinen Bußtag angesetzt.

Anmeldung zur hiesigen Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Alle sich im Stadtkreise Frankfurt a. M. (einschließlich Vororte) aufhaltenden und wohnhaften Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1894 und älterer Jahrgänge, — soweit über deren Dienstverhältnis zur Zeit noch keine endgültige Entscheidung seitens der Ersatzbehörden getroffen ist — sowie alle vorläufig zurückgestellten Einjährig-Freiwilligen, haben sich spätestens innerhalb 3 Tagen (einschließlich Sonntags) in der Zeit von morgens 7 Uhr ab, unter Vorlage ihres Musterungsausweises oder Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst, unter Vermeidung der gesetzlichen Strafen anzumelden.

Anmeldelokale sind: für die Buchstaben A, B, C, D, E, F, H Bethmannstraße 3, Rathaus-Südbau, Erd-

---

Zu seinem nicht geringen Erstaunen hatte Bruno schon zweimal während dieses Rundganges bemerkt, wie Else den Versuch gemacht hatte, mit ihm allein und heimlich einige Worte zu wechseln; aber beide Male hatte er diese Versuche ignoriert.

Nun sie aber in der Molkerei standen, wo Hans seiner Mutter die Tätigkeit der Zentrifuge erklärte, so daß die beiden Paare einander nicht beobachten konnten, nun trat Else direkt auf Bruno zu.

„Ich muß mit dir sprechen, Bruno," bat sie leise und flehend.

Erstaunt, aber ganz ruhig, sagte er: „Dazu hast du ja jeden Augenblick Gelegenheit."

Nein, mit dir allein, Bruno!"

Starr und ernst sah er sie an.

„Bruno, ich bitte dich!" flehte sie leise.

Da fragte er kurz: „Was willst du noch?"

Sein Ton machte sie erbeben. Angstvoll sah sie zu ihm auf.

„Ich möchte, daß du anders von mir denkst, Bruno — ich sehe, daß du mich verachtest — aber ich schwöre dir, daß ich heute, nun ich das Leben kenne, das bereue, was ich damals dir zugefügt habe — ich schwöre es dir!"

„Und weshalb das nun alles?" fragte er finster.

„Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß du mich für so niedrig, so erbärmlich hältst — ich bitte, daß du mir verzeihst, Bruno!"

Er fühlte, wie die alten Wunden wieder aufgerissen wurden — er fühlte, wie von neuem alles Totgeglaubte über ihn herfiel, an ihm riß und zerrte, — er fühlte, wie seine Kraft und Energie schwanden, wie die matte Weichheit ihn wieder zu packen drohte; — nein! schrie es da in ihm auf, laß dich nicht unterkriegen! sei stark, sei ein Mann! — und da plötzlich drängte er alles Schwache in sich zurück — hart und fest wie aus Erz, so stand er nun da. Und dann sprach er, ruhig zwar, aber kalt und streng: „Wir wollen uns doch lieber keine Komödie vorspielen."

„Bruno!" — sie bebte am ganzen Körper.

„Laß das," sagte er nur. „Was geschehen ist, habe ich vergessen, und in Zukunft werde ich dafür Sorge tragen, daß unsere Wege sich nicht mehr kreuzen!"

Bittend, flehend sah sie ihn an.

„Und kein anderes Wort der Verzeihung hast du für mich?" flüsterte sie.

Da sah er sie einen Augenblick lang mit bitterem Lächeln an, und dann antwortete er mit leichtem Hohn: „Heirate du nur deinen eleganten Kavalier und werde glücklich — mich aber laß aus dem Spiel."

Er drehte sich um und schickte sich an, weiterzugehen.

Sie aber sank auf einen der kleinen Holzschemel — eine leichte Ohnmacht kam über sie.

Sofort war Hans an ihrer Seite und half ihr; auch die Mama eilte sogleich herbei.

Aber es war auch schon wieder vorbei, ohne Hilfeleistung konnte sie sich erheben.

„Ein kleiner Schwindel," scherzte sie harmlos, als wäre nichts geschehen. „Vielleicht bekommt mir die Luft hier drinnen nicht."

„Komm, mein Kind," bat die Mutter, „laß uns zurückgehen ins Haus; ich zeige dir oben noch die alten Truhen und Schränke."

„Recht so, Mammi," rief Hans. „Indessen lasse ich mir von Bruno die neuen Gäule zeigen."

Die beiden Damen gingen ins Haus, und Bruno wollte zu den Ställen hinüber.

Hans aber hielt ihn zurück.

„Nein, laß Bruno — das war nur ein Vorwand für Mama, — ich möchte mit dir allein reden."

Sie traten in sein Arbeitszimmer.

Bruno begann: „Also, was willst du? Mach' es kurz. Brauchst du vielleicht wieder Geld?"

Hans zwang sich zur Ruhe.

„Ich bitte dich, Bruno," bat er, sprich jetzt nicht in dem Ton. Ich komme zwar wieder als Bittender, aber ich will kein Geld von dir."

„Also?"

„Nach einem Zögern sagte Hans: „Ich bitte dich, Bruno, sei nicht mehr so schroff gegen Else."

Starr, mit weitaufgerissenen Augen sah Bruno ihn an. Dann fragte er heiser: „Was berechtigt dich, so für sie zu bitten? Hat sie dich etwa damit beauftragt?"

„Nein. Ich tue es aus eigenem Antrieb in unser aller Interesse."

„Was heißt das?"

„Es kann dir doch unmöglich mehr unbekannt sein, daß Else und ich uns füreinander interessieren, noch ist ja zwar kein entscheidendes Wort gesprochen worden, aber das kann jeden Tag geschehen, so daß es also nur eine Frage der Zeit ist. Nun, und wenn Else erst meine Frau ist, dann kannst du doch zu ihr nicht mehr so schroff und so — ich darf wohl sagen — rücksichtslos sein, wie du es bis jetzt gewesen bist, wir müssen dann doch einen Modus zu finden suchen, der uns einen Verkehr miteinander ermöglicht."

(Fortsetzung folgt.)

geschoß, Zimmer 16; für die Buchstaben G, J, K, L, M, N, O, P, Q, Wedelgasse 1, Ecke Römerberg, Erdgeschoß, Zimmer 2; für die Buchstaben R, S, Sch, T, U, V, W—Z, Wedelgasse 1, Ecke Römerberg, Erdgeschoß, Zimmer 3.

Frankfurt a. M., den 1. August 1914.

Der Magistrat.

Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind.

Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auflieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auflieferung bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnächst unter Ueberwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Ausland und im Inlande.

Privattelegramme nach dem Ausland und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Ausland und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt.

Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Auskunftstelle des Roten Kreuz.

Die Auskunftstelle des Roten Kreuzes ist nach dem Haus der Firma Sigismund Strauß jun. am Theaterplatz übergesiedelt.

Abendmahlsfeiern.

Auf vielseitig geäußerten Wunsch werden heute und morgen Abend 8 Uhr in der evang. Markuskirche Abendmahlfeiern für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen, sowie für die übrigen evang. Einwohner abgehalten werden.

An die deutsche Jugend.

Deutsche Jugend! Eure Väter, Eure Brüder ziehen ins Feld! Sie schützen die deutsche Heimat und die deutsche Ehre. Noch ist Euer Körper den ungeheuren Anstrengungen eines Feldzuges nicht gewachsen, aber Eure Seele glüht im Angedenken an glorreiche Helden der Tat und der Selbstaufopferung, die dem Schoße der Nation entsprossen sind in den Jahrhunderten und bis in diese entscheidende Stunde. Und Ihr habt Eure Muskeln geschmeidigt und gestählt auf dem Turnplatz, im Spiel, im Wandern, im Sport. Euer Herz brennt, auch Eueren Leib und Euern Geist dem Dienste des Vaterlandes zu weihen.

Das Vaterland braucht Eure Kraft!

Die Schlagfertigkeit unseres Heeres und die Möglichkeit, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, hängt vor allem davon ab, daß Deutschland sich selber ernährt.

Eure erste Aufgabe ist zu lösen!

Ihr habt auf Euren Wanderungen durch die Felder der Heimat gesehen, daß in diesem Jahre die Saat herrlich aufgeschossen ist. Eben soll die Ernte eingebracht werden, aber die kräftigsten einheimischen Arme werden in diesem Augenblick der Landwirtschaft entrissen und Tausende fremder Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen. Mit bangem Zweifel fragen die Landwirte: Wer soll die Ernte einbringen? Gebt ihnen die Antwort: Wir werden Euch helfen! Keine Aehre, kein Halm, keine Kartoffel, kein Apfel dieser Ernte soll Deutschland verloren gehen! Kein Rind, kein Schwein, kein Huhn soll voreilig geschlachtet werden, weil Ihr die Arbeit nicht mehr bewältigen könnt!

Deutsche Jugend! Wenn Ihr diese Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und Ernst verrichtet, dürft Ihr stolz sein in dem Bewußtsein: Auch ich leiste Deutschland einen unersetzlichen Dienst, auch ich kämpfe mit zur Rettung und zum Sieg des Vaterlandes.

Hinweg von der Straße, auf zur Arbeit!

Frankfurt, den 2. August 1914.

Professor Dr. Paul Collischonn.

Bartmann-Lüdicke, Präsident der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Kgl. Landesökonomierat.

Freifahrt auf der Straßenbahn.

Die Straßenbahndirektion Frankfurt a. M. gibt bekannt: die im Eisenbahnschutzdienst befindlichen Mannschaften der Landwehr und des Landsturms haben bei den Fahrten auf der Straßenbahn freie Fahrt, und zwar auf den Strecken zwischen ihrer Wohnung und den Posten ihres Kommandos. Als Ausweis dient die vom Bezirkskommando ausgehändigte weiße Armbinde.

Auch die einrückenden Unteroffiziere und Mannschaften werden auf der Straßenbahn zwischen der Wohnung und dem Gestellungsort bezw. Bahnhof am Gestellungstage bis auf weiteres ohne Lösung eines Fahrscheines befördert. Als Ausweis gilt der Gestellungsbefehl.

Eisenbahnverkehr.

Vom 4. August ab verkehren bis auf weiteres nach und vom Hauptbahnhof nur folgende Züge, Personenzüge mit zweiter bis vierter Klasse:

Frankfurt—Bebra: ab 12.32 nachts, 2.32, 8.32, 12.32, 2.32, 8.32.

Bebra—Frankfurt: 2,00 Uhr nachts, 5.00, 11.00, 2.00, 5.00, 11.00.

Frankfurt—Marburg: 1.14 nachts, 6.14, 1.14, 6.14.

Marburg—Frankfurt: 12.16 nachts, 5.16, 12.18, 5.16.

Frankfurt—Homburg—Usingen: 8.54 vorm., 3.54, 8.54.

Usingen—Homburg—Frankfurt: 2.40 nachts, 12.00, 5.20.

Frankfurt—Limburg: 5.48 früh, 5.48 nachm.

Limburg—Frankfurt: 5.34 früh, 5.34 nachm.

Frankfurt—Kastel: 6.36, 10.56, 6.36, 10.56.

Kastel—Frankfurt: 5.50, 11.50, 5.50, 11.50.

Frankfurt—Cronberg: 8.54 früh, 8.54 nachm.

Cronberg—Frankfurt: 4.59 früh, 6.19 nachm.

Frankfurt—Heidelberg: 3.04, 7.04 (Darmstadt), 8.24, 11.4, 3.4, 11.4.

Heidelberg—Frankfurt: 1.10 nachts, 5.10, 7.40, 1.10, 8.28 (ab Darmstadt 7.40).

Frankfurt—Niederlahnstein: 6.36, 10.56, 6.36, 10.56.

Niederlahnstein—Frankfurt: 5.51, 11.51, 5.51, 11.51.

Die Züge halten auf allen Unterwegsstationen an.

Die Zuführung von Milch findet am ersten und zweiten Mobilmachungstag mittels der Eisenbahn in der seitherigen Weise statt. Vom dritten Mobilmachungstag ab treten an Stelle der Personen- und Eilgüterzüge die Militärlokalzüge. Die Anbringungszeiten der vollen Milchkannen, sowie auch die Zeiten für die Rückbeförderung der leeren Kannen sind aus einer Bekanntmachung, die auf den betreffenden Stationen ausgehängt ist, ersichtlich.

Für die Zurückgebliebenen.

Die Direktion der Diskontogesellschaft hat ihren Angestellten, die einrücken müssen, mitgeteilt, daß sie während des ganzen Krieges ihr volles Gehalt weiter gezahlt bekommen. Das mag für die Krieger ein beruhigendes Gefühl sein, denn sie wissen nun, daß ihre Familie versorgt sein wird.

Das Schwimmbad während der Kriegszeit.

Durch die Einberufung der Reservisten und des Landsturmes wird der Beamtenapparat der Stadt um die Hälfte verringert und es müssen manche städtische Betriebe organisatorische Umänderungen treffen. Auch das städtische Schwimmbad kann seinen Betrieb nicht mehr in vollem Umfang aufrecht halten. Es wird fortan das Schwimmbad erster Klasse für Männer auch von den Frauen benutzt werden müssen. Die Zeit, in der das Bad nur für Männer, und nur für Frauen geöffnet ist, wird noch bekannt gegeben.

Operetten-Spielzeit geschlossen.

Die Direktion des Neuen Theaters gibt bekannt: Wegen der ernsten politischen Ereignisse wird die Operettensaison bis auf weiteres geschlossen. Die Winterspielzeit beginnt am Samstag, den 30. ds. Mts.

Billiges Mehl.

Wie verlautet, ist eine hier ansässige Mühlenfirma bereit, dem Magistrat der Stadt Frankfurt 400 000 bis 600 000 Pfund Weizenmehl zum Preise von zwanzig Pfennigen pro Pfund für das Publikum zur Verfügung zu stellen. Da sonst der Preis 30 Pfg. und noch mehr beträgt, könnte durch dieses Vorgehen der Verteuerung dieses wichtigen Nahrungsmittels entgegengearbeitet werden. Nachdem ein großer Teil des Publikums sich bereits mit Mehl versorgt hat — diese übertriebene Kauflust hat übrigens zur Preissteigerung beigetragen — dürfte jenes große Quantum zur Versorgung des Privatpublikums für mehrere Wochen ausreichend sein. Wenn andere Mühlen, was durchaus wünschenswert ist, diesem lobenswerten Beispiel folgen und gleichfalls billiges Mehl bereitstellen, ist für einige Zeit die Mehlkalamität behoben. Später, wenn der erste Sturmandrang überwunden sein wird, dürfte von selbst ein Herabgehen des Mehlpreises eintreten.

Richteröffnung des Schumann-Theaters.

Die Direktion des Schumanntheaters schreibt: Infolge der Mobilisierung hat die Direktion ihre Vorstellungen vorläufig abgesagt, da sie in einem so ernsten Momente die patriotische Stimmung nicht ablenken möchte und vor allen Dingen einem russischen Ballett-Ensemble nicht ihr Haus zur Verfügung stellen will.

Entfesselte Leidenschaften.

Welch furchtbare Empörung das Volk ergriffen hat, zeigt die Zerstörung des Phantasie-Theaters auf der Kaiserstraße. In unbegreiflicher Weise hatte die Theaterleitung schon am Sonntag nachmittag einen französischen Film zur Darstellung gebracht und die entsprechenden marktschreierischen Bilder dazu zum Aushang gebracht. Darob kam es schon am Nachmittag zu erregten Auftritten im Theater. Trotzdem führte die Direktion abends den Film abermals vor und entfernte auch nicht das Straßenbild. Nun begann ein unerhörter Ansturm auf das Theater. Tausende umstanden wie eine Mauer das Haus, eine Scheibe nach der andern klirrte zerschmettert zu Boden, die Tür wurde eingeschlagen, jede Zerstörung wurde von frenetischem Beifall begleitet. Die Polizei erschien zwar mit einem großen Aufgebot, war aber völlig machtlos. Als die Inhaber die eisernen Gitter vorziehen wollten, wurden sie mißhandelt. Erst lange nach Mitternacht nahmen die Tumulte ein Ende. — Ferner wurden am Sonntag früh gegen 5 Uhr auf das Universitätscafe an der Bockenheimer Warte fünf Revolverschüsse abgegeben, die die Rolläden durchschlugen, die Glasscheiben zerschmetterten und in das Cafe eindrangen. Da das Haus bereits geschlossen hatte, wurde niemand verletzt. Die Täter entkamen unerkannt.

Lokal-Nachrichten.

3. August.

— Bockenheimer Liederkranz. Morgen Dienstag abends 9 Uhr, Versammlung im Vereinslokal, Schwälmerstraße 23. Besprechungen über Vorkehrungen und Fürsorge während der Kriegszeit sowie Mithilfe bei der Krankenpflege und dem Wohltätigkeitsdienst. Alle noch nicht zur Fahne berufenen Mitglieder, aktiv und passiv, wollen sich zu dieser so bedeutungsvollen Besprechung einfinden. Helfe Jeder mit in dieser fürs Vaterland schweren Zeit.

— Gesangverein Frohsinn. Am Sonntag den 26. Juli gab der Gesangverein Frohsinn Bockenheim ein Konzert in der Heilstätte Naurod. Der Verein, der in Stärke von 75 Sängern vertreten war, brachte unter Leitung seines Dirigenten Herrn Musikdirektor Heinrich Reuther Chöre von Beethoven, Schubert, Mendelssohn u. a. m. zum Vortrag. Eingeleitet wurde das Konzert durch den stimmungsvollen Chor: „Die Himmel rühmen", welcher begeisterte Aufnahme der Patienten und Zuhörer fand. Nun folgten die Chöre: „Der Rabenauer Jägersmann", „Sonntag ist's", Finkenschlag" „Loreley" u. s. f. Alle Chöre kamen klangschön und präzise zum Vortrag und machten auf die Zuhörer einen großen Eindruck, was der spontane nicht enden wollende Beifall bewies. — Der Gesangverein Frohsinn, der den Patienten der Heilstätte Naurod einige Stunden froher Aufheiterung bringen wollte, hat seinen Zweck vollkommen erreicht. Der Verein kann mit Stolz auf den Erfolg dieses Konzerts blicken und war der warmherzige, aufrichtige Beifall der Patienten ein wohlverdienter schöner Lohn. Möge der Verein auch fernerhin sich in den Dienst einer so schönen Sache stellen.

⊷ Leichenländung. Aus dem Main wurde die Leiche eines Mannes geländet, der Papiere auf den Namen Gustav Adolf Lauffer bei sich trug.

— Morde und Selbstmorde. In der Holzhausenstraße erschoß der 60jährige Rentner Wagner seine Frau und tötete sich hierauf durch einen Schuß in den Kopf. — Im Niederwald erschoß der Lederarbeiter Konrad Klauer seine Frau und brachte sodann sich zwei lebensgefährliche Schüsse bei.

— Tot aufgefunden. In seiner Wohnung in der Stoltzestraße wurde heute früh gegen 4 Uhr der 50 Jahre alte Dachdecker Eifer und seine Frau, sowie ein junger Mann namens Bock tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor.

Vermischte Nachrichten.

— Hildesheim, 1. Aug. Gestern mittag hat sich hier die Familie der Witwe Nagel, bestehend aus der Witwe, zwei erwachsenen Töchtern und einem zwölfjährigen Knaben durch Gas vergiftet. Die Frau hatte einen dicken Gasschlauch von der Küche nach der Stube geleitet. Auf dem Tische befindliche Weinreste lassen darauf schließen, daß die Familie sich zuvor in einen unzurechnungsfähigen Zustand versetzt hat.

— Berlin, 1. Aug. Der aus Brandenburg kommende 22 Jahre alte Flieger Fritz Schelke überflog heute in einer Höhe von ungefähr 400 Metern Potsdam. In der Nähe des Bornstedter Feldes kippte aus bisher noch nicht erklärlichen Gründen das Flugzeug plötzlich auf eine Seite und stürzte, sich mehrmals überschlagend, mit lautem Krachen zu Boden. Der Flieger fiel kurz vor dem Aufschlagen des Apparates heraus und kam so unter den Motor zu liegen, der ihn erdrückte.

— Hann.-Münden, 1. Aug. Ein Tilly-Museum wurde in Hann.-Münden errichtet. Die Stadt wurde 1622 durch Tilly belagert und genommen. Das Museum zeigt schon jetzt eine recht stattliche Sammlung, Kriegsmaterial aus jener Zeit, Uniformen, Fahnen, zeitgenössische Bildwerke, Kriegsmonographien usw. finden sich in reicher Auswahl und bieten, in zweckentsprechende Anordnung gebracht, eine sehr instruktive Darstellung aus Mündens und der Umgegend Schreckenstagen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

— Elvershausen, 1. Aug. Ein großer Bergrutsch hat hier stattgefunden. Der Bröckeberg war von den Regengüssen der letzten Tage unterwaschen worden, sodaß sich ein etwa 50 Meter langer und 30—40 Meter breiter Erdstreifen in Bewegung setzte und den Fahrweg sowie den Mühlenkanal teilweise zuschüttete.

Auszug aus dem Standesamt-Register Frankfurt a. M. (Bockenheim.)

Todesfälle.

23. Juli. Hiltenbrand, Ida, geb. Müller, verheiratet, 69 Jahre, Ederstraße 12.
23. Hanspach, Günter Rudolf Theodor, Elektrotechnikerlehrling, 18 Jahre, Schloßstraße 17.
24. Fleischhauer, Richard, Mechaniker, verheiratet, 44 Jahre, Fleischergasse 5.
26. Schmitt, Christine, Arbeiterin, ledig, 33 Jahre, Ederstraße 12.
27. Günter, Wendelin, Holzhauer, Witwer, 75 Jahre, Kleine Seestraße 17.
30. Nathan, Anna Margareta, geb. Böhm, verheiratet, 38 Jahre, Fleischergasse 17.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrischer Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

3816

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bockenheimer Turngemeinde.

Aufruf zur Krankenpflege!

Schwere Opfer an Gut und Blut sind zu bringen. Jeden von uns trifft es. Wir richten deshalb an Euch, werte Turnbrüder, die Ihr nicht mit ins Feld ziehen könnt und an Euch liebe Turnschwestern die herzlichste Bitte, eingedenk Eurer heiligsten Pflichten sich freiwillig in den Dienst der vaterstädtischen Krankenpflege zu stellen. Arbeit in Hülle und Fülle zu jeder Zeit finden sie schon jetzt in dem Turnsaal der Francke-Volksschule Ginnheimerstraße.

Der Vorstand.

4489

Israelitische Gemeinde.

Heute Montag, abends 7½ Uhr findet anläßlich des Ausrückens unserer Truppen ins Feld in unserer **Synagoge** an der

Schlossstrasse

ein allgemeiner Bittgottesdienst statt.

Frankfurt a. M., den 3. August 1914.

Der Vorstand.

4492

Frankfurter Sparkasse.

Polytechnische Gesellschaft.

Mit Rücksicht auf die erhebliche Verminderung unseres Beamtenpersonals, die wir für den Mobilmachungsfall zu gewärtigen haben, bleiben unsere Nebenstellen: Nr. 1, Battonstraße Nr. 9, Nr. 2, Wallstraße Nr. 5 (Sachsenhausen), Nr. 3, Eckenheimerlandstraße Nr. 47, Nr. 4, Bergerstraße Nr. 194 (Bornheim), Nr. 5, Adalbertstraße Nr. 7 (Bockenheim), Nr. 6, Mainzerlandstraße Nr. 228, bis auf weiteres geschlossen. Die Hauptstelle: Neue Mainzerstraße Nr. 49 bleibt nach wie vor von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Frankfurt a. M., 1. August 1914.

Der Vorstand.

4491

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.

Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %

bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr

bei der **Hauptstelle** z. Zt. zu 2%.

Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.**

3931

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstr. Nr. 17 — Frankfurt a. M.-West — Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen

wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Limburger-Käse

prima reif, das Pfund **28** Pfg. verkauft

Allgäuer Käse-Großhandlung

Schloßstraße 17. 4237

Ordentl. Mädch. sucht sof. Stell. in kinderl. Haushalt. Friesengasse 11, bei Haberl. 4458

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Tel und Klavier. Leipzigerstraße 24, II. 4490

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.

Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken etc. 4038

Transporte per Bahn u. per Axt. **Blumenwagen** zur Verfügung

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Bredowstraße 7.

Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

P. Knackstedt, Schuhwarenlager Leipzigerstraße 6

Saison-Ausverkauf

aller Sommer-Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

teilweise bis 50% Nachlaß

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10. Gr. Seestr. 30. Goethestr. 30.

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut

gegründet 1883.

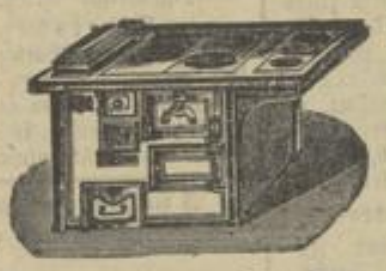
Photo-Handlung

Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Christian Görg

Weißbinder und Lackierer

Hochburgerstraße 11.



Herde u. Oefen

Waschkesselöfen

Nicolai & Will

59 Leipzigerstrasse 59.

Telefon Amt Taunus, 1931.

Werkzeuge, Maschinen.

Haus- und Küchengeräte.

Eigene Häfnerei.

R REX X

Conservengläser und Einkoch-Apparate

Conservengläser „Viktoria"

Geleegläser

Einmachhafen

empfiehlt

Hch. Faist

Haushaltungsgeschäft

Leipzigerstr. 34. Tel. Taunus 3714

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.

Großes Lager in

Kinderwagen :: Fahrstühlen

Korbwaren :: Lederwaren

Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.

Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

BRENNABOR

H. Heid

Uhren Goldwaren Optik

Rödelheimerstr. 33 am Schönhof

Elektrische Uhren **bester Fabrikate.**

Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Künstliche Zähne

Zahnbrücke. **à 2.—, 2.50, 3.— und höher**

Ganze Gebisse von M. **50.—, 70.—, 100.—** und höher.

Umarbeiten unpassender Gebisse per Zahn M. **1.—.**

Spezialitäten: Goldkronen, Goldbrücken, Goldplomben.

Fast gänzlich schmerzlose Zahnoperationen.

Arthur Freudenberg, Dentist

Leipzigerstraße 35, I.

J. & W. Stemmler

Maler- und Weißbinder-Geschäft

Schönhofstraße 8.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.

Maler- und Weißbindergeschäft.

F. Kautmann & Co. Buchdruckerei Leipzigerstr. No. 17.

Sargmagazin Peter Renfer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen- und Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**

Erledigung aller nötigen Formalitäten

Bauspenglerei und Installation für Gas und Wasser sowie **Reparaturen** schnell und billig.

Philipp Busch, Sophienstraße 13

Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

Kuhrig & Schmidt

Bauspenglerei und Installation

Ausführung aller Reparaturen

8 Friesengasse 8.

Telephon Amt Taunus 3591.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** etc. zu den **höchsten Tagespreisen.**

Grosse Seestrasse 21.

Telefon Amt Taunus No. 2049.

NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.

Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

Tombola-Wüst

Leipzigerstrasse 37

Für Vereine: Sämtliche Artikel für Sommerfeste

Zahn-Atelier Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.

Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Nr. 180. Dienstag, den 4. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Hohensalza, 3. Aug. Hier ist aus zuverlässiger Quelle die Meldung eingegangen, daß deutsche Truppenteile Alexandrowo besetzt haben. Alexandrowo liegt im Gouvernement Warschau, ist die Grenzstation auf russischer Seite für die Bahnlinie Warschau—Czerniewize. — Eine russische Patrouille wurde von deutschen Truppen überrumpelt. 50 Russen wurden gefangen genommen, mehrere getötet.

Allenstein, 3. Aug. Bisher haben im allgemeinen nur kleinere Artilleriegefechte stattgefunden.

Berlin, 3. Aug. Ueber die vorsorgenden Maßnahmen der Stadt Berlin wird folgendes bekannt gegeben: Schon seit längerer Zeit hat der Magistrat der Stadt Berlin sich die Verproviantierung Berlins für die ersten Wochen nach der Mobilmachung mit Brot, als dem wichtigsten Nahrungsmittel der Bevölkerung angelegen sein lassen, und zwar in aller Stille, um den Markt nicht zu beunruhigen. Obgleich festgestellt werden konnte, daß innerhalb Berlins umfangreiche Bestände an Mehl und Brotgetreide lagern, erschien es auf alle Fälle ratsam, dieses so viel und so rasch wie möglich zu vermehren. Es ist denn auch gelungen, noch beizeiten sehr namhafte Mengen aufzukaufen, die zum Teil bereits eingetroffen, zum Teil in den nächsten Tagen auf dem Wasserwege zu erwarten sind. Der Magistrat ist dadurch in die Lage versetzt worden, den Befürchtungen über einen möglicherweise Brotmangel entgegenzutreten, und soweit erforderlich, preisregulierend einzugreifen. Auch Konservengemüse und Reis sind in größeren Mengen angekauft worden.

Berlin, 3. Aug. Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Kaisersohn, der am 27. Juli 1888 im Marmorpalais bei Potsdam geboren ist, wurde vom Kaiser zum Obersten des Grenadierregiments Wilhelm 1. (2. Westpreußisches) ernannt, dem er bisher a la suite angehört hat.

Berlin, 3. Aug. Eine Umfrage bei den Standesämtern der Stadt- und Landgemeinden Groß-Berlins hat ergeben, daß am Sonnabend und Sonntag rund 1800 Nottrauungen vorgenommen worden sind. Die 20 Standesämter hatten durchschnittlich je 50 Nottrauungen vorzunehmen.

Berlin, 3. Aug. Vom kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Ew. Exzellenz beehre ich mich mitzuteilen: Die Stimmung der Bevölkerung im ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild des elsässischen Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche Elsässer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach den eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.

Bayrische Prinzen in der Front

München, 3. Aug. Der König verabschiedete sich heute vormittags von allen Beamten und Bediensteten des Königshauses, die zu den Fahnen einrückten. Der König richtete an die Erschienenen eine herzliche Ansprache. Von den Prinzen des Königl. Hauses übernimmt der Kronprinz eine hohe Kommandostelle. Am Krieg nehmen ferner teil Prinz Franz als Kommandeur des 2. Infant.-Regim. „Kronprinz", Prinz Heinrich als Eskadronchef im 1. schweren Reiterregiment, Prinz Georg im Freiwilligen Automobilkorps, Prinz Konrad als Rittmeister und Zugführer im 1. schweren Reiterregiment, Prinz Adalbert im 1. Feldart.-Reg., Herzog Ludwig Wilhelm als Zugführer im 3. Chev.-Reg. Außerdem bewarben sich Prinz Alfons und mehrere andere Prinzen um Verwendung. Prinz Ludwig Ferdinand dient als Militärarzt.

Verhaftung russischer Flieger.

Johannisthal, 3. Aug. Heute Nacht wurden hier verschiedene russische Staatsangehörige verhaftet, die verdächtig sind, ein Attentat auf die große Zeppelinhalle zu verüben. Die Verhafteten, unter denen sich zwei bekannte russische Johannisthaler Flieger russischer Nationalität befinden, wurden heute früh in das Berliner Polizeigefängnis eingeliefert.

Freiwillige Flieger vor.

Berlin, 3. Aug. Diejenigen nicht dienstpflichtigen Personen, die sich im Besitze eines Flugzeugführer-Zeugnisses befinden und keine vertragliche Verpflichtung mit der Heeresverwaltung für die Zeit der Mobilmachung geschlossen haben, werden im Interesse des Vaterlandes hierdurch aufgefordert, sich dem Dienste des Vaterlandes als Flugzeugführer zur Verfügung zu stellen. Meldungen zum Abschluß des Vertrages mit der Heeresverwaltung sind umgehend persönlich oder schriftlich unter Beifügung des Flugzeugführerzeugnisses und eventuell vorhandener Militärpapiere an die Fliegerersatzabteilung in Posen, Darmstadt und Döberitz bei Berlin zu richten.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 3. Aug. Die Erklärung der Neutralität der Unionstaaten ist vorbereitet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

Newyork, 3. Aug. Die Firma Ladenburg, die zu den Befürwortern des Goldversands nach England gehört, erklärte, falls England nicht neutral bleibe, werde keine Sendung erfolgen.

Die Deutschen in Südamerika.

Valparaiso, 3. Aug. Hier besteht eine ungeheure Spannung über die Vorgänge in Europa. Die Begeisterung der hiesigen Deutschen ist enorm. Die Reservisten beschleunigen die Abreise nach ihrer alten Heimat. Alle bewundern die energische und zugleich vornehme Politik des Kaisers und des Reichskanzlers.

Russische Flieger heruntergeschossen.

Wien, 3. Aug. An der österreichisch-russischen Grenze wurde ein Aeroplan des russischen Typs Sikorski mit einem Piloten und einem Passagier und Bomben von österreichischen Truppen heruntergeschossen. Die beiden russischen Offiziere wurden verletzt und gefangen genommen.

Neutralität Italiens.

Rom, 3. Aug. Die „Tribuna" meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Aeußern amtlich mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befänden. Di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaute des Dreibundvertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte dabei die freundlichsten Gefühle für Deutschland und Oesterreich aus. — Der Botschafter machte keine Mitteilungen über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Teilmobilisierung der Türkei.

Konstantinopel, 3. Aug. Die Session des Parlaments wurde heute geschlossen. Der Vorsitzende betonte in seiner Ansprache, daß alle Ottomanen in dem gegenwärtigen schwierigen Augenblicke die Pflicht hätten, dem Throne wie ein Mann zur Seite zu stehen und sich der Verteidigung des Vaterlandes zu widmen.

Die teilweise Mobilisierung wurde nach einem im Palais abgehaltenen Ministerrate beschlossen. Eine diesbezügliche Kundmachung wurde bereits in Stambul plakatiert. Die Regierung hat eine Zensur für Auslandstelegramme eingeführt und trifft Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel. Der heutige Tag gilt als erster Mobilmachungstag.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich.

Berlin, 3. Aug. Bisher haben deutsche Truppen dem erteilten Befehle gemäß, die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von 10 Kilometern zugesagt hat, an verschiedenen Stellen die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien halten seit gestern Nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet nach der Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Die Reichssicherheit zwingt uns zu Gegenmaßnahmen. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.

Abreise des deutschen Botschafters in Petersburg.

Berlin, 3. Aug. Wie der „Vossischen Zeitung" gemeldet wird, ist der deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtales mit einer Anzahl Reichsdeutschen von Petersburg über Finnland nach Schweden abgereist. Er wird in kurzer Zeit in Berlin eintreffen.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(23. Fortsetzung.)

„Bruno starrte ihn noch immer wortlos an. Alles in ihm war wieder in hellem Aufruhr. Mit äußerster Kraftanstrengung nur hielt er sich zurück.

Hans sprach weiter: „Es ist mir ja bekannt, daß ihr früher 'mal etwas zusammen gehabt haben sollt — aber, lieber Himmel, darüber sind nun Jahre hingegangen — und schließlich läßt man das doch nicht die Dame entgelten, sollt' ich meinen — denn zur Liebe zwingen kann man doch keinen Menschen." — Er versuchte es, den letzten Worten einen leichten, scherzenden Ton zu geben.

Bruno aber rief in lodernder Wut: „Was? Du wagst es, mir hier gute Ratschläge erteilen zu wollen? Das wagst du? Ja, hast du denn ganz und gar vergessen, wer du bist!?"

Bleich und zitternd stand Hans da und zwang sich zur Ruhe. „Bruno, wärst du nicht mein Bruder, und wäre ich dir nicht zu so großem Dank verpflichtet —"

„Ach was! Ich pfeife darauf!" schrie Bruno in maßloser Wut. „Dank von dir und deinesgleichen! Ha! Der reine Hohn ist das! — So, und nun laß dir sagen — wenn dir dein Leben lieb ist, dann wage es in Zukunft nicht, noch einmal zu mir von dieser Angelegenheit zu reden!"

Sprachlos, bleich starrte Hans ihn an — so hatte er ihn nie gesehen.

Bruno ging zur Tür: „Entschuldige mich bei den Damen — sag' was du willst — ich kann sie nicht wiedersehen!" Er riß Hut und Mantel herunter und rannte hinaus — jetzt nur fort, weit fort! Allein, allein sein! — Planlos lief er über die Felder dahin. —

Langsam erst fand Hans seine Ruhe und Beherrschung wieder. Aber auch er wagte es noch nicht, so zu den Damen zu gehen — er war noch immer erregt — also nahm er Hut und Mantel und ging ein paar Minuten ins Freie, um seine Ruhe wiederzufinden . . . .

Frau Konsul und Else waren längst von ihrer Besichtigung der alten Schränke und Truhen zurückgekehrt, sie saßen nun und unterhielten sich und warteten, daß auch die Herren ihren Rundgang beendet haben würden.

Man sprach über alles mögliche, und dennoch floß die Unterhaltung nur spärlich dahin, denn keine von beiden war so recht bei der Sache — Else dachte noch mit schmerzlichem Erinnern an ihr Gespräch mit Bruno, und die Mama hatte wieder ihr gräßliches Gefühl der Unruhe, gegen das sie, heute gerade, ganz vergeblich ankämpfte.

So verrann Minute nach Minute, aber noch immer war weder von Bruno noch von Hans etwas zu sehen oder zu hören.

Nach einer qualvollen Viertelstunde ertrug es die Mutter nicht länger.

„Wo sie nur bleiben mögen?" fragte sie angstvoll und unruhig.

Else beruhigte sie: „Du weißt doch, Mutterchen, wenn Männer über Pferde sprechen, dann werden sie so bald nicht fertig."

„Aber es ist doch gleich sechs. Wir müssen doch an die Heimfahrt denken."

„Sie werden ja wohl auch gleich kommen."

„Mein Gott, wenn nur nichts passiert ist!"

„Aber Mutti, was soll denn passieren?"

„Ich habe eine so qualvolle Unruhe!"

„Aber ich bitte dich, Muttchen, weshalb denn? Reg' dich doch nicht unnütz auf."

Else trat ans Fenster und sah hinaus.

Der Mond war aufgegangen, in weichen, sanften Linien lag der zarte Silberhauch des milden Lichtes auf der stillen Landschaft. Die ganze endlos weite Fläche der Schneegefilde glänzte und glitzerte, wie mit Diamantstaub übersät.

„Sieh nur, Mutti," rief Else begeistert, „bitte, sieh doch nur, was für ein herrlicher Anblick dies hier ist!"

Die alte Dame trat hinzu, sah hinaus und sagte: „Ja, sehr stimmungsvoll" — plötzlich rief sie: „Sieh dort, an der Parktür, ist dort nicht jemand?" Sie bebte förmlich.

Auch Else erschrak, ward aber gleich wieder ruhig und sagte: „Man kann's nicht genau erkennen — vielleicht ist's auch nur der Schatten eines Baumes."

„Nein," stritt die Mutter beharrlich, „es ist kein Schatten! Da! Nun ist er weg! Es war ein Mensch!"

„Du steckst mich auch schon an mit deiner Unruhe," sagte Else und zwang sich zu einem heiteren, leichten Ton, „es wird der Gärtner oder ein Arbeiter gewesen sein."

„Wo nur die Jungen bleiben?" rief die Mutter, „jetzt ertrag' ich's nicht länger." Und energisch schellte sie.

Als der Diener kam, befahl sie ihm: „Bitte, sagen

Heimreise Deutscher aus Paris.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß jetzt schon die in Paris ansässigen Deutschen auf Anraten des Konsulats massenhaft die Lichtstadt an der Seine verlassen. Für die Rückreise müssen die Verbindungen über Belgien nicht mehr sicher genug sein, so daß der Umweg über Spanien von ganz Vorsichtigen eingeschlagen wird.

Helgoland wird geräumt.

Die auf Helgoland wohnenden Deutschen werden die Insel umgehend verlassen und in Altona Unterkunft finden.

Eine Kundgebung in Wien.

Wien, 3. Aug. Die einberufenen Reichsdeutschen veranstalteten gestern vormittag vor dem deutschen Konsulat auf dem Graben, wo das Plakat mit der Einberufungsordre angebracht ist, stürmische Kundgebungen, worauf sie unter Voraustragung reichsdeutscher Fahnen und Absingung patriotischer Lieder durch die Hauptstraßen der inneren Stadt zum Kriegsministerium zogen. Der Zug, der vom Publikum lebhaft begrüßt wurde, sang hier die „Wacht am Rhein" und die deutsche Hymne. Daraufhin erschien Kriegsminister v. Krobatin mit zahlreichen Offizieren auf dem Balkon und alle dankten mit Tücherschwenken für die Ovation.

Budapest, 3. Aug. Der „Pester Lloyd" schreibt: Ministerpräsident Graf Tisza drückte gegenüber angesehenen Führern Rumäniens und Ungarns seine aufrichtige Freude, Genugtuung und Anerkennung über das Verhalten der einberufenen rumänischen Reservisten im Bereiche des 7. Armeekorps und seine volle Zuversicht aus, daß die siebenbürgischen Rumänen allgemein dieselbe patriotische Haltung zeigen würden. Die Rumänen fühlen, daß das Interesse des Rumänentums untrennbar mit der Führung der Deutschen und Ungarn in der Monarchie verbunden sei, daß es sich gemeinsam mit diesem gegen die slawische Sintflut zu wehren habe und daß es in einem Lande lebe, in dem die Rumänen trotz mancherlei Reibungen eine reiche Fülle materieller und kultureller Schätze, sowie alle Wohltaten politischer Gleichberechtigung genießen könnten. In diesen Tagen müsse jeder kleinliche Hader und alle gewissenlose Agitation zu nichte werden. Treues Festhalten am Vaterland in der Stunde der Gefahr werde alle Spuren der Gegensätze verwischen und einen Fels gegenseitigen Vertrauens und der Liebe bilden, auf dem eine schönere Zeit harmonischen Zusammenwirkens der Rumänen mit Ungarn erblühen könne.

5 Milliarden Kriegskredit.

Berlin, 4. Aug. Der Reichskanzler wird heute Mittag dem Reichstag eine Kriegskreditvorlage von fünf Milliarden zur einmaligen Ausgabe überreichen.

Feindlicher Flieger über dem Hauptbahnhof.

Vergangene Nacht kurz nach 1 Uhr wurde hier andauerndes bald stärkeres, bald schwächeres Gewehrfeuer hörbar. Ein Flieger in beträchtlicher Höhe kreuzte über dem Hauptbahnhof, zeitweilig einen Blickscheinwerfer nach unten richtend. Der Empfang durch die verstärkte Besatzung des Bahnhofes verhinderte ihn, tiefer zu gehen, man schätzte seine Höhe auf 3000 Meter, und Unheil anzurichten. Ob die Verfolgung durch Autos in der finsteren Nacht Erfolg hatte, ist zur Stunde nicht bekannt. Jedenfalls hat auch die sofortige Löschung der Beleuchtung des Personenbahnhofes dazu beigetragen, den Plan zu vereiteln. Wären hier und an den Brücken nicht Scheinwerfer zweckmäßig, die das Absuchen des Nachthimmels ermöglichen, ohne ihren eigenen Standort und ihre Umgebung zu beleuchten.

Der Flieger entwichen.

Der Flieger, welcher heute nacht über dem Hauptbahnhof Frankfurt gesichtet wurde, ist bei Saalmünster niedergegangen. Der Flieger war jedoch entwichen, nur der Flugapparat wurde aufgefunden.

Größte Vorsicht!

Berlin, 3. Aug. In einer Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Es ist erneut darauf hinzuweisen, daß gegen alle Personen, die bei einem Anschlage gegen Eisenbahnen und Kunstbauten auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die schärfsten Strafmaßregeln anzuwenden sind. Alle irgendwie verdächtigen Personen sollen sofort festgenommen und den zuständigen Militärgerichten zur Aburteilung und sofortigen Strafvollstreckung zugeführt werden.

Mobilmachung in Frankfurt.

Aufruf!

Auf! Deutsche! Auf! greift stolz zu Euren Waffen,
Es nahet uns ein großer, mächt'ger Feind!
Zeigt ihm, was deutscher Sinn in Euch geschaffen,
Zeigt ihm, daß Einigkeit Euch fest vereint.

Ihr Mütter, die ihr um die Söhne weinet,
Ihr Frauen, Bräute, Kinder, klaget nicht.
Noch ist es Tag, der Hoffnung Sonne scheinet,
Betet zu Gott! — er sendet tröstend Licht.

Er spendet allen, die um Ehre streiten,
Zehnfache Kraft. — Er gibt Euch Löwenmut!
Auf! Deutsche! Auf! es nahen ernste Zeiten
Das Vaterland, es fordert Schutz und Blut.

Wenn auch der Tod die Bruderkette lichtet,
Wenn manches treue Herz zu Grunde geht!
Vergesset nicht! — Daß, wenn die Welt vernichtet,
Aus Trümmern, neues Leben aufersteht.

Margarete Wolf.

Dem Feinde entgegen.

— Der Ausmarsch dem Feinde entgegen. Deutschlands Volk und Heer sind untrennbare Begriffe, unlösbar miteinander verwachsen. Das offenbart sich gerade jetzt in diesen schicksalsschweren Stunden, da tausende von Wehrpflichtigen zu den Waffen eilen. Man muß die Stunden an der Festhalle miterleben, unverlöschlich prägen sich die Abschiedsszenen dem Gedächtnis ein, unvergeßlich ist es aber auch, wenn ein Trupp zum Ausmarsch abrückt und durch eine wahrhafte Phalanx begeisterter Volksgenossen ziehen, die den wackeren Brüdern unbeschreibliche Huldigungen darbrachten. Und nun erst an den Bahnlinien. Zug um Zug rollt gen Westen. Hunderte von Frauen, tausend kleiner Kinder stehen an den Fenstern der Vororte, auf den Bahnstraßen, und wenn dann der endlos lange Train naht und vorüberfährt, dann hebt ein Grüßen an, ein Tücherschwenken, ein Liedersingen, daß das Herz schier springt vor Begeisterung. Von den Bahnwagen grüßen Girlanden, Laubschmuck, köstliche herzerfrischende Inschriften und vor allem Männer und Jünglinge, die darauf brennen, gegen die verruchten Friedensstörer zu ziehen. Ein Band der Blutsbrüderschaft umklammert in diesen Stunden Nation und Heer. Und wenn ein solches Volk, lohend von Empörung und heiliger Begeisterung, ein solches Heer, eine solche Armee auf das blutige Blachfeld schickt, dann kann der Ausgang nicht ungewiß sein: Ein solches Volk wird und muß den Feind erdrosseln.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Diese Klänge hallen jetzt auf allen Plätzen wieder, auf denen sich Deutschlands wehrhafte Söhne marschbereit in Bewegung setzen. Die Mahnung legt auch den nicht zur Verteidigung unseres Teuersten in Reih und Glied eingestellten Bürgern die Pflicht auf, durch besonnene Ruhe dem Ganzen zu dienen. Ueberhastetes Eingreifen in die von den berufenen, vorzüglich beratenen Organen getroffenen Maßnahmen wirkt störend und gereicht eher dem Feinde zum Vorteil.

Wenn es jetzt sich wiederholen wird, daß das Brummen der Fliegermotore und die zu ihrer Vertreibung abgegebenen Gewehrsalven unseren Schlummer stören, so ist es nicht angebracht, auf diese Geräusche hin, die schließlich bald zum Alltäglichen werden, ängstlich die Straße aufzusuchen, um womöglich den Herd dieser Beunruhigung zu erreichen. Wachsam und auf alles vorbereitet ist zweifellos Deutschlands Heer, man hat auch bis jetzt nicht gelesen, daß die gefürchteten Bomben der zahlreichen über die Westgrenze gekommenen Flieger einen Schaden angerichtet haben. Es muß einleuchten, daß nur zur Nachtzeit dem Feinde ein Heruntergehen in tiefere Luftschichten möglich ist, von wo aus er imstande sein wird, außer der Beobachtung mit Wurfgeschossen ein Ziel zu erreichen. Wird er gesichtet, was bei den ausgebreiteten Fernsprechnetzen unfehlbar ist, so treibt ihn bald die Deckungsmannschaft der gefährdeten Punkte, Bahnhöfe, Brücken, durch Flintenkugeln in solch hohe Schichten, daß er kaum es für zweckmäßig findet, seine Ladung nach dem entschwundenen Ziele zu senden, weil die große Höhe den senkrechten Fall ablenkt. Den feindlichen Fliegern wird es mehr darum zu tun sein, über Zahl und Richtung der verladenen Truppenverstärkungen während des Aufmarsches unterrichtet zu sein, als einen Schaden anzurichten, dessen Erfolg für sie mindestens ungewiß ist. So lange noch vom hiesigen Platze die Gestellungspflichtigen in großen Zügen weiter dirigiert werden, muß auf die Wiederholung derartiger Erkundungsflüge gerechnet werden.

Bestrebe sich daher jeder, seinen Mitmenschen durch Bewahrung äußerster Kaltblütigkeit die Ruhe zu suggerieren, die die Nerven stählt. Hier soll nicht versäumt versäumt werden, allen ans Herz zu legen, daß sie in ihrem Bekanntenkreise die Begleitung der einrückenden Mannschaften durch Frauen und Kinder bis zum Gestellungsplatze abraten. Ein kurzer Abschied im Hause hinterläßt festere Zuversicht und Fassung bei den Zurückbleibenden als der Anblick der zahlreichen von ihren Angehörigen weinend geleiteten Kameraden. Für der Hinterbliebenen Unterkunft sorgen unsere vortrefflichen Hilfseinrichtungen ausreichend, und der Waffenrock macht aus Deutschlands Söhnen Gleiche unter Gleichen, ihr Herz gehört fortan dem geliebten Vaterland bis zum letzten Schlag. Angesichts der bedrängten Lage des heimatlichen Herds besinnt sich der Deutsche wieder auf seine einzig in der Weltgeschichte dastehende Willensstärke und Opferwilligkeit für das gemeinsame Ziel, die Abwehr der mit Lug und Trug eingeleiteten Eingriffe in sein Heiligstes, seine Familie, sein Vaterland. Mit Meuchelmord begann diese Schicksalsstunde, möge sie der Wahrheit, dem Recht und der Menschlichkeit zum Sieg und Segen gereichen.

L. M.

Eine unvergeßliche Stadtverordnetensitzung.

Eine weihevolle unvergeßliche Stunde war es, als am Montag Abend der Bürgerschaft Vertreter in erhebender Einmütigkeit mit dem Magistrat ein glänzendes Zeugnis opferwilligen Gemeinsinns und bürgerlichen Pflichtbewußtseins ablegten. Wenige Worte nur wurden gewechselt, was man aber sprach, war inhaltsschwer, von tiefem Patriotismus durchbebt. Unter lautloser Stille eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Dr. Friedleben die Sitzung. Er wies auf die schicksalsschwere Stunde hin, daß es dem Kaiser nicht geglückt sei, den goldenen Frieden dem Lande zu erhalten. Nun gelte es für die Hierbleibenden große Aufgaben herzbrüderlicher Liebe zu erfüllen, hohe Opfer dem Vaterlande zu bringen. Auf Vorschlag des Magistrats ersuche er um Bewilligung von einstweilen 2 Millionen Mark für verschiedene städtische Maßnahmen im Interesse der Bevölkerung, ferner um Bewilligung von Mitteln zur Fortzahlung der Gehälter und Löhne der im Felde stehenden städtischen Angestellten bis zu 50 Prozent an die Zurückgebliebenen. Einmütig unter brausendem Beifall wurden die Anträge genehmigt. Nun sprach Oberbürgermeister Voigt über weitere städtische Fürsorgemaßnahmen. Keine Großfirma entläßt Arbeiter, und die zurückbleiben, opfern ihren Verdienst dem Vaterlande. 600 000 Mk. sind für Mehl und Hülsenfrüchte angekauft. Die Preise werden amtlich festgesetzt. Hand in Hand gehen die Innungen mit der Stadt. Was die freiwilligen Liebesspenden angehe, so habe Frankfurt schon jetzt geradezu überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geboten. Es herrsche ein Wetteifer von Groß und Klein, Arm und Reich, der nicht mehr zu überbieten sei.

Und nun sprachen die Vertreter der drei Fraktionen: Stadtv. Funk gab für die Fortschrittler die Erklärung ab, daß diese bereit seien, das Letzte der Vaterstadt und dem Vaterlande zu opfern. Stadtv. Zielowski bekundete namens der Sozialdemokraten, daß diese einmütig und rückhaltlos die Maßnahmen billigten. Wenn die Sozialdemokraten auch Gegner des Krieges seien, so schickten sie ihre Brüder in einen solchen Krieg, der dem Vaterlande aufgezwungen sei, doch gern. Dieser Krieg sei ein Kampf um die höchsten Kulturgüter. Der Sprecher der Nationalliberalen, Stadtv. Ladenburg, hob rühmend hervor, daß heute alle Unterschiede, zwischen Konfessionen, Parteien, politischen Kämpfen, verwischt seien. Eine solche unvergeßlich denkwürdige Stunde habe der Saal, die Stadt noch nicht erlebt. Das solle unvergessen bleiben.

Sie doch den Herren, daß ich sie jetzt zurückbitten ließe."

Ein paar bange, angstvolle Minuten vergingen — peinvolles Schweigen ringsum.

Endlich kam der Diener zurück.

„Die beiden Herren sind nirgends zu finden," berichtete er, „weder im Haus noch im Hof."

Die Mutter atmete kaum noch.

„Mein Gott, wo sind sie denn nur?" fragte sie zitternd und sah von einem zum anderen.

„Vielleicht sind die Herren nach dem Vorwerk hinübergegangen," meinte der Diener.

„Na ja, so wird es auch wohl sein," beruhigte Else die erregte alte Frau.

In diesem Augenblick fiel draußen ein Schuß — grell zerriß er die ländliche Stille.

Wie ein Schrei schreckte es aus drei Kehlen hervor. Dann peinliche, atemlose Stille. Jeder sah den andern an. Keiner rührte sich vom Fleck.

Endlich sagte der Diener: „Das war sicher wieder einer von den frechen Bauern; alle Hasen schießen sie uns weg."

Else nahm sich zusammen, trat zur Mutter, beruhigte sie und meinte: „Das sollte Bruno aber wirklich ernstlich bestrafen."

Die Mutter aber flüsterte ihr zu: „Das war kein Bauer, der Hasen schießt, so nahe am Herrenhaus wagen sie das nicht."

Erschrocken sah Else die alte Frau an, sagen konnte sie nichts.

Der Diener wurde fortgeschickt, sich zu erkundigen, was geschehen sei — er ging — aber er kam nicht wieder.

Und wieder strichen die Minuten qualvoll langsam dahin. Fast eine Viertelstunde verstrich.

Plötzlich wurde es unten im Hof lebendig.

Ein Gewirr von Stimmen, Gerenne und Getrappel, Türen wurden geworfen und halberstickte Rufe ertönten. Gedämpft, verworren klang es herauf.

Angstvoll sahen die beiden Frauen sich an, zu sprechen wagte keine.

Und dann kam es näher und näher, dies unheilschwangere, geheimnisvolle Gewirre und Geräusch — näher und näher — jetzt war es im Flur, jetzt auf der Treppe — und nun Schritte, schwere, plumpe Schritte und Tritte — jetzt war es oben — und nun war es an der Tür. Plötzlich war alles still.

Atemlos, mit angstverzerrtem Gesicht saß die alte Frau da, wie gelähmt, und sah starr, entsetzt auf die Tür. —

Auch Else wagte nicht, sich vom Fleck zu rühren.

Da wurde die Tür geöffnet. Vier Männer trugen eine verdeckte Bahre herein.

Entsetzen, gräßliches Entsetzen ringsum, aber atemlose, totenruhige Stille.

Dann stand die alte Mutter auf — langsam, mit schleppenden Schritten und mit starr kalten Zügen, aber mit festen, geraden Blicken — so trat sie an die Bahre heran: „Wer?" Fragend sah sie sich um.

Einen Augenblick zögerte sie — entsetzt waren alle Blicke auf sie gerichtet — dann schlug sie die Decke von der Bahre zurück.

„Hans!!" — — Ein markerschütternder, wehdurchbebter Aufschrei — dann sank sie ohnmächtig zusammen.

Man trug sie nach der Chaiselongue.

Ratlos standen alle herum. Niemand wußte, was jetzt zuerst zu tun sei.

Da raffte sich Else, die selbst einer Ohnmacht nahe war, auf: „Einen Arzt — bitte, schnell, schnell!"

Sofort schickte der Inspektor einen Boten.

„Wo ist denn der Herr? Hat niemand Herrn Paulsen gesehen?" fragte Else bebend.

Einige Stimmen antworteten durcheinander, wir, aber halblaut: „Nein, wir wissen es nicht."

„Mein Gott, was ist denn nur geschehen — weiß denn niemand etwas? Schnell doch einen Arzt! Er stirbt ja!" rief Else hilfeflehend.

Da trat der Inspektor heran und flüsterte ihr zu: „Er ist ja schon tot, gnädige Frau."

„Allmächtiger Himmel!" — sie faltete die Hände und starrte zu Hans hin; heranzutreten wagte sie nicht.

„Er war schon tot, als wir ihn fanden.

„Aber was ist denn nur geschehen?"

„Man hat ihn erschossen, drüben im Park."

„Wer?" Else zitterte so, daß sie kaum sprechen konnte.

Der Inspektor zuckte die Schultern.

„Bis jetzt weiß man nichts. Ich habe sofort den Park und das Gehölz durchsuchen lassen, aber man fand niemand."

Voll Entsetzen wandte sich Else ab.

Nun fand sie die Kraft wieder. Sie trat an die Bahre; sie sah ihn an. „Armer Junge," flüsterte sie.

Bleich, kalt und starr lag er da, den sie noch vor einer halben Stunde so herzlich lachen hörte — schluchzend sank sie nieder an der Bahre.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Reden, die stehend angehört wurden, lösten einen Sturm der Begeisterung aus, der auf den überfüllten Tribünen brausenden Widerhall fand.

Diese Stunde im Stadtverordnetensitzungssaal wird für immer ein kostbares Erinnerungszeichen dafür bleiben, daß jeglicher Parteienhader aufhört, wenn es gilt, wahrhaft Großes für das Vaterland zu bekunden.

— Treffpunkt von Magistrat und Stadtverordneten. Wir werden um Aufnahme folgender Benachrichtigung gebeten: Von jetzt ab treffen sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtperordnetenversammlung, abends von 8 bis 10 Uhr, am Stammtisch bei Goll, Faustrestaurant. Da jetzt Stadtverordneten-Ferien eingetreten sind, ist die Verabredung eines täglichen Treffpunktes notwendig, um eventuell notwendig werdende Maßnahmen sofort vorbereiten und veranlassen zu können.

Bekanntmachung.

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marinestationskommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften.

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Inselschutz. Ueberwachung der Hafeneinfahrten und Flußmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung. Einberufung von Reserven und Landwehr und Klarmachen (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntruppen und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Aufkäufe von Vorräten durch die Militär- und Marine-Verwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Angabe ihrer Ausladestationen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des Großen Hauptquartiers.
15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.
16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.
17. Bereitstellung von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Heeres oder der Marine.
18. In- und Außerdienststellen von Kriegsschiffen.
19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
20. Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
21. Veränderungen von Seezeichen und Löschen der Leuchtfeuer.
22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
23. Besetzung der Marine-Nachrichtenstellen.
24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kauffahrtei-Marine für Zwecke der Marine; Aenderungen ihrer Ordres.
25. Bereitstellung von Docks.
26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Heeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Reichskanzler.

Kriegsfürsorge.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge ersucht uns darauf aufmerksam zu machen, daß die Organisation des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins in engster Fühlung mit den Militärbehörden arbeiten. Es ist daher dringend zu wünschen, daß sich bildende Sonderorganisationen für die verschiedensten Hilfs- und Fürsorgezwecke sich mit den vorgenannten Stellen, deren Bureau sich Theaterplatz, im Hause der Firma Siegmund Strauß jun. befindet, in Verbindung setzen.

Mahnung zur Ruhe.

Ich habe Veranlassung, die Einwohnerschaft Frankfurts zu ermahnen, durch ihre durchaus gut gemeinten vaterländischen Kundgebungen den planmäßigen Gang der Mobilmachung nicht zu stören. Es ist gerade in diesen Tagen nötig, daß jeder einzelne durch Ruhe und strikte Innehaltung der öffentlichen Ordnung zum Gelingen der Mobilmachung mithilft. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Ausländer oder solche Personen, die für Ausländer gehalten werden, angegriffen und mißhandelt, daß Läden und Ladenschilder demoliert worden sind. Zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und um das Ansehen des Deutschen Namens auch dem Auslande gegenüber hochzuhalten, ist es dringend erforderlich, daß alle derartigen Ausschreitungen unterbleiben und daß in dieser ernsten Zeit die Bevölkerung eine Würde und Ruhe bewahrt, die dem deutschen Ansehen und Namen zur Ehre gereicht.

Ich habe das Vertrauen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um Ausschreitungen jeglicher Art zu verhindern, damit ich nicht gezwungen werde, schärfere Maßregeln zu ergreifen.

Frankfurt a. M., den 3. August 1914.

Der Kommandierende General

Feierabendstunde 11 Uhr.

Seit gestern Abend müssen die Gasthäuser in ihren Lokalen die polizeilich auf elf Uhr festgesetzte Feierabendstunde einhalten.

gez. von Schenck.

Freiwillige Fürsorge.

Die für die Organisation der privaten Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M., Abteilung „Familienfürsorge" in Frage kommenden Korporationen, Vereine und Personen fanden sich zu Hunderten gestern abend zu einer Besprechung im großen Saal des Kaufmännischen Vereins ein. Herr Pfarrer Foerster richtete eindringliche Worte an alle, die nicht mit in den Krieg müssen, für die zurückgelassenen Frauen und Kinder die Sorge zu übernehmen und ihnen dadurch tröstend in schwerer Zeit zur Seite zu stehen.

Amtsgerichtsrat Dr. Levi besprach den vorgeschlagenen Entwurf, der wie folgt lautet:

1. Die private Familienfürsorge geht über die gesetzliche hinaus: a) an Höhe; b) an Art (Lebensmittelverteilung und Verweisung an Arbeitsvermittlungsstellen, sowie Fortführung der Versicherungen und dergl.); c) an Voraussetzungen (z. B. uneheliche Kinder, geschiedene Ehegatten).

2. Die Organisation der privaten Kriegsfürsorge setzt sich zusammen aus: a) der Zentral-Oberleitung; b) den Bezirks-Geschäftsstellen.

Die Zentral-Oberleitung ordnet die Geschäftsführung der einzelnen Bezirks-Geschäftsstellen und ist Auskunftsorgan über organisatorische Fragen. Sie entscheidet auch über Beschwerden gegen die Ablehnung von Gesuchen. Sie besteht aus einer Anzahl Männer und Frauen und nach Ermessen zu ernennenden Ersatzleuten.

Die Bezirksgeschäftsstellen befinden sich vorerst an 16 und beliebig zu vermehrenden durch die Stadt einschließlich Vororte verteilten Punkten. Sie nehmen die Gesuche entgegen und treffen nach den Angaben des Fragebogens und auf Grund der noch zu erlassenden Geschäftsführungsvorschriften Entscheidung über Art und Maß der zu gewährenden Hilfe. In außerordentlichen Fällen findet eine Nachprüfung der Gesuche durch Helfer der Geschäftsstellen statt. Auch können solche Fälle den einzelnen Unterstützungsvereinen überwiesen werden.

Persönliche, sachliche und finanzielle Mittel müssen der Organisation zur Verfügung gestellt werden; denn es sind über 15 000 bedürftige Familien in Frankfurt.

Die Zentraloberleitung wird bestehen aus: Exzellenz v. Dreßler, Dr. Polligkeit, Amtsgerichtsrat Dr. Levi, Justizrat Dr. Helfferich und den Stadträten Dr. Saran, Dr. Flesch, Prof. Dr. Stein, ferner Pfarrer Förster, San.-Rat Dr. Bohsen, Rud. Ronneseld und Stadtv. Ed. Gräf; den Damen Frau Polizeipräsident Rieß v. Scheurnschloß, Frau Prof. Anna Edinger, Frau Dr. Epstein und Meta Hammerschlag.

Wer in der Organisation tätig sein will, kann sich vom Dienstag mittag 3 Uhr ab im Hause der Firma Siegmund Strauß jr. auf dem Theaterplatz in der Geschäftsstelle des Roten Kreuzes melden.

— Der Gesangverein „Frohsinn" versammelte seine Mitglieder am Montag Abend, soweit dieselben noch hier sind, um Abschied zu nehmen von seinen Mitgliedern, welche zur Fahne einberufen sind. Es wurde beschlossen, das ganze bare Vereinsvermögen zur Unterstützung für die Familien der in das Feld ziehenden Mitglieder zu verwenden. Die Gesangsstunden fallen bis auf weiteres aus. Beiträge werden bis auf weiteres von den passiven Mitgliedern nicht erhoben, aber Unterstützungen für die Zurückbleibenden Familien werden mit Dank von dem Vorsitzenden J. Willig angenommen. Alle Sangesbrüder und deren Angehörigen werden gebeten, in dieser schweren Zeit, eingedenk der feierlichsten Pflichten zu sein, und sich freiwillig in den Dienst der vaterländischen Krankenpflege zu stellen. In der Franckeschule finden dieselben dankbare Annahme ihrer Hilfe.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Bei der Automobil-Ausmusterung.

Bei der Automobil-Ausmusterung in der Varrentrappstraße wurde heute morgen ein Kraftwagenführer gegen einen Laternenpfahl gedrückt und erlitt dabei sehr schwere Quetschungen, sodaß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Chauffeur und Auto verschwunden.

Ein Chauffeur, der heute mit seinem Auto zur Ausmusterung vorfahren sollte, ist seitdem spurlos verschwunden.

Zentrale für kaufmännische Stellenvermittlung.

Angestelltenverbände haben mit der Frankfurter Handelskammer eine gemeinsame Zentrale zur Vermittlung von Arbeit für stellenlos gewordene Handlungsgehilfen eingerichtet. Das Bureau befindet sich in der Börse, Eingang zur Handelskammer, Zimmer 30. Behörden, Firmen sowie sonstige Unternehmer werden gebeten, Aushilfs- und Notstandsarbeiten für männliche und weibliche kaufmännische Angestellte mündlich, schriftlich oder durch Fernsprecher (Hansa 42 und 46) der Zentrale mitzuteilen. Die Vermittlung ist vollständig kostenlos für Firmen sowie für die arbeitsuchenden Angestellten, ganz gleich ob und welchen Verbänden sie angehören. Die Vermittlung geschieht durch Beamte, die in der kaufmännischen Stellenvermittlung erfahren sind.

Kostenlose Aufbewahrung von Gepäck.

Die verbündeten kaufmännischen Vereine (Kaufmännischer Verein Frankfurt, Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig, und Verein für Handlungskommis von 1858, Ortsgruppen Frankfurt a. M.) haben für sämtliche Kaufleute, soweit sie keine eigenen Abstellräume haben, einen großen Lagerraum im kaufmännischen Vereinshaus, Eschenheimer Anlage 40, zur Verfügung gestellt. Das Gepäck wird vollständig kostenlos aufbewahrt und gegen Feuersgefahr, nicht aber gegen Kriegsgefahr, ebenfalls kostenlos versichert. Die Verpackung ist in der von der Militärbehörde vorgeschriebenen Form vorzunehmen. Der Besitzer des Gepäckstückes ist durch einen aufgeklebten oder angehängten Schein deutlich kenntlich zu machen. Gegen Abgabe wird ein Schein der Hausverwaltung des Kaufmännischen Vereins ausgehändigt. Die Rückgabe der Gepäckstücke erfolgt an den Inhaber oder dessen Rechtsnachnachfolger durch diesen Schein.

Keine erhöhte Kohlenpreise.

Die Kohlenhändler Frankfurts haben heute in einer Sitzung beschlossen, die Kohlenpreise nicht zu erhöhen.

Der Kampf gegen fremdländische Namen.

Am gestrigen Nachmittag erklärte das Passantenpublikum auf der Zeil und der Kaiserstraße den französischen und russischen Inschriften und Wappen den Krieg. Die Geschäftsleute beeilten sich, Plakate und Aufschriften zu entfernen, um der Zerstörungswut des Publikums zu entgehen. Worte wie z. B. Costümes, Modes, Pension, Exchange, Chocolade wurden nicht mehr geduldet. Das Volk johlte, wenn sich die Geschäftsleute zeitig genug entschlossen, die Schilder zu überkleben oder mit Farbe zu überpinseln. Alle Cafes und Restaurants, die früher das Wörtchen „Grand" führten, haben andere Namen angenommen, und viele Kintöppe erklären durch Anschlag, daß sie nur noch deutsche Films vorführen. Das Hotel Russischer Hof nennt sich jetzt Hotel Kaiser Wilhelm II.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Zur Notiz! 692

Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 46 Jahren sich bewährende, von Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende

Haarwasser von Retter, München

aufmerksam machen, welches wirklich leistet, was es verspricht: Konservierung und Kräftigung der vorhandenen Haare, Reinigung von Schuppen, Weich- und Glänzendmachen der Haare. Z. h. um 40 Pfg. u. Mk. 1.10 bei **H. Türck,** Leipzigerstr. 22.

Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Gardinenspannerei E. Strauß, Juliusstraße 14. 4007

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen
wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER
Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Junge Frau oder Mädchen
für einige Stunden am Tage (je nach Uebereinkunft) **gesucht.** Leipzigerstraße 64, 2. Stock. 4501

Saubere Waschfrau gesucht.
Rietenstraße 11, 1. Stock, Hirsch. 4502

Große irdene 3827
Einkochtöpfe
Einkochapparate
Einmach- u. Geliergläser
Steintöpfe in großer Auswahl vorrätig.
J. G. Kothe, Adalbertstr. 12.

Aufruf

an unsere Mitglieder!

Der dem Deutschen Volke aufgedrängte Krieg stellt auch an die zu Hause gebliebenen Turner und Turnerinnen bedeutungsvolle Aufgaben.

Die unterzeichneten Vereine werden, wie alle Gauvereine, ihre Turnhallen für Sanitätszwecke zur Verfügung stellen.

Turner und Turnerinnen, die sich an der Anfertigung von Verbandsmaterialien, ferner als Krankenpfleger, Krankenpflegerinnen und Krankenträger betätigen, sowie sich der Sammlung von Liebesgaben, der Fürsorge für die Familien unserer im Felde stehenden Soldaten widmen wollen, werden gebeten, sich sofort in die in unseren Turnhallen aufgelegten Listen einzuzeichnen. 4497

Der Vorstand der Bockenheimer Turngemeinde.
Der Turnrat des Turnverein „Vorwärts".

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1.15 u. 2.25
Orig.-Packung ges. geschützt
Rich. Schubert & Co., Weinböhla
Zu haben in allen Apotheken
Wachs, Öl, ves. Terp. je 25, Teer 3, Talk., Bors., Blau à 1, Eig. 20 o/o 3508

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part rre. 4472

Monatsmädchen gesucht.
Sophienstraße 40, parterre. 4496

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Tel. und Klavier. Leipzigerstraße 24, II. 4490

Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Röder'sche Kochherde

Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskocher mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum.
Ersatzteile zu Herder und Oefen. 579

Gelegenheitskauf.
Neue Speisezimmereinrichtung, massiv eiche, (Wert 850 Mark) umzugshalber für 550 Mark zu verkaufen, eventl. auch einzeln. Florastraße 18, parterre. 4316

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte
Robes und Konfektion

tadellose Maßanfertigung von **Roben** jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.
Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.
Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch
Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen
nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4754

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Schöne 5 Zimmerwohnung, Badezimmer extra, zum Preise von 1200 Mk. per 1. Oktober zu verm. Kurfürstenstr. 6. Näh. part. 3880

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

4 Zimmerwohnung mit allem Comfort in ruhigem Hause mit Gartenanteil, Trambahnverbindung, nächst Ginnheimer Höhe, per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 136, 2. Stock. 3694

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Schöne 4 Zimmerwohnung, Bad, Erker, Preis 850 Mk. zu vermieten. Erfragen Jordanstraße 81, parterre. 4303

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Soufol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

3 Zimmer.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde und Keller zu vermieten. Näheres bei Naumann, Marburgerstraße 7. 3179

Werderstraße 44, Ecke Falkstraße, gegenüber dem Garten des Militär-Lazarett. Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Bad, à Monat 45.— M., per sofort zu verm. Näh. bei Albrecht, 2. Stock. 3313

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnungen
mit Zubehör per sofort zu vermieten. Ginnheimerstraße 35. 3886

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42. 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Basaltstraße 10, parterre. 3952

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und allem Zubehör an erwachsene Familie preiswürdig per 1. Okt. zu verm. Näh. part. 3953

Schloßstraße 11.
3 Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Näheres 2. Stock links. 3975

Schöne 3 Zimmerwohnung, 4. St., an ruh. Leute, Pr. 35 M. Kreuznacherstr. 43, I. 4105

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör, neuhergerichtet, per sofort zu verm. Junger Mann nimmt davon 1 Zimmer leer ab. Näh. Göbenstr. 4 bei Holland, Tel. Taunus 3952. 4180

Wildungerstraße 19. Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zub. per sofort oder später zu verm. Näh. Stb. part. 4226

Große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Mansarde nur an ruhige Leute per sofort oder später preiswürdig zu vermieten. Schloßstraße 74. 4227

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Eschborn.
Große 3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda, Gas und Wasserleitung sofort zu vermieten. Niederhöchstädterstraße 9b, am Bahnhof. Preis 35.— Mark inkl. 4349

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Sept. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27. 4404

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4418

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause per September zu vermieten. Näheres Bredowstraße 6, 2. Stock rechts. 4460

Schöne 3 Zimmerwohn. mit Bad, Veranda, elektr. Licht. Anzus. zwischen 11 u. 3 Uhr. Greifstraße 3, part. (Rohmer Park). 4493

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Bleichplatz, part., per 1. Okt., M. 46.- zu verm. Näh. Falkstraße 40, 1. St. r. 4500

2 Zimmer 2c.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

2 ineinandergehende kleine Mansardenzimmer ohne Küche zu vermieten. Näheres Homburgerstr. 20, 1. Stock rechts. 3712

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Werderstraße 34, II. Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zub. bill. zu verm. 3959

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Anzusehen vormittags Werderstraße 29, 1. Stock links. 4361

Schöne helle geräumige Mansardenwohnung, 2 Zimmer, per 1. September zu vermieten. Kiesstraße 5. Zu erfragen part. 4405

Freundliche helle 2 Zimmerwohnung mit Zubehör im 2. Stock sofort zu vermieten. Werderstr. 41. Zu erfr. 1. St. lks. 4414

2 schöne Wohnungen, Vorderhaus und Hinterhaus. Nauheimerstraße 18. 4469

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Fleischergasse 15 (Neues Haus).
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Juliusstraße 37, 1. St. l. 4494

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 20. 4498

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Schloßstraße 43. 3058

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

Großes Zimmer mit Küche und Keller zu vermieten. Ginnheimerlandstr. 17. 3779

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Zu erfragen Werrastr. 11, I. rechts. 3979

Kleine Wohnung im Seitenbau an ruhige anständige Leute preiswürdig zu vermieten. Mühlgasse 18, Hinterhaus part. 4069

Mansardewohnung im 4. St. per sofort zu vermieten. Falkstraße 38a. 4179

Hübsche Mansardenwohnung
an ruhige Mieter billig zu vermieten. Schloßstraße 74. 4234

Kl. Wohnung, passend für alleinst. Pers., evtl. auch an 2 ruhige Leute preiswürdig zu verm. Näh. Mühlgasse 18, Hths. p. 4335

1 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 3. Näheres parterre. 4362

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

---

Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft

Telefon Amt II 4759
Umzüge und Fuhren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

Monogramm- und Weisszeug-Stickerei, Schönhofstraße 22, 3. Stock.
Postkarte genügt. 4495

Nr. 181. Mittwoch, den 5. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Reichstags-Eröffnung.

Thronrede des Kaisers.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete heute mittag um 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstags mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden, da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das Russische Reich in den Weg getreten.

An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat, mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich Russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch die Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unseres Gegners gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren!

Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten und diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit ihrer gesamten Kraft in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle.

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, das ist mein inniger Wunsch.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu:

Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe: Ich wiederhole: Ich kenne keine Partei mehr, ich kenne nur Deutsche. Und zum Zeugen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten, mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, heranzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

1. Sitzung.

Nach Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale folgte um 3 Uhr die erste Sitzung. Der Geschäftsordnung gemäß eröffnete die Sitzung Dr. Kämpf als Präsident der vergangenen Session, und erledigte rasch die vorgeschriebenen Formalitäten. Vom Abgeordneten Graf Westarp wurde vorgeschlagen, das alte Präsidium, bestehend aus den Abgg. Dr. Kaempf, Paasche und Dove, sowie die alten Schriftführer der vorigen Session wiederzuwählen. Dieser Vorschlag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und einstimmig wurde das alte Präsidium wiedergewählt. — Präsident Kaempf dankte für die Wiederwahl und teilte mit, daß der Kaiser das Präsidium heute abend 7 Uhr empfangen werde, nur hoffe er, daß er bei dieser Gelegenheit dem Kaiser Mitteilung machen könne, daß sämtliche Vorlagen angenommen worden seien. — Nun gedenkt der Präsident der Verstorbenen während der Vertagung. Alle Mitglieder des Hauses erheben sich von den Plätzen, auch die Sozialdemokraten, als der Präsident davon Mitteilung macht, daß er im Namen des Reichstages das Beileid ausgesprochen habe, zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und Herzogs von Sachsen-Meiningen und daß er anläßlich des fluchwürdigen und verbrecherischen Attentats auf den österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin dem österreichischen Botschafter die Gefühle des tiefsten Schmerzes und der wärmsten Anteilnahme des Reichstages ausgesprochen habe. — Hierauf ergriff der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort und führte u. a. aus: Ein gewaltiges Schicksal brickt über Europa herein. Seit wir unser Völkerrecht und sein Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas geschirmt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland kriegslüstern sei, in Ost und West Feindschaft genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesät worden, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldat: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. Allseitige lebhafte Zustimmung.) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich. — Sodann ging der Reichskanzler auf die Vorgeschichte des Krieges ein und schilderte, wie Deutschland von den einzelnen Mächten hintergangen wurde. Wir sind in der Notwehr und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. (Bewegung und Beifall.) Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange der Gegner sie respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, wir nicht. Ein französischer Einfall in unsere Flanke, in unsere Reihen hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest Luxemburgs und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, stürmisch wiederholter Beifall, Händeklatschen, in das auch Sozialdemokraten einstimmen.) Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt, und ich kann hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch

---

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(24. Fortsetzung.)

Dann kam auch der Mutter das Bewußtsein wieder; sie erwachte, richtete sich hoch, sah sich fremd, wie fragend um — erst als sie die Bahre stehen sah, begriff sie. Auf Frau Schramm gestützt, stand sie auf und schritt zu dem toten Sohn.

Einen Augenblick stand sie starr und still da, sah auf ihren Liebling und streichelte zärtlich über sein Haar; als aber ihre Finger seine Schläfe berührten, quollen Blutstropfen hervor, und da schrie sie auf, mit so qualvoll wehen Lauten, daß alle, die im Zimmer waren, miterbebten.

„Wer hat ihn gemordet?" schrie sie. „Wer — wer hat es getan?" Entsetzt schwiegen alle.

Mit angstverzerrten Mienen sah die alte Frau von einem zum andern:

„Nun, so sagt es doch! Ihr seht ja, daß ich ganz gefaßt bin! Wer war es also?"

Noch immer schwiegen alle voll Entsetzen.

Da trat Else bittend zu ihr heran.

Plötzlich schrie die gequälte Mutter: „Wo — wo ist denn Bruno?"

Weinend zuckte Else die Schultern. Und da warf sich die alte Frau auf den entseelten Körper, und schluchzend wimmerte sie: „Mein Jung', mein armer lieber Jung'!"

Lautlos schlichen alle hinaus, nur der Inspektor und Frau Schramm blieben bei den Frauen drin.

Nach einem Weilchen richtete sich die Mutter wieder auf. Jetzt waren ihre Züge hart und starr.

Als Else sie so sah, erschrak sie — zum ersten Male fand sie, daß die Mutter denselben harten Blick wie Bruno haben konnte.

„Wo ist der Mörder? Hat man ihn festgenommen?" fragte mit scharfer Stimme die alte Frau.

Etwas verlegen antwortete der Inspektor: „Wir wissen ja gar nicht, wer es war, gnädige Frau."

Starr sah sie ihn an: „Wie? Man weiß nicht? — Ja, was heißt denn das? — Keine zwanzig Menschen leben hier — jeder kennt den anderen — und da — da weiß man nicht, wer es war? Wer hat denn hier ein Interesse daran, meinen armen Jungen zu morden? Nun, das weiß man nicht?"

Ratlos sahen Inspektor und Wirtin sich an — sie verstanden nicht.

Else aber trat zur Mutter. Schreckensbleich sagte sie halblaut: „Mutti, ich bitte dich!"

„Wie," rief die alte Frau finster, „auch du, du weißt es auch nicht?"

Bebend bat Else im Flüsterton: „Wir sind doch nicht allein hier!"

Da begriff die geängstigte Mutter.

„Gnädige Frau," sagte der Inspektor, „ich habe sofort zum Herrn Amtsvorsteher geschickt — er muß wohl bald hier sein. Dann wird alles genau untersucht werden."

Die Mutter nickte und schickte die Angestellten fort.

Als die beiden Frauen allein waren, sahen sie sich fest an.

„Else, auch du weißt es nicht?"

„Mutter, ich beschwöre dich! Nein! Nein!"

„Dann willst du es nicht wissen!"

„Aber Mutter! Was du denkst, ist ja so entsetzlich, fürchterlich! Wie kannst du auch nur einen Augenblick den gräßlichen Gedanken aufkommen lassen?"

Starr sah die alte Frau sie an, durchdringend fest, dann sagte sie, auf den Toten weisend: „Wenn du ihn geliebt hast, wirklich ihn geliebt hast, Else, dann kannst du nur dasselbe glauben wie ich."

„Nein, Mutter! Nein! Nein!" schrie Else entsetzt auf. „Nein! Ich kann es nicht glauben!"

Da sah die Mutter sie mit einem langen, stummen Blick an, dann trat sie von ihr zurück, ging an die Bahre und kniete dort schluchzend nieder. „Mein armer, armer Jung'!" jammerte sie.

Plötzlich stürmte jemand die Treppe herauf — die Tür wurde aufgerissen und Bruno stand da.

Bleich, zitternd, mit schreckentstelltem Gesicht, so stand er da und sah ins Zimmer.

Todstarres Schweigen ringsum.

Da richtete die Mutter sich auf. Mit harten, finsteren Blicken sah sie zu ihm hin, ohne ein Wort zu sagen.

Langsam kam er näher, trat an die Bahre und sah den toten Bruder an; stumm faltete er die Hände.

Noch immer starres Schweigen.

Als er aufblickte, sah er in das harte Gesicht der Mutter; da reichte er ihr stumm die Hand hin.

Dann fragte sie, ihn fest anblickend: „Wer war es?"

Ruhig antwortete er: „Ich weiß es nicht, Mutter. Ich kann es mir auch gar nicht erklären. Vor einer halben Stunde erst verließ ich ihn."

„Wo verließest du ihn?"

„In meinem Zimmer."

(Fortsetzung folgt.)

bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Allgemeine und lebhafte Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen; aber mit heller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. (Mit erhobener Stimme.) Hinter uns steht das ganze deutsche Volk. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.) Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe; es bedarf keiner Begründung mehr. Ich bitte um schnelle Erledigung. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und Händeklatschen, tiefe allgemeine Bewegung.) — Präsident Kaempf wies ebenfalls auf den Ernst der Lage hin. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns von rechts und links bedrohen, ohne Kriegserklärung über unsere Grenzen hereingebrochen sind und die uns den Kampf zur Verteidigung unseres Vaterlandes aufgezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den zu ziehen wir gezwungen sind, ein Kampf der Abwehr ist, gleichzeitig aber auch für Deutschland ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um unsere ganze Existenz. Die Gesamtheit des Volkes steht somit fest und brüderlich ein für die Sühne des uns zugefügten Unrechts und für die Abwehr des uns aufgedrungenen Kampfes. Wir wissen uns hierbei eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle, Regierungen und Volk, haben nur den einen Gedanken: die Ehre, Wohlfahrt und Größe des deutschen Reiches. (Allgemeine Zustimmung.) So zieht das Volk in Waffen im Bewußtsein seiner Stärke hinaus in den heiligen Kampf. Alt und Jung von gleicher Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und Söhne blitzt der alte deutsche Kampfesmut. (Lebhafte Zustimmung.) Siegesfroh und siegesgewiß stehen wir zur Leitung unseres Heeres und unserer Marine. Die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes in Waffen, die Kaltblütigkeit der Heeres- und Marineleitung verbürgen uns den Sieg in dem Kampfe, den wir mit dem Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache führen, zur Verteidigung der Ehre und Größe unseres Vaterlandes. — Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Sitzung um 3 Uhr 50 Minuten geschlossen und die zweite Sitzung auf 5 Uhr anberaumt.

2. Sitzung.

Zu Beginn der zweiten Sitzung teilte Präsident Kämpf einige Entschuldigungen abgehaltener Reichstagsabgeordneter mit, worauf die zur Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe zur Beratung gelangten. Abgeordneter Haase (Soz.) gab hierauf namens seiner Fraktion folgende Erklärung ab: Wir stehen vor einer Kriegsabstimmung, die Folge der imperialistischen Politik, durch die ein verhängnisvolles Wettrüsten herbeigeführt und die Gegensätze unter den Völkern verschärft worden sind. Die Verantwortung hierfür falle den Trägern dieser Politik zu. Wir lehnen sie ab. (Zustimmung.) Die Sozialdemokratie hat diese verhängnisvolle Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern auf die Aufrechterhaltung des Friedens gedrungen. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges und dem drohenden Schrecken der feindlichen Invasion. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir jetzt zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Heiße Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir denken an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen, und die Kinder, die ihrer Ernährer beraubt werden und zu den drohenden Schrecken des Hungers werden noch die Zehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer hinzukommen. Ihnen allen beizustehen und ihr Schicksal zu erleichtern, diese ungeheuren Schrecken zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht. (Lebhafter Beifall.) Wie mag es mit unserm Volke und seiner freiheitlichen Zukunft stehen? Bei dem Siege des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat? Vieles, wenn nicht alles, steht auf dem Spiele. Es gilt, diese Gefahren abzuwehren, Kultur und Unabhängigkeit unseres eigenen Landes zu sichern. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben. Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. (Stürmischer Beifall bei allen Parteien.) Wir hoffen, daß die grausamen Stunden der Kriegsleiden in Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Völkerfriedens und des Sozialismus gewinnen werden. Von diesem Grundsatz geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite. (Lebhafter Beifall.) Die bürgerlichen Parteien nahmen nicht das Wort. Es wurden sämtliche Vorlagen einstimmig angenommen, auch in dritter Lesung, was lebhaften, stürmischen Beifall hervorruft. Ebenso wird der Antrag auf Vertagung bis 24. November angenommen. Abg. Schwabach (Natl.) berichtet über die eingegangenen Petitionen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Dr. Kaempf stellte fest, daß mit der Abstimmung die Tätigkeit des Reichstages erledigt ist und die Gesetze bestimmt sind, die für den Krieg und für das wirtschaftliche Leben während des Krieges die nötige Sicherheit schaffen. Viele von unseren Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf, um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen und sonstigen Familienmitgliedern Abschied nehmen müßte. Unsere wärmsten und innigsten Segenswünsche begleiten sie alle auf den schweren, aber ehrenvollen Weg in den heißen Kampf. (Lebhaftes Bravo.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer und unsere ganze Marine. (Bravo.) Wir sind des felsenfesten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blute unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön, wie wir sie nur wünschen können, die Früchte neuer Blüte, neuer Wohlfahrt und neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) In seinem Schlußwort sagte der Reichskanzler: Nicht das Gewicht dieser Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie ergangen sind: Der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rückhaltlosen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Bravo!) Was uns auch beschieden sein mag, der vierte August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Bravo!) Der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken. Der Reichskanzler verliest dann die kaiserliche Botschaft, durch welche der Reichstag bis zum 24. November vertagt wird. — Präsident Dr. Kaempf gab die Erklärung ab, daß das deutsche Volk eins sei bis auf den letzten Mann, zu siegen oder zu sterben auf dem Schlachtfelde für die deutsche Ehre, und für die deutsche Einheit. (Bravo!) Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, Volk und Vaterland, sie leben hoch! Schluß 5¼ Uhr.

England erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 4. Aug. Der englische Botschafter Goschen war heute nachmittag im Reichstage und hatte dort eine Unterredung entweder mit dem Reichskanzler oder mit dem Staatssekretär von Jagow. Man muß annehmen, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Abbruch stehen.

Berlin, 4. Aug. Die von uns schon erwähnte Unterredung des englischen Botschafters Goschen mit dem Staatssekretär v. Jagow im Reichstage gestaltete sich so, daß der englische Botschafter ein Ultimatum stellte, Deutschland solle bis um 12 Uhr erklären, daß es seinen Vormarsch durch Belgien einstellen werde. Diese Forderung wurde a limine abgelehnt. Daraufhin verlangte der englische Botschafter seine Pässe, die ihm alsbald zugestellt wurden. Um 7 Uhr abends erfolgte die Kriegserklärung Englands an Deutschland.

Die alsbald durch Extrablätter bekanntgegebene Nachricht fand in der Bevölkerung starken Widerhall. Allgemein war die Erregung über diesen Schritt des germanischen Englands zugunsten des russischen Zarismus. Die Erregung der Bevölkerung gab sich in lebhaften Demonstrationen kund. Während die berittene Polizei den französischen Botschafter Herrn Cambon von seinem Botschafterpalais am Pariser Platz nach dem Bahnhof begleitete, wo er kurz nach 9 Uhr abfuhr, zog ein großer Volkshaufen vor die englische Botschaft in der Wilhelmstraße und warf dort einen großen Teil der Fensterscheiben ein. Die berittene Polizei erschien alsbald und sperrte das Botschafterpalais gegen die Menge ab.

Beschlagnahme der russischen Staatsguthaben.

Berlin, 4. Aug. Die Reichsregierung hat die beim Bankhaus Mendelssohn u. Co. und anderen hiesigen Firmen und Banken ruhenden Guthaben der russischen Regierung heute mit Beschlag belegt. Zurzeit schweben Erwägungen, ob daraus die Kouponrückstände und der in der nächsten Zeit fällig werdende Koupon der russischen Staatsfonds noch bezahlt werden. Die Guthaben sind schon frühzeitig und zuletzt noch stark reduziert worden. Von dem gesamten Umfang hat man keine Vorstellung, also auch nicht darüber, ob er ausreichend wäre, um den wichtigsten Kuponstermin, den 10. Oktober, für die in Deutschland plazierten Anleihen ꝛc. zu bestreiten.

Das Schicksal der Deutschen in Rußland.

München, 4. Aug. Eine aus Rußland eingetroffene Münchnerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt mit, daß alle deutschen Frauen aus Rußland ausgewiesen seien, die Männer aber habe man als Gefangene zurückbehalten.

Abreise des Freiherrn von Schön.

Paris, 4. Aug. Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Der deutsche Botschafter hat gestern Abend 10 Uhr mit dem Botschaftspersonal, dem deutschen Konsulat und den Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft Paris verlassen. Die französische Regierung hat den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, Berlin zu verlassen und das Archiv der Botschaft und den Schutz der französischen Interessen dem amerikanischen Botschafter anzuvertrauen. Freiherr v. Schön hat den Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris gebeten, die Sorge für die Interessen der Deutschen in Frankreich zu übernehmen.

Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 4. Aug. Die Regierung hat die Sperrung der Dardanellen angeordnet zur Aufrechterhaltung der Neutralität der Türkei.

Türkisches Moratorium.

Konstantinopel, 4. Aug. Durch Dekret vom 4. August wurde für die Türkei ein Moratorium auf die Dauer eines Monats angeordnet.

Deutschland und die Neutralität Hollands.

Haag, 4. Aug. Der deutsche Gesandte hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das Genaueste beobachtet werde.

Marsch deutscher Truppen durch Belgien.

Berlin, 4. Aug. Der Reichskanzler erklärte im Reichstag: Meine Herren! Wir sind jetzt in der Notwehr. Notwehr kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht dem Gebot des Völkerrechts. Die französische Regierung hat bei der belgischen erklärt, die Neutralität achten zu wollen. Wir wußten aber, daß sie in Wirklichkeit anders verfahren würde, denn bereits große Truppenmassen hatte sie an der belgischen Grenze konzentriert, um uns in der Flanke über Belgien angreifen zu können. Das konnten wir unmöglich dulden. Wir wissen, daß wir ein Unrecht begangen haben, sind aber bereit, es wieder gut zu machen, sobald wir unser militärisches Ziel erreicht haben. Das deutsche Volk steht zusammen wie ein Mann.

Russische Kavalleriebrigade vernichtet.

Berlin, 5. Aug. Kurz nachdem bei Soldau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuschlagen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schwersten Verlusten zusammen.

Italiens Haltung.

Rom, 4. Aug. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrates, die hervorhebt, daß, da einige Mächte sich im Kriegszustand, Italien sich aber im Friedenszustand mit allen kriegführenden Mächten befinde, die Regierung und die Bürger verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten.

Die genannte Agentur kündigt sodann die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August, sowie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Marine an. Außerdem werden einberufen sieben Jahrgänge der Unteroffiziere, und zwar der Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine und das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Italien???

Rom, 5. Aug. Die „Tribuna" schreibt:

1. Der Geist des Dreibundsvertrages verbietet den Vertragsteilen jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot gilt für Oesterreich und Italien.

2. Der Dreibundvertrag tritt nur im Falle eines Defensivkrieges in Kraft.

3. Oesterreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen.

4. Von allen weiteren Beschlüssen und Maßnahmen seiner Verbündeten wurde Italien zu spät in Kenntnis gesetzt, da es für die Sicherheit und Versorgung seiner Truppen in Benadir und Eryträa, Tripolis und der Cyrenaika nicht die geringste Vorsorge treffen konnte.

Italien wird also an einem Kriege vorläufig nicht teilnehmen. Es behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu erwägen, um seinen Verbündeten freundschaftlich nützen zu können.

Der König ist nach Rom zurückgekehrt und hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung.

Die Erbitterung des deutschen Volkes.

Berlin, 5. Aug. Die Erbitterung der Bevölkerung, die gestern in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam, ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Ausland lebenden Millionen Deutscher dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserem Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, wofür wir kämpfen.

Die Kriegstage in Frankfurt.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Unterstützung der Polizei.

Aeltere, nicht mehr militärpflichtige Mitglieder der Krieger- und Turnvereine werden gebeten, zur Unterstützung der Polizeiorgane im öffentlichen Sicherheitsdienste sich unverzüglich im Polizei-Hauptgebäude, Zeil 42, Zimmer Nr. 51, zu melden.

Schon wieder ein Flieger über Frankfurt?

Die Bewohner des Stadtteils Bockenheim wurden in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr durch ein heftiges Gewehrfeuer, das etwa 20 Minuten währte, aus dem Schlafe gestört. Man wollte auf der Zeppelin-Allee einen vom Norden kommenden feindlichen Flieger beobachtet haben, der sich in rascher Fahrt dem Bahnhof West zubewegte. Von den Mannschaften der Bahnhofswache wurden daraufhin etwa 300 Schüsse abgegeben, das Feuer lockte naturgemäß eine riesige Menschenmenge an den Bahnhof, die eifrig den Himmel absuchte, jedoch nichts zu entdecken vermochte. — Auch gegen drei Uhr früh fielen vereinzelte Schüsse.

Decken für die Bahnhofsbewachung.

Die Herren Oberstleutnant Brommundt und Major Döll, die den Bahnwachdienst leiten, wenden sich an die Bevölkerung von Frankfurt und bitten, für die Wachkommandos wollene Decken zur Verfügung zu stellen, damit die dienstuenden Leute wenigstens in ihren Ruhestunden einigermaßen Wärme und Gesundheitsschutz haben. Zur Annahme von wollenen Decken ist das Wachkommando Hauptbahnhof jederzeit gerne bereit.

Städtisches Krankenhaus.

Zum Generaldirektor des ärztlichen Dienstes ist Professor Dr. Voß bestellt; ihm sind auch die Funktionen eines Militärlazarettleiters übertragen. Die ärztliche Besetzung der einzelnen Kliniken ist die folgende:

1. Chirurgische Klinik:

Leiter: Dr. Sasse und Dr. Siegel; ihnen haben sich als behandelnde Aerzte angeschlossen die Herren: Dr. Grünewald, Dr. Lehmann, Dr. Kleeblatt (bis zu seiner Einberufung), Dr. Rothschild, Dr. Hirschberg (bis zu seiner Einberufung), Dr. Türck.

2. Innere Klinik:

Leiter: Professor Dr. v. Noorden, Dr. Reis, Dr. Dreyfuß, Dr. Isaac; ihnen haben sich als behandelnde Aerzte angeschlossen die Herren: Dr. Schönfeld, Dr. Ehrmann, Dr. Schemensky (bis zu seiner Einberufung), Dr. Unger, weiterhin Frl. Dr. Hertz und Dr. Salomon.

3. Hautklinik:

Leiter: Professor Dr. Herzheimer, dem als behandelnde Aerzte zur Seite stehen die Herren Dr. Sieben, Dr. Sachs, Dr. Bornemann, Dr. Fonrobert.

4. Frauenklinik:

Leiter: Dr. Scheffen; ihm haben sich als behandelnde Aerzte angeschlossen Professor Cohn, Dr. Strauß (bis zur evtl. Einberufung), Gräfin Dr. Geldern, Frl. Dr. Rennau.

5. Kinderklinik:

Leiter: Dr. Weyhe, dem als behandelnde Aerzte zur Seite stehen Frl. Dr. Kehr und Dr. Mannheimer.

6. Ohrenklinik:

Leiter: Professor Dr. Voß, dem zur Seite stehen Dr. Fleischmann (bis zu seiner Einberufung) und Dr. Grahe (bis zu seiner Einberufung).

7. Hals- und Nasenklinik:

Leiter: Geh. Rat Prof. Dr. Spieß; ihm haben sich als behandelnde Aerzte angeschlossen Dr. Lautenschläger (bis zu seiner Einberufung), Dr. Hirschmann und Dr. Pfeiffer.

8. Augenklinik:

Leiter: Dr. Schnaudigel, ihm steht zur Seite Dr. Flamm.

9. Pathologisches Institut.

Leiter: Dr. Goldschmidt.

Bekanntmachung.

Ich verbiete hiermit die Schiffahrt auf dem Main von Hanau abwärts bis zum Einfluß in den Rhein bei Nebel und in den Stunden von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens.

Fahrzeuge, die während dieser Zeit außerhalb der Häfen vor Anker gehen, haben sich in einer Entfernung von 300 Metern von den Brücken zu halten.

Frankfurt a. M., den 3. Mobilmachungstag,
4. August 1914.

Der kommandierende General.
von Schenck.

Kriegs-Kranken-Fürsorge.

Das hiesige St. Elisabethen-Krankenhaus in der Eberstraße hat dem Frankfurter Komitee des Roten Kreuzes 50 Betten zur Aufnahme verwundeter Krieger zur Verfügung gestellt. Herr Dr. med. Fritz Rauch behält auch während der Kriegszeit die Leitung des Krankenhauses.

Freiwillige Fürsorge.

Zur Vereinheitlichung der gesamten freiwilligen Fürsorge im Kriege ist hier am Theaterplatz eine Zentrale eingerichtet worden. Für diesen Zweck hat, wie gemeldet, die Firma S. Strauß jr. große Räume im Parterre und ersten Stock ihres Neubaus unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Zentrale für Kriegsfürsorge gliedert sich in folgende Abteilungen: 1. Hilfskräfte weiblichen und männlichen Geschlechts für Kriegsfürsorge und jede andere Arbeit; 2. Familienhilfe zur Unterstützung von im Felde befindlichen Kriegern; 3. Geldspenden; 4. Liebesgaben aller Art; 5. Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte für Kriegsfürsorge im weitesten Sinne. Bezahlte Hilfskräfte erhalten vorläufig nur Stellung durch die Städtische Arbeitsvermittlungsstelle, große Friedbergerstraße 28.

Für Kriegszwecke.

haben ferner zur Verfügung gestellt: Herr Ernst Wertheimber sein Haus Westendstraße 45, Herr S. Kaufmann-Löffler das Hinterhaus Langestraße 25, Herr Wilhelm Gömörri, Besitzer des Hotels Deutscher Kaiserhof, sein „Parkhotel" am Wiesenhüttenplatz mit 40 Zimmern und 60 Betten, die Firma Albert Leopold Lindheimer einen Saal mit 50 Betten, das Kloster der Franziskanerinnen in der Langestraße seinen dreistöckigen Hofbau, die Frankfurter Hof-Aktiengesellschaft Räume zur Aufnahme von etwa 100 Verwundeten. Der Vaterländische Frauenverein erhielt ferner für seine Tätigkeit in Kriegszeiten aus dem Nachlasse der Frau v. Wobeser die Summe von 10 000 Mark.

Die Städtische Straßenbahn gewährt allen männlichen Personen, die im Interesse des Roten Kreuzes tätig sind, freie Fahrt. Als Ausweis gilt die Uniform oder das Abzeichen des Roten Kreuzes. Ferner können von jetzt ab Fahrgäste 1 bis 2 Milchkannen auf der vorderen Plattform ohne besondere Gebühr mitnehmen.

Der Frankfurter Gastwirteverband ersucht seine Mitglieder, zwecks Verpflegung bei dem Truppentransport zur Hilfeleistung sich auf dem Innungsbureau in der Großen Eschenheimerstraße zu melden. Der Vorstand erachtet es für größte Ehrenpflicht, daß sich ein jeder in den Dienst des Vaterlandes stellt.

Im Frankfurter Sommertheater im „Rheingauer Hof", hier, finden vorerst keine Vorstellungen statt.

Eine Anzahl gelind bestrafter Leute, die gegenwärtig im Preungesheimer Strafgefängnis untergebracht sind, wurden auf ihren ausdrücklichen Wunsch, an dem Kriege teilzunehmen, aus dem Gefängnis entlassen.

Bockenheimer Liederkranz.

An dem gestrigen Vereinsabend fanden sich aktive und passive Mitglieder zusammen, um Abschied zu nehmen von den Sängern, die zur Fahne berufen wurden. Gleichzeitig wurden Beratungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt über die Mithilfe und Unterstützung bei der Krankenfürsorge und dem Wohltätigkeitsdienst. In einem Rundschreiben soll die gesamte Mitgliedschaft hiervon unterrichtet und zur eifrigen Mitarbeit aufgefordert werden. Die Beitragserhebung wird unter Beibehaltung der Mitgliedschaft, während der Kriegszeit eingestellt. Die Vereinsabende finden regelmäßig Dienstags im Vereinslokale statt, um Gelegenheit zu geben zu wichtigen Besprechungen oder eventl. Auskünfte über im Kriegsdienst stehende Mitglieder. Wie in den Kriegsjahren 1870-71 wird auch in der jetzt so schweren Zeit der „Liederkranz" alle Kräfte einsetzen zur Mitarbeit und Hilfe. Die Mitglieder Ph. Albert, Leipzigerstraße 21, Wilhelm Denoël, Leipzigerstraße 52, C. Topp, Adalbertstraße 11 und Hch. Hilberger, große Seestraße 29, sowie der stellvertretende Vorsitzende Hch. Beck, Am Weingarten 16, 3. Stock, nehmen Anmeldungen der Mitglieder, sowie deren Frauen und Töchter zur Mitarbeit jeglicher Art, entgegen. Eine eingeleitete Sammlung von Liebesgaben zur Unterstützung bedürftiger Zurückgebliebener ins Feld gerufener Mitglieder zeitigte einen recht ansehnlichen Erfolg. Herzliche Worte des Abschieds wurden noch ausgetauscht und die besten Wünsche auf glückliches Wiedersehen ausgesprochen. Unter dem Eindruck des Vereinsmottos: „Es knüpfet das Lied ein dauerndes Band, für Liebe, für Gott und Vaterland!" wurde mit dem brausenden Gesang „Deutschland, Deutschland über alles", die erhebende Versammlung geschlossen.

Frankfurter Turnerschaft.

Der Krieg ist uns aufgedrängt worden. Man gönnt unserem Volke nicht die durch redliche Arbeit erlangte Wohlfahrt. Da ballt sich die Faust eines jeden. Wie ein Mann steht das ganze Deutschland da. Darin liegt eine große Stärke!

Nun mag sich zeigen, was wir durch jahrelange Arbeit in die Herzen unserer Turner gelegt haben. Der Wagemut, der durch unsere fröhliche Kunst uns eigen ist, wird unsere ausrückenden Turnbrüder in erster Reihe sehen. Vorwärts, jeder Schritt ein Held! Aber auch für die Zurückbleibenden ist große Arbeit zu verrichten.

Wir werden die Hallen usw. für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen. In jedem Verein mag sich ein Ausschuß bilden, der im Anschluß an den großen Ausschuß der Stadt arbeitet. Dieser Vereinsausschuß mag bei der Entgegennahme von Liebesgaben behilflich sein, mag gegebenenfalls fürsorgend für die zurückbleibenden Frauen und Kinder der ausrückenden Turner eintreten — denn gar viele ziehen aus — und mag ferner Listen auflegen zur Erweiterung des Sanitätsdienstes der Turner und Turnerinnen. Auch die Adressen der ausrückenden Turner müssen gesammelt werden.

Wie vor hundert Jahren heißt es jetzt wieder:
„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!
Wer legt da noch feige die Händ' in den Schoß?" —

Laßt uns nun überall Taten sehen! Für jeden ist Arbeit in Fülle da.

Mit treudeutschem Turnergruß Euer Gauvorsitzender.

Das Erwachen des Deutschtums.

Nachdem nun auch England Deutschland den Krieg erklärt hat und sich nicht schämt, als Germanenvolk für das Slawentum zu kämpfen, und eine despotische Macht unterstützt, die keine Kultur kennt, werden doch endlich auch alle Deutsche zu sich kommen und sich besonders von dem Fremdwörterdusel frei machen. Die letzten Vorgänge hatten heilsame Wirkung auf viele Geschäftsinhaber, die sich nicht genug im Liebäugeln mit französischem Wesen durch französische Schilderaufschriften, französische Preistafeln, französische Speisekarten usw. tun konnten. Frankfurt ist seit gestern eine kerndeutsche Stadt, in der man nur noch deutsch spricht und liest. Alle die prunkenden Schilderaufschriften in den Straßen wie: Coiffeur, Modes, Robes, Grand Hotel de Francfort, Grand-Café, Mercerieswaren, Tailleur, Totalausverkauf, Saison, Commis, kurz, alles was nur irgendwie französisch klingt, hat das gewaltig erwachte Deutschbewußtsein der hiesigen Bevölkerung hinweggefegt. Man liest nur noch Herrenkleider, Damenkleider, Frankfurter Hof, Schneidermeister...; in den großen Gasthöfen gibt es seit gestern nur noch einen Mittag- oder Abendtisch, statt des Desserts verzehrt man den Nachtisch, aus der Ochsenschwanzsuppe wurde eine Ochsenschwanzsuppe. Tausend Beispiele ließen sich diesen mühelos anreihen. Wie reich ist doch die deutsche Sprache. Hoffentlich bleibt's so. Uebrigens bieten unsere großen Geschäftsstraßen mit ihren abgerissenen, verhängten, ausgemeißelten und überpinselten Geschäftsschildern französischer Sprache eine Sehenswürdigkeit besonderer Art. — Hoffentlich siegt in der schweren Stunde deutsche Art in jeder Beziehung und wird besonders auch dem Modedusel, wonach nur „Pariser Modelle" und „Englische Mode" bevorzugt wurden, das Genick gebrochen. — Deutsche sind wir und als Deutsche wollen wir uns auch zeigen.

Landsturm heraus!

Ein Kriegslied.

Melodie: „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd . . ."

Die Welt steht in Flammen, vom Hasse geschürt,
Die Feinde droh'n in der Runde,
Nun schlägt auch für uns, da die Trommel sich rührt,
Die schicksalerfüllende Stunde
Und fordernd und mahnend dringt Haus für Haus
Der Ruf unseres Kaisers: Auf, Landsturm, heraus!

Wir lebten in Frieden, wir hofften auf Glück,
Wir liebten als Söhne und Väter,
Das spähte der Feind mit dem neidischen Blick,
So weiß und empfindet es jeder,
Wer bleibt da noch müßig in Hütte und Haus?
Auf, Männer und Knaben, Du Landsturm heraus!

Noch seh'n wir der herrlichen Heimat ins Herz,
Der Scholle, auf der wir geboren,
Doch schon ward zum Racheschwur zagender Schmerz
Und stürmisch drängt's hin zu den Toren.
In's Feld, in den Wald, in den Waffenbraus,
Der Ruf wird zum Lied, denn der Landsturm zieht aus.

Herab von den Wänden das gute Gewehr,
Heraus aus den Scheiden die Klingen.
Und fehlt uns die Waffe, zu folgen dem Heer,
Wir haben noch Aexte zum schwingen,
Denn mit uns da reitet im fliegenden Saus
Der Blücher und holt sich den Landsturm heraus.

Nun gibt's keinen Rang mehr und keinen Stand,
Der Bauer mit Sense und Spaten,
Der Werkmann, den Hammer in schwieliger Hand,
Der Denker . . . sind all Kameraden.
Alldeutschland marschiert in den eisernen Strauß —
Seid Brüder und einig! Hei — Landsturm heraus!

Und rannen der Tränen gar viel in der Nacht,
Wir wissen, warum sie geflossen,
Das Morgenrot sieht uns vereint auf der Wacht,
Wie ehrliche Kampfesgenossen,
Wie einst die Tiroler so rücken wir aus . . .
Nun, Tambour, schlag an, ruf den Landsturm heraus!

Wiesbaden, 3. Aug. 1914. Wilhelm Clobes.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung!

Trotzdem mein Räumungs-Ausverkauf beendet ist, gebe ich — im Interesse der guten Sache — weiter **10% Rabatt** auf alle Waren.

Bockenheim, Leipzigerstr. 23.

Strumpf-Noack
Spezialgeschäft für gute Unterzeuge und Wollwaren.
4505

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Formulare für Unfallmeldungen
Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Frankfurter Bäcker-Innung.

Der Aufruf des Landsturmes, welcher alle wehrpflichtigen Männer bis zum 45 Jahre zur Fahne ruft, reisst auch in die Reihen der Bäckermeister grosse Lücken. Ebenso bei den Bäckergehilfen, soweit diese im gleichen Militär-Verhältnis stehen.

Während diese Heimat und Vaterland gegen den Feind verteidigen, bleibt den anderen die Pflicht, die Zurückbleibenden mit Brot und Brötchen zu versorgen, wozu alle verfügbaren Hilfskräfte notwendig sind und die Lieferungen ins Haus unmöglich machen.

Eine heute getagte grosse Versammlung der Bäcker-Innung hat die Gemeinschaft mit den Grossfirmen Schwarte und Dietrich nach reiflicher Erwägung beschlossen,

alle Haus-Lieferungen an Privatkunden von Donnerstag früh ab bis auf Weiteres einzustellen.

Wir bitten deshalb alle Hausfrauen, die Bäcker dadurch zu unterstützen, dass sie die Backwaren in den nächsten Bäckereien selbst abholen lassen und nach Beendigung dieser schweren Zeit wieder getreu zu ihren alten Lieferanten zurückkehren.

Ferner hat die Versammlung beschlossen, in Berücksichtigung der traurigen Lage, in welche die ihres Ernährers beraubten Familien versetzt werden, für diese Zeit auf jeden Verdienst zu verzichten und trotz des grossen Mehlaufschlages den Brotpreis bis auf Weiteres zu belassen.

Dieses ist aber nur möglich, wenn alle Einkäufe gegen Barzahlung gemacht werden, da wir ja auch alle unsere Rohmaterialien im Voraus bezahlen müssen. — Wir sind überzeugt, dass dieses grosse Opfer von allen Schichten der Einwohnerschaft anerkannt und unterstützt wird.

Die Bäcker-Innung wird mit Hilfe der Stadtverwaltung mit allen Mitteln dafür eintreten, dass eine geregelte Versorgung mit Backwaren gesichert ist.

Die Brotpreise sind: 4509

Weissbrot . . . . Laib 45 Pfg.
Schwarzbrot . . . Laib 48 und 24 Pfg.
Schlüchtern . . . Laib 54 und 27 Pfg.

Der Vorstand der Frankfurter Bäcker-Innung.

Gestern Abend verschied plötzlich durch einen Hirnschlag meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Marie Jungblut

geb. Ronsheimer.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **August Jungblut** und **Sohn.**

Frankfurt a. M.-West, 5. August 1914.
Adalbertstraße 20.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes. 4510

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier † Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1652 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Kleine Werkstätte zu vermieten, 20 □ m. Leipzigerstraße 27. 4091

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varrentrappstraße 63.
Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung oder Garage zu vermieten, Grempstraße 21. 3436

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2. St. r. 3991

Schönes Logis mit oder ohne Pension. Wurmbachstraße 8, 1. Stock rechts. 4267

Möbl. Zimmer per sofort nur an Dauermieter zu vermieten. Kiesstraße 13, II. 4282

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 3, parterre. 4326

Möblierte Mansarde zu vermieten. Wurmbachstraße 3, 2. Stock. 4327

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 15, 2. Stock links. 4332

Schön möbl. Mans. an anständ. Herrn billig zu verm. Näh. Kaufungerstr. 8, 3. St. 4373

Anständiges Fräulein kann Teil an einem Zimmer haben bei Witwe. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4392

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Jordanstraße 80, 3. Stock. 4421

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 42, 2. Stock. 4424

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an Herrn oder Dame zu vermieten. Leipzigerstraße 49, 1. Stock. 4425

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres Große Seestraße 14a, II. 4426

Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten. Sophienstraße 121, I. 4427

Ein freundliches großes unmöbl. Zimmer zu vermieten. Steinmetzstr. 32, 4. St. 4429

Leeres helles **Zimmer** zu vermieten. Clemensstraße 11, 2. Stock. 4431

Möbl. Mansarde zu vermieten, pro Woche 2 M. Leipzigerstraße 70, 3. St. l. 4432

Möblierte Mansarde zu vermieten. Zietenstraße 12, parterre. 4433

Möblierte Mansarde zu vermieten. Kiesstraße 14, 1. Stock rechts. 4434

Schön möbl. Mansarde mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Moltke-Allee 96, III. 4443

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Große Seestraße 8, 3. Stock links. 4445

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Sophienstraße 13, 2. Stock rechts. 4446

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbl. Zimmer, 23 M. mit Kaffee, zu vermieten. Zietenstraße 13, III. r. 4477

Möbl. Zimmer zu vermieten, per 1. August. Falkstraße 56, II. rechts. 4479

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 6, 1. St., Weiß. 4480

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schloßstraße 36, 3. Stock rechts. 4481

Schön möbliertes Zimmer mit 2 Betten an 2 anständige Herren eventl. mit Pension zu vermieten. Landgrafenstraße 45, p. 4482

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Mannheimerstraße 20, 2. Stock. 4503

Leere Mansarde zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4504

Mansarde zu vermieten, wöchentlich 2 M. Am Weingarten 13, 1. Stock rechts. 4507

Möbliertes Zimmer, eventl. mit 2 Betten. Kiesstraße 36, Vdhs. 1. St. rechts. 4508

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Achtung Hausbesitzer!

Altes **Weißbinder-Geschäft** empfiehlt sich zu folgenden Preisen:
Decken weißen . . . . von 4 M. an
Oelfarbe streichen . . . qm 35 Pfg.
Fußboden streichen u. lackieren qm 45 Pfg.
Fassaden-Anstriche, 4 mal streichen mit Gerüst qm 0,80 M.
Werderstraße 48, parterre. 4087

Gut empfohlene Frau sucht Monatstelle. Zu erfragen in der Expedition. 4506

Limburger-Käse

prima reif, das Pfund **28** Pfg. verkauft
Allgäuer Käse-Großhandlung Schloßstraße 17. 4237

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4084

Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Gardinenspannerei E. Strauß, Juliusstraße 14. 4007

Nr. 182. Donnerstag, den 6. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Vorsorge gegen Spionage.

Berlin, 5. Aug. Mit dankenswerter Hingabe hat sich die Bevölkerung der Aufgabe angenommen, an der Sicherheit des Vaterlandes durch Fahndung auf feindliche Spione mitzuwirken. Im Uebereifer sind aber mehrfach Maßnahmen getroffen worden, die nicht zweckmäßig waren. Mehrfach sind Offiziere der eigenen Armee als russische Spione angesehen worden und in der Ausübung ihrer Tätigkeit gestört worden. Es ist durchaus notwendig, daß von der schärfsten Aufmerksamkeit nicht um Haaresbreite abgewichen wird; man enthalte sich aber jeder Tätigkeit und sorge für die sofortige Klarstellung durch den nächsten Polizeibeamten. Menschenansammlungen müssen vermieden werden. Ist kein sofortiges Zugreifen nötig, so wird unausgesetzte unauffällige Beobachtung des Verdächtigen und sofortige Mitteilung an die Polizeiorgane meist das Zweckmäßigste sein. Es kommt vor allem darauf an, Bahnanlagen, Brücken, Tunnels, Kanäle, Telegraphen- und Fernsprech-, Beleuchtungsanlagen und andere für den Verkehr und die Verbindung notwendigen Kunstbauten vor den Anschlägen Beauftragter des Feindes zu sichern.

Beschießung algerischer Plätze.

Berlin, 5. Aug. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne befestigte Plätze zerstört, insbesondere Einschiffungsorte für französische Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

Unterseeboote am Sund.

Kopenhagen, 5. Aug. Drei deutsche Unterseeboote wurden gestern Nachmittag im Südausgang des Sundes gesichtet. Sie scheinen dort eine Vorpostenstellung eingenommen zu haben.

Eine Bitte des Bayernkönigs.

München, 5. Aug. König Ludwig 3. hat an das Ministerium des Innern nachfolgendes Handschreiben gerichtet: Die bayerischen Gemeinden und der Landrat von Oberbayern beabsichtigen mir zu meinem 70. Geburtstag wertvolle Gaben zu widmen. Es ist mein dringender Wunsch, daß diese Widmungen nunmehr unterbleiben. Ich würde es mit freudiger Genugtuung begrüßen, wenn die hierfür bestimmten Mittel der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihren Angehörigen zugewendet würden.

Aufruf zu einem polnischen Aufstande.

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost" meldet aus Krakau vom 3. August: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, welcher von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion: die Aufständischen, auch die Frauen fordert er dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen, um die Unabhängigkeit vom russischen Reiche zu proklamieren.

Weitere Beschlagnahme russischer Staatsgelder.

München, 5. Aug. Das Guthaben des russischen Staates bei der hiesigen Vereinsbank ist beschlagnahmt worden.

Kundgebungen in Petersburg.

Petersburg (Via Kopenhagen), 5. Aug. Die Nachrichten, daß Deutschland Frankreich den Krieg erklärt habe und England geneigt sei, mit seinen Freunden zu kämpfen, haben Anlaß zu neuen Kundgebungen zu Ehren dieser Mächte gegeben. Eine große Menschenmenge begab sich vor die französische Botschaft. Der französische Botschafter Paleologue trat auf den Balkon heraus und dankte in herzlichen Worten. Die Manifestanten begaben sich sodann zu der englischen Botschaft, wo der Botschafter gleichfalls eine Ansprache hielt. Die Menge, über der eine große englische Fahne getragen wurde, rief: Es lebe der Krieg, es lebe England! Schließlich begab sich die Menge zur serbischen Gesandtschaft, wo der Gesandte heraustrat und der Menge für die moralische Unterstützung dankte.

Das eiserne Kreuz.

Berlin, 5. Aug. Durch Verordnung vom heutigen Tage hat der Kaiser für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert.

Kriegsgottesdienst im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Aug. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr fand im großen Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses ein Kriegsgottesdienst statt. Derselbe soll um 8 Uhr wiederholt werden.

Kriegervereinsmitglieder als Polizeibeamte.

Berlin, 5. Aug. Zur Verhütung etwaiger Ausschreitungen von russischen Erntearbeitern hat der preußische Landeskriegerverband im Einvernehmen mit den Behörden landsturmfreie Mitglieder der Kriegervereine als Ueberwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet. Die Organisation in einzelnen Kreisen wird durch die Landräte und Vorstände der Kreiskriegerverbände des Näheren geregelt. Gesuche um Entsendung von Schutzmannschaften sind an den zuständigen Landrat zu richten.

Die Amnestie.

Berlin, 5. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, vom Kaiser erlassenen Gnadenerlaß für Preußen und diejenigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht. Die Amnestie bezieht sich u. a. auf Majestätsbeleidigungen, auf Bestrafungen wegen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Gewerbeordnung, das Pressegesetz, das Vereinsgesetz bei Bestrafung bis zu 2 Jahren Gefängnis, ferner auf Diebstahl oder Unterschlagung, Forstdiebstahl usw. bis zu drei Monaten.

Russisch-polnische Bevölkerung begrüßt die Deutschen mit Jubel.

Berlin, 5. Aug. Deutsche Kavallerie besetzte gestern Wielun, südlich von Kalisch, von der russisch-polnischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Ein deutsches Geschwader in der Richtung Memel-Libau.

Petersburg, 5. Aug. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Memel-Libau bemerkt worden.

Zur Sperrung des Bosporus.

Konstantinopel, 5. Aug. Wie verlautet, wurde die Sperrung des Bosporus und der Dardanellen infolge einer durch den Kapitän eines türkischen Dampfers überbrachten Nachricht verfügt, nach der die russische Schwarze Meerflotte unweit der Mündung des Bosporus gesichtet worden sei. Die Leuchttürme bei den Meerengen wurden gelöscht und Minen gelegt.

Konstantinopel, 5. Aug. Wie der „Tanin" aus Erzerum erfährt, haben sich die Russen nach Verbrennung ihrer Blockhäuser und Lebensmittel-Depots von der türkisch-russischen Grenze zurückgezogen.

Kriegszustand in Holland.

Haag, 5. Aug. Die Königin hat für einen Teil des Landes den Kriegszustand befohlen. Es wird amtlich mitgeteilt, daß bis jetzt deutsche Truppen niederländisches Gebiet nicht betreten haben. Das Gerücht, daß 20 englische Kriegsschiffe in der Marinestation Denhelder gesichtet worden seien, wird amtlich als falsch erklärt.

Der Eisenbahnschutz.

Berlin, 5. Aug. Die Truppen sowie die weiteren zuständigen Stellen wurden erneut darauf hingewiesen, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten auf frischer Tat betroffene Personen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich verdächtigerweise derartigen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, erschossen zu werden.

Die Güterbeförderung.

Berlin, 5. Aug. Gesuche von Firmen und Händlern um die Beförderung von Gütern jeder Art trafen in so großer Zahl bei den Eisenbahnbehörden ein, daß ihre Beantwortung künftig unmöglich ist. Der Telegraph würde sonst derart überlastet werden, daß die Beförderung der wichtigsten Staats- und Militärtelegramme darunter leiden würde. Es wird nochmals dringend darum gebeten, von derartigen Gesuchen, weil sie vorläufig aussichtslos sind, Abstand zu nehmen. Sobald die Möglichkeit zur Beförderung der Güter wieder vorliegt, werden die nötigen Anordnungen rechtzeitig erlassen werden.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(25. Fortsetzung.)

„Was tatet ihr dort?"

Zögernd, mit halbem Blick auf Else gerichtet, antwortete er: „Wir hatten eine Unterredung, um die er mich bat."

„Und dann?"

„Ich bat ihn, mich bei euch zu entschuldigen; ich hielt es für richtiger, euch heute abend nicht mehr wiederzusehen."

„Aber weshalb denn das?"

„Der Gegenstand unserer Unterhaltung war derart, daß wir uns zum Schluß nicht mehr einigen konnten."

„Ihr hattet Zwist?"

„Ja, Mutter."

Langes, peinliches Schweigen. Nur die Blicke sprachen.

„Und darf ich erfahren, weshalb ihr Zwist hattet?"

„Nein!"

Er errötete. Sein Blick streifte Else.

Da wußte die Mutter genug.

Ruhig sagte sie: „Du hast deinen Bruder nicht geliebt, Bruno?"

Und ruhig antwortete er: „Nein, Mutter, ich habe ihn gehaßt — aber der Tod löscht ja alles aus — und nun bereue ich, daß ich oft so kleinlich, so egoistisch war!" Mit Tränen sah er auf den Toten.

Die Mutter ließ ihn nicht aus dem Blick. Nach einem Weilchen sagte sie: „Wie aber kam er in den Park?"

Bruno zuckte die Schultern: „Das ist auch mir unerklärlich."

„Und wo warst du?"

„Draußen im Feld — ich war weit hinausgerannt — ich wollte mir Ruhe schaffen. Bitte, frag' nicht weiter."

Wieder Schweigen. Starr sahen beide Frauen ihn an.

Da wendete sich die Mutter zu ihrem toten Liebling und sprach mit wehdurchzitterter Stimme:

„Von eines Mörders Hand bist du gefallen, mein armer Jung' — noch kennt man ihn nicht — aber hier an deiner Bahre schwöre ich es dir, daß es fortan der Zweck meines Lebens sein soll, den Mordbuben zu suchen! Ich schwöre es dir bei allem, was mir heilig ist! — Hörst du es, mein Jung'? — Hörst du mich, mein armer, lieber Jung'?" Im Schluchzen erstickte die Stimme.

Leise und stumm ging Bruno hinaus, er ertrug es nicht, diese klagende Stimme mit anzuhören.

Und leise und zart trat Else heran und bat: „Nun, Muttchen, komm, denk' auch an dich."

Die alte Frau aber antwortete unter Tränen: „Nein, hier ist mein Platz, hier will ich bleiben" — und dann plötzlich fragte sie wieder: „Weißt du nun, Else, wer ihn gemordet hat?"

„Nein," sagte sie fest und bestimmt, „nein, Mutter, nein, ich glaube es nicht" — und aus ihrer Stimme erklang es wie ein tiefes Glücksgefühl der Beruhigung.

Da legte die Mutter ihr Haupt auf die Brust des toten Kindes, und wehklagend schluchzte sie laut auf: „So sind wir denn beide ganz allein, mein Sohn — alle, alle haben sie dich verlassen — aber ich, deine Mutter, ich liebe dich auch über den Tod hinaus — ich bleib' bei dir, mein lieber, armer Hans!"

Eine halbe Stunde später kam der Arzt. Er konnte nichts weiter tun als feststellen, daß der Tod unmittelbar nach dem Eindringen des Geschosses erfolgt war.

Und dann kam auch der Amtsvorsteher mit seinem Sekretär und zwei berittenen Gendarmen.

Nachdem der Beamte, der natürlich regen Verkehr mit der Familie Felsing unterhielt, den Damen und Bruno ein paar herzliche Worte der Teilnahme ausgesprochen hatte, schritt man sogleich zur Untersuchung.

Bruno, der Inspektor und zwei Knechte mit Laternen begleiteten die Herren zum Tatort.

Deutlich leuchteten im hellen Mondlicht die Fußspuren, aber Vermutungen konnte man nicht hegen, weil die Tritte der Männer, die den Toten ins Haus getragen hatten, alles rund um den Tatort zertreten hatten.

Man durchsuchte die nächste Umgebung, auch einen Teil des an den Park anstoßenden Hölzchens, aber man fand nichts Verdächtiges.

Das Sonderbarste war, daß niemand, obgleich es doch in fast unmittelbarer Nähe des Gehöfts geschehen war, einen Hilferuf vernommen hatte; es lag also die Annahme nahe, daß der Mörder sein Opfer hinterrücks mit einem wohlgezielten Schuß niedergeknallt hatte.

Alsdann wurde das Gesinde vernommen, vom Inspektor herunter bis zum Stallburschen; sogar der alte Walter, der seit einer Stunde fieberkrank im Bett lag, wurde verhört; aber alles blieb resultatlos, denn ein jeder konnte sein Alibi beweisen, nichts Verdächtiges fand sich vor, die meisten kannten den Toten kaum.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen als Straßenbahnschaffner.

Berlin, 6. Aug. Da bei der Großen Berliner Straßenbahn von 9000 Angestellten 4475 zu den Waffen berufen sind und 2—3000 bei dem Aufgebot des Landsturmes folgen werden, hat sich die Direktion entschlossen, in den nächsten Tagen versuchsweise den Schaffnerdienst auf den Anhängewagen durch die Frauen der zu den Fahnen berufenen Schaffner und Fahrer versehen zu lassen.

Rottrauung des Prinzen Adalbert.

Gleichzeitig mit der Rottrauung des Prinzen Oskar und der Gräfin Bassewitz wurde am vergangenen Freitag die Verlobung des Prinzen Adalbert mit der PPrinzessin Adelheid von Meiningen bekanntgegeben. Der Brautstand des prinzlichen Paares fiel in eine vom ehernen Schritt weltbewegender Ereignisse erfüllte Zeit, und er hat nur kurze Zeit gewährt. Am Montag fand in Wilhelmshafen in aller Stille die Rottrauung der Verlobten statt. Den prinzlichen Ehegemahl, der Kapitänleutnant auf einem Kriegsschiff ist, ruft die Pflicht auf einen verantwortungsvollen Posten. Schon hat der erste Kanonendonner eines deutschen Kriegsschiffes gedröhnt. Aus kurz genossenem Eheglück eilt nun der Prinz auf die Kommandobrücke eines Panzerschiffes.

Berlin, 5. Aug. Der Kaiser hat an Heer und Marine eine Kundgebung erlassen, in der es u. a. heißt: Feinde ringsum. Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte Kriegsgeist noch im deutschen Volke lebt, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es was es wolle. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten. Jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit. Gedenkt, daß Ihr Deutsche seid. Gott helfe uns.

Berlin, 6. Aug. Wie die Berliner Zeitung erfährt, hat die österreich-ungarische Regierung der russischen Regierung bereits die Kriegserklärung übermittelt. Der offizielle Text dieser Erklärung wird alsbald bekannt gemacht werden.

Berlin, 6. Aug. Laut einer amtlichen Verfügung ist die Jagd auf angebliche feindliche Geldautomobile einzustellen, da sie die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung gefährdet.

Berlin, 6. Aug. Bei Schwiddern östlich von Johannisburg und bei Grodken zwischen Leitenburg und Soldau versuchte eine russische Kavalleriedivision den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden, wie amtlich gemeldet wird, abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavallerie erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neißenburg schwere Verluste.

Berlin, 6. Aug. Der englische Botschafter wie auch der belgische Gesandte haben heute im Salonwagen, der ihnen von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt war, Berlin verlassen.

Köln, 6. Aug. Die Kölnische Zeitung meldet, daß Brieg nordöstlich von Metz durch deutsches Militär besetzt worden ist.

London, 6. Aug. Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith ist von seinem Posten zurückgetreten, erhielt jedoch das Amt als Proviantmeister.

Berlin, 6. Aug. In einer gestern nachmittag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück abgehaltenen Sitzung wurde die Einrichtung einer Zentralstelle im Reichsamt des Innern für alle Angelegenheiten für Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über das Land zur Beschaffung von Arbeitern und zum Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in der Landwirtschaft und für das Gewerbe beschlossen. Die Zentralstelle soll alle vorhandenen Organisationen in sich zusammenfassen. Am 6. August findet eine Besprechung mit den wichtigeren Organisationen statt.

Aus deutschen Kolonien.

Berlin, 5. Aug. Die glühende, vaterländische Begeisterung, die in diesen Tagen alle Deutsche des Mutterlandes erfüllt, hat nach eingetroffenen Meldungen auch die Volksgenossen unserer Schutzgebiete ergriffen. So richtet der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Ew. Majestät versichern die Deutschen Südwest unverbrüchliche Treue. Sie bitten zu Gott um den Sieg für das Vaterland. Die Truppe und die Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Alleruntertänigst Gouverneur Seitz."

Artilleriefeuer vor Belgrad.

Wien, 5. Aug. Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze der oberen und unteren Festung und den benachbarten Höhen durch heftiges Feuer die Bewegungen am diesseitigen Ufer und die Schiffahrt auf der Save und der Donau zu verhindern. Dieses veranlaßte die österreichischen Truppen gestern, das Artilleriefeuer zu eröffnen. Der Kampf endete damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke sind schwer beschädigt, die Stadt blieb vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe. Sehr lobend wird die Tätigkeit der im Sicherheitsdienste verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und Grenzjäger hervorgehoben.

Wien, 5. Aug. Der Reichspost zufolge versuchten feindliche Agenten in allen möglichen Verkleidungen Anschläge auf Brücken, Pulvermagazine und Wasserleitungen. In Eggenburg wurden zwei angebliche Nonnen als Männer, Serben oder Russen, entlarvt, welche Bomben bei sich hatten.

Budweis, 5. Aug. Wie die Frankfurter Nachrichten melden, wurde ein Serbe aufgegriffen, der in seinem ausgehöhlten Spazierstock Bazillen zur Vergiftung des Trinkwassers bei sich führte. In seinem Rock waren 3200 Kronen eingenäht.

Prag, 5. Aug. Gestern nachmittag erfolgte die Abreise der in Prag ansässigen reichsdeutschen Reservisten. Hierbei kam es zu Sympathiekundgebungen für die deutschen Bundesgenossen der auf dem Bahnhofe anwesenden österreichischen Freunde der Abreisenden, sowie der Mitglieder der Reichsdeutschen Kolonie mit dem Konsul an der Spitze. Sie stimmten bei Abfahrt des Zuges die „Wacht am Rhein", die österreichische Volkshymne und „Heil Dir im Siegerkranz" an.

Wien, 6. Aug. Zu dem gestrigen Artilleriekampf bei Belgrad wird noch berichtet:

Am 4. August, 9 Uhr vormittags, lief der Monitor „Koeroes" zu einer Rekognoszierungsfahrt aus. Plötzlich eröffneten serbische Geschütze, wie sich herausstellte, eine moderne Schnellfeuerbatterie aus dem Belgrader Festungswerke, eine heftige Kanonade. Schon schlugen einige Volltreffer in den Monitor ein, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten, als unsere Landartillerie in den Kampf eingriff und die feindliche Artillerie bald zum Schweigen brachte. Der Monitor kehrte hierauf ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsplatz zurück.

Um 4 Uhr nachmittags liefen mehrere österreichische Kriegsschiffe, darunter auch der „Koeroes" aus, um die Versuche der Verteidiger, die Schäden an den Befestigungen und Deckungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffsgeschütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Festungswerken, namentlich der oberen Festung, aufs neue großen Schaden an; es wandte sich auch gegen die Infanterie, die in festen Objekten zunächst dem Ufer gute Deckungen fand. Um 6 Uhr nachmittags traten die Monitoren die Heimfahrt an, ohne Verluste oder Havarie erlitten zu haben.

Nachts wurden wiederholt Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuerschein den Schluß zuließen, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch die Beschießung in Brand geraten sind. In den Weingärten Semlins wurden acht feindliche Spione dabei betroffen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung der österreichischen Geschütze zu verraten suchten. Sie wurden insgesamt festgenommen und der verdienten, standrechtlichen Behandlung zugeführt. An der übrigen Front an Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugetragen.

Die Kriegstage in Frankfurt.

Bekanntmachung.

Für Handel mit Waffen pp. jeder Art wird hiermit folgendes verordnet:

Der An- und Verkauf von Waffen im Trödel- oder Althandel wird hiermit untersagt.

Die Waffen- und Eisenhändler und dergl. dürfen bis auf weiteres Waffen und Munition nur noch an solche Personen verkaufen, welche sich als aktive Militärpersonen oder zum Heere einberufene Wehrpflichtige — letztere durch Vorweisung eines Einberufungsbefehles — oder als öffentliche Beamte genügend ausweisen.

Der Verkauf von Feuerwerkskörpern, welche zum Signalgeben pp. irgendwie geeignet sind, darf nur an Militär-Behörden erfolgen.

von Schenck.

Aus den Tagen der Mobilmachung.

Die Kriegserklärung Englands an Deutschland hat auch jetzt jegliche Erinnerung an England und englisches Wesen in Frankfurt hinweggefegt. Aus dem „Englischen Hof" ward über Nacht ein „Hessischer Hof". Einfacher machte es das Hotel Bristol, es vertauschte nur die Selbstlaute und heißt es jetzt „Brostil". Ein billiges Verfahren. Was aber heißt Brostil? Kein Lexikon gibt Kunde. Das Carltonhotel hat vorläufig Klebearbeit verrichtet. Schwer aber lastet dieses Verdeutschungsverfahren auf den rein englischen Geschäften. Diese stellten bereits gestern ihre Betriebe ein, schlossen die Räume und entließen die Angestellten. Glücklicherweise äußert sich jedoch der Volkswille noch nicht so ausfallend gegen die englisch sprechenden Ausländer als gegen die Russen. Man zeigt doch hier ein wenig, daß Blut dicker ist als Wasser. Uebrigens ist auch der erste Rausch verflogen, der sich gegen alles Fremde in schärfster und oft verwerflichster Art wandte.

Die große Masse des Volks widmet sich jetzt dem „Studium" des Himmels. Das haben die französischen Flieger bewirkt. Es ist ein ergötzliches Schauspiel, das sich jetzt allabendlich am Hauptbahnhof abspielt. Tausende und abertausende umstanden gestern Abend den Bahnhofsplatz, hielten die Bänke dicht besetzt, hatten sich auf den Rasen familienweise gelagert und schaute neugierig in den Abendhimmel. Aber kein Propeller surrte in der dunklen Höhe, kein Scheinwerfer sandte seine Lichtbüschel auf den in unheimlicher Dunkelheit liegenden Platz. Durch diese Menschenwoge aber fauchten hunderte von Autos schwersten Kalibers, dicht besetzt mit Soldaten oder belegt mit Kriegsmaterialien, mit Heu, Stroh, Matrazen und anderen Gegenständen. Es darf als ein Wunder angesehen werden, daß in diesen Tagen höchster körperlicher und seelischer Anspannung und größter — Neugierde gerade am Bahnhofsplatz sich noch kein schwerer Unfall oder eine Katastrophe zutrug. Ueber alle diese neugierige Menschenmassen, die bis in den aufglimmenden Morgen gen Himmel gafften, lachte der Mond, der große Himmelsscheinwerfer, in vergnüglichster Weise.

Die polizeiliche Ueberwachung der Hauptverkehrsstraßen ist schärfer geworden. Berittene Polizisten traben auf dem Asphalt dahin; jedem Schutzmann stand gestern zum erstenmale ein Stab von drei „Zivil-Hilfspolizisten", kenntlich durch weiße Armbinden am linken Oberarm, zur Seite, Anlaß zum Einschreiten wurde einen solchen Quartett aber nirgends geboten. Die Drohung der Behörden hat doch wie ein kalter Wasserstrahl auf die Hitzköpfe Frankfurts gewirkt.

Fesselnde Bilder bietet jetzt die große Pferdeaussmusterung auf der Zeppelin-Allee. In langen endlosen Reihen stehen die wackeren Schimmel, Braunen, Isabellen, Wallache und Stuten; sie, die sonst nur Brot-, Bier-, Wäscherei-, Milch-, Backstein- und Möbelwagen zogen, sollen nunmehr Pulverdampf riechen, durch prasselnde Kugelregen jagen. Wir waren Zeuge, als gestern, wenn die Pferde für dienstauglich befunden wurden, gar mancher Besitzer und Knecht noch einmal den Hals seines treuen Tieres liebkosend umschlang und sich dann tränenden Auges hinwegwandte. — Armer Schimmel, armer Brauner! . . . .

In den großen Lokalen der Stadt und in den Schulturnhallen herrscht dieser Tage großes Leben. Große Möbelwagen haben morgens die Kriegsgarnituren gebracht, und nachmittags marschieren die Reservekolonnen zur Einkleidung dorthin. Stunden dauert es, ehe alles klappt und bequem paßt. Und von hier gehts noch einmal nach Hause, sofern es Frankfurter sind, oder in die Bürgerquartiere, die den wackeren Leuten einen herzlichen Empfang bereiten.

Gewaltige Lücken hat des Kaisers Heeresruf bereits in die Reihen der Männer gerissen. Gar mancher Freund und lieber Bekannter ist schon hinausgezogen. Unsere Gedanken sind aber bei ihnen und begleiten sie auf die blutige Wahlstatt. Denn Volk und Herr sind eins.

Regelung der Einquartierung.

Die Regelung der Einquartierungslast ist für Frankfurt auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen durch besonderes Statut geschehen. Die Leitung geschieht durch die „Städtische Militärkommission", an deren Spitze ein Mitglied des Magistrats steht; Mitglieder sind drei Stadtverordnete und drei Bürger. Die Quartierpflicht beginnt bei einem Einkommen von 2000 Mark und sie regelt sich nach folgender

Einquartierungstabelle:

M	2000	bis	M	3000	exkl.	½ Mann
„	3000	„	„	4000	„	¾ „
„	4000	„	„	5000	„	1 „
„	5000	„	„	6000	„	1¼ „
„	6000	„	„	7000	„	1½ „
„	7000	„	„	8000	„	1¾ „
„	8000	„	„	9000	„	2 „
„	9000	„	„	10000	„	2¼ „
„	10000	„	„	11000	„	2½ „
„	11000	„	„	12000	„	2¾ „
„	12000	„	„	13000	„	3 „
„	13000	„	„	14000	„	3¼ „
„	14000	„	„	15000	„	3½ „
„	15000	„	„	16000	„	4 „
„	16000	„	„	17000	„	4½ „
„	17000	„	„	18000	„	5 „
„	18000	„	„	19000	„	5½ „
„	19000	„	„	20000	„	6 „
„	20000	„	„	21000	„	6½ „
„	21000	„	„	22000	„	7 „
„	22000	„	„	23000	„	7½ „
„	23000	„	„	24000	„	8 „
„	24000	„	„	25000	„	8½ „
„	25000	„	„	26000	„	9 „
„	26000	„	„	27000	„	9½ „
„	27000	„	„	28000	„	10 „
„	28000	„	„	29000	„	10½ „
„	29000	„	„	30000	„	11 „
„	30000	„	„	31000	„	11½ „

Diese Tabelle bildet selbstverständlich nur den Schlüssel für die Berechnung der Einquartierung, die sich im übrigen nach der Zahl der einzuquartierenden Truppen regelt; je nachdem diese Zahl groß oder klein ist, wird sich die Einquartierung für den einzelnen in der Praxis gestalten, wobei aber die Tabelle das Verhältnis angibt, in dem der einzelne herangezogen werden kann. Dabei gilt der General gleich 30 Gemeinen, der Oberst, Major usw. gleich 20, der Hauptmann und Leutnant gleich 10, der Feldwebel gleich 5, der Vizefeldwebel gleich 3 und der Unteroffizier gleich 2 Gemeinen. Wenn die eigenen Räume oder die von den Pflichtigen beschafften Ausmietequartiere zur Aufnahme der dem Pflichtigen zugeteilten Mannschaften nicht ausreichen, soll der Quartierpflicht sukzessive genügt werden. Voraussetzung dafür ist jedoch nach § 8 des Statuts, daß der Quartierpflichtige dies während der vierzehntägigen Offenlegung der Listen der „Städtischen Militärkommission" schriftlich zur Anzeige bringt. Da nun in Frankfurt Naturalquartiere in der Regel nicht beansprucht worden sind, werden die Quartierpflichtigen auch diese Anzeige durchgängig unterlassen haben. Jeder Bürger wird in dieser schweren Zeit bereitwillig die Quartierlast auf sich nehmen und unsere braven Krieger so gut unterbringen, als er es vermag. Wo aber besondere Schwierigkeiten vorliegen, wird es sich empfehlen, davon rechtzeitig die „Städtische Militärkommission", Paulsplatz 9, erster Stock, Zimmer 172, in Kenntnis zu setzen.

Kriegsgottesdienste.

In der St. Jakobskirche und in der Markuskirche werden während der Kriegszeit an jedem Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr Andachten abgehalten und zwar erstmalig am Freitag, den 7. August in beiden Kirchen. Außerdem werden von Montag den 10. August ab täglich von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags die Kirchen zu stiller Andacht geöffnet sein. An jedem Mittwoch Nachmittag findet Orgelspiel zu einer bestimmten Stunde statt.

Müßiggang ist jetzt Verbrechen!

Arbeitslose Handwerker, Arbeiter, Auslaufer usw. melden sich an jedem Vormittag auf der Arbeitsvermittlungsstelle Porzellanhofstraße 17 und verlangen dort eine Vormerkkarte, die täglich wieder vorzuzeigen ist. Niemand lasse sich von der täglichen Meldung abhalten, wenn er auf Arbeit länger warten muß.

Stellenlose Kaufleute melden sich auf der Handelskammer (Börse), Zimmer 30, wo die kaufmännische Vermittlung jetzt zentralisiert ist.

Lehrlinge, die aus der Lehre entlassen werden, melden sich auf der „Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung" (Jugendwohl), Stolzestraße 22, halb 3 bis 6 Uhr.

Wer in Frankfurt a. M. keine Arbeit findet, gehe aufs Land. Vermittlung auf der Arbeitsvermittlungsstelle, Porzellanhofstraße 17. Adressen von Landwirten, die junge Leute gegen Kost und Wohnung für die Ernte annehmen, sind zu erfragen Neue Mainzerstraße 25, III.

Beschäftigung für Arbeitslose und für den Feierabend bietet sich durch Herstellung von Verbandsstoffen. Zu erfragen Sanitätsdepot Gunheimerstraße 20 (Mittelgebäude).

Vorstehendes gilt für beide Geschlechter, für Jung und Alt.

Russische Massendesertionen.

Wie ostpreußische Blätter melden, ist die Zahl der russischen Deserteure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreußischen Kreises sind der Königsberger Hartungschen Zeitung zufolge 2—300 Kosaken zu uns übergelaufen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich in deutschem Gewahrsam. Ebenso werden von anderen Grenzorten Desertionen gemeldet. Wie die Allensteiner Zeitung meldet, bitten die Leute um ihre Gefangennahme, weil sie sich vor einem Kriege mit Deutschland fürchten.

Aufruf des Preußischen Roten Kreuzes.

Zum Schutz unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preußische Rote Kreuz auch in dieser ernsten Zeit alle Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollten wetteifern in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigen Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkasse des Zentralkomitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungs-Hauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins (Bankhaus F. W. Krause u. Co., Berlin, Leipzigerstraße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz. (Am Karlsbad 23.)

Der Vorsitzende: v. Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein). Wichmannstraße 20.)

Die Vorsitzende:

Charlotte Gräfin v. Itzenplitz.

Der Schriftführer: Dr. Kühne.

Unterstützungen und Liebesgaben.

Reservelazarett.

Der Verein für jüdische Krankenpflegerinnen zu Frankfurt a. M. hat in seinem neuen Schwesternhaus ein vollständig eingerichtetes Reserve-Lazarett mit Aerzten, Schwestern, Hilfspersonal und eigener Küche zur Verfügung gestellt. Im Bedarfsfall werden auf dem Gelände noch zwei Baracken errichtet. Zur Unterstützung der Schwestern hat sich eine Anzahl Damen als freiwillige Helferinnen gemeldet, die sich einem sofort beginnenden Ausbildungskurse unterziehen. Eine Reihe früherer Schwestern des Vereins, die wegen Verheiratung oder aus sonstigen Gründen ausgetreten waren, haben sich der Vereinsleitung zur Verfügung gestellt und tragen wieder das Schwesternkleid. Für die Feldlazarette ist ein erstes Aufgebot von sechs Schwestern dem Roten Kreuz angeboten. Ein weiteres größeres Aufgebot kann folgen, sobald die für die Spitäler erforderlichen Hilfskräfte ausgebildet sind.

Hülfe ist nötig auch am Bahnhof Frankfurt-West.

Von Bürgern wird uns mitgeteilt, es sei dringend nötig, daß auch am Bahnhof Bockenheim sich noch Frauen und Mädchen betätigen, um durchfahrenden Truppen, die oft hier sehr lange Aufenthalt haben, Erfrischungen zu reichen. An anderen Bahnhöfen ist seitens des Komitees schon viel getan, hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß auch hier die Organisation verbessert wird. Frauen und Mädchen Bockenheims eilt herbei, helft unsere Krieger unterstützen und pflegen!

Bockenheimer Volksbank.

Vorstand und Aufsichtsrat der Bockenheimer Volksbank e. G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West, haben beschlossen, vorläufig 500 Mark zu bewilligen, die in der Hauptsache beim Rücktransport Verwundeter Verwendung finden sollen.

Aufruf des Kriegervereins.

Die Kameraden des Bockenheimer Kriegervereins haben beschlossen, die zurückbleibenden Angehörigen der ins Feld gezogenen Kameraden in jeder Beziehung mit Rat und Tat zu unterstützen. Alle diesbezüglichen Anfragen und Anträge wird unser Schriftführer, Kamerad Hempel, Werderstraße 52 entgegennehmen und bitten wir die Ehefrauen der zur Fahne einberufenen Kameraden, sich an genannte Adresse wenden zu wollen.

Freiwillige Krankenpflege.

Die Leitung der Freiwilligen Krankenpflege ist von dem stellvertretenden Korps-Generalarzt dem Res. Lazarett-Direktor Oberstabsarzt Dr. Spamer übertragen worden.

Das Geschäftszimmer befindet sich Rathaus, Wedelgasse 1, II., Zimmer Nr. 24.

Dienststunden von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Mitbürger!

Unsere Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus, in dem in diesen Tagen nicht Tränen vergossen wurden. Nun tritt zu der Sorge um die draußen noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern! Gewaltige Geldmittel sind erforderlich! Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze als heute! Gebt uns Geld, daß wir die im Krieg verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen wenigstens vor dem bittersten Mangel schützen. Und denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen.

Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg. Einheitliche Sammelstelle: Geschäftsstelle, Börsenstraße 2 (Ecke Theaterplatz).

Städtische Straßenbahn.

Bis auf weiteres werden an Personen, die nach den Zeitkarten-Bedingungen zum Bezug von Wochenkarten und ermäßigten Zeitkarten berechtigt sind, für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätten an Sonn- und Feiertagen Karten mit 6 oder 12 Fahrscheinen zum gleichen Preise wie Wochenkarten ausgegeben. Zur Verwendung gelangen die gewöhnlichen Wochenkarten, die auf der Vorderseite mit einem roten Stempel: „Gültig an Sonn- und Feiertagen" versehen sind.

Alle durch Uniform oder durch militärische Abzeichen legitimierte Militärpersonen, Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften haben einzeln und in kleinen Truppen bis auf weiteres freie Fahrt auf die städtische Straßenbahn.

Kaiser- und Bürgersaal

bleiben bis einschließlich Sonntag, den 9. August geschlossen.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der Magistrat.

Freibibliothek und Lesehallen (Stoltzestraße).

Die Freibibliothek wird während des Krieges Lazarett-Bibliotheken errichten. Sei es in Form von Wanderbibliotheken oder Tauschstellen. Freiwillige Mitarbeiter besonders junge belesene Damen wollen sich von 12 bis 1 Uhr bei dem Bibliothekar melden.

Aufforderung an die Liebig-Realschüler.

Der Direktor der Liebig-Oberrealschule i. E. bittet alle alten Schüler, die sich jetzt in den Dienst des Vaterlandes stellen, sei es mit der Waffe, sei es in anderer Tätigkeit für unser Volk, sie wollen ihn davon verständigen, damit wir mit ihnen in Verbindung bleiben und dafür gesorgt werden kann, daß aller Namen vorgemerkt werden, um in geeigneter Weise die Erinnerung an ihre Opferwilligkeit dauernd zu erhalten.

Lokal-Nachrichten.

6. August.

⊷ Die Nahrungsmittelpreise in der Stadt. Die Frankfurter Mühlen haben in einer heute im Rathaus abgehaltenen Sitzung erklärt, daß sie von dem Syndikat befreit, bezw. unabhängig sind, insofern sie den Maximalpreis für die Mühlenprodukte von 42 Mark annehmen. Die Mühlen werden von einer Preissteigerung auch aus dem Grunde noch absehen, da die Bäcker erklärten, den Brotpreis nicht erhöhen zu wollen. Allerdings müssen die Mühlen damit rechnen, daß das Publikum und die die Bäcker in den Einkäufen in normalem Maß verbleiben. — Auch die Landwirte erklärten in einer Sitzung, daß sie auf Grund einer Versicherung der Landwirtschaftskammer alles tun werden, um die normalen Preisverhältnisse aufrecht zu erhalten.

⊷ Ein vermißter Rechtsanwalt. Vor Ausbruch des Krieges begab sich der hier ansässige Rechtsanwalt Dr. Hugo Seckel mit zwei Freunden nach Frankreich, um eine Reise durch Südfrankreich zu unternehmen. Dr. Seckel ist bisher nicht zurückgekehrt und seine Angehörigen sind seit Dienstag voriger Woche ohne Nachricht von ihm. Auf vier an ihn gesandte Telegramme ist eine Antwort nicht erfolgt.

⊷ Seinen Verletzungen erlegen. Der Gärtner Benkeser, der vorgestern auf der Forsthausstraße durch Unachtsamkeit von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde, erlag seinen Verletzungen heute im städt. Krankenhaus.

⊷ Leichenländungen. Der 13jährige Schüler Franz Kreß, der am 1. August an der Obermainbrücke badete und seitdem vermißt wurde, ist gestern an der Schauermannschen Badeanstalt als Leiche geländet worden. — An der Niederräder Eisenbahnbrücke wurde die Leiche einer 30jährigen Frau geländet. Es handelt sich anscheinend um eine Monatsfrau.

Vermischte Nachrichten.

— Offenbach, 5. Aug. Der Großherzog nebst Gemahlin besichtigten heute nachmittag das hiesige Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 168, von dem es sich unter besten Hoffnungen und Wünschen verabschiedete. Das Großherzogspaar stattete danach dem Roten Kreuz einen Besuch ab. — Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Port fand heute nachmittag zur Einleitung der Hilfsaktion eine Besprechung statt, zu der zahlreiche Männer und Frauen erschienen waren. Ein vorbereitender Ausschuß zur Einleitung der Hilfsaktion wurde gebildet; 15 Damen und Herren gehören ihm an.

— Gießen, 5. Aug. Mit einem schlechten Ausklang hat unsere Gewerbeausstellung geendet. Der Restaurationspächter Kemper, der es während der ganzen Ausstellung so schön verstanden hat, durch immer neue Attraktionen das Publikum in Massen anzuziehen, und die Geschäftsleute der Stadt brach zu legen, hat seinen Konkurs angemeldet und das Weite gesucht.

— Mainz, 5. Aug. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Voranschlag für das städtische Krankenhaus genehmigt. Er weist eine Einnahme von 289 039 Mark und eine Ausgabe von 441 349 Mark aus. Der Etat erfordert also einen städtischen Zuschuß von 152 319 Mark. Die Löhne der städtischen Arbeiter wurden mit Rückwirkung auf den 1. April wesentlich erhöht, was einen Mehrbedarf von 85 000 Mark notwendig macht, ebenso die tägliche Arbeitszeit dieser Arbeiter von 10 auf 9½ Stunden herabgesetzt, was wiederum 21 000 Mark mehr erfordert.

— Berlin, 5. Aug. Der Berliner Magistrat unterbreitet der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über einen Kriegskredit von 6 Millionen Mark. Die Summe soll zum Ankauf von Nahrungsmitteln und zur Unterstützung von Familien der eingezogenen Mannschaften dienen. Man rechnet dabei auf 40 000 Frauen und 52 000 Kinder. Die Stadt wird Zuschüsse in der Höhe der Unterstützung des Reiches leisten.

Berlin, 5. Aug. Das „Berliner Tageblatt" hat eine Sammlung für Frauen und Kinder der im Felde stehenden deutschen Wehrmänner eröffnet. Der Verlag des Blattes hat zur Eröffnung der Sammlung 100 000 Mark gezeichnet.

— Pforzheim, 5. Aug. Der Pforzheimer Bürgerausschuß genehmigte gestern den Verzicht auf die ihm zugefallene Erbschaft von 3 Millionen Mark Liegenschaftswerte aus dem Nachlaß des verstorbenen Bankdirektors August Kayser zugunsten von dessen Neffen, der sich dazu verpflichtet, diese Erbschaft dem Pforzheimer Bankverein zur Deckung seines Defizites zu überlassen. Der Pforzheimer Bankverein übernimmt die Verpflichtung, die Direktoren, Aufsichtsräte, Revisoren und die schuldigen Angestellten regreßpflichtig zu machen. Direktor Krämer wurde in Durlach verhaftet, während der andere Direktor Herrmann, wie es heißt, sich auf dem Wege nach Amerika befindet.

— Bayreuth, 5. Aug. Ein Familiendrama hat sich gestern im benachbarten Warmensteinach, dem bekannten Fichtelgebirgskurort, zugetragen. Der Perlenmacher Mathäus Lehnert kam nachts 2 Uhr aus dem Wirtshause, wo er mit ins Feld einrückenden Kameraden beisammen gewesen war, nach Hause. Er weckte seine Frau und Kinder auf, die sofort, durch frühere Vorfälle gewarnt, zu fliehen begannen. Die Kinder entkamen durchs Fenster, die Frau wurde von dem Manne eingeholt, der sich auf sie stürzte, sie zu Boden schlug und ihr aus einem Revolver zwei Schüsse in Brust und Unterleib beibrachte. Darauf richtete der Mann die Waffe gegen sich und erschoß sich. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

4096

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Militär-Einquartierung

Strohsäcke 4514
Matratzen
Schlafdecken
liefert raschestens
Carl Huth
Grosse Seestrasse 48
Telefon Amt Taunus 2593.

Lebensversicherungen ohne Prämienerhöhung mit sofort gültigem Einschluß der
Kriegsgefahr
vermag ich momentan noch unterzubringen.
H. Dietrich
Subdirektor 4513
Bockenheim-Frkf. a. M., Kiesstr. 18.
Fernsprecher Amt Taunus 384.

Ia Ruhr-Kohlen und Koks
für die Sommermonate Juli und August.
Hausbrand Ia, stückreich, per Ztr. M. 1.18
Nuß, I u. II, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.36
Nuß III, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.30
Rheinische Brikets . . per Ztr. M. 1.00
frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 3809
Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458.

Gelegenheitskauf.
Neue Speisezimmereinrichtung, massiv eiche, (Wert 850 Mark) umzugshalber für 550 Mark zu verkaufen, eventl. auch einzeln. Florastraße 18, parterre. 4316

Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Kern- u. Luhnit-Seife
Abrador-Bimsstein-Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen
3070

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeige ich hiermit an, daß meine liebe Frau

Katharina Gambel

geb. **Frey**

heute Morgen 6¾ Uhr, im 76. Lebensjahre, von langem schwerem Leiden durch den Tod erlöst worden ist.

Frankfurt a. M.-West, den 5. August 1914.

4515 **Heinr. Gambel.**

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier † **Trauer-Crêpe**
Hut- und Armflore

Grösste Auswahl. Alle Preislagen.

Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze

4074

Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.

Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bockenheim.

Gottesdienst am Samstag, den 8. August.

Vorabend	7 Uhr	25 Min.
Morgens	8 „	15 „
Nachm.	4 „	— „
Sabbath-Ausg.	8 „	50 „

Wochengottesdienst:

Morgens	6 Uhr	30 Min.
Abends	7 „	— „

Junge Frau oder Mädchen

für einige Stunden tagsüber (je nach Uebereinkunft) gesucht. Leipzigerstraße 64, 2. Stock. 4512

Wer gibt einer Frau mit einem größeren Kinde kleine Wohnung gegen Dienstleistung. Off. u. B. 20 an die Exp. d. Bl. 4511

Aufruf für den Bahnhof Frankfurt-West (Bockenheim).

Heute, am 5. August, hielten 50 Extrazüge mit tausenden von Kriegern am Bahnhof Frankfurt-West. Die an diesem Bahnhof ankommenden Züge werden meist direkt nach dem Güterbahnhofe geführt. Eine Erquickung der Leute am Hauptbahnhof oder in Frankfurt-Süd ist daher vollständig unmöglich. Die Leute kommen zum Teil von der Wasserkante und haben schon einen weiten Weg hinter sich. **Diese Tapferen, die bereit sind, ihr Leben für uns und unsere Kinder zu opfern, müssen versorgt werden.**

In dankenswerter Weise haben einige Damen von Frankfurt-West sich zu diesem Zwecke organisiert. Was dieselben aber tun können, reicht bei weitem nicht aus, um Abhülfe zu schaffen. Sie ersuchen daher dringend um Unterstützung seitens der durch seinen Edelsinn bekannten Einwohnerschaft unserer Vaterstadt. Sie bitten um Uebersendung von Erfrischungsmitteln für die Krieger, wie **Kaffee, Tee, Fruchtsäfte;** besonders erwünscht sind **Brot und Wurst, Zigarren und Zigaretten. Dringend benötigt ist die Unterstützung durch Geld.** Geldbeträge und Gaben sind zu senden an Herrn Lehrer Stark, Leipzigerstraße 33.

Frankfurt a. M.-West, den 6. August 1914.

Frau Berner.
Frau Geh. Sanitätsrat Dr. Daube.
Fräulein Emilie Grawe.
Frau Stadtrat Hengsberger.
Frau Georg Harth.
Frau Georg Harth-Arnold.
Frau Direktor Fritz Harth.
Fräulein Nelly Merz.
Frau Ph. Reitz
Frau Louis Rauch.
Frau Paul Schönknecht.
Frau Willi Schönknecht.
Frau Wwe. W. Stemmler.
Frau Dr. Zipperling.
Geh. Sanitätsrat Dr. Daube.
Dr. Ludwig Grawe.
Lehrer August Stark.

Städtische Sparkasse

Frankfurt **am Main.**
Hauptstelle: **Paulsplatz No. 9.**

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Zt. zu 2 %.

Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Drucksachen aller Art liefert rasch und preiswert die Buchdruckerei **F. Kaufmann & Co.**

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.

Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken ꝛc. 4038

Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

---

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik

Rödelheimerstr. 33 am Schönhof

Elektrische Uhren bester Fabrikate.

Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

J. & W. Stemmler

Maler- und Weißbinder-Geschäft
Schönhofstraße 8.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Leipzigerstr. No. 17.

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Homburgerstraße 11.

Herde u. Oefen
Waschkesselöfen
Nicolai & Will

59 Leipzigerstrasse 59.
Telefon Amt Taunus, 1931.
Werkzeuge, Maschinen, Haus- und Küchengeräte.
Eigene Häfnerei.

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen- und Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Bauspenglerei und Installation
für Gas und Wasser
sowie **Reparaturen** schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

J. J. Melchior, Schuhwarenlager, Leipzigerstraße 6

R
REX
X

Conservengläser und Einkoch-Apparate
Conservengläser „Viktoria“
Geleegläser
Einmachhafen
empfiehlt
Hch. Faist

Haushaltungsgeschäft
Leipzigerstr. 34. Tel. Taunus 3714

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Extra-Angebot in
braunen Rindleder-Sandalen

Größe 22/24 = **M. 2.75,** 25/26 = **M. 3.—,**
27/30 = **M. 3.25,** 31/33 = **M. 3.75,** 34/35 = **M. 4.-,**
36/42 = **M. 4.50,** 43/47 = **M. 5.25.**

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 **Gr. Seestr. 30**
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

Künstliche Zähne

Zahnbrücke. **à 2.—, 2.50, 3.— und höher**

Ganze Gebisse von M. **50.—, 70.—, 100.—** und höher.
Umarbeiten unpassender Gebisse per Zahn M. **1.—.**
Spezialitäten: **Goldkronen, Goldbrücken, Goldplomben.**
Fast gänzlich schmerzlose Zahnoperationen.

Arthur Freudenberg, Dentist
Leipzigerstraße 35, I.

Kuhrig & Schmidt

Gasspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Fritz Brose
Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, all Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** ꝛc. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Tombola-Wüst

Leipzigerstrasse 37
Für Vereine: Sämtliche Artikel für Sommerfeste.

Nr. 183. Freitag, den 7. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

In schwerer Zeit.

Eine schwere und furchtbar ernste Zeit ist für Deutschland hereingebrochen, Feinde ringsum, und niemand vermag zu sagen, welchen Ausgang das entsetzliche Ringen nehmen wird! Noch sind wir am Beginn dieser Periode, und schon machen sich im wirtschaftlichen Leben die Folgen der ungünstigen Wendung auf den verschiedensten Gebieten des Erwerbslebens bemerkbar. Hunderttausende sind ihrem Berufe entzogen, der Richter, der Arzt, der Beamte, der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter, sie alle eilten zur Fahne, viele Betriebe mußten geschlossen werden, oder ihr Umfang erfuhr wesentliche Einschränkungen, eine Stockung im gesamten Wirtschaftsleben der Nation wird sich leider sehr bald bemerkbar machen. Die Geschäftsumsätze verringern sich, Neubauten werden kaum noch ausgeführt werden, empfindlicher Mangel an Arbeitsgelegenheit macht sich bald fühlbar, und dazu kommt ein allmähliches Anschwellen der Preise für den Lebensunterhalt, ganz abgesehen davon, daß eine Reihe gewissenloser Händler versucht hat, den Andrang des schlecht beratenden Publikums in selbstsüchtiger und frivoler Weise für sich auszunutzen. Am schwersten lasten die Verhältnisse natürlich auf Mittelstand und Arbeiterschaft, von denen namentlich der erstere schon seit Jahren in einer wenig günstigen Lage sich befindet. Ungünstige Konjunktur, die uns einen wirtschaftlichen Niedergang zum mindesten aber Stillstand brachte, schwierige Verhältnisse auf dem Geldmarkte und andere ungünstige Dinge hatten schwere Verluste im Gefolge, manche Existenz wurde ganz und gar vernichtet und die sozialen Lasten, die sich immer mehr häuften, drückten den kleinen Arbeitgeber doppelt. Jetzt schien endlich ein neuer, wenn auch sehr langsamer Aufschwung einzusetzen, den kleinen Hoffnungsschimmer hat aber nunmehr der Kriegsausbruch grausam zerstört. Wie wird es werden? Gewiß ist die Situation eine so ernste, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr hatten, indessen gäbe es nichts Verfehlteres, als jetzt den Kopf hängen zu lassen, denn dann würde es, wie im Volksmunde heißt, erst recht schief gehen. Seitens der Regierung sind verschiedene Maßnahmen wirtschaftlichen und finanziellen Charakters in die Wege geleitet worden, um die mißlichen Begleitumstände des Krieges zu lindern, und wenn dadurch auch nicht im vollen Umfange Abhilfe geschaffen werden kann, so wird dadurch doch wenigstens eine Grundlage gegeben, auf der man weiter aufbauen kann. Insbesondere kann da manches auf dem Gebiete des Kreditwesens geschehen und hier können die Genossenschaften, wenn ihnen ausreichende staatliche Unterstützung zuteil wird, viel Gutes schaffen. Aber auch die Organisationen und Korporationen des Handwerkers und anderer Berufsgruppen werden hier einspringen können, um mitzuhelfen, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Selbst der einzelne kann den Kollegen tatkräftig unterstützen, es braucht das keineswegs mit Geld zu sein, es genügt, wenn er ihm bei dringlicher Arbeit hilft. Wie jedes Ding einmal sein Ende haben muß, wird schließlich auch die Kriegszeit vorübergehen, und wenn noch so schwere Wunden geschlagen sein mögen, die Zeit heilt sie schließlich doch, und wenn wir, was wir aus vollem Herzen hoffen, als Sieger in dem uns schändlicherweise aufgezwungenen Kampfe hervorgehen, dann wird allmählich eine neue Aera der Blüte und des Aufschwunges anbrechen, an der wohl alle Erwerbszweige ihren Anteil haben werden. Das walte Gott.

Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns.

Wien, 6. Aug. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung" meldet: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung wurde am 5. August der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg beauftragt, an den russischen Minister des Aeußern folgende Note zu überreichen: Im Auftrage seiner Regierung beehrt sich der unterzeichnete österreichisch-ungarische Botschafter Seiner Exzellenz dem russischen Minister des Aeußern folgendes zur Kenntnis zu bringen: Im Hinblick auf die drohende Haltung Rußlands in dem Konflikt zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien sowie angesichts der Tatsache, daß Rußland infolge dieses Konfliktes nach einer Mitteilung des Berliner Kabinettes die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnen zu sollen glaubte und dieses sich somit im Kriegszustand mit der genannten Macht befindet, sieht sich Oesterreich-Ungarn ebenfalls als im Kriegszustand mit Rußland befindlich an.

Zweikronen-Noten in Oestererich.

Wien, 6. Aug. Der Generalrat der Oesterreich-ungarischen Bank nahm in seiner gestrigen Sitzung ein Referat über die Lage des Geldmarktes und der Banken entgegen. Er genehmigte im Zusammenhang mit der gestrigen Kaiserlichen Verordnung, betreffend außerordentliche Maßnahmen hinsichtlich der Geschäftsführung der Oesterreichisch-ungarischen Bank, die von der Bankleitung gestellten Anträge, darunter jene über die Vorbereitung einer Emission von Banknoten zu 2 Kronen.

Die Kämpfe an der Ostgrenze.

Berlin, 6. Aug. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Neidenburg führte, kostete auf deutscher Seite 3 Tote und 18 Verwundete. — Die Grenzschutzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Herzogin-Stellvertreterin von Braunschweig.

Braunschweig, 6. Aug. Die amtlichen „Braunschweiger Anzeigen" melden, daß der Herzog für die Zeit seiner Abwesenheit für den Kriegsfall oder bei sonstiger Verhinderung seine Gemahlin zum Stellvertreter in der Regierung des Herzogtums ernannt hat.

Ferner wird folgender Erlaß bekanntgegeben:

Der Herzog, mein geliebter Mann, hat sich zu der Armee begeben, um gegenüber dem großen Vaterlande seine Pflicht zu erfüllen, die für alle Deutschen vom Fürsten bis zum schlichten Mann die höchste Verpflichtung ist. Mir ist laut Verordnung meines Gemahls die ernste Aufgabe zugewiesen, während der Abwesenheit des Herzogs in seiner Vertretung die Regierung des Herzogtums zu führen. Indem ich diese Vertretung übernehme, versichere ich bei meinem fürstlichen Wort, daß ich bei der Stellvertretung die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen werde. Ich weiß gleich dem Herzog, daß alle Braunschweiger und alle sonstigen Bewohner des Herzogtums das Aeußerste aufbieten werden, um das Vaterland zu einem glücklichen Ziele zu führen. Wir beide wissen, daß auch die Regierung zur Wohlfahrt des Herzogtums bei jedermann hingebende und aufopfernde Hilfe und Stütze finden wird. Ein jeder wird das eigene Geschick dem großen Ziele freudig unterordnen. So wird deutsche Treue nach allen Richtungen unvergleichlich und unvergeßlich sich bewähren. Das walte Gott!

Viktoria Luise.

Zwei Spione erschossen.

Breslau, 6. Aug. Der Kgl. Polizeipräsident veröffentlicht folgende vom 2. August datierte Bekanntmachung: Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß heute hier zwei Spione standrechtlich erschossen worden sind.

Der diplomatische Schutz unserer Feinde.

Berlin, 6. Aug. Die Nordd. Allg. Zeitg. schreibt: Der Schutz der Russen, Franzosen und Belgier ist von dem hiesigen spanischen Botschafter und den spanischen Konsuln im Reiche übernommen worden. Der Schutz der britischen Staatsangehörigen ist von dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und den amerikanischen Konsuln übernommen worden.

Dänische Neutralität.

Kopenhagen, 6. Aug. Die dänische Regierung beschloß im heutigen Staatsrat, anläßlich des Krieges zwischen Deutschland und England eine Neutralitätserklärung abzugeben. Nachdem bereits im dänischen Teil des Sundes die Minensperre erfolgte, wurde beschlossen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen auszulegen, um zu vermeiden, daß sich die Kriegsoperationen auf die dänischen Gewässer ausdehnen, und um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrechtzuerhalten. Außerdem wurde beschlossen, den zweiten Teil der Sicherungsstärke auf Fünen und Jütland, sowie den zweiten bis einschließlich achten Jahrgang der Mannschaft von Seeland, Laaland und Falster einzuberufen. Die Einberufung der Sicherungsstärke ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

Die Stimmung in Holland.

Boxtel, 6. Aug. In Holland herrscht große Zuversicht in die Achtung der Neutralität von Seiten Deutschlands, weniger von Seiten Englands. Die Behörden

---

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(26. Fortsetzung.)

Sodann begab sich der Beamte nach oben zu der Herrschaft.

Zuerst wurde der Tote untersucht. Aber man fand alle Wertsachen und das Geld unberührt vor. Also ein Raubmord war es nicht.

Der Fall wurde immer komplizierter.

Dann bat der Herr Amtsvorsteher die beiden Damen in schonendster Weise, ihm mitteilen zu wollen, was der Fall erheischte; und nachdem die Mutter wie auch Else berichtet hatten, was sie zu sagen wußten, vernahm der Beamte den Gutsherrn als den letzten.

Der Amtsvorsteher wußte, was die ganze Gegend wußte, daß die Brüder auf sehr gespanntem Fuß gelebt hatten, trotzdem aber hatte er noch keinen Augenblick daran gedacht, daß Bruno vielleicht der Täter sein könnte. Er schritt also zur Vernehmung.

Und Bruno sagte alles, was zu sagen war, berichtete getreulich von dem Zwist, den er kurz zuvor mit Hans gehabt hatte, und von seinem Gang ins Feld, wo er die Ruhe wiederfinden wollte.

Aufmerksam hörte der Beamte zu; zeitweise spielte er ein wenig verlegen mit seinem Bleistift. Als Bruno geendet hatte, entstand eine ganz kleine Pause.

Dann fragte der Verhörende langsam, aber wie selbstverständlich: „Natürlich können Sie uns auch beweisen, daß Sie draußen im Felde waren, und in welcher Gegend Sie gewesen sind, nicht wahr?"

„Beweisen?" fragte Bruno erstaunt.

„Nun ja, Herr Paulsen, es wird Sie doch vielleicht jemand gesehen haben, der da bezeugen kann, daß Sie zu der Zeit des Mordes sich draußen im Felde aufgehalten haben, nicht wahr?"

Bruno wurde glutübergossen. Nun verstand er. Am ganzen Körper bebend, stieß er hervor: „Aber, Herr Amtsvorsteher, Sie glauben doch nicht etwa, daß ich . . ." Weiter kam er nicht.

„Mein werter Herr Paulsen," antwortete der Beamte höflich und freundlich, „ich bin doch hier in amtlicher Eigenschaft, ich bin doch vorerst nur verpflichtet, hier die Tatbestände festzustellen . . . bitte, denken Sie freundlichst mal nach, ob Sie nicht jemand begegnet sind."

Bruno zwang sich zur Ruhe, obgleich alles in ihm kochte. Er besann sich, er quälte sein armes, zermartertes Hirn, auf das heute schon so Entsetzliches, Fürchterliches eingestürmt war; er sann und sann — vergeblich — nichts fiel ihm ein. Schon trat ihm kalter Angstschweiß auf die Stirn — schon sah er sich als verdächtig hingestellt — schon drohte seine Kraft ihn zu verlassen — da, im letzten Augenblick, da fiel es ihm ein, da kam ihm der befreiende Gedanke.

„Ja, ich habe einen Zeugen!" Fast schrie er es. „Der alte Bergemann hat mit mir gesprochen, und gerade als der Schuß fiel."

Wie befreit atmeten alle, die im Zimmer waren, auf.

Sofort wurde ein Wagen abgeschickt, um den alten Bauern herzuholen. Nach einer Viertelstunde war er bereits da und entlastete Bruno vollständig.

Das Verhör wurde geschlossen. Das Resultat war gleich Null. Man hatte gar keinen Anhaltspunkt für diesen nahezu rätselhaften, unheimlichen Fall. Die Beamten fuhren wieder ab.

Noch immer saß die Mutter an der Bahre ihres toten Lieblings, keinen Augenblick mich sie von ihm. Mit lieben, innigen Worten sprach sie zu ihm, streichelte seine Hände und seine Wangen. Ihr war, als sei er noch gar nicht tot, als müsse er jeden Augenblick wieder erwachen. Else saß verweint und vergrämt in der Ecke.

Endlich kam Bruno zurück.

Erstaunt sah die Mutter ihn an.

„Hat man ihn nicht gefunden?" fragte sie nur.

„Nein, nicht eine einzige Spur hat man," erwiderte Bruno still.

Starr und schweigend sah die Mutter auf den Toten — wenn du reden könntest! dachte sie.

Bruno begann nun von der Ueberführung des Verstorbenen zu sprechen und erbat der Mutter Wunsch.

„Ja, ich will ihn mit zu mir nehmen, meinen lieben Jungen," sagte die alte Frau weinend, „und zwar gleich! Bitte, laß alles fertig machen."

Bruno nickte stumm.

„Aber ich will mit ihm allein fahren!" rief sie, „ich ganz allein mit ihm auf einem Wagen — ihr anderen könnt zusammen fahren."

Else und Bruno versuchten, sie von dem Gedanken abzubringen, aber alles war umsonst.

„Ich fahre mit ihm allein, ich ganz allein!"

Dabei blieb es.

Auf einem Leiterwagen lag der Tote, und ihm zu Häupten hockte die Mutter.

Der hinterherfolgende Wagen brachte Else und Bruno. Um aber einer peinvollen Unterhaltung zu entgehen, hatte Bruno den Kutscher zu Hause gelassen und nahm selber die Zügel.

(Fortsetzung folgt.)

sowohl wie die Bevölkerung verhalten sich gegen die noch zahlreich durchziehenden Deutschen sehr freundlich. Der Bahnverkehr ist schwierig.

Deutsche Regimenter des Zaren.

Eine Anzahl der vornehmsten Regimenter der deutschen Armee haben zum Chef bezw. Inhaber den Zaren, der überhaupt von den fremden Monarchen die meisten Regimenter im deutschen Heere besitzt. Von den Kavallerie-Regimentern sind es das Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburg) Nr. 6, dann das Leibdragoner-Regiment Nr. 24, das in Darmstadt steht, ferner das 1. Westfälische Husaren-Regiment, das auch seinen Namen trägt, und das Bayerische Chevaulegers-Regiment Kaiser Nikolaus von Rußland. Unter den Infanterie-Regimentern ist zu nennen das Kaiser-Alexander Garde-Gren.-Regiment Nr. 1. Von russischen Großfürsten besitzt Konstantin Konstantinowitsch das Garde-Dragoner-Regiment Nr. 2 und Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch das Magdeburger Husaren-Regiment Nr. 10, Michael Alexandrowitsch das Ulanen-Regiment (Westpr.) Nr. 1. Den Namen Alexanders 2. von Rußland führt das Ulanen-Regiment Nr. 3 in Fürstenwalde. Es wird von verschiedenen Seiten angeregt, den Zaren offiziell der Stellung als Chef der genannten Regimenter zu entheben und den Regimentern andere Namen zu verleihen.

Prinz Friedrich Karl von Hessen als Regimentskommandeur.

Der Chef des hiesigen Kurhessischen Infanterieregiments 81, Prinz Friedrich Karl von Hessen, hat vom Kaiser die Erlaubnis erbeten, das Regiment ins Feld führen zu dürfen. Er übernahm heute das Kommando.

Versorgung des Landes mit Tierärzten.

Der Ausschuß der preußischen Tierärztekammern gibt bekannt: In diesen Tagen, in welchen unser kaiserlicher Herr sein Volk zu den Waffen ruft zum Schutze des von Feinden bedrohten Vaterlandes, verlassen ungezählte Tierärzte die Stätte ihres Wirkens, um als Veterinäroffiziere dem Heere im Felde zu dienen. Viele auch haben sich freiwillig als Tierärzte der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt. Damit wird die tierärztliche Versorgung in weiten Landesgebieten eine unzulängliche. Während so namentlich die Landwirtschaft in einzelnen Landesteilen unter dem Mangel an praktischen Tierärzten zu leiden haben wird, dürfte anzunehmen sein, daß in anderen Landesgebieten, besonders vielleicht in den Großstädten, keine so beträchtlichen Lücken in den Reihen der Tierärzte entstehen, ja möglichenfalls überzählige Kräfte zurückbleiben. Um diesem Uebelstand zu begegnen, organisiert der Ausschuß der preußischen Tierärztekammern einen einheitlichen Vermittlungsdienst zur zweckentsprechenden Verteilung der Tierärzte über das Gebiet der preußischen Monarchie. Damit diese Tätigkeit unverzüglich beginnen kann, ergeht folgender Aufruf: 1. Alle ins Feld ziehenden Tierärzte werden gebeten, unverzüglich von dem Bedürfnisse ihrer Vertretung Mitteilung zu machen. 2. Alle nicht im Heeresdienst verwendeten Tierärzte, insbesondere in Orten, in denen mehrere Tierärzte zurückbleiben, werden gebeten, wenn irgend möglich ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme von Vertretungen in anderen Landesteilen zu erklären. 3. Die städtischen Schlachthofdirektionen werden ersucht, den in ihren Betrieben arbeitenden Assistenzärzten, denen die Ausübung der Privatpraxis nicht gestattet wird, diese alsbald und während der Zeit des Krieges im Bedarfsfalle zu gestatten. — Alle den Vermittlungsdienst betreffenden Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle des Ausschusses der preußischen Tierärztekammern zu Händen des Generalsekretärs des Ausschusses, Herrn Tierarzt R. Wille, Berlin-Friedenau, Begasstraße 2, Fernsprecher Amt Steglitz 222.

Berlin, 6. Aug. Der gesamte Jahrgang der Fähnrichs z. S. 1911, der im Herbst d. Js. die Beförderung zum Seeoffizierstand zu erwarten hatte, ist infolge der Mobilmachung der Flotte zum Leutnant zur See vorzeitig befördert worden.

Berlin, 6. Aug. Außer dem deutschen Katholikentag haben sich auch der sozialdemokratische Parteitag und der für Oktober nach Köln einberufene nationalliberale Parteitag vertagt.

Berlin, 6. Aug. Die Kabel Emden—Vigo, Emden—Azoren und Emden—Teneriffa sind unterbrochen. Telegramme, die über diese Kabel gehen sollen, können nicht mehr angenommen werden.

Berlin, 6. Aug. Der Kaiser empfing gestern abend die Botschafter Pourtales und v. Schön. — Die Kronprinzessin hat das Protektorat über die vom Verein für das Deutschtum im Auslande durch Aufruf eingeleitete Volkssammlung der Deutschen im Auslande für die kämpfenden Brüder übernommen.

Frankfurt in Kriegszeiten.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung über die Anmeldung zur Landsturmrolle. Meldepflichtig sind alle in den Jahren 1876 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots, welche militärisch nicht ausgebildet sind. Die im Jahre 1875 geborenen Landsturmpflichtigen gehören dem 2. Aufgebot an und haben sich vorläufig nicht zu melden. Vorzulegen sind die Militärpapiere, nämlich der Landsturmschein oder der Ersatzreservepaß. Sofern der Meldepflichtige diese Papiere nicht besitzt, so hat er sich durch behördliche Urkunden, wie Geburtsschein, Taufzeugnis, Heiratsurkunde, Invalidenkarte auszuweisen. Es haben sich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zu melden:

Sonntag den 9. August: Die Jahrgänge 1894 und 1893 Großer Kornmarkt 2, 1892 und 1891 Römerhalle, Eingang Paulsplatz 1890 und 1889 Römerhalle, Eingang Römerberg; Montag den 10. August: die Jahrgänge 1888 Gr. Kornmarkt 2, 1887 und 1886 Römerhalle, Eingang Paulsplatz, 1885 und 1884 Römerhalle, Eingang Römerberg; Dienstag den 11. August: die Jahrgänge 1883 Großer Kornmarkt 2, 1882 Römerhalle, Eingang Römerberg; Dienstag den 11. August: die Jahrgänge 1883 Großer Kornmarkt 2, 1882 Römerhalle, Eingang Paulsplatz, 1881, Römerhalle, Eingang Römerberg; Mittwoch den 12. August: die Jahrgänge 1880, Großer Kornmarkt 2, 1879, Römerhalle, Eingang Paulsplatz, 1878, Römerhalle, Eingang Römerberg; Donnerstag den 13. August: die Jahrgänge 1877, Großer Kornmarkt 2, 1876, Römerhalle, Eingang Paulsplatz, 1875, Römerhalle, Eingang Römerberg.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der bestimmten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Die Verpflegungsstelle Bahnhof-West

bittet zubereitete Getränke nicht mehr zu schicken, da deren Annahme verboten ist. Kaffee und Tee werden in rohem Zustand dankend angenommen, ebenso Zigarren, Zigaretten, Wurstwaren und Geldbeträge.

i. A.: Lehrer Stark, Leipzigerstr. 33.

Der städtische Arbeitsnachweis.

Die Verwaltung des städtischen Arbeitsnachweises macht das Folgende bekannt: Die Gewerbetreibenden und Dienstherrschaften von Frankfurt a. M. und Umgebung, und die Stellensuchenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Betrieb des Städtischen Arbeitsnachweises für Männer und jugendliche Arbeiter, Gr. Friedbergerstraße 28 (alte Liebfrauenschule; für männliche Stellensuchende Eingang Porzellanhofstraße 17), für Frauen und Mädchen Senckenbergstraße 14 (Volkshaus) auch während der Mobilmachung und des Krieges in vollem Umfange aufrecht erhalten wird. Angebote offener Stellen werden schriftlich, mündlich und telefonisch in den Geschäftsstunden von 8—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr, Telefon Amt Hansa 582—585, entgegengenommen. Mit den hier bestehenden Arbeitsnachweisen der Arbeitgeber, Innungen, Gewerkschaften, Vereine, und den Arbeitsnachweisen unseres Wirtschaftsgebietes bleiben wir in ständiger Fühlung und tauschen Angebot und Nachfrage aus. Die Mitwirkung der Frankfurter Frauenorganisation bei der Stellenvermittlung ist ebenfalls gesichert.

Zur Vermittlung von Erntearbeitern und Erntearbeiterinnen sind wir mit den Landwirtschaftskammern Wiesbaden, Darmstadt in Verbindung getreten und werden demnächst, wenn Anfragen nach Arbeitskräften an uns gelangen, öffentliche Bekanntmachungen hierüber erlassen. Ebenso haben wir uns mit den größeren Betrieben am Platze und in der Umgegend in direkte Verbindung gesetzt. Männer, die bei den Festungsarbeiten in Mainz zu hohen Löhnen gesucht werden, und Frauen, die für die Munitionsergänzungen (leichtere Arbeiten für die Pulverfabriken) und in Konservenfabriken Arbeit annehmen wollen, mögen sich unverzüglich bei uns melden. Die Zusammenstellung der Transporte nach auswärts erfolgt unter Beihilfe der Gewerkschaften und Frauenorganisationen, die die Führer stellen und die Zugewiesenen an die Arbeitsstätte begleiten. Die Beförderung erfolgt kostenlos. Arbeitsgeräte werden von der Militärverwaltung gestellt. Auch für Mühlen und Bäckereibetriebe werden Arbeitskräfte zur Zeit gesucht. Vorsteher und Geschäftsführer sind zur Auskunft über den hiesigen und auswärtigen Arbeitsmarkt jederzeit bereit. Persönliche Vorstellung der Stellensuchenden unter Mitbringung ihrer Papiere, besonders der Quittungskarten, ist unerläßlich.

Die Handelskammer

sieht sich zu folgenden Erklärungen veranlaßt:

1. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die Prinzipale bei der durch die veränderten Verhältnisse notwendig gewordenen Regelung der Anstellungsverhältnisse ihren Angestellten in jeder möglichen Weise entgegenkommen. Insbesondere betrachten wir es als Ehrenpflicht der Prinzipale, daß diese ihren in das Feld ziehenden Angestellten die Sorge für deren zurückbleibende Angehörige nach Kräften abnehmen. Ebenso wichtig ist es, daß alle nicht unbedingt notwendigen Kündigungen vermieden und die Verträge, wenn auch in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden Form, weiter geführt werden.

2. Wir richten an das Publikum die Aufforderung, jede Anhäufung von Zahlungsmitteln, insbesondere Gold oder Metallgeld zu vermeiden. Wir weisen ferner darauf hin, daß Noten und Kassenscheine genau die gleiche Sicherheit wie das harte Geld bieten. Durch unüberlegtes Verhalten des Publikums würden lediglich die finanziellen Dispositionen des Reiches erschwert und gefährdet werden.

3. Der Krieg hat in Geschäftskreisen allgemein das lebhafte Bedürfnis geweckt, sich über eine Reihe von Fragen in Bezug auf die gegenwärtige Lage auszusprechen. Wir laden daher die Inhaber sämtlicher in das Handelsregister eingetragenen Firmen ein, gegen Erhebung einer Ausweiskarte auf unserem Bureau während der üblichen Stunden das Börsenlokal zu besuchen. Bei Wiederaufnahme des Börsenverkehrs kann durch Lösung einer Börsenkarte das Recht der Mitgliedschaft nach den bestehenden Bestimmungen erworben werden.

4500 Kriegsfreiwillige in Frankfurt.

Seit Montag war die Militärabteilung Klapperfeldstraße eifrig tätig, um die Meldescheine für Freiwillige auszustellen. Es meldeten sich am Montag und Dienstag nach einer ziemlich genauen Schätzung 3000 Kriegsfreiwillige. Die Untersuchung auf Brauchbarkeit erfolgt durch die Militärbehörde. Da die Räume auf der Klapperfeldstraße sich als ungenügend erwiesen, wurden von Mittwoch ab die sich Meldenden nach dem Hauptpolizeigebäude, Zimmer 37, verwiesen. Dort haben sich am Mittwoch etwa 1500 Freiwillige gemeldet. Auch gestern war der Andrang sehr stark.

Die Post.

Die Mobilmachung hat im Dienstbetrieb der Post Veränderungen einschneidender Natur gebracht. Die Briefbestellung ist reduziert worden und die Geldbriefträger, die jetzt zwei Bezirke zu versorgen haben, betreten täglich nur einmal ihren Bezirk, während sie früher am Vormittag und am Abend mit gefüllter Tasche die Hauptpost verließen. Wer in der Hauptpost irgend etwas zu besorgen hat, der kann nicht mehr wie ehedem glatt den Posthof betreten. Am Tor stehen einige Beamte und fordern von ihm eine Legitimation. Dann muß der Betreffende sagen, zu welcher Abteilung er gehen will, so begleitet ihn ein Beamter zu der fraglichen Dienststelle. Es herrscht also genaue Kontrolle, wer ein- und ausgeht. Im Oberpostdirektionsgebäude an der Viktoria-Allee werden die Feldpostbeamten eingekleidet, die eine Waffe erhalten und recht malerisch in der Uniform aussehen.

Auf der Zeil.

Der Krieg schafft neue Verkehrsbilder in Stadt und Land. Der Wegzug des Militärs, der Auszug aller Dienstpflichtigen aus den Aemtern und Bureaus, muß zur Aufrechterhaltung der Organisation und des Geschäftsbetriebs zu veränderten Dispositionen führen, die zeitlicher und räumlicher Natur sein können. Der Staat, die Kommune, der Großkaufmann, der Kleinhändler, alle sind gezwungen ihren Arbeitsplan umzugestalten. Nicht allein die Verringerung der Arbeitskräfte, sondern auch die Verringerung der Betriebsmittel ist hieran schuld. Fabriken, Fleischer, Milchproduzenten, die eben noch in der Lage waren, ihrer Kundschaft die Waren durch Autos regelmäßig zustellen zu können, sind durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, die Warenbeförderung auf Stoßkarren vornehmen zu lassen. Die ältesten Wagen und Wägelchen, Fahrräder und Autobusse tun jetzt wieder willkommenen Dienst. So manches ausrangierte Gefährt passiert die Zeil, aber keinem fällts auf, man weiß ja, daß Krieg ist und das entschuldigt alles. Quantitativ dürfte der Personenverkehr auf der Zeil, mit Ausnahme der Nachmittagsstunden, kaum gestiegen sein. Wenn man bedenkt, daß sich früher viele Tausende in der Zeit zwischen sieben und neun **Uhr** zum Geschäft begaben, so kommt dieser Frühverkehr heute in Wegfall. Er ist bei weitem nicht mehr so stark. Jedoch ist der Verkehr in den übrigen Tagesstunden stärker als sonst, so daß ein Ausgleich stattfindet. Früher wurde man schon nach drei Minuten zapplig, wenn die Straßenbahn nicht angeflitzt kam, heute wartet man geduldig, bis sie naht, oder man geht aus Sparsamkeitsrücksichten zu Fuß. Kein Wunder, daß die Züge der Elektrischen, die meist drei Wagen umfassen, nicht einmal besetzt sind. Die „paar" Wagen der Elektrischen, die jetzt täglich die Zeil passieren, haben das Straßenbild so öde gemacht, daß man mitunter von der Schäfergasse bis hinauf nach der Brönnergasse keine Tram sieht und auf einen leeren Fahrdamm blickt, ein Zustand, der sonst nur um Mitternacht möglich war. Die Autos beherrschen noch nach wie vor die Straße Es sind aber keine Privatwagen mehr, sondern Automobile, die der Militärfiskus angekauft hat und die von Militärpersonen gelenkt und gesteuert werden. Die Polizeiverordnung, die auf ein langsames Befahren der Hauptverkehrsstraßen abzielt, besteht nur noch auf dem Papier. In Kriegszeiten kann es kein gemäßigtes Tempo mehr geben und gar nicht, wenn das Militär vorwärts kommen will. Der Fußgänger tut das beste, wenn er in dem Treiben sich vor dem Ueberschreiten des Fahrdamms nach allen Richtungen sich umsieht und dann die Straße direkt quer passiert. Zahlreiche Wagen mit Stroh oder Fourage beladen und obendrauf einige Soldaten, Droschken, Autos und Karren mit Strohsäcken, Bettkoltern und Bettzeug versehen, verschiedenartige Kommunikationsmittel mit Proviant für die Truppen passieren die Hauptstraße und werden von der Menge bestaunt.

Kriegsgebote.

1. Du sollst nicht auf den Straßen und in den Wirtschaften und in den Häusern bei Deinen Bekannten herumstehen. Ist Deine Arbeit beendet, dann schaffe daheim im Haushalt. Denn Ordnung und Sauberkeit in Kleidung und Küche und Wohnung erspart Geld und verstärkt Deine Arbeitskraft.

2. Du sollst über Politik und Krieg möglichst wenig reden, die Köpfe der Leute sind schon voll genug davon. Gedanken frei für die Arbeit! Wer aber unverbürgte Gerüchte weitergibt und über Wirtschafts- und Kreditfragen, von denen er nichts versteht, Dummheiten schwätzt, ist wie ein Attentäter, der mit Bombenschmeißen Durcheinander macht. Verbiete jedem Schwätzer aufs Kräftigste den Mund!

3. Du sollst Dein Geld jetzt sparen und jeden verfügbaren Pfennig auf die Sparkasse tragen, wo Du ihn bei Bedarf jederzeit wieder holen kannst. Wer aber ohne Not das Geld abhebt, entzieht es dem deutschen Geschäftsleben. Wer sein Geld daheim einsperrt, ist wie ein Fahnenflüchtiger; wer Geld für unnötige Zwecke verwendet, ist wie ein Krieger, der sein Pulver auf Spatzen verschießt. Sagt auch den Soldaten, daß sie nur die allernötigste Barschaft flüssig machen!

4. Du sollst schaffen, als hinge von der Güte und Menge Deiner Arbeit allein der Sieg ab, aber verschone Deine Mitmenschen mit Vielgeschäftigkeit und Wichtigtuerei und jeder nicht unbedingt nötigen Inanspruchnahme.

„Kriegspreise".

Wie man in Kriegszeiten Geschäfte macht, rechnete sich der Inhaber der Firma Bodenheimer u. Co., Breitegassee 34, gut aus. Die Firma verkauft Kolonialwaren. Ein Händler in der Rückerstraße, der schon seit drei Jahren von der Firma Waren bezieht und auch am dritten August Mehl, Hülsenfrüchte usw. von ihr geliefert bekam, erhielt eine Rechnung, die sich gewaschen hatte. Er bat die Firma die Preise zu reduzieren, es wurde ihm aber geantwortet, daß es bei der Aufstellung sein Bewenden habe. Nunmehr ist gegen die Firma Anzeige erstattet worden. Die Polizei hat das Generalkommando sofort benachrichtigt, das die Schließung des Geschäfts in die Wege leiten dürfte. Auf der Rechnung figurierten folgende Preise: Gries 32 Pfg. (früher 17 Pfg.), Erbsen 40 (18—20), Linsen 50 (22), Cacao 1,50 M. (1,—), gemahlene Grünekern 40 (28), Gerste 38 (16), Mehl 27 (16½), Zucker 25 (21).

Fürsorge-Maßnahmen.

Oberursel, 6. Aug. Für die Unterstützung von Familien, deren Angehörige im Felde stehen, bewilligte die Stadtverordnetensitzung 20 000 Mk. Den Fa-

milien der städtischen Arbeiter wird der halbe Tageslohn ausgezahlt. Eine hiesige Firma gewährt jeder Frau 6 Mark und jedem Kinde 2,50 Mark Wochenunterstützung während des Feldzuges.

Ried a. M., 6. Aug. Die Gemeindevertretung bewilligte zu Fürsorgezwecken die Summe von 50 000 Mark.

Cronberg, 6. Aug. Mehrere hiesige Villenbesitzer stellten ihre Villen für Lazarettzwecke zur Verfügung. Die Inhaberin des Krontaler Kurhauses, Fräulein Hölz, richtet sämtliche Räume für das Rote Kreuz ein.

Karlsruhe, 6. Aug. Die Nähmaschinenfabrik vorm. Haid u. Neu in Karlsruhe teilt mit, daß sie den Frauen der eingerückten Beamten und Meister den vollen Monatsgehalt und ferner bis auf weiteres ein halbes Monatsgehalt zahlt, außerdem den Frauen der eingerückten zahlreichen Arbeiter eine Unterstützung von 10 Mark pro Woche.

Berlin, 6. Aug. Zur Fürsorge für die zurückbleibenden Familien der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter, die in Reichs- oder preußischen Staatsbetrieben ständig beschäftigt waren, soll nach einer Vereinbarung der beteiligten Verwaltungen den Angehörigen bis auf weiteres der Lohn der Einberufenen in folgender Weise fortgewährt werden: a) der Ehefrau je nach Bedarf bis zu 25 Prozent des Lohnes, b) jedem Kinde unter 15 Jahren je nach Bedarf bis zu 6 Prozent des Lohnes, im ganzen für alle höchstens die Hälfte des Lohnes. Die Bezüge der einzelnen werden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Höhe der Löhne bemessen werden.

Berlin, 6. Aug. Die Kaiserin bestimmte 5000 Mark als vorläufige Gabe für Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins.

Bad Berka (Thüringen), 6. Aug. Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe in Berlin beschloß, das Genesungsheim in Bad Berka in Thüringen für die Mitglieder zu schließen und dem Roten Kreuz zur Pflege Verwundeter zur Verfügung zu stellen. Das Heim liegt im Ilmtale an der Bahn Berka-Kranichfeld. In Frage kommen etwa 100 Betten.

Letzte Nachrichten.

Aachen, 7. Aug. Der deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowski traf gestern an Bord des Dampfers Petersburg in Hoek von Holland ein, logierte mit seiner Begleitung im Bahnhofshotel und fuhr heute früh nach Deutschland weiter.

Budapest, 7. Aug. Der österreichische Konsul in Montenegro wurde am Verlassen seiner Wohnung verhindert.

Posen, 7. Aug. Der Posener Zeitung wurde unter dem 5. ds. Mts. amtlich mitgeteilt, daß die Grenzen der Provinz Posen von Truppen gegenwärtig frei sind.

Posen, 7. Aug. Von ruchloser Hand, so berichtet die Posener Zeitg. weiter, wurden gestern mehrere der Militärverwaltung gehörige Telegraphenleitungen in verschiedenen Orten durchschnitten. Die beiden Täter sind vom Kriegsgericht zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Lokal-Nachrichten.

7. August.

Einquartierung. — Liebestätigkeit. Unsere Bockenheimer Mitbürger können in diesen Tagen wenig an ihre altgewohnten Verrichtungen denken. Mars regiert gegenwärtig die Stunde. Auf den Straßen wimmelts morgens von Reservisten und Landwehrleuten, die zur Gestellung nach dem Festhallengelände eilen, um mittags sich dann in gewaltigen Kolonnen in unsern Stadtteil zu ergießen. Jeder nur irgendwie verfügbare Saal ist gegenwärtig eine „Kammer, auf der die Leute eingekleidet, in die schmucken feldgrauen Uniformen gesteckt werden. Stunden gehen darüber hin, ehe für jeden die richtigen Stiefel, Hosen, Röcke und Mützen gefunden sind. Von der richtigen „Verpassung" hängt für die Mannschaften viel, fast alles ab. Jedes Ausrüstungsstück ist „tadellos", wie der militärische Ausdruck lautet. Die Verwendung hervorragender Qualitäten verbürgt schon den halben Erfolg. Dann wird die Zivilkleidung eingepackt, die Quartierzettel kommen zur Verteilung. Und geht's in die Quartiere. Hilfsbereite Jungen weisen die Unkundigen in die betreffenden Straßen, die meisten aber sind bis jetzt Frankfurter, die die Bockenheimer Quartiere im Stich lassen und noch einmal nach Hause eilen. Trotzdem waren in der letzten Nacht tausende unserer wackeren Männer in Bockenheimer Familien untergebracht. Ueberall hieß man sie herzlich willkommen, gab ihnen das Beste aus Küche und Keller. Und das ist gut so. Aber es gab auch viele Unzufriedene, das waren die, die keine Einquartierung erhalten hatten. Wie wohl müssen sich doch die Soldaten fühlen, wenn man sich um sie reißt! Bockenheim bleibt bei den jungen Soldaten im besten Andenken. Das ist auch bei denen der Fall, die gestern und in der Nacht bei ihrer Durchreise auf dem Bahnhofe kurze Rast machten. Hunderte von Bockenheimer Frauen und Mädchen stehen auf dem Bahnhof und harren der Züge. Und wenn die endlose Wagenreihe hält, dann hebt ein Wetteifer edelster Art an. Brote, Brötchen, alkoholfreie Getränke, Postkarten, Zigarren, Tabak usw., wandern in großen Mengen in die Abteile. Nur eins vermissen die Leute schmerzlich: Zeitungen mit den neuesten Meldungen. Sollte sich die Verausgabung der neuesten Blätter nicht auch noch ermöglichen lassen? So reichen sich auch hier auf dem Bahnhof Heer und Volk die Hand zu herzbrüderlichem Bunde.

Schlechte Patrioten. — Opferwilligkeit. Der Direktor der Süddeutschen Wasserwerke, Paul Hessemer, gewährte gestern Abend drei Soldaten des Reserveregiments Nr. 87 kein Quartier. Er wies sie mit dem Bemerken ab, sie sollten sich auf seine Kosten in einem Hotel Unterkunft suchen. Die Leute erhielten von Hessemer aber kein Geld; schließlich fanden sie in später Nacht bei Leuten mit mehr Vaterlandsgefühl Quartier. — Verschiedene Hausbesitzer kündigten Familien, deren Ernährer im Felde steht, die Wohnung. — Von diesen bedauerlichen Erscheinungen abgesehen offenbart die Bevölkerung einen Patriotismus und eine Opferwilligkeit ohne gleichen. Geld und Liebesspenden fließen den Sammelstellen in ungeahnter Fülle zu. Der Andrang Freiwilliger für den Heeresdienst geht in die Tausende; die Anmeldestelle ist buchstäblich außer stande, des Ansturms Herr zu werden. Leute, die längst die 50 und 60 überschritten haben, verpflichteten sich für den Dienst im Felde.

— Fürstenbegegnung auf der Straße. Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr fuhr die Schwester des Kaisers, Prinzessin Friedrich Karl, im Automobil durch die Schloßstraße, als sich von der anderen Seite ein anderes Automobil näherte. In ihm fuhren der Großherzog und die Großherzogin von Hessen. Beide Automobile hielten, die Insassen stiegen aus und begrüßten sich auf das herzlichste. Vorüberziehende Truppen und Reservisten, die die Fürstlichkeiten erkannten, brachen in lebhafte Hochrufe aus, in die das rasch angesammelte Publikum freudig einstimmte.

Weg mit den Kindern von den Bahnhöfen! Bei aller Anerkennung der unvergleichlichen Opferwilligkeit unserer Bevölkerung gegenüber den durchfahrenden Truppen bedarf doch ein Mißstand sofortiger Abhilfe. Das ist die Entfernung der Kinder von den Bahnhöfen, besonders vom Bahnhof West. Hier wimmelt es, wenn die Züge einlaufen, buchstäblich von ungezählten gaffenden unnütz herumlungernden Kindern. Die Züge müssen mit größter Vorsicht fahren, um nicht gleich Dutzende totzufahren. Da sich Erwachsene reichlich in den Dienst der Soldatenfürsorge gestellt haben, sollte man die Kinder rücksichtslos aus dem Bahnhof verweisen. Der tragische Unfall in Bonames sollte als recht warnendes Beispiel dienen!

— Patriotische Bahnhofswirte. Unglaublich klingt es, daß jetzt schon einige Bahnhofswirte skrupellos aus dem Massentransport der Militärzüge nachweislich einen unerlaubten Gewinnst sich anzueignen suchen. Wer den Soldaten, die tagelang auf der Achse liegen, Preise abfordert, die die amtliche Taxe überschreiten, sollte unnachsichtig und sofort gebrandmarkt und seines Postens enthoben werden. Man weiß, daß bezüglich der Sicherheit der Verträge diese Wirte sich in beneidenswerter Geschäftslage gegenüber den privaten Kollegen befinden und dennoch sträubt sich ihr sittliches Empfinden nicht dagegen, ihren Volksgenossen, die ihr Leben auch zur Festigung der Existenz der Staatsbetriebe einsetzen, das geringe Taschengeld in herzloser Weise zu schmälern. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind derartige Beispiele, Gott sei dank, daß es nur wenige Fälle sind, bereits aktenmäßig festgestellt. Hoffen wir, daß sie sich nicht vermehren. Jedenfalls liegt jedem die Pflicht ob, derartige Verfehlungen unnachsichtlich den Behörden zur Anzeige zu bringen. Sind wir erst soweit, daß der schnöde Mammon die Richtschnur für das Denken und Tun des Deutschen bildet, dann wird auch der glücklichste Ausgang des mörderischen Ringens den sittlichen Niedergang der Deutschen nicht aufhalten.

— Alkohol auf der Eisenbahn. Rechtzeitig haben alle Verwaltungsbehörden durch Belehrung in Wort und auch durch schärfere Mittel der Gefahr des Alkoholgenusses entgegengearbeitet. Die Zeiten sind vorüber, wo dieses durststillende Mittel als besonders nahrhaft und anregend angesehen wurde. Auch bei den riesenhaften Ansammlungen der zur Fahne Einberufenen in diesen Tagen ist die Enthaltsamkeit strengstens beobachtet worden. Nicht zum Nachteil der Gestellungspflichtigen. Wer sich der Zeiten entsinnt, da zu Reserve- und Landwehrübungen antretende Leute geistige Getränke in Flaschen schon mit auf den Platz brachten, nachdem sie vorher schon einen Kräftigen auf die Lampe gegossen hatten, wird mit Genugtuung den Umschwung begrüßen. Mancher hatte sich schon eine Bestrafung zugezogen, ehe er eingekleidet war; selbst die Mobilmachungstage 1870 registrieren scharfe Verstöße gegen die militärische Disziplin als Folge übermäßigen Alkoholgenusses. Wie ganz anders ist das jetzt, Tee und Kaffee, Mineralwasser und Limonade werden den Vaterlandsverteidigern verabreicht. Aber kein Mensch wird feststellen können, daß der Geist der ausgemusterten Truppen weniger sprühend und lebensfrisch sich äußerte als früher. Es wird hier ausdrücklich betont, daß auf dem Bahnhofe Bockenheim, Frankfurt-West, derartige Stärkungsmittel sehr willkommen sind. Hier haben viele Züge aus dem Norden und Nordosten längeren Aufenthalt, teils planmäßig, teils wegen der Zugfolge. Die Bahnhofswache gestattet bereitwillig die Verabreichung der Getränke und auch von Nahrungsmittel an die Mannschaften in den vollgepfropften Wagen. Weite Fahrt haben viele Braven hinter sich und noch weitere steht ihnen bevor.

— Städtisches Schwimmbad. Bis auf weiteres kann das Schwimmbad 1. Klasse gegen Vorzeigung des Militärpasses zum Preis von 10 Pfg. benutzt werden. Den zur Fahne Einberufenen wird kostenloser Besuch des Bades und kostenloser Schwimmunterricht gewährt. Ueber die Badezeiten für Frauen wird nach den Militärausbebungen näher bestimmt werden. Die für Badezwecke nicht benötigten Räume, einschließlich der Dampfwäscherei, bleiben für Kriegszwecke zur Verfügung. Von den Filialbädern sind die städtischen Mainfreibäder, die Niddakastenbäder und das Brausebad am Merianplatz noch bis auf weiteres offen. Die für die Filialbäder gelösten Vorverkaufskarten können im Schwimmbad benutzt werden.

— Pferde. Im Stadt- und Landkreis Frankfurt wurden bei der Pferdeaushebung etwa 4500 Pferde für Militärzwecke tauglich befunden und von der Militärverwaltung angekauft.

Darf derjenige, der Krankengeld bezieht, noch arbeiten? Mit der Frage, ob ein kranker Arbeiter, der trotz seiner Krankheit arbeitet, sich des Betrugs schuldig macht, wenn er Krankengeld von der Ortskrankenkasse erhält, beschäftigte sich die Strafkammer in ihrer Sitzung am Donnerstag. Der Sachverhalt, der der Anklage zu grunde lag, war kurz folgender: Im September 1913 stand ein 46jähriger Auslaufer wegen eines Lungenleidens und Herzfehlers in ärztlicher Behandlung. Der Arzt fertigte einen Krankenschein aus und der Auslaufer erhielt nach und nach 84 Mark Krankengeld ausbezahlt. Der Angeklagte war in der Zeit, in der er dieses Geld bekam, als Auslaufer nicht tätig; dagegen tat er eine über die andere Nacht Dienste als Privatnachtwächter, eine Stelle, die er schon seit 15 Jahren versah, und die er nicht verlieren wollte. Diese Tätigkeit wurde der Behörde bekannt und der Auslaufer erhielt eine Anklage wegen Betrugs, da er die Kasse geschädigt habe. Das Schöffengericht verurteilte den Auslaufer zu fünfzehn Mark Geldstrafe, indem es die Frage verneinte, ob ein kranker Arbeiter noch arbeiten dürfe, wenn er Krankengeld beziehe. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt und vor der Strafkammer machte der Verteidiger des Angeklagten geltend, daß der Auslaufer die Arbeit nicht übernommen habe, um den Zustand der Erwerbsunfähigkeit länger aufrecht zu erhalten. Das Gericht war der Ansicht, daß ein strafbarer Betrug nicht vorliege und erkannte auf Freisprechung.

— Von der Firma Carl Fröhling erhalten wir folgende Zuschrift: Betr. Lebensmittel-Versorgung. Am 2. Mobilmachungstag mußte ich 7 Filialen schließen, welche seit Mittwoch Abend durch Einstellung weiblichen Personals wieder vollständig in Betrieb sind. Außerdem war es mir möglich, meinen Fuhrpark sofort wieder zu ergänzen, sodaß voraussichtlich in meinen Filialen von heute ab sämtliche Waren wieder vorrätig sein werden. Mehl wird von den Mühlen, allerdings nur bei Selbstabholung, wenn auch mit einigem Aufschlag genügend geliefert. Salz war es mir leider nicht möglich, von den Neckarsalinen rechtzeitig einen Waggon herbeizuschaffen. Der Vorrat ist deshalb nur noch gering, da ich in den kritischen Tagen einen Waggon von 200 Ctr. vollständig ausverkaufte.

Laßt die Schulgärten offen. Vielen Eltern könnte in der jetzigen schweren Zeit damit gedient sein, wenn ihre Kinder sich außerhalb der Unterrichtszeit in dem Schulhof aufhalten könnten. Ein Lehrer zur Aufsicht würde genügen.

— Vom Kunstgewerbe-Museum. Die Ausstellung alter Goldschmiede-Arbeiten ist aufgelöst worden. Das Museum bleibt bis auf weiteres geschlossen.

— Tödlicher Unfall. In Bonames hatte Donnerstag Nachmittag ein Mann, der zum Bahnschutz mit einem Gewehr versehen ist, dieses im Bahnhofsgebäude abgestellt, um der Bewirtung der Soldaten eines Militärzuges beizuwohnen. Ein Kind stieß an das Gewehr, ein Schuß krachte und traf die 28jährige Frau Degenhard aus Preungesheim in die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Anfang August 1914.

Es toset ein Sturm vom Fels zum Meer
Durch Deutschlands gesegnete Gauen.
Im Osten und Westen die Völker in Wehr,
Der gallische Hahn und der russische Bär
Erheben dräuend die Klauen.
Wir schauen dem Sturm ins Angesicht —
Die deutschen Herzen erzittern nicht.

Es glimmt die Liebe zum Vaterland
Als Funken in jedem Gemüte;
Es entfacht ihn der Sturm zum lodernden Brand
Und drückt dem Volke das Schwert in die Hand,
In Erz steht des Vaterlands Blüte:
Alle Parteien im ganzen Reich,
In Vaterlandsliebe sind sie gleich.

Ihr Söhne, mit tapferer Hand das Schwert
Gegen alle, die es gelüstet,
Zu schänden den eigenen deutschen Herd!
Nun zeiget des tapferen Volkes Wert
Und daß es gebührend gerüstet!
Dann grüßen Euch froh mit Herz und Hand
Die Lieben im freien Vaterland!

Und die nicht kehren zu uns zurück,
Die in Feindeslands Erde schlafen,
Sie haben errungen das höchste Glück:
Die Kinder und Enkel mit leuchtendem Blick
Sie preisen die Taten der Braven.
Auf ihren Hügeln der Lorbeerkranz
Das dankbaren freien Vaterlands!

Friedrich Eichelmann.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 6. Aug. Der Saatenstand in Preußen Anfang August 1914 ist, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, folgender: Winterweizen 2,7 gegen 2,6 im Juli und 2,5 im August 1913; Sommerweizen 2,6 gegen 2,5 bezw. 2,7; Winterspelz 2,6 gegen 2,6 bezw. 2,3; Winterroggen 2,8 gegen 2,6 bezw. 2,7; Sommerroggen 3 gegen 2,8 bezw. 3; Wintergerste 2,9 gegen 2,8 bezw. 2,7; Sommergerste 2,6 gegen 2,5 bezw. 2,6; Hafer 2,6 gegen 2,6 bezw. 2,6; Erbsen 2,8 gegen 2,7 bezw. 2,8; Ackerbohnen 2,7 gegen 2,5 bezw. 2,6; Wicken 2,8 gegen 2,7 bezw. 2,8; Kartoffeln 2,8 gegen 2,7 bezw. 2,6; Zuckerrüben 2,6 gegen 2,7 bezw. 2,4; Futterrüben 2,6 gegen 2,8 bezw. 2,5; Flachs 2,7 gegen 2,7 bezw. 2,6; Klee 3 gegen 2,6 bezw. 2,6; Luzerne 2,5 gegen 2,5 bezw. 2,6; Rieselwiesen 2,6 gegen 2,6 bezw. 2,4, andere Wiesen 2,9 gegen 2,8 bezw. 2,7.

— Straßburg, 6. Aug. In Anbetracht der kriegerischen Ereignisse finden der für Mitte August in Straßburg i. E. geplante 9. Deutsche Malertag und die Hauptversammlung des Hauptverbandes Deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe nicht statt.

— Bad Homburg v. d. H., 6. Aug. Der Fuhrmann Christoph Kosler geriet bei Hattersheim während eines Möbeltransportes unter den schweren Möbelwagen und wurde auf der Stelle getötet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a M

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Schöne 5 Zimmerwohnung, Badezimmer extra, zum Preise von 1200 M. per 1. Oktober zu verm. Kurfürstenstr. 6. Näh. part. 3880

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

4 Zimmerwohnung mit allem Comfort in ruhigem Hause mit Gartenanteil, Trambahnverbindung, nächst Ginnheimer Höhe, per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 136, 2. Stock. 3694

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde rc. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Schöne 4 Zimmerwohnung, Bad, Erker, Preis 850 Mk. zu vermieten. Erfragen Jordanstraße 81, parterre. 4303

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Sonfol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

3 Zimmer.

Werderstraße 44, Ecke Falkstraße, gegenüber dem Garten des Militär-Lazarett. Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Bad, à Monat 45.— M., per sofort zu verm. Näh. bei Albrecht, 2. Stock. 3313

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neugergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

3 Zimmerwohnungen
mit Zubehör per sofort zu vermieten. Ginnheimerstraße 35. 3886

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42. 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Basaltstraße 10, parterre. 3952

Bredowstraße 10, 1. Stock.
3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda und allem Zubehör an erwachsene Familie preiswürdig per 1. Okt. zu verm. Näh. part. 3953

Schloßstraße 11.
3 Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Näheres 2. Stock links. 3975

Schöne 3 Zimmerwohnung, 4. St., an ruh. Leute, Pr. 35 M. Kreuznacherstr. 43, I. 4105

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör, neuhergerichtet, per sofort zu verm. Junger Mann nimmt davon 1 Zimmer leer ab. Näh. Göbenstr. 4 bei Holland, Tel. Taunus 3952. 4180

Große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Mansarde nur an ruhige Leute per sofort oder später preiswürdig zu vermieten. Schloßstraße 74. 4227

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Rauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Sept. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27. 4404

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4418

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause per September zu vermieten. Näheres Bredowstraße 6, 2. Stock rechts. 4460

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerwohn. mit Bad, Veranda, elektr. Licht. Anzus. zwischen 11 u. 3 Uhr. Greifstraße 3, part. (Rohmer Park). 4493

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Bleichplatz, part., per 1. Okt., M. 46.- zu verm. Näh. Falkstraße 40, 1. St. r. 4500

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Veranda, elektr Licht und Gas per September oder Oktober zu verm. Eventl. Vergütung. Anzus. zw. 11 u. 3 Uhr. Greifstr. 3, p. 4519

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

2 Zimmer rc.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

2 ineinandergehende kleine Mansardenzimmer ohne Küche zu vermieten. Näheres Homburgerstr. 20, 1. Stock rechts. 3712

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

2 schöne Wohnungen, Vorderhaus und Hinterhaus. Rauheimerstraße 18. 4469

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Fleischergasse 15 (Neues Haus).
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Juliusstraße 37, 1. St. l. 4494

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 20. 4498

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. verm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Schloßstraße 43. 3058

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

Großes Zimmer mit Küche und Keller zu vermieten. Ginnheimerlandstr. 17. 3779

Kleine Wohnung im Seitenbau an ruhige anständige Leute preiswürdig zu vermieten. Mühlgasse 18, Hinterhaus part. 4069

Mansardewohnung im 4. St. per sofort zu vermieten. Falkstraße 38a. 4179

Hübsche Mansardenwohnung
an ruhig: Mieter billig zu vermieten. Schloßstraße 74. 4234

Kl. Wohnung, passend für alleinst. Pers., evtl. auch an 2 ruhige Leute preiswürdig zu verm. Näh. Mühlgasse 18, Hths. p. 4355

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft

Telefon Amt II 4759 8245
Umzüge und Fuhren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

Nass. Landesbank. Nass. Sparkasse.

Das Büro der unterzeichneten Stelle ist **vom 8. August cr. ab bis auf weiteres nur Vormittags von 8½ bis 12½ Uhr** geöffnet.
4518 **Landesbankstelle Frankfurt a M., Hochstr. 28.**

4521
Es ist mir gelungen, einen großen Posten frisch geschossene

Rehe

billig zu verschaffen und will ich diesen Vorteil meiner werten Kundschaft zu Gute kommen lassen.

Empfehle solange Vorrat:

Reh-Rücken auch im Ausschnitt Pfd. **1.00**
Reh-Keulen auch im Ausschnitt Pfd. **1.00**
Reh-Bug . . . . Pfd. **80 ₰**
Reh-Ragout . . Pfd. **50 ₰**

L. Brenner Inh. C. Nickel
Leipzigerstr. 12. Telefon Amt II, 1865

Limburger-Käse
prima reif, das Pfund **28** Pfg. verkauft
Allgäuer Käse-Großhandlung
Schloßstraße 17. 4237

Birnen
schöne große, gleich eßbar, billig, das Pfund **18** Pfg. Ginnheimerstraße 39, part. 4517

Prima Pflaumen, frisch vom Baum, per Pfund 10 Pfg., im Großen billiger zu verkaufen. **Falkstraße 99.** 4526

Schneeweiss
wie auf dem 3706
Rasen gebleicht
Nasswäsche :: Trockenwäsche
Mangelwäsche
Berechnung nach Gewicht und stückweise.
Herren-Stärkewäsche
Gardinen-Ausstattungen
Erstklassige Ausführung
Schadlose Behandlung.
Dampfwaschanstalt
Union
Speyererstrasse 11.
Tel. Amt Hansa, 8227

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Gut empf. Frau sucht einige Std. Monatstelle. Off. u. A. B. a. d. Exp. d. Bl. 4525

Gesunde, unabhängige, erststillende Amme zu 8 Wochen altem Kinde per sofort gesucht. Vorzustellen von 8—10 u. 2—4 Uhr. Kettenhofweg 80. 4528

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
9. Sonntag nach Trin. (9. August).
St. Jakobskirche:
Vorm. 10 Uhr: Pfr. Heck.
Markuskirche:
Vorm. 8 Uhr: Pfr. Kahl.
„ 9½ „ Pfr. Siebert.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr in beiden Kirchen Andacht.

Gottesdienstliche Anzeigen.
Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 9. August.
Vorm. 9½ Uhr: Kindergottesdienst.
„ 10½ „ Hauptgottesdst., Pfr. v. Peinen.
Nachm. 5½ „ Abendgottesdienst, Pfr. Bömel.
Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 28.
Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.
Dienst. Abd. 8½ „ Temperenz-Versammlung.
Mittw. „ 8½ „ Oeffentl. Bibelstunde.
Donn. 3½ „ Bibelstunde f. Frauen.
Donn. 8½ „ Bibelst. f. Männer u. Jüngl.
Freit. 8½ „ Gesangstunde.
Samst. 8½ „ Posaunenstunde.

Monogramm- und Weisszeug-Stickerei
Pfeifer, Schönhofstraße 22, 3. Stock.
Postkarte genügt. 4495

Nr. 184. Samstag, den 8. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Aufruf an die Akademiker Frankfurts!

Der wichtigste und schwerste Dienst für Nichtkämpfer ist jetzt die Pflege der Kranken. Die vorhandenen Hilfskräfte reichen nicht aus; schnelles Gewinnen neuer ist erforderlich. Männer sind not, deren Vorbildung die Gewähr gibt, daß sie raschestens für diesen verantwortungsvollen Dienst ausgebildet werden können. Wir rufen deshalb alle Akademiker Frankfurts auf, sich zur Verfügung zu stellen. Die Vorbereitung erfolgt in einem etwa 14tägigen praktischen und theoretischen Kursus im städtischen Krankenhause; darauf erfolgt Verwendung nach Wunsch im Felde oder in der Heimat.

Landsturmpflichtige ohne Waffe können nach unserer Information ihren militärischen Verpflichtungen in diesem Dienste nachkommen. Landsturmpflichtige mit Waffe sollen von seiten des roten Kreuzes hierfür reklamiert werden.

Meldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle des roten Kreuzes und der Unterzeichnete:

Oberlehrer Dr. Gagelmann, hier, Morgensternstr. 33, Tel. Amt 1, 11 965.

Aufnahme von Verwundeten.

In der Stadt war gestern das Gerücht verbreitet, daß einige hundert Verwundete vom Kriegsschauplatz im Städtischen Krankenhaus Aufnahme gefunden hätten. Das ist nicht wahr. Bisher sind keine Verwundeten hier eingetroffen. Jenes Gerücht mag dadurch entstanden sein, daß von der Krankenhaus-Verwaltung ein Probealarm inszeniert worden war. Er ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. In kurzer Zeit waren Räume zur Aufnahme von vielen Verwundeten bereit. Natürlich wird auf alle Fälle Vorsorge getroffen. An der großen Schleife der Straßenbahn, jenseits des Städtischen Krankenhauses, ist ein großes Zelt errichtet worden, in dem die eintreffenden Verwundeten untersucht werden. Von hier aus werden sie auf die verschiedenen Lazarette verteilt; die Schwerverletzten bleiben im Städtischen Krankenhaus. Die Eisenbahnwagen mit Verletzten werden auf ein neugebautes Notgleis geschoben und über eine Treppe vom Bahndamm direkt in jenes Zelt gebracht. Für die Aufnahme von Verwundeten sind bis jetzt bereits 7000 Lagerstellen und 1300 Betten angemeldet, und fortgesetzt laufen noch solche Anmeldungen zur Aufnahme in Privatwohnungen ein.

Steuerverhältnisse der Einberufenen.

a) Steuerfrei ist das Militär-Einkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine während der Zugehörigkeit zu einem mobilen Truppen- oder Marineteil.

b) Die Gesamtsteuer eines Einberufenen wird erlassen, wenn das bisher bezogene oder versteuerte Einkommen mit dem Diensteintritt in Fortfall gekommen ist.

c) Ein teilweiser Steuer-Erlaß tritt ein, wenn nur ein Teil des bisherigen Einkommens mit dem Diensteintritt in Fortfall kommt. In diesen Fällen wird die Steuer auf den Steuersatz ermäßigt, der dem verbliebenen Einkommen entspricht.

d) Bezieht der Eingetretene sein bisheriges Einkommen weiter, so tritt eine Aenderung in den Steuerverhältnissen nicht ein.

e) Der Steuer-Erlaß betrifft nur Staatseinkommensteuer, Gemeindeeinkommensteuer, Kirchensteuer, Quartiergeld, sowie Ergänzungssteuer und tritt mit dem Ersten des Monats ein, in dem der Diensteintritt erfolgte.

f) Soweit eine Steuererklärung abgegeben worden ist, sind Erlaßanträge an den Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission, in allen anderen Fällen an den Magistrat, Rechneiamt (Steuerverwaltung) zu richten.

Keine Sonntagsruhe.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps hat die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf Weiteres aufgehoben.

Unterstützungsberechtigungen.

Bekanntmachung.

Die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Unterstützung. Unterstützungsberechtigt sind: a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche sowie den ehelichen gesetzlich gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach dem Diensteintritt hervorgetreten ist, c) dessen uneheliche Kinder, insofern er als Vater seiner Verpflichtung zur Gewährung des Unterhaltes nachgekommen ist. Unter den zu b) bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu. Die Höhe der Unterstützung beträgt: a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mk. monatlich, b) für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede, der vorstehend als unterstützungsberechtigt angeführten Personen monatlich 6 Mk. Zu diesen aus Reichsmitteln gewährten Sätzen tritt eine Erhöhung von 50% aus städtischen Mitteln. Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathaus-Nordbau, Paulsplatz Nr. 9, vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr.

Kommission für die Unterstützung von Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften.

Einquartierung.

In Massenquartieren unter Verwendung der Schulen, Turnhallen usw. und auch in Privatwohnungen sind seit Donnerstag die angekündigten Belegungen eingetroffen. Durch den Kriegszustand ist es nicht möglich, daß wie zur Zeit der Manöver vorher den Quartiergebern umfangreiche Benachrichtigungen zugehen. Die Mannschaften werden unmittelbar durch den mitgebrachten Quartierzettel meistens mit Verpflegung einquartiert, die ihnen wohl jeder verabreicht, auch wenn es der Zettel nicht vorschreibt. Man weiß, für welche heilige Sache sie unter die Waffen getreten sind und daß sie vorher viele Stunden ohne Ruhe und Nahrung zugebracht haben.

Daß trotzdem in diesen schweren Tagen Haushaltungen, die über Platz und Vorräte verfügen, es wagen, gegen diese Beeinträchtigung ihrer Bequemlichkeit vorstellig zu werden und Schritte zu tun, um beispielsweise anstelle mehrerer Soldaten nur einen Offizier zu beherbergen, ist unglaublich, aber wahr. Opfer muß in diesen Tagen jeder bringen, ob reich ob arm. Und der letztere Stand steht dabei in seinen Leistungen den finanziell besser Gestellten wahrhaftig nicht nach. Wenn der kleine Mann sein Leben einsetzt, so festigt er damit auch den Weiterbestand des Vermögenden. Soll jetzt schon wieder die unheilvolle Selbstsucht auf der Schwelle lauern, wo noch in aller Herzen die von höchster Stelle verkündete Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Söhne des Vaterlandes widerklingt und der Welt offenbart worden ist? Lassen wir die Krieger nicht mit verbittertem Herzen in den Kampf auf Leben und Tod ziehen.

Der Aerztedienst.

Der Aerztedienst wird in der nächsten Zeit sich wesentlich anders als bisher gestalten. Viele jüngere Aerzte haben sich bereits auf ihre Posten begeben, andere werden in den in Frankfurt zu errichtenden Lazaretten tätig sein. Bis jetzt ist aber noch kein Ueberblick über die Zahl der hier zurückbleibenden Aerzte möglich. Wenn einmal die Mobilisation im großen und ganzen abgeschlossen ist, wird von ärztlicher Seite eine Liste der verfügbaren Aerzte herausgegeben. Das dürfte vermutlich in einigen Tagen geschehen.

Kriegsfreiwillige.

Auf dem Polizeipräsidium haben sich bis heute rund 6000 Kriegsfreiwillige angemeldet. Heute trafen hier zahlreiche Berliner Studenten ein, die in Berlin wegen des Riesenandrangs zurückgewiesen wurden und nun in Frankfurt ihre Dienste anboten. Auch mehrere schwedische Studenten stellten sich der hiesigen Militärverwaltung zur Verfügung.

Scharfschießen.

Am Sonntag, den 9. August, findet von 8 bis 11 Uhr vormittags im Gelände Bergen, Bischofsheim, Hochstadt, Wachenbuchen, Mittelbuchen, Roßdorf, Kilianstädten, Oberdorfelden, Niederdorfelden ein Scharfschießen der zweiten Abteilung des Reservefeldartillerieregiments Nr. 21, zur Zeit in Praunheim, statt. Diese Bekanntgabe erfolgt zur Vermeidung einer Beunruhigung des Publikums.

Die ersten Gefangenen.

Etwa sechzig gefangene Franzosen trafen Freitag Nachmittag in zwei Wagen am Frankfurter Südbahnhof ein und wurden sofort weiter transportiert. Sie werden in einer preußischen Festung interniert.

Vertreter für Apotheken.

Durch die Einberufungen zum Heere sind zahlreiche Lücken in dem Personal der Apotheken entstanden, sodaß

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(27. Fortsetzung.)

Die Fahrt begann. Eine langsame, trostlos traurige Fahrt.

Zwischen Else und Bruno wurden nicht mehr als die notwendigsten Worte gewechselt.

Und die Mutter saß starr und stumm da und blickte unausgesetzt auf das Gesicht ihres Lieblings, auf dem das milde leuchtende Mondlicht wie eine Gloriole der Verklärung lag.

Und wie sie nun so gut die lieben, stillen Züge ihres toten Lieblings sah, da kam auch auf sie ein stiller, wohliger Friede — es erschien ihr, als seien sie im Dom, im heiligen Dom — weihevolle, heilige Stille schwebte über dem Raum — unendlich milde nahte sich von jenen fernen, lichten Höhen ein langklingender Ton, der alle menschlichen Schmerzen von uns nimmt, ein Ton des Friedens, ein Ton des seligen Glücks — eine Botschaft des stillen, harmonischen Seelenfriedens; wie eine Verzückung klang es durch den weiten, heiligen Raum, wie ein Aufjauchzen von Millionen befreiter Seelen, wie ein Lobgesang der ganzen blinden Menschheit, die jetzt, jetzt mit einem Schlage sehend geworden ist, und die nun voll heißer Dankbarkeit alle Qualen von der Seele abstreift und lobsingt und jauchzt in reiner Glückseligkeit . . . und mit erhobenen Händen hat die alte Mutter zum ewigen Sternenzelt empor: „Allmächtiger Gott, vergib uns allen unsere Sünden und führe uns in dein Himmelreich! Amen!"

* * *

In den nächsten Tagen war das Felsingsche Haus den Sammelpunkt all' derer, die in der Stadt und in der Umgegend zur „Gesellschaft" zählten.

Erst jetzt sah man, wie großer Beliebtheit sich der Tote zu erfreuen gehabt hatte. Der Kränze und Blumenspenden kamen so viele, daß schon der Raum, in dem die Leiche aufgebahrt lag, über und über mit all' den letzten Liebeszeichen bedeckt war. Wohin man sah, stets sah man echte, aufrichtige Trauer, und selbst die Gegner des Verstorbenen waren erschüttert durch das entsetzliche Geschehnis, für das man noch immer keine Aufklärung hatte.

Ein ganzer polizeilicher Apparat war bereits in regster Tätigkeit — immer von neuem fanden wieder Untersuchungen und Vernehmungen statt, aber immer endete alles mit demselben negativen Resultat.

Schließlich verbreitete sich eine Annahme, die man sich wohl zutuschelte, die man aber nicht laut werden ließ — die Annahme, daß der junge Mann aus irgendwelchen noch unbekannten Gründen auch vielleicht Selbstmord begangen haben könne. Dies Gerücht verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit im geheimen durch Stadt und Umgegend.

Von alledem erfuhr die tiefgebeugte Mutter nichts. Aber hätte sie es auch erfahren, sie hätte doch nur gelächelt dazu, denn für sie war der Fall klar, sie hielt nur den einen für den Täter, den einen, dessen Name sie noch nicht auszusprechen wagte. Was wollte es denn besagen, daß jener Bauer Bergemann für sein Alibi eingetreten war? Er konnte ja von ihm bestochen sein! Für gutes Geld tat ja so mancher Bauer alles! — — — So trug sie den fürchterlichen Gedanken weiter mit sich herum; aber sie behielt ihn vorerst für sich, bis die Nachforschungen der Polizei beendet sein würden; dann erst wollte sie handeln, — dann aber: wehe dir, verruchter Mörder! — in wildem Zorn funkelten ihre Augen.

Der Tag des Begräbnisses kam heran.

Bis jetzt hatte die Mutter keine Spur von Erschlaffung, von Schwäche gezeigt; die Vorbereitungen zu der letzten Feier ihres Lieblings und all' die kleinen Nichtigkeiten, die so ein Trauerfall mit sich im Gefolge hat, das alles hatte sie bis jetzt derart in Erregung und Bewegung gehalten, daß sie sich eigentlich tagsüber mit ihren Gedanken fast gar nicht beschäftigen konnte, und des Abends — dann war sie ermattet auf ihr Lager gesunken und hatte traumlos fest geschlafen.

Aber, nun alles das beendet war, nun der Augenblick nahte, wo man ihren Liebling hinaustragen würde aus dem Hause, jetzt machten sich die ersten Anzeichen von Schwäche bemerkbar.

Doch noch einmal raffte sie ihre Kräfte zusammen. Mit letzter Zähigkeit hörte sie all' die Trostworte der Trauergäste an, — mit zermarterem Herzen blieb sie auch da, als der Pastor die ergreifende Abschiedsrede hielt — aber als die Leichenträger hereintraten, den Sarg aufzunehmen, da ertrug sie es nicht mehr, da sank sie mit einem Aufschrei zusammen, und ohnmächtig trug man sie hinaus.

Sie hörte und sah nichts von dem pomphaft feierlichen Begräbnis, das fast die ganze Stadt auf die Beine gebracht hatte — stumm und starr lag sie da und rang nach Atem, so daß der alte Sanitätsrat nicht von ihrer Seite wich.

(Fortsetzung folgt.)

sogar die Einstellung einzelner Betriebe droht. Apotheker, welche imstande und bereit sind, Vertretungen zu übernehmen, werden gebeten, sich bei den Vertreternachweisen des Deutschen Apothekervereins zur Verfügung zu stellen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Berlin NW 87, Levetzowstraße 16 b.

Bekanntmachung.

Feldpostsendungen an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen:

I. Portofrei werden befördert:
   1. gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,
   2. Postkarten und
   3. Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.

II. Portoermäßigungen:
   Das Porto beträgt für
   1. gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pfg.,
   2. Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark 20 Pfg.,
   3. Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von
      über 150 bis 300 Mark 20 Pfg.,
      über 300 bis 1500 Mark 40 Pfg.,
   4. Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pfg.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal
   a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter-, Malteser-, St. Georgs-Ritter —,
   b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgesandt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief" enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portosätze noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat.

Für jedes Armee-Oberkommando, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie- oder Reservedivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich unter Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts: Kraetke.

Geduld.

Berlin, 7. Aug. Amtlich wird folgende Mahnung zur Geduld veröffentlicht: Im Jahre 1870 erging der Mobilmachungsbefehl am 15. Juli. Erst nach drei Wochen kam es zum ersten größeren Gefecht. So wird auch jetzt trotz des ausgedehnten Bahnnetzes die Versammlung der Massenheere zum entscheidenden Schlage noch einige Zeit dauern. Die Oeffentlichkeit muß darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die bevorstehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unbedingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlichenden Nachrichten auferlegt. Der heute beginnende sechste Mobilmachungstag läßt aber bereits eine Mitteilung über den bisherigen Verlauf der Mobilmachung zu. Wie wir von maßgebenden Stellen hören, ist an den Großen Generalstab noch keine einzige Rückfrage gestellt worden. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransportbewegung verlaufen danach in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbündeten Oesterreich-Ungarn geht die Mobilmachung glatt vonstatten. Die zwischen den Generalstabschefs der österreichischen und der deutschen Armee seit Jahren bestehenden nahen persönlichen Beziehungen verdichteten sich zu einem engen Vertrauensverhältnis.

Moratorium.

Berlin, 7. Aug. Der Bundesrat hat zwei gesetzliche Anordnungen getroffen, durch welche einem allgemeinen Moratorium vorgebeugt werden soll. Ein allgemeines Moratorium wird nicht erlassen. Nach der ersten Anordnung soll das Gericht dem Schuldner für eine vor dem 31. Juli entstandene Forderung eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten (nötigenfalls unter Auflage einer Sicherheit) bewilligen können, soweit dieses nötig und mit der Rücksicht der Gläubiger vereinbar ist. Der Antrag soll nicht nur im Prozeß oder während der Zwangsvollstreckung, sondern schon vorher zulässig sein. Die Gerichtskosten werden möglichst gering bemessen. Die zweite Anordnung betrifft die Suspendierung von Auslandsforderungen.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 7. Aug. In Berlin sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Diese Gerüchte sind unwahr.

Eine italienische Kundgebung.

Berlin, 7. Aug. Die italienische Handelskammer für Deutschland hat an den Handelsminister folgendes Telegramm gesandt, mit der Bitte, es dem Kaiser zu unterbreiten: Die italienische Handelskammer für Deutschland mit dem Sitze in Berlin, die während ihrer langen Mitarbeit an der Entwicklung der stets freundlichen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien sich immer der herzlichsten, großzügigen deutschen Gastfreundschaft erfreuen konnte, und Gelegenheit hatte, die Größe des Deutschen Reiches unter der erlauchten friedliebenden Führung seiner Majestät Kaiser Wilhelms 2. zu bewundern, schließt sich in dieser ernsten Stunde voll und ganz den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk beseelen.

Der Einmarsch in Belgien.

Berlin, 7. Aug. Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden. — Unsere Vorhuten rückten gestern längs der Grenze in Belgien ein. Eine unbedeutende Truppenabteilung versuchte einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit. Einzelne Reiter drangen in die Stadt ein und suchten sich des Kommandanten zu bemächtigen, der sich nur durch die Flucht retten konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung glückte nicht. Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz. — Der Kaiser, der den Chef des Generalstabs empfangen hatte, schickte einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in begeisterte Hoch- und Hurrarufe aus. — Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Emmich, der persönlich den Sturm auf Lüttich befehligte, den Orden „Pour le mérite" verliehen. — Nachdem auf dem Gebäude des Wolffschen Bureaus eine Fahne emporgestiegen war, um das Eintreffen einer Siegesnachricht zu verkünden, begann auf der Zimmerstraße ein lebhafter Zusammenstrom der Menge, die zu den Zeitungsgebäuden drängte, an denen Extrablätter mit der Nachricht der Erstürmung der Festung Lüttich durch die deutschen Truppen ausgegeben wurden. Bald verbreitete sich in der ganzen Stadt freudige Erregung, und allenthalben stiegen die Siegesfahnen empor.

Freiwilliges Kriegssterbegeld.

Leipzig, 7. Aug. Der Verlag Bernhard Meyer („Nach Feierabend") in Leipzig gibt seinen Abonnenten, von denen etwa 300 000 zur Fahne gerufen werden, bekannt, daß er den Witwen und Waisen im Kriege gefallener Abonnenten ein freiwilliges Kriegssterbegeld von 50 Mark gewährt.

Spione

Von einem Kampf mit Spionen in Leipzig geben die „Leipz. N. N." folgende Schilderung: Die Militärbehörde wurde darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Autos durch Leipzig in der Richtung Halle—Delitzsch gefahren seien und sich bereits hinter dem Flugplatz befänden. Durch einen Offizier und einen Unteroffizier wurde sofort im Auto die Verfolgung aufgenommen. In der Nähe von Delitzsch wurde das verfolgte Auto gesichtet, das sich anscheinend im Walde verirrt hatte und in einem Feldweg stecken geblieben war. Beim Näherkommen der Verfolger feuerten die Insassen und flohen dann auf ein benachbartes Feld, wo sie sich hinter Heubarmen versteckten. Die Verfolger erwiderten die Schüsse und forderten die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben, was diese mit Schüssen beantworteten. Nach mehrmaligem Kugelwechsel hatten die Flüchtlinge anscheinend ihre Munition verschossen, sie erklärten, sich ergeben zu wollen, griffen aber plötzlich die Näherkommenden an; es kam zu einem Handgemenge, in dem die Fremden aber bald überwältigt waren. Einer von ihnen war erschossen. Alle trugen Frauenkleidung und darunter russische Uniformen. Bei der Untersuchung des Autos wurden Bomben und 40 000 Francs in Gold gefunden.

Belgien.

Köln, 7. Aug. Flüchtlinge, die aus Brüssel in Köln eingetroffen sind, teilen mit, daß die belgische Königin bereits am Montag nach Antwerpen abgereist sei. Der König befindet sich in dem Hauptquartier der belgischen Truppen in der Hauptstadt.

Sympathie-Kundgebung u.

München, 7. Aug. Dem Beispiele der hiesigen amerikanischen Kolonie sind jetzt auch die Holländer gefolgt. Alle in München lebenden Holländer werden durch Aufrufe aufgefordert, ihre Sympathie für die stammverwandten deutschen Brüder sowie ihre Bewunderung für die allgemeine nationale Begeisterung und Selbstbeherrschung in der gegenwärtigen ernsten Zeit nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat zu beweisen.

Deutsche Flüchtlinge.

München, 7. Aug. Die hier über die Schweiz eingetroffenen deutschen Flüchtlinge aus Paris berichten, daß sie bei ihrer Abfahrt von Paris überaus schlecht behandelt worden sind. Man sperrte sie in Viehwagen ein und nahm keine Rücksicht darauf, daß diese Wagen überfüllt waren. Gepäck durfte niemand mitnehmen. 24 Stunden lang blieben die Flüchtlinge ohne Nahrung, und man mißhandelte sie aufs schlimmste. Eine Dame erzählt, daß in Paris auf den Straßen der Janhagel herrsche, während Trupps ernster Männer die Straßen durchziehen und Kundgebungen gegen den Krieg veranstalten. Zahlreiche Deutsche seien gezwungen, im Westen Frankreichs Erntearbeiten zu verrichten.

Der Großherzog von Hessen.

Darmstadt, 7. Aug. Die „Darmstädter Zeitung" teilt mit: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben bei Sr. Majestät dem Kaiser telegraphisch den Wunsch erkennen gegeben, ins Feld zu rücken, um seinen Truppen nahe zu sein. Seine Majestät haben dieser Absicht zugestimmt und demnächst durch besonderes Handschreiben weitere Bestimmungen für die Zeit unmittelbar nach Beendigung der Truppentransporte in Aussicht gestellt.

Stiftung.

Koburg, 7. Aug. Die Großfürstin Kyrill von Rußland hat 3000 Mark für das deutsche Rote Kreuz gestiftet. Diese Stiftung gewinnt dadurch einen besonderen Beigeschmack, daß die Großfürstin bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha und durch ihre Verheiratung mit dem Großfürsten Kyrill nicht nur russische Staatsangehörige sondern auch Mitglied des russischen Kaiserhauses ist.

Höchstpreise von Lebensmitteln.

Darmstadt, 7. Aug. In Ausführung des Reichsgesetzes vom 4. August ds. Js. über Höchstpreise von Lebensmitteln und Verbrauchsgegenständen werden im Großherzogtum Hessen die Höchstpreise durch die Kreisämter und in den Städten mit über 20 000 Einwohnern durch die Oberbürgermeister festgesetzt. Sie sind den örtlichen Verhältnissen anzupassen, wobei sowohl das Interesse der verbrauchenden Bevölkerung, wie das der Produzenten zu wahren ist.

Rumänien.

Wien, 7. Aug. An hiesiger amtlicher Stelle wird versichert, daß Rumäniens Neutralität für den Dreibund wohlwollend sein und daß es jede Neutralitätsverletzung durch Rußland mit militärischen Operationen beantworten werde. Daß Rußland an der rumänischen Grenze Truppen zusammengezogen hat, wurde bereits vor einigen Tagen gemeldet.

Albanien.

Wien, 7. Aug. Die Blätter melden aus Durazzo, daß die in Skutari befindlichen internationalen Detachements in die Heimat abberufen werden sollen. Infolge der Mobilmachung Hollands begaben sich sämtliche holländischen Offiziere in die Heimat.

Wien, 8. Aug. Wie eine Wolfmeldung besagt, haben an der Grenze Mittelgaliziens in den beiden letzten Tagen zahlreiche Kämpfe stattgefunden. Russische Kavallerieabteilungen versuchten über die Grenze zu gehen, wurden aber zurückgeschlagen. Auch an der Grenze Ostgaliziens behauptete sich ein österreichischer Posten gegen eine bedeutende Uebermacht, auf österreichischer Seite gab es zwei Tote, auf der russischen zwanzig.

Wien, 8. Aug. Bei Lnovosilieza bestürmten österreichische Truppen einen Höhenzug, wo sich ein russischer Grenzkordon in verschanzter Stellung befand; obwohl der Feind Verstärkungen erhielt, behaupteten die Oesterreicher die Stellung gegen die wiederholten Versuche der Russen zur Wiedereroberung.

Ausweisung von Ausländern.

Bad Homburg v. d. H., 7. Aug. Das Garnisonkommando hat die Ausweisung aller hier anwesenden Franzosen, Russen, Engländer und Belgier angeordnet. Infolgedessen verließen gestern die noch hier anwesenden ausländischen Kurgäste die Stadt. An ihre Stelle sind zahlreiche Amerikaner getreten, die vorläufig keine Gelegenheit zum Verlassen Deutschlands haben und den Gang der Ereignisse hier abwarten wollen. Den kranken und nicht reisefähigen Kurgästen wurde der Aufenthalt bis auf weiteres gestattet.

Eine tschechische Stimme.

Prag, 7. Aug. Das tschechisch-radikale Organ „Cesko Slovo" schreibt zur Lage: Wenn jemals Zweifel bestanden, namentlich in der slawischen Welt, an der Solidität des österreichisch-deutschen Bündnisses, besonders von Seiten Deutschlands, so müßten diese Zweifel heute völlig schwinden. Das Wort von der Nibelungentreue konnte zur Zeit des Marokkokonfliktes als bloße Phrase gelten, heute aber wurde dieses Wort in die Tat umgesetzt. Mit diesem Faktum muß man in der heutigen entscheidenden Zeit rechnen. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz sind die Geschichte der Monarchie und des Deutschen Reiches untrennbar verbunden durch ein Bündnis auf Leben und Tod.

Nahrungsmittelzufuhr durch Holland.

Holland ist durch die Rheinschiffahrtsakte verpflichtet, Getreide auch dann auf dem Rhein durchzulassen, wenn wir mit anderen Völkern in Krieg liegen, und Holland erfüllt diese Verpflichtung durchaus loyal. Gerade in den letzten Tagen hat Holland die Beobachtung der Verträge mit den deutschen Rheinuferstaaten und der unparteiischen Neutralität strengstens durchgeführt.

Deutsche Reservisten auf der Durchreise.

Clausenburg (Siebenbürgen), 7. Aug. In der vergangenen Nacht traf hier ein Sonderzug mit deutschen Militärpflichtigen aus Rumänien ein, die nach Deutschland reisten. Eine riesige Menschenmenge bereitete ihnen am Bahnhofe stürmische Ovationen. Bürgermeister Gustav Haller hielt eine Ansprache. Darauf wurden die Leute von der Stadt bewirtet. Die Menge brachte ununterbrochen Hochs auf die deutsche Armee, Kaiser Wilhelm und den Dreibund aus, was die Deutschen mit Hochrufen auf die Monarchie und die habsburgische Dynastie erwiderten. Die Deutschen schenkten der Stadt eine deutsche Fahne; als Erinnerungszeichen erhielten sie dafür eine ungarische.

Stimmung im Elsaß.

Straßburg, 8. Aug. Wie der Bürgermeister meldet, ist der Andrang von Freiwilligen in allen Garnisonen ungeheuer. Selbst aus den französisch gesinnten Grenzorten liegen Massenanmeldungen zum Dienste gegen Frankreich vor. Die Volksstimmung im Elsaß ist wie umgewandelt. Die von der Regierung nicht bestätigten Bürgermeister der elsässischen Städte wollen, um ihre Treue zu Kaiser und Reich zu beweisen, als Freiwillige den Krieg mitmachen. Hier liegen bereits von drei nicht bestätigten Bürgermeistern Anmeldungen vor. Die einheimischen Blätter sprechen ausnahmslos die Ueberzeugung aus, daß die verbrecherische Herausforderung Frankreichs die letzten geistigen Zusammenhänge der Altelsässer mit Frankreich zerstört habe und daß dieser Krieg Alt-Elsaß unlösbar mit dem Reiche verbinden werde.

Aus Oesterreich.

Wien, 8. Aug. Wie bestimmt verlautet, wird sich Kaiser Franz Joseph persönlich ins Hauptquartier nach Ungarn begeben. Alle Versuche, ihn zurückzuhalten, die von seiner Umgebung gemacht worden sind, sind erfolglos geblieben. — Die Russen haben einige Kosakenüberfälle an der Grenze versucht. Sie wurden jedoch zurückgewiesen. Im allgemeinen ziehen sie ihre Truppen zurück, um sie landeinwärts Feldlager beziehen zu lassen. — Das österreichisch-ungarische Konsulat in Paris wird beständig von Demonstrationen bedroht. Da die Polizei das Konsulat ungeschützt läßt, so soll eine Uebersiedlung der Botschaft erfolgen.

Serbien.

Sofia, 8. Aug. Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Serbien fehlt es der serbischen Armee an Lebensmitteln und Artilleriemunition. Die Soldaten erhalten nur einen halben Laib Brot täglich oder einen aus Hafer und Mais gekochten Brei. Infolgedessen kommen tagtäglich Desertionen vor. Die Munition soll höchstens noch für eine größere Schlacht reichen. Die serbische Regierung hat daher in Athen nachgesucht, die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition aus Saloniki zu ermöglichen.

Verwüstungen.

Petersburg, 7. Aug. Das Gebäude der deutschen Botschaft ist Gegenstand wüster Ausschreitungen geworden. Es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Zarinmutter und des Großfürsten Konstantin auf deutschem Boden aufgereizt worden sein. Die Polizei verhaftete hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt werden.

Fürs Vaterland.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Der Privatmann Platt im Stadtteil Bockenheim schickt fünf Söhne und drei Schwiegersöhne in das Feld.

Griesheim a. M., 7. Aug. Zehn Familienangehörige stellt der Kriegsveteran von 1870-71 Ludwig Wiegand dem deutschen Volksheere zur Verfügung, und zwar acht Söhne im Alter von 19 bis 39 Jahren und zwei Schwiegersöhne.

Fulda, 7. Aug. Von hier entsendet der Lehrer Selig seine sechs Söhne in den Krieg.

Fechenheim, 7. Aug. Für die Unterstützung der Angehörigen der zu den Fahnen einberufenen Ortsbewohner bewilligte die Gemeinde 100 000 Mark.

Eschborn, 7. Aug. Die Gemeinde stellte zu Unterstützungszwecken den hilfsbedürftigen Familien 2000 Mk. zur Verfügung.

Bad Homburg v. d. H., 7. Aug. Der Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins zum Besten der Verwundeten brachte in den ersten zwei Tagen sofort rund 5000 Mark. Landrat von Marx und Frau von Marx spendeten je 1000 Mark. — Herr Fritz von Gans stellte seine Villa mit 35 Betten als Lazarett zur Verfügung und übernahm auch die vollständige Verpflegung der Verwundeten.

Lokal-Nachrichten.

8. August.

— Fleischversorgung. Wie der Herr Oberbürgermeister schon in der letzten Stadtverordnetensitzung erklärte, wird der Vorstand der Frankfurter Fleischerinnung Sorge tragen, daß die Spannung zwischen Vieheinkaufspreisen und Fleischverkaufspreisen auch während der Kriegszeiten das seither übliche Maß nicht überschreitet. Um diese Maßnahme aufrecht erhalten zu können, ist es jedoch unumgänglich notwendig, daß die Einkäufe von Fleisch- und Wurstwaren durch das Publikum ausschließlich gegen Barzahlung erfolgen, da die Viehein käufe auch nur gegen bar getätigt werden können. Außerdem hat der Vorsitzende des deutschen Viehhändlerbundes erklärt, daß der deutsche Viehhändlerbund jede ungehörige Preissteigerung auf's entschiedenste mißbillige und die Schuldigen ohne weiteres aus dem Bund ausschließen werde. Der Bestand von schlachtreifem Vieh nur auf den Weiden sei auf 3—400 Millionen Zentner geschätzt. Demnach sei vorläufig kein Mangel zu befürchten.

— Städtische Finanzen in Kriegszeiten. Die von der städtischen Kriegskommission eingesetzte Finanzkommission tagte gestern im Amtszimmer des Oberbürgermeisters. Auf den Vortrag des Finanzdezernenten überzeugte sich die Kommission, daß die Stadt auch angesichts der Kriegslage in finanzieller Hinsicht wohlgerüstet ist. Einverständnis herrschte darüber, daß die Ausgaben des regulären städtischen Etats, trotzdem sie bewilligt sind, allerdings unter Rücksichtnahme auf den Arbeitsmarkt auf's äußerste beschränkt werden müßten. Der Magistrat hat daher angeordnet, daß bestimmte Titel des Etats überhaupt gesperrt, andere nur mit Genehmigung des Magistrats in Anspruch genommen werden dürfen. Es wird auch als selbstverständlich vorausgesetzt, daß alle die Mitbürger, die dazu irgend imstande sind, ihre Steuer, wie es in solchen Zeitläuften erst recht ihre Verpflichtung ist, pünktlich entrichten. — Mitgeteilt wurde noch, daß die jetzt durch die Stadt um 50% erhöhte reichsgesetzliche Familienunterstützung innerhalb sechs Monaten auf etwa vier Millionen Mark geschätzt werde.

— Einquartierung. Bei der städtischen Militär-Kommission werden fortwährend Anfragen gestellt über Zeit, Art und Umfang der zu erwartenden Einquartierung. Die Kommission ist nicht in der Lage, darüber irgendwelche Auskunft zu erteilen, da sie im Heeresinteresse zur Geheimhaltung verpflichtet ist, andererseits aber auch selbst zunächst nur mit ganz kurzer Frist vor der Anforderung von Truppenquartieren durch die Militärbehörde benachrichtigt werden kann. Soweit es irgend angeht, wird bevorstehende Einquartierung dem Quartierpflichtigen durch Quartiermacher rechtzeitig bekannt gegeben. In seltenen Fällen wird ausnahmsweise auch zur Nachtzeit Quartier verlangt werden. Mannschaften sind in allen Fällen mit voller Tagesverpflegung, Offiziere dagegen zumeist nur mit Morgenkost einquartiert. Der mit Verpflegung Einquartierte hat sich in der Regel mit der Kost des Quartiergebers zu begnügen. Besonderer Wert ist auf die Darbietung einer guten Lagerstätte zu legen.

⊸ Anonyme Briefe einer Blinden. Anfangs Juli verhandelte das Schöffengericht eine Privatbeleidigungsklage, die sich gegen den Direktor Paul Heinrich Karl Wiedow der hiesigen Blindenanstalt richtete. Dieser hatte nämlich verschiedene anonyme Briefe beleidigenden und verleumderischen Inhalts erhalten. Die Briefe konnten nur von einer Insassin der Anstalt herrühren. Der Direktor hatte zunächst Verdacht gegen eine Schülerin Döring, dann aber vermutete er, daß die in der Anstalt seit 25 Jahren als Externe weilende Blinde Dora Koch die Briefschreiberin gewesen sei. Die Koch wurde auf Grund eines Vorstandsbeschlusses Knall und Fall entlassen, ohne daß ein Beweis für ihre Täterschaft erbracht war. Die Koch, der ein gutes Zeugnis von den Lehrern der Anstalt ausgestellt wird, verklagte den Direktor wegen Beleidigung, das Schöffengericht sprach den Beklagten, dem es den Schutz des § 193 Str.-G.-B. zubilligte, frei. Im Urteil wurde aber betont, daß die Verhandlung nichts Belastendes für die Privatklägerin ergeben habe. Gegen die Entscheidung wurde Berufung eingelegt und vor der Strafkammer kam jetzt folgender Vergleich zwischen den Parteien zustande: Der Beklagte erklärt, daß er sich bei dem gegen die Privatklägerin ausgesprochenen Verdacht, der sich auf Ermittlungen in der Anstalt gründete, mit Rücksicht auf die von der Privatklägerin abgegebene Erklärung ihrer Schuldlosigkeit geirrt haben könne. Andererseits nimmt die Privatklägerin die Aeußerung, daß der Beklagte wider besseres Wissen gehandelt haben könne zurück, da diese Angaben von dritter Seite ihr zugetragen worden seien. Jede Partei trägt die Kosten ihres Anwalts.

— Der Bezirksverein Bockenheim überwies der Geschäftsstelle für freiwillige Krankenpflege 1000 Mark.

— Bockenheimer Turngemeinde. Von Dienstag ab finden die Turnstunden wie gewöhnlich statt. Die Militärpflichtigen des Vereins werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

— Döringheim, 7. Aug. Während der Goldarbeiter Thoma sich von seiner Familie verabschiedete, um sich in den Feldzug zu begeben, stürzte sein sechsjähriger Sohn in den Main und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

— Frickenhausen a. M., 7. Aug. In Abwesenheit der Eltern, die sich von zwei in den Krieg ziehenden Söhnen verabschiedeten, stürzte die zehnjährige Emma Walter mit ihrem zweijährigen Bruder die Treppe hinunter. Der Kleine schlug mit dem Kopf gegen einen Balken und starb auf der Stelle.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge ums tägliche Brot.

Mitbürger! Helft die Not lindern!

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute. Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen.

Frankfurt a. M., den 8. August 1914.

Der Oberbürgermeister. Der Polizeipräsident.

Der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung.

Verein vom Roten Kreuz. Vaterländischer Frauenverein

und in beider Aufruf

Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

zugleich

für sämtliche in ihr zusammengeschlossene Vereine Frankfurts.

Einheitliche Geldsammlung.

Die Geldsammlung erfolgt durch beauftragte bekannte Persönlichkeiten, durch Einzeichnung in Listen, die in staatlichen und gemeindlichen Betrieben, sowie bei Privatfirmen aufgelegt werden sollen. Ferner werden Geldspenden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der privaten Kriegsfürsorge, Börsenstraße 2.

An Frankfurts Frauen.

Eine schwere Zeit ist angebrochen. Wer von uns wär' ohne Leides? Doch die Männer Deutschlands legen einen Heldensinn an den Tag, der uns Frauen verpflichtet, nicht hinter ihnen zurückzustehen und uns ihrer würdig zu zeigen.

Allen Gegensätzen zum Trotz sind sie in der Stunde der Not ein einig Volk von Brüdern: Aus dieser Einigkeit, die sich stellt gegen Treubruch und Neid, erwächst unsere Kraft, unser Vertrauen und neben dieser Einigkeit ist es der ernste Opfermut, die strenge Disziplin, des Reiches bewunderungswürdige Organisation, die uns, die von drei Seiten Bedrohten, der Zukunft mit entschlossener Ruhe ins Auge schauen läßt.

Und während unsere Väter, Brüder, Männer, Söhne sich für Deutschlands Lebensmöglichkeit, ja für die Erhaltung der mühsam errungenen Kultur der Jahrhunderte draußen im Feld einsetzen, müssen wir im Innern das gleiche tun.

Deutschlands Frauen! Einigkeit, Opfermut, Disziplin, Organisation: das sind die Fahnen, um die auch wir uns scharen müssen. Es gibt viel Arbeit. Nicht nur auf dem Schlachtgebiete, in das hinaus unsere tapferen Schwestern ziehen, um die von dem Kriege geschlagenen Wunden zu heilen, nicht nur in den Lazaretten im Innenlande. Es gilt vielfach gestaltet Not zu begegnen; es gilt, Arbeit aufzunehmen und die geordneten Verhältnisse, in denen wir bis jetzt gelebt haben, soweit es in einer Kriegszeit möglich ist, erhalten zu helfen.

Unter der Führung des Frauenvereins, der in den schweren Kriegszeiten von 1813 gegründet worden ist und in organischer Verbindung mit der Zentrale für private Kriegsfürsorge wenden wir uns daher an alle, die der großen Sache zu dienen bereit sind. Der Hauptausschuß wird bemüht sein, die richtigen Kräfte an die richtigen Stellen zu bringen. Keine Arbeit, welche sie auch sei, darf als gering erachtet werden. Es kommt darauf an, daß sie treu gemacht werde, dann wird sie wertvoll und segenbringend sein. Wer eine Notstandsarbeit übernimmt, tut für die Allgemeinheit nicht weniger als wer auf leitendem Posten steht.

In dem Augenblick heiligen Ernstes wollen auch wir Frauen alles Kleinliche, alles Selbstsüchtige, alles Trennende vergessen. Schulter an Schulter stehend wollen wir voll Opfermut lindern, helfen, heilen, schaffen und, wo es not tut, einspringen. Die Geschichte soll in ihr Buch einzeichnen, daß Deutschlands Frauen in der Zeit der Not nicht versagt haben.

Der Nationale Frauendienst:

J. A.: Exzellenz Frau von Schmidt-Metzler, Ehrenvorsitzende.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt"**, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Gut empf. Frau sucht einige Std. Monatstelle. Off. u. A. B. a. d. Exp. d. Bl. 4525

Bauschlosserei und Anschlägerarbeit
übernimmt **Joh. Viel**, Schlossermeister, Irisstraße 5. 4129

Formulare für Unfallmeldungen Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Eiserne Bettstelle mit fast neuem Strohsack und Keil billig zu verkaufen. Wurmbachstraße 5, 3. Stock rechts. 4534

Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Gardinenspannerei E. Strauß, Juliusstraße 14. 4007

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varrentrappstraße 63.
Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2. St. r. 3991

Möbl. Zimmer per sofort nur an Dauermieter zu vermieten. Kiesstraße 13, II. 4282

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 42, 2. Stock. 4424

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an Herrn oder Dame zu vermieten. Leipzigerstraße 49, 1. Stock. 4425

Möblierte Mansarde zu vermieten. Zietenstraße 12, parterre. 4433

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Große Seestraße 8, 3. Stock links. 4445

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbl. Zimmer, 23 M. mit Kaffee, zu vermieten. Zietenstraße 13, III. r. 4477

Möbl. Zimmer zu vermieten, per 1. August. Falkstraße 56, II. rechts. 4479

Schön möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu 2 anständige Herren eventl. mit Pension zu vermieten. Landgrafenstraße 45, p. 4482

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 6, 1. St., Weiß. 4480

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schloßstraße 36, 3. Stock rechts. 4481

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rauheimerstraße 20, 2. Stock. 4503

Leere Mansarde zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4504

Mansarde zu vermieten, wöchentlich 2 M. Am Weingarten 13, 1. Stock rechts. 4507

Möbliertes Zimmer, eventl. mit 2 Betten. Kiesstraße 36, Vdhs. 1. St. rechts. 4508

Zimmer und Mansarde zu vermieten. Rauheimerstraße 18, 2. Stock rechts. 4530

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Militär-Einquartierung

Strohsäcke
Matratzen
Schlafdecken 4514
liefert raschestens
Carl Huth
Grosse Seestrasse 48
Telefon Amt Taunus 2593.

3070

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Telefon Amt Taunus, 4319

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Weinstube Olymp
Stehbierhalle Amtsstübl
Jakob Schwindt
Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31.
Vis à vis Justizpalast.
Solide Bedienung. *Telephon Hansa, No. 2312.*
4132

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus. 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Künstliche Zähne
und Plomben in erstklassiger Ausführung.
Spezialität Gebisse ohne Gaumenplatte.
Alle Arten Zahnkronen, wie Geraderichten schiefstehender Zähne.
Karl Wodzinski, Dentist
Spezialist für ängstliche nervöse Personen und Kinder
Hohenzollernstrasse 26, Eingang Mainzerlandstrasse 81.
Sprechstunden von 8—7 Uhr ununterbrochen, Sonntags von 9—1 Uhr.
Persönliche Behandlung. Solide Preise. 4532

Ia Ruhr-Kohlen
Hausbrand Ia, stückreich, per Ztr. M. 1.10
Nuß, I u. II, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.35
Nuß III, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.28
Rheinische Briketts . . per Ztr. M. 0.95
frei Keller in Fuhren gegen Kasse.
Heinrich Goebel
15 Friesengasse 15. 4131

Achtung Hausbesitzer!
Altes **Weißbinder-Geschäft** empfiehlt sich zu folgenden Preisen:
Decken weißen . . . . von 4 M. an
Oelfarbe streichen . . . qm 35 Pfg.
Fußboden streichen u. lackieren qm 45 Pfg.
Fassaden-Anstriche, 4 mal streichen
mit Gerüst qm 0,80 M.
Werderstraße 48, parterre. 4087

Prima Pflaumen, frisch vom Baum, per Pfund 10 Pfg, im Großen billiger zu verkaufen. **Falkstraße 99.** 4526

Birnen
schöne große, gleich eßbar, billig, das Pfund **18** Pfg. Ginnheimerstraße 39, part. 4517

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4017

Sehr saubere ehrliche Putzfrau sofort gesucht. Sophienstr. 56, part. 4531

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten. Rödelheimerstraße 6, I. l. 4533

Gelegenheitskauf.
Neue Speisezimmereinrichtung, massiv eiche, (Wert 850 Mark) umzugshalber für 550 Mark zu verkaufen, eventl. auch einzeln. Florastraße 18, parterre. 4316

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4038
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

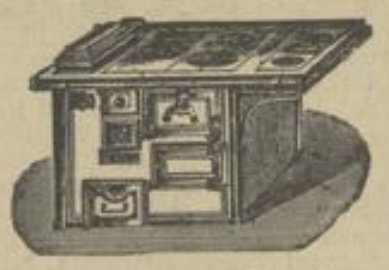
A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Bauspenglerei und Installation
für Gas und Wasser
sowie **Reparaturen** schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Hochstraße 11.



Herde u. Oefen
Waschkesselöfen
Nicolai & Will
59 Leipzigerstrasse 59.
Telefon Amt Taunus, 1931.
Werkzeuge, Maschinen,
Haus- und Küchengeräte.
Eigene Häfnerei.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

Ph. Knackstedt, Schuhwarenlager
Leipzigerstraße 6

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen, Talare und Totenkissen.**
Erledigung aller nötigen Formalitäten

J. & W. Stemmler
Maler- und **Weißbinder-Geschäft**
Schönhofstraße 8.

Extra-Angebot in
braunen Rindleder-Sandalen
Größe 22/24 = **M. 2.75,** 25/26 = **M. 3.—,**
27/30 = **M. 3.25,** 31/33 = **M. 3.75,** 34/35 = **M. 4.—,**
36/42 = **M. 4.50,** 43/47 = **M. 5.25.**
Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 **Gr. Seestr. 30**
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33
am Schönhof
Elektrische Uhren
bester Fabrikate.
Reparaturen
solid u. fachmännisch
besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4035.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

Tombola-Wüst
Leipzigerstrasse 37
Für Vereine: Sämtliche Artikel für Sommerfeste.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 185. Montag, den 10. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Die Gestellung des gedienten Landsturms 2. Aufgebots.

— Die Gestellung des gedienten Landsturms 2. Aufgebots. Das Bezirkskommando Frankfurt a. M. erläßt soeben eine Bekanntmachung zur Gestellung der militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen, die noch keinen Gestellungsbefehl erhalten haben, sowie für die noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Freiwilligen aus den Landwehrbezirken 1 und 2 Frankfurt a. M.

Es haben sich darnach zu stellen: Infanterie, Jäger und Schützen, Jahresklasse 1894—95, am 17. August, 7 Uhr vormittags; Feldartillerie, Jahresklasse 1895, am 16. August, 2 Uhr nachmittags; Fußartillerie, Jahresklasse 1890—95, am 16. August, 8 Uhr vormittags; Pioniere, Jahresklasse 1890—95, am 16. August, 8 Uhr vormittags; Kavallerie, Jahresklasse 1892—95, am 16. August, vormittags 8 Uhr.

Der Gestellungsort für sämtliche Gestellungspflichtige ist im Hippodrom. Die noch nicht einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebotes haben sich am gleichen Tage und gleichen Orte wie die ersten zur Gestellung befohlenen Mannschaften der gleichen Waffengattung des ausgebildeten Landsturms zu stellen. Die noch nicht einberufenen Ersatzreservisten haben den Gestellungsbefehl abzuwarten. Freiwillige können sich von jetzt beim Bezirkskommando schriftlich oder mündlich melden.

Kriegsfreiwillige.

Berlin, 9. Aug. Ueberaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Standorten der Kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich wird. Es wird daher denjenigen Personen, die keinen Einberufungsbefehl oder keine Kriegsorder haben, dringend abgeraten, nach den Marinegarnisonen zu reisen in der Annahme, dort eingestellt zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt. Für etwaige spätere Einstellungen kommen in erster Linie Freiwillige in Betracht, das heißt solche Leute, die beabsichtigen, ihrer aktiven Dienstpflicht ohne Unterbrechung zu genügen. Es handelt sich hierbei um die Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden oder um zurückgestellte Militärpflichtige (einschließlich der zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten), welche eine Aufforderung zur Gestellung bei der Musterung noch nicht erhalten haben. Diesen Leuten steht die Meldung bei einem Marineteil schon jetzt frei. Sie haben aber ihre Einberufung abzuwarten. Der Meldung ist beizufügen: 1. ein polizeiliches Führungszeugnis und 2. die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (des Vaters oder Vormundes). — Aussicht auf Einstellung Kriegsfreiwilliger besteht vorläufig nur für frühere Offiziere, Deckoffiziere, für Geschützführer, Seetelegraphisten, Funkentelegraphisten, Rohrmeister, Signalpersonal und andere Spezialisten. — Zur Erläuterung des Begriffes „Kriegsfreiwillige" sei folgendes bemerkt: Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die für die Dauer des Krieges eingestellt werden. Es handelt sich hierbei 1. um solche Leute, die dem Landsturm angehören, sofern dieser noch nicht aufgerufen ist, also auch um Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden, 2. um solche Leute, die aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind (Ganzinvalide und Ausgemusterte), die keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im Heere (Marine) und dem Landsturm mehr haben. — Gesuche um etwaige Berücksichtigung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marineteile zu richten. Bescheide sind alsdann abzuwarten. Den Gesuchen sind beizufügen: 1. Auszüge aus den Militärpapieren (Landsturmpapieren, Berechtigungsscheine usw.), 2. polizeiliches Führungszeugnis, 3. erforderlichenfalls die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes).

Verlust-Listen.

Berlin, 9. Aug. Mit dem Einsetzen der Kriegshandlung wird natürlich in dem ganzen Volke der Wunsch laut, stets schleunige Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begreiflich, es wird ihm in offenster, weitestgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit den militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird aber auch verstehen, daß es einer gewissen Zeit bedarf, bis man nach dem Gefecht die Zahl der Verluste übersehen kann. Es ist sogar für die am Kampf beteiligten Regimenter unmöglich, bevor die von der Truppe Abgekommenen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorsorge dahin getroffen worden, daß die Truppen durch die Militärbehörden in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigen. Außerdem werden regimenterweise zusammengestellte Verlustlisten veröffentlicht werden. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des tapferen und zu jedem Opfer bereiten Volkes, in dem sie die festeste Stütze findet bei dem aufgezwungenen schweren Kampf.

Die Engländer in Togo.

Berlin, 9. Aug. Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldet: Wie wir hören, ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähigen Weißen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutze wichtiger Stationen in das Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Eigentum zu schützen.

Die Berliner italienische Kolonie.

Berlin, 9. Aug. Die kleine italienische Kolonie in Berlin, die meistens aus Arbeitern besteht, beschloß heute in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung, unter den hiesigen Italienern eine Kollekte zugunsten des deutschen Roten Kreuzes zu veranstalten und zeichnete unter lebhaften Sympathiekundgebungen den ersten Betrag in Höhe von 1500 Mark.

Aufruf an die Landwirte!

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Arbeitswillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bezeichneten Stelle anzumelden. Die Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfang gewährt werden.

Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium Leipziger Platz 7 und 9 eine Zentralstelle unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Näheres vom Sturm auf Lüttich.

Berlin, 9. Aug. Lüttich ist fest in unserer Hand, die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. — Der Abtransport von 3—4000 Kriegsgefangenen aus Belgien hat bereits begonnen. Nach vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Eine montenegrinische Aktion.

Wien, 9. Aug. Die Montenegriner beschossen Cattaro und stellten das Feuer, das von den Oesterreichern erwidert wurde, um 6 Uhr abends wieder ein. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Das Feuer der Montenegriner war völlig wirkungslos. Die Stellungen der Oesterreicher wurden nicht beschädigt.

Geheimhaltung der Truppenstandorte.

Berlin 9. Aug. Die Zeitungen enthalten Anzeigen über Eheschließungen und Todesanzeigen von Offizieren und Militärbeamten. Darin sind die Truppenteile und besonders die Reserveformationen sogar unter Angabe des Ortes genannt. Dies steht in schroffem Widerspruch zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach die Bezeichnung von Truppenteilen absolut zu unterbleiben hat. Die Anzeigen sind durch die Zeitungen selbständig zu ändern.

Neue Erfolge an der Ostgrenze.

Berlin, 9. Aug. Die Grenzschutzabteilung in Biala, zehn Kilometer östlich von Johannisburg, hat den Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade zurückgewiesen. Acht russische Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

Berlin, 9. Aug. Gestern Abend wurden drei Kompanien Landwehr in Schmalleningken, drei Meilen östlich von Tilsit, von zwei russischen Infanteriekompanien und einer Maschinengewehrkompanie angegriffen. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurborg.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(28. Fortsetzung.)

Die geplante Feierlichkeit nach dem Begräbnis mußte unterbleiben, denn der alte Arzt hielt den Zustand der Kranken für so bedenklich, daß äußerste Ruhe bedingt wurde.

Bruno und Else spielten die Wirte.

Und als sich alle Gäste empfohlen hatten, blieben sie beide allein in dem großen, öden Saal zurück.

Stumm stand Bruno da und sah auf die still brennenden, hohen Kerzen, und auf den jetzt leeren Katafalk, um den noch die Lorbeer- und Lebensbäume standen — — — — eine Träne perlte in seinem Auge.

Leise trat Else heran und bat: „Komm', laß uns ins Wohnzimmer gehen; hier ist es ja so schaurig still und leer."

Schweigend gingen sie hinaus.

Im Wohnzimmer trafen sie den alten Prokuristen Busch.

Man setzte sich und trank Kaffee.

Die Unterhaltung kam nicht vom Fleck.

Plötzlich sagte Busch: „Ich glaube, meine Herrschaften, ich bin Ihnen schuldig zu sagen, was man in der Stadt spricht."

Erstaunt und erschrocken sahen beide ihn an.

„Man hat die Vermutung laut werden lassen, daß Hans selber Hand an sich gelegt habe."

Erschrocken sahen sich Bruno und Else an.

„Glaubst du es?" fragte er.

Sie zuckte nur im stillen Schmerz die Schultern.

„Ich kann es mir kaum erklären," fügte der alte Prokurist hinzu, „so viel ich von seinen privaten Verhältnissen weiß, ist absolut kein Grund zu der Annahme vorhanden — und Sie sehen ja, daß auch die Behörden diese Möglichkeit gar nicht erst in Erwägung gezogen haben." Else nickte nur.

Bruno aber sagte mit besorgtem Gesicht: „Wir hatten zwar kurz vor der Katastrophe eine ziemlich erregte Szene; aber ich kann doch auch kaum annehmen, daß ihn dies in den Tod getrieben haben sollte."

Ehe doch jemand antworten konnte, meldete der Diener, daß die Frau Mama den jungen Herrn und die gnädige Frau sprechen wolle.

Sofort gingen sie ins Schlafgemach der Mutter.

Bleich und todmatt lag die alte Frau da.

Neben dem Lager saß der Arzt und zählte den Puls. — „Keine Aufregung, gnädige Frau!" bat er.

Mit matter Stimme fragte sie: „Wie war es?"

Bruno und Else berichteten mit wenigen Worten, um die Kranke nicht zu erregen.

Dann sah sie Bruno an: „Und du — hast du ihm auch drei Hände voll Erde nachgeworfen?"

„Ja, Mutter, ich zuerst," sagte er still.

„Das hast du gekonnt? Du? Du?" Blitzend sah sie ihn an.

Bruno starrte sprachlos zu ihr hin.

„Ruhe, Ruhe," mahnte der Arzt.

Bebend aber sprach sie weiter: „Du wirfst ihm Erde nach — du, der du ihn gemordet hast!"

Taumelnd sank Bruno an die Wand — bleich, entsetzt schrie er: „Mutter! Mutter!" und stürzte zu ihr.

Aber der Arzt hielt ihn zurück.

Und Else flehte: „Um Gottes willen, Bruno! — Sie ist ja krank!"

„Nein!" schrie die rasende Mutter. „Nein! Ich bin bei Sinnen, ich bin gesund! Ich will auf! Ich bringe ihn aufs Gericht! — Er, er hat ihn gemordet! Er allein! Der Bauer Bergemann hat falsch ausgesagt — er ist bestochen, von ihm dort, von dem Mörder!" — Matt, wie tot, sank sie zurück.

Heimlich bat der Arzt Bruno: „Sie sehen ja, es ist eine schwere Nervenkrise — bitte, lassen Sie mich allein mit ihr."

Stumm, starr, entsetzt, bleich und schlaff ging Bruno hinaus. Im Nebenzimmer setzte er sich an den Tisch, den Kopf preßte er in die Hände, und so schluchzte er, weh wie ein zu Tode Getroffener — lange, lange.

Und neben ihm stand Else und bat und flehte: „Aber Bruno, so hör' doch — sie ist ja krank — sie weiß ja nicht, was sie spricht — du hast doch gehört, was der Arzt gesagt hat!"

Plötzlich richtete er sich auf, sah sie einen Augenblick starr und finster an, dann fragte er: „Hast du das auch geglaubt!?"

„Nein, Bruno! Keinen Moment!" antwortete sie fest und ruhig.

Da reichte er ihr stumm die Hand . . .

Die Mutter aber lag schwer fieberkrank danieder, und der Arzt sagte, daß man sich auf alles gefaßt machen möge.

* * *

Nachdem die Krise überstanden und ein sanfter

Jüdische Studenten.

Berlin, 8. Aug. Alle Aktiven der Berliner Verbindung Spresio, die dem Kartellkonvent der Verbindung deutscher Studenten jüdischen Glaubens angehören, haben sich sofort nach Erlaß des Mobilisierungsbefehls freiwillig zur Fahne gemeldet. Nach hierher gelangten Nachrichten haben sich im ganzen Reiche die Mitglieder der K. C. Verbindungen in gleicher Weise dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Die Spresia hat den für die Feier des 20. Stiftungsfestes gesammelten Betrag von 2000 Mark dem Staate für vaterländische Zwecke überwiesen.

Englischer Kreuzer gesunken.

Berlin, 8. Aug. Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer „Königin Luise" beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion" angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphion" ist auf eine von der „Königin Luise" geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 Mann gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise" ist ebenfalls ein Teil gerettet.

Erlaß über den Schulunterricht.

Ein Erlaß des Kultusministers ordnet an: An allen höheren Lehranstalten ist der Unterricht, soweit nicht die Schüler zur Bergung der Ernte beurlaubt werden und abgesehen von den regelmäßigen Ferien, aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Es entspricht nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend müßiggehe.

Die Lücken in den Lehrerkollegien, die durch die Einberufenen zum Heeresdienst entstehen, sind zunächst durch die Heranziehung der anstellungsfähigen, der Probe- und der Seminarkandidaten, die frei vom Heeresdienst sind, zu füllen. Die Kandidaten sind nach Bedürfnis in der Provinz zu verteilen. Die Seminarkandidaten, die außerhalb des Seminarortes beschäftigt werden, sind von der Verpflichtung, an den Seminarsitzungen teilzunehmen, zu entbinden. Gegebenenfalls ist durch unmittelbare Verständigung mit dem Provinzschulkollegium der Nachbarprovinzen ein Ausgleich der Kandidaten zu bewirken.

Oberlehrer, die an ihren Anstalten wegen Auflösung ihrer Klassen oder aus anderen Gründen keine Beschäftigung haben, sind an anderen Anstalten, auch verschiedenen Patronates, als Aushilfe zu verwenden. Ferner können Geistliche, Kandidaten des geistlichen Amtes, Privatlehrer und andere Persönlichkeiten, die nach ihrer Vorbildung geeignet scheinen, mit der Unterrichtserteilung vorübergehend beschäftigt werden.

Diese Anordnungen gelten sinnentsprechend auch für die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

Fürst von Bülow †

Berlin, 9. Aug. Der jüngste Bruder des ehem. Reichskanzlers, Brigadegeneral v. Bülow, hat bei einem Kampfe an der Westgrenze den Tod gefunden.

Lohnfortgewährung im Kriege.

Berlin, 9. Aug. Die Staatseisenbahnverwaltung bringt die Vorschrift des § 15 der Lohnordnung auch für die gegenwärtigen Einberufungen einschließlich der freiwilligen Meldung zur Anwendung. Darnach wird sämtlichen verheirateten Arbeitern, welche mindestens ein Jahr ununterbrochen beschäftigt sind, für die ersten 14 Tage zwei Drittel ihres Lohnes gezahlt, die gesetzmäßigen Unterstützungen an die Familienangehörigen werden von obiger Zahlung nicht berührt.

Kohlenförderung.

Berlin, 9. Aug. Trotz der fast ununterbrochenen Durchführung der Militärzüge wird in absehbarer Zeit ein Mangel an Lokomotivkohlen nicht eintreten. Die Zechen haben ihre Belegschaften nur wenig verringert und fördern täglich ausreichende Vorräte zu Tage. Auch kommt hierbei in Frage, daß die Privatindustrie zurzeit nur geringen Bedarf hat.

Keine italienische Vorbereitungen gegen Oesterreich.

München, 7. Aug. Das Ministerium des Aeußern teilt folgendes mit: In der Stadt sind Gerüchte verbreitet, daß Italien gegenwärtig Vorbereitungen treffe, die sich gegen die österreichische Monarchie richteten. Diese Gerüchte sind völlig unbegründet und nur geeignet, unnötigerweise die Oeffentlichkeit zu beunruhigen.

Die russischen Gäste fühlen sich.

Niederwöllstadt, 9. Aug. Hier wurden 50 russische Landarbeiter verhaftet. Sie wollten während des Feldzuges in Deutschland bleiben, weil sie sich hier am sichersten fühlten. Kürzlich stießen sie jedoch in einer Wirtschaft Drohungen aus, wonach sie nur die Abreise der wehrpflichtigen Männer in Niederwöllstadt abwarten wollten, um dann den Ort in Brand zu stecken und über die Frauen herzufallen. Hierauf erfolgte die Verhaftung und Fortschaffung der Bande.

Vom Posten angeschossen.

Oberursel, 9. Aug. Der praktische Arzt Dr. Heinrich wurde vor dem Postamt, als er in raschester Fahrt einen Krankenbesuch machen wollte und den Zuruf der Wachmannschaften unbeachtet ließ, von diesen beschossen. Eine Kugel durchschlug das Auto und fügte dann dem Arzte eine schwere Schenkelverletzung zu. Der Verletzte wurde sofort dem Marienkrankenhause in Frankfurt zugeführt.

Ausweisung von Rumänen aus Frankreich.

Wien, 9. Aug. Nach der Meldung des Wiener Korrespondenzbureaus erstrecken sich die drakonischen Ausweisungen Frankreichs den Ausländern gegenüber nicht nur auf Deutsche und Oesterreicher, sowie auf Italiener, von denen allein 80 000 an die italienische Grenze geschafft wurden, sondern auch auf Rumänen. Aus Frankreich über München in Wien mittellos angekommene Rumänen berichten nach Mitteilungen von hiesiger unterrichteter Seite entrüstet darüber, daß sie des Landes verwiesen und in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Mißhandlungen und den größten Fährlichkeiten hätten sie den Weg über die französische Grenze nehmen müssen. Sobald diese rümänischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt sind, werden sie in der Lage sein, ihren Landsleuten zu berichten, in welcher Weise sie die oft gerühmte Sympathie der Franzosen für Rumänien aus eigener Anschauung kennen lernen sollten, und welches Gesicht die vorgegaukelte französische Freundschaft in Wahrheit trägt.

Oesterreichische Erfolge gegen Rußland.

Wien, 9. Aug. Die bis Mjechow etwa dreißig Kilometer nördlich von Krakau vorgedrungenen österreichischen Truppen setzten gestern die Offensive fort und besetzten bis zum Abend die Ortschaften ungefähr 40 Kilometer nordwärts. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen überschritten den Fluß und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien bemächtigten sich die Oesterreicher der auf feindlichem Gebiete gelegenen Ortschaften Radzivilow, eines Grenzbahnhofs im östlichen Galizien, und Nowosieliza bei Czernowitz, der Bezirkshauptstadt der Bukowina. Sämtliche Versuche von feindlichen Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. Bei Zalozce zwischen Brody und Tarnopol wurden bei der Zurückwerfung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Wien, 8. Aug. Wie aus Sofia gemeldet wird, haben die Rumänen ihre Truppen aus der Dobrutscha zurückgezogen. Das offiziöse Presseorgan bemerkt dazu, daß der bulgarische und rumänische Gesandte eine freundschaftliche gemeinsame Basis für beiderseitige weitere Schritte erzielt haben.

Wien, 8. Aug. Der Inhaber des Palasthotels stellte seine Räume der Heeresverwaltung zur Verfügung und hat sich selbst nebst seinen Söhnen in die Front gemeldet.

Wien, 8. Aug. Soeben haben sich hier 600 Bürger zu einem Scharfschützenkorps zusammengeschlossen und sich zur Dienstleistung im Heere gemeldet.

Die Ukrainer gegen Rußland.

Lemberg, 9. Aug. Der aus Vertretern aller ukrainischen Parteien bestehende ukrainische Hauptrat erließ einen Aufruf, in welchem es u. a. heißt: Die Unersättlichkeit des zarischen Imperiums bedroht unser nationales Leben. Der historische Feind der Ukrainer kann nicht ruhig ansehen, daß nicht die ganze Ukraine in seinem Besitz ist, und daß nicht das ganze ukrainische Volk unter seiner Herrschaft stöhnt. Der Sieg Rußlands würde das ukrainische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie unter dasselbe Joch zwingen, unter welchem 30 Millionen Ukrainer des Zarenreiches stöhnen. Deswegen ist unser Weg klar vorgezeichnet. Der Aufruf erinnert an den Beschluß hervorragender Männer aller ukrainischen Parteien vom 7. November 1912, daß sich im Falle eines bewaffneten Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland das ganze Volk ungeteilt und entschlossen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen Rußland als den größten Feind der Ukrainer stellen solle. Der Aufruf fährt dann fort: So ruft auch der jetzige Moment das ukrainische Volk auf, einmütig gegen das zarische Imperium zu Gunsten des Staates einzutreten, in welchem das ukrainische Leben Freiheit für seine Entwicklung gefunden hat. Es ist unsere heilige Pflicht, alle unsere Kräfte auf dem Altar des Vaterlandes darzubringen. Der Sieg der österreichisch-ungarischen Monarchie wird auch unser Sieg sein, und je größer die Niederlage Rußlands sein wird, desto schneller wird die Stunde der Befreiung der Ukrainer schlagen. Alle materiellen und moralischen Kräfte sollen aufgeboten werden, damit der historische Feind der Ukrainer gedemütigt wird.

Lemberg, 8. Aug. Aus sicherer Quelle verlautet, daß sich in Warschau eine polnische Nationalregierung gebildet hat.

Eine Ansprache des Zaren.

Petersburg, 9. Aug. Heute vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache: In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, welche Rußland durchmacht, entbiete ich Euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle und der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Bürgschaft. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu einem glücklichen Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer aller, selbst das Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slavischen Brüder unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie die Einigung der Slaven mit Rußland stark und unauflöslich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Platze stehen werdet, um mir bei der Prüfungsarbeit zu helfen und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß. Ein Hurra beantwortete die Rede des Kaisers.

England.

Ein Leser sendet dem B. T. folgendes in den Straßen von London verbreitetes Flugblatt: „Warum sollen wir für Rußland kämpfen? Wenn England in den Krieg zieht, werden wir Rußland helfen, den europäischen Kontinent zu beherrschen. Rußland ist das Land, zu dessen Bekämpfung wir im Krimkrieg 50 000 Millionen Pfund hingegeben haben. Rußland ist das Land, das unser indisches Reich bedroht. Rußland ist das Land, das erst in der letzten Woche friedliche Bürger in den Straßen seiner Städte hat niederschießen lassen. Rußland ist das Land, das der Feind fortschrittlicher Ideen ist und der Feind der englischen Wünsche nach Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Was ist die größere Gefahr für England: 65 Millionen Deutsche, von unserem Blut und mit denselben Empfindungen wie wir, das im Handel, Industrie und friedlichen Unternehmungen sich betätigt, oder 170 Millionen Russen, Sklaven einer verderbten Autokratie, die nur zum Gebrauch ihrer Macht brauchbar sind? Ein Krieg für Rußland ist ein Krieg gegen die Zivilisation."

Der serbische Generalstabschef.

Wie der „Post" unterm 4. über München gemeldet wird, liegt der Chef des serbischen Generalstabes, Wojwode Putnik, einer Nachricht aus Turn-Severin zufolge, im Sterben. Eine schwere Luftröhrenschnitt-Operation ist an ihm vollzogen worden. Sein Ableben wird in den nächsten Stunden erwartet. Putnik war schon seit längerer Zeit schwer asthmaleidend und hatte sich noch vor wenigen Wochen zur Linderung seines Leidens in dem steirischen Kurort Gleichenberg aufgehalten. Auf seiner Rückreise wurde er, wie erinnerlich, in der Nähe von Budapest verhaftet, auf Befehl Kaiser Franz Josephs aber freigegeben.

Albanien.

Bukarest, 7. Aug. Die Kinder des Fürsten von Albanien werden am 18. ds. Mts. an Bord eines italienischen Kriegsschiffes nach Konstantinopel abreisen, von wo sie sich mit einem rumänischen Dampfer nach Konstanza einschiffen werden.

Holländer und Amerikaner.

Von behördlicher Seite wird mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß wir in den Holländern und in den Amerikanern gute Freunde haben, sowohl in den dortigen Regierungen als in den einzelnen Staatsangehörigen. Zahlreich sind die Handlungen der Freundschaft und Hilfe, die uns von Holländern und Amerikanern zu Teil werden. Es ist deshalb nur ein Gebot der Dankbarkeit, wenn wir den Angehörigen der beiden Staaten, die sich bei uns aufhalten, mit herzlicher Freundschaft entgegenkommen.

Berlin, 8. Aug. Dem „Lok.-Anz." wird aus dem Haag gemeldet: Der Sohn des hiesigen amerikanischen Gesandten ist als Freiwilliger unter die deutschen Fahnen getreten.

Eindruck der Kriegserfolge in Italien.

Rom, 9. Aug. Ein soeben hier veröffentlichtes Telegramm des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amts an den hiesigen deutschen Botschafter, das einen Ueberblick gibt über den deutschen Erfolg und die Auslandslügen dementiert, rief den tiefsten Eindruck hervor, besonders da hier an der Eroberung Lüttichs noch ge-

---

Schlummer über die Kranke gekommen war, hielt der Arzt mit Bruno Rücksprache.

„Eine unmittelbare Gefahr ist nicht mehr da," sagte er, „aber es dürfte jedenfalls eine langwierige Krankheit werden, und vor zwei bis drei Wochen ist an ein Aufstehen nicht zu denken."

Bruno und Else machten ein besorgtes Gesicht.

Der Arzt aber tröstete sie: „Wie gesagt, zur Angst ist kein Grund vorhanden; ich werde Ihnen sofort eine zuverlässige Pflegerin schicken, und wenn Sie dann nur Sorge tragen wollen, daß jede Anstrengung von der Kranken ferngehalten wird, dann dürfte nach und nach wieder alles besser werden."

Eine Stunde später konnte Bruno beruhigt nach Hause fahren.

Die Mutter schlief. Aber von Else mußte er Abschied nehmen. Mit leichter Verlegenheit sagte er ihr Adieu.

Sie aber, ruhig und sicher, drückte herzlich seine Hand und sagte: „Bitte, komm' bald wieder herein, Bruno! Ich fürchte mich, in dem großen Haus so allein zu sein, und abreisen kann ich jetzt doch nicht; ich möchte doch Mutter erst wieder gesund pflegen. Also du kommst öfters mal herein, nicht wahr? Ich bitte dich darum!"

Zuerst sah er sie wortlos an, dann versprach er, so bald wie möglich zu kommen.

Als er nun so durch die stille, helle Winternacht dahinfuhr, kam wieder das ganze Weh zum Ausbruch, das die schrecklichen Anklageworte der Mutter ihm zugefügt hatten.

Wie war es denn nur möglich, daß sie einen so ungeheuerlichen Verdacht gegen ihn hegen konnte? Er war doch ihr Fleisch und Blut! Wie konnte eine Mutter ihr Kind so unglücklich machen. Für alles das fand er gar keine Erklärung; zwar waren die furchtbaren Worte ja nur im Fieber gesprochen, aber wenn auch — der Verdacht war jedenfalls in ihr rege gewesen, sonst hätten derartige grauenvolle Gedanken nicht ihr fieberisches Gehirn erhitzen können.

Oh, wie sie ihn immer gehaßt und gering geschätzt haben mußte, daß sie solch' eine gemeine Tat ihm zutrauen konnte!

Die Tränen kamen ihm doch, so weh wurde es ihm ums Herz.

All' ihre Liebe, ihr ganzes Mutterherz hatte sie dem toten Liebling geschenkt, und für den Erstgeborenen war nichts da, nicht einmal ein Fünkchen Menschenachtung!

Weh, bitterweh stieg es in ihm hoch.

Nun war die letzte Hoffnung in ihm erstorben — nein, von dieser Frau war nichts zu erhoffen, daß sie jemals in Liebe zu ihm zurückkehren würde! — Nein! So würde er also auch fürderhin einsam und liebeleer seinen Weg gehen müssen, er, der plumpe, ungeschickte Bauer, den man nur gesucht hatte, wenn man ihn brauchte.

Aber halt! Eins war jetzt ihm Ehrensache, Pflicht, Lebensziel — den Mörder zu finden und sich bei der Mutter zu entlasten!

Dieser Gedanke machte ihn ruhiger.

Als er zu Hause ankam, lag bereits der Friede der Nacht über seiner Besitzung, und diese Ruhe tat ihm wohl, unendlich wohl — mit gutem Gewissen schlief er ein.

(Fortsetzung folgt.)

zweifelt wurde und über die Fortschritte in Polen wenig bekannt war.

Die Bundesgenossenschaft der Türkei.

Die Türkei trifft eifrige Vorbereitungen, um in den Weltkrieg einzugreifen und Rußland vernichten zu helfen. Von einem hervorragenden Berliner Diplomaten wird darüber dem „Tag" mitgeteilt: Die umfassenden Rüstungen der Türkei bedrohen nicht Rußland allein, sondern auch England. Bulgarien hält Freundschaft mit der Türkei, sodaß dieser der Rücken gedeckt ist. Es kann daher alle seine Truppen gegen den von deutschen und österreichischen Truppen im Süden und im Westen bereits beschäftigten russischen Erbfeind richten. Die Türkei vermag aber nicht bloß ihre physischen, sondern auch ihre moralischen Kräfte in die Wagschale zu werfen. Der Sultan ist zugleich Kalif und trotz Englands Bemühungen das geistliche Oberhaupt der mohamedanischen Bevölkerung Indiens und Aegyptens, die von glühendem Haß gegen ihren englischen Unterdrücker erfüllt ist. Der Kriegserklärung Englands an Deutschland ist der Befehl des Sultans, die ganze türkische Armee mobil zu machen, auf dem Fuße gefolgt. Wir werden uns jeder Bundesgenossenschaft freuen, wenn wir auch allein mit Oesterreich unserer Feinde Herr zu werden hoffen dürfen.

Das Ende der französischen Mode

stellt der „Manufakturist" fest. Ja, Gott sei Dank, endlich sind wir von dem Plunder frei. Und es wird noch mehr fallen von dem ganzen faulen Kram, der sich seit einiger Zeit bei uns einzunisten schien. Gleichviel wie das Ende dieses Krieges wird — soviel wissen wir schon jetzt: mit der Ausländerei hat's ein Ende. Frankreich und England sind für uns nicht mehr Kulturnationen. Französische Kultur, die faule Köpfe für die maßgebende auszugeben beliebten, ist uns im Grunde des Herzens immer zuwider gewesen, und jetzt dürfen wir es frei aussprechen, daß wir für alles, aber auch für alles, was von jenseits der Vogesen kommt, in Zukunft nur ein verächtliches Lachen haben werden! Und auch von der englischen Krämer- und Schacher-Kultur wollen wir nichts mehr wissen.

Fürsorgemaßnahmen.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Der Aufruf an die 4000 hiesigen Vereine um Bereitstellung der überschüssigen Vereinsvermögen für Wohltätigkeitszwecke während des Krieges ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Zahlreiche Körperschaften stellten bereits sehr erhebliche Gelder zur Verfügung, so der Frauenverein 1813 25 000 Mk., der Frankfurter Schützenverein 20 000 Mk., der Frankfurter Verkehrsverein 1500 Mk., die hiesige Pfälzer Bank 25 000 Mark, der Verein der Frankfurter Rechtsanwälte 6000 Mark und schon zahlreiche Vereine mit Beträgen von weniger als 1000 Mk. Für die Aufnahme verwundeter Krieger waren bis heute 7000 Betten bereit gestellt.

Büdingen, 9. Aug. In Büdingen hat die fürstliche Familie in Gemeinschaft mit den Wohltätigkeitsvereinen 100 Betten für die Pflege Verwundeter zur Verfügung gestellt. Ein Aufruf zur Beschaffung der nötigen Geldmittel brachte am ersten Tage rund 5400 Mark.

Bad Homburg v. d. H., 9. Aug. Die hier anwesenden Amerikaner brachten für die Pflege verwundeter deutscher Soldaten mehr als 3000 Mark auf und stellten weitere Unterstützungen in Aussicht.

Freiburg, 10. Aug. Der Freiburger Rennverein hat die zum Bau einer Tribüne gesammelten 30 000 Mark für Angehörige deutscher Krieger und das Rote Kreuz gestiftet.

Aachen, 9. Aug. Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat dem vaterländischen Frauenverein und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz je 25 000 Mark überwiesen.

Lokal-Nachrichten.

10. August.

— Bezüglich der Steuerzahlungen, die bis 16. August zu bewirken sind, wird amtlich mitgeteilt, daß den Zahlstellen nicht bekannt sein kann, welche der Steuerpflichtigen zur Fahne einberufen und freizustellen sind. Es wird daher auch das Mahngeschäft seinen regelmäßigen Verlauf nehmen müssen, um feststellen zu können, ob eine ganze oder teilweise Befreiung von der Steuerzahlung einzutreten hat. Die Steuerpflichtigen resp. deren Angehörige werden in ihrem Interesse aufgefordert, die nötigen Angaben bei Aufforderung zur Zahlung umgehend zu machen, wobei bemerkt wird, daß auch die Vollziehungsbeamten beauftragt sind, zurzeit nur die nötigen Feststellungen zu machen. Soweit sonstige Steuerzahler infolge der Kriegslage gezwungen sind, um Stundung oder Erlaß einzukommen, empfiehlt es sich, die nötigen Anträge jetzt schon bei den zuständigen Stellen (siehe die Anleitung auf dem Steuerzettel) anzubringen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß andererseits erwartet werden muß, daß alle, die dazu in der Lage sind, ihre Steuern rechtzeitig bezahlen.

— An die Hausbesitzer richtet der Hausbesitzerbund Frankfurt a. M. folgende Mahnung: Nehmt während dieser schweren Kriegszeit vor allem Rücksicht auf die zum Heere einberufenen Mieter und auf alle, die infolge des Krieges oder sonstwie arbeitslos geworden sind! Gegen diese jede Kündigung zu unterlassen und die Mietszahlungen nach Kräften zu stunden, ist in dieser Zeit Bürgerpflicht.

— Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft versendet folgenden Aufruf zur Meldung militärfreier, unbeschäftigter Landwirte: Der Krieg ruft jeden unter die Fahne, der die Waffe tragen kann. Aus allen Gütern, aus allen Höfen sind die Besitzer und Beamte ins Feld gezogen. Die Ernte ruft. Jedermann, der landwirtschaftliche Arbeit versteht und nicht beim Heere ist, soll helfen, die jetzige und kommende Ernte zu sichern. An vielen Stellen werden Beamte gebraucht, den Besitzer oder Beamten zu vertreten. Wir bitten jeden arbeitsfähigen früheren Besitzer oder Beamten, sich zur Verfügung zu stellen. Meldungen von Gütern und Höfen, welche Beamte gebrauchen, sowie andererseits von Herren, die zur Stellenübernahme bereit sind, werden unverzüglich erbeten an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin S. W. 11, Dessauerstraße 14. Reisekostenvergütung Bedingung. Gehaltsansprüche bezw. -Höhe mitteilen. Zuweisungen erfolgen soweit möglich telegraphisch.

— Die „Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung" (Jugendwohl), Stolzestraße 22, nachmittags 3—6 Uhr, fordert alle Geschäftsinhaber und Handwerksmeister denen es irgend möglich ist, einen Lehrling oder ein Lehrmädchen anzunehmen, auf, sich anzumelden. Eine große Zahl junger Leute, deren Lehre infolge Einrückens der Lehrherrn abgebrochen wurde, und die sich bisher aufs beste bewährten, steht zur Verfügung. Die jungen Leute werden natürlich später nicht in die alte Lehre zurückkehren, wenn sie eine neue gefunden haben, in der sie bleiben können. Es liegt im gemeinwirtschaftlichen Interesse und im Interesse jedes einzelnen Geschäftsmannes, daß nach dem Feldzug eine genügende Zahl gelernter junger Leute vorhanden ist.

— Nationaler Frauenbund. Am 7. August 1914 fand eine weitere Sitzung des Nationalen Frauendienstes statt, in welcher der Verein von 1813 den Vorsitz erhielt. Den Ehrenvorsitz übernahm Frau Exzellenz Schmidt-Metzler. Als geschäftsführende Vorsitzende wurde Fräulein Dr. Schultz ernannt und an deren Stellvertretung Fräulein Keller und Fräulein von Roy. Der Verein von 1813 überwies dem Nationalen Frauendienst den Betrag von 25 000 Mark, welche Summe gemäß Verabredung mit der Zentrale für Kriegs-Fürsorge, der sich der Nationale Frauendienst angegliedert hat, der Zentrale für Kriegs-Fürsorge sofort übergeben wurde. Die Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes befindet sich Große Friedbergerstraße 28, 2. Stock, in den Räumen des Sozialen Frauenseminars. Anmeldungen, soweit sie Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung für gelernte Arbeiter und Arbeiterinnen anlangen, werden Großer Hirschgraben Nr. 11, 2. Stock (Verband für Kaufmännische Angestellte), entgegen genommen.

— Stadtbibliothek. Der Direktor der Stadtbibliothek teilt uns mit: Behufs tunlichster Beschränkung des Betriebes der Stadtbibliothek wird § 10 der „Benutzungsordnung für die Stadtbibliothek Frankfurt am Main" betreffend Ueberbringen von Büchern in die Wohnungen von Bestellern und Abholen von da bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. Die Ausstellung bleibt bis auf Weiteres für die Besichtigung geschlossen.

— Liebig-Oberrealschule. Die Erfahrungen aus dem Kriege 1870-71 haben gezeigt, daß den Feldsoldaten am meisten durch regelmäßige kleine Sendungen in Feldbriefen genützt werden kann. Wir haben daher die Absicht eine Mittelstelle für derartige Sendungen an die Feldsoldaten, die Schüler der Liebig-Realschule waren, zu errichten. Zu diesem Zwecke bitten wir zunächst ihre Angehörigen, uns diese nach Regiment und Kompagnie anzugeben. Diese Sendungen sollen sich vorderhand auf Schokolade, Tee, Zigarren und Tabak beziehen, die in Briefform versendet werden können. Falls später Pakete zulässig sind, kann auch Unterzeug hinzugenommen werden. In die Briefe können Briefe der Angehörigen eingelegt werden. Zur Bewältigung der Arbeit, die sich täglich auf einige Stunden erstrecken wird, ist die Hilfe von Damen erwünscht. Dadurch würde zugleich eine zuverlässige Nachrichtenstelle über den Verbleib dieser Kriegsteilnehmer geschaffen.

— Kaiser- und Bürgersaal bleiben bis auf weiteres für die Besichtigung geschlossen.

— Privat-Sammlungen. Jeder Inhaber eines Ladengeschäfts möge in seinem Lokal eine Sammelbüchse anbringen, in welche ein Prozentsatz des Verkaufs abgeführt wird und die auch zur Aufnahme von freiwilligen Liebesgaben der Kundschaft dienen kann. Helfe jeder nach seinen Verhältnissen für die gemeinsame große Sache!

— Das Lagerleben im hiesigen Stadtteil ist jetzt einer erheblichen Stille gewichen. Das Landwehrregiment 81, dem zum großen Teil Frankfurter zugewiesen waren, ist vergangenen Sonnabend nach 10 Uhr zur Verladung abmarschiert. Viele Quartiergeber und Bekannte gaben den Truppen das Geleite bis zur Mainzerlandstraße. In den Kasernen in der Gutleutstraße und Rödelheimer Landstraße sind die im Frühjahr ausgehobenen Mannschaften einschließlich der Einjährig-Freiwilligen bereits eingekleidet und werden nunmehr für den Felddienst ausgebildet. — Kommenden Dienstag beginnt die ärztliche Untersuchung der Zurückgestellten aus den Jahrgängen 1892—1894.

⊷ Kriegslöhnung. Am Samstag Vormittag hielt vor der Reichsbank ein feldgrau gestrichener Militärwagen. Soldaten transportierten aus der Bank Geldsäcke und verwahrten sie in dem Wagen. Es war die Kriegslöhnung für das achtzehnte Armeekorps. Sie soll anderthalb Millionen Mark pro Woche betragen.

⊷ Mehrere Wagen der städtischen Straßenbahn sind für Verwundetentransporte und Sanitätszwecke eingerichtet worden. Sie tragen statt der großen Zahl am Vorder- und Hinterperron ein Schild mit dem Genfer Kreuz.

⊷ Polizeipersonalien. Polizeikommissar Naggatz wurde als Polizeiinspektor nach Köln versetzt.

⊷ Lebensmüde. Der Gastwirt Janin, der sich in selbstmörderischer Absicht vor kurzem in den Kopf schoß, ist jetzt im Heiliggeisthospital seinen Verletzungen erlegen.

⊷ Ein Hemdendieb. Der 44 jährige Tagelöhner Lorenz Rau kam am 3. Juli in ein hiesiges Warenhaus und ließ sich Herrenhemden zur Auswahl vorlegen. Als die Verkäuferin einmal die Blicke von ihm abwandte, steckte er schnell zehn Hemden, die 29 Mark wert waren. Rau, der noch rechtzeitig erwischt werden konnte, erhielt jetzt von der Strafkammer 9 Monate Gefängnis für die Tat.

⊷ Er nimmt Luftbäder. Der Provisionsreisende Wilhelm Cremer ist ein Freund von Licht und Luft. Er nimmt gern Luftbäder, sucht sich dazu aber recht ungeeignete Orte aus. So erschien er zehn Tage lang im Adamskostüm am Fenster seiner Wohnung, was bei der Nachbarschaft Entsetzen erregte. Diese setzte seinem Treiben schließlich ein Ziel. Cremer wurde von der Strafkammer wegen Vergehens gegen § 183 Str.-G.-B. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

⊷ Uebersüllte Gefängnisse. In der letzten Zeit waren unsere Gefängnisse überfüllt. Die Ursache lag darin, daß die Stadt zur Zeit eine Obdachlosenkontrolle bezw. Obdachlosenbeherbergung nicht mehr ausführt. Diese Tätigkeit ist der Polizei zugefallen, die die Obdachlosen so weit als angängig im Gefängnis unterbringt.

⊷ Keine Ziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie. Die auf den 14. August anberaumte Ziehung der preußischen Klassenlotterie ist verschoben worden.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 9. Aug. Zwei in der Holsteinischen Straße zu Berlin-Wilmersdorf wohnende junge Schwestern, Martha und Emma Templin versuchten sich in Gemeinschaft mit dem 18jährigen Bräutigam des älteren Mädchens Emal Schwabe durch Leuchtgas zu vergiften. Die Mädchen sind in der Nähe der russischen Grenze zu Hause. Heute nacht um 1 Uhr bemerkten die Bewohner des Hauses einen aus der Wohnung der Mädchen dringenden Gasgeruch. Man alarmierte die Rettungskolonne der Wilmersdorfer Feuerwehr und diese fand beim Eindringen in die Wohnung die drei Personen in der Küche auf dem Fußboden bewußtlos liegen. Die Wiederbelebungsversuche waren zwar von Erfolg, alle drei mußten aber in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— Kirdorf, 9. Aug. Ein mit Ausländern besetztes Auto fuhr, als es in rascher Fahrt um eine Ecke biegen wollte, in den Straßengraben und wurde vollständig zertrümmert. Die Leute blieben unverletzt.

— Wetzlar, 9. Aug. Zimmermeister Treuth stürzte bei der Besichtigung eines Neubaues aus großer Höhe ab und verstarb auf der Stelle.

Kinderfürsorge.

Aufruf des Bezirksvereins Frankfurt a. M.-West (Bockenheim).

Unsere wehrfähigen braven Mitbürger sind zu den Fahnen geeilt und setzen ihr Leben für das deutsche Vaterland ein. Den Zurückgebliebenen erwächst die heilige Pflicht, alles aufzubieten, um die Angehörigen der zur Fahne Berufenen vor Not zu schützen. Der Staat, die Stadt und die private Fürsorge werden bemüht sein, helfend einzugreifen. Auch im Stadtteil West (Bockenheim) ist ein besonderer Ausschuß gebildet worden, dem die Verteilung der Geldspenden übertragen ist. Trotzdem bleibt noch ein großes Gebiet der Nächstenpflicht zu erfüllen übrig,

„die Speisung der Kinder".

Viele Frauen, deren Ernährer im Felde steht, möchten sich betätigen und mitwirken, gleichviel welche Arbeit es auch sei. Aber sie sind durch ihre Kinder gehemmt. Diesem Zweige der Fürsorge will sich der Bezirksverein Frankfurt a. M.-West (Bockenheim) besonders annehmen und ersucht alle Bürger des Stadtteils West um Mithilfe. Wir bitten dringend, wer in der Lage ist, 1 oder mehrere Kinder nach dem Schulbesuch in der Familie zu beköstigen. Der Bezirksverein hat einen Zentralausschuß gebildet, der die Vermittlungsarbeit übernimmt und zu allen Auskünften gerne bereit ist. Er appelliert an den bewährten Opfersinn der Bockenheimer Einwohner und bittet um schriftliche oder mündliche Bereiterklärung an seine nachbezeichnete Meldestellen, wo auch die Mütter, die ihre Kinder gespeist haben möchten, sich vertrauensvoll hinwenden können.

1. Gimmheimerstraße 5, Franckeschule:
Leiterin Frau Dr. Fritz Rauch.
2. Adalbertstraße 13, Laden:
Leiter Herr Heinrich Schott.

Der Zentralausschuß des Bezirksvereins Frankfurt a. M.-West (Bockenheim):

Stadtverordneter Theodor Walter, Vorsitzender, Schloßstraße 46, Fernruf: Taunus 4720; Kaufmann Aug. Barth; Stadtverordneter Emil Goll; Kaufmann Hch. Schott; Bankdirektor K. Stauffer; Fabrikdirektor Valentin Wendel.

Der Väter würdig.

Besteisterung, alter Mut und Treu erwache,
Die Dich so oft beseelt mein teures Vaterland,
Wenn sich die rauhen Kriegeswolken türmen
So stand das ganze deutsche Volk auf, Hand in Hand
Die heilige Erd' des Vaterlands zu schirmen!

Die lieben, alten Fahnen seh' ich weh'n!
Sie mahnen an der Schlachten rauh' Gewühl
Und schäumend seh' ich Volk von Wut entbrannt,
Beseelt, von heldenmütigem Gefühl
Durch alle Gau'n im alten Vaterlande!!!

Du Geist von Arndt und Körner steig' hernieder!
Daß mit Begeisterung führen wir das Schwert,
Jetzt da uns Deutschen aufgedrungen ward der Krieg,
Da gilt's, daß wir der alten Väter wert.
An uns're Fahnen hefte sich der Sieg!

Den Sieg für uns're Fahnen spende Gott!
Der Lenker der gerechten deutschen Sache,
Wir setzen ein, das beste, die Blut!
Dem Himmel überlassen wir die Rache!
Mög er nur schirmen unser Hab und Gut!

E. Heise.

Wer Bedarf hat in **Fussballtrikots, Sportstrümpfen, Sporthosen, Athletentrikots** etc., der wende sich an das Spezialgeschäft von **„Strumpf-Noack", Leipzigerstrasse 23,** denn dort findet er die einzig richtige Ware! 2233

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Henriette Droll geb. Seiffert

im 59. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **Anton Droll,** Bäcker nebst **Kinder.**

Frankfurt a. M.-West, der 9. August 1914.
Rödelheimerlandstraße 58.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 12. August, Vormittags 10 Uhr von der Leichenhall: des Bockenheimer Friedhofes. 4536

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10.
4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer unvergeßlichen

Frau Marie Jungblut
geb. **Ronsheimer**

sagen wir Allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. N.: **August Jungblut** und **Sohn.**

Frankfurt a. M.-West, 7. August 1914.
Adalbertstraße 20. 4537

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Zt. zu 2%.

Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten. Rödelheimerstraße 6, I. l. 4533

Eine ehrliche und saubere Monatfrau gesucht. Adalbertstraße 62, parterre. 4539

Saubere gut empf. hlene Monatsfrau sofort gesucht. Clemensstraße 13, 1. Stock. 4538

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Braves fleißiges **Mädchen** sucht Monatstelle oder sonstige Beschäftigung. Näheres Expedition des Blattes. 4535

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen
wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER
Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken rc. 4088
Transporte per Bahn u. per Axt. **Blumenwagen** zur Verfügung

---

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Kronprinzenstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

P. Kunkemüller, Schuhwarenlager
Leipzigerstraße 6

Extra-Angebot in
braunen Rindleder-Sandalen
Größe 22/24 = **M. 2.75,** 25/26 = **M. 3.—,** 27/30 = **M. 3.25,** 31/33 = **M. 3.75,** 34/35 = **M. 4.-,** 36/42 = **M. 4.50,** 43/47 = **M. 5.25.**
Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

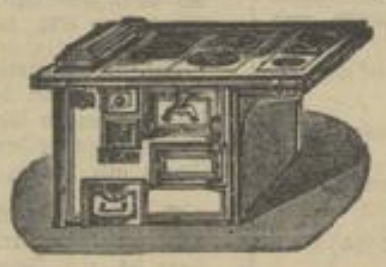
A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Bauspenglerei und Installation
für Gas und Wasser
sowie **Reparaturen** schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkronen, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Homburgerstraße 11.



Herde u. Oefen
Waschkesselöfen
Nicolai & Will
59 Leipzigerstrasse 59.
Telefon Amt Taunus, 1931.
Werkzeuge, Maschinen,
Haus- und Küchengeräte.
Eigene Häfnerei.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** rc. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**
Erledigung aller nötigen Formalitäten

J. & W. Stemmler
Maler- und **Weißbinder-Geschäft**
Schönhofstraße 8.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 85.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33
am Schönhof
Elektrische Uhren
bester Fabrikate.
Reparaturen
solid u. fachmännisch
besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

Tombola-Wüst
Leipzigerstrasse 37
Für Vereine: Sämtliche Artikel für Sommerfeste.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 186. Dienstag, den 11. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Eine französische Niederlage.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort in das Oberelsaß vorgedrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Berlin in heller Begeisterung.

Berlin, 10. Aug. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte heute abend die Straßen Berlins, als durch Extrablätter der Zeitungen und radfahrende Schutzleute der Sieg unserer Truppen im Oberelsaß gegen die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückweisung des 7. Armeekorps bei Mühlhausen wurde beinahe noch begeisterter aufgenommen, als die Meldung von der Einnahme Lüttichs. Nachdem die Meldung bei dem Generalstabe eingegangen war, eilte der Generalstabschef zum Schlosse, und verkündete die frohe Botschaft. Wenige Minuten später war sie der Polizeibehörde bekannt gegeben, welche sie durch Polizeioffiziere im Lustgarten und Unter den Linden verkünden ließ. Bald stand ganz Berlin in heller Begeisterung. Der Zufall wollte, daß Unter den Linden gerade ein Regiment vorbeigezogen kam. Die Menge stimmte begeistert in die von den Soldaten gesungene „Wacht am Rhein" ein. Bis in die späte Nacht hinein stand das Leben in den Straßen Berlins unter dem Zeichen der Begeisterung und Freude.

Amtliches über den Fall von Lüttich.

Berlin, 10. Aug. In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die theatralische Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, solange sie unseren Plan der Welt verraten können. — Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein Jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrieenen 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Truppenmassen verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistande Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalte und den Ortschaften aus den Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auf die Aerzte, die die Verwundeten behandelten und die Verwundeten selber. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch Fortsgürtel gedrungen waren und in dem Besitz der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erstürmung der Forts unnütz verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nach einander zusammenschießen, ohne nur einen Mann zu opfern. Ueber dieses alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hatte und auch kein Teufel es uns mehr entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jetzt übersehen läßt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann sich daraus die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, sodaß die Heeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keine Veröffentlichung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln kann.

Der Generalquartiermeister gez. v. Stein.

Eine sozialdemokratische Kriegsversammlung.

Berlin, 9. Aug. In der heute Nachmittag im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltenen, überaus zahlreich besuchten sozialdemokratischen Kriegsversammlung — die Hauptzahl der Besucher bestand aus Frauen — wurde auf Antrag der Frau Luise Ziez, Mitglied des Parteivorstandes, beschlossen, in Groß-Berlin Kommissionen zu bilden, die den Hinterbliebenen der im Felde stehenden Soldaten und den durch den Krieg arbeitslos Gewordenen Hilfe leisten sollen 1. durch unentgeltliche Auskunftserteilung, 2. durch kommunale Arbeiten, d. h. daß die Magistrate und städtischen Vertretungen ersucht werden, für Hilfe zu sorgen, 3. durch Kinderfürsorge und 4. durch Kranken- und Wöchnerinnenhilfe. Frau Ziez bemerkte, die Sozialistinnen sollten selbständig vorgehen, aber mit den bürgerlichen Frauen Hand in Hand arbeiten. Es komme darauf an, in dieser großen Not den hinterbliebenen Frauen und Kindern Mut und Trost zuzusprechen. Es haben sich auch bereits eine Anzahl sozialistischer Aerzte der Frauenhilfsaktion zur Verfügung gestellt. Der Vorsitzende Eugen Ernst teilte mit, daß die Parteiorganisation Groß-Berlins gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bereits eine ähnliche Hilfsaktion in die Wege leite.

Der Deutschenhaß in Belgien.

Berlin, 10. Aug. Der Brüsseler Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus telegraphiert aus Goch folgendes: Ueber Belgien ist gestern der Belagerungszustand verhängt worden. Alle Deutschen wurden gestern Nacht aufgefordert, das Land baldigst zu verlassen. Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignet hat, übertrifft alles das, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann. Seit der Kriegserklärung am Dienstag Vormittag demolierte der Pöbel alle Geschäfte, die Deutschen gehören, oder die deutsche Produkte anboten. Jedes Schild mit deutscher Anspielung wurde entfernt. Jeder, der ein deutsches Aussehen hat, wurde tätlich auf der Straße angegriffen oder der Spionage verdächtigt. Die unwahrscheinlichsten Dinge wurden kolportiert und von der Presse verbreitet, u. a., daß von den deutschen Soldaten der Versuch gemacht worden sei, den Kommandanten der Festung Lüttich, General Leman, der sich wacker geschlagen, zu ermorden. Auch haben einzelne Blätter die Nachricht verbreitet, daß unsere Soldaten mangelhaft verpflegt seien. Sie ergingen sich auch in heftigen Angriffen auf Kaiser Wilhelm; kurzum, der Deutschenhaß wird in fanatischer Weise gepredigt. Fast jede Nacht verlassen Tausende Deutsche unter dem Schutz des amerikanischen Generalkonsuls seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren und der Bürgergarde beschützt, die seit Freitag endlich beginnen, in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden dem Spionagefieber entgegenzuarbeiten.

Der Kaiser und die Garde.

Berlin, 10. Aug. Gestern vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit großem Gefolge im Automobil von Berlin nach Potsdam, um dem ersten Garderegiment Lebewohl zu sagen. Während der Kaiser die Front abschritt, intonierte die Kapelle „Eine feste Burg ist unser Gott". Sodann trat der Kommandeur Prinz Eitel Friedrich vor und gelobte in begeisterter Ansprache Treue bis zum letzten Augenblick. Ein Parademarsch beschloß den militärischen Akt.

Der Krieg und die Kolonien.

Berlin, 10. Aug. Die Engländer haben Togo besetzt oder richtiger gesagt: seine Hauptstadt Lome; die ganze Kolonie wäre zum Besetzen etwas zu ausgedehnt. Militärisch, so schreibt die Frankf. Ztg., bedeutet die Besetzung wenig oder nichts; sie war kein Heldenstück, denn es besteht in Lome keine Schutztruppe, sondern nur eine kleine Polizeitruppe, und die ist zufällig weit im Innern. Es ist nicht überraschend, man kann beinahe sagen: es ist selbstverständlich, daß England mit seiner überlegenen Flotte sich derjenigen unserer überseeischen Schutzgebiete bemächtigen wird, die ihm erreichbar sind. Ganz so leicht wie in Togo würde es ihm in anderen Kolonien, in denen eine Schutztruppe unter deutschen Offizieren besteht, wahrscheinlich nicht gelingen; es würde auf Widerstand stoßen und müßte es auf eine Landung und

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(29. Fortsetzung.)

Gleich am nächsten Tage nahm er die Untersuchung über den rätselhaften Fall auf — er ließ die Beamten noch einmal kommen, ließ alles auf das genaueste untersuchen, ließ Verhöre und Vernehmungen vornehmen — durchsuchte selber mit seinen Leuten den ganzen Park und das ganze Gehölz, war vom Morgen bis zum Abend auf den Beinen und immer in regster Tätigkeit, nur um wenigstens einen Anhaltepunkt zu haben — aber alles war umsonst, man fand nichts.

Ratlos stand man da, geradezu unerklärlich wurde der Fall.

Und schließlich blieb immer nur die einzig mögliche Annahme, daß der junge Mann, so sonderbar es auch erschien, Selbstmord begangen haben mußte.

Unbefriedigt ging Bruno umher — er konnte nicht an diese letzte Möglichkeit glauben!

Natürlich war auf dem Hof und in der Umgegend der Mord das allgemeine Tagesgespräch. Wohin man ging und kam, immer drehte sich die Unterhaltung um diesen einen Punkt, und jeder ging schließlich kopfschüttelnd von dannen — man dachte sich sein Teil — aber man sprach seine Meinung nicht laut aus — das war denn doch zu gefährlich.

Auch während der ganzen nächsten Woche wurden die Untersuchungen fortgesetzt, aber alles blieb umsonst.

Endlich kam Bruno auf eine erlösende Idee.

Er setzte eine Prämie von dreitausend Mark aus für den Finder des Mörders.

Von neuem war alles in Aufruhr, und von neuem begann die Suche.

„Glauben Sie, daß man ihn nun finden wird?" fragte der Inspektor die alte Schramm, als man bei Tisch saß und Bruno nicht da war.

Die Alte lachte geheimnisvoll, schüttelte den Kopf und antwortete: „Nein, ich glaube es nicht."

Da lächelte der Inspektor ebenso geheimnisvoll und sagte: „Ich glaube es auch nicht."

Der alte Walter, der heute zum ersten Male aufgestanden war und noch sehr blaß und elend aussah, blickte erstaunt auf, sah so scheu von einem zum anderen und fragte endlich schüchtern: „Weshalb glauben Sie das?"

Eine kleine Pause entstand.

Endlich sagte Frau Schramm: „Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten — die eine ist, der junge Herr hat sich allein erschossen, und das glaube ich bestimmt nicht! Und die andere ist, der Mörder hatte großes Interesse daran gehabt, den jungen Herrn aus dem Wege zu schaffen; na, und wer hier auf dem Hof hatte denn ein Interesse daran, den jungen Herrn niederzuknallen? Wer von uns allen hier hat ihn denn überhaupt gekannt? Von unseren Leuten weiß ich keinen!"

Totenstille ringsum.

Schreckensbleich und zitternd saß Walter da und starrte die Alte an.

Endlich brachte er die paar Worte ruckweise heraus: „Sie — Sie glauben doch nicht etwa —?"

Frau Schramm unterbrach ihn: „Ich glaube gar nichts, Männeken, versteh'n Sie mich! — So was kann man wohl denken, aber nicht aussprechen! Und wenn Sie darüber ein bißchen nachdenken, dann werden Sie ja auch darauf kommen!

Wieder starres Schweigen.

Endlich stand Walter auf und ging hinaus, schleppend, wie gebrochen, mit müdem Gruß.

Frau Schramm sah ihm nach.

„Er ist sehr mitgenommen von der kleinen Krankheit — wie elend er aussieht."

„Er ist eben ein alter Mann," meinte der Inspektor.

„Ich werde ihn gut pflegen, daß er sich bald wieder herausmacht," sagte die Alte.

Seit dem Begräbnis war Bruno zum erstenmal wieder in der Stadt.

Zwar ging es der Mutter besser, doch hielt der Arzt es für richtiger, ihr noch jeden Besuch fernzuhalten.

So waren Bruno und Else allein aufeinander angewiesen. Eine merkbare Beklemmung lastete auf beiden, als sie sich wiedersahen, und wie auf Verabredung, sprach man zuerst nur von der Mutter Krankheit.

„Hat Mutter nach mir gefragt oder noch einmal solche fürchterliche Beschuldigung ausgesprochen?" fragte er mit leisem Zögern.

Else verneinte: „Nie mehr. Es ist, als hätte sie für nichts mehr Interesse — wenn sie nicht schläft, liegt sie stumm und apathisch da; manchmal möchte ich laut aufschluchzen, wenn ich sie so starr daliegen sehe!"

Bruno schwieg und sah betrübt vor sich hin. Als er aufblickte, sah er Else an, dann sagte er: „Es tut mir leid, daß du alles das mit durchmachen mußt. Du kamst hierher, um dich zu amüsieren, und nun mußt du hier Krankenpflegerin spielen."

(Fortsetzung folgt.)

auf einen Kleinkrieg ankommen lassen. Das kann man abwarten, denn die Hauptsache ist: über das Schicksal unserer Kolonien und selbstverständlich auch über das Schicksal der Kolonien unserer gegenwärtigen Feinde wird nicht in diesen Kolonien selbst, sondern auf den Kriegsschauplätzen in Europa entschieden. Wenn wir die Franzosen im Westen und im Osten die Russen niedergeworfen haben werden, wird beim Friedensschluß auch über die Kolonien gesprochen werden, sicher nicht über Togo allein!

Z VI bei der Eroberung von Lüttich.

Berlin, 10. Aug. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ist „Z VI" am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entsponnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Versager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterter Ovationen.

Wider die ausländischen Lügenfabriken.

Berlin, 10. Aug. Wie Major Nicolai, der Leiter der Presseabteilung des Großen Generalstabes, in einer Besprechung mit Vertretern der Presse heute nochmals betonte, kann der Generalstab dem Heißhunger des Volkes nach neuen möglichst ausführlichen Mitteilungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze einstweilen aus zwingenden militärischen Gründen noch keine Rechnung tragen. Auch unsere Befehlshaber geben ihre Meldungen erst, wenn alles in vollkommener Ordnung ist. Sie stellen erst fest, was geschehen ist, dann wird die Meldung erstattet und die Meldung wird in allen Fällen echt sein. Die Konkurrenz mit den Lügenfabriken des Auslandes nimmt unsere Heeresverwaltung nicht auf. Sie wird die Welt überzeugen, daß auf unserer Seite die Wahrheit ist, daß wir weder Lügennachrichten verbreiten, noch auch nur Schönfärberei treiben. Diese Erkenntnis wird sich schließlich durchsetzen.

Das französische Ehrenkreuz für Lüttich, das man schon bereit hielt, und die Ehrenpforten für die Franzosen, die angeblich im Elsaß gebaut werden, mit solchen Mätzchen wollen wir uns nicht befassen. Ausländische Nachrichten, woher sie auch immer kommen mögen, dürfen solange als falsch zurückgewiesen werden, als sie nicht von der deutschen Heeresleitung als richtig bestätigt sind. Wir werden hoffentlich schon in kurzer Zeit beweisen können, wie viel vom Auslande bisher gegen die Wahrheit gesündigt wurde. Man machte sogar den Versuch, ein Armeekommando durch ein gefälschtes Telegramm an die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps glauben zu machen. Als Absender dieses Telegramms war ein Oberpräsidium bezeichnet. Daß die beabsichtigte Irreführung sofort erkannt wurde, ist dem Zufall zu verdanken.

Ueber Lüttich und die Kämpfe, welche die Eroberung dieser Festung herbeiführten, ist man in Berlin noch nicht völlig unterrichtet. Hätte der Feind erfahren, wie schwach die Kräfte waren, die die Festung im Sturm nahmen, hätte er wohl gewußt, was er zu tun hatte. Jetzt haben wir Lüttich fest in unserer Hand.

Was haben wir bisher erreicht? Der gefürchtete russische Kavallerieeinfall zerschellte an unserer Grenzschutztruppe. Sogar die Landwehr reichte in einzelnen Fällen aus, um die Eindringlinge zurückzuweisen. Wo sind die Zerstörungen wichtiger Bauanlagen geblieben? Nichts ist passiert, nichts hat den mit maschinenmäßiger Genauigkeit fortschreitenden Aufmarsch unserer Truppen auch nur im geringsten aufhalten oder verwirren können. Wie es damit bei dem Feinde aussieht, darüber ließe sich vielleicht manches sagen. Aber es ist unnötig. Genug! Bei uns klappt alles wunderbar, und damit können wir zufrieden sein.

Dann ist die erste Verlustliste erschienen. Man findet sie vielleicht schon ziemlich erheblich. Aber was erkauften wir damit? Den Schutz unserer preußischen Provinzen. Wenn die Russen ins Land gekommen wären, wie viel Verluste an Gut und Blut hätten wir da gehabt? Und Lüttich? Mit den Verlusten, die der Sturm kostete, haben wir einen militärischen Erfolg errungen, dessen Bedeutung noch garnicht abzuschätzen ist. Wäre eine Belagerung notwendig geworden, wir wären nicht so leichten Kaufes davongekommen.

Das deutsche Elsaß erwacht.

Unter vorstehendem Titel veröffentlicht der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Georg Wolf (Straßburg) in einer Reihe einheimischer Blätter einen Artikel. Darin heißt es nach einer einleitenden Revue über die gegeneinanderstehenden Mächte: Deutschland kämpft mit gutem Gewissen und in erhebender Geschlossenheit, in nie dagewesener Einmütigkeit den Kampf um seine Existenz als Groß- und Kulturmacht gegen seine Neider und Hasser. In diesem Kampf steht das Elsaß, nicht nur kraft Gesetzes und Rechtes, sondern aus einer Tag um Tag sich festigenden, immer schärfer ins Bewußtsein dringenden, freien Ueberzeugung heraus auf Deutschlands Seite und ist entschlossen, den letzten Mann und die letzte Kraft mit einzusetzen, um dem Deutschen Reich und Recht zum Siege zu verhelfen. Der Gegensatz der Parteien schweigt, der Gegensatz der Klassen ist verschwunden, zwischen Altdeutschen und Altelsässern sind die Schranken gefallen. Mancher hat in diesen Tagen auf diesem Gebiet stille Abbitte für manches Wort und manchen Gedanken früherer Tage geleistet. Unsere schönsten Hoffnungen knüpfen sich an diese offenbare Ausgleichs- und Versöhnungswirkung des großen Moments. Und so können wir in keckem Optimismus heute schon das Fazit ziehen und sagen: Wie für das Elsaß am Ende des 18. Jahrhunderts — hundert Jahre nach der Annexion durch Frankreich — die Revolution und die Kriege des Kaiserreichs die Geburtsstunde seines französischen Nationalbewußtseins geworden sind, so wird — nein, so ist jetzt schon dieser Krieg für das Elsaß im Anfang des 20. Jahrhunderts — vierzig Jahre nach der Annexion durch Deutschland — die Durchbruchsstunde des deutschen Nationalbewußtseins geworden. Dieses Bewußtsein wird nicht etwa die Frucht eines siegreichen Krieges sein, sondern es ist bereits die Gesinnung, in der unser Volk in den Krieg hineingeht, ihn als eigenste Angelegenheit mit erfaßt und sein Schicksal an seinen Ausgang geknüpft weiß.

Erfolgreiches Vorgehen der galizischen Jungschützen.

Wien, 10. Aug. Die „Gazetta Porana" meldet aus Krakau: 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank überfielen heute Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mjechow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjechow. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Mjechow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Ksiaz, das nach kurzem Scharmützel besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Pilitza und Kielce von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Keine Cholerafurcht!

Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten des inneren Rußlands gemeldet. In welchem Umfange Choleraerkrankungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtendienstes nicht beurteilen. Die in Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer selten ganz cholerafrei. Dank unserer vortrefflichen sanitären Einrichtungen und Abwehrmaßregeln ist aber eine Verschleppung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedenszeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei geschlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegszustande der Fall ist, erst recht geschützt.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 10. Aug. Amtlich wird gemeldet: Die bei Mjechow etwa 30 Kilometer nördlich von Krakau vorgedrungenen österreichischen Truppen setzten ihre Offensive fort und besetzten bis zum Abend Ortschaften, die ungefähr 40 Kilometer von der Grenze entfernt liegen. Die Oesterreicher überschritten die Weichsel und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien besetzten die Oesterreicher die Grenzorte Radziwillow, Brod, Wolotschisk, einen Grenzbahnhof im Nordosten Galiziens und Nowosielika bei Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina. Sämtliche Versuche feindlicher Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewiesen.

Das einmütige Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Die Blätter stellen fest, daß die Oesterreich-Ungarn feindliche Presse lange vor Ausbruch des Krieges eine Reihe von Unglücksfällen verzeichnete, die den Feinden Oesterreich-Ungarns im Ernstfalle als Treffer in den Schoß fallen würden. Nun ist der Krieg vor wenigen Tagen ausgebrochen. Man kann feststellen, daß fast alle Posten dieser Rechnung sich schon jetzt als schwere Irrtümer erweisen. Die Spekulation auf den Nationalitätenhader zwischen den Völkern der Monarchie steht vor der Tatsache eines einmütigen Patriotismus und einer glänzenden Betätigung dynastischer Treue. Die Wahrsager, die verkündeten, daß Deutschland uns im Kriegsfalle die Bundeshilfe verweigern würde, sehen die Bewährung wirklicher Nibelungentreue. Die scharfen Rechner auf den staatlichen Abfall der deutschen Sozialdemokratie müssen erkennen, daß der deutsche Arbeiter sein Vaterland ebenso aufrichtig liebt wie irgend ein anderer Deutscher. Die Erwartung, daß ein Aufstand in Bosnien das Werk der Serben unterstützen werde, strafen die Kundgebungen der Treue der bosnischen Serben Lügen. Die Verkündigung, daß der neue Balkanvierbund sich uns entgegenstellen werde, ist mit der Frage entkräftbar, wo der Bund sei. Die Drohung endlich, daß 400 000 Kosaken bereit seien, die österreichischen Grenzprovinzen zu überschwemmen, zerflattert vor der Meldung des russischen Rückganges aus Polen. Die Blätter erklären, daß somit alle diese Voraussetzungen sich als mißglückte Spekulationen herausstellten.

Politische Brunnenvergiftung.

Basel, 10. Aug. Der Mailänder „Secolo" schreibt: Die Wahl des schweizerischen Oberbefehlshabers, die entgegen den gehegten Erwartungen ausgefallen ist, zeigt deutlich den Einfluß, den Deutschland unzweifelhaft auf die Berner Regierung ausgeübt hat. Alle Parteien hatten sich auf den Stabschef Sprecher von Bernegg geeinigt, aber unerwartet intervenierte der Bundesrat und setzte die Wahl Willes bei den Parteien durch. — Der „Secolo" schließt aus alledem, daß die Wahl Willes auf den Einfluß des deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der als Schweizer General einen Mann haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könnte. Die Schweizer Presse erklärt demgegenüber die Ausführungen des „Secolo" als verwerfliche politische Brunnenvergiftung. Die Wahl Willes sei ausschließlich aus militärischen Erwägungen und rein sachlichen Gründen erfolgt.

Rumänien.

Budapest, 10. Aug. Der Salonwagen, in dem das Kronprinzenpaar von Rumänien nach Wien abgereist ist, erlitt in der Nähe von Wien eine Beschädigung. Der österreichische Automobilklub stellte ihnen darauf einen Kraftwagen zur Verfügung, mit dem sie Sonntag Abend in Budapest eintrafen. Heute früh wurde die Reise fortgesetzt.

Gärung auf dem Balkan.

Der Aufruf des Zaren an das Allslaventum hat die Völker des Balkans, die nicht in dem Maße wie Serbien und Montenegro in voller Abhängigkeit von Rußland stehen, eher stutzig gemacht als für Rußland entflammt, denn sie haben den Pferdefuß der allslawischen Idee gerade in dieser Kundgebung des russischen Kaisers wohl erkannt und wissen, daß es mit ihrer Selbständigkeit vollständig vorbei sein würde, wenn Rußland als Sieger aus dem Kampfe hervorginge. Dann würden die Balkanstaaten völlig unter russische Oberhoheit kommen, Konstantinopel würde von den Russen besetzt werden, und mit jeder eigenen staatlichen Entwicklung wäre es auf dem Balkan zu Ende.

Das muß besonders Rumänien fürchten, und es ist denn auch eine deutliche Steigerung der rumänischen Sympathien für Oesterreich und Deutschland erkennbar, wenn sie sich auch noch nicht zu entsprechenden Entschlüssen verdichtet hat. Dabei spielt auch die Haltung Bulgariens eine gewisse Rolle, und es ist anzunehmen, daß Rumänien erst eingreifen wird, wenn es sicher ist, daß Bulgarien ihm nicht in den Rücken fällt. Sollte sich aber eine rumänisch-bulgarische Interessengemeinschaft bilden lassen, so wäre beiden geholfen, und der Gewinn für Oesterreich wäre nicht unbedeutend. Es würde mit Serbien und Montenegro dann sehr viel schneller fertig, zumal wenn ihm Bulgarien helfen würde, und könnte dann seine ganze Kraft gegen Rußland wenden, was dem ganzen Feldzuge zustatten käme.

Erfreulich ist es auch zu hören, daß die Stimmung in der Türkei, deren alter Haß gegen Rußland ganz von selbst ihre Neigung der Pariei Deutschlands und Oesterreichs zuwendet, sich neuerdings auch gegen den Verbündeten Rußlands, gegen England, richtet, das durch die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe auf englischen Werften sich in Konstantinopel sehr verdächtig gemacht hat. Wenn man dabei noch an die noch längst nicht verschmerzte Besetzung Aegyptens durch die Engländer denkt, die der Türkei nur eine fadenscheinische Oberhoheit gelassen haben, so kann man sich die Gefühle der Türken angesichts der Kriegslage wohl ausmalen, zumal es auch den Muselmanen einleuchten muß, daß dieser Krieg die letzte Gelegenheit ist, die Sicherheit des türkischen Besitzes auf die Dauer festzulegen.

Wenn je die Zeit gekommen war, die grüne Fahne des Propheten zu enthüllen, so ist sie jetzt da. Und wenn der Mohammedanismus überhaupt noch die einigende Kraft hat, die man ihm in Asien und Afrika zuschreibt, so müssen sich jetzt die Mohammedaner Aegyptens, Arabiens, Persiens und vor allem Indiens gegen die englische Herrschaft auf den Ruf des Sultans, des Nachfolgers Mohammeds, erheben, oder der Islam hat nicht mehr die starke Glaubensgewalt, die ihm so viele gute Kenner zugeschrieben haben.

Wenn auch alle diese Möglichkeiten nur eine Bedeutung zweiten Grades besitzen, so wäre es doch sehr erfreulich, wenn sie sich verwirklichen sollten, da sie uns immerhin manches erleichtern könnten. Wahrscheinlich aber wartet auch der Balkan auf den ersten großen Schlag, um seine Entscheidungen darnach einzurichten.

Türkische Sympathien.

Konstantinopel, 10. Aug. Die türkische Presse bekundet offen ihre Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Sie fährt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Dreadnoughts anzugreifen. „Terdjumani Hakikat" betont, wie sehr sich die Ottomanen getäuscht hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Beziehungen zur Tripleentente zu schaffen. „Tasvirafkiar" schreibt: „Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen damit sehr zufrieden und getröstet."

Die Zerstörung Hangös.

Kopenhagen, 10. Aug. Die Stockholmer „National Tidende" berichtet über die Zerstörung Hangös durch die Russen. Die Russen versenkten Sonntag und Montag den großen Dampfkrahn am Hafeneingange und ebenso alle Hafenkrähne. Ferner sprengten sie die Eisenbahnwerkstätten und Hafenmole in die Luft und steckten 30 Magazine in Brand. Auch die Eisenbahnlinie nach Petersburg verfiel der Zerstörung. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflotillen bewacht.

Belgien.

Am Sonntag, den 9. August hatte der Brüsseler „Soir" seinen Lesern nichts anderes mitzuteilen als: Am Samstag Mittag verkündete eine offizielle Note: „Alles geht gut. Lüttich hält sich wacker!" Und das Blatt meint: wenn die Nachrichten spärlich geworden sind, so hat das einfach den Grund, daß unsere Truppen „in Bewegung" getreten sind. Dabei wußte man am Freitag Abend in ganz Deutschland, daß seit dem frühen Morgen die Festung Lüttich in deutschem Besitz sei. Und am selben Freitag drahtete der Präsident der französischen Republik an den König der Belgier folgendes: „Paris, Freitag, 4.40 N. Ich freue mich, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß die Regierung der Republik soeben die tapfere Stadt Lüttich mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet hat. Die Regierung wünscht die mutigen Verteidiger des Platzes und die gesamte belgische Armee zu ehren, mit der verbündet die französische Armee seit heute früh auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießt." — Und wieder am selben Freitag hat König Albert eine Proklamation erlassen, die in begeisterten Worten den belgischen Kriegern dankt und sie zu neuen Taten aufruft und in der der König sagt: „Alle Angriffe sind abgeschlagen worden. Keines unserer Forts ist gefallen. Die Festung Lüttich befindet sich noch in unserer Hand."

Fürsorge-Maßnahmen.

— 70er Club. In seiner letzten Generalversammlung hat der Bockenheimer 70er Club beschlossen, aus seinem Vereinsvermögen die Frauen von Söhnen seiner Mitglieder, die ins Feld gezogen sind, nach Möglichkeit zu unterstützen. Außerdem wollen die alten Siebziger gerne bereit sein, sich den verschiedenen Hilfsausschüssen innerhalb Frankfurts zu Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen.

— Der Frankfurter Schützenverein bewilligte für Wohltätigkeitszwecke 20 000 Mk. Es wurden dem roten Kreuz und der Familienfürsorge sofort je 2000 Mk. überwiesen. Der Verein stellt eine Anzahl freiwilliger Wachen.

Anspach i. T., 10. Aug. Einen nachahmenswerten Beschluß faßte der hiesige Turnverein. Er stellte sein gesamtes Vermögen in Höhe von 2000 Mark hiesigen

Familien, deren Ernährer im Felde stehen, zu Unterstützungszwecken zur Verfügung.

Bad Homburg v. d. H., 10. Aug. Der Vaterländische Frauenverein Homburg errichtet für die verwundeten Krieger ein Genesungsheim in der Stadt und am Bahnhof eine ständige Verpflegungsstation.

Wetzlar, 10. Aug. Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig 50 000 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer zu den Fahnen berufen wurden.

Lokal-Nachrichten.

11. August.

— Das große Abschiednehmen. Unvergeßlich wird der 8. August 1914 den Bockenheimern bleiben, dieser Tag des großen Abschiednehmens von unsern Regimentern. Schon früh um 7 Uhr rückte eine Batterie unsere Artillerie unter herzlichen Kundgebungen der Bewohner aus. Um drei Uhr folgte eine andere Batterie, der der gleiche Gruß zuteil ward. Dann aber ward's in den Straßen lebendig. Nach all den Sälen und Plätzen, wo die Einkleidungen stattgefunden hatten, strömten die hunderte von Reservisten und Landwehrleute zum letzten Appell. Das war eine Stimmung unter den wackeren Leuten, die meistens Weib und Kind zu Hause wissen. Nichts von Traurigkeit und Niedergeschlagenheit. Hehre Begeisterung erfüllte aller Herzen. Die alten Trutz- und Wassenlieder erklangen durch die Straßen und fanden bei den Zuschauern brausenden Widerhall. Zu tausenden hatten sich die Bockenheimer Einwohner am Kurfürstenplatz eingefunden, um noch einmal der Heldenschar ein Lebewohl zurufen zu können. Und nun marschierten die Kolonnen aus allen Straßen heran. Ein schier endloses Meer von Uniformen erfüllte die Schloßstraße bis fast an die Rödelheimerstraße, der Kurfürstenplatz war ein einziges gewaltiges Heerlager. Einen solchen Tag dürfte der Stadtteil noch nicht erlebt heben. Scharf hallen die Kommandoworte des Truppenführers über den Platz. Rasch ist die Schar in Marschkolonne formiert. Der Zug setzt sich in Bewegung dem Hauptbahnhofe zu. Durch eine dichte dreißig-vierzigfache Menschenmauer zieht er, ein einziger Jubelruf klingt ihm entgegen. Brausend rauscht der Schlachtgesang „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" durch die Luft, tausend willige Hände stecken den Wackeren noch die letzte Liebesgabe zu, Zurufe, Tücherschwenken, Hurras in endloser Fülle, ein letztes Händedrücken, ein letzter Gruß aus hellleuchtendem Auge, dann kommen neue Scharen, fast eine halbe Stunde lang währt der Vorbeimarsch. In die helle siegesbegeisterte Zuversicht, die aller Herzen durchbebt, mischt sich aber auch mancher wehmütige Gedanke, manche herzbewegende Szene. Noch einmal reißt der Vater das treue Weib an die Brust, noch einmal küßt er die herzigen Kinder, nimmt sie noch ein Stückchen mit, so lange die kleinen Füße trippeln können. Dann heißt's endgiltig: Lebewohl! Tapfer beißt die wackere Soldatenfrau die Zähne zusammen, sie muß um der Kinder willen stark bleiben, und ihr Los teilen ja hunderttausend andere Frauen. Auch sie ist eine Heldin, die dem Vaterlande dient und ihr bestes ihm gibt. . . . Kaum sind diese Truppen in der Ferne verschwunden, da kündet Rasseln und Pferdestampfen das Nahen neuer Massen an. In endlosem Zuge reitet eine weitere Batterie unserer 63er vorbei. Festlich mit Laub und Blumensträuße geschmückt sind die Rosse, die Wagen, die Geschütze, die Mannschaften. Am Waffenrock prangt eine Rose, von lieber Hand geschenkt, sie soll dem jungen Helden ein Talisman für die kommenden Wochen sein. Begeisterung glüht aus allen Augen; jeder brennt darauf, dem Vaterlande die bedrohte Ehre zu retten. Und auch dieser Abschied bewies den 63ern, daß sie in Bockenheim eingewurzelt sind in aller Herzen. Dann als die letzten Lieder verhallt waren, flutete es von neuem in die Straßen. Neue Menschenmassen, neue Reservisten und Landwehrmänner zogen singend und freudig begrüßt den Quartieren und der Kaserne zu. Nur wenige Tage währt ihre Ausbildung, denn folgen auch sie ihren Brüdern in den heiligen Krieg zu Kampf und Sieg.

— Militär-Umquartierungs-Stelle, Pariser Hof, Schillerplatz 5/7, 1. Stock, Zimmer Nr. 101, Fernsprecher Hansa Nr. 2118. Die gegenwärtigen militärischen Einquartierungen stoßen mitunter deshalb in Frankfurt auf Schwierigkeiten, weil die Bürgerschaft durch das hier in Friedenszeiten übliche System der Geldablösung (städtisches Einquartierungsgeld) nicht gewöhnt ist, die nötigen Einquartierungsleistungen unmittelbar auf sich zu nehmen. Es mangelt häufig in den Wohnungen unserer Bürger an den erforderlichen Räumen, Einrichtungen usw. Daher hat sich im Einvernehmen mit der städtischen Militärkommission ein Ausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, unserer Bürgerschaft zu helfen und zugleich unseren Soldaten das Hin- und Herlaufen vom Privatquartier zu diesem und jenem Gasthof zu ersparen. Die von dem Ausschuß eingerichtete Militär-Umquartierungs-Stelle vermittelt kostenlos den Bürgern, denen die Unterbringung der auf sie entfallenden Einquartierung (einerlei, ob es sich um Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften handelt) im eigenen Hause oder der Wohnung nicht möglich ist, geeignete Gasthofs- und Privatquartiere, wobei noch, soweit Mannschaftsquartiere in Betracht kommen, ein Einheitspreis festgesetzt werden wird. Die Vermittlung geschieht in der Weise, daß den Bürgern, die eine auf sie entfallende Einquartierung der Umquartierungs-Stelle mitteilen, eine geeignete, der Wohnung des Bürgers nächstgelegene Quartiergelegenheit, mit der wegen Bereithaltung einer bestimmten Anzahl von Quartieren eine Vereinbarung getroffen worden ist, nachgewiesen wird. Eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben, aber auch keine Verbindlichkeit übernommen. Ebenso kann die Umquartierungs-Stelle weder die Abrechnung zwischen dem Quartierpflichtigen und dem Vermieter, noch eine Haftung übernehmen; dagegen wird sie nach Kräften bemüht sein, der Bürgerschaft mit Rat zur Seite zu stehen. Allerdings kann schon heute gesagt werden, daß es ihr ebensowenig, wie der städtischen Militärkommission möglich ist, vorher zu sagen, wann und in welchem Umfang mit Einquartierungen in den einzelnen Stadtteilen zu rechnen sein wird. Es wird deshalb mit Rücksicht auf die rasche und ungestörte Abwickelung der für die Allgemeinheit übernommenen Aufgaben dringend gebeten, von persönlichen oder telephonischen Anfragen dieser Art Abstand zu nehmen, weil sie völlig zwecklos sind. Schriftliche Anmeldungen von Bürgern, die von unserer Einrichtung Gebrauch machen wollen, mögen umgehend an die Militär-Umquartierungs-Stelle, Pariser Hof, Zimmer Nr. 101, gerichtet werden. Der Ausschuß: Redakteur Max Fleischer, Vorsitzender; Kaufmann Heinrich Lismann, stellvertretender Vorsitzender; Kaufmann Gustav Bossong; Hotelier J. W. Ehrensels, Vorsitzender des Gastwirte-Verbandes; Kaufmann Ernst Frank; Hotelier Gömöri, Vorsitzender des Hotelier-Vereins; Kaufmann Johannes Kähler; Zivilingenieur Rudolf Lion, Stadtverordneter; Stadtrat Dr. Saran, Vorsitzender der Militärkommission; Kaufmann Ernst Ludwig Schwarz; G. Wermeling, Direktor des Verkehrsvereins.

— Die Rechtsschutzstelle für Frauen E. V., Frankfurt a. M., Hochstraße 44, II, teilt uns soeben folgendes mit: Fast alle Lebensversicherungsgesellschaften, soweit sie auch für den Krieg in Betracht kommen, haben in ihren Policen die Bedingung, daß bei Todesfall im Krieg Auszahlung des Geldes nur erfolgt, wenn die erforderliche Mitteilung rechtzeitig und ordnungsgemäß gemacht ist. Die Rechtsschutzstelle für Frauen E. V., Hochstraße 44, II., hat hierfür extra Sprechstunden, wochentäglich von 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, Samstags nur von 9—1 Uhr vormittags eingerichtet, wo unentgeltlich alles erforderliche übernommen wird. Mitzubringen sind: 1. Versicherungsschein und 2. letzte Quittung

⊷ Unentgeltliche Rechtsauskunft. In einer heute im Hauptjustizgebäude abgehaltenen Versammlung beschloß der Frankfurter Anwaltsverein, die hier bestehende unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle selbst zu übernehmen. Diese Zentralrechtsauskunftsstelle wird sich in den von der Firma Siegmund Strauß jun. am Theaterplatz zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten etablieren. Die Auskunftserteilung — die Stunden, in denen das Büro geöffnet sein wird, werden noch näher bekannt gegeben — soll in erster Linie an Personen erfolgen, die Angehörige von Feldzugsteilnehmern sind. Der Anwaltsverein sieht es als eine Pflicht an, insbesondere Frauen von Kriegern mit Rat und Tat, z. B. bei der Ermittlung von Wohnungen, der Fortführung von Geschäften usw. zur Seite zu stehen. Der Verein beschloß weiter, daß in der schweren Zeit auch jedes Mitglied in der Sprechstunde die Pflicht habe, an Unbemittelte die Rechtsauskunft unentgeltlich zu erteilen.

— Die Jahresklasse. Der Aufruf der Gestellungspflichtigen zum Kriegsdienst erfolgt nach Jahresklassen. Ueber diesen Begriff sind Zweifel entstanden, und es sei deshalb hier noch einmal betont, daß es sich bei der Jahresklasse der militärisch ausgebildeten Mannschaften stets um das Jahr handelt, in dem der Militärdienst angetreten wurde. In welchem Lebensalter das geschah, kommt bei Feststellung der Jahresklasse nicht in Betracht. Dagegen berechnet sich die Jahresklasse der nicht ausgebildeten Mannschaften nach dem Jahr der ersten Musterungspflicht, also nach dem Jahre, in dem das zwanzigste Lebensjahr vollendet wurde. Alle noch nicht einberufenen Jahrgänge haben den Gestellungsbefehl abzuwarten.

⊷ Ein Russe, der sich selbst der Spionage bezichtigte. Ein im Niederwald wohnender Kaufmann, der Russe von Geburt ist, aber schon seit Jahren hier ansässig war, reiste vor Ausbruch des Kriegs mit seiner erkrankten Frau in die Schweiz. Als dann die Kriegswirren eintraten, kehrte er zurück, traute sich aber nicht in seine Wohnung, weil er schon vernommen hatte, daß seine Nachbarn auf ihn lauerten, um ihn als der Spionage verdächtig festzunehmen. Der Kaufmann, der seine Familie in der Schweiz gelassen hatte, und der lediglich noch einige Geschäftsbücher und Wertsachen aus seinem Heim entfernen wollte, hielt sich des Nachts im Wald versteckt auf und kehrte heimlich gegen Morgen in seine Wohnung zurück, was jedoch bemerkt wurde. Bald standen die Leute zu Dutzenden vor seinem Heim und nahmen eine drohende Haltung ein. In seiner Angst wußte der Russe keinen anderen Ausweg, als der Polizei zu telephonieren, er sei der Spionage verdächtig, man solle ihn sofort festnehmen. Es währte nicht lange, da war ein Auto mit Militärbeamten da und der Russe wurde nach der Kaserne gebracht. Bei seinen Vernehmungen stellte sich dann heraus, welches Motiv den Mann zur Selbstbezichtigung veranlaßt hatte. Da eine Durchsuchung seiner Papiere und sonstigen Effekten nichts Belastendes ergab, so wurde der Kaufmann wieder freigelassen, nachdem man ihm den Rat erteilt hatte, daß er so schnell wie möglich die Schweiz aufsuchen solle, einen Rat, den der Russe auch schleunigst befolgen mußte.

— Kriegsmärchen. Ein nach hier zurückgekehrter Frankfurter Geschäftsmann, der vor drei Tagen noch in Lyon weilte, berichtet, daß an allen Straßenecken Plakate prangen, die den Abfall Bayerns vom Deutschen Reiche und die Beschießung Hamburgs durch englische Kriegsschiffe melden. Gleichzeitig wickelt sich die französische Landwehr eine Trikolore um den Zivilanzug und zieht mit der Muskete bewaffnet dem Feind entgegen.

⊷ Der Einbruch ins Eiergeschäft. Ende März gedachten drei schwere Jungens eine reiche Beute zu machen. Zur Nachtzeit schoben sie den Rolladen eines Eiergeschäftes im Holzgraben in die Höhe und öffneten die Tür mit einem Sperrhacken. Drinnen holten sie aus der offenen Kasse den Inhalt von 1,50 Mk. Bei der Arbeit gestört, flohen sie. Durch die Findigkeit der Kriminalpolizei konnten die Täter erwischt und jetzt abgeurteilt werden. Die Strafkammer erkannte gegen den Vergolder Karl Weichert auf neun Monate und gegen den Konditor Josef Träg, sowie den Tagelöhner Alois Hämeli auf je ein Jahr Gefängnis. Träg bat in der Verhandlung um seine Freilassung, da er Militärdienst tun wolle. Damit ist freilich nichts geworden. Die beiden Mitangeklagten können nicht mehr Soldat werden, weil sie einst fünf Jahre Ehrverlust erhielten und damit aus dem Heere ausgestoßen sind.

— Danksagung. Die in dem Stadtteil Rödelheim einquartiert gewesene „Leichte Munitions-Kolonne I/63" hat beim Abmarsch gebeten, der Bürgerschaft den Dank der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für die gute Verpflegung und freundliche Aufnahme auszusprechen.

Militär-Kommission.

⊷ Ein gemeines Erpresserstück. Der 52jährige Versicherungsagent Hugo Gaßmann aus Krefeld verübte einen höchst gemeinen Erpresserstreich. Durch eine Kellnerin hatte er erfahren, daß der Sohn eines in Frankfurt ansässigen Professors vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht bestraft worden war, sich der Strafverbüßung aber durch die Flucht entzogen. Gaßmann war auch darüber unterrichtet, wo sich der Sohn aufhielt. Er deutete seine Wissenschaft weiblich aus, angeblich aus Not, weil er stellungslos war und außer Frau und Kind noch die Schwiegermutter zu ernähren hatte. Der Agent richtete an den Professor innerhalb dreier Wochen ein ganzes Bündel Briefe erpresserischen Inhalts. Unter Drohungen, er werde den Sohn anzeigen, verlangte er ein Darlehen von 500 Mark, das ihm in einem gewöhnlichen Brief postlagernd nach Düsseldorf gesandt werden sollte. Im Besitze mehrerer Schreiben ließ der Professor endlich etwas von sich hören. Er bat den Briefschreiber, nicht so rigoros vorzugehen und sich doch einmal persönlich bei ihm zu melden. Gaßmann antwortete, er könne den Wunsch nicht erfüllen, da er sonst in den Geruch komme, mit ihm, dem Professor, unter einer Decke zu stecken. Als der Professor auf die Briefe absolut nicht reagierte, fing Gaßmann an, mit offenen Postkarten an ihn zu schreiben. Am 19. Juni wurde der Erpresser auf dem Postamt in dem Augenblick verhaftet, als er die Antwort sich holen wollte. Dem Kriminalbeamten, der ihn faßte, gab er einen falschen Namen an. Die Strafkammer verurteilte den Erpresser zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis.

⊷ Aus dem Main geländet. Der seit dem 6. Mai vermißte Schiffsjunge Hugo Mönch aus Freudenberg in Baden wurde gestern als Leiche aus dem Main geländet.

Im Main ertrunken. Beim Aufladen von Kehricht stürzte in der Donnerstag Nacht der Schiffsjunge Hugo Mönch aus Freudenberg von einem städtischen Kehrichtschiff über Bord in den Main und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche wurde gestern bei Niederrad geborgen.

Mit Salzsäure vergiftet. Der 62jährige Handelsmann Friedrich Kaulbach wurde gestern früh in einem Gasthofe, wo er gewohnt hatte, tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Selbstvergiftung durch Salzsäure festgestellt.

Bekanntmachung.

— An die Innungen, Handwerker- und Gewerbevereine sowie an alle Handwerker des Regierungsbezirks Wiesbaden. Eine ernste aber auch erhebende Zeit ist angebrochen. Ernst, weil ein gewaltiges Ringen entsteht, in dem unser geliebtes Vaterland, unser herrliches Deutschland um seine Existenz zu kämpfen hat. Unsere sprichwörtlich gewordene Friedensliebe ist schmählich mißbraucht und hintergangen worden. Rußland, Frankreich und England suchten uns durch heuchlerische Reden sicher zu machen, um uns um so sicherer anzufallen. Deutschlands beispiellose kraftvolle Entwicklung auf allen Gebieten hat ihm den Neid und die Eifersucht dieser Mächte eingetragen. Sie wollen uns gemeinsam niederringen — aber sie werden sich verrechnet haben. Ganz Deutschland ist entflammt in heller Begeisterung und steht wie ein Mann zur Verteidigung auf. Schulter an Schulter mit unserm treuen und tapferen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn sendet es wie ein empörtes Meer seine gewaltigen Wogen nach allen Seiten zum Schutz und Schirm des Vaterlandes. Unsere herrliche Armee, unsere junge kraftvolle Flotte wird mit Gottes Hilfe unserem guten Recht zum Siege verhelfen. Erhebend ist es zu sehen, wie sich jeder Deutsche zu den Waffen drängt, wie die Freiwilligen zu tausenden zu den Fahnen strömen, wie die nicht Waffenfähigen überall dem Vaterland sich zur Verfügung stellen. Das Vaterland ruft und alles andere tritt zurück! Der Handwerkerstand hat sich an Vaterlandsliebe und Königstreue nie übertreffen lassen. So sei es auch jetzt in diesen ernsten Tagen. Des Handwerkers Geschicklichkeit und Anstelligkeit, seine praktische Kunst und sein sehniger Arm können dem Vaterland besonders wertvolle Dienste leisten. Er stellt sie zur Verfügung — dazu bedarf es keiner Aufforderung. Aber, Handwerker, ihr beschäftigt auch Lehrlinge und jugendliche Arbeiter! Sorgt dafür, daß auch sie jetzt dem Vaterlande dienen. Das Einbringen der Ernte ist unendlich wichtig, aber die meisten Kräfte an Menschen und Pferden sind eingezogen. Da braucht man viele helfende Hände. Laßt die, zum Waffendienst noch nicht fähigen Jungen und Lehrmädchen heraus an die Erntearbeit und zu anderen Hilfeleistungen. Im Kammerbezirk gibt es rund 15 000 Lehrjungen und Lehrmädchen, da sind viele fleißige Hände, laßt sie sich rühren! Tun wir alle, was wir vermögen, und auch aus dieser ernsten Prüfung wird unser geliebtes Vaterland mit Ehren hervorgehen. Mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland.

Wiesbaden, den 6. August 1914.

Die Handwerkskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Vermischte Nachrichten.

— Bad Nauheim, 10. Aug. Um eine Bewucherung des Volkes durch hohe Salzpreise im Kleinverkauf zu steuern, hat die hiesige Saline auf Anordnung des Ministeriums eine Verkaufsstelle für Salz eingerichtet, in der das Salz in kleineren Mengen unmittelbar an die Verbraucher abgegeben wird. Auch die benachbarten hessischen und preußischen Kommunalverwaltungen können von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Die Leistungsfähigkeit der Saline wird erheblich verstärkt.

— Zahlreiche russische Kurgäste, die von hier plötzlich abreisten, sind ihren Verpflichtungen gegen ihre Aerzte, Hotelbesitzer und Wohnungsgeber nicht nachgekommen. Diesen erwächst dadurch ein recht erheblicher Schaden. Auch viele Gasthausangestellte wurden schwer geschädigt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M.
Mainz, Offenbach a. M., Hanau, Giessen, Wiesbaden, Bingen, Homburg v. d. H.,
337 —— Nauheim, Darmstadt, Neu-Isenburg, Griesheim a. M., Höchst a. M. ——

und Färberei **Hugo Luckner**, (Inhaber Gebr. Röver), **Leipzig**
chem. Waschanstalten. Ca. 1000 Angestellte.
Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Vorhängen,
—— Decken, Teppichen, Portièren, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. etc. ——

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Schöne 5 Zimmerwohnung, Badezimmer extra, zum Preise von 1200 M. per 1. Oktober zu verm. Kurfürstenstr. 6. Näh. part. 3880

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44 a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Schöne 4 Zimmerwohnung, Bad, Erker, Preis 850 Mk. zu vermieten. Erfragen Jordanstraße 81, parterre. 4303

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

3 Zimmer.

Werderstraße 44, Ecke Falkstraße, gegenüber dem Garten des Militär-Lazarett. Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Bad, à Monat 45.— M., per sofort zu verm. Näh. bei Albrecht, 2. Stock. 3313

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42. 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Basaltstraße 10, parterre. 3952

Schloßstraße 11.
3 Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Näheres 2. Stock links. 3975

Schöne 3 Zimmerwohnung, 4. St., an ruh. Leute, Pr. 35 M. Kreuznacherstr. 43, I. 4105

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

Große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Mansarde nur an ruhige Leute per sofort oder später preiswürdig zu vermieten. Schloßstraße 74. 4227

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Sept. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27. 4404

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht, zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4418

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause per September zu vermieten. Näheres Bredowstraße 6, 2. Stock rechts. 4460

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Bleichplatz, part., per 1. Okt., M. 46.- zu verm. Näh. Falkstraße 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

3 Zimmer u. Küche zu verm. Sophienstraße 25, Hths. part. Näh. Vdhs. I. 4540

2 Zimmer 2c.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

2 schöne Wohnungen, Vorderhaus und Hinterhaus. Nauheimerstraße 18. 4469

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Fleischergasse 15 (Neues Haus).
Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Juliusstraße 37, 1. St. l. 4494

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 20. 4498

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Abgeschl. Mansardenw., 2 Zimm. u. Kch. z. vrm. Näh. b. Eigentüm. Falkstr. 43, I. 4541

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 15, 2. Stock. 4542

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, ferner im Hinterhaus parterre, 1 Zimmer, 1 Küche, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Werrastraße 20, 1. St. 4543

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Schloßstraße 43. 3058

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

Großes Zimmer mit Küche und Keller zu vermieten. Ginnheimerlandstr. 17. 3779

Mansardewohnung im 4. St. per sofort zu vermieten. Falkstraße 38a. 4179

Hübsche Mansardenwohnung
an ruhige Mieter billig zu vermieten. Schloßstraße 74. 4234

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

Kaufungerstraße 14.
Kleine Wohnung, 1 Zimmer mit Küche im 4. Stock, sofort zu vermieten. Näheres Schleusenstraße 16, parterre. 4544

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft

Telefon Amt II 4759 3946
Umzüge und Fuhren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Röder'sche Kochherde

Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskocher mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum.
Ersatzteile zu Herden und Oefen. 579

Flechten
nässe. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte u. ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1.15 u. 2.25
Orig.-Packung ges. geschützt
Rich. Schubert & Co., Weinböhla
Zu haben in allen Apotheken
Wechs., Öl, ven. Terp. je 25, Terr 3, Salic., Benz., Bism. à 1, Hg. 20 0/0
3506

Braves fleißiges **Mädchen** sucht Monatstelle oder sonstige Beschäftigung. Näheres Expedition des Blattes. 4535

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Gelegenheitskauf.
Neue Speisezimmereinrichtung, massiv eiche, (Wert 850 Mark) umzugshalber für 550 Mark zu verkaufen, eventl. auch einzeln. Florastraße 18, parterre. 4316

Schöne geräumige 2 Zimmerwohnung in ruhigem Hause von kinderlosem Ehepaar bis 1. Oktober gesucht. Näheres durch die Expedition des Blattes. 4546

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde und Keller per sofort für 36 M. zu vermieten. Zu erfr. Schloßstr. 9, 1. St. 4547

Am Eichenloh
(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 3914

Monogramm- und Weisszeug-Stickerei
Pfeifer, Schönhofstraße 22, 3. Stock. Postkarte genügt. 4495

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen
wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER
Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Formulare für Unfallmeldungen Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Nr. 187. Mittwoch, den 12. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Kampf im Oberelsaß.

Die Morgenblätter vom 11. August verkündeten einen neuen Sieg auf der Westgrenze, diesmal nicht im nördlichen Teil sondern im äußersten Süden. Von Belfort, der Festung, die 1870 von deutschen Truppen nicht erstürmt worden ist, haben die Franzosen ein Armeekorps und eine Infanteriedivision nach Norden vorstoßen lassen. Diese Truppen sind unter großen Verlusten sogar aus ihren verschanzten Stellungen zurückgeworfen worden. Ob Deutschland in diesem Kriege ein Interesse daran hat, das für uneinnehmbar verschrieene Belfort zu erobern, wie es gestern Abend an der Zentrale von Neuigkeiten, dem Hauptbahnhofe, von Mund zu Mund lief, wissen wir nicht. Das ist Sache der Heeresführung. Aber über den Erfolg eines Vorstoßes der französischen Truppen wird auch in Kreisen gestritten werden, denen Kartenstudium sonst fern liegt.

Belfort selbst liegt in 350 Meter Meereshöhe und beherrscht die sogenannte burgundische Pforte, die Talsenkung zwischen dem Südende des Wasgenwaldes und dem Jura. Hier verbindet der Rhone-Rheinkanal Deutschlands größten schiffbaren Strom zunächst mit dem Doubs, der sein Wasser der Rhone zuführt. Bevor das oberrheinische Mainzer-Becken das rheinische Schiefergebirge bei Bingen durchbrechend seinen Abfluß nach Norden fand, entleerte es seine Gewässer durch diese burgundische Pforte in das Mittelmeer. Alsbald nachdem er Schweizer Gebiet unterhalb Basel verläßt, verästelt sich der Rheinstrom in zahllose Rinnen, ist dadurch in seinem Hauptlauf wasserarm, und viele Inselchen, von Weidengesträpp bewachsen, erfüllen hier das Tal, das zu Ansiedlungen kaum geeignet ist. Dringen nun französische Kolonnen von Belfort aus dem Rhone-Rheinkanal folgend in nordöstlicher Richtung vor, so geht der Weg über Altkirch nach Mülhausen und hier stehen sie in einem Tal, aus dem westlich die Hochkämme des Wasgenwaldes mit dem Gebweiler Belchen bis zu 1400 Meter, östlich der südliche Schwarzwald auf dem rechten Rheinufer bis zu 1500 Meter jäh emporsteigen. Eine Schwenkung von Mülhausen in südlicher Richtung rheinaufwärts bietet auch für ein starkes französisches Invasionsheer keine Aussicht auf einen Durchbruch in die süddeutschen Staaten. Die Steilabhänge des Schwarzwaldes bilden hier eine natürliche Festung, verstärkt durch die Sperre der mächtigen Werke auf dem Isteiner Klotz, einem Kalkfelsenvorsprung sechs Stationen unterhalb Basel, der auch die beste Sicherheit gegen Einbruchsversuche unter Verletzung der Neutralität des Baseler Kantons bietet.

Feindliche Kolonnen sind somit genötigt, in nördlicher Richtung rheinabwärts vorzudringen, zu ihrer Linken auf der westlichen Grenze können ihre Bewegungen aus den wohlbesetzten Hochtälern des Wasgaues, zur Rechten aus den Steilabhängen des Schwarzwaldes beobachtet und auf das schmale Rheintal beschränkt werden, bis sie auf dem Weitermarsche dem befestigten Breisach gegenüberstehen, dessen Flanke rechtsrheinisch durch den unvermittelt aus der Ebene aufsteigenden Kaiserstuhl gedeckt wird. Hier liegt gewissermaßen der erste Querriegel des oberen Rheintales, ein Abschluß, der niemals ohne schwere Opfer von einem französischen Heere bewältigt werden wird. Die Fortsetzung nach Norden, wo die Gegend schon größere städtische Niederlassungen aufweist, führt ohne wesentliche Verbreiterung des Tales auf Straßburg, dessen eherne Tore den Rhein abwärts beschirmen sicherer als vor 43 Jahren, wo dieser Platz doch schon eine der hartnäckigsten Verteidigungen des ganzen Feldzuges aufwies.

Während wir diese Zeilen veröffentlichen, sind vielleicht schon die Würfel im Oberelsaß in einer Weise gefallen, die auch die kühnsten Hypothesen übertrifft. Unerklärlich sind des Schicksals Wege, aber unheimlich berechnend und schweigsam scheint unsere Heeresleitung, getragen vom Willen des ganzen Vaterlandes, vorzugehen. Blinder Uebereifer und Wortschwall sind nie die Art des Starken gewesen. Darum verzichtet auch das deutsche Volk auf die Hilfe, durch unwahre Siegesberichte die Begeisterung im Volke wach zu halten, wie es die hochgebildeten, von Advokaten regierten westlichen Nachbarn machen. L. M.

700 Franzosen gefangen.

Berlin, 11. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy (nordöstlich von Luneville) zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Die Wahrheit hinein in das Ausland!

Berlin, 11. Aug. Der Ring der Feinde hat sich geschlossen. Das deutsche Volk ist vielleicht auf Monate hinaus von jedem unmittelbaren Verkehr mit dem Auslande, vor allem dem überseeischen, abgeschnitten. Unsere Feinde haben die Bahn frei, draußen in Amerika, mit den gefährlichen Kampforganen Reuters Büro und Agence Havas, wie mit den sonstigen Mitteln der seit langem organisierten Verleumdung gegen uns zu arbeiten. Schon haben sie mit der gleichen Verlogenheit, die den frivolsten aller Kriege heraufbeschwor, über dessen wirkliche Ursachen die gröbsten Unwahrheiten verbreitet. Sie werden fortfahren, die Welt mit Lügennachrichten zu überschwemmen und dafür zu sorgen, daß Deutschland als der Friedensstörer erscheint.

Deutsche Waffenerfolge werden verschwiegen oder ins Gegenteil verkehrt werden — alles wird geschehen, um das Vertrauen zu uns, die Sympathien für unsere große gerechte Sache und den bei uns felsenfesten Glauben an unsern endlichen Sieg zu zerstören.

Da gilt es Mittel zu finden, um dem mit aller Energie systematisch entgegenzutreten. Viele Tausende deutscher Familien haben Verwandte und Freunde in Uebersee. Ihnen private Nachrichten zugehen zu lassen, wird, — wenn auch auf Umwegen — immer möglich sein.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland bittet deshalb dringend, alle Zeitungsberichte, die ein klares Bild der wahren Kriegsursache geben, insbesondere die von der Nordd. Allgem. Zeitung veröffentlichte Vorgeschichte des Krieges, die Berichte über die denkwürdige Reichstagssitzung vom 4. August d. Js., alle Reden und Aufrufe des Kaisers sorgfältig zu sammeln und als unverschlossene, aber verschnürte Drucksache an Verwandte und Bekannte hinaus zu senden.

Die in Deutschland noch weilenden Amerikaner können hier den besten Beweis der Sympathien liefern, die sie in weit überwiegender Zahl uns täglich bekunden. Bald werden sie in die Heimat zurückkehren. Mögen alle, die mit ihnen persönliche Fühlung haben, dafür sorgen, daß die Heimreisenden die Wahrheit über den Krieg mit hinaus nehmen und drüben in ihrer Presse verbreiten!

Die Reinheit unserer Sache ist so sonnenklar, daß alle Verleumdung an der Wahrheit zerschellen muß, wenn sie nur da bekannt wird, wo sie für uns Segen zu stiften berufen ist.

Die Tätigkeit der deutschen Flotte.

Berlin, 11. Aug. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem bisherigen Kriegsabschnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, der unsere ganze Flotte beseelt.

Die Beschießung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften, außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg" auch der Kreuzer „Magdeburg" beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangö.

Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschießung der befestigten Plätze Philippsville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden.

Nach englischen Zeitungsnachrichten machte das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise" unter Führung des unerschrockenen Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck und erregte in ganz England Besorgnis.

Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden" nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania" der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee unternahmen unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatze Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(30. Fortsetzung.)

„Oh," erwiderte sie leicht errötend, „dies Opfer bringe ich gern, denn deine Mutter hat ja für mich in meiner Jugend so viel getan, daß sie auch mir wie eine Mutter lieb geworden ist; und dann bin ich übrigens doch auch nicht ausschließlich hergekommen, um mich zu amüsieren — wie kommst du eigentlich zu der Annahme?"

Einen Augenblick zögerte er, dann sagte er, die Antwort umgehend: „Ach nein, ich irrte mich wohl — entschuldige, bitte — du hattest wohl noch einen anderen Grund."

„Was glaubst du?" fragte sie nun.

„Es ist wohl besser, wir sprechen nicht davon, ich möchte dir mit der Erinnerung daran nicht wehe tun."

„Aber du tust mir nicht weh; bitte, sprich nur ruhig aus, was du denkst."

Einen Augenblick zögerte er noch, dann sagte er: „Ich meinte, du und Hans, ihr hättet kurz vor der Verlobung gestanden."

Sie wurde rot, brennend rot, und sie zitterte, als sie sprach: „Du irrst, wir waren nicht verlobt."

Erstaunt sah er sie an. „Aber er sagte es mir doch selber."

Ihr kamen die Tränen. Sie konnte kein Wort hervorbringen. Wie ein Angstgefühl drückte es in ihrer Kehle. Endlich machte sie sich stark und sprach doch.

„Er hat mich sehr gern gehabt. Er hat es mir wiederholt oft gesagt. Und ich habe ihn auch gern gehabt — aber ich hätte ihn nicht heiraten können."

Starr, mit großen Augen sah Bruno sie an.

„Nicht?" fragte er nur.

Sie verneinte. „Einmal im Leben bin ich eine Ehe eingegangen, ohne zu wissen, was das heißt, sich einem Mann fürs Leben hinzugeben; oh, ich habe auch meinen ersten Mann gern gehabt! Aber als wir ein paar Jahre verheiratet waren, da erst wußte ich, daß „gern haben" nicht genügt — und da war es zu spät."

Immer erstaunter sah er sie an.

„Nun, und Hans?" fragte er zart.

„Ich hätte ihn nicht heiraten können, weil ich ihn wohl gern hatte, aber ihn nicht liebte," erwiderte sie ruhig und schlicht.

Langes Schweigen.

„Dann warst du also nicht seinetwegen hier?" fragte er endlich leise.

Leicht errötend antwortete sie: „Nein."

Da atmete er auf. Es war, als hätte man plötzlich eine Last von ihm genommen, eine Last, die ihn so lange schwer niedergedrückt hatte.

Dann wieder langes Schweigen.

Jeder hing seinen Gedanken nach.

Eine Uhr schlug.

„Schon fünf," sagte sie.

Er zog seine Taschenuhr, mechanisch. — „Ja, schon fünf," wiederholte er dann.

„Wie hell es heute noch ist, nicht wahr?"

Er nickte. „Das macht der Schnee."

„Ist die Schlittenbahn draußen noch so schön?"

Er nickte wieder. „Noch genau wie damals."

Sie erschauerte. — „Ach, reden wir von etwas anderem; ich kann den Gedanken an jenen grauenvollen Abend nicht ertragen!"

„Ja, es ist eine schaurige Erinnerung," sagte er nachdenklich, „ich kann gar nicht mehr durch den Park gehen, ohne das ganze Bild lebhaft vor mir zu sehen."

„Nur die Zeit kann das heilen, die heilt alles."

Fragend sah er sie an. „Nein, alles heilt sie nicht."

„Dann liegt es an uns selber; es gibt ja auch Menschen, die ihre vernarbten Wunden immer wieder aufreißen — Menschen, die ohne Schmerz gar nicht leben können."

„Woher weißt du das?"

„Habe ich nicht recht?"

Er nickte. „Aber woher weißt du das?"

„Ich weiß es eben!"

„Gehörst du auch zu der Art Menschen?"

„Nein, Gott sei dank nicht!"

„Warum Gott sei dank?"

„Weil ich es für unrecht halte, daß man sich solche Selbstqual schafft! Man sollte doch froh sein, wenn das Schicksal milde genug ist, uns unsere Wunden zu heilen! Weshalb sie dann immer wieder aufreißen? Das Leben sorgt schon dafür, daß uns neue Wunden beigebracht werden!"

Sinnend sah er sie an. „Sonderbar, ich habe dich nie so sprechen gehört."

Sie lächelte ein wenig. „Solange ich wieder hier bin, hatten wir ja auch noch keine Gelegenheit, über derartiges zu sprechen."

„Wie bist du zu dieser Lebensmaxime gekommen?"

„In einer Ehe, die nicht glücklich ist, kann man viel lernen, wenn man die Augen aufmacht."

(Fortsetzung folgt.)

Gegen unsinnige Gerüchte.

Berlin, 11. Aug. Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung pflegen sich die Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet worden seien, z. B. das Regiment Garde du Corps. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als sich das Regiment noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch gar nicht erreicht hatte. Auf der anderen Seite wurden unmögliche Erfolge verbreitet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, kaiserliche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und diese Nachrichten kundgegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie entsprungen sein, können aber auch feindlicherseits absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden. Denn auch ein vorgespiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort, kann Unheil anrichten, wenn sich die erweckte Hoffnung später als trügerisch erweist. Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Meldung beweisen, daß wir England eine Teilung der Niederlande zur beiderseitigen Vergrößerung angeboten hätten, um Englands Neutralität zu erkaufen. Ueber solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden.

Alle diese Machenschaften beweisen nur, daß wir eine gute und gerechte Sache verfechten, und unsere Gegner das Gegenteil. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über die Kriegsereignisse Glauben zu schenken, die von dem Generalstab veröffentlicht worden sind. Die meisten kennen den Krieg nur aus den Erzählungen von Büchern. Auch dort spielt die Phantasie eine Rolle in gutem wie in bösem Sinne. Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geerntet wird, kennen selbst nur wenige der Beteiligten. Wenn es Zeit ist, wird alles bekannt gegeben werden, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurückzunehmen, sondern nur noch manches erweiternd hinzuzufügen haben. Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zu verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen etwaigen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser starkes Volk ertragen und ein Erfolg wird keine überschwenglichen Hoffnungen und Uebermut erwecken, dessen sind wir gewiß.

Generalquartiermeister v. Stein.

Für das Rote Kreuz.

München, 11. Aug. In der heutigen Magistratssitzung dankte Oberbürgermeister v. Borscht in einer eindrucksvollen Ansprache den in München lebenden Amerikanern für ihre warmherzige Anteilnahme, die sie gegen Deutschland in dem schweren Kampfe bewiesen hätten. Der Oberbürgermeister teilte dann mit, daß Henry Kaufmann in Pittsburg ihm persönlich 10 000 Mark zugesagt habe, die zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß, zur Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Der Magistrat beschloß weiter, den Beitrag der Stadtgemeinde zu dem anläßlich des 70. Geburtstages des Königs beabsichtigten Ehrengeschenk von 18 240 Mark zur Hälfte dem Wohlfahrtsausschuß und zur anderen Hälfte dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

In der italienischen Kirche zu Wien.

Wien, 11. Aug. Heute Vormittag wurde in der festlich geschmückten italienischen Nationalkirche eine Messe zelebriert, in der auch auf die Kriegsoperationen der österreichisch-ungarischen Armee der Segen herabgefleht wurde. Unter den Anwesenden sah man den Erzherzog Eugen, Kriegsminister v. Krobatin, den Unterrichts- und den Finanzminister sowie zahlreiche andere hohe Staatsbeamte. Am Schlusse des Gottesdienstes wurde die Volkshymne gesungen.

Oesterreich und Frankreich.

Paris, 11. Aug. Infolge des besonders in den letzten drei Tagen zwischen Wien und Paris gepflogenen Meinungsaustausches teilt die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gab, dem österreichisch-ungarischen Botschafter vormittags mit, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuberufen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter die Pässe zuzustellen. Der Botschafter verließ darauf Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschiede wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien übernahmen den Schutz der österreichisch-ungarischen bezw. französischen Untertanen.

Was wird Rumänien tun?

Bukarest, 11. Aug. Das Blatt „Sera" schreibt: Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Zentralmächte wäre.

Bulgarien auf der Hut.

Sofia, 11. Aug. Der Ministerpräsident erklärte in der Sobranje, Bulgarien sei entschlossen, die Neutralität bis zum Ende zu beobachten. Angesichts der internationalen Lage verlangt die Regierung jedoch die Erklärung des Belagerungszustandes im ganzen Lande. Wenn ungeachtet der erklärten Neutralität die Grenzen des Königreiches verletzt würden, ist die Regierung bereit, jeder Eventualität entgegenzutreten.

Mißhandelte Italiener in Frankreich.

Wien, 11. Aug. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die man in Frankreich selbst den Angehörigen derjenigen Staaten, die sich neutral erklärten, zuteil werden läßt, bietet eine in einem Blatte in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, worin es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgewiesen worden sind. Sie befanden sich in bedauernswertem Zustand und erzählten von geradezu bestialischen Torturen durch französische Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Lanzen und geladenen Revolvern zum Bahnhof getrieben und mußten sich alle Beschimpfungen, so das übliche Schimpfwort „dumme Maccaroni" gefallen lassen.

Von der russisch-türkischen Grenze.

Konstantinopel, 11. Aug. „Ikdam" meldet authentisch: Die Russen räumen seit einigen Tagen eiligst die Nachbargebiete an der russisch-türkischen Grenze, wobei sie die Lebensmitteldepots verbrennen. Eine Kavallerie-Division hat sich nach Kars zurückgezogen. Die Bevölkerung flüchtet nach der Türkei, ebenso viele russische Deserteure. In Baku sind Unruhen ausgebrochen. Reservisten haben den Polizeidirektor getötet.

Die Lage im Kaukasus.

Die aus Konstantinopel berichtete Zurückziehung der russischen Grenztruppen von der türkischen Grenze im Militärbezirk Kars läßt darauf schließen, daß die innere Lage in Transkaukasien sich in den letzten Tagen bedenklich verschlimmert hat. Die Streikunruhen in Baku hatten schon den Anlaß zu der großen Arbeiterbewegung gegeben, die kurz vor dem Kriegsausbruch in Petersburg und Moskau zu Barrikadenkämpfen führte. Während der französische Präsident noch in Petersburg war, wurde der Gehilfe des Ministers des Innern, General Tschunkowski, nach Baku geschickt, um dort zu „vermitteln"; ein in Rußland ganz ungewöhnlicher Vorgang. Die Maßnahmen, die dieser Polizeigeneral anordnete, haben aber offenbar nichts weniger als beruhigt. Denn die Konstantinopeler Meldung fügt bei, in Baku sei der Polizeidirektor von aufrührerischen Reservisten ermordet worden.

Es handelt sich ohne Zweifel um den Stadthauptmann von Baku, Martynow, einen früheren Unteroffizier, der sich in Tiflis bei der „Beruhigung" Transkaukasiens nach der Revolution von 1905 rasch zum Polizeimeister heraufarbeitete und vor etwa drei Jahren nach Baku befördert worden war. Martynow war der Typus des skrupellosen Draufgängers; er ließ in Tiflis Hunderte in mehr als summarischem Verfahren aufhängen, scheute sich dabei aber nicht, die Tataren gegen die Armenier zu hetzen, so daß ein wahrer Bürgerkrieg nur durch die Besonnenheit des greisen Statthalters Woronzow-Daschkow verhindert wurde. Auch in Baku verstand Martynow mit eiserner Faust die polizeiliche „Ordnung" zu schaffen, die der russische Beamte braucht, das heißt den Zustand, wo jeder Bürger vor dem Säbel des Polizisten zittert. Martynow kümmerte sich um die geringsten Kleinigkeiten, schleppte eigenhändig Schüler, deren Uniform ihm nicht gefiel, ins Gefängnis, steckte auch eigenhändig die Gelder ein, die ihm die Verwaltungen der Petroleumgruben reichlich spendeten, damit er ihre Arbeiter in voller Sklaverei niederhielt. Dabei ließ er sich in der letzten Zeit bewachen wie ein Großfürst, so daß seine Beseitigung entweder das Werk einer umfassenden Verschwörung oder das Anzeichen einer offenen Revolution sein muß. Wenn diese ausgebrochen ist, so dürfte sie, im Gegensatz zu den Unruhen von 1905, die in Baku ausgesprochenermaßen den Charakter nationaler Kämpfe zwischen Tataren und Armeniern trugen, diesmal von den revolutionären Sozialisten geleitet werden, die in Transkaukasien die Industriearbeiter in bemerkenswerter Weise zu disziplinieren verstanden haben.

Zur Unterdrückung auch einer umfangreichen Revolution werden freilich zunächst die gewaltigen, in Transkaukasien versammelten Truppenmassen ausreichen, die wegen der Nähe der türkischen Grenze stets auf Kriegsfuß gehalten werden; als Reserven stehen ihnen nötigenfalls die 30 000 Mann zu Gebote, mit denen Rußland die Besetzung von Aserbeidjan und anderer Teile Nordpersiens durchgeführt hat.

Gefangene Russen in Wien.

Wien, 12. Aug. Vormittags trafen auf dem Nordbahnhof unter starker Bedeckung etwa 80 Russen, teils Deserteure, teils Wehrpflichtige ein, die bei dem Versuch, über die Grenze zu gelangen, festgenommen worden waren.

Die Ansicht der Amerikaner.

Wien, 12. Aug. Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären, in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren die Ueberzeugung gewonnen, daß der unselige Weltbrand von Rußland allein angefacht worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

Poincares Abmachungen.

Wien, 11. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuches Poincares in Petersburg im Juli 1914 enthüllen. Poincare stellte mit Ssasonow in langen Unterredungen fest, daß die russische und die französische Armee Ende 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig werden würden, um eventuell eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Details sowohl nach der militärischen wie nach der finanziellen Seite hin erörtert und der Termin 1916 als derjenige festgestellt, an dem das Uebergewicht Rußlands und Frankreichs in Europo, sei es auf Grund zweier schlagfertiger Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen sei. Wie sich jetzt zeigt, haben beide Reisen Poincares (1912 und 1914) das Ziel verfolgt, für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährliche Abmachungen zu treffen. Diese Abmachungen, die Poincare mit Ssasonow in diesem Jahre in Petersburg getroffen hat, sind der deutliche Beweis der wahren Absichten, die in Petersburg und Paris an den maßgebenden Stellen geherrscht haben.

Deutschlands populärste Heerführer.

Graf Häseler und Freiherr v. d. Goltz, haben trotz ihres hohen Alters dem Kaiser ihre Dienste in dieser schweren Zeit zur Verfügung gestellt. Graf Häseler wurde am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren, steht also im 79. Lebensjahre. Im Stabe des Prinzen Friedrich Karl machte der Graf die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mit, um bereits im Alter von 37 Jahren Kommandeur des Perleberger Ulanen-Regiments zu werden. Graf Häselers Dienstauffassung kennzeichnen am besten die eigenen Worte des alten Haudegens: Friedensarbeit ist die Grundlage aller Kriegserfolge; man muß das unmöglich Scheinende fordern, um das Mögliche zu leisten. Den „alten Gottlieb" nannten ihn seine Soldaten, die für ihren ebenso strengen wie gerechten Vorgesetzten jeden Augenblick durchs Feuer gegangen wären, den „Teufel von Metz" nannten ihn die Franzosen. Seit elf Jahren lebt der Feldmarschall, der als der bedeutendste Mitarbeiter der nun sämtlich aus dem Leben abberufenen Führer aus der großen Zeit anzusehen ist, auf seinem Gute Harnekop bei Wriezen in der Mark.

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz vollendet am 12. ds. Mts. sein 71. Lebensjahr. Er steht seit dem Juli v. Js. in dem wohlverdienten Ruhestand, ist aber gleichwohl eine der volkstümlichsten militärischen Erscheinungen Deutschlands geblieben. Colmar Frhr. v. d. Goltz wurde gleich Moltke in der Kadettenanstalt erzogen und im April 1861 Leutnant. An dem böhmischen und dem französischen Feldzuge nahm er teil, war dann Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam und lehrte an der Kriegsakademie. Entscheidend für seinen Lebensgang wurde das Jahr 1883, in dem er einen Ruf zur Organisation des türkischen Heeres nach Konstantinopel erhielt. In dreizehnjähriger Tätigkeit formte er das türkische Heer auf neuer Grundlage nach preußischem Vorbilde um. Nach Deutschland zurückgekehrt, durchlief Frhr. v. d. Goltz mehrere Kommandostellen und wurde als 59jähriger an Kaisers Geburtstag 1902 Kommandierender General des 1. Armeekorps. Dort hielt er, wie Häseler im Westen, an der russischen Grenze treue Wacht und wurde 1912 Generalfeldmarschall. Hohe Verdienste hat sich Feldmarschall v. d. Goltz bis auf den heutigen Tag um die Organisation der Jugendwehr und der Pfadfinder erworben.

Fürsorge-Maßnahmen.

Idstein, 11. Aug. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in einer außerordentlichen Sitzung für die Unterstützung notleidender Kriegerfamilien 10 000 Mk. — In der Stadt werden während des Krieges 250 Frauen und Kinder aus Metz Unterkunft finden.

Reichelsheim i. W., 11. Aug. Auf Anregung des Ortspfarrers Vogel beschloß man hier die Errichtung eines Lazaretts zu 80 Betten. Die Pflege der Verwundeten übernehmen die hiesigen Frauen und Jungfrauen. Dieses Beispiel praktischer werktätiger Liebe einer kleinen Landgemeinde verdient Nachahmung.

Königstein, 11. Aug. Wie tief des Krieges Hand in das Familienleben eingreift, beweist die Tatsache, daß aus Königstein außer den vielen unverheirateten Kriegern 145 Familienväter zu den Fahnen einberufen wurden, die neben ihren Frauen 251 Kinder zurücklassen mußten. Zur Unterstützung dieser Zurückgebliebenen hat die städtische und private Liebestätigkeit weitgehende Vorsorge getroffen.

Lokal-Nachrichten.

12. August.

— Spenden für die Kriegsfürsorge. Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, sind bei ihm bereits die nachbenannten Spenden mit zusammen rund 20 000 M. eingegangen. Bekanntlich wird in diesen Tagen eine größere Sammlung in die Wege geleitet werden. Es gingen ein von: Herrn Petry 50 M., Herrn M. Marx 20 M., Frl. Lina Klamberg 5 M., Herrn Stadtschulrat Dr. Lüngen 100 M., Herrn Brünel 50 M., Stammtisch Großmann 12 M., Herrn Merenländer 500 M., Frl. Bertha Pappenheim 500 M., Herrn Mentnev J. Baumann 5000 M., Herrn Wittgenstein 100 M., Herrn Gleich 100 M., Angestellten der Firma Voigt u. Haeffner 60 M. (für Krieger im Felde), Fräulein Mathilde Kilzer (Schülerin) 3,50 M., Dipl. Ing. Keil und Frau 8 M., Herrn Gabler 10 M., Ungenannt aus besonderer Veranlassung 10 M., Schulerscher Männerchor 300 M., Donnerstags-Skatklub „Wasserweibchen" 10 M., Ungenannt (Erlös aus einem Ring) 2,80 M., Herrn Schmeltz 25 M. für Angehörige der Krieger, Frau Direktor Lindner 100 M., Frau Antonie von Reinach 2000 M., Frau Dr. Richel 20 M., Herrn Adam Lenz 40 M., Neeb'scher Männerchor 500 M., Herrn Rosenthal 20 M., Herrn Lotterhose zwei goldene Ringe, Pflegamt des Versorgungshauses 10 000 M., Herrn S. Cohen 500 M., Herrn Wuckold 10 M. Der Magistrat sagt allen Gebern, welche sich zu so schneller Hilfe bereit gezeigt haben, herzlichen Dank.

— Amerikanische Hilfe. Die hier wohnenden und zur Zeit hier weilenden Amerikaner hielten gestern im „Frankfurter Hof" eine starkbesuchte Versammlung ab, in der die Bildung eines Vereins beschlossen wurde, der sich mit allen Kräften der hier notleidenden deutschen Kriegerfrauen und -Kinder widmen will. Eine Sammlung für die deutschen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, ergab eine bedeutende Summe.

— Vorläufig keine Höchstpreise in Frankfurt a. M. Durch das Gesetz, betr. Höchstpreise, vom 4. August ds. Js. und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen kann der Magistrat für Gegenstände des täglichen Gebrauchs Höchstpreise ansetzen, zu deren Einhaltung bei Vermeidung entsprechender Strafen die Händler verpflichtet sind. Wie verlautet, wird die städtische Lebensmittelkommission dem Magistrat vorschlagen, vorläufig davon abzusehen, solche Höchstpreise anzusetzen, erwartet dafür aber auch von allen beteiligten Stellen, daß sie diese Rücksichtnahmee zu achten verstehen und alles tun werden, die Marktpreisverhältnisse in denjenigen Grenzen zu halten, welche einer verständigen Stellungnahme des Kleinhandels zu den herrschenden Verhältnissen entsprechen. Wie wir hören, ist bis jetzt die Zahl der bei der städtischen Kommission eingegangenen Beschwerden verhältnismäßig klein. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung zu Kriegszeiten mit einer etwas erhöhten Preisstellung zu rechnen hat. Solange dieselbe sich aber in gewissen Grenzen bewegt, dürfte eine selbsttätige Regelung des Handels, der sich selbstverständlich auch auf die veränderten Verhältnisse erst einstellen muß, einem zwangsweisen Eingreifen vorzuziehen sein.

— Lebensmittelpreise in Frankfurt a. M. Die Lebensmittel-Kommission des Magistrats ist mit den hiesigen Groß-Firmen: Latscha, Fröhling, Hock, Schade & Füllgrabe, sowie dem Konsum-Verein in Verbindung ge-

treten zwecks Festsetzung mittlerer Preise für eine größere Zahl wichtiger Lebens- und Genußmittel. Die Preise sollen allwöchentlich in den Tageszeitungen veröffentlicht werden. Diese Preise sollen dem Publikum sowie auch dem Handel einen Anhalt für eine der Geschäftslage entsprechende mittlere Preisstellung bieten. Selbstverständlich können sie nicht einheitlich über die ganze Stadt in den einzelnen Geschäften Geltung haben, vielmehr werden gewisse Unterschiede, je nach den gehandelten Qualitäten, bestehen, auch muß das Publikum berücksichtigen, daß kleinere Lebensmittelgeschäfte, welche mit verhältnismäßig größeren Unkosten arbeiten, etwas höhere Preise ansetzen müssen. Das kaufende Publikum wird auch erwägen müssen, daß auch bei normaler Geschäftslage Preisunterschiede, sowie auch gelegentlich Preisschwankungen vorkommen.

— Wohnungsmiete. Das Garnison-Kommando hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet: Täglich mehren sich die Fälle, daß beim hiesigen Garnison-Kommando Frauen und Kinder Hilfe suchen, die von hartherzigen Hausbesitzern aus der Wohnung gewiesen werden, da bei Einberufung ihres Mannes die fällige Miete nicht pünktlich bezahlt werden kann. Das Garnison-Kommando bittet, durch zweckentsprechende Veröffentlichungen darauf hinzuwirken, daß es Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, den Frauen und Kindern unserer braven Soldaten in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite zu stehen und nicht durch harte Eintreibung von Forderungen zur Verzweiflung zu treiben. Gegebenenfalls werde ich die Namen derartiger hartherziger Hausbesitzer in den Zeitungen veröffentlichen. gez. Becker, Generalmajor als Garnison-Aeltester.

— Wahl der Beisitzer zum Schiedsamte im Bezirke des Königlichen Oberversicherungsamts Wiesbaden. Zu der Wahl der Beisitzer zum Schiedsamt ist, soweit die Vertreter der Aerzte in Betracht kommen, nur eine gültige Vorschlagsliste eingegangen. Es gelten daher nach Nr. 10 der Wahlordnung als Vertreter der Aerzte in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt: 1. als Beisitzer: a) Dr. Eiermann in Frankfurt a. M., b) Sanitätsrat Dr. Brück in Wiesbaden, c) Dr. Klein in Idstein; 2. als 1. Stellvertreter: a) Dr. Schlosser in Frankfurt a. M., b) Dr. Schlipp in Wiesbaden, c) Dr. Kauffmann in Niederselters; 3. als 2. Stellvertreter: a) Sanitätsrat Dr. Sartorius in Höchst a. M., b) Dr. Bank in Geisenheim, c) Dr. Walter in Bad Homburg v. d. H. Die Genannten haben sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt. Wiesbaden, den 1. August 1914. Der Wahlleiter gez. Zimmer, Regierungsrat. Beglaubigt gez. Flick, Regierungssekretär.

⊷ Die Fremdenpolizei. In diesen Tagen gab es im Polizeipräsidium unendlich viel zu tun. Die politische Polizei, bei der es sonst recht ruhig zuzugehen pflegt, wenn nicht gerade ein Fürst auf der Durchreise weilt oder Straßendemonstrationen in Aussicht stehen, litt an Arbeitsüberhäufung. Die Abteilung, die auch die Bahnhofsüberwachung auszuführen hat, ist der Fremdenpolizei angegliedert oder vielmehr diese bildet eine Unterabteilung der politischen Polizei. Schon in Friedenszeiten untersteht der politischen Polizei die Fremdenkontrolle und sie hat alle Ausländer, die als lästig empfunden werden auszuweisen. Daß natürlich zu Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Mächten Europas Hochkonjunktur in den Bureaus der Fremdenpolizei herrschen mußte, ist ein Ding der Selbstverständlichkeit. Eine Menge Beamte der Kriminalpolizei anderer Abteilungen mußten nun plötzlich bei der politischen Abteilung Dienst tun. Den Beamten standen zur Bewältigung ihrer Tätigkeit und zur Fremdenkontrolle mehrere Automobile zur Verfügung, die mit rasender Geschwindigkeit Verdächtige einholten oder Erkundigungsfahrten bald in diesen, bald in jenen Stadtteil unternahmen. Als in den ersten Mobilmachungstagen die Spionenfurcht des Publikums an allen Ecken und Enden Verdächtige aufgestöbert hatten, als namentlich auf der Straße harmlose Fußgänger oder autofahrende Ausländer von der Volksmasse als der Spionage verdächtig angehalten wurden, da bekam die Fremdenpolizei diese Festgenommenen zur Kontrolle und Visitation vorgeführt und es wurde ihre Aufgabe bis aufs Kleinste festzustellen, was der Verdächtige bisher trieb, wo er sich aufhielt usw. Hundert und mehr solcher Fremden mußten an einem Vormittag kontrolliert werden und da hieß es mit peinlichster Sorgfalt vorgehen. Nicht allein die Papiere der Leute waren durchzusehen, sondern auch das Gepäck aller auf der Durchreise befindlichen Ausländer. Viele Fremde sind Amateurphotographen. Waren unter dem beschlagnahmten Gut auch Photographien und Apparate, so wurde geprüft, ob sich keine Aufnahmen bei den Sachen befanden, die einen Spionageverdacht begründeten. Die Fremdenpolizei arbeitete natürlich Hand in Hand mit der Militärbehörde. Es galt übrigens nicht nur die Fremden auszuhorchen, zu visitieren, sondern ihnen auch mit Rat und Tat beizustehen, wie sie am besten nach ihrer Heimat gelangten. Ein Kriminalkommissar und mehrere hier ansässige sprachkundige Herren wirkten als Dolmetscher. Es ist im Publikum vielfach geredet worden, es seien hier eine Anzahl Spione festgenommen und füsiliert worden. Wenn das der Fall gewesen wäre, so würde die Militärbehörde, wie das anderwärts geschehen ist, durch Anschlag dem Publikum Kenntnis von der standrechtlichen Erschießung gegeben haben. Seit zwei, drei Tagen hat sich die Arbeit bei der Fremdenpolizei wieder bedeutend verringert, sintemal und alldieweil man jetzt genau weiß, wer sich in Frankfurt aufhält und fremdländische Automobile, die etwa mit, dem Ausland gehörigem, Gold gefüllt sein könnten, in Deutschland nicht mehr herumrasen.

— Theaterbetrieb. Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins veröffentlicht folgenden Aufruf: In dieser ernsten Stunde zwingt mich der Wunsch, durch die Fortsetzung des Theaterbetriebes die deutsche Bühne nicht nur die ernste Mission erfüllen zu lassen, die ihr in diesem Augenblick zufällt, sondern auch die Existenz zahlloser Bühnenkünstler zu retten, an die verehrlichen Stadtverwaltungen mit der Bitte heranzutreten, das Ihrige zu der Fortführung des Theaterbetriebes beizutragen. Es wird sich im Wesentlichen darum handeln, daß durch den Erlaß oder die Herabminderung der zu zahlenden Pacht, durch die Aufhebung jeder Billettsteuer, durch die Freilieferung von Licht und Beheizung ꝛc. die Betriebslasten der Bühnenleiter so ermäßigt werden, daß eine Aufrechterhaltung des Betriebes ermöglicht wird. Ich zweifle nicht daran, daß meine Bitte je nach den Verhältnissen weitgehendstes Entgegenkommen finden wird. Ich möchte nicht verfehlen, hier zu bemerken, daß ja die deutschen Bühnen selbst schwere Opfer werden auf sich nehmen müssen. Die Bühnenleiter werden finanziell alles aufzubieten haben, um überhaupt weiterspielen zu können, die Bühnenmitglieder werden sich zur Rettung ihrer Existenz selbst bescheideneren Ansprüchen fügen wollen. So werden hoffentlich die deutschen Städte mit edlem patriotischem Beispiel vorausgehen! Es handelt sich ja darum, daß dem deutschen Volke die Stätten offen bleiben, an denen es sich gerade in diesen schweren Tagen an den patriotischen Werken unserer großen Dichter — und nur solche sollten aufgeführt werden — erheben und erbauen kann. Ich möchte nicht verfehlen, in der festen Ueberzeugung, daß meine Anregung fruchtbare und verständnisvolle Würdigung findet, schon im Voraus meinem herzlichsten Dank Ausdruck zu geben. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst: Der Präsident. gez. G. F. Hülsen-Haeseler.

⊷ Die ersten französischen Gefangenen in Frankfurt. Etwa 160—180 französische Infanteristen trafen Dienstag Abend hier ein und wurden unter militärischer Begleitung einer Schule zugeführt. Der Transport dieser ersten Gefangenen erregte natürlich gewaltiges Aufsehen. Eine riesige Menschenmenge begleitete die Franzosen, die mit ihren schmutzigen, vielfach zerrissenen Uniformen, einen traurigen Anblick boten. Die meisten dieser Leute schienen krank zu sein. Kaum ein Dutzend war unter ihnen, das wirklich imponierte. Unsere deutschen Soldaten sind wahre Prachtgestalten gegen diese französische Probesendung. Uebrigens verhielt sich die Volksmenge von einzelnen Ausnahmen abgesehen gegen die Gefangenen zurückhaltend, zum Teil eisig kalt. Man ließ den Transport unter tiefem Schweigen an sich vorbeiziehen. Diese Haltung sticht wohltuend gegen die Aufnahme der ersten französischen Gefangenen durch Frankfurts Bevölkerung im Jahre 1870 ab. Damals trafen am 4. August die ersten Gefangenen hier ein, etwa 40 an der Zahl durchweg Leichtverwundete. Die verwundeten Krieger wurden mit tausendstimmigen Hurras von einer großen Menge begrüßt und reichlich verpflegt. Die Franzosen hatten seit Stunden nichts genossen und drängten sich sehr ungeduldig nach Speise und Trank. Ein zweiter starkbesetzter Zuge mit Gefangenen wurde ebenfalls überreichlich mit Brot, Wurst und Zigarren bedacht. Die Franzosen drängten die im Zuge mitfahrenden Preußen zur Seite und warfen mit beiden Händen, soviel sie greifen konnten, Brot hinter sich in den Wagen. Als man ihnen sagte, daß die Station Frankfurt heiße, riefen sie: „vive Froncfort", was allgemeine Heiterkeit erregte. — Später als die Massakres der Turkos auf verwundete Deutsche bekannt wurden, war man nicht mehr so freigiebig und herzlich zuvorkommend gegen die Franzosen. Wie wir hören, soll auch den fortan hier sich aufhaltenden oder durchkommenden französischen Gefangenen nur das verabfolgt werden, was zu ihrem Lebensunterhalt unumgänglich nötig ist. Vor allem sollen ihnen — wie das 1870 geschah — nicht die geringsten Liebesgaben, die für unsere wackeren Soldaten bestimmt sind, gewährt werden. Die Behandlung der Franzosen soll sich nur im Rahmen allgemeiner Menschlichkeit vollziehen.

— Aufhebung der Herbstmesse und des Kelterobstmarktes 1914. Infolge des Krieges wird in diesem Jahre die Herbstmesse, die Herbst-Leder-Messe und der Kelterobstmarkt nicht abgehalten.

— Städtisches hygienisches Institut. Das städtische hygienische Institut ist einstweilen in vollem Umfang funktionsfähig, sowohl in seiner chemischen Abteilung (Untersuchung von Nahrungsmitteln, Wasser und Materialien), als auch in der bakteriologischen Abteilung (bakteriologische und serologische Untersuchungen aller Art). Leiter: Vorsteher der chemischen Abteilung: Dr. Tillmanns. Vorsteher der bakteriologischen Abteilung: Dr. Braun.

— Notasyl für Italiener. Die Bethmannschule ist als Notasyl für Ausländer eingerichtet. Vorerst sind darin italienische Familien, im ganzen etwa 300 Personen — Männer, Frauen und Kinder — untergebracht, so lange, bis sie ungefährdet in die Heimat zurückkehren können. Die Einquartierung erfolgt für Rechnung der Stadt; für die Beköstigung sorgt die Polizeibehörde.

— Frauen für Straßenreinigung. Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauenvereins werden zunächst dreißig Frauen für die Zwecke der Straßenreinigung eingestellt. Sollte sich die Maßnahme bewähren, so wird sie ausgedehnt. Gezahlt wird der ortsübliche Tagelohn.

⊷ Lebensmüde. Die Günthersburg-Allee 38 wohnende Frau des Oberlehrers Dr. Freudenberger vergiftete sich mit Leuchtgas.

⊷ Leichenländung. Der Gerber Alexander Fischer aus Heddernheim, der seit acht Tagen vermißt wurde, ist gestern als Leiche aus der Nidda bei Praunheim geländet worden.

Vermischte Nachrichten.

— Friedrichsdorf i. T., 11. Aug. Auf Posten hat sich der zum Bahnüberwachungsdienst herangezogene 30jährige Spenglermeister Sorg mit seinem Dienstgewehr durch zwei Schüsse getötet. Die Tat wurde in einem Anfall von Schwermut verübt.

Die 5 Milliarden Kriegsentschädigung.

Als Bismarck am 26. Februar 1871 mit Jules Favre die geforderte Kriegsentschädigung von 5 Milliarden besprach, war bekanntlich auch der Bankier Bleichröder als Sachverständiger zugegen. Favre war außer sich über die Forderung von 5 Milliarden und meinte, selbst wenn man von Christi Zeiten bis auf diese Stunde zählen wollte, so würde man mit einer solch ungeheuren Summe nicht zustande kommen. „O", sagte Bismarck, „dafür habe ich den Herrn Bleichröder mitgebracht, der zählt von der Erschaffung der Welt an."

Kinderfürsorge!

Der Zentralausschuß des Bezirksvereins Frankfurt a. M.-West (Bockenheim) teilt uns bezüglich der von ihm organisierten

Speisung der Kinder

mit, daß es sich hierbei um die schulpflichtigen Kinder solcher **Mütter handelt**, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind und die in dieser Zeit einem Erwerb nachgehen möchten. Um diesen Frauen die Uebernahme einer Arbeit zu ermöglichen, werden alle Bürger des Stadtteils West ersucht, ihnen durch Verköstigung von ein oder mehreren Kindern nach dem Schulschluß die Erlangung eines Verdienstes zu erleichtern.

Solche Mütter, die ihre schulpflichtigen Kinder auf diese Weise verköstigt haben möchten und diejenigen unserer Mitbürger, die bereit sind, die Verköstigung von Kindern zu übernehmen, wollen sich an die beiden nachstehenden Meldestellen wenden:

1. Ginnheimerstraße 5, Franckeschule
   Leiterin: Frau Dr. Fritz Rauch;
2. Adalbertstraße 13, Laden
   Leiter: Herr Heinrich Schott.

Die Meldestellen sind täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet und zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Kaiser Wilhelm zog ganz heiter . . .

Ein Kriegslied, auf dem Marsch zu singen, nach der Melodie des „Prinz Eugen".

Kaiser Wilhelm zog ganz heiter
Durch die Ostsee und so weiter
Nach dem schönen Nordland hin.
Friedlich stand er auf dem Schiffe
Trotzend jedem Felsenrisse,
Und geruhig war sein Sinn.

Aber ach, die Diplomaten,
Haben hin- und herberaten,
Weil der Franzl ließ marschier'n,
Zu bestrafen dieses Serbien,
Das Haus Habsburg wollt verderbien,
Für ihr blut'ges Massakrier'n.

Doch inzwischen stand im Osten
Lauernd Rußlands Bär auf Posten
Und im Westen kräht' der Hahn,
Hollah — dachten die Hallunken,
Wutkivoll und freudetrunken,

Im Balkan fängts wieder an.
England schickt derweilen Boten,
In Depeschen und in Noten,
Wird verhandelt kreuz und quer,
Unser guter Friedenskaiser
Stand als Wächter und als Weiser
Wohlbeschützend Volk und Heer!

Hinterlistig hintergangen,
Hat es trotzdem angefangen
Dort im Osten, hier im West,
Hei, da hob der deutsche Michel,
Drohend seine Erntesichel,
Weil er sich nit uzen läßt.

Hört Ihr die Trompeetn schmettern?
Wie von Blüchers Donnerwettern
Ist Alldeutschland aufgewacht,
Selbst die Schwachen und die Schlaffen
Greifen fluchend zu den Waffen,
Halten trotzig Eisenwacht!

Macht der Russe sich so mausig?
Heia, dir geht's nikolausig!
Warte, plumper Zottelbär!
Engvereint mit Fürst und Kaiser,
Hängen wir Euch Bombenschmeißer,
Wir Mariner und Militär!

Will der Gockel auch ein Tänzchen?
Wart' wir reißen dir das Schwänzchen
Und den roten Kamm dir aus.
Die Revanch für anno Siebzig,
Willst du, Gernegroß? Das gibt sich,
Komm' nur aus dem Stall heraus!

Hui, wie die Husaren reiten,
Wie die blauen Jungen streiten,
Hussah — und die Ackeley!
Fußvolk kommt mit Massenschritten,
Keinen hat's daheim gelitten,
Und Zepp'lin ist auch dabei!

Hahn gespannt und Pulver trocken,
Augen auf — und auf die Socken,
Macht sich jeder, der uns dräut,
Frevelhafter Morde Rächer,
Zieh'n wir gegen der Verbrecher
Lumpenpack, das nichts gescheut!

Kinder — seht Ihr ihre Flieger,
Schießt sie 'runter diese Viehcher,
Paßt auch scharf auf den Spion,
Keiner soll entwischen, Mannen,
Haut ihm feste in die Pfannen,
Frikassiert den Erzkujon!

Der dies neue Lied gesungen,
Hält die Büchse auch geschwungen
Wie er sunst die Feder hält,
Und, selbst allerletzten Falles,
Liebt er sterbend über alles,
Dich, du Deutschland in der Welt!

Wilhelm Clodes.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

Der Magistrat.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eignen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anforderungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Kündigung in Kraft.

Ausführungsbestimmungen.

§ 1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10000 Einwohner — in der Provinz Hannover in der Städten, auf welche die revidierte Hannoversche Städteordnung Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der Hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte — den Gemeindevorständen (Magistraten), im übrigen Landräten (für Hohenzollern den Oberamtmännern) übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglichster Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und gegebenenfalls der Handwerkskammern geeignete Sachverständige gehört werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortsüblicher Weise bekannt zu geben, und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Anbringung von Anschlägen der Taxen an und in dem Verkaufslokal und die Art solcher Anschläge bestimmen.

§ 2. Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren taxmäßige Abgabe an das Publikum der Kleinhändler verweigert, wird den Gemeindevorständen (Gutsvorstehern) übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Uebernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) vorauszugehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhändigen.

§ 3. Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

§ 4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis steht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Uebernahme der Ware.

§ 5. Eine strafbare Verkaufsverweigerung im Sinne des § 2 oder eine strafbare Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichskassenscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden. 4558

Berlin, den 4. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varrentrappstraße 63.
Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2. St. r. 3991

Möbl. Zimmer per sofort nur an Dauermieter zu vermieten. Kiesstraße 13, II. 4282

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbl. Zimmer, 23 M. mit Kaffee, zu vermieten. Zietenstraße 13, III. r. 4477

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schloßstraße 36, 3. Stock rechts. 4481

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rauheimerstraße 20, 2. Stock. 4503

Leere Mansarde zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4504

Mansarde zu vermieten, wöchentlich 2 M. Am Weingarten 13, 1. Stock rechts. 4507

Möbliertes Zimmer, eventl. mit 2 Betten. Kiesstraße 36, Bdhs. 1. St. rechts. 4508

Zimmer und Mansarde zu vermieten. Rauheimerstraße 18, 2. Stock rechts. 4530

Möbliertes Zimmer zu vermieten, wöchentl. 1.50 M. Zu erfr. Exp. d. Blattes. 4548

Möbl. auch leeres Zimmer zu verm., an Herrn od. Dame. Markgrafenstr. 10, p. 4549

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 3, 3. Stock. 4550

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 74, Hinterhaus 2. Stock. 4551

Möbl. Zimmer, auch an Frl. billig zu verm eten. Rohmerstraße 3, part. links. 4552

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4553

Schön möbl. Zimmer mit od. ohne Klav. u. Mans. zu verm. Am Weingarten 10, I. 4554

Leeres Zimmer zu vermieten. Schwälmerstraße 29, part. links. 4555

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. rechts. 4563

Zimmer mit separat. Eingang, möbl. oder unmöbl., leere Mansarde mit Ofen billig zu vermieten. Sophienstraße 121, 1. St. 4564

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Sprechstunden-Aenderung.
Bis auf weiteres halte ich nur noch in meiner Wohnung: Zeppelin-Allee 1 Sprechstunde, und zwar werktäglich von 3 bis ½5 Uhr. 4559
Dr. Loewe.

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
E. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4084

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Bock-Apotheke; Stern-Apotheke; sowie Heuser & Pertsch; L. Rothenbücher; Leop. Stump; W. Schwöbel; Rich. Janthur; in Rödelheim: Drog. Zimmermann. 3915

Achtung Hausbesitzer!
Altes **Weißbinder-Geschäft** empfiehlt sich zu folgenden Preisen:
Decken weißen . . . . von 4 M. an
Oelfarbe streichen . . . qm 35 Pfg.
Fußboden streichen u. lackieren qm 45 Pfg.
Fassaden-Anstriche, 4 mal streichen mit Gerüst qm 0,80 M.
Werderstraße 48, parterre. 4087

Am Eichenloh
(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 3914

Schöne geräumige 2 Zimmerwohnung in ruhigem Hause von kinderlosem Ehepaar bis 1. Oktober gesucht. Näheres durch die Expedition des Blattes. 4546

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde und Keller per sofort für 36 M. zu vermieten. Zu erfr. Schloßstr. 9, 1. St. 4547

Drückkarren mit der Aufschrift Valentin Hohmeier, Falkstr. 54a, abhanden gekommen. Man bittet, dens. an obige Adresse abzug. 4560

Gebrauchte Treppe zu kaufen gesucht. Kurfürstenstraße 5, parterre. 4562

Junge Frau sucht Beschäftigung. Kurfürstenplatz 28, 2. Stock. 4556

Verloren: Ein echter durchbrochener Anhänger mit Bild und Kette am 5. August von Werderstraße bis Grempstraße Abzugeben gegen Belohn. Werderstraße 14, II. 4557

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Wäsche zum Bügeln wird angenommen. Gardinenspannerei E. Strauß, Juliusstraße 14. 4007

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.
Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.
Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½%
bei täglicher Verzinsung.
Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.
Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Zt. zu 2%.
Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.
Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.
Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.
Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165
Anfertigung von Drucksachen
wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.
BOCKENHEIMER ANZEIGER
Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Nr. 188. Donnerstag, den 13. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Von der Flotte.

Berlin, 12. Aug. Der Panzerkreuzer „Göben" und der kleine Kreuzer „Breslau" sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht, trotzdem gelang es den Schiffen, am Abend des 6. August aus dem Hafen von Messina die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich noch nicht mitteilen. — Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und bis zu den Shetlands-Inseln gelangt. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

1500 Gefangene.

Berlin, 12. Aug. Bei Mülhausen haben die deutschen Truppen zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden erbeutet 4 Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine sehr große Anzahl Gewehre. Der deutsche Boden ist von Feinden gesäubert. — Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über 1000 verwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Erleichterungen im Bahnverkehr in Sicht!

Berlin, 12. Aug. Dank den ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfange dieses in den einzelnen Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von der Bahnverwaltung mitgeteilt werden.

Der neue österreichische Botschafter in Berlin.

Berlin, 12. Aug. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Grafen Szögyeny-Marich, in welchem Kaiser Franz Josef sein Bedauern über das Scheiden des Grafen aus dem aktiven Dienst und seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung ausspricht, und als äußeres Zeichen das Großkreuz des Stefanordens mit Brillanten ihm verleiht. In dem Schreiben wird auch hervorgehoben, daß der Graf das besondere Vertrauen des Deutschen Kaisers sich zu erwerben verstanden habe. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht gleichzeitig die Ernennung des Legationsrates Gottlieb Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Botschafter in Berlin.

Der Berliner italienische Botschafter reist nach Rom.

Wie wir vernehmen, begibt sich der hiesige italienische Botschafter Bollati heute abend nach Rom. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Er kehrt noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück. — Von anderer Seite wird dazu noch gemeldet: Der italienische Botschafter Bollati hat seiner Regierung den Wunsch ausgesprochen, sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland unterrichten zu wollen. Bollati, der aus seinen deutschen Sympathien niemals ein Hehl gemacht hat, reist heute abend nach Rom ab. Die deutsche Regierung hat ihm einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt.

Ein neuer Erzbischof von Posen.

Berlin, 12. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtet: Die Königliche Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stablewski bestehende Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem Päpstlichen Stuhle führten zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihebischof von Posen, Dr. Likowski, zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

Die Kauffahrteischiffe.

Berlin, 12. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit: „Die deutsche Regierung hat der britischen, der französischen, der russischen und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in beiderseitigen Meeren befindlichen feindlichen Kauffahrteischiffe sämtlich freigelassen werden. Die britische Regierung hat diesen Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder requirieren will; außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt, während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleichwohl angenommen unter der Voraussetzung, daß England in eine entsprechende Verlängerung der Frist einwilligt. In diesem Falle würde die Freilassung der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, russischen und belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt."

Berlin, 12. Aug. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben beschlossen, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß analog der Beleihungskasse der Hypotheken in Hamburg eine Bank errichtet wird, die es sich zur besonderen Aufgabe macht, Hypothekeninstrumente zu beleihen. Die Reichsbank müsse ermächtigt werden, durch Diskontierung von Wechseln dieser Bank oder auf anderem Wege die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Maßnahmen gegen eine etwaige Cholera-Einschleppungsgefahr.

Berlin, 11. Aug. Gegenüber der Besorgnis, ob nicht die zur Zeit in Rußland angeblich herrschende Cholera auf Deutschland übergreifen werde, sei auf folgendes hingewiesen: Rußland wurde im letzten Jahrzehnt wiederholt von der Cholera heimgesucht; es hatte zum Beispiel im Jahre 1905 eine schwere Choleraepidemie. Obgleich aber die lange deutsch-russische Grenze dem Vordringen der Krankheit nach Deutschland keinerlei natürliche Hindernisse bietet, im Gegenteil die Weichsel mit ihrem Schiffahrtsverkehr geradezu ein Einfallstor darstellt, drang die Seuche niemals über die Grenze hinaus. Einzelne bei uns eingeschleppte Fälle wurden dicht an der Grenze sogleich erkannt und durch die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln alsbald unschädlich gemacht. Diesen Erfolg verdankt Deutschland seinem vorzüglich organisierten Seuchenschutz. Ueber das ganze Reich sind zahlreiche Medizinaluntersuchungsämter (Bakteriologische Stationen) ausgebreitet, die zur sofortigen Feststellung ansteckender Krankheiten dienen. Treten irgendwo solche Krankheiten gehäuft auf, so können diese Aemter „fliegende Laboratorien" in die gefährdete Gegend senden, um an Ort und Stelle noch rascher und nachdrücklicher die Seuche zu unterdrücken. Durch Isolierungen und Desinfektion wird die Ansteckungsquelle unschädlich gemacht und eine Ausbreitung der Krankheit dadurch verhindert. Auch bei unserem Heere befinden sich zahlreiche tragbare bakteriologische, nach den neuesten Anforderungen der hygienischen Wissenschaft eingerichtete Laboratorien, damit jeder Seuchenverdacht sofort an Ort und Stelle geklärt werden kann. Hygienisch wohlgeschulte Sanitätsoffiziere begleiten die Truppen. Je ein hygienisch spezialistisch ausgebildeter Sanitätsoffizier befindet sich bei einem jeden Korpsarzt und schließlich bei einem jeden Armeearzt je ein beratender Hygieniker; diese Hygieniker sind aus den ordentlichen Professoren der Hygiene an den Universitäten und Instituten ausgewählt. Ein sachverständiger Rat in gesundheitlichen Fragen steht hiermit ausreichend zur Verfügung. Gegen den Typhus und die Cholera gibt es ferner eine zweckmäßige Schutzimpfung, die das Kriegsministerium längst in den Plan zur Bekämpfung der Seuchen einbezogen hat; Impfstoff steht zur Verfügung. Zum Abkochen des Wassers sind fahrbare Trinkwasserbereiter und zur Ausführung von Desinfektionen fahrbare Desinfektionsapparate vorhanden. Ein solcher neuzeitlicher auf Kraftwagen montierter Desinfektionsapparat ist mit einer großen Feldwäschereianlage (gleichfalls auf Kraftwagen montiert) verbunden. Gegen die Pocken ist das Heer durch Impfung geschützt. Wir dürfen demnach mit Sicherheit darauf vertrauen, daß wir auch für den Kampf mit Seuchen auf das beste gerüstet sind.

Die Ausführung des Gnadenerlasses.

Der preußische Justizminister hat zur Ausführung des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 1. August am 4. August folgendes verfügt: Gesamtstrafen, die wegen der unter den Allerhöchsten Gnadenerlaß vom 4. August fallenden Straftaten erkannt sind, sind insoweit erlassen, als die ihnen zu Grunde liegenden Einsatz-(Einzelstrafen) in den Rahmen des Erlasses fallen, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtstrafe. In den Strafsachen, in denen durch den Allerhöchsten Erlaß vom 1. August die Strafen erlassen worden sind, sind die Kosten bis auf weiteres nicht einzufordern oder einzutreiben.

Die Erbswurst.

Die Verpflegung unserer im Felde stehenden Armeen dürfte sich infolge der ausreichenden Automobilverbindungen und der ausgiebigen Verwendung von Konserven

---

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(31. Fortsetzung.)

Nach einem Weilchen sagte er: „Ich hatte keine Ahnung, daß deine Ehe nicht glücklich war."

„Das konntest du auch nicht wissen, ebenso wie es auch nie ein anderer erfahren hat — denn solange mein Mann lebte, habe ich ihn das nie fühlen lassen und habe es auch nach außen hin nie durch ein Wort oder durch einen Blick merken lassen."

„Daran hast du recht getan, das war tapfer von dir."

„Aber das war doch meine Pflicht, das war ich uns doch allen beiden schuldig."

Sinnend nickte er: „Ich sehe, du hast das Leben nicht nur kennen gelernt, sondern hast es auch verstanden."

„Ja, das hab' ich, Bruno — und deswegen bin ich auch hergekommen."

„Deswegen?" — fragend sah er sie an.

„Ja, Bruno — in den ersten Jahren meiner Ehe habe ich eingesehen, wie großes Unrecht ich dir damals zugefügt habe — das ließ mir keine Ruhe mehr — ich mußte dir abbitten — deswegen war ich hier."

Sprachlos, mit einem stillen, glücklichen Lächeln sah er sie an — es leuchtete ihm plötzlich etwas entgegen wie ein heller, warmer Sonnenstrahl — es war, als ob eine milde, weiche Hand sanft über sein Haar streichelte — es war, als ob ihm jemand ein Wort sagte, das er in allen seinen Träumen sehnend erbeten hatte — ein liebes, liebes Wort!

Und so, stumm und beglückt, ging er zu ihr hin und reichte ihr dankbar die Hand.

Sie waren ausgesöhnt . . .

* * *

Als Bruno diesen Abend gegen acht Uhr nach Hause kam, war ihm das Herz so froh, daß er am liebsten laut aufgejauchzt hätte.

Er setzte sich in seinen Sorgenstuhl und sah lächelnd, in stiller Glückseligkeit vor sich hin.

Ach, wie kleinlich, wie schwach war man doch! Gleich war man verzagt und lebensmüde, wenn sich einem nicht jeder Wunsch sofort erfüllte! Da hatte er nun sein Leben lang immer den Kopf hängen lassen, weil er sich einredete, daß für ihn kein Glück gewachsen sei; war einsilbig und menschenscheu gewesen, weil er stets gemeint hatte, daß alle Welt ihn für überflüssig hielt — und nun mit einem Male mußte er erkennen, daß auch ihm das Glück blühte — daß es ihm immer schon im Verborgenen geblüht hatte! . . . Und er, er Tor, er Narr, er hatte das nicht gewußt, hatte das nicht geahnt! Blind und taub ist er durchs Leben dahingerannt, hat sich nie Zeit gelassen, rechts und links auszublicken, um nach dem Glück einmal Ausschau zu halten.

Und in stiller Glückseligkeit faltete er die Hände, sah empor zu dem sternenklaren, blauen Nachthimmel und sagte leise: „Ich danke dir, du unerforschliche, du hehre, geheimnisvolle Macht, die du unsere Geschicke leitest, ich danke dir, daß du mich jetzt hast das Glück finden lassen! Ich danke dir! Ich danke dir!" und Tränen der Freude traten ihm in die Augen . . .

Dann ging er an seinen Arbeitstisch.

Ein großer versiegelter Brief lag dort.

Erstaunt besah er ihn von allen Seiten, dann erbrach er ihn.

Ein Brief von Walter, vom alten Buchhalter Walter war es.

Erstaunt, immer erstaunter las er, aber schließlich flog er nur so über die Zeilen dahin, zitternd vor Erregung, bebend vor Schreck — er las:

„Mein verehrter teurer Retter!

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen noch einmal für alles zu danken, was Sie an mir getan haben. Und Sie haben so viel für mich getan, daß ich zu arm, zu schwach bin, um Ihnen würdig meinen Dank abzustatten. Lange habe ich danach gesucht, um etwas zu finden, womit ich Ihnen wirklich einen Liebesdienst erweisen konnte, aber lange habe ich vergeblich danach gesucht. Jetzt endlich habe ich es gefunden, jetzt konnte ich meinen Dank abstatten. Ich habe Ihren Bruder erschossen. Ich sah, daß er Ihnen die Braut nehmen wollte, ich sah, wie sehr Sie darunter litten, und weil ich Sie nicht dem Schmerz länger aussetzen wollte, so habe ich Ihren Bruder aus dem Wege geschafft. Das war mein Dank für Ihre edle Tat an mir! Aber verdammen Sie mich nicht. Ich hatte noch einen anderen Grund. Ihr Bruder war der Elende, der meine liebe, arme Tochter in den Tod getrieben hatte! Ich habe ihn erkannt, als Sie mich damals mit dem Brief in die Stadt schickten. Und von jenem Tage an schwur ich ihm Rache. Aber mir waren ja die Hände gebunden, denn ich mußte ja schweigen, um Ihnen keinen Schmerz zu bereiten. Erst als ich erfuhr, daß Sie beide in Fehde lebten, da erst reifte mein Plan in mir. Und als ich dann sah, wie er Ihnen die Braut nahm und auch Sie unglücklich machte, da ward es zur Gewißheit bei mir, daß ich ihn töten mußte!

(Fortsetzung folgt.)

in vielfachen Formen rasch und leicht vollziehen. Ganz anders war dies 1870. Am 13. August tauchte zum erstenmal in Berliner Blättern die Nachricht von einer Erfindung des Kochs Grüneberg auf. Dieser bot der Heeresverwaltung eine aus gehacktem Fleisch und Erbsenmehl hergestellte Wurst zur Verwendung in der Armee an. Die Versuche gelangen glänzend, sie wurden sofort im Großen angewendet. Die Wurst bewährte sich als eins der praktischsten Ernährungsmittel für die Soldaten nach jeder Richtung und erlangte eine Volkstümlichkeit, die den Krieg überdauerte. Dem Erfinder der Erbswurst wurde ein hoher Staatspreis für die dem hungernden Kriegermagen erwiesene Wohltat ausgezahlt.

Amerikaner.

Berlin, 13. Aug. Heute nachmittag wird vom Bahnhof Charlottenburg um 5.15 Uhr ein Zug für diejenigen Amerikaner abgehen, die Deutschland über Holland zu verlassen gedenken. Der Zug wird die holländische Station Bentheim wahrscheinlich am Freitag den 14. ds. Mts., abends 6 Uhr, erreichen. Es werden Fahrkarten erster, zweiter und dritter Klasse ausgegeben. Es ist Vorsorge getroffen, daß diejenigen Amerikaner, die ihre Automobile in Berlin haben, auch diese verfrachten können, jedoch muß jede Fahrkarte und jeder Verladeschein für ein Auto vom amerikanischen Botschafter gezeichnet sein. Gestern abend 9 Uhr lief die letzte Frist für den Billetverkauf ab. Der amerikanische Botschafter hat mit der holländischen Eisenbahnverwaltung ein Abkommen getroffen, wonach in Bentheim Züge für die Durchquerung Hollands bereit stehen.

Ins Feld.

Detmold, 12. Aug. Der regierende Fürst Leopold zur Lippe, Chef des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 53, begibt sich in den nächsten Tagen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Bernhard zur Lippe, zu den Truppen ins Feld. Der jüngere Bruder des Fürsten, Prinz Julius zur Lippe, geht als Delegierter des Johanniterordens zur Armee. In der Front kämpfen Prinz Friedrich Wilhelm als Regiments-Kommandeur, dessen Söhne, wie auch die Söhne des Prinzen Rudolf zur Lippe.

Der montenegrinische Gernegroß.

Wien, 12. Aug. Die Blätter melden, daß Montenegro dem deutschen diplomatischen Vertreter in Cetinje seine Pässe zugestellt hat. Der deutsche Gesandte von Eckardt hat Cetinje bereits verlassen.

Die Lage in Albanien.

Wien, 12. Aug. Die „Albanische Korrespondenz" meldet aus Valona: Die Aufstandsbewegung in Mittelalbanien ist vollkommen im Zusammenbruch begriffen. Berat ist in den Händen der Regierung. In der Provinz Malakostra hat die Regierung die mohammedanischen Priester von Glawa unterworfen und mit den Freiwilligen die Aufständischen geschlagen, welche von Fieri nach Tepeleni marschierten. Der Führer der Rebellen Ibrahim Buzi ist gefangen und mit 800 Freiwilligen nach Berat abgegangen. — Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern heute Vormittag an Bord des italienischen Dampfers „Sizilia" in Konstantinopel angekommen und mit dem rumänischen Schiff „Dazia" nach Konstanze weitergefahren.

Wien, 12. Aug. In Linz rief ein Mann namens Stransky auf offener Straße „Hoch Serbien". Die Bevölkerung geriet darüber in solche Wut, daß sie den Mann tot prügelte.

Die Stimme eines Engländers.

Wien, 12. Aug. Ein in Wien lebender Engländer, Harry Lowe, hat an die „Neue Freie Presse" eine Zuschrift gerichtet, in der es heißt: „Ich hatte in den vielen Jahren, die ich in Wien verlebte, Gelegenheit, die Bewohner der Monarchie schätzen und achten zu lernen. Ich bin überzeugt, im Namen aller in Oesterreich-Ungarn lebenden Engländer zu sprechen. Wohl niemals hat der Begriff der Menschlichkeit sich glänzender dokumentiert als in der Kriegserklärung der Monarchie an Serbien. Unglücklicherweise erlebt die Welt heute das traurige Schauspiel, daß Nationen, die bis heute in schönster Harmonie gelebt, jetzt miteinander in einen Krieg verwickelt sind. Wir wollen hoffen, daß diese Kraftprobe Deutschland und England zu der Ueberzeugung bringen wird, daß sie kraft des gemeinsamen Blutes und ihrer gemeinsamen Religion, gemäß ihres natürlichen Denkens und Fühlens, ihrer vielen gemeinsamen Interessen, zusammengehören und zusammenarbeiten sollten, um für den Frieden Europas auf alle Zeit ein festes Bollwerk zu sein. Deutschland ist nicht Englands Feind, aber Englands natürlicher Feind ist Rußland. Möge Gott Kaiser Franz Josef segnen in diesen schweren Tagen, möge Oesterreichs gerechter Kampf vom Sieg gekrönt sein."

Eine vergebliche Lockung.

Mülheim, (Baden), 12. Aug. Am Montag haben Flieger des französischen Generalissimus Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: „Aufruf des französischen Generalissimus an die Elsässer! — Kinder des Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche; es erfüllt sie mit Rührung und Stolz. Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin. Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in den Falten ihrer Fahne sind die Zauberworte eingegraben: Recht und Freiheit! Es lebe das Elsaß, es lebe Frankreich!" Die Unterschrift lautet: Der französische Generalissimus: Joffre. Gebracht durch die französischen Esquadrilles. Mülhausen.

Helgoland.

Der 10. August war für Helgoland, dessen Einwohner jetzt infolge des Krieges mit England die Insel verlassen mußten, ein denkwürdiger Tag. Vor 24 Jahren, am 10. August 1890, übernahm Kaiser Wilhelm 2. namens des Deutschen Reiches die Insel Helgoland, die auf Grund des deutsch-englischen Vertrages vom 1. Juli 1890 im Austausch gegen Sansibar unter die Oberhoheit des Deutschen Reiches gestellt wurde. Der Kaiser hatte in England einen Besuch abgestattet und traf zur Uebernahme der Insel am 10. August auf Helgoland ein. Er erließ eine Proklamation an die Helgoländer, worin er betonte, daß Helgoland auf friedlichem Wege in das Verhältnis zum deutschen Vaterlande zurückkehre, auf welches die Geschichte, die Lage und die Verkehrsbedingungen der Insel hinweisen. Die Proklamation schloß mit dem Wunsch: „Möge die Rückkehr zu Deutschland und die Teilnahme an seinem Ruhme, seiner Unabhängigkeit und Freiheit euch und euren Nachkommen zu stetem Segen gereichen. Das walte Gott!" — Diese Proklamation verlas der damalige Staatssekretär v. Bötticher. Im Anschluß hieran hielt der Kaiser an die Marinetruppen eine Ansprache, in der er an die denkwürdige Schlacht von Wörth erinnerte, deren Jahrestag vor vier Tagen gewesen sei und in der der erste Hammerschlag zur Errichtung des neuen Deutschen Reiches geführt wurde. — „Heute nach 20 Jahren verleihe ich diese Insel als das letzte Stück deutscher Erde dem deutschen Vaterlande wieder ein ohne Kampf und ohne Blut. Das Eiland ist dazu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden, den deutschen Schiffern ein Schutz, ein Stützpunkt für meine Kriegsschiffe, ein Hort und Schutz für das deutsche Heer gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, auf demselben sich zu zeigen."

Rußland als Wohltäter der Juden!

Lemberg, 12. Aug. Flüchtlinge in Brody erzählen, daß in allen Städten Rußlands seit Wochenfrist eine Proklamation des Zaren an die jüdische Bevölkerung in russischer Sprache und in Jargon angeschlagen sei, die die Juden an die vielen Wohltaten erinnere, die sie in ganz Rußland und auch insbesondere vom Hause Romanow genossen hätten, und sie auffordert, sich freiwillig zum Militärdienst zu melden, da das Interesse der Juden mit dem des russischen Reiches eng verknüpft sei. Die Proklamation, die den Juden eine Erweiterung der Ansiedlungsbezirke verspricht, macht auf die Kreise, auf die sie berechtigt ist, keinen Eindruck.

Daressalam von den Engländern beschossen.

Berlin, 12. Aug. Englische Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Daressalam von den Engländern angegriffen und der dortige Funkenturm von ihnen zerstört worden sei.

Französische Spionage in der Schweiz.

In Basel hat die schweizerische Polizei, wie der „Corriere della Sera" erfährt, eine französische Spionage-Agentur aufgehoben. Die Entdeckung erfolgte dadurch, daß eine mit der Adresse des Hauptagenten versehene Brieftaube der Polizei in die Hände fiel. Die Spione wurden verhaftet.

Französische Soldatenfürsorge.

Es ist schon früher mehrfach darüber berichtet worden, in welch jämmerlicher Verfassung sich die französische militärische Ausrüstung befindet. Vor Jahren bereits hat Frankreich für sein Heer eine feldgraue Uniform eingeführt, die der unseren ähnlich, ihr aber überlegen sein sollte. So stand es auf dem Papier und in den Zeitungen. Aber man weiß auch, daß diese Neuuniformierung an der Lotterwirtschaft der französischen Behörden und an der — Eitelkeit der französischen Soldaten scheiterte, die sich nicht von ihren roten Hosen und bunten Jacken trennen wollten. Nun hätte man wenigstens annehmen sollen, daß die grellfarbigen Uniformen von tadelloser Beschaffenheit wären. Aber an den Gefangenen, die am Dienstag abend nach Frankfurt gebracht wurden, sah man, daß noch nicht einmal das der Fall gewesen ist. Die Uniformen sind schäbig, abgetragen und zerlumpt, etwa wie unsere fünfte Garnitur, in der die Rekruten die Anfangsgründe des Exerzierens beigebracht bekommen. Auch die Stiefel waren ausgetreten und hatten meistens schiefe Absätze. Das war also die Ausrüstung derjenigen Soldaten, die man zuerst ins Gefecht gegen den Feind schickte. Natürlich hatten die hierher gebrachten Gefangenen keine Waffen, allein man kann sich denken, wie es auch damit bestellt sein muß, wenn man sich daran erinnert, daß der zuerst auf deutschem Boden erschossene Chasseur seine Patronen in Packpapier eingewickelt in der Tasche trug. Umso erfreulicher ist der Anblick unserer Soldaten, von denen jeder einzelne vom Kopf bis zum Fuß mit funkelnagelneuen Monturen ausgerüstet wird. Und daß erst die Waffen unserer Soldaten von vorzüglicher Beschaffenheit sind, haben sie bereits bewiesen.

Französische Lügenproben.

Berlin, 12. Aug. Als Zeichen, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, nachstehend einige Auszüge, die aus einem Pariser Telegramm zusammengestellt und in der Welt verbreitet sind:

Unsere schwache Grenzschutzabteilung bei Altkirch hatte die Weisung, vor einem überlegenen Gegner auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert:

Eine französische Brigade erschien vor Altkirch, das mit sehr starken Feldbefestigungen versehen (ein offenes Städtchen) und von einer deutschen Brigade verteidigt war (gar nicht verteidigt — einige Kompagnien wichen aus). Die Franzosen gaben ein Beispiel, wie ein glänzender ungestümer Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment machte einen besonders großartigen Angriff und nahm die deutschen Befestigungen. Die deutschen Truppen flohen sogar aus den in zweiter Linie sich befindlichen Werken. Sie erlitten bei der Verfolgung große Verluste und konnten sich nur im Schutze der Nacht retten. Altkirch bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang. Ehrenpforten wurden errichtet und die Grenzpfähle ausgerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Die Deutschen fluteten in vollständiger Deroute zurück. Um 5 Uhr nachmittags trafen die Franzosen in Mülhausen ein, mit frenetischem Jubel begrüßt. Die Eroberung von Mülhausen findet im Elsaß einen gewaltigen und begeisterten Widerhall. General Joffre hat eine Proklamation erlassen, die den Stolz und die Begeisterung der französischen Soldaten ausdrückt, daß sie als erste Träger der Wiedervergeltung berufen seien, die in den Falten ihrer Fahnen die energischen Worte führen: Freiheit und Recht! Kriegsminister Messimy beglückwünschte telegraphisch General Joffre zu der glänzenden energischen Offensive. Sächsische Kriegsgefangene (bei Altkirch-Mülhausen befanden sich gar keine sächsischen Truppen) hätten betont, es sei ein Kummer für die Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen.

Ueber Lüttich wird verbreitet, daß die Festung und die Forts heute noch in der Hand der Belgier seien; die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 40 000 Belgier angegriffen. Auf deutscher Seite fehlte die Artillerie zur Unterstützung. Das deutsche Artilleriefeuer sei schlecht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie höchst exakt war. Die Deutschen hätten 5000 Tote gehabt; 8000 Mann wären gefangen genommen und 24 Kanonen hätten die Belgier erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken. Sie führten in den Forts und den Zwischenräumen Verschanzungen aus; es sei kein Zweifel, daß eine so ausgebaute Festung vollständig uneinnehmbar geworden sei.

Eine Proklamation des Sultans.

Konstantinopel, 12. Aug. Der Sultan hat folgende Proklamation an die Armee erlassen: Während wir im Frieden für den Fortschritt unseres Vaterlandes arbeiteten, ist in Europa ein großer Krieg ausgebrochen. Um mit Gottes Hilfe unser Recht zu wahren, habe ich alle meine Kinder zu den Fahnen berufen. Noch vor Ablauf der ersten Mobilmachungswoche ist eine Anzahl junger Männer eingerückt. Die ersten Bedürfnisse der Armee sind gedeckt. Ich bin außerordentlich gerührt durch den Patriotismus, den mein Volk an den Tag gelegt hat. Ich ordnete an, daß die älteren unter den nichtausgebildeten Eingezogenen zur Zeit beurlaubt werden. Bis sie neuerdings zu den Waffen gerufen werden, werden sie die Feldarbeiten der bei den Fahnen verbleibenden Kameraden mitversehen müssen. Meine Regierung will die Fortdauer des Friedens. Dank der Hilfe Gottes und seines Propheten bin ich sicher, daß wir das Land und seine Rechte unter allen Umständen werden verteidigen und schützen können. Ich entbiete allen meinen Kindern meinen Gruß. — Die Proklamation schließt mit dem Ausdruck des Wunsches, daß die Soldaten ihren Vorgesetzten gehorchen und im Notfalle wie ein Mann in den Tod gehen. Der Sultan hoffe, daß die Armee ihre Pflicht tun werde. — Das Kriegsministerium begleitet die Proklamation des Sultans mit einem Tagesbefehl, in dem es heißt: Die unentwegte Ausdauer und Vaterlandsliebe, welche die Nation während der ersten Mobilmachungswoche an den Tag gelegt hat, ist ein gutes Vorzeichen für die ottomanische Armee. Diese ist verpflichtet, im gegebenen Augenblick große Opfer auf sich zu nehmen, um den Makel des Balkankrieges zu tilgen. Die Erhaltung des Kalifats und des Osmanentums hängt von den Verdiensten und der Selbstverleugnung der Armee ab. Der Tagesbefehl schließt mit Ratschlägen hinsichtlich der Pflichten der Offiziere und Soldaten.

[redacted] „Revolution in Deutschland!"

Eine wahrhaft wunderbare Phantasie und ein Lügentalent ersten Ranges scheinen die Belgier, die unbedeutendsten, aber frechsten unserer Feinde zu haben. Nach dem Bericht eines Kapitäns der Hamburg-Amerika-Linie waren am Donnerstag in Antwerpen folgende Plakate und Telegramme an den Straßenecken und Litfaßsäulen angeschlagen:

Revolution in Deutschland! Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt! Große Schlacht bei Lüttich, 60 000 Deutsche gefallen, 40 000 gefangen! Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze. Die belgische Armee hat nur 300 Tote!

Mögen sie nur mit Worten so weiter siegen!

Fürsorge-Maßnahmen.

— Der Gemeinnützige Rabattsparverein Frankfurt am Main hat für die ins Feld gezogenen Krieger 500 Mark und für die hiesigen Armen 500 Mark gestiftet.

Kriegsbeihilfe der christlichen Gewerkschaften. Die Vorstände der christlichen Gewerkschaften haben beschlossen, aus deren Vermögensbestand 4 bis 5 Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch 12 bis 15 Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für die Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegeld, eine einmalige Witwen- und Waisenunterstützung oder dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verzichten je nach ihrem Familienstand auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes.

Griesheim a. M., 12. Aug. Eine eigenartige Form der Kriegsunterstützung an notleidende Familien wählte die hiesige Gemeindevertretung. Sie bewilligte nicht eine bestimmte Summe, wie es alle anderen Gemeinden bisher in vorbildlicher Weise taten, sondern beschloß, den betreffenden Familien auf dem Wege der — Armenunterstützung helfend zur Seite zu stehen. Ferner soll von den Gemeinden, deren Gemeindemitglieder in Griesheim wohnen, aber noch kein Unterstützungsrecht genießen, die für diese Beute verauslagten „Armenunterstützungen" später wieder eingefordert werden. Diese seltsame Methode, Kriegsunterstützungen als Armensachen zu behandeln, dürfte einzig dastehen.

Oberursel, 12. Aug. Tausend Mark bewilligte die Spar- und Darlehnskasse vorläufig als Unterstützung der Angehörigen ihrer im Felde stehenden Vereinsmitglieder. Der Gesangverein „Liederkranz" opferte sein gesamtes Barvermögen zu Kriegsunterstützungszwecken.

Dillenburg, 12. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für Unterstützungen an hilfsbedürftige Familien einberufener Mannschaften 19 000 Mark. Zur Deckung dieser Mehrausgabe beschloß man die Erhebung einer Sondersteuer von 25 Prozent der Staatseinkommensteuer.

Lokal-Nachrichten.

13. August.

— Die Handwerkskammer Wiesbaden erläßt folgende Aufrufe: An die Handwerksmeister des Kammerbezirks! Infolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen gerufen worden, die ihr Geschäft allein oder mit einem Lehrling betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren, der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte haben ältere Gesellen zurückbehalten. Man überweise je einen solchen an die verwaisten Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich des verwaisten Geschäfts des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht! Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

— Sammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker. Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderschar des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Standesvertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten. Als erste Standesvertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichen Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren. Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern die Alldeutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist. Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitdeutschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ernsten Zeit. Freudig bewegt sehen wir, wie Alldeutschland wetteifert im Geben zur Linderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebetenen finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird. Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden" gelangen zu lassen. Die Handelskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 Mark.

— Handwerksamt und freiwilliges Moratorium. Viele Schuldner, die durch den Krieg nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen in gewohnter Weise nachzukommen, empfinden es als mit ihrer Ehre unvereinbar, daß sie sich nun infolge des vom Bundesrat erlassenen Notgesetzes betreffend den gerichtlichen Zahlungsaufschub, an das Gericht um Stundung wenden und zugleich ein Urteil über sich ergehen lassen müssen. Sie befürchten dadurch eine Untergrabung ihres Kredits. Die Frankfurter Zeitung hat angeregt, durch Vermittlung der Handelskammern usw. Einigungsämter zur Vermittlung einer außergerichtlichen Stundung zu schaffen. Diese Anregung ist in Frankfurt a. M. insoweit schon in die Praxis umgesetzt, als die hiesige Handwerkskammernebenstelle, das Handwerksamt Frankfurt a. M., welches schon in Friedenszeiten die wirtschaftlichen Interessen der Handwerker energisch vertritt, auf Ansuchen der Handwerker, sowohl als Gläubiger als auch auf Schuldner, für diese auf eine außergerichtliche Bewilligung unannehmbarer Zahlungsfristen hinwirkt. Den Schuldnern wird hierdurch erspart, daß sich das Gericht überhaupt mit der Sache befaßt, desgleichen werden die Gerichte ganz außerordentlich entlastet. Das Odium des gerichtlichen Zahlungsaufschubs wird hierdurch ganz bedeutend gemildert. Die vom Handwerksamt weiter getroffenen Vermittlungs- und Fürsorgeeinrichtungen von Handwerkern untereinander, unter tatkräftiger Mitwirkung der Innungen, werden ebenfalls sehr stark in Anspruch genommen, sie sollen noch weiter ausgebaut werden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß in allen handwerklichen und gewerberechtlichen, sowie den infolge des Kriegs vom Bundesrat erlassenen Notgesetzen betr. Fragen das Handwerksamt den Handwerkern bezw. deren Hinterbliebenen, unentgeltliche Beratung usw. erteilt und Handwerkerforderungen gegen Erstattung der Selbstkosten, möglichst auf außergerichtlichem Wege, beitreibt.

— Unsere amerikanischen Freunde. Nicht nur zum eigenen Nutzen oder aus Furcht vor Gegenmaßregeln ist es angebracht, sich jetzt der in Deutschland weilenden Amerikaner mit allen Kräften freundlich anzunehmen, sondern auch aus dem reinen Gefühl der Dankbarkeit heraus, daß uns Amerika in diesen schweren Zeiten eine so wertvolle freundliche Haltung zeigt. Die amerikanischen Vertreter in den uns bekriegenden Ländern haben den Schutz der deutschen Interessen in jenen Gebieten übernommen und sich damit einer weder leichten noch dankbaren Aufgabe unterzogen. Wir dürfen überzeugt sein, daß sie den freiwillig übernommenen Pflichten unter den schwierigsten Umständen mit allen Kräften gerecht werden, und es ist einfach ein Gebot des Anstands, daß wir die unter uns weilenden Angehörigen der großen amerikanischen Nation mit aller Rücksicht behandeln und ihnen in begreiflichen Verlegenheiten beistehen. Es wird nur dieses Hinweises bedürfen, um die Amerikaner in Deutschland und zumal in Frankfurt und Umgebung die Kriegszeit erträglich überstehen zu lassen. Daß auch die deutschen Behörden mit allen Kräften in diesem Sinne zu wirken bestrebt sind, wird uns ausdrücklich bestätigt. — Die hier wohnhaften amerikanischen Damen haben ein Komitee gebildet, um gemeinsam mit der Roten Kreuz-Gesellschaft zu arbeiten und Kleidung für Familien anzufertigen, deren Männer zur Front gerufen wurden. Wer zu helfen wünscht, wolle sich an nachstehende Adressen wenden: Frau Cooper, Königsteinerstraße 14, Frl. Adams, Marienstraße Nr. 12, Frau Macfarlane, Böhmerstraße 14. — Eine größere Anzahl amerikanischer Aerzte, die durch die Kriegswirren in Frankfurt zurückgehalten worden sind, haben ihre Dienste den hiesigen Krankenhäusern und dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

— Einer, der schnell wieder hier war. Unter den französischen Gefangenen, die vorgestern abend in Frankfurt eintrafen, befand sich auch ein junger Mann, der noch vor 14 Tagen in einem großen Frankfurter Seidengeschäft in Stellung war. Als die Kriegswirren ausbrachen, eilte der französische Vaterlandsverteidiger in seine Heimat, um mit seinen Landsleuten die Waffen gegen uns zu tragen. Rascher, als er es sich gedacht hatte, ist er nun wieder hier, aber sein Mut soll sehr gedämpft sein.

— Das städtische Schwimmbad wurde während den seitherigen Mobilmachungstagen besonders von den zur Fahne Einberufenen, welchen weitgehende Preisermäßigung gewährt wurde, stark besucht. Es wird das Bestreben der Badeverwaltung bleiben, auch weiterhin dem an regelmäßiges Baden und Schwimmen gewöhnten zurückbleibenden Publikum die für die Körperpflege wichtige sanitäre Einrichtung des Schwimmbades zu erhalten. Der weiblichen Bevölkerung wird, sobald die Militäraushebungen erfolgt sind, besondere Badestunden im großen Männerschwimmbad eingeräumt. Ebenso wird für die minderbemittelte Bevölkerung, wenn die Mainfreibäder nicht mehr benutzt werden können, eine billige Badegelegenheit geschaffen werden. Der seither im Schwimmbad an den drei letzten Wochentagen üblich gewesene Preiszuschlag von 10 Pfg. und 20 Pfg. für die Wannenbäder wird für die Dauer der Kriegszeit aufgehoben.

Ehrenpreise. Für hervorragende Waffentaten des 18. Armeekorps stellten die Herren J. C. Junior und Direktor J. Wolff dem Kommandierenden General je 1000 Mark zur Verfügung.

Gefangenentransport. Im Hauptbahnhof kamen gestern 23 gefangene Belgier, Russen und Franzosen an, die in Belgien Brücken zerstören wollten. Die Leute, die 18 bis 50 Jahre alt waren, wurden nach einer auswärtigen Festung gebracht.

— Das neue Papiergeld. Seit heute sind die Darlehensscheine im Werte von 5 und 20 Mark in Umlauf. Sie haben bekanntlich gesetzliche Zahlkraft.

Rote Kreuz-Schwindler. Mit dem Zeichen des Roten Kreuzes an Arm, Aktenmappe, Mütze und Geldkatze sammelte ein gewisser Willi Berntheim aus der Rat Beilstraße Beiträge für das Rote Kreuz und erhielt sie auch reichlich. Leider lieferte er das Geld nicht ab, sondern verbrauchte es für sich; auch fälschte er teilweise die Einzeichnungslisten. Berntheim wurde vor einigen Tagen bei seinen Schwindeleien erwischt und verhaftet.

Explosion. In der Petersdrogerie, Schäfergasse Nr. 19, füllte am Mittwoch Abend ein Lehrling Benzin ab, wobei er vergaß, eine nahe dem Ballon stehende Lampe zu löschen. Durch die entweichenden Benzingase entstand eine Explosion, bei der der junge Mann erheblich verbrannt wurde. Der Brand wurde durch die Feuerwehr im Keim erstickt.

Eisen statt Silber. Gestern Mittag wollte ein Chauffeur in der Hauptpost einen Zwanzigmarkschein gewechselt haben. Ein 22jähriger Mann, der anscheinend dem Arbeiterstand angehört, und der einen grau-braunen Sackrockanzug trug, erbot sich den Schein zu wechseln. Er gab eine Geldrolle hin, die Silber enthalten sollte. Als der Chauffeur später die Rolle öffnete, fand er ein Stück Eisen darin.

Leichenländung. Aus dem Main wurde die Leiche der sechsjährigen Anna Hofmann geländet. Das Kind wohnte Rohrbachstraße 23 in Offenbach. Es entfernte sich am ersten Mobilmachungstag aus dem Elternhaus und scheint durch einen unglücklichen Zufall in den Main geraten zu sein. Die Leiche war nur mit einem Hemd bekleidet.

Ein erbärmlicher Schwindler. Bei einer Ehefrau in der Ruprechtstraße erschien ein unbekannter 36jähriger Mann, der kurz geschnittenes Haar, Schnurrbartanflug, gelben Jackettanzug, weißen Strohhut trug und Grüße von ihrem auf dem Schlachtfeld weilenden Mann bestellte. Der Fremde erbat sich eine Unterstützung zum Dank für die Grüße und erhielt eine Mark. Natürlich ist die Frau das Opfer eines Betrügers geworden. Der Betrüger gab an, Franken-Allee 187 zu wohnen. Er trug eine große Liste bei sich.

Nationaler Frauendienst.

Die Zentral-Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes befinden sich Gr. Friedbergerstr. 28, 2. Stock, in den Räumen des Frauen-Seminars. Geschäftsstunden: Wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr; Tel. Hansa 5566.

Folgende Kommissionen wurden ins Leben gerufen:

1. Lebensmittelkommission, ebendaselbst, Geschäftsstunden: Wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr; Tel. Hansa 5566.
2. Pressekommission, ebendaselbst, Geschäftsstunden: Wochentags von 9—12; Tel. Hansa 5566.
3. Arbeitsbeschaffungskommission, Geschäftsstelle: Großer Hirschgraben 11, 2. Stock, in den Räumen des Kaufm. Vereins für weibliche Angestellte, Geschäftsstunden: Wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr; Tel. Hansa 8758.
4. Arbeitsvermittlungskommission, Geschäftsstelle ebendaselbst, Geschäftsstunden: Wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr; Tel. Hansa 8758.
5. Kinderversorgung, Geschäftsstelle Zeil 123, 1. Stock, Geschäftsstunden: Wochentags von 9—12 und 3—6 Uhr, Tel. Hansa 3067.

Die Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes ist die Zentrale für alle angeschlossenen Vereine und Kommissionen und gibt auch Auskunft über alle Fragen, die ihre Kommissionen betrifft.

Die Lebensmittelkommission hat die Aufgabe, Anregungen auf dem Gebiete für Lebensmittelbeschaffung entgegenzunehmen, sie gründlich nachzuprüfen und sie der Städt. Kommission für Lebensmittelbeschaffung und sonstigen in Frage kommenden Institutionen weiterzugeben.

Dieser Lebensmittelkommission angeschlossen ist eine Abteilung zur Beschaffung von unentgeltlichem Mittagstisch. Der ev. Frauenbund hat bereits eine Stelle dafür, Bleichstraße 14, eröffnet.

Die Arbeitsbeschaffungskommission hat die Aufgabe neue Arbeitsgebiete für Frauen zu erkunden und zu schaffen. Arbeitsgeber, die Arbeitskräfte für vorübergehende oder dauernde Arbeit brauchen, sowie Personen, die neue Verdienstmöglichkeiten vorzuschlagen haben, werden gebeten, diese der Arbeitsbeschaffungskommission bekannt zu geben.

Die Arbeitsvermittlungskommission sucht für gelernte Arbeiterinnen, gewerbliche Arbeiterinnen, Hausbeamtinnen, kaufm. Angestellte, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen usw. Stellen zu vermitteln.

Die Kinderversorgung umfaßt die Fürsorge der Kinder vom Säuglingsalter bis zur Schulentlassung. Sie teilt sich ein in Säuglingsversorgung, Kleinkinderversorgung, Horte. Sie hat einen Ausschuß für freiw. Helferinnen, für Neugründungen und eine Sammlung für Mobiliar, Spielsachen 2c.

Die Pressekommission hat die vom Hauptausschuß für die Oeffentlichkeit bestimmten Mitteilungen in die Presse zu bringen, die nötigen Aufklärungen in dem Organ des Nationalen Frauendienstes zu veröffentlichen, Aufrufe vorzubereiten und die erforderlichen Schreiben an die in Frage kommenden Instanzen zu richten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Bockenheimer Turngemeinde.

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Turnbruder

Herr Gustav Pappert

laut telegr. Mitteilung seines Truppenteils, im Felde den Heldentod für das Vaterland erlitt.

Der Verlust unseres lieben Turnbruders, der stets ein Förderer unserer Turnsache gewesen ist, berührt alle Mitglieder schmerzlich und werden wir dem Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

4567

Bauschlosserei und Anschlägerarbeit
übernimmt **Joh. Viel**, Schlossermeister, Grüneburgstraße 5. 4129

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**

Für Militärzwecke:
Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Socken u. Strümpfe
Taschentücher
Gummiträger
Schlafdecken
Bettücher
Strohsäcke
alle Qualitäten!
empfiehlt 4570
H. Hilberger
Große Seestraße 29, Kurfürstenplatz.

Bekanntmachung.

Um der falschen Meinung entgegenzutreten,

als ob während des Krieges **die Roten Marken** des

Gemeinnützigen

Rabatt-Spar-Vereins

seitens der Geschäftswelt **nicht mehr ausgegeben zu werden brauchten, erklären wir hiermit öffentlich, dass unsere Mitglieder nach wie vor**

verpflichtet sind auf Bareinkäufe Rabatt zu geben.

Ausgenommen vom Rabatt sind nur diejenigen Artikel, welche auf einem, an sichtbarem Platze im Laden aufgehängten, sogenannten

Netto-Plakat als **Netto-Artikel** bezeichnet sind.

Die Auszahlung

der **mündelsicher angelegten Spargelder** findet **wie gewöhnlich Ende November** statt.

NB. Diejenigen Käufer, welche glauben, seitens der Geschäftswelt in den Tagen der Mobilmachung und auch jetzt noch, durch aussergewöhnlich hohe Preise übervorteilt worden zu sein, bitten wir auf unserer **Geschäftsstelle Töngesgasse 21** entsprechende Beschwerden vorzubringen. D. O.

Gemeinnütziger

Rabatt-Spar-Verein

Frankfurt a. M. und Umgegend (E. V.)

Der Vorstand.

4566

An die Arbeitgeber der Stadt

richten die Unterzeichneten folgende dringende und herzliche Bitte, deren Erfüllung die schwierige Aufgabe der Familienhilfe wesentlich erleichtern würde:

Nämlich die Krankenversicherung der einberufenen Arbeiter gewissermaßen in deren Namen als freiwillige Versicherung fortzusetzen.

Die Arbeitgeber müssen alsdann allerdings den **ganzen** Versicherungsbeitrag, den Arbeitgeber- wie den Arbeitnehmerbeitrag bezahlen. Letzterer kann jedoch in allen den Fällen, wo der Arbeitnehmer aus dem Felde auf seinen früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, als gewährter Vorschuß verrechnet werden.

Die Fortführung der Versicherung bietet den Familien der im Felde stehenden große Vorteile, die bei Wegfall der Versicherung nicht zu ersetzen sein würden.

1) kann nur voraussichtlich dann die Versicherung der Familien der Mitglieder fortgesetzt werden,
2) erhalten die Ehefrauen alsdann ihren Anspruch auf Sterbegeld, würden also z. B. in der höchsten Lohnklasse im Falle des Todes des Eingezogenen M. 120.— Sterbegeld empfangen, wobei zu beachten ist, daß Begräbniskosten nicht entstehen würden.
3) — und das ist das wichtigste — behalten die Familien alsdann auch den Anspruch auf Hausgeld in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes für die ganze Zeit, bis zu 26 Wochen für den Fall, daß der Eingezogene verwundet oder krank im Lazarett liegt, wobei wieder in Betracht kommt, daß Pflegekosten fortfallen.

Es dürfte daraus klar hervorgehen, daß auf diese Weise den Familien der Eingezogenen Wohltaten zugewendet werden können, wie sie die private Fürsorge keinesfalls zu gewähren im Stande ist.

Die Ortskrankenkasse hat sich in dankenswerter Weise zu dieser Fortsetzung der Versicherungen ihrer Mitglieder bereit erklärt, obgleich sie damit Leistungen übernimmt, die sie nur unter starker Inanspruchnahme ihrer Bestände wird erfüllen können.

Umsomehr hoffen und bitten wir, daß auch die Arbeitgeber sich bereit finden lassen werden, dieses Opfer zu bringen und zwar möglichst ohne Herabsetzung der Versicherungsklasse, da ja von deren Höhe auch die Höhe der Leistungen abhängt.

Es eröffnet sich hier ein Weg zu wirksamer Hilfe für Tausende Familien und unserer im Felde kämpfenden Väter und Söhne. Möchte er allgemein beschritten werden!

Voigt, Oberbürgermeister. 4565

Rieß von Scheurnschloß, Polizeipräsident.

Geh. Rat Friedleben, Stadtverordnetenvorsteher.

Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg:

Generalleitung

Frau Rieß v. Scheurnschloß. Sanitätsrat Dr. Pohsen.

Rektor Heer, Dr. Polligkeit, Amtsgerichtsrat Dr. Levi.

Suche während der Kriegszeit saub. Frau, welche in bess. Haush alle Arbeit verrichten kann. Hornung, Königstraße 105. 4571

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde und Keller per sofort für 36 M. zu vermieten. Zu erfr. Schloßstr. 9, 1. St. 4547

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Henriette Droll geb. Seiffert

sagen wir hiermit Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Dr. Heck für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank. 4568

Frankfurt a. M.-West, der 13. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.: **Anton Droll** nebst **Kinder.**

Bockenheimer Volksbank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vom 15. August d. J. ab bis auf Weiteres beträgt der

Konto-Korrent-Zinsfuss

6% im Soll und 3½% im Haben.

Der Zinsfuß für Vorschüsse beträgt vom 15. August d. J. ab bis auf Weiteres 6½% (keine Provision), bei Sicherstellung durch Wertpapiere 6% (keine Provision). 4569

Frankfurt a. M.-West, 13. August 1914.

Bockenheimer Volksbank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Stauffer. Lott. Reufer.

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Mädchen oder Frau für einige Stunden Morg. gesucht. Moltke-Allee 68, III. 4572

Fremdenzettel für Wirte
An- und Abmeldezettel

empfiehlt

F. Kaufmann & Co.

Leipzigerstraße 17.

Gottesdienstliche Anzeige.

Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
10. Sonntag nach Trin. (16. August).

St. Jakobskirche:

Vorm. 8 Uhr: Pfr. Siebert.
„ 10 „ Pfr. Heck.
„ 12 „ Taufgottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Siebert.
Freit. 8 „ Pfr. Kahl.

Nach jedem Gottesdienst Beichte u. hl. Abendm.

Markuskirche:

Vorm. 9½ Uhr: Pfr. Kahl.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Heck.
Freit. 8 „ Pfr. Siebert.

Nach jedem Gottesdienst Beichte u. hl. Abendmahl, ferner wird in beiden Kirchen nach jedem Gottesdienst eine Kollekte für die Bedürftigen von Kriegsteilnehmern erhoben.

Nr. 189. Freitag, den 14. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Der Haß gegen das Kulturvolk.

Man kann die unglaublichen Meldungen von den brutalen Vergewaltigungen der Deutschen im Ausland garnicht anders bezeichnen als mit dem einen Signum: Der Kampf gegen die Kultur! Wir erhalten von einem Augenzeugen, dem es noch kurz vor Ausbruch des Krieges gelang, die deutsche Grenze zu erreichen, folgende bemerkenswerte Einzelheiten: „Schon als die ersten Nachrichten von dem drohenden Gewitter am europäischen Wolkenhimmel nach Belgien kamen, zeigte sich der Haß gegen alles Deutschtum in grellem Lichte. In Brüssel, wo eine überaus starke deutsche Kolonie ansässig ist, bedeuteten die letzten Wochen einen dauernden Kleinkrieg gegen die „Allemands". Als die Nachricht von der österreichischen Kriegserklärung an Serbien bekannt wurde, fing man an, alle Deutschsprechenden mit scheelen Blicken zu betrachten. Dann kam Schlag auf Schlag die Kunde von der deutschen Kriegserklärung an Rußland, die deutsche Anfrage an Frankreich und schließlich die Note an die belgische Regierung. Das schlug wie eine Bombe ein! Auf dem Boulevard Anspach wiesen die Kellner und Geschäftsführer jede deutsch aussehende Person aus den Tavernen, im „Grand Zillerthal", einem deutschen Vergnügungsetablissement, wurden die deutschen Stammgäste, die schon seit Jahren dem Personal bekannt waren, mit hämischen Worten zum Verlassen des Lokals aufgefordert, und im Luna-Park wurden deutsche Lokale und Ausstellungsstände demoliert.

Obwohl die belgische Regierung noch keine Ausweisung der Ausländer angeordnet hatte, verließen jetzt schon zahlreiche Familien auf den Rat des deutschen Konsuls die Stadt. In der Rue-du-Pont-neuf hatten seit Jahren mehrere deutsche Pensionsinhaberinnen ihre eigenen kleinen Häuser, die hauptsächlich von den in Brüssel seßhaften Angestellten der deutschen Handelsgesellschaften bewohnt wurden. Fast alle diese Angestellten kamen in jener kritischen Zeit mit der lakonischen Meldung nach Hause, daß man sie unter Einbehaltung ihrer Gehälter entlassen hätte. Ein Angestellter einer deutschen Versicherungsgesellschaft erhielt von seinem Chef auf die Frage nach dem Grunde seiner Entlassung folgende bezeichnende Antwort: „Eure Kultur brauchen wir nicht, sie strengt uns zu sehr an! Diesen Wettbewerb wollen wir nicht mehr mitmachen!" Ueberhaupt geht aus den Wutausbrüchen der belgischen Chauvinistenpresse immer mehr hervor, daß der beispiellose Haß gegen alles Deutsche weniger in politischen Motiven als in der sprichwörtlichen wirtschaftlichen Furcht vor dem deutschen Geist seine Ursache hat. Noch pessimistischer lauten die Berichte des Kapitäns C. Schulz von der deutschen Levante-Linie, der sich bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befand. Er erzählt, daß deutsche Wirtschaften, Geschäfte, Hotels vom Mob gestürmt und vollständig demoliert worden sind, aus den Wohnungen der Deutschen wurden die Frauen herausgeholt, an den Haaren gepackt und nackt auf die Straße gezerrt. Selbst der belgische Kranmeister versuchte seine Leute mit den Worten aufzuwiegeln: „Schmeißt die Deutschen in das Wasser oder schneidet ihnen die Kehle ab!" Beim Hotel Weber wurden wehrlose Frauen und Kinder heruntergeschossen, ohne daß sich eine Hand zum Schutze erhob. Kapitän Schulz erzählt, daß er die berüchtigte Revolution von Odessa 1898 mitgemacht habe, daß die Deutschenverfolgungen in Antwerpen und ganz Belgien aber alles an Grausamkeit und Bestialität überträfen.

Aus Polen.

Berlin, 13. Aug. Privatmeldungen aus Czernowitz zufolge ist dort am 3. August eine ganze Kompagnie ukrainischer Kosaken eingetroffen. Sie kamen in voller Ausrüstung mit ihren Pferden an. Die Deserteure erzählen, daß in allen Grenzstädten der russischen Ukraine Proklamationen an das ukrainische Volk erlassen worden sind. Die ukrainische revolutionäre Partei fordert in dieser Proklamation das ganze ukrainische Volk zu einem Aufstand gegen Rußland auf, um so die Ukraine vom russischen Joch zu befreien.

Die Norweger an den Kaiser.

Berlin, 13. Aug. Die norwegische Kolonie richtete an den Kaiser folgendes Telegramm: Ew. Majestät! In der schicksalsschweren Zeit, in welcher das deutsche Volk, von Feinden umringt, unter Führung Ew. Majestät den Kampf für seine Existenz, für die Kultur und das Wohlergehen des gesamten Germanentums aufnimmt, bittet die hiesige norwegische Kolonie Ew. Majestät, den Ausdruck ihrer warmen Sympathie und ihres aufrichtigen Herzensanteiles darbringen zu dürfen. Mit staunender Bewunderung stehen wir vor diesem beispiellosen Opfermut und der begeisterten Kampfesfreude, mit welcher das edle deutsche Volk, jung und alt, ohne Unterschied des Standes, wie ein Mann sein erprobtes Schwert ergreift, um seinen Herd und seine Ideale gegen eine Welt der Mißgunst und des Neides zu verteidigen. Mit ehrlicher Begeisterung erfüllt, begleiten wir stammverwandte Norweger diesen Heldenkampf unseres edlen Brudervolkes. Wir hegen die felsenfeste Ueberzeugung, daß die heilige Begeisterung und die deutsche Zähigkeit Ew. Majestät ruhmvollen Fahnen und die machtvolle Erhaltung Deutschlands, worin wir die Vorbedingung für das Wohlergehen der gesamten zivilisierten Menschheit und ein zuverlässiges Unterpfand des dauernden Weltfriedens erblicken, sichern werden. Mögen Ew. Majestät geruhen, den Dank der norwegischen Kolonie für die ihr in Deutschland zuteil gewordene großzügige Gastfreundschaft und die empfangenen Kulturgüter entgegenzunehmen. — Auf dieses Telegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Der Kaiser und König haben mich beauftragt, der norwegischen Kolonie in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen herzlichen Worten ausgedrückte Anteilnahme an Deutschlands Mißgeschick in dieser ernsten Stunde sowie für das hochherzige Anerbieten zur Linderung der Wunden des Krieges den allerhöchsten Dank zu übermitteln. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg."

Norwegische Kolonie.

Berlin, 13. Aug. Der Aufruf der norwegischen Kolonie in Berlin hat folgenden Wortlaut: Jeder auch nur kurze Zeit in Deutschland lebende Norweger wird die ihm von Seiten der deutschen Nation gebotenen Förderungen und Annehmlichkeiten hoch einschätzen und wird daher das Herzensbedürfnis empfinden, sich in dieser für die deutsche Nation schweren Zeit erkenntlich zu zeigen. Es hat sich in Berlin ein norwegisches Komitee gebildet, um eine Sammlung für das Rote Kreuz zu veranstalten. Die in Berlin und auch in den anderen Staaten Deutschlands (in denen keine besonderen Sammlungen stattfinden) wohnenden Norweger werden hiermit aufgefordert, Beiträge, jeder nach seinen Kräften, an den von Seiten des Komitees mit der Verwaltung der Sammelstelle betrauten Direktor Grude, Berlin SW. 11 Dessauerstraße 28/29 baldigst einzusenden.

Der Prophet im eigenem Lande.

Ueber die letzten Friedensbemühungen von Jaurès in der Kammer berichtet jetzt in der „Humanité" Marcel Cachin folgendes: In den Wandelgängen der Kammer fragte Jaurès in großer Aufregung den Minister des Innern, Malvy, über den Stand der Unterhandlungen und über die Haltung des Ministeriums. Jaurès wies auf die ungeheure Verantwortung hin, die das französische Ministerium übernehmen würde, wenn es nicht die dringende Notwendigkeit anerkennte auf Rußland einen entscheidenden Druck, der den Frieden retten könnte, auszuüben. „Es genügt nicht", sagte Jaurès, „die Unterhandlungen mit Rußland in schlaffer Weise fortzuführen. Man muß mit ihm eine feste, energische Sprache führen, man muß ihm begreiflich machen, daß in dem drohenden Konflikt Rußland weit geringeren Gefahren ausgesetzt ist, als Frankreich, daß Frankreich den härtesten, den entscheidenden Stoß auszuhalten haben wird und daß unter solchen Umständen unser Land das Recht hat, von der verbündeten Nation zu verlangen, daß sie auf dem von Deutschland angegebenen Wege so weit wie möglich gehe. Rußland muß den englischen Vorschlag annehmen, sonst hat Frankreich die Pflicht, ihm zu sagen, daß es ihm nicht Gefolgschaft leisten, sondern zu England halten wird. Wenn dieser Druck nicht energisch und kräftig ausgeübt wird, dann wird sich das Ungeheuerliche vollenden, und die Verantwortung der Regierung wird furchtbar sein. Es wird klar sein, daß unser Land, anstatt laut und entschieden zu sprechen, um seine Interessen zu verteidigen, ein Vasall Rußlands ist, und daß Rußland es aus Selbstsucht vom richtigen Wege ablenkt." Der Minister hörte diese von glühender Vaterlandsliebe erfüllte Bitte des guten Franzosen ruhig an und versicherte dann, daß es ihm an gutem Willen nicht fehle. Es zeigte sich aber, daß Malvy sich nicht von der Dringlichkeit des von Jaurès empfohlenen Schrittes überzeugen konnte. Da beschloß Jaurès, mit dem Ministerpräsidenten Viviani persönlich zu sprechen. Er ging mit uns — so erzählte der Redakteur der „Humanité" — ins Ministerium des Aeußern. Viviani konnte die Abordnung nicht empfangen. Für ihn trat der Unterstaatssekretär Ferry ein. Und noch einmal, nur mit noch größerer Beredtsamkeit und Ueberzeugungskraft, in einer Rede, in die er seine ganze Seele hineinlegte, brachte Jaurès seine dringenden Warnungen

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(32. Fortsetzung.)

So habe ich es denn also getan, und ich bereue es auch keinen Augenblick, ich hoffe, daß unser Herrgott mich milde richten wird!

Dem Landgericht habe ich schon dementsprechende Mitteilung gemacht, so daß man mich wohl noch heute abend holen wird. Aber man holt einen Toten.

Leben Sie wohl, mein teurer Wohltäter. Und richten auch Sie milde!

Ihr dankbarer Walter."

Als Bruno gelesen hatte, sank er einen Augenblick ratlos und starr zurück in seinen Stuhl — auf diese Lösung des schauervollen Geheimnisses war er nicht gefaßt gewesen.

Dann sprang er auf und eilte nach oben — vielleicht lebte er noch!

Die Tür war nicht verschlossen.

Die Lampe brannte.

Unheimliche Stille ringsum.

Bruno trat ans Bett.

Bleich, mit geschlossenen Augen lag der Alte da. Er lebte noch, langsam hob sich noch die Brust.

„Walter" — Bruno rief ihn, milde und zart.

Da schlug der alte Mann die Augen auf und sah seinen Herrn mit großen, fragenden Blicken irre an.

„Wie konnten Sie das tun, Walter!" sagte Bruno schmerzlich.

„Ich mußte," antwortete matt der Alte, „ich mußte es tun — er hat mein Kind gemordet."

Dann plötzlich richtete er sich auf mit letzter Kraft, ein wenig nur, dann sank er zurück — tot.

Bruno sprang zu, ihm zu helfen; aber als er sich über ihn beugte, da erst merkte er, daß der alte Mann ausgerungen hatte.

Er fügte die erkaltenden Hände des Toten zusammen und betete ein stilles Vaterunser. Dann trat er zurück.

Jetzt erst sah er auf dem Tisch ein Glas mit gelblicher Flüssigkeit — der Aermste hatte Gift genommen.

Tief erschüttert verließ Bruno das Zimmer und verständigte sofort den Inspektor von dem Geschehnis.

Auch der war zu Tode erschrocken, ebenso auch die alte Schramm und das übrige Gesinde.

Wie ein Lauffeuer ging die unheimliche Neuigkeit über den ganzen Hof. Kein Mensch hatte das erwartet. Ueberall stand man in Gruppen und diskutierte — nun plötzlich auch fand jeder eine Erklärung dafür, daß der Alte mit einem Male so krank geworden war und immer so elend und bleich aussah! Nun wunderte man sich nicht mehr darüber.

Gegen neun Uhr kamen die Beamten aus der Stadt, den Mörder abzuholen — sie fanden nur einen Toten.

Sie fuhren zwar unverrichteter Sache wieder heimwärts, aber sie waren doch froh, daß nun endlich dieser dunkle Fall geklärt worden war.

Am zweiten Tage begrub man den alten Mann auf dem nächsten Dorfkirchhof — er bekam ein Grab an der Mauer — einsam und allein — — —

* * *

Eine Woche lang sprach man in der Stadt und in der ganzen Gegend kaum von etwas anderem als von der Entdeckung des Mörders.

In seinem Brief an das Gericht hatte Walter als treibendes Motiv angegeben, daß Herr Felsing seine Tochter in den Tod getrieben habe und daß er ihn also aus Rache getötet hätte — einen anderen Grund, den Mord zu begehen, habe er nicht gehabt.

Diese Mitteilung wurde bekannt, erst nur in kleinem Kreise, dann aber sprach die interessante Neuigkeit sich schnell herum, wurde weiter und weiter verbreitet, und schließlich kannte sie ein jeder.

Das war einmal ein neuer Unterhaltungsstoff.

Mit verstecktem Lächeln hörte jeder die kleine Geschichte aus dem Vorleben des Verstorbenen an und machte dazu seine Bemerkungen.

„Na ja, er hat eben sein Leben genossen," meinte schmunzelnd der eine.

Während der andere nickte: „Gewiß! Wenn es galt, irgendwo einen Streich zu spielen, dann war er stets der erste dabei."

Und die ehemaligen Regimentskameraden des Verstorbenen entsannen sich nun auch ganz genau, daß er ihnen einmal in seiner Dienstzeit ein Fräulein Walter vorgestellt hatte — oh, es sei ein bildschönes Mädchen gewesen!

So ging das Gerede von einem Stammtisch zum anderen und schließlich von Haus zu Haus.

Aber wie alles in solcher Stadt nur ein Weilchen dauert, so hielt auch dieser Gesprächsstoff kaum länger als eine Woche vor, und dann hechelte man ein anderes Thema durch.

(Fortsetzung folgt.)

an. Und der Staatssekretär ließ sich, offenbar hingerissen von der gebieterischen Logik des großen Parlamentariers, das Wort entschlüpfen: „Ich bedaure, daß Sie nicht zu uns gehören, um uns mit Ihren Ratschlägen zu unterstützen."

Frhr. v. Schön, Gesandter in München.

München, 13. Aug. Der preußische Gesandte in München, von Treutler, ist als Vertreter des Auswärtigen Amtes für das kaiserliche Hauptquartier ausersehen. Die Münchener Gesandtschaft übernimmt der bisherige Botschafter in Paris, Frhr. v. Schön, der bereits seit einigen Tagen bei seinem Bruder in München weilt. Herr v. Schön hatte sich in Berlin gleich nach seiner Rückkehr für den militärischen Dienst gemeldet, soll aber bis auf weiteres noch eine diplomatische Verwendung finden.

Vormarsch der Oesterreicher in Russisch-Polen

Wien, 13. Aug. Von dem nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter in Russisch-Polen eingerückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener österreichischer Husar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferde zu seiner Abteilung einrückte.

Englands Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn

Wien, 13. Aug. Heute Mittag 1½ Uhr ist der englische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen erschienen und hat erklärt, daß sich England von gestern (Mittwoch Mitternacht) an als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig hat der Botschafter seine Pässe gefordert. — Das Wiener Corr.-Bureau teilt mit, daß die englische Kriegserklärung in folgender Form erfolgt sei. Der Botschafter Großbritanniens erschien im Ministerium des Aeußern, um zu erklären, daß Frankreich sich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Rußland bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der Botschafter, daß mit Rücksicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustande mit der Monarchie befindlich betrachte.

Rücktritt des italienischen Marineministers.

Rom, 13. Aug. Marineminister Millo, der noch immer nicht von den Folgen des Sturzes in Genua, wo er ein Bein brach, genesen ist, hat sein wiederholt schon eingereichtes Entlassungsgesuch erneuert. Der Ministerrat hat sein Gesuch mit dem Ausdruck größten Bedauerns und Wünschen für baldige Genesung genehmigt. Vizeadmiral Leone Viale ist zum Marineminister ernannt worden.

Ein englischer Flieger heruntergeholt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: „Aus Roermond melden Depeschen: Die Deutschen holten bei dem Dorf Arsbeck im Regierungsbezirk Aachen einen englischen Flieger herunter. Der verwundete Flieger wurde nach Rheydt gebracht."

Der Weltkrieg.

Aufteilung Serbiens in Sicht? Griechische Truppen bereiten unter dem Vorwande, bulgarische Irreguläre in Mazedonien zu verfolgen, einen Einfall in Serbien vor. Das ist das Zeichen zu neuen Balkankämpfen. Rumänien und Bulgarien, die bisher Zurückhaltung bewahrten, greifen ein. Rumänien, dem Rußland 1877 als Lohn für die Unterstützung des Zarenreiches im Türkenkriege Bessarabien entriß, die anerkannte Vormacht aller Balkanstaaten, läßt keinen Zweifel daran, daß es sich an die Seite Deutschlands und Oesterreichs stellen werde, wenn es genötigt sein sollte, aus seiner Neutralität herauszutreten. Gleich Rumänien mobilisiert auch Bulgarien seine Armee. Wenn Bulgarien schon jetzt neue Kriegsopfer auf sich nimmt, für die Mobilmachung werden zunächst 50 Millionen angefordert, so tut es das nur, um seine Verluste aus dem zweiten Balkankriege wieder einzuholen. Mit der Türkei ist Bulgarien gut Freund; es kann sich daher nur an seinem westlichen Nachbar schadlos halten. Die Aufteilung Serbiens und des mit ihm verbündeten Montenegro zwischen Bulgarien und Griechenland rückt damit in greifbare Nähe. Auch Albanien zöge aus solcher Aufteilung wahrscheinlich Vorteil, indem ihm Montenegro zufiele. Die in ihren südlichen Bergen festgekeilten Serben, die anscheinend den Oesterreichern wenig Sorge verursachen, würden von Bulgaren und Griechen schnell genug aufgerieben werden können. Mit der Wahrscheinlichkeit neuer und baldiger Balkanüberraschungen, die sich sehr erheblich von der bisher mit der russischen Knute geförderten Politik unterscheiden dürften, ist jedenfalls allen Ernstes zu rechnen.

Stimmung in Serbien.

Nach übereinstimmenden Berichten der bulgarischen Blätter aus Nisch beginne in Serbien eine verzweifelte Stimmung unter der Bevölkerung Platz zu greifen, die nicht zuletzt ihre Ursache in der Erkenntnis habe, daß die erwartete Hilfe der Bundesgenossen ausgeblieben ist. Noch bis zum letzten Moment, schreibt der russophile „Mir", habe man in Serbien mit jener Hilfe gerechnet, die Paschitsch für den Fall eines Konfliktes als sicher hingestellt habe, und man sei in Serbien so weit gegangen, daß man sogar glauben konnte, Bulgarien werde in dem Kampfe gegen Oesterreich auf Seite Serbiens stehen. Um die beginnende verzweifelte Stimmung der serbischen Bevölkerung zu heben, versuche die serbische Presse, die Oeffentlichkeit irre zu führen. Soeben veröffentlichte die Belgrader „Prawda" ein angebliches Telegramm aus Sofia, das der „Mir" mit ironischen Glossen wiedergibt, wonach in Sofia eine Versammlung stattgefunden hätte, in der von den hervorragendsten bulgarischen Politikern gefordert worden wäre, daß Bulgarien an der Seite Serbiens kämpfe. Vorher werde aber König Ferdinand zugunsten des Kronprinzen Boris abdanken. Wie weit man aber in Serbien gehe, um den gesunkenen Mut zu heben und den Ausbruch einer allgemeinen Panik noch zu verhindern, beweise die Tatsache, daß die serbischen Blätter erdichtete Manifeste des Zaren verbreiten. Nach einer weiteren Meldung aus Nisch weigere sich ein großer Teil der Waffenfähigen, der Einberufung Folge zu leisten. Bei der Timokdivision seien nur dreißig Prozent der Reservisten eingerückt. Die „Balkanska Tribuna" berichtet, daß an zahlreichen Orten Panik ausgebrochen sei. Hunderte fliehen über die Grenze.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 13. Aug. Das Blatt „Cambana" führt in einem Leitartikel aus, daß Bulgarien keinesfalls mit Rußland gehen dürfe, weil selbst in dem unwahrscheinlichsten Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen, und mit der Türkei und dem Dreibund innigen Anschluß suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

Die Stimmung in der französischen Provinz

schildert Einer, der über die französischen Nordhäfen und England geflüchtet ist, in der „Köln. Zeitg.": Die Eisenbahnfahrt von Caen nach Rouen vom 2. August zwischen Gemüseweibern und Arbeitern werde ich so bald nicht vergessen. O, die Gemüseweiber, das ging noch, aber die Arbeiter! Die Normandie und die Bretagne sind die beiden Hauptgebiete des französischen Alkoholismus, der Apfelwein und der Schnaps das Gift, das sie verheert. „Weil wir fort müssen, trinken wir noch einen Schluck." Das ist die Logik, die man seit gestern hört. Nun, gewiß, auch der deutsche Soldat und Reservemann feuchtet in dem Gedanken an den Krieg, in den er zieht, seine Kehle an. Aber diese Reservisten hier in unserem Abteil gießen den Schnaps des Schnapses wegen hinunter. Ein flämischer Arbeiter aus der Gegend von Dünkirchen ist so betrunken, daß er nur noch lallen kann, und immerzu ermuntern ihn seine Kameraden, daß er den schon geleerten Flaschen noch eine neue folgen läßt. Entsetzt flüchtet sich eine ältere, feingekleidete Dame, der es mit der Zwangswahl des Abteils gleich uns ergangen ist, über die niedrige Rückwand der Bank, die sie von uns trennt, zu uns, und selbst das Gemüseweib neben mir kann sich nicht enthalten, ingrimmig über das Schauspiel dieser Betrunkenen sich mit den Worten zu uns zu wenden: „Und das will das Vaterland retten!" Verallgemeinern wir aber nicht. Der französische Soldat ist im Grunde ein nüchterner Mensch. Aber die Trunksucht ist in der Bretagne und der Normandie eine schlimmere Geißel für das Land als das Apachentum für Paris. Gegen dieses hegt die Gemüsefrau neben mir auch noch eine besondere Furcht. Sie kennt Paris sehr genau, vertraut sie mir redselig an, weil sie jahrelang dort gearbeitet hat, im Viertel von Notre Dame de Lorette. Nun hat sie auch noch einen 16jährigen Sohn dort. Aber sie hat ihm bereits geschrieben, nach Hause zu kommen, sobald der Krieg ausbricht. „Denn wissen Sie", fügt sie erklärend hinzu, „das wird in Paris der Bürgerkrieg sein, wenn wir geschlagen werden!"

Es gibt andere, die dies befürchten, selbst ohne verlorene Schlachten . . .

Die Maßnahmen der neutralen Staaten.

Bern, 12. Aug. Der Bundesrat beschloß die sofortige Ausgabe einer Anleihe von 30 Millionen Francs zu 5 Prozent, rückzahlbar im Februar 1917 zum Kurse von 99 Prozent.

Stockholm, 12. Aug. Beide Kammern des Reichstags nahmen einstimmig die Regierungsvorlage an, durch welche ein Kredit von 50 Millionen Kronen für die Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Königreichs bewilligt wird.

Kristiania, 12. Aug. Die Regierung ersuchte den Storthing, während des Kriegszustandes in Europa sie zu ermächtigen, falls es notwendig werden sollte, den Reservefonds des Staates in dem Umfang und zu den Zwecken anzugreifen, den die Regierung für geboten hält.

Fürsorge-Maßnahmen.

München, 13. Aug. In der kleinen Ortschaft Priem am Chiemsee wurden an einem einzigen Tage über 10 000 Mark Wehrbeiträge freiwillig gesammelt. Der Verein bayerischer Geschäftsreisender hat 20 000 Mark für die Familien seiner ins Feld gezogenen Mitglieder gestiftet.

Bremen, 13. Aug. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Stadtländer und des Präsidenten Quidde nahm die Bürgerschaft einstimmig eine Senatsvorlage an, die 3 Millionen Mark für Hilfszwecke bereitstellt.

Ein Vorschlag zur Hilfe.

Wie zuverlässig verlautet, werden die in Bürgerquartieren im Stadtteil Bockenheim untergebrachten Ersatzmannschaften des hiesigen Artillerieregiments, gediente und auszubildende Leute, seit heute ohne Verpflegung einquartiert. Der Ersatz setzt sich zum großen Teil aus Freiwilligen, darunter über 50 Prozent Einjährig-Berechtigte, zusammen. Die Verköstigung erfolgt fortan aus der Regimentsmenage. Da sich hierdurch die Leistungen des Quartiergebers wesentlich vereinfachen und bare Ausgaben für Nahrungsmittel nicht erfordern, bietet sich vielleicht eine vorzügliche Gelegenheit zur Unterstützung solcher kleinen Haushaltungen, die über leer stehende, früher als Einnahmequelle vermietete Zimmer verfügen. Wir nehmen an, daß manche Familie, deren Einkommen ohnedies jetzt verringert ist, sich gerne bereit findet, ein geeignetes Zimmer gegen die städtische Quartiertaxe herzugeben. Auch wäre bei passender Auswahl die Möglichkeit geboten, die Mannschaften nahe der Kaserne unterzubringen.

Nach den Bestimmungen sind nur Quartiergeber mit einem Einkommen über 2000 Mk. zur Aufnahme von Einquartierung verpflichtet, sie würden sich wohl alle bereit finden, einer anderen Regelung der Belegungen zuzustimmen, wenn damit hilfsbedürftige Haushaltungen unterstützt und die Soldaten gleichmäßig gut untergebracht werden.

Eine kurzfristige Aufforderung zur Bereitstellung derartiger Räume würde sicher Erfolg haben und manches Gute stiften. Als Grundlage können schon die Zimmerangebote in den Tagesblättern verwendet werden.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 13. Aug. Der Kommandant in Leipzig teilt mit, daß dort während der letzten Nächte mehrere russische Spione verhaftet worden sind, die sich auf den Dächern in die Anschlußleitungen nach dem Bezirkskommando eingeschaltet hatten. Die Spione wurden kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und erschossen.

Straßburg, 13. Aug. Aus Oberelsaß, aus dem die Franzosen jetzt durch die Schlacht von Mülhausen vertrieben wurden, mehren sich die Nachrichten, wonach die Franzosen die elsaß-lothringische Bevölkerung brutal behandelt und den schlimmsten Vandalismus verübt haben. In erfreulichem Gegensatz dazu steht die Behandlung französischer Kriegsgefangener durch die deutschen Truppen und die Bevölkerung. Ein gestern hier eingetroffener größerer Trupp von Gefangenen wurde gastlich bewirtet.

Hamburg, 13. Aug. Der Verein Hamburger Reeder läßt durch den Vorsitzenden seines Verwaltungsrats, Generaldirektor Ballin, anläßlich der Meldungen, daß vereinzelte deutsche Handelsschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden seien, erklären, daß sämtliche deutschen Handelsschiffe, die zur Umwandlung in Kriegsschiffe in Betracht kommen, sich in Sicherheit befinden, und daß ferner die in überseeischer Fahrt befindlichen Handelsschiffe nach dem Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt in neutralen Häfen nicht mehr verändert haben, so daß auch diese außer Gefahr sein dürften.

Königgrätz, 13. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof nahmen ein Korporal und ein Infanterist einen russischen Spion fest, der sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er verschiedene Personen nach den Verhältnissen der Garnison und deren Reiseziel befragte.

Schweidnitz, 13. Aug. Vor dem hiesigen Kriegsgericht standen drei aus der Untersuchungshaft vorgeführte Russen, 18, 21 und 24 Jahre alt, unter der Anklage, die Zerstörung der Eisenbahnverbindungen nach den Anschlußbahnhöfen versucht zu haben, um den Ausmarsch der Truppen zu hindern. Zwei von ihnen erhielten je 10 Jahre Zuchthaus. Der dritte wurde freigesprochen.

Wien, 13. Aug. Hiesige Blätter berichten, daß bei der Zerstörung der deutschen Botschaft in St. Petersburg der einzige zurückgebliebene Beamte, ein seit fünfzehn Jahren im Dienste stehender Dragoman, auf bestialische Weise ermordet worden ist.

Wien, 14. Aug. Die Reichspost meldet aus Sofia: Hier lebende bulgarische Offiziere sind um Einstellung in das österreichische Heer vorstellig geworden.

Wien, 14. Aug. Der südslawischen Korrespondenz geht aus Konstantinopel die Mitteilung zu, daß in Pera drei Franzosen wegen Spionage verhaftet wurden. 15 andere Franzosen haben schneunigst den Stadtbereich verlassen.

Odessa, 14. Aug. Hier versuchten Behörden und Offiziere eine Kundgebung für den Krieg gegen Oesterreich zu veranstalten. Unter den Bürgern zeigte sich jedoch keine Neigung, den Plan zu verwirklichen.

Lokal-Nachrichten.

14. August.

— Der Landsturm 2. Aufgebots. Mannschaften der Infanterie, Jäger und Schützen, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere und Kavallerie, die den Jahresklassen 1896, 1897, 1898 und jüngeren Jahresklassen angehören, aber bereits 39 Jahre und älter sind, gehören infolgedessen ebenfalls dem Landsturm 2 an und haben sich an dem gleichen Tage und Ort zu melden, wie bereits aufgerufene Mannschaften der vorgenannten Waffengattungen. Demnach am Hippodrom: Infanterie, Jäger und Schützen am 17. August, 7 Uhr vormittags; Feldartillerie am 16. August, 2 Uhr nachmittags; Fußartillerie, Pioniere, Kavallerie am 16. August, 8 Uhr vormittags.

Deutsche Frauen ohne nationales Selbstgefühl. Ueber das schamlose Verhalten hiesiger Damen gegenüber den hier untergebrachten französischen Gefangenen werden Einzelheiten bekannt, die schonungslos an den Pranger gestellt zu werden verdienen. Die „Damen", hochmodern und auffällig gekleidet, entblödeten sich nicht, den auf dem Hofe der Bethmannschule spazieren gehenden Soldaten Blumen zuzuwerfen, ihnen Zigaretten, Süßigkeiten und andere Leckerbissen zuzustecken, die Gefangenen mit Schmeichelworten zu umkosen und sich ihnen als liebe Freundinnen in jeder Weise erkenntlich zu machen. Obwohl dieses empörende, nahezu perverse Verhalten dieser den besseren Ständen angehörenden Frauen und Mädchen von vielen Zuschauern sofort in schärfster Weise gebrandmarkt wurde, ließen sich die meisten dieser „Damen" doch nicht im geringsten irre machen. — Gleich empörend ist das Verhalten verschiedener Frauen, die im Bahnhofsdienst tätig sind. Sie fassen ihre Arbeit hier lediglich als Sport auf, rauchen zum Teil Zigaretten, kümmern sich um die Pflege der eintreffenden verwundeten „gewöhnlichen" Soldaten gar nicht, sondern erklären ungeniert, daß sie nur für die „Herren Offiziere" da seien. — Das Gebahren dieser jeder Selbstachtung baren Frauen wird dem Vernehmen nach dazu führen, daß man die Namen dieser „Damen" fortan rücksichtslos in den Tageszeitungen der Oeffentlichkeit preisgibt.

Das „deutsche" Frankfurt. Der Not gehorchend haben die hiesigen großen Gasthäuser ihre bisher fremdländischen Namen mit guten deutschen Bezeichnungen vertauscht. Am Bahnhofsplatz, wo es sonst von „Grand-Hotels de . . ." wimmelte und man vergeblich nach einem Gasthof mit kerndeutschem Namen suchte, ist heute alles deutsch. Aus dem Carltonhotel ward ein Fürstenhof, aus dem Englischen Hof ein Hessischer Hof, aus dem Hotel Royal ein Hotel Hansa, aus dem Hotel de Russie ein Hotel Kaiser Wilhelm 2. Der altbekannte „König von England" ist verschwunden. Er ist noch auf der Suche nach einem neuen Namen. Auch die großen Geschäfte haben sich ausnahmslos dem Volkswillen, der wie ein reinigendes Gewitter durch die Straßen zog, gefügt und sind heute in Wort und Schrift deutsch. Der deutsche Sprachverein, der hier ein Menschenalter nur auf steinigem Boden arbeitete, kann an dem nun ganz deutschen Frankfurt seine helle Freude haben.

— Das Freibad in Hausen wird bis auf Weiteres wieder offen gehalten.

⊷ Achtung Quartiergeber! Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß einquartierte Soldaten bei ihren Quartiergebern Gegenstände zurückließen, sei es aus Vergeßlichkeit, sei es infolge dienstlicher Behinderung. Die Quartiergeber werden ersucht, die Sachen sofort an das Ersatzbataillon des Inf.-Regts. Nr. 81 hier abzuliefern. Quartiergeber, die die Gegenstände behalten, machen sich der Unterschlagung schuldig.

⊷ Wieder ein Gefangenentrupp. Heute Vormittag trafen am Südbahnhof 100 französische Gefangene ein, unter denen sich auch einige Leichtverwundete befanden. Die Mannschaften wurden nach der Bethmannschule transportiert. Die gefangenen Offiziere kamen ins Polizeigefängnis.

— Gemüsebepflanzung. Zur Vermehrung des Lebensmittelvorrates wird auf Anregung eines hiesigen Bürgers und unter seiner und anderer Interessenten eifrigster Mitarbeit im Einvernehmen mit den beteiligten städtischen Aemtern eine Anzahl abgeernteter Grundstücke, die von Eigentümern und Pächtern bereitwilligst dazu hergegeben wurden, noch mit schnellwachsendem Gemüse bepflanzt. Die gewonnenen Früchte sollen zur Zeit Bedürftigen zugewendet werden. Die Bearbeitung geschieht durch Schüler im Alter von 12—16 Jahren, die unter Anleitung von Beamten der Stadtgärtnerei seit vorigem Sonntag mit größtem Eifer bei der Arbeit sind. Für die Jungen sind von einzelnen Damen auf den Arbeitsplätzen Feldküchen eingerichtet, um für Tee, Kakao und dergl. zu sorgen. Lehrer haben die Aufsicht übernommen. In wenig Tagen wird fast rings um die Stadt auf verschiedenen Grundstücken in dieser Weise gearbeitet werden. In den Vororten geschieht entsprechendes durch die Bezirksvorsteher. Samen und Setzlinge sind zum Teil unentgeltlich geliefert, zum Teil beschafft sie die Stadt. An Stellen, wo das Gelände schwer zu bearbeiten ist, sind städtischerseits Arbeitslose gegen Bezahlung beschäftigt. Wenn das Wetter günstig bleibt, ist reicher Ertrag zu hoffen, der armen Leuten zu gute kommt. Wer eigenes Land hat, tut gut, darauf das Gleiche vorzunehmen. Auch das Sammeln von Pilzen, und später von Bucheckern und Eicheln zur Schweinefütterung soll in ähnlicher Weise eingerichtet werden.

⊷ Was die Rothosen erzählen. Die gefangenen in der Bethmannschule untergebrachten Franzosen sind das Wanderziel vieler Schaulustigen geworden, die den Schulhof förmlich belagern. Die Franzosen werden täglich mehrmals unter Bewachung im Hof spazieren geführt. Sie lachen und scherzen, rauchen Zigaretten und sind guter Dinge. Die Behandlung der Leute ist eine gute und man kann nur wünschen, daß, falls Deutsche in Gefangenschaft der Franzosen fallen, diese in gleicher Weise so gut behandelt werden, wie es hier die Rothosen haben. Die Gefangenen sind zum Teil sehr eitel und schon wiederholt sandten sie Schulbuben fort, um sich Schnurrbartwichse oder Kämme holen zu lassen. Die zwei Offiziere, die zu den Gefangenen zählen, sind im Polizeigefängnis interniert und werden da auf Kosten der Stadt verpflegt. Wie Gefangene erzählen, schritt ihre Truppe mit klingendem Spiel nach Mühlhausen zu, ohne zu ahnen, wie nah der Feind sei, den sie nicht sehen konnten. Auf 70 Meter an die unsichtbaren Deutschen herangerückt, wurden sie von einem mörderischen Feuer überschüttet. Ihre Kameraden wurden förmlich hingemäht. Man erwiderte das Feuer, ohne ein Ziel zu haben. Dann ergriff man die Flucht. Beim Passieren eines Eisenbahndammes wurden sie abermals von einem Kugelregen begossen und die Leute fielen reihenweise. Die Getroffenen hatten fast durchweg alle Kopf- und Brustschüsse erhalten. Einer der beiden Offiziere ist Reisender, der oft nach Deutschland kam. Er bestätigte, daß in Frankreich erst am 3. August mobil gemacht wurde.

⊷ Die Sanitätsbahn. Für den Transport der Verwundeten, die an der zwischen dem Bahnhof Frankfurt Süd und der Forsthausstraße gelegenen Eilgüterabfertigungsstelle in Sachsenhausen ankommen und ausgeladen werden, ist zur Zeit eine zweigleisige elektrische Verbindungsbahn im Bau begriffen. Die etwa 500 Meter lange Strecke führt von der Rampe der Eilgutabfertigungsstelle durch die Hedderichstraße nach der Schweizerstraße, wo sie in die bestehende Straßenbahnlinie einmündet. Die Verwundeten sollen dann in eigens für den Sanitätsdienst hergerichteten Wagen der städtischen Straßenbahn vom Bahnhof direkt nach einem der Krankenhäuser überführt werden. Mit dem Bau der Bahnstrecke wurde am Montag begonnen. Jetzt sind schon die Masten errichtet und ein Teil der Schienen gelegt. Am Samstag wird die Strecke befahrbar sein.

⊷ Sittlichkeitsverbrechen. Der 56jährige Kutscher Reinhardt Schröder war ein fleißiger Zeitungsleser. Er studierte namentlich die Inserate und da interessierten ihn besonders die Annoncen, in denen Mädchen eine Stelle suchten. Er schrieb, daß er eine gute Stelle zu vergeben habe und bestellte die Arbeitslosen in ein Hotel im Stadtzentrum. Dort stellte er den Ahnungslosen unsittliche Anträge. In einem Fall verging er sich an einem Mädchen, das noch nicht 14 Jahre alt war. Schröder trieb diese Schändlichkeiten seit einer Reihe von Jahren und es lassen sich die Fälle im einzelnen gar nicht mehr ermitteln, die er beging. Die Strafkammer verurteilte Schröder jetzt wegen Sittlichkeitsverbrechens und tätlicher Beleidigung in je einem Fall zu 2½ Jahren Zuchthaus.

— Leichenländung. Auf der Höhe des Osthafens wurde am Mittwoch Nachmittag die Leiche eines jüngeren Schulknaben aus dem Main geborgen. Der Tote hatte erst kurze Zeit im Wasser gelegen.

— Ende dieser oder anfangs kommender Woche ist die Herausgabe eines neuen Fahrplans zu erwarten, der wesentliche Vermehrungen der den Reisenden überlassenen Zugverbindungen bringt. Wir werden rechtzeitig diesen Fahrplan auszugsweise bekannt geben.

⊷ Die verwaiste Kriminalpolizei. Unter dieser Spitzmarke berichteten wir, daß vier Kriminalkommissare zur Fahne einberufen wurden, das stimmt. Da der Ausdruck verwaist gebraucht ist, könnte der Anschein erweckt werden, als seien keine Beamten mehr bei dieser Behörde. Das ist nicht der Fall.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 11. Aug. Das von der Stadt Stuttgart erst vor mehreren Monaten neuerbaute Stadion auf dem Cannstädter Exerzierplatz ist heute früh zum größten Teil niedergebrannt. Seit mehreren Tagen waren im Stadion einige tausend durch den Krieg arbeitslos gewordene Italiener untergebracht und man nimmt an, daß der Brand durch fahrlässiges Hantieren der Leute mit Feuer entstanden ist. Der Schaden ist sehr erheblich.

— Berlin, 14. Aug. Nach dem amtlichen Saatenstandbericht war Anfang August der Stand des Winterweizens 2,6 gegen 2,4 im Vorjahre, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet. Der Stand des Sommerweizens war 2,5 gegen 2,6, der des Winter- und Sommerroggens 2,7 gegen 2,6, der der Gerste 2,4 und des Hafers 2,5, beide wie im Vorjahr. Der Kartoffelstand war 2,7 gegen 2,6, Luzerne 2,2 gegen 2,5, bewässerte Wiesen 2,1 wie Vorjahr, unbewässerte Wiesen 2,5 gegen 2,4. An den deutschen Produktenbörsen gaben die Getreidepreise auch am Dienstag nach.

Hausbesitzerbund Frankfurt a. M. (E. V.)

Hochstraße 33, part.

Aufruf!

Mitbürger, Hausbesitzer, Mieter!

In der schweren Zeit dieses, unserem Vaterlande aufgezwungenen Krieges ist es Pflicht jedes Bürgers, die Sorge für die Wohlfahrt der Allgemeinheit in den Vordergrund zu stellen und jeden Egoismus weit von sich zu weisen. Jeder muß es sich zur Pflicht machen, das Seinige dazu beitragen, um die Wirtschaftslage des Vaterlandes nicht zu erschweren.

Möge jeder die ihm obliegenden Verpflichtungen freiwillig, soweit nur seine Kräfte reichen, auch während der Kriegszeit erfüllen. Nur so kann das Vaterland vor schweren wirtschaftlichen Krisen bewahrt bleiben.

Wir empfehlen unseren Mitbürgern die nachstehenden allgemeinen Grundsätze zu getreuer Beachtung:

1. Die Hauseigentümer und Vermieter werden trotz ihres, schon vor Ausbruch des Krieges entstandenen, durch den Krieg noch außerordentlich gesteigerten Notstandes nicht unterlassen, alle nur mögliche Rücksicht gegen die Familien derjenigen zu nehmen, die für die Ehre des Vaterlandes ins Feld gezogen sind oder durch den Krieg Arbeit und Erwerb verloren haben. Diesen Familien Kündigungen nach Kräften zu ersparen und denselben die Mietszahlungen in jeder Weise zu erleichtern, ist eine unabweisliche Bürgerpflicht.
2. Andererseits muß aber auch erwartet werden, daß unter einsichtiger Mitwirkung jedes Einzelnen und insbesondere der städtischen und staatlichen Behörden der in den weitesten Volkskreisen verbreitete irrige Glaube beseitigt wird, als ob im Kriege jegliche Zahlungspflicht ohne Weiteres aufhört und jeder das Recht habe, sich der Zahlungspflicht sowohl der öffentlichen Lasten, als auch der privaten Schulden, insbesondere der Mietszahlung, zu entziehen. Unsere Mitbürger und Behörden müssen in jeder Weise bemüht sein, darauf hinzuwirken, daß jeder Schuldner die Verpflichtung, nach Kräften alle seine Gläubiger zu befriedigen, auch während des Krieges in vollem Umfange aufrecht erhält.
3. Demgemäß erscheint es durchaus berechtigt, gegen alle diejenigen nicht militärpflichtigen Schuldner, deren Erwerbs- und Vermögensverhältnisse sich durch den Krieg nicht oder nicht wesentlich geändert haben, welche sich aber dennoch der Mietszahlung entziehen, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln, Kündigung, Räumung und Klage auf Zahlung vorzugehen. Es ist zu erwarten, daß auch die Gerichte von ihrer Befugnis, Zahlungsfristen zu bewilligen, derartigen Schuldnern gegenüber keinen Gebrauch machen.
4. Auch solche Militärpflichtige, welche durch ihre Einberufung zur Fahne ihre Gehalts- oder sonstigen Bezüge nicht verloren haben, sondern dieselben ganz oder teilweise weiter empfangen oder durch staatliche oder städtische Unterstützungen oder endlich durch eigenes Vermögen in die Lage versetzt sind, Zahlung leisten zu können, sollten zu derselben sogar in ihrem eigenen Interesse, angehalten werden. Insbesondere liegt in in der Regel kein Grund vor, von der Einforderung der Miete für den Monat Juli abzusehen.
5. Die Hausbesitzer, denen die Erhaltung der Häuser und Wohnungen und die Zahlung der Hypothekenzinsen obliegt, können auch während der Kriegszeit nur den zur Fahne Einberufenen und den erwerbslos Gewordenen gegenüber die Mietszahlung teilweise stunden, da dieselben eine Fristgewährung, welche sie vor der Zwangsversteigerung der Häuser schützt, gar nicht oder nur unter viel erschwerteren Umständen als die üblichen Zahlungspflichtigen erlangen können. Trotzdem wird der Hausbesitzerbund keinen Schritt unversucht lassen, um schon jetzt auf eine Erleichterung der Zins- und Zahlungsbedingungen für den nächsten Fälligkeitstermin hinzuwirken.

Mitbürger, Hausbesitzer, Mieter!

stehet einig zu einander, laßt während der Kriegszeit jeden Streit, jede Einseitigkeit der Berufsinteressen verschwinden, damit die heimkehrenden Helden nach der Niederwerfung der Feinde auch im Innern ein wirtschaftlich stark gebliebenes Vaterland und geregelte Wohnungs- und Familienverhältnisse vorfinden.

Der Vorstand
des Hausbesitzerbundes Frankfurt a. M. (E. V.)

Baut schnellwachsende Gemüse.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands richtet an seine Mitglieder die Mahnung: Zieht nach Möglichkeit in ausgedehnter Weise schnellwachsende, bis zum Herbst noch erntefähige Gemüse heran. Jetzt gilt es, wenigstens zum Teil den Beweis zu erbringen, daß der deutsche Gärtner leistungsfähig und in der Lage ist, einer übermäßigen Teuerung wenigstens in etwas zu begegnen und dadurch zugleich eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Tausende von Kästen und Anlagen stehen zurzeit leer, und wird auch manche Anzucht nur ein Nothelf, oder bei vielen Sorten eine Kultur bis zum Herbst nicht mehr möglich sein, so können trotzdem noch große Mengen herangezogen werden, für die eine Verwendung zweifellos vorhanden ist.

Mit Gottvertrauen!

Nun stehst du wieder stark zusammen,
Du Deutsches Reich, du stolzes Land,
Es lodern grell die Kriegesflammen
Am West- und Ost- und Nordesrand.

Ein Ringen gilt's auf Land und Meeren,
Im Land — auf Meer — ein Massenmord,
Es gilt ein grausig-blutig Wehren,
Zu schützen unsern deutschen Hort.

Es gilt zu schützen, was die Geister,
Die hohen schufen — die Kultur,
Und betend zu dem Weltenmeister
Folg' ich der Kämpfer steilen Spur.

Du Lenker aller ird'schen Dinge,
Sieh an dein Volk, das fragend hebt
Das Haupt zu dir, ob es gelinge,
Ob unsern Sieg dein Geist umschwebt.

Ob deutsches Recht und edle Taten,
Die unser Volk der Welt gebracht,
Ob alle diese reinen Saaten,
Die erst den Mensch zum Mensch gemacht,

Ob alles, was Kultur und Sitte,
Was deutsches Herz und deutsch' Gemüt
Gepflanzt in jede deutsche Hütte,
Daraus ertönt dein Himmelslied,

Ob alles dies zerstört soll werden
Durch Bosheit und durch List und Trug,
Ob wieder herrschen soll auf Erden
Das Dunkel, das der Menschheit Fluch?

O Nein! Denn stets die Weltgeschichte
Gerecht und treu der Menschheit war,
Und ewig brennt in ihrem Lichte
Ein Ehrenwort, das brach ein Czar!

C. Heuser.

Deutsche Mütter.

Der Kaiser braucht Dich? Geh' mit Gott, mein Kind,
Und halt Dich brav, weil so viel Feinde sind.
Auch uns, den Müttern, gilt des Feindes Neid
Um solche Söhne . . . das wird Trost im Leid.
So sieh' auch Du nun Deinen Mann im Heer,
Bist einer mehr!

Die Trommel hallt, die Marschmusik klingt froh.
Noch einen Kuß und Händedruck . . . und so
Befehl' ich Dich dem Herrn, der alles lenkt
Und der Dich einst mir als ein Glück geschenkt.
Ich geb' Dich gern — und geb' Dich doch so schwer, —
Bist einer mehr!

Und kehr zurück, wenn Deine Pflicht vollbracht.
Der Mutter Segen folgt Dir in die Schlacht
Und wehrt Dir ab, so Gott es will, den Tod.
Und — wenn es muß — ach, Herr, verhüt' die Not —
Dann zahl' Dein Blut für Heimatglück und Ehr' —
Bist einer mehr!

Und ächzt im Herzen auch der Mutter Leid,
Doch streicht sie stolz des Kriegers Ehrenkleid,
Heimlich in Freude mißt ihr Blick den Sohn.
Das Jahr vergeht — die Tage sind entfloh'n —
Der Mund vergrämt — die Augen tränenleer —
's war einer mehr.

Bad Kissingen. Robert Fuchs-Liska.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Ich übernehme die 4579
Verwaltung
von Häusern für zum Militärdienst eingezogene Hausbesitzer.
Erste Referenzen.
J. L. Kraner
Vogelsbergstrasse 37.

Heute Abend:
Wellfleisch m. Kraut und frische Hirnwurst.
Morgen Abend:
Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet 4588
W. Knobloch, Königstraße 91.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde und Keller per sofort für 36 M. zu vermieten. Zu erfr. Schloßstr. 9, 1. St. 4547

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Fremdenzettel für Wirte
An- und Abmeldezettel
empfiehlt
F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstraße 17.

Gebrauchter 2 tür. Kleiderschrank **sofort** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter F. J. an die Expedition des Blattes. 4578

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Monogramm- und Weisszeug-Stickerei
Pfeifer, Schönhofstraße 22, 3. Stock.
Postkarte genügt. 4495

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Schöne 4 Zimmerwohnung, Bad, Erker, Preis 850 Mk. zu vermieten. Erfragen Jordanstraße 81, parterre. 4303

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Soufol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Bad im ruh. hess. Hause zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kiesstraße 15, III. 4583

3 Zimmer.

Werderstraße 44, Ecke Falkstraße, gegenüber dem Garten des Militär-Lazarett. Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Bad, à Monat 45.— M., per sofort zu verm. Näh. bei Albrecht, 2. Stock. 3313

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neugerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42, 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Basaltstraße 10, parterre. 3952

Schloßstraße 11.
3 Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermieten. Näheres 2. Stock links. 3975

Schöne 3 Zimmerwohnung, 4. St., an ruh. Leute, Pr. 35 M. Kreuznacherstr. 43, I. 4105

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Rauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Sept. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part rre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

3 Zimmer u. Küche zu verm. Sophienstraße 25, Hths. part. Näh. Vdhs. I. 4540

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause im 2. Stock für M. 47.— zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4573

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. September zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

Schöne 3 Zimmerwohnung per Oktober preiswürdig zu vermieten. Näheres Kettenhofweg 184, 3. Stock. 4585

2 Zimmer 2c.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 20. 4498

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. verm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

A. geschl. Mansardenw., 2 Zimm. u. Kch. z. verm. Näh. b. Eigentüm. Falkstr. 43, I. 4541

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 15, 2. Stock. 4542

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, ferner im Hinterhaus parterre, 1 Zimmer, 1 Küche, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Werrastraße 20, 1. St. 4543

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 5, 1. Stock. 4574

2 Zimmerwohn. mit allem Zub. zum Preise von 36 M. an ruh. Leute zu verm. Landgrafenstr. 15, p. Zu erfr. abds nach 6 Uhr. 4575

2 gr. Zimmer u. Küche an ruh. Leute sof. zu verm. Markgrafenstraße 15, Hths. 4576

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohn. an ruh. Leute zu verm. Näh. Leipzigerstr. 82/84. 4587

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten. Schloßstraße 43. 3058

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

Mansardewohnung im 4. St. per sofort zu vermieten. Falkstraße 38a. 4179

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

Kaufungerstraße 14.
Kleine Wohnung, 1 Zimmer mit Küche im 4. Stock, sofort zu vermieten. Näheres Schleusenstraße 16, parterre. 4544

Eine schöne 1 oder 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Clemensstr. 21, Ecke Falkstr. 4577

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft

Telefon Amt II 4759 3946
Umzüge und Fahren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

Glas-Reinigungs-Institut

Inhaber Karl Zinsheimer.

Teile hierdurch meiner werten Kundschaft mit, daß das Geschäft während der Abwesenheit meines Sohnes für die Dauer der Kriegszeit in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Aufträge nehme ich jederzeit entgegen unter Zusicherung prompter Bedienung.

Frau Zinsheimer
Göbenstraße 19, 1. Stock.
4580

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Weinhändlers und Weingutbesitzers **Karl Becker,** hier, Emserstraße 22 wird heute am 12. August 1914, mittags ½1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrat **Martin Mankiewicz** hier, Bockenheimerlandstraße 144 wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 30. September 1914 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 1. September 1914, Vormittags 11½ Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 9. Oktober 1914, Vormittags 10½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. August 1914 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Frankfurt a. M.
Abt. 33 (Bockenheim).
4581

Schneeweiss
wie auf dem 3705
Rasen gebleicht
Nasswäsche :: Trockenwäsche
Mangelwäsche
Berechnung nach Gewicht und stückweise.
Herren-Stärkewäsche
Gardinen-Ausstattungen
Erstklassige Ausführung
Schadlose Behandlung.
Dampfwaschanstalt
Union
Speyererstrasse 11.
Tel. Amt Hansa, 8227

Ein Schuhmacher übernimmt Arbeit, sohlen und flecken, Reparaturen **aller Art,** Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4582

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
10. Sonntag nach Trin. (16. August).
St. Jakobskirche:
Vorm. 8 Uhr: Pfr. Siebert.
„ 10 „ Pfr. Heck.
„ 12 „ Taufgottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Siebert.
Freit. 8 „ Pfr. Kahl.
Nach jedem Gottesdienst Beichte u. hl. Abendm.
Markuskirche:
Vorm. 9½ Uhr: Pfr. Kahl.
„ 11 „ Kindergottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Heck.
Freit. 8 „ Pfr. Siebert.
Nach jedem Gottesdienst Beichte u. hl. Abendmahl, ferner wird in beiden Kirchen nach jedem Gottesdienst eine Kollekte für die Bedürftigen von Kriegsteilnehmern erhoben.
Jeden Mittwoch Nachm. zwischen 4—5 Uhr findet in beiden Kirchen Orgelspiel statt, ferner sind dieselben von Morg. 8 Uhr bis Abds. 6 Uhr zu stiller Andacht geöffnet, Kinder unter 12 Jahren haben nur im Beisein von Erwachsenen Zutritt.
Im Gemeindehaus Falkstraße 55 finden jeden Abend außer Dienstag und Freitag Abend 8½ Uhr vom Jugendbund Kriegsbetstunde statt, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Gottesdienstliche Anzeige.
Synagoge in Bockenheim.
Gottesdienst am Samstag, den 15. August.
Vorabend 7 Uhr 10 Min.
Morgens 8 „ 15 „
Nachm. 4 „ — „
Sabbath-Ausg. 8 „ 35 „
Wochengottesdienst:
Morgens 6 Uhr 30 Min.
Abends 7 „ — „

Gottesdienstliche Anzeigen.
Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 16. August.
Vorm. 9½ Uhr: Kindergottesdienst.
„ 10½ „ Hauptgottesdienst, Pfr. Bönel.
Nachm 5½ „ Abendgottesdst., Miss. Nebeling.
Abds. 8½ „ Gebets-Versammlung.
Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.
Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.
Dienst. Abd. 8½ „ Temperenz-Versammlung.
Mittw. „ 8½ „ Oeffentl. Bibelstunde.
Donn. 3½ „ Bibelstunde f. Frauen.
Donn. 8½ „ Bibelst. f. Männer u. Jüng.

Nr. 190. Samstag, den 15. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Warnungen an Frankreich und Belgien.

Berlin, 14. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt folgendes mit: Als deutsche Warnungen ist an Frankreich und Belgien durch Vermittlung einer neutralen Macht folgendes mitgeteilt worden: 1. der französischen Regierung: Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich ein Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen schossen Landeseinwohner unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben die Anweisung erhalten, jede feindselige Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat, der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz: in irgend einer Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen. Wenn die Kriegsführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung; Frankreich trifft allein die Verantwortung für die Ströme von Blut, die sie kosten wird! 2. der belgischen Regierung: Die belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen zurückgewiesen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie setzte dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen, Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegen; sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in welcher die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit den uniformierten Mannschaften führen werde, haben an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Truppen unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teilgenommen. Sie schossen nicht nur auf die deutschen Truppen, sie erschlugen in grausamer Weise Verwundete und schossen Aerzte nieder, die ihren Beruf erfüllten. Gleichzeitig verwüstete in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch; Frauen und Kinder wurden in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen und für die jeder Zivilisation hohnsprechende Kriegführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun ab einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien daran die Schuld! Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampfe berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückständigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz: in irgend einer Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt; er wird als Franctireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

Marine-Flieger.

Berlin, 14. Aug. Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Weitere Anmeldungen Kriegsfreiwilliger für den Marineflugerdienst werden entgegengenommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und von solider Lebensführung, in erster Linie solche, die bereits das Pilotenexamen bestanden oder die Fliegerausbildung begonnen haben. Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich von 1 bis 3 Uhr nachmittags zu richten an die Geschäftsstelle des freiwilligen Marineflugerkorps, Berlin W. 10, Matthaeikirchstraße 9.

„Goeben" und „Breslau".

Ueber die heldenmütige Ausfahrt des Schlachtkreuzers „Goeben" und des kleinen Kreuzers „Breslau" aus dem Hafen von Messina und was der kühnen Tat vorausging, erfährt der Berliner „Tag" interessante Einzelheiten, aus denen wir das Folgende wiedergeben: „Goeben" und „Breslau" lagen am 1. August friedlich, doch klar zum Gefecht, im Hafen von Brindisi, als der Funkenspruch eintraf, der ihnen, nach der Erklärung des Kriegszustands in der Heimat, Erlösung aus langer Spannung bringen sollte. Bereit zur Tat, gilt es zunächst Kohlen zu fassen. Die dreihundert Meilen bis Messina sind am 2. August glücklich zurückgelegt. Der neutrale Hafen gibt Kohlen, soviel die Schiffe halten können. Bei Nacht und Nebel geht's wieder hinaus, zu eilender Fahrt nach Westen. Im Frühlicht des 4. August wird die afrikanische Küste erspäht, mit ehernen Grüßen bedacht. In Philippeville und Bone liegen, nichts ahnend, die Dampfer am Kai, die französische Truppen von Algier nach der Heimat bringen sollen. Die Granaten sausen in den Hafen und blitzschnell, wie sie kamen, sind unsere Kreuzer wieder verschwunden.

Der 5. August trifft sie abermals in Messinas gastlichem Hafen. Der genau befristete Aufenthalt, den der Neutrale gewähren darf, wird wiederum an Kohlenfassen gewendet. Man weiß jetzt: Der Feind hat unsere Tapferen endlich gesichtet; englische Schlachtkreuzer und französische Geschwader sind gemeldet, so lauten die Nachrichten. Admiral und Offiziere gehen nochmals an Land, um Testamente, Briefe in die Heimat, Wertsachen im Konsulat niederzulegen. Dann kommen die letzten Vorbereitungen. Tausendköpfig drängt sich die Menge am Hafen. Da erklingt vom Flaggschiff „Goeben" hell die Musik: „Heil dir im Siegerkranz! . . ." Unbedeckten Hauptes stehen Offiziere und Mannschaften an Deck, brausend schallen drei Hurras auf den Kriegsherrn zum Ufer herüber, wo in schweigender Ergriffenheit die Volksmenge harrt. Nur der Mond leuchtet bald der nächtlichen Fahrt. Tiefe Stille, man hat wohl fernen Kanonendonner gehört, die Trümmer eines englischen Schiffes gefunden, aber noch schweigt jede weitere Kunde. Eines nur wissen wir: Sie sind durch!

Die Oesterreicher rücken in Serbien ein.

Wien, 14. Aug. Unsere Truppen sind an mehreren Punkten in Serbien eingerückt und haben die dortigen Streitkräfte des Feindes zurückgeworfen. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen waren erfolgreich. Schabatz ist in unserem Besitz.

Wiener Preßstimmen.

Wien, 14. Aug. Die Blätter erklären übereinstimmend, die Kriegserklärung Frankreichs und Englands habe nicht überrascht und treffe Oesterreich-Ungarn nicht unvorbereitet. Es sei nicht verwunderlich, daß Frankreich, das übrigens schon während der Balkankrise die Wege Oesterreich-Ungarns zu durchkreuzen versucht habe, nicht hinter seinem für Mörder und Mordhelfer sich interessierenden russischen Bundesgenossen zurückbleiben zu können glaubte. Und wenn England sich auf den Einmarsch deutscher Truppen in Belgien berufe, so sei hierin, wie das „Fremdenblatt" ausführt, nur ein Vorwand zu erblicken, um zu einer Zeit des allgemein gewordenen Deutschenhasses eingegangene, aber abgeleugnete Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Blutige militärische Notwehr.

Wien, 13. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Sarajewo: Auf Befehl des Militärkommandos werden in den auf den bosnischen Linien verkehrenden Militärzügen Geiseln mitgeführt, die mit eigener Person für die Sicherheit des Zuges zu garantieren haben. In der Nähe von Rudanka wurde auf einen passierenden Zug geschossen. Daraufhin wurde der als Geisel im Zuge befindliche Theodor Rijitsch aus Kivakar sofort standrechtlich hingerichtet. Der serbische Pope Petrowitsch, der als Geisel gestellt war, unternahm einen Fluchtversuch und wurde von einer Patrouille erschossen. Auf dem Hauptplatze von Bijelina wurde vor kurzem der aus Serbien nach Crejelowo zurückgekehrte Pero Simitsch wegen Spionage für Serbien öffentlich gehenkt. — Die Zahl der serbischen und montenegrinischen Ueberläufer, die sich mit ihren Waffen den Militärbehörden stellen, hat in den letzten Tagen sehr zugenommen. Zehn serbische Soldaten sind gleichzeitig desertiert. Die Deserteure geben als Grund der Fahnenflucht Hunger an.

In Sarajewo.

Sarajewo, 14. Aug. Zu Ehren der Offiziere der aus Skutari hier eingetroffenen deutschen Truppenabteilung gab der Landeschef Potiorek im Konak ein Diner, wozu auch der deutsche Generalkonsul Dr. Eiswaldt geladen war. Der Landeschef und der Kommandant der deutschen Truppenabteilung, Major Schneider, wechselten herzliche Trinksprüche auf die verbündeten Herrscher und die beiden Armeen. Gestern Nachmittag rückte die deutsche Truppenabteilung in Parade mit Fahne nach der Stelle aus, wo der Anschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin verübt worden war. Major Schneider hielt eine ergreifende, zündende Ansprache, worauf die Truppe ein Gebet verrichtete. Mit einem dreimaligen Hurra auf Kaiser Franz Joseph und auf Kaiser Wilhelm schloß die Feier, die auf das zahlreiche Publikum einen tiefen Eindruck gemacht hat.

Wie in Frankreich gelogen wird.

Bezeichnend für die Unzuverlässigkeit auch der offiziellen französischen Berichterstattung ist ein Communique

---

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(33. Fortsetzung.)

Von alledem hatte man der kranken Mutter natürlich alles fern gehalten, solange es irgend anging; erst als sie sich stark genug fühlte, wieder ein wenig aufzustehen, da erst begann Else der alten Frau ganz allmählich nach und nach und mit größter Zartheit alles zu erzählen, was über die Ursache des Mordes bekannt geworden war.

Aber die alte Frau war beim Anhören dieser Nachricht ganz still geblieben, hatte gramvoll genickt und ganz leise — wie zu sich selber — gesagt: „Ja, ja, er hat es in solchen Sachen früher wohl etwas leicht genommen — ich weiß, das — ich habe auch einmal einen Brief bekommen, der ihn so beschuldigte" — dann hatte sie zu weinen begonnen, und unter Tränen fuhr sie fort: „Aber daß er deshalb so ums Leben kommen mußte, das ist eine harte Strafe des Himmels."

„Nicht weinen, Muttchen," bat Else.

„Laß nur, Kind," wehrte sie, „immer laß mich weinen, das macht mir das schwere Herz etwas leichter — und allmählich muß ich mich ja doch daran gewöhnen, daß ich ihn nicht mehr bei mir habe, den lieben Jungen" — still weinte sie weiter.

Nach einer langen Pause begann sie dann, gefaßter und ruhiger: „Mein Gott, und Bruno! Wie unrecht hab' ich ihm getan! O Gott, wie soll ich das nur jemals wieder gutmachen! Das wird er mir im Leben nicht verzeihen können, daß ich so etwas Furchtbares ihm auch nur zutrauen konnte."

Schweigend sah Else zu ihr hin.

„Und ich hab' jetzt doch nur den einen noch!" jammerte sie. „Dies wird uns nun wohl ganz auseinanderbringen — und dann stehe ich ganz allein da, ich alte, einsame Frau!"

Schluchzend sank sie in sich zusammen.

Scheu und voll Ehrfurcht vor dem echten Schmerz blieb Else abseits und sah mitleidsvoll zu der Kranken hin — wie alt sie geworden war in den paar Wochen! Gebückt saß sie da, das Haar fast weiß und im Gesicht tiefe Falten des Kummers — aus der schönen Frau von ehedem war ein gramgebeugtes, altes Mütterchen geworden.

Und dann kam Bruno.

Zum erstenmal seit jener furchtbaren Nacht sah er nun die Mutter wieder.

Und als er sie so wiedersah, erschrak er dermaßen, daß er nicht Herr seiner Mienen war und sich verriet. Aber die Mutter nickte ihm zu, mit einem unendlich wehmütigen, matten Lächeln.

„Ja, ja," sagte sie, „komm nur näher, deine Mutter von ehedem findest du nicht mehr wieder."

Langsam trat er hinzu; das Herz war ihm so weh, so unendlich weh; mit Mühe nur hielt er an sich.

Still ging Else hinaus.

„Geht es dir besser, Mutter?" — Seine Stimme klang so weich, wie sie nie geklungen hatte.

Die Mutter nickte ihm zu.

Ja, mein Sohn, es wird wieder, ich fühle es — der Körper gesundet wohl so nach und nach — aber die Seele" — sie schüttelte den Kopf — „die wird so bald nicht gesund werden."

Schweigend stand er neben ihr.

Dann bat sie: „Gib mir deine Hand, Bruno."

Er tat es.

Und als sie seine Hand hatte, streichelte sie sanft darüber hin, liebkosend und zart.

Er bebte am ganzen Leibe — hörbar laut pochte sein Herz.

„Du zitterst ja, Bruno? Bist du krank?" fragte sie angstvoll.

Stumm verneinte er nur.

„Kannst du mir verzeihen, Bruno? Kannst du fühlen, was mein Mutterherz damals gelitten hat?"

Er nickte und erwiderte still: „Ich verzeihe dir, Mutter."

Dann nahm sie seine Hand und führte sie an den Mund und hauchte einen Kuß darauf.

Bebend stand er da. Sein Herz ward ihm so weich, daß ihm die Tränen in die Augen traten.

„Komm, mein Sohn," bat sie, „neige dich zu mir — komm, ich möchte dich küssen."

Einen Augenblick zögerte er noch.

Da bat sie: „Bruno, ich bin ja deine alte Mutter."

Und nun sank er nieder vor ihr, umfaßte sie in heißer, inniger Liebe, und schluchzend rief er: „Ach, Mutter! Mutter! Mutter!"

Zärtlich, liebkosend, weich streichelte sie über sein dichtes, blondes Haar — — —

— — — — — — — — — — — —

Der erste Gang ins Freie galt dem Grabe des toten Lieblings.

Else begleitete die Wiedergenesene hinaus auf den stillen Gottesacker.

Gefaßt und ruhig trat die Mutter an den Hügel heran, auf dem noch die Fülle der verdorrten und erfrorenen Blumenspenden lag.

(Fortsetzung folgt.)

des Kriegsministeriums, das mitteilt: Ein junger Franzose erzählte unter Eid, daß er auf der Heimreise von Baden am Bahnhof Lörrach mit einigen anderen Franzosen verhaftet und mit Militäreskorte durch die ganze Stadt geführt wurde. Einer der Franzosen, der „Hoch Frankreich" gerufen hatte, wurde sofort erschossen, drei andere, die dagegen protestierten ebenfalls, sowie ein fünfter, der die Deutschen daraufhin Mörder nannte. Die übrigen, die mit der Bahn nach der Schweiz fuhren; hörten im Nebenkupee Schüsse und erfuhren dann, daß im Kupee zwei Italiener erschossen worden seien, weil einer gegen das Oeffnen der Fenster protestierte, ein anderer einen Deutschen anstieß!" — Nun versteht man auch, warum die nach Deutschland gebrachten französischen Kriegsgefangenen befürchten, umgebracht zu werden, wenn solche Lügen von amtlicher französischer Stelle verbreitet werden.

Belfort anno 70.

Belfort, von wo aus jetzt die Franzosen ihren bei Mühlhausen kläglich zerschellten Angriff unternommen haben, hat im 1870er Kriege den deutschen Truppen viel zu schaffen gemacht. Durch ihre Lage im Rücken der vordringenden deutschen Truppen und ihre 17 000 Mann starke Besatzung bedrohte sie die rückwärtigen deutschen Verbindungen und konnte in den Vogesen-Kleinkrieg der Franzosen sehr wirksam eingreifen. Den Angriff auf Belfort übernahm General v. Treskow. Die Einschließung der Festung war sehr anstrengend. Der energische französische Kommandant, Oberst Denfert, ließ seine starke Besatzung fast täglich etwas gegen das Einschließungskorps unternehmen, kein Ort wurde ohne Kampf den Deutschen überlassen. Es wurde daher — der Vormarsch gegen Belfort wurde Ende Oktober aufgenommen — die förmliche Belagerung der Festung beschlossen. Es gab schwere Artilleriekämpfe. Bei grimmigem Frost mußten die bayerischen Pioniere oft mit der Spitzhacke den Boden auflockern. Im Februar 1871 begann der Widerstand der Festung zu erlahmen. Die Besatzung hatte 4700 Mann verloren, ansteckende Krankheiten mehrten die Leiden, und der Entsatz durch die Feldarmee Bourbakis war aussichtslos. Am 12. Februar war General v. Treskow von Kaiser Wilhelm ermächtigt worden, der Besatzung freien Abzug zu gewähren, wenn dadurch die Uebergabe des Platzes erreicht werden könnte. Oberst Denfert wurde unter Anerkennung seiner rühmlichen Verteidigung zur Ergebung aufgefordert, auch die französische Regierung ermächtigte ihn dazu. Aber der tapfere Kommandant — Ehre auch dem Gegner! — erklärte, nur auf direkten Befehl seiner Regierung die Festung übergeben zu wollen. Und so geschah es auch. Am 17. Februar 1871 wurde Belfort übergeben. 88 Offiziere und 2049 Mann hatte die Belagerung den Deutschen gekostet.

Die Deutschen in Lüttich.

Ueber die Zustände in Lüttich unter der deutschen Herrschaft wird dem „Berl. Lok-Anz." aus Rotterdam berichtet. Die Meldungen, denen zufolge viele Häuser in Lüttich zerstört seien, sind übertrieben. Vom Rathaus in Lüttich weht mit Zustimmung des deutschen Kommandanten die belgische Flagge, und die Bürgerwehr besorgt im Einvernehmen mit der deutschen militärischen Behörde den Polizeidienst. In Kaffeehäusern wird Musik gemacht. Nachmittags konzertiert eine deutsche Militärkapelle für die große, sich ruhig verhaltende Menge.

Zur Kaperung von Handelsschiffen.

Hamburg, 14. Aug. Die in den Zeitungen erschienenen Meldungen, daß vereinzelte deutsche Handelsschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden seien, hat in Interessentenkreisen Anlaß zu Beunruhigung gegeben. Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Reeder weist deshalb auf die Bestimmungen der Haager Friedenskonferenz von 1907 hin, die sich mit der Behandlung feindlicher Handelsschiffe bei Ausbruch eines Krieges befassen; danach dürfen Schiffe, die noch vor Kriegsausbruch ausgelaufen sind, nicht konfisziert werden, ebenso ist feindlichen Schiffen, die sich in Häfen des Gegners befinden, eine bestimmte Frist zum ungehinderten Auslaufen zu geben.

Franctireure im Oberelsaß.

Müllheim (Baden), 14. Aug. Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Da es vorgekommen ist, daß Hausbewohner auf unsere Truppen geschossen haben, mache ich hiermit bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, woraus auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und das Haus angezündet wird.

Ein österreichischer Dampfer gesunken.

Triest, 14. Aug. Der Dampfer „Baron Gautsch" der gestern mittag Lussin Grande auf dem Wege nach Triest verlassen hat, ist auf der Fahrt gesunken. Bis gegen Abend waren 130 Personen gerettet und 20 Leichen geborgen. — Die Zahl der an Bord des gestern gesunkenen Dampfers „Baron Gautsch" befindlichen Personen einschließlich der Besatzung betrug 300. Mehr als 150 Personen wurden gerettet. Sie sind gegenwärtig in Pola und werden mit nächster Gelegenheit nach Triest gebracht werden. — Der „Baron Gautsch" ist ein moderner Dampfer des Oesterreichischen Lloyd, der den Dienst an der dalmatinischen Küste entlang versieht. Lussin Grande ist ein kleiner Ort auf der im Quatarobusen des Adriatischen Meeres gelegenen Insel Lussin. Da in den oben verzeichneten amtlichen Telegrammen die Ursache des Unterganges des Dampfers nicht angegeben ist, läßt es sich nicht mit Sicherheit sagen, ob der Dampfer auf einer der vielen Klippen an der dalmatischen Küste oder vielleicht auf eine Mine aufgelaufen ist.

Dänemark bleibt neutral.

Kopenhagen, 14. Aug. Nachdem zwischen England und Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Oesterreich-Ungarn und Montenegro und Oesterreich-Ungarn der Krieg ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, vollständige Neutralität zu beobachten.

Italien.

Berlin, 14. Aug. Der „Lok.-Anz." schreibt: Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch abgegebenen Neutralitätserklärung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln, die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme heraus zu zu drängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

Türkische Abrechnung mit England.

Der Diebstahl, den England mit der Wegnahme von ihm für die Türkei erbauter Kriegsschiffe beging, hat die ganze muselmanische Welt mit glühender Empörung erfüllt. Die meisten Muhamedaner leben in Britisch-Indien. Die jungtürkischen Führer in Konstantinopel erklären ganz offen, daß der Diebstahl der englischen Regierung einen ernsten Rückschlag in Indien zur Folge haben werde, wo das muhemedanische Geheimkomitee nur auf den Augenblick wartet, an dem es mit Aussicht auf Erfolg in Aktion treten kann. England habe das Muhamedanertum herausgefordert und die Folgen sich selbst zuzuschreiben. Der indische Aufstand sei näher, als man in London vielleicht denke. Die maßgebenden Konstantinopeler Kreise äußern noch freiwilliger als die Bukarester ihre vollen Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Schon der so plötzlich verstorbene deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter hatte das Ziel im Auge: Deutschlands Einfluß auf Indien durch die Türkei!

Fürsorge-Maßnahmen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Der Kreis-Kriegerverband Frankfurt a. M. hielt am Donnerstag Abend eine Vorstandssitzung ab, in der 31 Vereine vertreten waren. Der Verband wird mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Zentrale für Kriegsfürsorge unterstützen, und es ist zu hoffen, daß eine ganz beträchtliche Summe für diesen Zweck in ganz kurzer Zeit flüssig gemacht werden kann. — Die Vertreter von 24 Beamten- und Lehrervereinen in Hessen erlassen einen Aufruf, worin ihre Mitglieder, namentlich diejenigen, die nicht in den Krieg müssen, aufgefordert werden, für die Kriegsdauer oder einen sonst zu bestimmenden Zeitraum einen Abzug von dem Dienstgehalt zu Gunsten des Roten Kreuzes zu gewährleisten.

Offenbach, 14. Aug. Der Kreistag des Kreises Offenbach trat am Mittwoch mittag unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrates Lochmann zu einer Sitzung zusammen, in der 22 Abgeordnete erschienen waren. Es handelte sich um die Festsetzung der Höhe der Kriegsunterstützung für die Familien der zur Fahne Einberufenen. Es wurde beschlossen, die Sätze von 9 auf 14 Mark während der Sommerszeit und von 12 auf 16 Mark während der Wintermonate zu erhöhen. Die Unterstützung der Kinder bleibt mit 6 Mark bestehen. Der Kreisausschuß wurde mit der Beschaffung der erforderlichen Mittel beauftragt.

Aus der Wetterau, 14. Aug. Während die Stadtbewohner ihren Opfersinn für die im Felde stehenden Krieger und deren hier notleidende Angehörige naturgemäß durch große und kleine Geldspenden, je nach Vermögen, betätigen, geben die Bewohner des flachen Landes von dem Ueberfluß, den Haus, Garten und Feld bieten, in reicher Fülle. Eine geradezu rührende Opferwilligkeit in dieser Richtung entfalten gegenwärtig die Bewohner unserer Wetterau. Aus allen Dörfern fahren täglich hochbeladene Wagen mit Brot, Wurst, Fleisch, Eiern, Milch, Speck, Kartoffeln, Gemüse usw. nach den Sammel- und Verteilungsstellen. Vielfach haben sich die Gemeinden schon organisiert und schicken geschlossen ihre Gaben zur Linderung der Not fort, so die Ortschaften Langenhain-Ziegenberg, Okarben, Nieder-Wöllstadt, Schwalheim, Steinfurth, Wölfersheim, Ockstadt, Kaichen u. a. Das Vorbild dieser opferwilligen Gemeinden verdient weiteste Nachahmung.

Neuenhain i. T., 14. Aug. Die hiesige Gemeinde überwies dem Roten Kreuz für die Truppen 20 Zentner Obst.

Köln, 14. Aug. Die Angestellten der sozialdemokratischen Vereine und freien Gewerkschaften hielten gestern eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß alle Angestellten auf 1/3 bezw. 1/4 ihres Gehalts zu gunsten der Kriegsfürsorge verzichten. Es wurde angeregt, daß auch die mittleren und höheren Beamten diesem Beispiel folgen.

Berlin, 14. Aug. A. E. Guggenheim aus Newyork, der zurzeit in Berlin weilt, hat für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20 000 Mark gestiftet, um seinen Sympathien für Deutschland Ausdruck zu geben, nachdem er vorgestern abend im Rathause an einer Veranstaltung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte. Guggenheim ist Mitinhaber der bekannten Firma gleichen Namens in Newyork.

Lübeck, 14. Aug. Die Bürgerschaft bewilligte nach einer erhebenden Kundgebung einstimmig allen Familien der ins Feld rückenden Angestellten und Arbeiter des Staates die vollen Bezüge während der Dauer des Krieges, die Errichtung einer staatlichen Beleihungskasse für die Hypotheken mit 5 Millionen Mark Kapital und stellte dem Senat einen Fonds von 1 Million Mark für die Bestreitung außerordentlicher Ausgaben infolge des Krieges zur Verfügung.

Kleine Nachrichten.

Köln, 14. Aug. Nachdem hier die Kartoffelpreise auf 12 bis 15 Mark pro Zentner in die Höhe geschnellt waren, verfügte der Oberbürgermeister, daß fortan alle Kartoffeln in Mengen von 1 bis zu 3 Zentnern mit 6 Mark (für kleinere Mengen bis zu 7 Mark) bezahlt werden.

Friedrichsdorf i. T., 14. Aug. Vor einigen Tagen wurde der zum Bahnwachtdienst eingezogene Spenglermeister Sargk erschossen aufgefunden. Anfänglich nahm man Selbstmord an, doch weisen verschiedene Begleitumstände darauf hin, daß dies kaum der Fall sein kann. Ob ein Unfall oder gar eine Fahrlässigkeit von anderer Seite vorliegt, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Der Verstorbene wurde mit allen militärischen Ehren bestattet.

Berlin, 14. Aug. Wie das „Schrodaer Kreisblatt" mitteilt, ist ein Kaufmann in Wreschen, der für seine Kolonialwaren unerhört hohe Preise nahm, von dem dortigen Bataillonskommandeur mit 2000 Mark Geldstrafe belegt worden, die sofort eingezogen wurden.

Berlin, 14. Aug. Bei der Automobil-Jagd der letzten Tage erlebte der Kaiser ein Abenteuer. Sein Auto wurde, wie die „Charl. N. Z." erzählt, bei Berlin durch einen militärischen Posten angehalten. Als Ausweispapiere verlangt wurden, legte sich der Kaiser selbst ins Mittel durch den Hinweis, daß das kaiserliche Auto doch durch die Standarte kenntlich sei. Der Gefreite erwiderte unerschrocken in dienstlicher Haltung: „Majestät! Wir haben Befehl, alle Automobile ohne Ausnahme anzuhalten und zu kontrollieren." Höchst erfreut über das korrekte Verhalten verabschiedete sich der Kaiser mit den Worten: „Jungens, das habt Ihr gut gemacht!" und setzte seine Fahrt dann fort.

Berlin, 14. Aug. Die einzige Fahne, die wir 1870 verloren, war die der 61er (Inf.-Regt. von der Marwitz [8. Pomm.], garnisoniert heute in Thorn), sie ging bei Dijon verloren, allerdings wurde sie von den Franzosen nicht erobert, man fand sie unter einem Haufen Toter. Dijon wurde von den Truppen der Bourbakischen Südarmee, der sich später Garibaldi anschloß, hartnäckig verteidigt. Tapfer fochten die braven Pommern um ein großes Fabrikgebäude, das von den Franzosen zu einer kleinen, feuerspeienden Festung umgewandelt worden war. Das zweite Bataillon der 61er war in dem Fabrikhof wie in einer Mausefalle gefangen. Nach dem Fall des ersten Trägers war die Fahne von Hand zu Hand gegangen, von den Offizieren zu den Mannschaften, sie alle fielen. In einer Blutlache und zerschossen, von Leichen bedeckt, war sie unbemerkt in der Dunkelheit liegen geblieben. So ward sie andern Tages vom Feinde gefunden.

Berlin, 14. Aug. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger von gut unterrichteter Seite hört, ist die Mobilmachung der Türkei mit einem Resultat, das alle Erwartungen weit übertraf, durchgeführt worden. Dem Rufe zu den Fahnen sind in den einzelnen Distrikten zwei bis dreimal soviel Gestellungspflichtige gefolgt, als vorgesehen war, so daß die Ergänzung der Kadres ohne Schwierigkeit vor sich gehen konnte. Besonders trat das unter anderem auch bei der Kavallerie zutage. Die Kriegsbereitschaft sowohl der europäischen wie der asiatischen Türkei kann als eine gute, stellenweise als eine vorzügliche bezeichnet werden.

Lübeck, 14. Aug. Wegen riesiger Unterschleife verübte der Intendant der russischen Festung Wyborg (Finnland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlen 700 000 Kilogramm Getreide.

Lübeck, 14. Aug. Zahlreiche Lübecker, die in Finnland ansässig waren, sind in den letzten Tagen von dort hierher zurückgekehrt. Uebereinstimmung herrscht darüber, daß in Finnland große Not an Lebensmitteln besteht und für die russischen Soldaten so gut wie gar nicht gesorgt ist. Den Deutschen wurde bei ihrer Abreise aus Finnland versichert, daß ein finnischer Lotse einen großen russischen Panzer in den finnischen Schären auf Grund gesetzt hat, um ihn gefechtsunklar zu machen. Die hier in Lübeck lebenden Finnländer und Skandinavier erlassen einen Aufruf gegen Rußland, in dem es u. a. heißt: „Unsere Kultur, unsere Religion, unsere Existenz sind bedroht. Das deutsche Volk hat sich schon wie ein Mann zum gigantischen Kampf aufgerichtet. Es ist unsere Pflicht, daß jeder Germane Seele, Herz und Leib für unsere heiligsten Güter einsetzt."

Straßburg, 14. Aug. Im lichten Sonnenschein hat man unter lebhaftem Beifall der Bevölkerung vier französische Kreuzotgeschütze 1899 und 1909 im Kaiserpalast aufgestellt. Von den 12 bei Mülhausen eroberten Feldgeschützen sind acht nach Berlin unterwegs.

München, 14. Aug. Die Münchener Bürgerzeitung meldet aus Wien: Nach einer Meldung der südslawischen Korrespondenz ist ein neuer Balkanbund, bestehend aus Rumänien, Bulgarien und der Türkei im Entstehen begriffen. Er stellt eine Wehrmacht von 1½ Millionen Mann auf.

Regensburg, 14. Aug. Ein Kriegsmann aus Steiermark, der einberufen worden war, ist bei der Station Deining aus dem Zuge gesprungen. Der Eisenbahnwachtposten, der einen Spion in ihm vermutete, erschoß ihn auf der Stelle.

Stuttgart, 14. Aug. Ein Lazarettzug mit den ersten Verwundeten aus der Schlacht bei Mülhausen ist gestern hier eingetroffen. Es waren mehrere hundert Soldaten, darunter einige schwer Verwundete. Die Franzosen machten einen recht erbarmungswürdigen Eindruck. Ihre Kleidung war mangelhaft. Einzelne trugen zerrissene Segeltuchschuhe, andere hatten zerrissene Hosen an. — Gestern abend ist noch ein Zug mit 300 unverwundeten Kriegsgefangenen in Stuttgart eingetroffen.

Kopenhagen, 14. Aug. Die dänische Ausfuhr nach England ist gestern in begrenztem Umfange wieder aufgenommen worden. Die Route ist wegen der Minengefahr in der Nordsee nördlicher gelegt worden.

Turin, 14. Aug. Vanderbilt ist es gelungen, auf dem Dampfer „Prinz von Udine" von Genua mit 400 reichen amerikanischen Familien, die in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas sich nach Genua konzentriert hatten, unter italienischer Flagge nach Newyork abzudampfen.

Lokal-Nachrichten.

15. August.

— Die Bezirksstellen der Kriegsfürsorge. Die Familien von Kriegsteilnehmern und sonstigen Unterstützungsbedürftigen mögen sich wegen Annahme von Unterstützungsgesuchen und Auszahlung von Unterstützungsgeldern schnellstens an folgende Bezirksstellen der Kriegsfürsorge, Abteilung „Familienhilfe", wenden: Bezirk 1: Altstadt, Haus Lichtenstein, Römerberg 11; Bezirk 2: Innenstadt, Zentrale für private Fürsorge, Stiftstraße 30; Bezirk 3: Sachsenhausen, Willemerschule, Willemerstraße 12; Bezirk 4: Oberrad, Standesamt, Offenbacher Landstraße 281; Bezirk 5: Niederrad, Turnhalle des Turnvereins,

Schwarzwaldstraße 11; Bezirk 6: Norend, Schwarzburgschule, Schwarzburgstraße 23 bis 33; Bezirk 7: Bornheim, Baublock der Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen, Burgstraße 81; Bezirk 8: Ostend, Herderschule, Wittelsbacherallee 6—12; Bezirk 9: Seckbach, Altes Rathaus, Hofhausstraße 1; Bezirk 10: Gutleutviertel, Gemeindehaus der Weißfrauengemeinde Gutleutstraße 121; Bezirk 11: Gallusviertel und Westend, Schwesternhaus der Gallusgemeinde, Mainzerlandstraße 293; Bezirk 11: Bockenheim, Volkshaus, Rödelheimerstraße 10—12; Bezirk 13: Rödelheim, Radiloschule, Assenheimerstraße 34; Bezirk 14: Hausen und Praunheim, Altes Rathaus Hausen, Hausener Obergasse 37; Bezirk 15: Eschersheim, Ginnheim, Heddernheim und Niederursel, Realschule Eschersheim, Josephskirchstraße; Bezirk 16: Berkersheim und Bonames, Pfarrhaus Bonames, Homburger Landstraße 646; Bezirk 17: Eckenheim und Preungesheim, Altes Rathaus, Eckenheimer Schulstraße 6. Die Bezirksstellen sind zunächst für Familien von Kriegsteilnehmern geöffnet. Anträge wegen Gewährung der reichsgesetzlichen Kriegsunterstützung sind bei der von der Stadt Frankfurt eingerichteten Geschäftsstelle, Paulsplatz 9 (Römer), zu stellen. An sonstige, durch den Krieg in wirtschaftliche Notlage geratene Personen wird in den Räumen der Hauptstelle für private Fürsorge, Stiftstraße 30, 1. Stock, in dringenden Fällen Auskunft erteilt. Nach kurzer Zeit soll auch diese Tätigkeit den Bezirksstellen übertragen werden.

— Die Handelskammer hat folgende Erklärung erlassen: Um das wirtschaftliche Leben im Gang zu erhalten, ist erforderlich, daß 1. alle Behörden die eingegangenen Zahlungsverpflichtungen unter Vermeidung jeder Verzögerung erfüllen; 2. die staatlichen und städtischen Verwaltungen die erteilten Aufträge, namentlich für Bauten und dergleichen nicht zurückziehen und bereits begonnene Arbeiten nicht unterbrechen lassen; 3. jede Krediteinschränkung durch Banken, Bankiers, Syndikate usw., soweit nicht ganz triftige Gründe vorliegen, unterbleibt, da nur dann die Industrie in der Lage sein wird, weiter zu arbeiten und ihren Abnehmern den eingeräumten Kredit ebenfalls aufrecht zu erhalten; 4. das zahlungskräftige Publikum es als Ehrenpflicht betrachtet, die Rechnungen bei Lieferanten, Handwerkern usw. nach Möglichkeit sofort zu bezahlen, damit die Geschäfte nicht gezwungen sind, aus Mangel an Mitteln den Betrieb einzustellen und ihre Angestellten zu entlassen.

— Militär-Umquartierungs-Stelle. Durch das Zusammenarbeiten der Militär-Umquartierungs-Stelle mit dem Generalkommando, dem Garnisonkommando und der städtischen Militärkommission werden die Umquartierungen in einer Weise durchgeführt, die den Soldaten jeden unnützen Gang erspart und den Bürgern, die sich der Umquartierung bedienen, eigene Bemühungen abnimmt. Die Soldaten erhalten bereits zu ihrem Quartierzettel einen Umquartierungsschein, sofern die Quartierpflichtigen eine solche Umquartierung angemeldet haben.

— Mietzahlungen. Herr Generalmajor Becker teilt dem Magistrat mit, daß die unterm 11. ds. Mts. erfolgte Veröffentlichung seines Briefes vielfach zu falscher Auffassung Veranlassung gegeben hat. Zum Teil glaubten nunmehr Frauen, deren Ehemänner ins Feld gerufen wurden, sich nun überhaupt nicht mehr zur Zahlung der Miete verpflichtet; dieses ist durchaus unrichtig. Wie es Ehrenpflicht des Hausbesitzers ist, jede mögliche Milde walten zu lassen, so ist es anderseits unbedingt Pflicht des Mieters, die rückständige Miete zu bezahlen und nicht durch böswillige Verweigerung des Hauszinses den Hausbesitzer in Zahlungsverlegenheit zu bringen. Der Appell an die Hausbesitzer sollte hauptsächlich dahin verstanden werden, daß zahlungsunfähige Frauen nicht sofort aus der Wohnung entfernt werden.

— Lebensmittelpreis-Notierungen. Die Groß-Einkaufsvereinigung der Kolonialwarenhändler in Sachsenhausen hat sich bereit erklärt der Verständigung unter den Lebensmittelhändlern, von welcher wir kürzlich berichteten, beizutreten und auch bei den an sie angeschlossene Geschäfte für die Einhaltung normaler Preise zu wirken.

— Freibibliothek und Lesehallen. Heute konnten die ersten Lazarettbibliotheken zur Verfügung gestellt werden. Jeder Bibliotheksschrank enthält ca. 175—200 Bände guter Unterhaltungslektüre. Sämtliche Bücher sind mit Umschlägen versehen die öfters erneuert werden sollen. — Um sich über den Bücherbestand rasch zu orientieren liegt jeder einzelnen Bibliothek ein Zettelkatalog in Buchform bei. — Die Bibliotheken werden von Zeit zu Zeit ausgewechselt. — Das Institut bittet um weitere Zuwendungen guter Unterhaltungslektüre ernsten und heiteren Inhalts.

— Keine Zersplitterung. Die vielen im Gang befindlichen Geldsammlungen und Arbeiterorganisationen für Zwecke der Kriegsfürsorge haben eine Zersplitterung der verfügbaren Kräfte und Mittel unbedingt zur Folge. Es wird dringend notwendig sein, daß ein Anschluß an die bestehenden größeren Organisationen, insbesondere für die Geldsammlungen an die „Zentralsammelstelle", Bockenheimer Anlage 45, erfolgt. Das Publikum wird auch aufmerksam gemacht, daß unter Umständen von Unberechtigten Sammlungen veranstaltet werden. An diejenigen, die zu der Zentralsammlung Beiträge spenden, ergeht das Ersuchen, möglichst keine Bedingungen an die Spenden zu knüpfen, welche die Geschäftsleitung erschweren: Aus der Zentralsammlung werden die verschiedensten Bedürfnisse in geregelter Form befriedigt.

— Zentralsammlung der Kriegsfürsorge. Nach der letzten Liste sind für die Zentralsammlung der Kriegsfürsorge bis jetzt 1 103 654 Mark eingegangen.

⊷ Der Abbruch der Alten Brücke. Trotz der Kriegstage schreitet der Abbruch der Alten Brücke rüstig vorwärts. Man ist gegenwärtig mit dem Abtragen der Pfeiler beschäftigt. Der zweite und dritte Pfeiler vom rechten Ufer aus sind bereits bis zur Wasserhöhe abgetragen. Die großen Quadersteine werden durch Kippwagen an das linke Ufer befördert und dort aufgestapelt. Die Brückenmühle ist schon vollständig verschwunden. Der Müllermain ist nunmehr ausgepumpt und trocken gelegt.

⊷ 70 Frankfurter Rechtsanwälte im Krieg. Von den 260 in Frankfurt stablierten Rechtsanwälten sind nicht weniger wie siebzig zum Militärdienst einberufen.

⊷ Aus dem Ostend. Ungewohnte Verkehrsbilder brachte der Krieg auch unserem Ostend. In dem Industrieviertel, in dem der Rauch zahlreicher Schornsteine von dem Fleiß und der Regsamkeit der Fabrikinsassen zeugte, scheinen alle Feuerkessel still zu stehen. Nur aus dem gigantischen Rauchschlund des Frankfurter Brauhauses streben noch Rußwolken zum Himmel. In den Hauptverkehrszeiten, in denen sonst viele Tausend Arbeiter und Angestellte dem Industrieviertel zuströmten oder es verließen, wird nicht mehr um einen Sitz in der Elektrischen gekämpft und es bewegen sich keine Menschenmassen mehr nach der Stadt. Still ists in der ganzen Gegend geworden. Der Passantenverkehr ist nicht schwächer und nicht stärker wie auf einer Hauptstraße der Innenstadt. Zugenommen hat dagegen der Wagenverkehr. Aus den Lagerhäusern der Nahrungsmittelbranche und der Fouragegeschäfte kommen und gehen die Fuhrwerke ein und aus, hat doch so manches Unternehmen Armeelieferungen übertragen erhalten. Zu dem Fahr- und Fuhrverkehr gesellt sich dann noch der nicht zu unterschätzende Truppenverkehr nach der Eilgutabfertigungsstelle des Ostbahnhofs.

⊷ Das erdichtete Blindenkonzert. Die Verkäuferin Anna Fischer erschien in vielen Herrschaftshäusern und Privatwohnungen, um Eintrittskarten für ein Blindenkonzert zu verkaufen. In einer Liste buchte sie, wer ihr Karten abgenommen hatte. Der Preis der Plätze differierte zwischen einer und fünf Mark. Es glückte ihr für etwa 24 Mark Karten abzusetzen. Auf den Karten war weder der Tag, an dem das Konzert stattfinden sollte, noch der Ort verzeichnet und die Leute, die Karten gekauft hatten, mußten alsbald durch eine polizeiliche Bekanntmachung die traurige Erfahrung machen, daß sie das Opfer einer Schwindlerin waren. Als die Verkäuferin ihren Trick auch in Hausen ausführen wollte, wurde sie verhaftet. Die Strafkammer verurteilte die Fischer, die den gleichen Schwindel früher schon einmal verübte, zu einem Jahr Gefängnis.

— Die französischen Gefangenen in der Bethmannschule haben ihren Ort gewechselt. Sie sind heute Nacht abtransportiert worden. Wenn wiederum französische Gefangene nach Frankfurt kommen, das übrigens nur kurze Durchgangsstation ist, dann werden sie an eine entlegenere Stelle verbracht, wo sie der Neugier nicht allzu sehr preisgegeben sind. Mit dieser Maßnahme muß man sich durchaus einverstanden erklären, wie überhaupt mit allem, was geeignet ist, eine Wiederholung der unpassenden und unwürdigen Szenen zu verhüten, die sich beim Zug der Franzosen durch die Straßen und vor ihrem Standort ereignet haben. Wie verlautet, beabsichtigt das Generalkommando zu veranlassen, daß alle Personen, Männer oder Frauen — namentlich das weibliche Geschlecht hat sich bekanntlich bei der „Begrüßung" der Franzosen unrühmlich ausgezeichnet —, die sich an die Gefangenen herandrängen, der Polizei vorgeführt und daß ihre Namen in den Zeitungen veröffentlicht werden. Das wird wohl helfen und dem groben Unfug steuern.

— Die neue Umgangssprache in Frankreich. Ein Zug bringt Frankfurter Reservisten an ihren Gestellungsort. Ein Mitreisender wendet sich mit der Frage an sie: „No, ihr Leut, kennter dann e bissi Franzeesisch, wanner jetz eniwwer bei die Rothose kommt?" — „Ei, was braache mer dann Franzeesisch zu kenne", schallt ihm schlagfertig die Antwort entgegen, „ich glaab als, mer werrn emal richtig Deutsch mit dene babbele."

⊷ Die geimpften Gefangenen. Die heute Nacht nach einer nördlichen Festung transportierten gefangenen Franzosen, die in der Bethmannschule untergebracht waren, sind sämtlich vor ihrer Weiterbeförderung geimpft worden.

⊷ Vorsicht geboten! Der Polizei sind wieder mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Personen in Wohnhäusern erschienen und für das Rote Kreuz sammelten. Diese Sammler sind Schwindler und sofort anzuhalten. Vom Roten Kreuz mit einer Mission beauftragte Leute haben einen polizeilichen Ausweis. Das Publikum tut am besten, wenn es Gelder für das Rote Kreuz an die Zentrale abliefert.

⊷ Ein Sturz vom vierten Stock. Am Donnerstag früh gegen 4 Uhr stürzte sich das 17jährige Dienstmädchen Frieda Heller vom vierten Stock Klapperfeldstraße 12 auf die Straße. Das schwer verletzte Mädchen, dem beide Beine gebrochen sind, war aus der Dienststelle entlaufen und verübte die Tat aus Furcht vor Strafe. Die Verletzte kam ins Heiliggeist-Hospital.

Eine Stimme aus dem Jenseits.

Der „Schwäbische Merkur" erinnert an ein Gedicht Friedrich Theodor Vischers, das dieser im März 1887 nach Dorpat richtete und das in unsere gegenwärtige Zeit vortrefflich paßt. Es ist in Vischers „Allotria" abgedruckt und lautet:

Vom Westen der Hahn
Kräht wild uns an,
Von Norden der Bär
Brummt hintenher.
Wir werden uns wehren
Mit Ehren —
Gegen den Hahnen voll Verdruß,
Daß er noch einmal Schläge haben muß,
Gegen des Bären zottige Brust
Mit Herzenslust.
O dürft' ich's erleben, könnt' ich es schau'n
Wie man die Tatzen, die Raubtierklau'n,
Womit er weithin greift und packt,
Vom überfress'nen Leib ihm hackt,
Wie man die Brüder, die er zerbeißt,
Ihm aus dem knirschenden Rachen reißt!

Dem toten Dichter wird nun hoffentlich sein Herzenswunsch erfüllt werden.

Vom Kriegsstammtisch.

Schulz und Lehmann, Schmidt und Kunze
Saßen an dem runden Tisch;
Rufe klangen, Fäuste dröhnten,
Und der Geist war kriegerisch.
Schulz strich mit dem Bratenmesser
Frankreich fast ein Drittel fort,
Lehmann wollt' dazu am Meere
Noch 'nen festen Hafenort.
Schmidt setzt' drauf mit Donnerworten
Nikolaus von Rußland ab,
Annektiert die Balkanküste,
Auch für Kalisch heißt es: Schwabb!
Kunze sprach mit düstrer Stimme,
Die klang wie aus einer Gruft:
„Meinetwegen! Aber England,
Das muß fliegen in die Luft.
Schließlich können wir vertragen
Wieder uns, wo heut fließt Blut,
Doch mit England gibt's nicht Freundschaft,
Das muß fort, sonst wird's nicht gut!"

Hans Wald.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Unsere **illustrierte Sonntagsbeilage** ist wegen der Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn nicht rechtzeitig eingetroffen und wird später nachgeliefert.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Barrentrappstraße 63.
Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Am Weingarten 5, 2. St. r. 3991

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Mansarde zu vermieten, wöchentlich 2 M. Am Weingarten 13, 1. Stock rechts. 4507

Zimmer und Mansarde zu vermieten. Nauheimerstraße 18, 2. Stock rechts. 4530

Möbliertes Zimmer zu vermieten, wöchentl. 1.50 M. Zu erfr. Exp. d. Blattes. 4548

Möbl. auch leeres Zimmer zu verm., an Herrn od. Dame. Markgrafenstr. 10, p. 4549

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 3, 3. Stock. 4550

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 74, Hinterhaus 2. Stock. 4551

Möbl. Zimmer, auch an Frl. billig zu vermieten. Rohmerstraße 3, part. links. 4552

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4553

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. rechts. 4563

Zimmer mit separat. Eingang, möbl. oder unmöbl., leere Mansarde mit Ofen billig zu vermieten. Sophienstraße 121, 1. St. 4564

Einfach möbl. Zimmer zu verm., Woche 3 M. Kurfürstenplatz 30, 1. Stock. 4590

Schön möbl. Zimmer zu verm. Kurfürstenplatz 29, 1. St. Näheres Wirtschaft. 4591

Schönes möbliertes Zimmer in ruhigem Hause. Näh. Kiesstraße 15, 3. St. 4592

Eine schön möbl. Mansarde sofort zu verm. Näh. Basaltstraße 54, II. bei Bebert. 4593

Möbliertes Zimmer zu vermieten (wöchentl. 3 M.). Am Weingarten 13, I. rechts. 4600

2 einfach möbl. Stübchen u. Schlafst. billig an Mädch. od. Arb. Fritzlarerstr. 32. 4601

1 auch 2 Zimmer für Einquartierung sof. zu vrm. Rödelheimerldstr. 64, 4. St. Hauk. 4602

Gr. mbl. Zimmer mit 2 Betten zu vrm. auch für Einquartierung. Zietenstr. 14, I. r. 4599

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde und Keller per sofort für 36 M. zu vermieten. Zu erfr. Schloßstr. 9, 1. St. 4547

Ein Schuhmacher übernimmt Arbeit, sohlen und flecken, Reparaturen **aller Art.** Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4582

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Statt besonderer Meldung.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Elise Stroh geb. Görbert

nach längerem schwerem Leiden im 65. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Frankfurt a. M.-West, den 15. August 1914.
Basaltstraße 5.

Die trauernden Hinterbliebenen:
I. d. N.: **Heinrich Stroh.**

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 18. August, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes.

Von Kondolenzbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. 4596

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier † Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10. 4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Frankfurter Sparkasse
(Polytechnische Gesellschaft)
Sparkasse gegründet 1822. Ersparungs-Anstalt gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Zt. 3½%.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von Mk. 1.—.

Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pfg. bis Mk. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.

Abgabe von Haus-Sparbüchsen. Aufbewahrung der Einlegebücher.

Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt **bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.**

Unsere Nebenstellen: Battonstraße Nr. 9 (Battonhof), Wallstraße Nr. 5, Eckenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194 Adalbertstraße 7, Mainzerlandstraße 230, bleiben **bis auf Weiteres geschlossen.**

4134 *Der Vorstand.*

Weinstube Olymp
Stehbierhalle Amtsstübl
Jakob Schwindt
Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31.
Vis à vis Justizpalast.
Solide Bedienung. Telephon Hansa, No. 2312. 4132

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte
Robes und Konfektion

tadellose Maßanfertigung von **Roben** jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.
Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.
Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch
Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen
nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4594

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Für Militärzwecke:
Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Socken u. Strümpfe
Taschentücher
Gummiträger
Schlafdecken
Bettücher
Strohsäcke
alle Qualitäten!
empfiehlt 4570.
H. Hilberger
Große Seestraße 29, Kurfürstenplatz.

Fräulein empf. sich im Ausbess. u. Schneid. Tag 2 M. Wurmbachstr. 10, 3. St. lks. 4598

Aeltere Frau empfiehlt sich im Stricken per Hand billig. Sophienstr. 15, im Laden. 4597

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachf.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von
Ia Ruhr-Kohlen und Koks
zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 3809

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 3588

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dien, Kaiserplatz 18. 4017

Ia Ruhr-Kohlen

Hausbrand Ia, stückreich, per Ztr. M. 1.10
Nuß, I u. II, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.35
Nuß III, dopp. gesiebt, per Ztr. M. 1.28
Rheinische Briketts . . per Ztr. M. 0.95
frei Keller in Fuhren gegen Kasse.
Heinrich Goebel
15 Friesengasse 15. 4131

Mitteldeutsche Creditbank
Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7
Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte:
Annahme von Depositengeldern
mit günstiger Verzinsung
Errichtung provisionsfreier Scheckkonti
Ausführung von Börsen-Aufträgen
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung von Schrankfächern (Safes). 4133
Fachmännischer Rat und Auskünfte.

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4281

Dampfwaschanstalt Gebr. Vogel
FRANKFURT a. M., Rödelheimer Landstr. 21
Telephon Amt II, 2067. Telephon Amt II, 2067.

Haushaltungswäsche jeder Art
(weiss und bunt). 4595
Berechnung nach dem Trockengewicht (pfundweise).

Nasswäsche :-: Trockenwäsche :-: Mangelwäsche.
Sorgfältige Ausführung. Schonendste Behandlung.
Garantiert ohne Chlor.
Lieferzeit: 2—3 Tage. **Lieferzeit: 2—3 Tage.**

Nr. 191. Montag, den 17. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Stellvertretung des Kaisers und Königs.

Berlin, 16. Aug. Wie das Wolffbüro meldet, hat heute vormittag 8 Uhr Seine Majestät der Kaiser in der Richtung Mainz Berlin verlassen. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist mit der Vertretung des Kaisers beauftragt worden. Für den Bereich der preußischen Staatsverwaltung ist das Staatsministerium zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte ermächtigt worden. Der Staatsminister Dr. Delbrück wurde zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Der Kaiser an die Berliner Bürgerschaft.

Berlin, 16. Aug. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen: Der Fortgang der kriegerischen Ereignisse nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen. Berlin im Schloß, 16. August 1914. Wilhelm.

Siegreiche Gefechte im Osten.

Berlin, 15. Aug. Die ausländischen Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Die deutschen Truppen bestanden eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und setzten das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Margrabowa in Brand. Sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen. — Ein bei Mlawa stehendes russisches Kavalleriekorps ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte bisher die deutschen Maßnahmen beeinflussen oder aufhalten.

Die Oesterreicher rücken vor.

Wien, 16. Aug. Die österreichisch-ungarischen Truppen warfen am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus der seit langer Zeit stark besetzten Stellung auf die östlichen Uferhöhen der Drina in der Nähe von Roznica-Ljesnica zurück. Dort und bei Schabatz wurden am 14. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute setzten die österreichisch-ungarischen Truppen die Vorwärtsbewegung fort. Die Verluste des Feindes sind schwer, auch unsere Verluste sind nicht unbeträchtlich. Einzelheiten fehlen noch. Montenegrinische Kräfte, die in unser Gebiet einzudringen versuchten, wurden zurückgeworfen. Im Norden setzten die österreichisch-ungarischen Truppen die Vorwärtsbewegung fort. Auch westlich und östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Oesterreich gegen die russischen Lügen.

Wien, 16. Aug. Ein ausländisches Blatt hat die aus Petersburg stammende Mitteilung gebracht, wonach die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Besetzung eines russischen Grenzortes einen 89 Jahre alten beisitzenden Richter in ein Haus gesperrt und dies angezündet hätten, weil der Richter sich geweigert habe, sein Geld herzugeben. Der Mann sei lebendig verbrannt. Derartige gehässige Lügen zu widerlegen ist nicht notwendig, da die ganze Welt weiß, wie in diesem Krieg Kultur und Barbarei verteilt sind. Wenn diese gehässige Ausstreuung widergegeben wird, so geschieht das nur, um zu zeigen, mit welchen Agitationsmitteln die Gegner Oesterreich-Ungarns arbeiten. Da sich die österreichisch-ungarische Armee in der Kriegsführung streng an die internationalen Gesetze und Gebräuche hält, werden die Verleumdungen künftighin überhaupt nicht mehr registriert werden.

Repressalien Oesterreichs.

Wien, 15. Aug. Durch die amerikanische Botschaft ist im Ministerium des Aeußern folgende Tatsache zur Kenntnis gebracht worden:

Am 13. August ist der österreichisch-ungarische Vizekonsul Hoffinger, der von dem österreichisch-ungarischen Botschafter zum Schutz des diplomatischen Archivs in Petersburg zurückgelassen worden war und für dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich garantiert hatte, als Kriegsgefangener verhaftet worden. Der Protest, den die amerikanische Botschaft, die bekanntlich in Rußland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, gegen diesen eklatanten Bruch des Völkerrechts einlegte, blieb ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, diesen russischen Gewaltakt, dem übrigens bereits die willkürliche Verhaftung des Botschaftskanzleibeamten Losier vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Repressalie zu bekämpfen, und hat daher noch heute die Gefangennahme des russischen Kanzleibeamten Stoltowsky, dem die diplomatischen Archive der hiesigen russischen Botschaft anvertraut waren, des Botschaftsgeistlichen Jakubowsky und des gegenwärtig sich in Budapest aufhaltenden früheren russischen Konsuls in Serajewo von Igelström verfügt.

Türkische Frauen.

Wien, 16. Aug. Das Wiener Korr.-Bur. meldet aus Konstantinopel vom 14. August: Gestern fanden sich etwa hundert muselmanische Frauen vor dem Sommersitz der englischen Botschaft am oberen Bosporus ein, um gegen die Beschlagnahme der Schiffe „Sultan Osman" und „Reschadieh" zu demonstrieren. Eine Deputation von vier Damen wurde von dem britischen Geschäftsträger empfangen; sie bat ihn, die englische Regierung von der Kundgebung zu benachrichtigen und sie von der Trauer in Kenntnis zu setzen, die die muselmanische Frauenwelt über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfinde.

Der Kampf bei Schabatz.

Ein bei der Erstürmung von Schabatz leicht verwundeter Soldat, der nach Pest gebracht wurde, erzählt über die Einnahme von Schabatz folgendes: Am 12. August beim Morgengrauen wurde der Befehl zum Angriff von Schabatz gegeben. Die Save wurde zugweise in Kähnen überschritten. Die Serben eröffneten ein heftiges Feuer auf uns. Es sind aber miserable Schützen. Es wurden von unseren Truppen nur zwei Mann verwundet. Nachdem unser ganzes Regiment übergesetzt war, eröffneten wir liegend das Feuer gegen die feindlichen Schützen. In der Zwischenzeit wurde ein zweites Regiment übergesetzt. Dann wurde die Stellung mit dem Bajonett genommen. Die Pioniere schlugen eine Brücke und der Infanterie folgte die Artillerie, sodaß der Widerstand von Schabatz bald gebrochen war.

Gefangene.

Französische, russische und belgische Gefangene sind auf deutschem Boden, den sie als Sieger zu betreten gedachten, Trophäen, Geschütze, Maschinengewehre, Handfeuerwaffen sind in unseren Händen. Dem Sturm auf Lüttich ist das Handgemenge von Lagarde gefolgt, das uns die erste französische Fahne brachte und über tausend unverwundete Gefangene lieferte. Wir wollen uns wahrlich nicht überheben, aber nach dem von den unsrigen bewiesenen Todesmut können wir nicht glauben, daß 1000 unblessierte deutsche Soldaten die Waffen strecken würden. Gänzlich erfolglos ist auch der Aufruf des französischen Generalissimus Joffre an die Elsaß-Lothringer zur Erhebung, also zum Landesverrat, geblieben, während die Polen der russischen Militärverwaltung immer größere Verlegenheit bereiten.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Der russische Kavalleriegeneral Skobelew, der später während einer Champagnerorgie in Warschau vom Schlage getroffen wurde, sagte, als seinerzeit von russischen wie französischen hohen Militärs in gleicher, unverantwortlicher Weise zum Kriege gegen uns gehetzt wurde: „In zweimal vierundzwanzig Stunden werden die Kosaken durch Deutschland reiten, um sich in die Arme ihrer französischen Kameraden zu stürzen." Die Kosaken haben sich heute ebensowenig wie im Japankriege mit Ruhm bedeckt, sie haben auch im Freiheitskriege viel weniger geleistet, als angenommen wird. Die deutsche Dankbarkeit hatte ihnen damals Lorbeeren gewidmet, die sie in Wahrheit nicht verdienten. Ebensowenig wahr wie dies Skobelewsche Wort ist die vor sieben Jahren ausgesprochene Behauptung des englischen Marinelords Lee geworden: „Bevor Deutschland weiß, daß wir mobil sind, stehen schon 100 000 Engländer in Schleswig-Holstein." Im Osten und Westen sind wir voran und England sorgt sich.

Elf Kriegserklärungen.

Nicht weniger als elf bestimmte Kriegserklärungen liegen nunmehr vor, nachdem England auch an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hat. Wir haben Absagen

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(34. Fortsetzung.)

„Hier liegt wohl sein Kopf," sagte sie — halb zu sich selbst — „hier wird wohl sein Gesicht sein," — und dann streichelte sie zärtlich jene Stelle des Hügels und flüsterte: „Hans, mein Sohn, deine Mutter ist bei dir; hörst du mich, mein Liebling?" — Und mit weitausblickenden Augen schaute sie zum Himmel empor, als erwarte sie eine Antwort oder irgendein Liebeszeichen.

„Nun ist er bei seinem Vater," sagte sie dann leise, „den er stets so geliebt hat."

Langsam rannen ihr die Tränen übers Gesicht.

Eine lange Pause entstand.

Endlich bat die junge Frau: „Muttchen, du darfst noch nicht so lange draußen bleiben; wir müssen wohl gehen."

„Ja, mein Kind, laß uns gehen; morgen komme ich wieder her," erwiderte die Mutter still und gefaßt, „dies soll nun mein täglicher Gang sein, damit ich wenigstens noch etwas von ihm habe."

Und so pilgerten sie beide nun jeden Tag, wenn es die Witterung zuließ, hinaus zu dem Grabe des toten Lieblings.

Dann aber kam ein neuer starker Schneefall, so daß Wege und Hügel ganz verschneit waren, und dann mußten die Spaziergänge unterbleiben.

Langsam, mit linder Wohltat, wandelte die Zeit den Schmerz der Mutter in eine stille, sanfte Wehmut — sie weinte nicht mehr, aber sie saß da wie in stiller Andacht und weihte jeden freien Augenblick dem Andenken ihres toten Kindes.

Die Weihnachtszeit kam heran.

Freude leuchtete auf allen Gesichtern, Erwartung in allen Mienen.

Auch im Felsingschen Hause wurde ein Baum geschmückt, — die Mutter bestand darauf.

Und dann feierte man ein stilles Fest.

Nur die Mutter, Else, Bruno und der alte Prokurist Busch saßen beieinander. Im Nebenzimmer brannte der Christbaum.

„Ach, lieber Gott," sagte die alte Frau, „wer hätte heute vor einem Jahr wohl daran gedacht, daß es so kommen würde; wie fröhlich waren wir am vorigen heiligen Abend hier zusammen" — und während sie in das Licht der Kerzen blickte, füllten ihre Augen sich mit Tränen.

Ganz leise stand Else auf und ging ins Nebenzimmer und ebenso leise folgte ihr Bruno.

Plötzlich erklang Klavierspiel und Gesang.

Die beiden jungen Leute spielten und sangen einen Choral:

„Ehre sei Gott in der Höhe
Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen."

Weihevolle, milde, friedliche Stimmung schwebte über dem Raum — wohltuend linde Ruhe kam über alle — die Sorgen des Tages waren vergessen — alles Kleinliche entschwand, und eine große, feierliche, heilige Reinheit hielt Einzug in alle Herzen.

Da ward auch das gramverzerrte Herz der alten Mutter leichter, sie faltete still die Hände und betete stumm: „Lieber Gott, vergib uns allen unsere Sünden. Amen."

Als die Feier beendet war und man beim Abendessen saß, sprach Else davon, daß sie nun auch bald an die Abreise denken müsse.

Als Bruno dies hörte, erschrak er heimlich und sah die junge Frau fragend an.

Mamachen aber sagte: „Ach nein, mein Kind, ich lasse dich noch nicht fort! Ich habe jetzt doch niemand hier, und ganz allein würde ich es nicht ertragen! Also bitte, sprich vorerst nicht wieder davon."

Und gleich nach Tisch, als Else allein unter dem Tannenbaum stand, trat Bruno an sie heran.

„Willst du denn wirklich fort?" fragte er.

Sie nickte. — „Ich möchte gern."

Ernst, fast traurig sah er sie an.

„Dir wird die Last der Krankenpflege auf die Dauer doch zu viel, nicht wahr?"

„O nein! Gewiß nicht!" verneinte sie. „Das ist es nicht! Und übrigens ist ja Mutterchen gar nicht mehr so pflegebedürftig."

„Aber du sehnst dich eben heraus aus diesem tristen Kreis, nicht wahr? Ich kann es dir ja auch nicht verdenken — für einen Menschen, der noch Lebenslust hat, ist das hier ja auf die Dauer auch nicht zu ertragen."

Sie schwieg und sah vor sich nieder.

Nach einem Weilchen sagte er schüchtern: „Aber wenn ich dich nun auch bitten würde, Else, würdest du dann noch ein bißchen bei uns bleiben?"

Noch immer schwieg sie und sah auch nicht auf.

„Und ich bitte dich nun wirklich darum, Else, ich bitte dich sehr darum!" — Flehend sah er sie an.

bekommen von Frankreich, Rußland, England, Belgien, Serbien und Montenegro; die habsburgische Monarchie hat die gleichen Kriegsankündigungen mit Ausnahme von Belgien. Diese elf Kriegserklärungen bekommen aber noch einen weiteren, freilich nicht so ernsten Zuwachs, da auch das unter englischer Vormundschaft stehende Aegypten sich mit uns und Oesterreich-Ungarn als im Kriegszustand befindlich betrachtet, und deutscherseits amtlich erklärt ist, auch der Kongostaat, dessen Souverän der König von Belgien ist, sei nicht neutral. Der Khedive von Aegypten im Kriege mit dem deutschen Kaiser! Wenn die Zeiten nicht so ernst wären, so könnte man das als eine Ironie der Weltgeschichte betrachten. Was die Bewohner des Pharaonenlandes dazu sagen werden, wollen wir abwarten. Ob es bei diesem runden Dutzend Friedenskündigungen bleiben wird, müssen wir sehen, denn die Haltung der Balkanstaaten Türkei, Rumänien und Bulgarien wird immer bestimmter. Ein neuer Balkanbund kommt oder ist schon da! Und stellen sie Forderungen, dann wird auch Griechenland solche erheben. Von den übrigen europäischen Staaten darf man ja wohl erwarten, daß sie die Neutralität, die für sie das beste ist, aufrecht erhalten werden.

Verbotene Kohlenausfuhr.

Zürich, 17. Aug. Einem Privatbrief vom 2. August aus Cardiff entnimmt die Züricher Zeitung die Mitteilung, daß die Bergarbeiter von Wales den Ausstand beschlossen haben für den Fall, daß die von ihnen geförderten Kohlen für Kriegszwecke Verwendung finden sollen. Die Kohlen von Wales gelten als vorzüglichstes Feuerungsmaterial für Kriegsschiffe. Ihre Ausfuhr ist vor einigen Tagen von der englischen Regierung verboten worden.

Fürsorge-Maßnahmen.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Herren Alfred und Ludwig Hahn richten in einem Hause im Oederweg eine Küche ein, aus welcher bis zu 200 hilfsbedürftige Personen, in erster Linie Familienangehörige der im Felde stehenden Krieger, ein tägliches Mittagessen erhalten sollen. Sie haben für die Einrichtung und den Betrieb dieser Küche, welche unter Leitung von Frau Ludwig Hahn steht, 30 000 Mark bei der Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank eingezahlt mit der Maßgabe, daß der nach der Schließung der Küche von dieser Summe etwa übrig bleibende Betrag der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Kriege zur beliebigen Verwendung überwiesen wird.

Der Verwaltungsausschuß des Verbandes der Metallindustriellen in Frankfurt a. M. und Umgebung E. V. faßte in seiner am 10. August stattgefundenen Sitzung auf Anregung des Vorsitzenden einstimmig den Beschluß, aus Verbandsmitteln den Betrag von 200 000 Mark für Kriegsunterstützung der Familien der zur Fahne einberufenen, wie auch durch etwaige Betriebsstörungen beschäftigungslos gewordenen Arbeiter seiner Verbandsfirmen, sowie für die Zwecke des Roten Kreuzes und der städtischen Fürsorge zur Verfügung zu stellen.

Kleine Nachrichten.

Wilbel, 16. Aug. Beigeordneter Herget, 63 Jahre alt, ist als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten und tut als Feldwebel-Leutnant beim Infanterie-Regiment 116 in Gießen Dienst.

Langenselbold, 16. Aug. Für Unterstützungszwecke an Familien von Kriegsteilnehmern bewilligte die Gemeindevertretung 50 000 Mark.

Oberursel, 16. Aug. Die Werkkasse der Motorenfabrik Oberursel stellte ihr Vermögen den Angehörigen ihrer zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder zu Unterstützungszwecken zur Verfügung. Jede Frau erhält jede Woche 5 Mk., jedes Kind 2,50 Mk. Den Frauen von Nichtmitgliedern überweist die Kasse wöchentlich 3 Mk., den Kindern 1,50 Mk.

Bad Homburg v. d. H., 16. Aug. Für die heute aus Metz hier eingetroffenen 350 Frauen und Kinder bewilligte die Stadtverordnetenversammlung den Quartierwirten eine tägliche Verpflegungsvergütung von 2 Mk. für jede Person. Die Stadt Metz erstattet hiervon 1,50 Mk. pro Kopf und Tag zurück. — Der Verschönerungsverein stellte für die Pflege Verwundeter 1000 Mk. zur Verfügung. 500 Mk. bewilligte zu dem gleichen Zwecke die Schützengesellschaft.

Da sah auch sie ihn an und antworte schlicht und still: „Ich werde noch bleiben."

Dankbar küßte er ihre Hand und voll inniger Freude blickte er sie an.

In diesem Augenblick gerade sah die Mutter vom Nebenzimmer herein, und als sie die beiden jungen Leute so zusammen dastehen sah, da erkannte sie sofort was da sich entspann — — — sie machte den alten Prokuristen darauf aufmerksam — aber der nickte nur, still erfreut, dazu — er hatte es längst gemerkt.

Mit leiser Wehmut sah die alte Frau schweigend in das Licht der Lampe — ein paar Tränen kamen ihr doch — und sie dachte: so schnell wird ein Mensch vergessen, wenn er nicht mehr auf der Welt ist. — —

* * *

Also Else blieb noch.

Bruno kam nun öfters in die Stadt; fast jeden Tag hatte er einen Grund zu der Fahrt.

Still lächelnd sah es die alte Frau mit an — sie ertrug alles in Ergebenheit.

Eines Tages, als Else von einer kleinen Einkaufstour zurückkam, fand sie die alte Frau — das große Familienalbum auf dem Schoß haltend, am Fenster sitzen.

„Ich denke, du wolltest ein Mittagsschläfchen halten, Mutti?"

„Ich konnte nicht, mein Kind; ein Gedanke, der mich seit einigen Tagen verfolgt, ließ mich nicht zur Ruhe kommen."

Erstaunt sah Else auf.

„Bitte, Kindchen, komm, setz' dich zu mir, ich möchte mit dir darüber sprechen."

(Schluß folgt.)

Heidelberg, 15. Aug. Auch hier wurde wegen Lebensmittelwuchers ein Geschäft geschlossen. Ein anderes Kolonialwarengeschäft erhielt 2000 Mark sofort zu zahlende Geldstrafe wegen des gleichen Vergehens.

Königsberg, 15. Aug. Die „Königsberger Tageszeitung" berichtet, daß auf Anordnung des Gouvernements das Geschäft des S. Meyer, in dem beim Verkauf von Roggenmehl ein unverhältnismäßig hoher Preis verlangt wurde, geschlossen worden ist. Dem Inhaber wurde später erlaubt, nach Ablauf von 48 Stunden den Verkauf wieder zu eröffnen unter ständiger polizeilicher Kontrolle.

Berlin, 16. Aug. Die heute Nachmittag abgehaltene Versammlung der dänischen Kolonie von Berlin war sehr stark besucht. In einer kurzen Ansprache wurde den Teilnehmern dargelegt, in welcher Weise den hier ansässigen Dänen anheimgestellt werden könne, zu zeigen, wie sie die genossene Freundschaft und Gastfreiheit würdigen. Eine größere Summe wurde an Ort und Stelle gesammelt. Darunter waren Beiträge von 500 Mark; von einer Anzahl dänischer Arbeiter wurden sogar wöchentlich Beiträge von 5 Mark gezeichnet. Die Sammlung dauert fort. Eine größere Anzahl von Familien ist erbötig, Kinder, deren Väter im Felde sind, zu verpflegen. Eine einmütige Stimmung beseelte die Versammlung.

Budapest, 16. Aug. Der Magistrat hat beschlossen, dem „Waitzner-Ring" den Namen „Kaiser Wilhelm-Ring" und der „Pariser Gasse" den Namen „Berliner Gasse" zu geben. Auch soll die „Serbengasse" in „Bulgarengasse" umgetauft werden.

Lokal-Nachrichten.

17. August.

— An den unausgebildeten Landsturm! Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warnt der kommandierende General die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersucht er dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5c des Aufrufs zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer I des Landsturm-Aufrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

⊷ Eine Kundgebung russischer Polen in Deutschland. Die in Frankfurt a. M. seit Jahren ansässigen russischen Polen deutscher Zunge haben beschlossen, ihrem Enthusiasmus über das Vordringen deutscher Truppen in Russisch-Polen in folgender Weise Ausdruck zu verleihen: Die in Frankfurt ortsansässigen aus Rußland stammenden Polen deutscher Zunge begrüßen die Besetzung Russisch-Polen durch deutsche Truppen mit aufrichtigster und innigster Freude, da sie hierin die Befreiung und Erlösung von der barbarischen russischen Knechtschaft, durch die sie seit Jahrhunderten bedrückt wurden, erblicken. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß baldigst auch die Bewohner Kurlands, Livlands und Finlands, deren kulturelle Bestrebungen sich heute längst nicht mehr mit den Anschauungen des Zarismus decken, vom Joch des Zarismus durch das deutsche Schwert für immer befreit werden, und daß auch diese Länder unter deutscher Obhut aufblühen möchten. Die aus Rußland stammenden Polen deutscher Zunge sind zu jeder Zeit bereit, mit Gut und Blut für den Kampf gegen den Zarismus einzutreten und ihre Kräfte dem deutschen Reich zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen.

— Die hiesige russisch-polnische Kolonie gibt in einer Kundgebung ihrer Freude über die Besetzung Polens durch deutsche und österreichische Truppen lebhaften Ausdruck; sie hofft, daß nunmehr der barbarischen russischen Herrschaft ein Ende gemacht werde und daß auch für die Bewohner Kurlands, Livlands und Finlands der Tag der Befreiung anbrechen möge. Die Kolonie versichert, daß sie Hab, Gut und Blut den deutschen Befreiern im Kampfe gegen den Zarismus zur Verfügung stelle.

— In der Gewerbeschule ist dieser Tage der Unterricht während der Abendstunden und einiger Nachmittagsstunden wieder eröffnet worden. Er betrifft namentlich Mathematik und Zeichnen. Bei genügender Beteiligung wird nach Möglichkeit auch zu anderer Zeit Unterricht eingerichtet werden. An demselben können neben den seitherigen Schülern — soweit der Raum reicht — auch neue teilnehmen, besonders solche Arbeiter und Gesellen, die nicht zur Fahne einberufen worden sind.

— Volksküchen. Es ist in der Presse in Anregung gebracht worden, es möchten in verschiedenen Stadtteilen Volksküchen errichtet werden, die gegen Gutscheine ein nahrhaftes Mittagessen verabreichen. Wir möchten uns erlauben darauf hinzuweisen, daß diese Einrichtung in Frankfurt a. M. seit Jahren existiert. Die Gesellschaft für Wohlfahrts-Einrichtungen G. m. b. H. betreibt in verschiedenen Teilen der Stadt Speisehallen, in denen ein nahrhaftes Essen, bestehend aus Suppe, Gemüse und Fleisch für 35 Pfg. erhältlich ist. Zahlreiche Privatpersonen und Vereine beschaffen sich in dem Verwaltungsgebäude der Gesellschaft, Solmsstraße 5/7, I. Stock, Gutscheine, die sie an Bedürftige verteilen. Von der Einrichtung wird gerade jetzt der weitgehendste Gebrauch gemacht und es besteht die Absicht, daß die Bezirksorganisationen der Kriegsfürsorge derartige, auf die Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen lautende Gutscheine ausgeben sollen. Wir möchten daher alle diejenigen, die in gutgemeintem Eifer jetzt Suppenküchen in allen Ecken und Enden der Stadt errichten wollen, darauf aufmerksam machen, daß derartige Einrichtungen bereits bestehen und daß die Neueinrichtung derartiger Betriebe unter Umständen eine Vergeudung von Energie und Geld bedeutet. Besonders von der Verschwendung von Geldmitteln muß aber im gegenwärtigen Augenblick gewarnt werden.

— Gefangene. 160 französische Gefangene, darunter drei Offiziere, trafen vergangenen Sonnabend hier ein und wurden im Röderhof an der Hanauer Landstraße untergebracht. Die Verpflegung ist der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen übertragen worden. Unter der Truppe befindet sich eine größere Zahl Leichtverwundeter. Ein Offizier mußte alsbald dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Verletzungen der Kranken durch Beckenschüsse lassen darauf schließen, daß diese Truppen umzingelt worden sind. Diese Gefangenen werden heute noch weitertransportiert.

— Französische Gefangene. Von einem Augenzeugen, der selbst beim Transporte der hier eingelieferten französischen Kriegsgefangenen beteiligt war, wird uns mitgeteilt, daß viele derselben kaum in dem Schuhwerke, das sie an hatten, gehen konnten und daß einzelne derselben sich die Füße so wund gelaufen hatten, daß das rohe Fleisch auf den Sohlen, an den Fersen und Zehen und oberen Teilen der Füße herausah. Wenn diese Leute, die meistens altes ausgetretenes Schuhwerk trugen, sich in den paar Tagen, die sie im Felde standen, die Füße schon so beschädigten, wie wird es da mit unseren tapferen Soldaten gehen, die die doch alle neue, schwere, noch nicht geschmeidige und noch nicht ausgetretene Stiefel und Schuhe erhalten haben? Die tropische Hitze, die in den letzten Tagen herrschte, verursacht auch in den bequemsten leichtesten neuen Stiefeln und Schuhen schon nach sehr kurzer Zeit das unangenehme Brennen der Sohlen der Füße und wenn man sich nun vorstellt, daß unser ganzes Heer mit steifem, schwerem, neuem, benageltem Schuhwerk, das noch hart ist und sich den Füßen erst nach und nach anschmiegt, ausgerüstet ist und darin Gewaltmärsche auszuführen hat und oft Stiefel und Schuhe tagelang nicht von den Füßen bekommt, so kann man sich leicht denken, was unsere tapferen Vaterlandsverteidiger an den Füßen leiden müssen und sollten dieselben deshalb nicht allein mit guten Fußlappen, sondern besonders auch mit gutem Hirschtalg, der doch bekanntlicher Weise das beste Schutz- und Heilmittel für brennende und wunde Füße ist, versorgt werden. Es wird jeder seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten, die im Felde stehen und jedem deutschen Soldaten, der noch zum Kriegsschauplatz ausrückt oder zu Hause im Dienste dem Vaterlande seine Kräfte weiht, einen großen Liebesdienst erweisen, wenn er denselben auch eine Dose Hirschtalg zukommen läßt.

— Und abermals die Frankfurter Franzosen-Weiber. Die einmütige Brandmarkung der mit den hier gefangen gehaltenen Franzosen liebäugelnden Frankfurter Weiber durch die hiesige Presse und die Bürgerschaft hat es noch nicht vermocht, diese sittlich entarteten Töchter unseres Volkes von ihrem schamlosen Tun abzuhalten. Denn als in der Nacht zum Samstag die Franzosen zu ihrem Weitertransport nach dem Bahnhof gebracht wurden, gaben Dutzende dieser Weiber ihnen das Geleit, warfen ihnen — Kußhändchen und Blumen zu und suchten ihnen Leckerbissen zuzustecken. Glücklicherweise gerieten die Weiber vor dem Bahnhof in die richtige Schmiede; denn derbe Soldaten- und Arbeiterfäuste gaben ihnen hier einen Denkzettel, der nicht von schlechten Eltern war. — Diese erbärmlichen Vorgänge haben nun zur Folge gehabt, daß ein gestern Nachmittag eingetroffener Gefangenentransport direkt nach dem Osthafengelände geführt wurde und hier in einem entlegenen städtischen Gutshofe Unterkunft fand. Außerdem hat das Generalkommando die Polizei beauftragt, bei Wiederholungen derartiger Perversitäten die Weiber ohne weitere Umstände zu verhaften und ihre Namen samt Wohnung durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Die Einführung der mittelalterlichen Prangergerichte wäre hier mehr am Platze als papierne Anschläge.

— Theater-Freibillete. Auf Anregung des Oberbürgermeisters hat die Theater Aktien-Gesellschaft dem Generalkommando des 18. Armeekorps für die zur Zeit im städtischen Schauspielhaus zur Vorführung gelangenden patriotischen Stücke eine größere Zahl Plätze zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung gestellt. Für „Die Quitzows" sind bereits 130 Karten für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ausgegeben worden.

⊷ Die ersten Verwundeten in Frankfurt. In der Nacht zum Sonntag kam von der Westgrenze ein Lazarettzug hier an, in dem mehrere hundert verwundeter deutscher und französischer Krieger weilten. Der Lazarettzug hielt längere Zeit am Südbahnhof, bis mehrere Schwerverwundete ausgeladen waren, deren Gesundheitszustand eine Weiterfahrt unmöglich machte. Der Zug fuhr dann nach Erfurt weiter. Bewundernswert war die Einrichtung des Zugs, die bis aufs kleinste ausgeklügelt und praktisch war. Um den Verwundeten, die oft mehrere Tage im Zug verweilen müssen, Gelegenheit zu bieten, jederzeit ärztliche Hilfe im weitesten Maße in Anspruch nehmen zu können, enthielt der Zug einen Operationssaal nebst Sterilisationseinrichtungen und Beleuchtungsanlagen, wie sie in einem modernen Krankenhaus nicht fehlen. In den Krankenräumen sah es blitzsauber aus und manchem Krieger mochte es innerlich eine Genugtuung sein, wenn er sah, wie bei uns für die Verwundeten gesorgt wird. Der Zug barg ferner eine Küche, in der die Krankenkost und die Kost für die begleitenden Aerzte und Pflegerinnen hergestellt wurde. Man kann nur wünschen, daß alle verwundeten Krieger eine so gute Unterkunft finden, wie in einem solchen fahrbaren Lazarett.

⊸ Leichenländung. Am Eingang zum Osthafen wurde Samstag Nachmittag 5 Uhr die Leiche des 36jährigen Arbeiters Leonhard Krämer aus dem Main geborgen. Krämer wurde seit Mittwoch vermißt und ist vermutlich bei der Ausübung seines Berufs verunglückt.

Mietzahlung.

Obgleich in allen Zeitungen des Langen und Breiten dargelegt worden ist, daß der Kriegszustand keine eingegangene Zahlungsverbindlichkeit aufhebt, scheint vielfach in Mieterkreisen die irrige Meinung eingewurzelt zu sein, der Vermieter sei verpflichtet, seine Räume unentgeltlich seinen Einwohnern zu überlassen. Hier kann nur eine verkehrte Auslegung der neuerdings veröffentlichten Bestimmungen betr. Zahlungsaufschub vorliegen. Die Gerichte sind ermächtigt worden, eingeklagte Forderungen, also auch Mietansprüche, vorerst nicht vollstreckbar erklären zu lassen, d. h. die gerichtliche Beitreibung auf-

zuschieben, sofern nach ihrem Ermessen durch Einberufung des Haushaltungsvorstandes zur Fahne die Familie derartig in ihrem Einkommen verringert worden ist, daß sie nicht in der Lage ist, die Mietbeträge zu entrichten. Es kann dann von dem Gericht eine Stundung der Zahlung zugebilligt werden. Niedergeschlagen können diese Forderungen privatrechtlicher Art ohne Willen des Gläubigers nicht werden. Wenn daher eine Monatsmiete nicht gezahlt wird, so erlischt das Recht des Vermieters an das Eigentum des Mieters auch durch die Stundung nicht, und die Miete läuft von Monat zu Monat auf. Das gesetzliche Kündigungsrecht steht dem Vermieter zu. So liegt die rechtliche Seite.

Gewährt nun ein Vermieter ohne Anrufung der Gerichte seinem Mieter aus Anlaß der plötzlich eingetretenen Mittellosigkeit einen Nachlaß an der Miete oder erklärt er sich damit einverstanden, zu warten, bis der Mieter wieder in der Lage ist zu zahlen, so ist das ein rein persönliches Zugeständnis, das die gesetzliche Zahlungsfrist nicht aufhebt. Was jetzt nicht bezahlt wird, muß später bezahlt werden, Leistung gegen Leistung.

Haushälterische Familien waren zur Zeit, da die Verdienste gut waren, wohl in der Lage, für Notzeiten etwas zurückzulegen, das wird jeder tun, der nicht von der Hand zum Mund lebt, auch wenn an einen Krieg nicht gedacht wird. Mit diesem Grundsatz steht und fällt unser ganzes Wirtschaftsleben. Die Ersparnisse werden dann in Anspruch genommen, wenn die Einkünfte zur Bestreitung des Unterhalts nicht ausreichen. Wer darnach nicht handelt, der wird sowohl als Mieter wie als Vermieter nicht bestehen können. Läuft erst eine Schuld durch Versäumnis der Zahltermine auf, so ist ihre Tilgung doppelt schwer. Opfer müssen auf beiden Seiten gebracht werden.

Bei allem Wohlwollen, das ein Hauseigentümer einem unverschuldet in Not geratenen Mieter entgegenbringt, darf nicht vergessen werden, daß auch hier Grenzen bestehen. Die Zeiten sind längst vorüber, wo ein Hauseigentümer aus zwei Häusern soviel Ueberschuß erzielte, um arbeitslos leben zu können. Wer auf gute Mieter, die die Wohnräume nicht mutwillig oder leichtsinnig zerstören, weil sie fremdes Eigentum sind, sieht, wird es immer vermeiden, die allerhöchsten Mietsätze zu nehmen. Er muß sich mit geringeren Einnahmen begnügen und wird einen Wechsel in den Bewohnern des Hauses nicht gerne sehen. Nun sind auch bei den nicht übermäßig belasteten Grundstücken die Zinsen und Steuern hoch und steigen immer noch. Beide müssen auf den Tag entrichtet werden, in Kriegsnot und in Friedenszeiten. Entzieht nun der Mieter seinem Hauseigentümer die Miete, so wird er ihn der Stunde bald nahe bringen, wo er dem Hypothekengläubiger die fälligen Zinsen nicht mehr zahlen kann, nachdem er sein Barvermögen für die Deckung der Mietausfälle aufgezehrt hat. Dann geht das Haus in andere Hände über, die vielleicht gegen die säumigen Mieter unbarmherziger vorgehen, als der erste Eigentümer, dem die Mieter näher standen.

Darum liegt es gleichmäßig im Interesse der Mieter und der Eigentümer, überall und jederzeit den guten Willen zu bekunden, ihren Verbindlichkeiten pünktlich nachzukommen. Es sei hier nur daran erinnert, daß, da die Grund- und Haussteuern einen erheblichen Posten des städtischen Einnahmeetats darstellen, die schwersten Folgen entstehen werden, wenn diese Einnahmequelle durch Zwangsversteigerungen usw. der Häuser langsam versiegt.

Außer der Einberufung in die Armee wird die Arbeitslosigkeit mancher Familienväter einen erheblichen Bruchteil dieser Mietrückstände herbeiführen.

Ganz ungerechtfertigt und unglaublich klingt es jedoch, wenn es wahr sein sollte, daß festbesoldete Beamte, deren Einkommen ungeschmälert weiter gezahlt wird, ob sie im Heeresdienst oder im Zivildienst sind, sich weigern, die Miete zu zahlen. Hoffentlich handelt es sich nur um ein Gerücht; derartige Fälle würden zweifellos schon durch die vorgesetzte Verwaltung ohne Anrufung der Gerichte ordnungsmäßig erledigt werden, denn dann liegt offenbar böser Wille des Mieters vor, der kein Entgegenkommen verdient. R.

***** Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 17. August 1914 Auftrieb: 231 Ochsen, 99 Bullen 1060 Färsen und Kühe, 577 Kälber, 56 Schafe, 1635 Schweine. — Ziegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebend-Gewicht Mk.	Schlacht-Gewicht Mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	55—63	100
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	49—53	90—95
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48—51	82—85
vollfleischige jüngere	43—46	75—80
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—52	85—95
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47	80—85
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—42	70—78
mäßig genährte Kühe und Färsen	31—33	62—68
gering genährte Kühe und Färsen	22—29	50—66
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	45—48	76—81
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	43—44	94—95
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	56—58	70—75
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	56—59	73—75
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Am Groß- und Kleinviehmarkt ruhiger Handel. Der Schweinehandel setzte lebhaft ein, flaute später ab. Es verbleibt Ueberstand.

Unsere Flucht aus Brüssel.

Von Frau Lilli Adler.

Dienstag, den 4. August, als uns der Boden zu unsicher wurde, entschlossen wir uns auf Rat unserer Freunde, Brüssel zu verlassen. Im Auskunfts-Bureau hatte man mir gesagt, die Züge führen regulär bis zur deutschen Grenze und das genügte mir. Daß in Deutschland Ordnung herrschte, dessen waren wir ja sicher. Mit Mühe wurde ein Auto herbeigeschafft, in dem wir vorsichtshalber ohne Gepäck bis zum Bahnhof fahren wollten. Die Menschenmenge auf den inneren Boulevards war unübersehbar. Und was für Menschen! Betrunkene, tierische Gesichter, geballte Fäuste, wütendes Gebrüll, weiter vernahmen wir nichts! Wir zitterten davor, als Deutsche erkannt zu werden, und wenn unser Auto, das nur im Schritt-Tempo fuhr, stehen blieb, wußten wir uns vor lauter Verzweiflung kaum zu halten. Ein Glück, daß wir ohne Gepäck waren. Am Bahnhof, als wir uns schon gerettet glaubten, fingen die Leiden erst recht an. Sechs Garde civique versperren den Eingang mit gefälltem Bajonett. Wir parlamentieren und aus Mitleid für meine zwei kleinen Kinder dürfen wir herein, unter Aufsicht eines Soldaten. Wir lösen die Fahrkarten bis Lüttich. Man schiebt uns in einen von Soldaten abgegrenzten Teil des Bahnhofes und dort dürfen wir stehen, mit hundert anderen Deutschen, denen es nicht besser geht. Wir stehen von 5 Uhr bis 7½, bis man uns sagt, wir seien Kriegsgefangene. Unsere Empfindungen kann man sich denken! . . . Und keiner, der mir raten könnte. Konsul und Gesandter sind schon in Sicherheit, nachdem noch gestern auf dem Konsulat angeblich nichts Ungünstiges, Besorgnis erregendes bekannt war! Es gibt keine Klassen-Unterschiede mehr, es gibt nur noch arme gefangene Deutsche, die sich helfen möchten, und ohnmächtig dastehen!

Endlich, endlich wird uns verkündet: Ihr seid vogelfrei! Ist es wirklich ein Glück? Bei dieser betrunkenen, zu allen Exzessen bereiten Soldateska. Wir lösen Billette für Antwerpen, um über Holland unser Heil zu suchen.

Im Block-Zuge nach Antwerpen, der sonst die Strecke in einer halben Stunde und nun in 2¼ zurücklegt, stehen wir die größten Qualen aus. Alles ist überfüllt. Mit uns im Coupe sitzen Soldaten. Wenn sie nun merken, daß wir Deutsche sind? Und richtig, schon fängt unser Bubi an zu fragen! Wir beben vor Angst. Was nun? Aber der Kleine wirft Kußhändchen und der Soldat, der vielleicht auch Kinder hat, die er verlassen mußte, lächelt und verzeiht der Unschuld. Die andern aber, die rohen gemeinen Blamen, auf deren Gemüt keine Hoffnung besteht, sie foltern uns, meine Eltern und mich, und mein Vater, der nach 21jährigem Aufenthalt sein Haus, sein Geschäft und alles im Stich lassen muß, er zittert und bebt, daß der Angstschweiß nur so quillt. Der Zug hält im freien Felde — ob sie uns entdeckt haben? — nein, schon fahren wir wieder weiter, immer weiter bis Antwerpen. Dort steht der Zug nach Roosendael. Mühselig steigen wir ein, mit Kindern und Handtaschen. „Alles aussteigen!" Der Zug fährt erst um 4 Uhr in der Nacht weiter. Und da wir uns nicht in die Stadt trauen, verbringen wir entsetzliche, unendlich scheinende Stunden im Wartesaal. Soldaten schlafen, andere gehen, neue kommen an. Und die Kinder lachen und singen und wir zittern, daß jemand erwacht und hört! Ein gütiger Beamter gestattet uns schon, um 2 Uhr unsere Plätze im Zug einzunehmen. Und wir zählen die Minuten, ob er auch wirklich abfährt. Ja, . . . Gott sei Dank. — Acht Stationen bis zur Grenze. Acht Stationen unseres Martyriums! Mit uns fahren Antwerpener, die grauenhaftes, erlebtes erzählen. Sie wissen von Bomben und von Brand, von Menschen, die man aus dem zweiten Stock auf die Straße warf und von anderen, die man erstach.

Es ist grauenhaft. Die Sonne geht langsam auf und schon sind wir in Holland, in Eesche, einem kleinen Grenzdorfe. Dort haben wir zweistündigen Aufenthalt, den wir alle stehend auf der Straße verbringen müssen. Die Kinder fallen um vor Müdigkeit und wir tragen sie. Und nun nach Roosendael, wo wir endlich aufatmen werden. Wir kommen pünktlich um 8¼ Uhr an, aber wir haben sogleich den Eindruck einer fieberhaften unheimlichen Stimmung. Es regnet nun und wir fallen über das Frühstück her, das wir nach vielen guten Worten vorgesetzt bekamen. Wir nehmen zwei Zimmer für die Nacht. Wir betten unsere armen Kinder und waschen Söckchen und Taschentücher, da wir nichts als Schmuck, Essen, Schirme und Hüte bei uns haben. Da kommt Vater ganz erregt. Wir müssen fort, sogleich. Es geht ein Zug nach Deutschland. Man fürchtet hier, daß die Engländer in Vlissinghen landen und wir müssen fort.

Fort wie gehetztes Wild!

Wir nehmen die schlafenden Kinder und eilen zur Bahn. Eben kommt der überfüllte Zug. Die Menge jammert und schreit und schimpft. Es entwickeln sich die grauenhaftesten Szenen. Man schlägt sich buchstäblich, und doch ohne Erfolg! Das Zeichen zur Abfahrt ist schon gegeben, Mutter ist dermaßen außer sich vor Schmerz, daß einige hilfsbereite Herren mir doch noch Platz im Viehwagen verschaffen. Wir sind glücklich, überhaupt noch mitgekommen zu sein und da um uns herum so viel Elend ist, wagen wir uns wirklich nicht zu beklagen. Es fahren da junge Mütter mit Kindern von zwei Wochen, schwer operierte Frauen, kranke Männer. Unglück, Elend, wie es sich kaum schildern läßt.

In Breda müssen wir unsere Sitze — Postpakete — verlassen. Was kümmert uns! Sind wir denn nicht bald in Deutschland? Boxtel wieder ein zweistündiger Aufenthalt, der uns unendlich dünkt. Unsere Geduld ist bis zum äußersten verbraucht. Die Luft ist zentnerschwer voller Spannung. Fast glaubt man zu ersticken. Um uns herum das größte Unglück überall, Eltern suchen ihre Kinder, die von dem Pöbel zurückbehalten wurden. Eine junge Mutter trägt zwei Kinder, wovon das eine bereits tot, das andere am Sterben ist. Man stürmt die Restauration und viele müssen enttäuscht mit leerem Magen zurück, da nur holländisches Geld angenommen wird. Alle sprechen miteinander und man sieht ihnen noch die tragischen erlebten, unvergeßlichen Stunden auf den bleichen, verzerrten Gesichtern an. Wieder steigen wir ein und wieder hören wir Entsetzliches von dem aufgebrachten Volk, in dem das Tier über den Menschen siegte.

Hassum! Die Grenze! Alle Papiere, jedes Gepäckstück werden gründlich geprüft! Mit Recht, denn man nimmt englische Spione im Zuge fest und hält ein zweifelhaftes Individuum an, das in unserem Abteil saß und sich durch nichts ausweisen konnte.

Endlich bei strömendem Regen kommen wir nachts in Goch an. Jetzt erst können wir aufatmen, voll und ganz, ohne irgend eine Furcht! Die Holländer waren ja alle reizend zu uns, aber doch wenig gegen die Deutschen. Eine solche freudige Opferwilligkeit, eine solche Hingabe habe ich noch nicht gesehen! Man führt uns in zwei Hotels. Beide sind schon überfüllt. Endlich im dritten finden wir eine liebevolle Aufnahme und fallen totmüde in die vorzüglichen Betten. Sogar Privatpersonen stellten uns, nachdem sie von unserem Unglück gehört, ihre eigenen Betten zur Verfügung. Donnerstag vormittag besahen wir uns das schöne herrlich gelegene Städtchen, und überall wurden wir aufs herzlichste empfangen. Die jungen Damen am Bahnhof waren sogar so reizend, unserem Kleinen neue Hosen zu besorgen. Außerdem versahen sie uns reichlich mit Obst, Biscuits und Schokolade. Um zwei Uhr fuhren wir nach Wesel ab. Mutter fühlte sich so krank und elend, daß fremde Herren — u. a. der Maler Morgenstern aus Frankfurt — ihr Kognak und Arzneimittel brachten. Dort fanden wir auch direkten Anschluß nach Oberhausen. Eine unbeschreiblich große Masse Auswanderer fuhr mit uns und wir waren glücklich, untergebracht zu sein.

In Oberhausen war die Bevölkerung auffallend unnett und unfreundlich. Wir konnten — nur außer dem Hotel — Milch für die Kinder bekommen und in der Reichskrone versuchte man sogar, uns für die Kinder — 15 Monate und 2½ Jahre — die mit uns im selben Bett schliefen, vollen Preis für Pension abzunehmen. Dieses Benehmen fiel uns doppelt auf nach der reizenden Aufnahme in Goch.

Freitags Morgens bei unaufhörlichem Regen fuhren wir nach Dortmund. Ueberall unterwegs die lauteste Begeisterung! Die Züge sind mit satyrischen Inschriften und Blumen geschmückt. Die Soldaten singen und winken. Alles atmet die Zuversicht in den Sieg deutscher Waffen. Da wir uns nun geschützt fühlen, ertragen wir alle Verspätungen mit der größten Geduld. Leider gilt es immer umzusteigen, wenn die Kinder am besten schlafen. Wir hören von Bombenanschlägen und Spionen, von Autos voll Gold und von Begeisterung. Die Begeisterung schwemmt alles weg, sie allein herrscht und wirkt ansteckend. Es regnet unaufhörlich weiter. So kommen wir nach Lethmathe, das uns durch seinen herzergreifenden Empfang unvergeßlich bleiben wird. Um 10 Uhr nachts landen wir in Siegen, wo wir übernachten.

Morgens um 8 Uhr mache ich rasch ein paar Einkäufe, denn Bubis Kleider sehen entsetzlich aus. Ueberall viel Militär, und alle singen voll frohen Mutes. Um halb 11 Uhr verlassen wir das freundliche, äußerst malerische Städtchen. Am Bahnhof bekommen wir nach vielerlei Schwierigkeiten eine Freikarte bis Frankfurt. Noch ein längerer Aufenthalt in Gießen, woselbst auch Spione abgefaßt werden, und nun das letzte Einsteigen nach Frankfurt, wo wir erschöpft, aber glücklich nach vierstündiger Fahrt ankommen.

Somit sind wir von Brüssel bis hierher 5 Tage und 4 Nächte unterwegs gewesen und haben überall den Eindruck gewonnen, daß Deutschland einzig und mustergültig dasteht. Möge es seiner Ordnung gelingen, alles, was wir verloren haben, uns zurück zu erstatten!

Vermischte Nachrichten.

— Wetzlar, 16. Aug. Ein größeres Schadenfeuer zerstörte das Haus des Anstreichers Karl Schneider und sprang dann auf den anstoßenden Säuturm über, der vollständig ausbrannte.

„Mein erstes Feldzugserlebnis."

von Hermann Böhme.

Mit 'ner Meldung für den „Alten"
Eil' ich durch das weite Land,
Kaum mich noch die Füße halten,
Glühend heiß die Sonne brennt'.

Z.-heim ist noch nicht zu sehen,
Drum — noch eine kurze Rast.
„Wasser", ist mein stilles Flehen,
Lind'rung in der Sonnenglast.

Und ich rast' am Wegesraine,
Da erblick' ich, wie gebannt
Eine Schnitt'rin, holde Kleine,
Mit 'nem Kruge in der Hand.

„Kamerad! Hier ist zum Trinken,
Kühler Wein, er macht gesund!"
Doch ich ließ die Hände sinken,
Und — ich schau' nur nach dem Mund.

Lippen, die zum Kuß nur tangen,
Zärtlich drück' ich ihr die Hand,
Und wir seh'n uns in die Augen,
Wie wenn Herz zu Herz sich fand.

Und dann tat ich von den Lippen
Einen langen, langen Zug,
Einen zweiten, einen dritten,
Und dann — griff ich erst zum Krug.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Aufruf

zur Unterstützung der durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe.

1. Im Anschluß an unser Rundschreiben vom 10. August cr. wegen Erhaltung der durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe durch Ueberweisung von älteren Gesellen und Beistandsleistung durch nicht kriegspflichtige Meister, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir diesbezügliche Vermittlungsstellen errichtet haben, und zwar:

1. bei der Handwerkskammer zu Wiesbaden, Adelheidstraße 13, 2. St.,
2. bei der Zweigstelle dieser Kammer zu Frankfurt a. M., Zeil 66,
3. bei den sämtlichen Kreisbeauftragten der Handwerkskammer und zwar:

Pfeil 1., Schornsteinfegermeister, Biedenkopf,
Hch. Richter, Dachdeckermeister, Dillenburg,
G. Ohlenburger, Schneidermeister, Haiger,
Friedrich Mies, Maurermeister, Hachenburg,
A. Böckling, Anstreichermeister, Westerburg,
Mathias Kaster, Dekorationsmalermstr., Montbaur,
Walter Klein, Schreinermeister, Grenzhausen,
F. Beres, Schornsteinfegermeister, Weilburg.
Karl Rösch, Schneidermeister, Limburg,
Wilhelm Seher, Schreinermeister, Diez,
Georg Müller 2., Schreinermeister, Ems,
Georg Schütz, Sattler- und Tapezierermstr., Braubach,
J. Jakob Lill 1., Küfermeister, Rüdesheim.
Friedrich Bonhausen, Dachdeckermstr., Dotzheim,
Oswald Krebs, Bildhauermeister, Wiesbaden, Kaiser Friedrich Ring 12,
Friedrich Barthel, Dachdeckermeister, Idstein,
Theodor Böllner, Glasermstr., Langenschwalbach,
Friedrich Maurer, Dachdeckermeister, Wehrheim,
Martin Roth, Schreinermeister, Hornau,
Julius Leonhard, Spenglermstr., Frankfurt a. M., Barfüßergasse 4.

2. An alle Innungen und sonstige Fach-Vereinigungen des Kammerbezirks richten wir das dringende Ersuchen, ebenfalls solche Vermittlungsstellen zu errichten. Sie werden besonders wertvoll sein, weil in der Hauptsache doch nur der Fachmann wirklich helfen kann, weil die Fach-Vereinigungen die Verhältnisse ihrer Fachangehörigen am besten kennen und die wirksamste Hülfe zu bringen vermögen. Es ist nötig, unverzüglich zur Bildung der Vermittlungsstellen zu schreiten und sie den Mitgliedern der Innungen und Fach-Vereinigungen zur Kenntnis zu bringen.

3. Aufgabe dieser Vermittlungsstellen zu 1 und 2 ist es, Anmeldungen unterstützungsbedürftiger Betriebe und unterstützungsbereiter Fachleute entgegenzunehmen und auf Grund derselben in jedem einzelnen Fall Hülfe zu vermitteln.

Es handelt sich hier um eine selbstverständliche Ehrenpflicht eines jeden deutschen, nicht kriegspflichtigen Handwerkers, und wir zweifeln nicht, daß ihr im vollsten Umfange gern und freudig entsprochen werden wird.

Wiesbaden, 14. August 1914.

J. A.

Der stellv. Vorsitzende: H. Cartens. — Der Syndikus: Schroeder.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Touristen-Klub Wanderlust 1905 Bockenheim.

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser allbeliebter Ehrenvorsitzender und Gründer

Herr Gustav Pappert

laut telegr. Mitteilung seines Truppenteiles, im Felde den Heldentot erlitt.

Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen schweren Verlust, und werden wir ihm für die großen Verdienste, die er sich im Interesse unseres Klubs erwarb, ewig ein ehrendes Andenken bewahren.

4604 **Der Vorstand.**

Fräulein empf. sich im Ausbess. u. Schneid. Tag 2 M. Wurmbachstr. 10, 3. St. lks. 4598

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4017

Junges Dienstmädchen gesucht. Kettenhofweg 179, 3. Stock. 4606

Gut erhaltenes Bett und Schrank billig zu verkaufen wegen Umzug. Anzusehen Vormittags. Homburgerstr. 28, I. lks. 4605

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Suche einen jungen **Hausburschen,** welcher Rad fahren kann. Schloßstraße 68, Metzgerladen. 4607

Glas-Reinigungs-Institut

Inhaber Karl Zinsheimer.

Teile hierdurch meiner werten Kundschaft mit, daß das Geschäft während der Abwesenheit meines Sohnes für die Dauer der Kriegszeit in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Aufträge nehme ich jederzeit entgegen unter Zusicherung prompter Bedienung.

Frau Zinsheimer
4580 **Göbenstraße 19, 1. Stock.**

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Zt. zu 3%.

Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken etc. 4088
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

Extra-Angebot in
braunen Rindleder-Sandalen

Größe 22/24 = M. 2.75, 25/26 = M. 3.—, 27/30 = M. 3.25, 31/33 = M. 3.75, 34/35 = M. 4.-, 36/42 = M. 4.50, 43/47 = M. 5.25.

Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Hochstraße 11.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** etc. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

P. Lauckner, Schuhwarenlager
Leipzigerstraße 6

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkronen, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.

J. & W. Stemmler
Maler- und Weißbinder-Geschäft
Schönhofstraße 8.

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Leipzigerstrasse No. 17.

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholzsärgen.
Talare und Totenkissen.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33 am Schönhof
Elektrische Uhren bester Fabrikate.
Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation für Gas und Wasser sowie **Reparaturen** schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 192. Dienstag, den 18. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Die Eroberung von Lüttich.

Berlin, 17. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleiert werden. Uns war die Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden; mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die mobilen Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120 000 Deutschen, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt, die Pause hatte einen andern Grund.

Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeekorps gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich keinen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kürzester Frist zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unsern Gegnern gefaßten Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein.

Belgien bleibt auf Frankreichs Seite.

Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel mitteilen lassen: Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert es auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen besetzen zu müssen. Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Seine Majestät den König und die belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen." Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf die Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlich, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen und daß ihm dies durchaus fern liegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet. Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut: Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierten Forderungen. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, umsomehr, als seit dem 3. August die Schrecken des Krieges in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben.

Zusammentritt der polnischen Nationalregierung.

Das Krakauer Blatt „Nowa Reforma" meldet die Wiedereinsetzung der „polnischen Nationalregierung" in Warschau. Damit tritt zum dritten Male seit Polens Teilung als die größte Offenbarung des polnischen Volkswillens die sogenannte „polnische Nationalregierung" zusammen. Im Jahre 1831 organisierte sie den Januaraufstand, nachdem sie das russische Kaiserhaus für abgesetzt erklärte. 1863, als die mit bestialischer Strenge durchgeführte „Rekrutierung", die Polen von den nationaldenkenden Elementen säubern sollte, alle Herzen für die Revolutionsbewegung gewann, bemächtigte die Nationalregierung die ganze Bewegung.

Die Kämpfe im Elsaß.

Berlin, 17. Aug. Das Gefecht bei Mühlhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Anderthalb feindliche Armeekorps waren in das Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung.

Währenddessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer von Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmeck vorging. — Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesen Vorgängen Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Oesterreichs Siege an der Drina.

Wien, 17. Aug. Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entscheidenden Siege der österreichisch-ungarischen Truppen über starke feindliche Streitkräfte geführt. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollen Gange. Unsere Truppen kämpften mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen und an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Varasdiner Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen folgen.

Die Siege der Oesterreicher.

Das Heer des Verbündeten Oesterreich-Ungarn hat nach sorgfältigen Vorbereitungen den Krieg mit Kraft und vorzüglichem Gelingen auf das Gebiet des Staates hinübergetragen, der durch seine von Rußland angestifteten Wühlereien gegen das Habsburgerreich und den daraus entstandenen Serajewoer Meuchelmord die Ursache des furchtbaren Weltbrandes gewesen ist. Während ein Teil der österreichischen Armee vor Belgrad operierte und den Feind dort beschäftigte, hat die Heeresleitung den Einmarsch in Serbien sorgfältig vorbereitet. Am 12. August sind dann die österreichischen Truppen an mehreren Stellen gleichzeitig in Serbien eingerückt und haben in einem glänzenden Angriff die serbische Stadt Schabatz genommen, eine Waffentat, die um so bemerkenswerter ist, als die Einnahme nur durch einen kühnen, im Angesicht eines hartnäckigen Feindes erzwungenen Uebergang über die an dieser Stelle 500 Meter breite Save bewirkt werden konnte. Zwei Tage später haben andere Teile des österreichischen Heeres an einer anderen Stelle sich den Uebergang über die Drina erzwungen, wobei der Feind aus seiner jenseits des Flusses auf stark befestigten Höhen angelegten festungsartigen Lage bei Ljeschnitza geworfen werden mußte. Der Feind wurde, wie in dem amtlichen Bericht mitgeteilt wird, entscheidend geschlagen und in der Richtung auf das etwa 60 Kilometer südöstlich vom Gebirge gelegene Waljewo zurückgeworfen. Schabatz und Ljeschnitza liegen auf der etwa von Ost nach West verlaufenden Sehne eines Bogens, der von der Save und der in sie einmündenden Drina gebildet wird und das Gebiet der Matschwa, des äußersten Nordwestzipfels Serbiens umschließt. Dieses Gebiet ist vorwiegend flach, von Ljeschnitza an wird allerdings die Drina schon von ziemlich kräftig ansteigenden Höhen begrenzt. Je weiter nach Süden und Südosten, desto stärker wird der Gebirgscharakter des Landes. Schabatz ist ein offenes Städtchen von etwa 10 000 Einwohnern.

Harte Köpfe.

Roman von Paul Bliß.

(Schluß.)

Interessiert nahm Else neben ihr Platz.

Dann begann die Mutter: „Ich habe in diesen einsamen, stillen Tagen und auch in manch' schlafloser Nachtstunde über all' das schreckliche Geheimnis, das über uns hereingebrochen ist, nachgedacht, und wie ich mich dann wieder mal so heimlich recht ausgeweint hatte, da hörte ich plötzlich eine Stimme in mir erklingen, und diese Stimme raunte mir zu: Klage nicht, daß der Himmel dir ein so großes Weh zugefügt, jetzt hat das Schicksal an dir gerächt, was du an deinem ersten Gatten und an deinem ältesten Sohn verschuldet hast — klage nicht, sondern bereue und ertrage, was du getan hast — die Liebe, die du dem Verstorbenen geschenkt hast, laß sie nun dem Lebenden zuteil werden.

Tief ergriffen hörte Else zu.

„Die Mutter aber sprach weiter: „Und diese Stimme klingt mir immer wieder, wenn ich um den Toten klagen möchte — dieser Gedanke läßt mich nicht mehr los, denn ich fühle, daß die Anklage, so hart sie auch ist, dennoch gerecht ist — ja, ja es ist so - jetzt erst habe ich es einsehen gelernt, daß ich damals ein großes Unrecht beging — und die Strafe des Himmels, die mich nun ereilt hat, ich habe sie verdient."

Wortlos, erschüttert hörte Else die Beichte der alten Frau an.

„Sieh her, dies war mein erster Mann," sagte sie, eine vergilbte Photographie hervorziehend.

Else sah das Bild an.

„Ganz so sieht Bruno aus," sagte sie.

Die alte Frau nickte. — „Ja, er ist seinem Vater wie aus den Augen geschnitten, und nicht nur äußerlich ist diese Aehnlichkeit, nein, auch sein Charakter ist derselbe —, überschwenglich in der Liebe wie im Haß — und das zähe, trotzige Bauernblut, das mir im Leben so viele, viele Sorgen gemacht hat."

Sie schwieg und sah betrübt drein. Zärtlich streichelte Else die Hände der alten Frau.

„Die aber sprach dann weiter: „Es ist wahr, meine erste Ehe war unglücklich, und es ist auch wahr, daß ich meinem ersten Mann das Leben oft verbittert habe — ja, alles das durchschaue ich jetzt, alles das habe ich in diesen Schmerzenstagen einsehen gelernt — aber wenn ich mich auch schuldig bekenne, wenn ich auch einsehe, daß ich jetzt sühnen muß, was ich damals gesündigt hatte — der wirklich Schuldige war nicht ich, nein, das waren meine Eltern, die mich zu dieser Ehe fast gedrängt, gezwungen haben! Ich war damals ein junges, unerfahrenes Ding, kannte Welt und Menschen nicht und hielt diese Erde für einen Freudensaal, in dem man immer nur lachen und spielen sollte — ich wollte mein Leben genießen! Und da kam ich an diesen ernsten, harten und trotzigen Mann, dem alles das, was ich wollte, ein Greuel war; ist es da ein Wunder, daß ich mich bei ihm nicht wohlfühlte, daß die Ehe todunglücklich wurde? — Oh, es war eine furchtbare Zeit! Ich mag nicht mehr daran denken!" — Sie schwieg einen Augenblick, fuhr dann aber fort: „Und wie ich diesen ersten Mann hassen gelernt habe, so habe ich dann auch diesen Haß auf seinen Sohn, der ihm so ähnlich war, übertragen — ja, es ist wahr, ich habe auch Bruno damals gehaßt, denn er erinnerte mich in allem zu sehr an seinen Vater — ich habe ihn stets vernachlässigt und all' meine Liebe meinem Hans geschenkt — — und nun muß ich dafür büßen, nun muß ich sühnen, was ich damals gefehlt habe! — Ja, ich erkenne die Hand Gottes — ich beuge mich seiner Allmacht! Ich will nun alles, alles wieder gutmachen!"

Still weinend faltete sie die Hände.

Und bis ins Innerste erschüttert stand Else stumm dabei. —

* * *

Langsam entschwanden die paar Winterwochen dahin und langsam, aber mit sicheren Schritten kam ein junger Lenz ins Land.

Der Schnee taute ab, und die ersten Blumenköpfchen der Krokus, Primeln und Aurikeln lugten neugierig aus der segenspendenden Erde hervor.

An einem solchen Tag, als schon die ersten Vorboten des kommenden Frühlings sich zeigten, gingen Else und Bruno spazieren.

Die Luft war hell und klar, kein Hauch regte sich, und die Sonne schien schon ganz warm.

Ringsum warteten Millionen und Abermillionen kleiner grüner Sprößlinge, die sich ans helle Licht sehnten — ein geheimnisvolles Regen und Weben ging durch die neuerwachte Erde.

Da sagte Else: „Aber nun muß ich wirklich bald an die Abreise denken."

Und Bruno sah sie an, lächelte glückselig und sagte: „Wenn ich dir das gestatte, nicht wahr!"

Sie schwieg und lächelte errötend.

Und dann nahm er ganz zart ihre Hand und sagte: „Else, schon meinetwegen bleibst du hier, nicht wahr?"

Einen Augenblick zögerte sie noch — dann aber nickte sie und sank an seine Brust.

Der Besitz der beiden Plätze hat den Oesterreichern den Eingang in Serbien durch ein sehr breites Tor gesichert, von dem aus nun ihre Heeressäulen in breitem Strome sich über das Land ergießen und den serbischen Widerstand niederwerfen können. — An der montenegrinischen Grenze haben österreichische Truppen vorgedrungene montenegrinische Streitkräfte erfolgreich zurückgewiesen.

Das siegreiche Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres in einem schwierigen und von einem entschlossenen und erbitterten Feind besetzten Gelände zeigt, daß dieses Heer von seiner altberühmten, glänzenden Tapferkeit nichts eingebüßt hat, die es in zahlreichen Schlachten bewährt hat und daß die Umsicht der Heeresleitung es an nichts hat fehlen lassen, was zum sicheren Erfolge notwendig ist. Man hat nichts gesprochen, aber klug und planvoll gehandelt. Man wird nun wohl in Serbien, wo man vergeblich auf die Hilfe des großen Rußland, das die Blutschuld an diesem Kriege zu tragen hat, gerechnet hat, erkennen, daß ein Staatswesen wie Oesterreich-Ungarn nicht durch moskowitische Wühlereien, Bomben und Browningpistolen aus dem Gleichgewicht geworfen werden kann und daß es klüger gewesen wäre, diesen Nachbar zum Freunde statt zum Feinde zu haben. Wir aber, die wir als Bundesgenossen Oesterreichs einen Kampf auf Leben und Tod zu führen haben, beglückwünschen die verbündete Macht zu ihren Siegen und sind gewiß, daß wir an ihrer Seite siegreich den von den zarischen Intriganten und Verrätern angestifteten frevelhaften Krieg durchfechten werden. Mit uns ist das Recht, mit uns die Sache der menschlichen Gesittung! (F. Z.)

Kämpfe an der montenegrinischen Grenze.

Cetinje, 17. Aug. Die montenegrinischen Truppen haben seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Lisanitz in der Gegend von Grahowo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte gekämpft; die Verluste der Montenegriner in diesem Kampfe betrugen bisher 45 Tote und Verwundete. Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Kriwaza-Grahowo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf die Linie Tschainitsh-Gatelo. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Stellungen auf dem Lowtschen.

Die Sprengung von Hangö — das Werk eines Betrunkenen.

Die Sprengung der kostbaren Hafenanlagen von Hangö ist, wie die „Magdeburger Zeitung' aus Stockholm meldet, auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Der russische Kommandant, der die Dynamitsprengung befahl, hatte in Wirklichkeit nur den telegraphischen Befehl erhalten, unter der Role Minierungen vorzunehmen, damit die Sprengung schleunigst erfolgen könne, falls die Gefahr drohend werde. In hochgradiger nervöser Stimmung mißverstand der Kommandant diese Depesche und gab sofort Befehl zur Vernichtung der ganzen herrlichen Hafenmole mittels Dynamits. Als der Kommandant das verhängnisvolle Mißverständnis entdeckte, erhängte er sich aus Furcht vor Strafe. — Von höherer Stelle soll das Wort gefallen sein, die in Hangö müßten wohl gerade betrunken gewesen sein, als sie dieses Stück ausführten.

Keine russischen Erfolge.

Wien, 17. Aug. Die in ausländischen Zeitungen erschienenen Nachrichten über angebliche russische Erfolge in unseren Grenzgebieten stehen mit der Wahrheit in vollstem Widerspruch. Einige russische Detachements, die stellenweise im Grenzbereiche einige Kilometer weit vorgerückt waren, sind gleich wieder über die Grenze zurückgeworfen worden. Dagegen sind mehrere unserer Kavalleriekörper weit über die russische Grenze in das Innere Rußlands eingedrungen.

Zuviel Kriegsfreiwillige!

Wie die Berliner Bezirkskommandos durch Anschlag bekannt geben, werden Meldungen von Kriegsfreiwilligen nicht mehr angenommen. In Berlin haben sich mehr Freiwillige gemeldet, als Berlin im Frieden Garnison hat. Im Interesse der militärischen Organisation liegt es, wenn abgewiesene Freiwillige sich zufrieden geben und nicht an anderen Stellen neue Gesuche stellen. Es mangelt bereits an Ausbildungspersonal für die Freiwilligen.

Freiwillige Hilfstätigkeit der Automobilisten.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub, dessen 28 000 Mitglieder, soweit sie nicht ohnehin dienstpflichtig waren, sich gleichfalls bereit erklärt haben, in freiwilliger Hilfstätigkeit mitzuwirken, ist mit den maßgebenden Ministerien der deutschen Bundesstaaten in Verbindung getreten zwecks Ueberlassung von freiwilligen Automobilisten in der jetzigen Kriegszeit. Schon an mehreren Stellen ist von dem Anerbieten umfangreicher Gebrauch gemacht worden. U. a. wird Gebrauch gemacht von dem Anerbieten, um Verwundete vom Bahnhof zu den oft entfernt liegenden Krankenhäusern und Sanatorien zu befördern. Ganz außerordentlich ist auch die Dienstwilligkeit der Motorradfahrer; für das freiwillige Motorfahrer-Korps des A. D. A.-K. laufen täglich zahlreiche Meldungen ein. Es melden sich auch viele Automobilisten, deren Wagen für Kriegszwecke eingezogen sind, um noch freiwillig als Wagenlenker Dienste zu leisten.

Die Heilsarmee und der Krieg.

Die Heilsarmee bezeichnet es als unwahr, daß sie als englisches Unternehmen selbst während der Kriegszeit Gelder nach England abführt. Ihre Leitung in Deutschland liege vollständig in deutschen Händen. Der oberste Leiter von Deutschland habe selbst zwei Söhne in der Front stehen, und die meisten der männlichen Offiziere stehen ebenfalls vor dem Feind oder warten auf ihre Order. Nach erfolgter Kriegserklärung stellte die Heilsarmee ihre sämtlichen Anstalten mit 2000 Betten sowie ihre Versammlungssäle sofort der Behörde zur Verfügung. Das Hauptquartier stehe mit dem Nationalen Frauendienst, dem Roten Kreuz und den Volks-Kinderhorten in Verbindung um Ueberlassung von Schwestern zur Fürsorge für die Zurückbleibenden. Bis in die allerletzte Zeit hinein habe das Internationale Hauptquartier in London Zuschüsse nach Deutschland gesandt.

Holländische Kartoffeln.

Amsterdam, 17. Aug. „Telegraaf" behauptete gestern, daß die holländische Kartoffelausfuhr nach Deutschland die Neutralität verletze. Offiziell wird dieser Behauptung widersprochen, da die Untertanen eines neutralen Staates jeder kriegführenden Partei Lebensmittel zuführen dürfen.

„Sein Krieg"!

Als bezeichnende Einzelheit sei eine Wiener Meldung des „Berl. Tagebl." wiedergegeben, wonach der russische Botschafter in Paris, Iswolski, bekanntlich einer der allergrößten Kriegshetzer seines Landes, bei Ausbruch des Krieges freudig ausgerufen hat: C'est ma guerre! (Das ist mein Krieg!) — Der Herr Botschafter hat in jenem Augenblick vielleicht nicht daran gedacht, welche üble Erinnerungen dieses Wort wecken kann. Bekanntlich hat die Kaiserin Eugenie im Jahre 1870 fast genau die gleichen Freudeworte gebraucht: „C'est ma petite guerre à moi!" „Ihr" Krieg ist ihr schlecht bekommen und wir haben alle Zuversicht, daß es dem russischen Hetzer genau so gehen wird.

Kaiser Franz Josef.

Berlin, 17. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung' schreibt: „Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef vollendet am 18. August sein 84. Lebensjahr. Schweres Leid hat dieser Zeitabschnitt dem ehrwürdigen Herrscher gebracht. Durch ruchlose Hand wurde ihm der nächste Thronerbe und dessen Gemahlin entrissen. Unter dem Zwange der Notwendigkeit für die Sicherheit des österreichisch-ungarischen Reiches gegen die fortdauernden feindlichen Anschläge von serbischem Boden und Bürgschaften zu schaffen, hat der greise Monarch, dessen Friedensliebe selbst die schlimmsten Schmäher nicht bestreiten können, zu den Waffen greifen müssen. Nicht nur berechtigte, sondern notwendige Abwehr sollte den Mächten des Dreiverbandes zum Vorwand dienen, um einen Weltbrand zu entfesseln. In all den Tagen des Leids und in den Stunden ernster Entschließungen wird es dem Kaiser und König Franz Josef ein erhebender Trost gewesen sein, seine Völker ohne Unterschied des Stammes sein Leid einmütig mittragen und nun sie ebenso einmütig in treuester Hingabe in den Krieg ziehen zu sehen und zu wissen, daß ihr Herrscher das Schwert zog, um das Gemeinwohl aller Glieder der habsburgischen Monarchie zu schützen, und sie werden ihre Pflicht tun. Auch in Deutschland gedenkt man in diesen Tagen mit besonderer Innigkeit des ehrwürdigen Monarchen, der, mit unserem Kaiser in unverbrüchlicher Bundestreue verknüpft, einen gerechten Kampf kämpft, der zum Siege führen wird: das ist unsere feste Zuversicht."

Der Großherzog von Hessen.

Darmstadt, 17. Aug. Ein Extrablatt der Darmstädter Zeitung gibt bekannt, daß der Großherzog den Staatsminister von Ewald bei seiner Abreise zur Armee ein eigenhändiges Schreiben mit dem Auftrage übergeben hat, dessen nachstehenden Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen:

An mein Hessenvolk! Jetzt, wo ich im Begriffe stehe, zu den Brüdern, die im Felde stehen, zu gehen, die im heißen Kampfe für die Freiheit des deutschen Geistes, des deutschen Volkes und unseres geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich euch noch einmal, alle meine Hessenkinder, die ich euch über alles liebe. Jeder Mann, und ihr Frauen alle, die ihr zurückbleibt, seid nötig an unserer Stelle. Arbeitet mit frohem Mute, niemand bleibe müßig. So werdet ihr zu Hause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr alles und ihr Leben opfern, das strahlende Deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott grüße euch.

Ernst Ludwig.

Der Zar in Moskau.

Petersburg, 17. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten-Thronfolger und ihren Töchtern gestern Abend nach Moskau abgereist.

Fürsorge-Maßnahmen.

* Schwanheim a. M., 17. Aug. Die Gemeindevertretung bewilligte zur Unterstützung der Angehörigen einberufener Soldaten 20 000 Mk., Konsul von Weinberg spendete zu dem gleichen Zweck 5000 Mk.

* Friedberg, 17. Aug. Auf Anregung des Kreisamtes sollen zum Vermahlen des Getreides die auf dem Lande noch zahlreich vorhandenen, durch die übermächtige Konkurrenz aber stillgelegten Kleinmühlen in weitgehender Weise herangezogen werden. Die Mühlenbesitzer wurden bereits zur Wiederherstellung ihrer Betriebe aufgefordert. Durch die Verwirklichung der kreisamtlichen Vorschläge wird einmal den kleinen Besitzern eine Verdienstmöglichkeit gewährt, zum andern kommen auch die hohen Transportkosten für die Beförderung des Getreides in die Großmühlen in Fortfall.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. Aug. Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten steht nichts im Wege. Die englischerseits ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei deutscherseits mit Minen verseucht, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die Nordseehäfen bestimmt haben bei Tage einen Punkt 10 Seemeilen nordwestlich von Helgoland anzusteuern. Dort ist deutscherseits für Lootsen gesorgt, die die Schiffe in deutsche Häfen geleiten. Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteuern. Vor jedem Hafen sind Lootsen. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt und die Kohlenversorgung gewährleistet.

Berlin, 17. Aug. Der Arbeiter Max Schulze aus Fürstenwalde ist nach Absolvierung seiner Militärzeit in Deutschland französischen Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er diente vier Jahre in der Fremdenlegion, und als er von dem Ausbruch des großen Krieges erfuhr, unternahm er einen verwegenen Fluchtversuch, um als Vaterlandsverteidiger gegen die Franzosen zu kämpfen. Seinen in Fürstenwalde lebenden Angehörigen teilte er mit, daß er auf deutschem Gebiet sei und sich als Kämpfer zur Verfügung gestellt habe.

Sofia, 17. Aug. Der türkische Minister des Innern Talaat Bey und der Präsident der türkischen Kammer sind hier eingetroffen und vom bulgarischen Eisenbahnminister, sowie den Mitgliedern der ottomanischen Gesandtschaft empfangen worden. Beide werden morgen nach Bukarest weiterreisen.

Lokal-Nachrichten.

18. August.

— Wohlfahrtspflege zur Kriegszeit. (Von Dr. von Behr-Pinnow, Mitglied der Kriegswohlfahrts-Kommission.) Als unsere Truppen im Jahre 1870 in den Krieg

Eine aufregende Ballnacht.

Novelle von Laura Vincent.

„Sind die Briefe schon gekommen, Ludwig?" fragte die hübsche, kleine Frau Lindner, als sie in das traulich erwärmte Eßzimmer trat, in dem ihr Mann am Frühstückstisch saß.

Ludwig Lindner legte seine Zeitung hin und blickte bewundernd auf die niedliche, kleine Frau, der gegenüber er immer noch den Bräutigam herauskehrte, wenn sie auch schon etwas über ein Jahr verheiratet waren.

„Nein, Lilli," erwiderte er dann, „der Briefträger war noch nicht da, und ich muß offen gestehen, ich habe auch mehr Sehnsucht nach meinem Frühstück als nach Briefen. Klingle doch, bitte, Kind!"

„Ach, ihr Männer seid doch alle schrecklich prosaisch, Essen ist natürlich die Hauptsache", schmollte Frau Lilli, „aber siehst du, da kommt schon Frida mit dem Kaffee, und die Briefe hat sie auch!"

Und sofort begann sie diese zu sortieren, wobei zwei oder drei, die ihr offenbar wenig Freude bereiteten, rasch und unbemerkt in ihrer Schürzentasche verschwanden. Dann aber ließ ein freudiger Ausruf aus ihrem Munde Ludwig von seiner Korrespondenz aufschauen.

„Nun", fragte er, „was hat dir denn die Post so Angenehmes gebracht, Lilli?"

„Ach, Ludwig, ist das nicht herrlich? Gerade was ich mir wünschte! Frau von Salten gibt einen Kostümball!"

„Ich an Deiner Stelle würde jetzt meinen Kaffee trinken, liebes Kind, der muß ja schon ganz kalt sein", mahnte Ludwig, und man konnte eine leise Ungeduld aus seinem Ton hören.

„Ach, Kaffee" versetzte seine Frau, „sag' doch, Ludwig, freust du dich nicht auch? Entzückend, ein Kostümball! Ich habe noch nie einen mitgemacht!"

„Und du wirst wohl auch diesmal darauf verzichten müssen, mein Liebling", sprach Ludwig ernst. „Wir haben diesen Winter sowieso schon reichlich viel für Bälle und Vergnügen ausgegeben. Ein Kostümball, das bedeutet zwei neue Kostüme außer allem, was es sonst noch kostet. Und mein Budget für diese Dinge ist erschöpft, wir müssen Schluß machen!"

„Ach, Ludwig, es würde ja gar nicht so viel kosten! Ich könnte mir mein Hochzeitskleid verändern lassen und als Maiblume oder Schneeglöckchen gehen, oder auch als altdeutsche Burgfrau, und du leihst dir ein Ritterkostüm!" Die unbezahlten Rechnungen, die sie vorhin in die Tasche gesteckt, schien sie ganz vergessen zu haben.

„Liebe Lilli, sei vernünftig! Ich sage dir, wir können es nicht, und außerdem sehne ich mich wirklich nach ein paar traulichen Abenden mit dir allein."

„Ach, alter Schmeichler! Das hilft dir aber nichts, ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, zu dem Fest zu gehen!" Sie schlang liebkosend die Arme um den Hals ihres Mannes, der aufgestanden war, um sich zum Fortgehen fertig zu machen. „Ludwig, du hast es doch gern, wenn ich vergnügt bin und mich amüsiere?"

„Das weißt du doch, mein Liebling, aber so gern ich es auch sehe, so ist es mir doch lieber, wenn du dich nicht in Gesellschaft von Frau Salten amüsierst. Die Dame gefällt mir nicht!"

„Aber Ludwig, sie ist doch entzückend! Was hast du nur gegen sie? Ich glaube wahrhaftig, du bist auf den Assessor Fernberg eifersüchtig!"

„Lilli!"

„Ja, ich wüßte nicht, warum du sonst so unfreundlich bist. Du siehst doch, daß ich das Fest so brennend gern mitmachen möchte!"

Ludwig Lindner überkam ein ungemütliches Gefühl; es war ein leises Beben in Lillis Stimme, das kommende Tränen verkündete, und die konnte er nicht sehen.

Halb schon seine Härte bereuend, fragte er: „Wann ist denn die Geschichte?"

„Am dreiundzwanzigsten Februar! Ach, Ludwig, du wirst ja sagen, nicht?"

„Leider kann ich es nicht, liebes Kind", versetzte Lindner, froh, eine vollgültige Entschuldigung gefunden zu haben, „das ist ja der Tag, an dem die große Debatte im Reichstag stattfindet, die wahrscheinlich bis tief in die Nacht hineindauert, da müssen alle Stenographen anwesend sein."

„Aber Ludwig", schmollte Lilli, „das eine Mal wirst du dich doch vertreten lassen können!"

„Das würde mich erstens ein großes Stück Geld kosten, und ich habe dir vorhin schon gesagt, wir haben bereits zu viel ausgegeben, und dann würde es einen sehr ungünstigen Eindruck machen, wenn ich gerade bei einer so wichtigen Sache fehlte. Es geht wirklich nicht, Lilli, das mußt du doch einsehen!"

„Ach, du willst einfach nicht, du bist ein alter Brummbär, ein Tyrann, dem es Spaß macht, seine Frau unglücklich zu sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

zogen, steckte unsere gesamte Wohlfahrtspflege noch in den Kinderschuhen. Machtvoll hat sie sich seitdem entwickelt. Sie beansprucht die Arbeitskraft ungezählter Männer und Frauen. Von ersteren steht ein großer Teil im Felde, von letzteren haben sich sehr viele dem Roten Kreuze und ähnlichen Organisationen ausschließlich zu widmen. Soll unsere großzügige Wohlfahrtspflege jetzt ganz oder größtenteils stilliegen? Das darf nicht geschehen! Weder an Frauen noch an jetzt unbeschäftigten Männern, obwohl sich über eine Million Kriegsfreiwilliger gemeldet hat, haben wir Mangel, vielmehr noch eine stattliche Reservearmee, die in die freigewordenen Stellen einrücken kann. Möchten sich alle fleißigen Hände regen, es gibt genug Dinge zu tun, die unter keinen Umständen erlassen werden dürfen. Ich verweise auf einen Aufruf, den ich im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin als Vorsitzender der deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz erlassen habe und der in allen Blättern steht: Sorgt für die Säuglinge und Kleinkinder noch mehr als sonst! Wie sollen die Frauen der Männer, die jetzt im Felde stehen, für ihre Kinder arbeiten, wenn sie nicht tagsüber von der Sorge um sie enthoben werden? Die Arbeit ist meistens eine außerhäusliche. Deshalb heißt es, nicht eine einzige Krippe, keinen einzigen Kinderhort, kein Säuglingsheim schließen! Krippen und Horte müssen sogar unbedingt vermehrt werden, denn es arbeiten viel mehr Mütter als sonst. Die entsprechenden Einrichtungen können namentlich in jetziger Zeit sehr einfach und billig getroffen werden; oft wird es nur recht einfachen Organisierens bedürfen. Eine Frau nimmt die Kinder von mehreren anderen zu sich und wird dafür entschädigt. Fabriken, die Mütter in größerer Anzahl beschäftigen, sollten in den Räumen, die durch verminderten Betrieb frei werden, Horte und Krippen unter Leitung von freiwilligen Helferinnen einrichten. Jeden Rat hierfür gibt das Kaiserin Auguste Viktoria-Haus in Charlottenburg unentgeltlich. Rasche Hilfe auf diesem Gebiete kann große Notstände lindern. Für Tausende von Kindern kann die Mutter als Ernährerin frei gemacht, tausende von Kindern können vor geistiger und körperlicher Verwahrlosung geschützt werden. Darum auf zur Arbeit auf diesem Gebiete!

— Zentralsammlung der Kriegsfürsorge. Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge macht darauf aufmerksam, daß nunmehr sämtliche Sammelstellen durch numerierte Plakate in der Stadt und in den Vororten kenntlich gemacht und in Tätigkeit getreten sind. Bei sämtlichen Sammelstellen liegt eine mit dem Stempel der Zentralsammlung der Kriegsfürsorge versehene Liste auf, in die der Spender selbst mit Tinte Gabe und Namen einzeichnen soll. Diese Einzeichnung dient als Kontrolle und gibt die Gewähr dafür, daß das Geld an die richtige Stelle kommt. Außer den bezeichneten Sammelstellen ist eine Reihe Damen und Herren mit Listen versehen, in die sie durch Besuche innerhalb des Stadtbezirkes Zeichnungen sammeln. Sämtliche Damen und Herren haben eine von der Polizei gestempelte Ausweiskarte. Wer an andere Personen, die nicht mit der Liste der Zentralsammlung und mit der polizeilichen Ausweiskarte ausgestattet sind, Geld gibt, hat keine Gewähr dafür, daß das Geld an die richtige Stelle geleitet wird.

— Das Rote Kreuz — keine Spielerei. Die Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes erfordert Leute, die mit vollem Ernst und ganzer Hingabe die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen müssen, ganz gleich, welcher Art diese Obliegenheiten sind. Das scheinen ungezählte Frauen nicht gewußt zu haben. Denn als sie sich beim Aufruf des Roten Kreuzes meldeten und hörten, daß sie zu Koch-, Näh-, Flick- und anderen Hauswirtschaftsarbeiten Verwendung fänden, zogen sie ihre Anmeldungen zurück und ließen sich nicht wieder in der Zentralstelle blicken. Die Arbeit im Roten Kreuz ist eben kein Sport oder keine Modesache.

— Vom Felde der Ehre. Sanitätsrat Dr. Gottschalk aus dem Vorort Ginnheim ist in Belgien bei der Ausübung seines Berufes als Militärarzt durch eine feindliche Kugel erschossen worden. Der Verstorbene wurde heute Mittag mit großen militärischen Ehren auf dem Bockenheimer Friedhof bestattet.

— Kriegsstarke Familien. Der Veteran Heinrich Niederhüfner, der 1870 gegen Frankreich kämpfte, sieht seine 5 Söhne und 2 Schwiegersöhne ins Feld ziehen. Er selbst hat sich trotz seiner 64 Jahre dem Vaterland zur Verfügung gestellt und ist im Bahnbewachungsdienst verwandt worden. — Nicht weniger als 10 Söhne hat die Familie Matheis in Sippersfeld im Felde. — 6 Söhne des Bürgermeisters Klemer in Giershausen und 6 Söhne der Familie Kirchner in Steeden sind einberufen worden und kämpfen in der Front.

— Erleichterungen im Postverkehr. Die Beschränkungen des Postverkehrs im Inland und mit dem neutralen Auslande sind zum Teil aufgehoben worden. Es ist jetzt Privatpersonen gestattet, verschlossene Pakete mit Sanitätsmaterial an Krankenhäuser, Rote Kreuz-Vereine, Samaritervereine, Aerzte nach Elsaß-Lothringen und den übrigen für geschlossene Privatsendungen gesperrten Inlandsgebieten mit der Post zu versenden. Die Postanstalten sind jedoch berechtigt, die Annahme solcher Pakete abzulehnen, wenn die Vermutung eines Mißbrauchs dieser Vergünstigung begründet erscheint. Privatpersonen dürfen verschlossene Postsendungen — Briefe und Pakete — an österreichische und ungarische Militärbehörden und Truppenteile (nicht an einzelne Militärpersonen) durch die Post versenden. Der Inhalt der Pakete darf jedoch nicht aus Gegenständen bestehen, die Ausfuhrbeschränkungen unterliegen, worüber der Absender sich zu vergewissern hat.

— Außergerichtliche Zahlungsfristen. Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist bis zu drei Monaten zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungsfrist setzt also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt drückend, weil es kostspielig ist und Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt. Es ist deshalb auf die Herbeiführung außergerichtlicher Zahlungsfristen besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch, weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsfristen nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei ihrer Abteilung „Handwerksamt", Zeil 66, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem „Handwerksamt" zu Wiesbaden, Hermannstraße 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst zu Wiesbaden, Adelheidstraße 13.

— Die eingezogene Nachnahmesendung. Der 27jährige aus Fulda gebürtige Handlungsgehilfe Karl Wilhelm Böhmer war nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe durch Vermittlung der Uebergangsstation für entlassene Strafgefangene Expedient bei einer Firma der Beleuchtungsbranche geworden. Nach mehreren Monaten kündigte er die Stelle um sich in die Schweiz zu begeben. Ehe er den Dienst verließ, erhob er einen von der Firma bei einer auswärtigen Kundin eingezogenen Nachnahmebetrag von 219 Mk., wobei er sich einer gefälschten Zahlungsanweisung bediente. Von dem Geld bezahlte er angeblich Steuern. Die Strafkammer verurteilte Böhmer wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu neun Monaten Gefängnis.

— Gold für Eisen. Ein „Geldwechsler", der sich auf dem Hauptpostamt an einen Chauffeur herangemacht und diesem einen Zwanzigmarkschein in Eisen umgewandelt und in Offenbach eine Frau auf die gleiche Weise um 100 Mk. erleichtert hatte, wurde bei einem dritten Versuch auf einem hiesigen Postamt von einem Postbeamten abgefaßt. Es handelt sich um den 19jährigen Kaufmann Hans Beer aus Groß-Hahersdorf.

— Durchreise amerikanischer Gäste. Ein von Nürnberg kommender Sonderzug mit etwa 140 Amerikanern berührte heute früh den hiesigen Hauptbahnhof und nahm hier eine Anzahl weiterer Landsleute auf. Die fremden Gäste sprachen sich ausnahmslos in anerkennenswertester Weise über das ihnen in Deutschland in jeder Beziehung gewährte Entgegenkommen aus. Sie bekundeten ihren Dank in besonderer Weise noch dadurch, daß sie für das Rote Kreuz eine Sammlung veranstalteten, die einen reichen Betrag brachte. Kurz nach 9 Uhr fuhr der Zug, der nur erster und zweiter Klasse führte, unter lebhaften Kundgebungen nach Amsterdam ab.

— Französische Gefangene. 190 gefangene französische Soldaten, die seit einigen Tagen auf dem Riederhofe einquartiert waren, wurden in der letzten Nacht vom Südbahnhof aus in der Richtung nach Darmstadt weiter befördert. Die gefangenen Offiziere, neun an der Zahl, brachte man nach Norddeutschland.

— Ein neuer Verwundetentransport. In das städtische Krankenhaus wurden gestern hundert verwundete, unter denen sich zahlreiche schwer verletzte Franzosen befanden, eingeliefert.

— Ein Ehedrama. Am Sonntag Abend gegen halb 8 Uhr geriet der Schlachthausgasse 15 wohnende Taglöhner Karl Weilbecher mit seiner Frau in Streit. Er griff zu einem Revolver und feuerte auf seine Ehehälfte, die er im Gesicht leicht verletzte. Weilbecher gab dann zwei Schüsse auf sich selbst ab. Lebensgefährlich verletzt kam er ins Heiliggeisthospital.

— Lebensmüde. Der städtische Beamte Hermann Rettig machte am Montag auf dem Hauptfriedhof seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

— Tödlicher Sturz. Im Hause Hufnagelstraße 33 stürzte vor einigen Tagen die 57jährige Ehefrau Karoline Roth von der Treppe ab. Sie erlitt dabei schwere Verletzungen, die heute den Tod zur Folge hatten.

— Beinahe Straßenraub. Der wegen Straßenraubs mit sieben Jahren Zuchthaus vorbestrafte Maler Robert Keil machte in der Nacht zum 2. Juli eine Bierreise mit einem Erdarbeiter, dem er zuguterletzt die Uhr entriß. Mit der Beute lief er davon. Die Tat geschah mit solcher Blitzesschnelle, daß der Bestohlene nicht Zeit fand, sich gegen den Angreifer zu verteidigen. Um ein Haar wäre Keil wieder wegen Straßenraubs auf die Anklagebank gekommen. Diesmal qualifizierte sich die Tat nur als Diebstahl, die Keil mit einem Jahr Gefängnis zu büßen hat.

— Verhafteter Schwindler. Durch die Aufmerksamkeit von Postbeamten gelang es den Unbekannten zu erwischen, der sich im Hauptpostamt hier und in Offenbach als Geldwechsler aufspielte. Der Täter wurde im Schalterraum just in einem Augenblick angehalten, als er für einen Hundertmarkschein eine Rolle Eisen hingeben wollte. Der Verhaftete ist der mehrfach vorbestrafte 29jährige aus Groß-Hebersdorf gebürtige Kaufmann Hans Beer.

— Der diebische Logisherr. Der 41jährige Former Georg Köhler aus Oberlahnstein logierte sich Ende Juli dreimal hintereinander in Mansarden ein, um die Bettwäsche des Logisgebers zu stehlen. Köhler wurde von der Strafkammer zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Erwischter Fahrradmarder. Die Polizei verhaftete den 19jährigen Bäcker Ernst Werner, der in Offenbach und Geisenheim sich größerer Fahrraddiebstähle schuldig gemacht hat.

— Brand. Im Hause Friedberger Landstraße 175 entstand gestern Abend ein Zimmerbrand, der zwar durch die Feuerwehr Burgstraße bald gelöscht wurde, an den Möbeln aber erheblichen Schaden anrichtete.

— Der neue Personenzugfahrplan ist auszugsweise im heutigen Anzeigenteil wiedergegeben.

Vermischte Nachrichten.

— Friedberg, 18. Aug. Der Ackerknecht des Landwirts Horn wurde Montag früh mit einer Stichwunde am rechten Auge tot in seinem Zimmer aufgefunden. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob der Mann bei einem Streit verwundet wurde und an den Folgen verstarb, konnte noch nicht festgestellt werden. In dieser Angelegenheit verhaftete die Polizei einen ebenfalls bei Horn bediensteten Knecht.

— Köln, 16. Aug. Ueber das Vermögen der Pius-Spar- und Darlehnskasse in Köln-Mülheim ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rendant der Kasse, der durch Unterschlagungen den Zusammenbruch der Kasse veranlaßte, wurde in Hersel bei Bonn als Leiche aus dem Rhein geländet.

— Koblenz, 17. Aug. Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein wurde heute der in den ersten Mobilmachungstagen berichtete Anschlag auf den Cochemer Tunnel verhandelt. Der Angeschuldigte, der nach einer früheren Meldung bereits erschossene Gastwirt Nicolai aus Cochem, wurde für unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Untersuchungshaft entstandene Schaden soll ersetzt werden.

— Berlin, 17. Aug. Das Berliner Polizeipräsidium macht bekannt, mit Rücksicht auf die bevorstehende Einquartierung würden die Straßen Berlins von allen zweifelhaften weiblichen Personen gesäubert werden. Die Exekutivbeamten sollen ihr Augenmerk auch auf solche weiblichen Personen richten, welche sich in der Oeffentlichkeit (Straßen, Lokalen usw.) nach Prostituiertenmanier so auffallend und herausfordernd benehmen, daß sie das sittliche Gefühl ihrer Mitbürger verletzen. Sie alle werden künftig unnachsichtlich ohne Ansehen der Person festgenommen und den zustehenden Dienststellen zur zeitweisen Inhaftnahme zugeführt.

— Hamburg, 16. Aug. Rückkehr deutscher Forscher aus Rußland. Nach einem hier bei der Sternwarte eingegangenem Telegramm aus Bukarest sind die Teilnehmer der von der Sternwarte nach Stary Krym in Südrußland ausgesandten Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis infolge der Kriegswirren umgekehrt und auf der Rückreise wohlbehalten in Bukarest angekommen. Die Expedition bestand aus sieben Teilnehmern der Hamburger Sternwarte, denen sich noch Vertreter der Leipziger Warte, einer belgischen und einer ungarischen Sternwarte angeschlossen hatten.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Vielerlei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Flesch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Funck, Gräf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Polligkeit, Ronnefeldt, Dr. Vohsen und die Frauen Oswalt, von Rieß, Exzellenz Schmidt-Metzler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Gans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Varrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bockenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Varrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt Oberbürgermeister. **Geheim. Rat Friedleben** Vorsteher der Stadtverordnetenversamml.

Rieß von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag
Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a M

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2326

Schöne große 4 Zimmerwohnung m. Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwalmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde rc. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Soufol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Bad in ruh. beff. Hause zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kiesstraße 15, III. 4583

3 Zimmer.

Werderstraße 44, Ecke Falkstraße, gegenüber dem Garten des Militär-Lazarett. Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Bad, à Monat 45.— M., per sofort zu verm. Näh. bei Albrecht, 2. Stock. 3313

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42, 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Basaltstraße 10, parterre. 3952

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Rauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Sept. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Ba u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part rre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., cotl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

3 Zimmer u. Küche zu verm. Sophienstraße 25, Hths. part. Näh. Vdhs. I. 4540

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause im 2. Stock für M. 47.— zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4573

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. September zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4607

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Rauheimerstr. 16, 1. St. l. 4621

2 Zimmer rc.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort esentl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 20. 4498

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Abgeschl. Mansardenw., 2 Zimm. u. Kch. z. vrm. Näh. b. Eigentüm. Falkstr 43, I. 4541

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 15, 2. Stock. 4542

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, ferner im Hinterhaus parterre, 1 Zimmer, 1 Küche, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Werrastraße 20, 1. St. 4543

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 5, 1. Stock. 4574

2 Zimmerwohn. mit allem Zub. zum Preise von 36 M. an ruh. Leute zu verm. Landgrafenstr. 15, p. Zu erfr. abds. nach 6 Uhr. 4575

2 gr. Zimmer u. Küche an ruh. Leute sof. zu verm. Markgrafenstraße 15, Hths. 4576

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohn. an ruh. Leute zu verm. Näh. Leipzigerstr. 82/84. 4587

2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Diemelstraße 7. Näheres Nr. 5. 4609

In ruh. beff. Hause gr. 2 Z.-W. mit Zub., Gas u. elektr. Lichtanl. Mansardenw. an ruh. Leute zu verm. Ginnheimerstr. 18a, I. 4610

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4611

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Jordanstr. 75, 3. St. 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. part. Uhres. 4618

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Falkstraße 32, Vdhs. 2. St. 4619

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

Kaufungerstraße 14.
Kleine Wohnung, 1 Zimmer mit Küche im 4. Stock, sofort zu vermieten. Näheres Schleusenstraße 16, parterre. 4544

Eine schöne 1 oder 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Clemensstr. 21, Ecke Falkstr. 4577

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

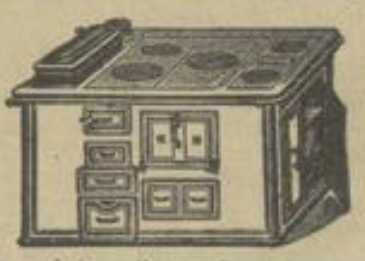
Mansardewohnung, 1 oder 2 Zimmer, zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

☞ **Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag**

Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft

Telefon Amt II 4759
Umzüge und Fahren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Röder'sche Kochherde



Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskoc er mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum.
Ersatzteile zu Herder und Oefen. 4614

Waschfrau gesucht.
Steinmetzstraße 28, 3. Stock. 4623

Perfekte Büglerin gesucht.
Sophienstraße 16, part. 4616

Großes leeres sauberes Zimmer oder Mansarde gesucht. Näh. Moltke-Allee 100, 1. Stock, H. Gerst. 4615

Verloren: Am Montag, den 17. August ein goldenes Kettenarmband von Weingarten durch Falkstr., Marburgerstr., quer über den Hessenplatz, Florastr. zur Franckeschule. Geg. Belohnung abzug. Am Weingarten 27. 4622

Fräulein empf. sich im Ausbess. u. Schneid. Tag 2 M. Wurmbachstr. 10, 3. St. lks. 4598

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Personenzugfahrplan ab 17. August 1914.

Die Züge halten auf allen Stationen. — Nachtzeit: Minutenziffern unterstrichen.

Hinfahrt

Frankfurt	Hauptbhf.	1232	232	832	1232	232	732	832
Hanau		145	345	945	145	345	855	945
Fulda		646	846	246	646	846	—	246
Bebra		924	1124	524	924	1124	—	524
Frankfurt-Ost		549	1149	549	749	1149		
Hanau		630	1230	630	830	1230		
Aschaffenburg		749	149	749	949	149		
Frankfurt	Hauptbhf.	636	1056	156	636	1056		
Höchst		700	1120	220	700	1120		
Kastel		806	1236	336	806	1236		
Höchst		710	1110	710	1110			
Soden		780	1130	730	1130			
Frankfurt		548	148	548				
Limburg		958	558	958				
Frankfurt	Hauptbhf.	114	254	614	834	114	614	
Gießen		429	609	929	1149	429	929	
Marburg		555	815	1055	135	555	1055	
Frankfurt	Hauptbhf.	554	854	354	854			
Homburg		709	1009	509	1009			
Usingen		—	1141	741	1141			
Frankfurt	Hauptbhf.	304	704	824	1104	304	824	1104
Heidelberg		740	1140	1255	340	740	1255	340
Frkft.-West		550	750	950	1150	150	350	550	750	950
Cronberg		622	822	1022	1222	222	422	622	822	1022

Rückfahrt

Bebra		—	—	200	500	1100	200	500	1100
Fulda		—	—	443	743	143	443	743	143
Hanau		428	528	910	1210	610	910	1210	610
Frankfurt	Hauptbhf.	538	638	1038	138	738	1038	138	738
Aschaffenburg		208	408	808	208	808			
Hanau		324	524	924	324	924			
Frankfurt-Ost		405	605	1005	405	1005			
Kastel		415	600	1015	415	1015			
Höchst		526	706	1126	526	1126			
Frankfurt	Hauptbhf.	550	730	1150	550	1150			
Soden		644	924	404	924				
Höchst		700	940	420	940				
Limburg		154	454	154					
Frankfurt		584	834	534					
Marburg		1216	256	516	936	1216	516		
Gießen		136	416	656	1056	136	636		
Frankfurt	Hauptbhf.	522	802	1022	242	522	1022		
Usingen		240	1200	520					
Limburg		450	120	720					
Frankfurt	Hauptbhf.	609	242	842					
Heidelberg		110	255	510	740	110	510	740	
Frankfurt	Hauptbhf.	552	732	952	1232	552	952	1232	
Cronberg		500	700	900	1100	100	300	500	700	900
Frkft.-West		532	732	932	1132	132	332	532	732	932

Nr. 193. Mittwoch, den 19. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Zur Einberufung des Landsturms

wird amtlich noch bekanntgegeben, daß zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen mit ihrer Einstellung zu rechnen haben. Auch diese aber werden nur in der erforderlichen Zahl für die planmäßig zur Aufstellung vorgesehenen Formationen einberufen werden. Bezüglich aller anderen Landsturmpflichtigen handelt es sich zunächst lediglich um eine vorbereitende Maßnahme, indem die in Frage kommenden Persönlichkeiten festgestellt werden und ihre Eintragung in die Listen erfolgt. Etwaige Gesuche um Befreiung von der Einstellung sind bei den Bezirkskommandos anzubringen. Die über sie entscheidende Behörde ist das betreffende stellvertretende Generalkommando. Danach haben sich also alle Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots, d. h. alle Leute vom 17. bis zum 39. Lebensjahre, sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Alle früheren Landwehr- und Seewehrleute im Alter vom 39. bis 45. Lebensjahre sind zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt ihrer Gestellung ergeht jedoch noch besonderer Befehl. Leute vom 39. bis 45. Lebensjahr, die weder der Land- noch der Seewehr zweiten Aufgebots angehört haben, werden durch den Aufruf nicht betroffen, ebenso wenig die für dauernd untauglich zum Dienst Erklärten. Dauernd ausgeschlossen bleiben die mit Zuchthaus bestraften oder aus Heer oder Marine ausgeschlossenen Personen. Endlich sind Personen, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wurden, von der Heranziehung zum Dienst so lange ausgeschlossen, als ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen sind.

Auch die zweite Kriegswoche

konnte naturgemäß Entscheidungen von großer Tragweite noch nicht bringen. Der der Mobilmachung folgende Aufmarsch der Armeen nimmt geraume Zeit in Anspruch. Diese Zeit ist von beiden Seiten zur Erkundung der Absichten benutzt. Die Versammlung und Bereitstellung unserer Truppen vollzieht sich, wie die „Kreuz-Ztg." hervorhebt, planmäßig. Die Gegner haben bisher nicht vermocht, die deutschen Absichten auch nur im geringsten zu beeinflussen. In der neuen Woche darf man nun, so hoch die Erfolge von Lüttich und im Oberelsaß auch zu veranschlagen sind, den großen Kriegsereignissen entgegensehen, zu denen die Abreise des Kaisers aus Berlin den Auftakt gab.

Bei Lagarde.

In einer fesselnden Schilderung des Kampfes von Lagarde berichtet ein Mitkämpfer der „Tgl. Rdsch." u. a.: „Am Nachmittag fing der Rummel an. Junge, das war ein Tanz auf lustiger Aue! Die Feuertaufe! Ran an den Feind! Brav haben wir uns geschlagen, unser General immer an der Spitze, und wir nach. Jede Kugel von uns war wohl ein Treffer, waren doch die rotblauen Farben herrliche Schießziele. Heftig wogte der Kampf. Entschlossen und mit Schneid gingen unsere feldgrauen vor. Zu schnell war für uns der Kampf zu Ende. Der linke französische Flügel wich, und damit war es geschehen, nun konnten sich die Franzosen nicht mehr halten und flohen. Du hättest mal sehen sollen, als die roten Hosen nachher in wüstester Flucht davon jagten. Wie bei dem ersten Gefangenen, so sahen auch bei den anderen die Uniformen furchtbar aus. „Hunger! Hunger!" riefen die Gefangenen und baten um Brot. Seit Sonntag (das Gefecht fand am Dienstag statt!) haben sie nichts mehr gegessen und sind froh, daß sie bei uns sind. Als die Mülhauser Siegesnachricht da war und die erste Freude sich gelegt hatte, da schallte dann das alte Lied: „Nun danket alle Gott!" über das Feld, in einem Tone, wie wir es selbst noch nie gesungen haben."

Ueber 3000 Gefangene.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg erfochten wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände; viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Schweden bleibt fest.

Der schwedische Ministerpräsident Hammerskjöld, der zugleich Kriegsminister war, legte das Kriegsportefeuille nieder. Dieses wurde darauf dem Oberst Moercke übertragen. Der neue Kriegsminister ist derjenige Offizier, der in Gemeinschaft mit dem berühmten Forschungsreisenden und gründlichen Rußlandkenner Sven Hedin die Warnungsrufe vor einem plötzlichen russischen Ueberfall auf Schweden ausstieß und darauf drang, daß die Wehrkraft des Königreichs ausgebaut wurde. Zwischen Schweden und Norwegen herrscht volle Einigkeit, Dänemarks Neutralität läßt nichts zu wünschen übrig.

Verfrühter Jubel.

Nach dem Einmarsch der Franzosen in Mülhausen, dem bald unter dem Feuer unserer Kanonen und dem Sturm unserer Bataillone ein böses Erwachen aus kurzem Traume folgen sollte, richtete der französische Kriegsminister an General Joffre folgendes Telegramm: „Der Einmarsch französischer Truppen in Mülhausen unter dem Jubel der Bevölkerung hat ganz Frankreich in Enthusiasmus erzittern lassen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der weitere Verlauf des Feldzuges uns Erfolge bringen wird, deren militärische Tragweite diejenige der heutigen Waffentat noch übersteigt. Ihr glänzender Angriff zu Beginn des Feldzuges gibt uns aber die moralische Gewißheit weiterer Erfolge. Ich bin äußerst glücklich, Ihnen im Namen der Regierung unsere ganze Dankbarkeit auszusprechen."

Aus Italien.

Rom, 18. Aug. Ministerpräsident Salandra hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Bollati. Der Ministerpräsident ließ den im Auslande befindlichen arbeitslosen Italienern, besonders denjenigen in Paris und in anderen Orten Frankreichs, Unterstützungen zukommen. Außerdem treffen die Staatseisenbahnen Vorkehrungen für ihre Heimbeförderung. Ebenso sind von Staats wegen Dampfer ausgerüstet worden, um nach Marseille, Port Vendres, Algier und Casablanca zu gehen.

Russische Hinterlist.

Ein sehr gut unterrichteter Kenner der Verhältnisse in Russisch-Polen schreibt der Frkf. Ztg.: Durch alle Zeitungen geht die Nachricht, daß nunmehr auch in Polen deutsche Truppen aus dem Hinterhalt beschossen worden seien. Vielleicht wird es für die Orientierung in diesem großen Kampfe nicht ohne Bedeutung sein, wenn ein sehr genauer Kenner der dortigen Verhältnisse Ihnen diese greuliche Tatsache zu erklären sucht. Man wußte in Polen längst, daß die Russen im Ernstfalle die extrem russenfeindlichen polnischen Grenzbezirke sofort preisgeben würden. Ebenso wußte man aber auch, daß die russischen Machthaber alles aufbieten werden, um das Einvernehmen zwischen den einrückenden deutsch-österreichischen Armeen und der Bevölkerung Polens zu verhindern. Agents provocateurs, eine beliebte echtrussische Beamtensorte, sollen alles aufbieten, um den jahrhundertelangen Haß dieser Bevölkerung gegen den moskowitischen Unterdrücker nach der anderen Seite zu lenken. Die deutsche Armee soll zu Repressalien gereizt werden, das polnische Volk die zuerst bejubelten Befreier als noch furchtbarere Unterdrücker barbarischer Kriegsführung kennen lernen. Soll diese bestialische Berechnung glücken? Soll zwischen den natürlichen Verbündeten von heute die Fackel des Hasses, durch gedungene Mörder geworfen, wirklich auflammen? Die schuldigen Banditen bestrafe man mit der unerbittlichsten Strenge. Aber man tue den russischen Hunnenfürsten nicht den berechneten Gefallen, die Bevölkerung Polens für die von ihnen geschickten Agenten bluten zu lassen. Zumal in dieser Zeit, da diese Bevölkerung nichts anderes sehnlicher herbeiwünscht, als den bisherigen geheimen Kampf gegen das barbarische offizielle Rußland zu einem offenen verwandelt zu sehen.

Der Zar wendet sich auch an Finland.

Wien, 17. Aug. Ueber Stockholm geht dem „Wiener Volksblatt" die Nachricht aus Helsingfors zu, daß der Generalgouverneur den finnischen Senat zum 30. August nach Helsingfors einberufen hat zur Entgegennahme eines kaiserlichen Manifestes auf Wiedereinsetzung der autonomen finnischen Behörden.

Die tapferen Kosaken.

Wien, 18. Aug. Das Wiener „8 Uhr-Abendblatt" meldet aus Lemberg, daß Oberleutnant Weiß vom 30. Lemberger Husarenregiment mit seinem Zuge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen wurde, wobei ihn zwei feindliche Kugeln streiften. Der Oberleutnant kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feind derartige Verluste bei, daß dieser die Flucht ergriff.

Von der russischen Kriegsbegeisterung,

die schon durch zahlreiche Proben illustriert wurde, entwirft der Brief eines russisch-polnischen Gutsbesitzers ein

Eine aufregende Ballnacht.

Novelle von Laura Vincent.

(1. Fortsetzung.)

„Lilli! So etwas solltest du nicht einmal im Scherz sagen!"

„Ich scherze auch gar nicht", sagte sie, zornig mit dem Fuße aufstampfend, während es in ihren Augen verräterisch feucht schimmerte, „und damit du siehst, daß es mir Ernst ist, erkläre ich dir hiermit, ob du mitgehst oder nicht, ich gehe auf Frau von Saltens Ball. Du kannst mich ja abholen, wenn deine langweilige Debatte zu Ende ist!"

„Die Debatte wird kaum vor Mitternacht zu Ende sein, und dann muß ich noch meine Berichte schreiben."

„Nun, das ist ja ganz gut, da kannst du mit dem ersten Zug nach Steglitz kommen und mich abholen, Frau von Salten sagt, das Fest würde keinesfalls vor sechs Uhr aus sein. Dann fahren wir mit einem der nächsten Züge nach Lichterfelde, Frida macht Kaffee, ich ziehe mich schnell um, und wir frühstücken ganz gemütlich zusammen, nicht, alter Brummbär?"

„Es geht nicht, Lilli, aber damit du siehst, daß ich dir gern ein Vergnügen gönne, will ich dir für den Abend ein Billett zur Königlichen Oper besorgen, das hast du dir ja immer gewünscht. Aber jetzt muß ich fort!" Und er beugte sich nieder, um seiner kleinen Frau wie alltäglich den Abschiedskuß zu geben, doch Lilli wandte sich trotzig ab.

„Ach, was liegt mir am Theater!" sagte sie. „Ich will auf den Ball, und ich gehe auch auf den Ball!"

Damit verließ sie das Zimmer, und zum ersten Male seit ihrer Verheiratung ging Ludwig ohne den gewohnten Kuß fort. Auf der Straße schaute er sich noch einmal um, ob Lilli, wie sie dies alltäglich tat, ihm vom Balkon nachwinkte, aber es war nichts von ihr zu sehen, sie mußte also ernstlich böse sein. Gern wäre er noch einmal umgekehrt, aber er hatte sich bereits verspätet, er mußte unbedingt zu seinem Zug.

Unterdessen saß Lilli im Schlafzimmer und weinte bittere Tränen des Trotzes und der Reue.

„Es war doch abscheulich von mir, Ludwig so gehen zu lassen", sagte sie sich, „er ist doch immer so gut und tut alles, was er mir von den Augen absehen kann! Ich glaube, er kann es wirklich nicht einrichten, mitzukommen, und natürlich hat er es nicht gern, wenn ich allein gehe. Und er hat auch darin recht, daß wir diesen Winter schon sehr viel für Vergnügungen ausgegeben haben, dabei weiß er nicht einmal, daß ich noch unbezahlte Rechnungen habe. Wenn ich nur wüßte, wo ich das Geld hernehmen soll!"

Da klopfte es an der Tür und Frida fragte: „Fahren wir heute nicht nach dem Steglitzer Markt, gnä' Frau?"

„Doch, Frida", antwortete Lilli, „ich mache mich eben fertig!"

Rasch zog sie ein einfaches, aber sehr kleidsames, graues Kostüm an, setzte ihren hübschen Pelzhut auf und fuhr mit dem Mädchen nach Steglitz.

Als sie eben den Bahnhof verließ, hörte sie sich anrufen und sah Frau von Salten mit ihrem Bruder, Assessor Fernberg.

Frau von Salten war eine sehr elegante, außerordentlich schick gekleidete Dame von etwa sechsunddreißig Jahren mit einer etwas auffallenden, sehr blonden Lockenfrisur und einem großen Hut mit weißen Federn, der für ihr Alter ein wenig zu jugendlich wirkte. Ihren Mann, von dem sie sehr häufig als „mein lieber Hermann" sprach, hatte noch niemand gesehen, obgleich Frau von Salten schon seit zwei Jahren eine hübsche Villa am Fichteberg bewohnte. Er sollte irgendwo in sagenhafter Ferne eine diplomatische Mission bekleiden. Trotzdem war Frau von Salten nie ohne männlichen Schutz; denn man sah sie immer und überall von ihrem Bruder, dem Assessor Fernberg, begleitet, einem nicht mehr allzu jungen, blasiert aussehenden Herrn, der stets das Einglas im Auge trug.

„Guten Tag, liebe Frau Lindner", rief die Dame, „wie nett, daß ich Sie hier treffe! Sie haben doch meine Einladung erhalten? Ich nehme keine Absage an, Sie müssen ganz bestimmt kommen, ich rechne auf Sie als Zierde meines Festes."

„Ja, meine gnädigste Frau" mischte sich auch der Assessor ins Gespräch, und Lilli fühlte, wie sie unter seinem bewundernden Blick errötete, „Sie dürfen uns nicht fehlen, ich freue mich schon darauf, mit Ihnen den Ball eröffnen zu dürfen."

„Es tut mir furchtbar leid", versetzte Lilli, „ich wäre wirklich sehr gern gekommen, aber mein Mann hat an dem Abend eine dringende Abhaltung, es ist eine wichtige Debatte im Reichstag, bei der er unbedingt anwesend sein muß."

anschauliches Bild. Es heißt darin: Im Umkreis von 24 Meilen von Iwangrod haben die Russen sämtliche Heerespflichtigen und Pferde mobilisiert. Die Leute werden von allen Seiten nach der Festung Iwangrod zusammengetrieben. Unterwegs jedoch sind fast alle geflohen und nahmen den größten Teil der Pferde mit. In dem Städtchen Irena, das sich unmittelbar vor Iwangrod befindet, herrscht eine fürchterliche Panik.

Zum Sieg bei Stallupönen.

Berlin, 19. Aug. Der hocherfreulichen Siegesbotschaft vom östlichen Kriegsschauplatz widmen die Blätter kurze aber kräftige Worte.

Die „Morgenpost" sagt: Der neue Einbruch der Russen in deutsches Gebiet ist genau so kläglich gescheitert, wie der Einbruchsversuch bei Soldau und wie der ihrer französischen Verbündeten bei Mülhausen.

Im „Lokalanzeiger" wird gesagt: Dieser Erfolg der braven Ostpreußen ist ein recht erfreulicher, selbst wenn er auf den Ausgang des Krieges keinen großen Einfluß haben kann. Stete Siegestropfen werden auf die Dauer selbst den Stein des russischen Stumpfsinns höhlen. Die halbverhungerte Soldateska dürfte wohl bald demoralisiert sein.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Tapfer und glücklich haben unsere Truppen in diesem ersten größeren Treffen im Osten gekämpft. Möchten sie ebenso tapfer und mit womöglich noch größerem Glück dort in größeren Schlachten weiter kämpfen.

Die Elsässer wenden sich zum Deutschtum.

Mit besonderer Freude wird man alle Berichte verfolgen, die immer wieder von der reichstreuen Gesinnung der Elsässer zu erzählen wissen. Ein derartiger Bericht findet sich in einem von der „Voss. Ztg." wiedergegebenen Feldpostbrief aus dem westlichen Grenzgebiet. Darin heißt es: „Musterhaft ist die Haltung der Elsässer. Die freuen sich recht, daß es gegen die Franzosen geht. Ein Epfinger (Ort im Unterelsaß) namens Steinbach ist als Erster für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen. Bei einer kühnen Patrouille soll er der Retter seines Leutnants gewesen sein und geschossen und immerzu getroffen haben. Auch die meisten Meldereiter sind Elsässer." Natürlich gibt es auch bedauerliche Ausnahmen. So wird nun abermals in der „Voss. Ztg." erzählt, daß einige wenige französisch gesinnte Bürger von Mülhausen während der heftigen Kämpfe, die sich dort zwischen uns und den Franzosen abgespielt haben, auf die Deutschen geschossen hätten. Infolge dieses allerdings durchaus vereinzelten Vorkommnisses hat, wie die „Straßburger Post" mitteilt, der Bezirkspräsident des Oberelsaß auf Befehl des kommandierenden Generals eine Bekanntmachung ausgegeben, in der es u. a. heißt: „Wenn Einwohner einer Gemeinde sich am Kampf gegen unsere Truppen beteiligen, so werden nicht nur sie, sondern auch der Bürgermeister der betreffenden Gemeinde erschossen und die Ortschaft demoliert. Unsere Truppen haben Befehl erhalten, jeden Hausbesitzer, welcher Angehörigen der französischen Armee in Uniform oder Zivilkleidung bei sich Aufenthalt gewährt oder von der Anwesenheit französischer Soldaten in seinem Hause Kenntnis erhält, ohne dies den Behörden oder unseren Truppen bei deren Herannahen anzuzeigen, sofort zu erschießen. Mit ebenso strenger Strafe wird das Zerstören von Telegraphen- und Telephonleitungen belegt. Ferner sind sämtliche Waffen abzuliefern. Das Berauben von Leichen wird mit Erschießen bestraft." Der Erlaß schließt mit den Worten: „Ich bedauere auf das tiefste, daß verabscheuungswürdige Verbrechen einzelner Schandbuben zu dieser Bekanntmachung zwingen und so den guten Namen der Elsässer schänden."

Aus Bulgarien.

Sofia, 18. Aug. Die Nachrichten von den Erfolgen Oesterreich-Ungarns in Serbien sind hier mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Das Publikum bespricht sie lebhaft und kann die Niederlage Serbiens kaum erwarten. — Zu Ehren des türkischen Ministers des Innern, Talaat und des türkischen Kammerpräsidenten Halil hat in der ottomanischen Gesandtschaft ein Festmahl stattgefunden, zu dem auch das diplomatische Korps geladen war.

Die Organisation der Polen.

Krakau, 18. Aug. Der Polenklub hat die Gründung einer einheitlichen Organisation und die Errichtung von polnischen Organisationen im österreichischen Heeresverbande beschlossen, sowie einen Aufruf erlassen, in dem er auch namens aller anderen polnischen, bisher dem Polenklub nicht angehörigen Parteien auf die großen Pflichten und die einmütige gemeinsame, äußerste Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblicke hinweist. Weiter beschloß der Polenklub die Gründung eines alle bisher vorhandenen polnischen Organisationen umfassenden obersten Nationalkomitees, dem Vertreter aller polnischen politischen Parteien angehören. In dem Aufruf heißt es u. a.: In einem solchen Augenblick muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, daß sie bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott angewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feinde zu verteidigen.

Serbische Rüstungen.

Die serbische Skupschtina hat, wie wir italienischen Blättern entnehmen, kürzlich für die Ausrüstung des Heeres einen Kredit von 122 Millionen Franken bewilligt und die serbische Regierung schreibt nun in Italien die Lieferung von Maultieren, Säbeln, Wäsche, Funkspruchanlagen und Sanitätsmaterial aus. Die Zahlung soll durch verzinsliche fünfprozentige Schatzscheine erfolgen, die aus dem Ertrag einer im nächsten Frühjahr abzuschließenden Anleihe eingelöst werden sollen.

Der Balkandreibund.

Wien, 19. Aug. Ueber die bereits gemeldete Reise des türkischen Ministers Talaat Bei und des Präsidenten der türkischen Kammer Hallil nach Bukarest schreibt die „Reichspost":

Ein neuer Balkanbund ist im Entstehen begriffen, aber nicht als Werkzeug Rußlands, sondern zur Verteidigung gegen Rußland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten und Sicherung Konstantinopels und der Meerengen. Die Aktion ist weiter gediehen, als die heute vorliegenden Nachrichten erkennen lassen.

Die Meldung der Reichspost stimmt überein mit anderen wertvollen Informationen, die man hier in Wien erhält.

Japan.

Berlin, 19. Aug. Ueber eine deutsch-feindliche Haltung Japans waren in Berlin schon seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, die sich mehr und mehr verdichteten. Daß jetzt das amtliche Telegraphenbureau diese Gerüchte weiter verbreitet, liefert einen unleugbaren Beweis dafür, welche Bedeutung man diesen Gerüchten beimißt. Offenbar liegen ihnen bereits Tatsachen zu Grunde. In diesem Sinne wird von der Presse die Nachricht nicht mehr mit allzu großer Ueberraschung aufgenommen. Das Berliner Polizeipräsidium hat noch gestern abend angeordnet, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeikordon zu umgeben sei. In der elften Nachtstunde waren alle Räume des Botschaftergebäudes erleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Lokalitäten des Berliner Nipponklubs sind schon seit mehreren Tagen fast gänzlich verwaist.

Kleine Nachrichten.

Tarkehmen, 18. Aug. Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in dem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Wien, 18. Aug. Das „Fremdenblatt" schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter versandt hat, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, Russisch-Tarnopol in die Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist und daß Oesterreich-Ungarn es nicht nötig hat, die Stadt Tarnopol erst zu erobern.

Ein Brief Björn Björnsons.

Kristiania, 18. Aug. Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnstjerne Björnson, veröffentlicht im „Morgenbladet" einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitssinn für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt:

„Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermeßlichen Zorn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedenstelegramme des Zaren. Der Zorn über Rußlands heimtückisches Vorgehen war unbeschreiblich. Die Deutschen fühlten, daß der Kampf gegen Rußland ein heiliger Krieg ist."

Björnson schildert ferner mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparats. Dieses Rubrikwesen, das so kalt und unpersönlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die einmütige Stimme des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder:

„Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktfester Disziplin, glücklich im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedensten Menschen, sie sind alle zusammen gleich, Arbeiter und Mittelstand. Es besteht kein Unterschied mehr, und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer und fester in der Kampfeslust. Bei den Zurückgebliebenen besteht derselbe Eindruck. Es herrscht keine Verzweiflung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Volk, so gehen sie in diesen Krieg, einen der größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte."

König Albert von Belgien.

dessen Volk jetzt die scheußlichsten Verbrechen begeht und sich mit untilgbarer Schande bedeckt, ist seit Oktober 1900 der Gemahl der Herzogin Elisabeth, einer Schwester der Kronprinzessin von Bayern und Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, des ausgezeichneten Augenarztes und Wohltäters der Menschheit. Welche Empfindungen müssen die barbarischen Grausamkeiten, unter denen die Blendung der Augen besonders häufig ist, in der Königin erwecken, wenn sie ihres edlen Vaters gedenkt, der vielen Tausenden das Augenlicht wiedergab und den unbemittelten Kranken nicht nur ohne jede Entschädigung half, sondern sie im Falle besonderer Bedürftigkeit noch mit barem Gelde unterstützte. Als Schwiegersohn des unvergeßlichen Herzogs Karl Theodor, der im November 1909 im 71. Lebensjahre verstarb, fand der Belgierkönig bei seinem vorjährigen Besuche in Deutschland eine freundliche Aufnahme. Damals wurde ihm bei Lüneburg das 2. hannoversche Dragonerregiment vorgeführt, dessen Chef der König ist.

Kriegserklärung Monacos!

Sehr wider seinen Willen hat Fürst Albert von Monaco, entsprechend dem zwischen Frankreich und seinem Ländchen bestehenden Vertrage, die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus Monaco ausgewiesen. Damit ist das Fürstentum, das an bewaffneter Macht ganze vier Offiziere und 82 Gendarmen zählt, in eine Art Kriegszustand zum Deutschen Reiche eingetreten. Das ganze Ländchen des Fürsten, der von den Erträgnissen der berüchtigten Spielbank lebt, umfaßt anderthalb Quadratkilometer bei noch nicht 20 000 Einwohnern. Von einer Kriegserklärung Monacos kann man daher auch nur in humoristischem Sinne sprechen. Fürst Albert, der ein hochgelehrter Mann ist, aber wohl oder übel nach der Pfeife des sein Ländel umgebenden Frankreichs tanzen muß, bedauert die von ihm erzwungene Ausweisung der Deutschen und Oesterreicher am meisten, wobei er sich damit tröstet, daß die Zahl der Oesterreicher und Deutschen in Monaco jetzt nur noch sehr spärlich war, und daß er den Ausländern durch die Spielbank das beste Geld bereits abgenommen hat.

Was stand in englischen Zeitungen?

U. a. dies: „Es ist ein Wahnsinn, daß der deutsche Kaiser, gleich Napoleon I., es gewagt hat, dem ganzen Kontinent den Krieg zu erklären." „In Deutschland steht die Revolution bevor, schon regt es sich unter den Sozialdemokraten und den Polen." „Die deutsche Spekulation auf den Krieg ist sehr kurzsichtig gewesen, denn gerade wegen seines Geldmangels hat Deutschland den Krieg erklärt." „Der Untergang Deutschlands ist gewiß."

Lokal-Nachrichten.

19. August.

— Die Handwerker-Innungen sind auf dem Posten. Die Handwerkskammer Wiesbaden teilt mit: Der bezügliche Aufruf der Handwerkskammer hat ergeben, daß die

---

„Ach, Liebste" meinte Frau von Salten, „dann lassen Sie ihn doch nur zu der langweiligen Debatte gehen und kommen Sie allein zu uns!"

„Aber natürlich", stimmte Fernberg zu, „eine schöne Frau ist immer willkommen!"

Und beide schmeichelten ihrer Eitelkeit so lange, bis sie versprach, heute nachmittag, wenn Ludwig zum Essen käme, ihn nochmals zu bitten, daß er sie allein gehen ließe.

„Also ich rechne bestimmt auf Sie", rief ihr Frau von Salten noch nach, als Lilli endlich mit dem Mädchen nach dem Markt weiterging.

Hier kaufte sie alles ein, was Ludwig gern aß, und zu Hause gab sie sich ganz besondere Mühe, um ein Mahl nach seinem Geschmack zu bereiten. Dann zog sie ihr hübschestes Hauskleid an, von dem sie wußte, daß Ludwig sie besonders gern darin sah, und so gerüstet, erwartete sie den Gattin, der bei ihrem Anblick dachte, es gäbe kaum einen Mann, der eine hübschere Frau besäße als er.

Nach dem Essen setzte er sich behaglich in seinen bequemen Klubsessel, zündete sich eine gute Zigarre an und meinte mit einem Seufzer des Wohlbehagens: „Ach, gemütlicher als zu Hause kann's doch nirgends sein, was Lilli? Und nun, holde Gebieterin meines Heims, möchte ich um den Kuß bitten, den du mir heute früh so schnöde verweigert hast."

Lilli beugte sich lachend über ihn: „Da hast du ihn, du alter Brummbär, und noch einen dazu."

„So", sagte er, „jetzt fehlt mir nichts mehr zu meinem Glück."

Ein paar Minuten herrschte Schweigen, dann fragte Lilli: „Hast du Bekannte in der Stadt getroffen?"

„Ja, richtig, das hatte ich ganz vergessen! Als ich herausfahren wollte, traf ich Frau von Salten auf dem Wannseebahnhof. Sie überfiel mich sofort und suchte mich zu überreden, mit dir auf ihren Ball zu kommen."

„Und du, Ludwig, was hast du gesagt?"

„Ich erklärte ihr, es sei ganz unmöglich, und sie möge nicht auf uns zählen."

„Ich habe sie auch getroffen", sagte Lilli jetzt, „in Steglitz, als ich mit Frida zum Markt ging, „es scheint ihr riesig viel daran zu liegen, daß wir kommen."

„Du hast ihr doch auch gesagt, daß es nicht geht?"

„Allerdings. Aber Ludwig, ließe es sich denn nicht machen, daß ich allein hinfahre? Doktor Rother und seine Frau sind auch eingeladen und würden mich in ihrem Auto mitnehmen. Und abholen könntest du mich. Ludwig, laß mir doch das Vergnügen! Ich möchte so gern hin!"

„Es ist ganz ausgeschlossen, Lilli, daß du ohne mich zu Frau von Salten gehst", erklärte Ludwig sehr bestimmt, „und ich kann mich an dem Abend nicht freimachen. Und nun komm, sei vernünftig und sing mir ein Lied!"

Aber Lilli war nicht vernünftig, vorwurfsvoll schaute sie ihn an, und dicke Tränen rollten ihr über die Wangen. Da schloß er sie in die Arme und sagte: „Kind, weißt du denn nicht, daß ich dir das Vergnügen gern gönnen würde? Aber du mußt doch begreifen, daß es unmöglich ist!"

Lilli antwortete nichts, aber sie setzte sich hin und schrieb einen Absagebrief an Frau von Salten.

„Ich wußte ja, daß du eine kluge kleine Frau bist" erklärte Ludwig und gab ihr einen herzlichen Kuß.

Ein paar Tage darauf erschien eines Vormittags Frau von Salten bei Lilli.

„Haben Sie gelesen, liebste Frau Lindner", begann sie, „die Ortenbach hat eine große Toilettenausstellung, hauptsächlich Ballkleider und Phantasiekostüme. Ich habe noch nichts zum Dreiundzwanzigsten. Wollen Sie nicht mit mir kommen und mir bei der Wahl helfen? Sie haben einen so guten Geschmack."

Lilli machte erst einige Ausreden; denn sie wußte genau, daß Ludwig es nicht gern gesehen hätte, aber schließlich ließ sie sich doch überreden.

„Ich finde es abscheulich", meinte Frau von Salten unterwegs, als die beiden Damen nebeneinander im Abteil saßen, „daß Ihr Mann Sie nicht zu meinem Ball kommen lassen will. Können Sie es denn nicht einrichten, daß Sie doch kommen? Wenn er die halbe Nacht im Reichstag sitzt, merkt er ja gar nichts davon. Ich lasse Sie in meinem Auto nach Hause fahren, und wenn er mit dem ersten Zug nach Lichterfelde kommt, liegen Sie ganz unschuldig im Bett."

„Ach nein, gnädige Frau, das kann ich nicht. Ohne Wissen meines Mannes einen Ball besuchen, das geht wirklich nicht!"

„Nun, vielleicht überlegen Sie sich's noch anders! Artur freut sich schon so sehr darauf, die Polonaise mit Ihnen zu tanzen!"

(Fortsetzung folgt.)

Innungen zum großen Teile bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen haben, um die durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe der Innungsmitglieder zu unterstützen, dergestalt, daß diese Betriebe nicht eingestellt zu werden brauchen, sondern fortgeführt werden können. Die Vorstände stellen die Unterstützungsfälle fest und vermitteln die erforderlichen Hilfskräfte. Auch die von der Handwerkskammer angeregte Sammlung für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker ist auf guten Boden gefallen und die Innungen bereiten sich vor, auch in dieser Beziehung helfend einzugreifen. Soweit die bezüglichen Innungseinrichtungen noch nicht getroffen sind, werden sie gewiß noch getroffen werden, da wir überzeugt sind, daß keine Innung wird zurückbleiben wollen. Gerade sie sind zuerst in der Lage und berufen, einzugreifen, weil in den Betrieben naturgemäß zunächst der Fachmann helfen kann.

— Außergerichtliche Zahlungsfristen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist von bis zu 3 Monate zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungfrist setzt also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt drückend, weil es kostspielig ist, Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt und außerdem die Gerichte, die ja doch auch während des Krieges nur schwach besetzt sind, ungebührlich belastet. Es ist deshalb auf die Herbeiführung außergerichtlicher Zahlungsfristen besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsfristen nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei ihrer Abteilung „Handwerksamt", Zeil 66, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem „Handwerksamt" zu Wiesbaden, Hermannstraße 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst zu Wiesbaden, Adelheidstraße 13.

— Von der Kriegsfürsorge. In der Hauptstelle für Kriegsfürsorge ist als besondere Zweigstelle im Geschäftszimmer Nr. 10, Börsenstraße 2, eine Kinderspende eingerichtet worden, die unter Leitung von Frau Oberbürgermeister Voigt, Frau Bürgermeister Dr. Luppe, Frau Konsul Wolff, Frau Professor Stein und Frl. A. Schmidt (Direktorin des Lyzeums Schmidt) steht. Die Einrichtung ist kindlicher Anregung entsprungen und soll den Kindern bedürftiger Eltern, deren Vater im Felde steht, in der Weise zugute kommen, daß andere Kinder entbehrliche Gaben an Kleidungsstücken, Spielsachen, Eßwaren usw. in der Kinderspende bei den obengenannten Damen abgeben und daß diese Kindergeschenke dann von dort den bedürftigen Kindern übermittelt werden. Spenden an Bargeld etwa aus den Sparbüchsen sind in der Sammelstelle für Geldspenden, Geschäftszimmer 1 abzugeben. — Zur Teilnahme an den Kursen für Hilfskräfte in der Krankenpflege hat sich bei der Hauptstelle für Kriegsfürsorge eine große Anzahl Personen gemeldet, die aber, da die Teilnehmerzahl der einzelnen Kurse beschränkt ist, nicht alle sofort in die Kurse aufgenommen weeden können. Alle Gemeldeten werden aber Berücksichtigung finden, sie müssen nur bis zur Einberufung etwas Geduld üben.

— Der Krieg und seine Folgen. In der Metallindustrie nimmt infolge des Krieges die Stillegung der Betriebe bereits einen gewaltigen Umfang an. Bis heute wurden in Groß-Frankfurt 56 größere und kleinere Werke geschlossen, die in normalen Zeiten 3500—4000 Arbeiter beschäftigen. Zahlreiche andere Betriebe stellen die Schließung für die nächsten Tage in Aussicht. Verschiedene Fabriken nahmen, durch die drückende wirtschaftliche Lage gezwungen, an den Gehältern ihrer Beamten ebenfalls erhebliche Kürzungen vor. Erfreulicherweise verwenden manche Werke die hierdurch freiwerdenden Gelder zu Unterstützungen für die Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten.

— Kundgebung der italienischen Kolonie. Die hiesige starke italienische Kolonie hat durch das zuständige Konsulat die italienische Regierung benachrichtigt, daß alle die tendenziösen Ausstreuungen über die rücksichtslose Behandlung der zum Mutterland eilenden Volksgenossen auf Unwahrheit beruhen und daß die Italiener gerade bei den deutschen Behörden und beim deutschen Publikum das denkbar beste Entgegenkommen fanden.

— Geburtstag des Kaisers Franz Josef. Den Geburtstag Kaiser Franz Josefs beging am Dienstag Vormittag der österreichisch-ungarische Verein Austria wie alljährlich durch ein feierliches Hochamt im Dom, zu dem die Mitglieder der österreichischen Landsmannschaft, soweit sie nicht zu den Fahnen einberufen sind, vollzählig erschienen waren. Eine große Menge Andächtiger füllte den Dom fast wie zum sonntäglichen Gottesdienst. Am Hochaltar hielt der Stadtpfarrer Herr Geistlicher Rat Abt das feierliche Hochamt; das Kircheninnere war wie zu hohen Festen feierlich geschmückt. Ein mächtig durch die Hallen brausendes Tedeum schloß die Gedenkfeier.

Achtung! Ausgewiesen! Aus Rußland, Frankreich, England, Belgien und deren Kolonien vertriebene Deutsche werden gebeten, ihre Erlebnisse und Angaben über ihre Verluste schriftlich dem Polizeipräsidium mitzuteilen.

— Während der Kriegszeit ist es eine besonders wichtige Pflicht für alle besser Situierten, ihre Geschäftsleute und Handwerker möglichst schnell zu bezahlen. Es ist diesen Leuten nur dann möglich ihr Personal weiter zu beschäftigen, wenn ihre Auftraggeber sie nicht allzu lang auf das Geld warten lassen, umsomehr die Handwerker vielfach genötigt sind, das Material gegen bar einzukaufen. Es wurde uns mitgeteilt, daß gerade Leute, von denen man mit Sicherheit weiß, daß es ihnen eine Kleinigkeit wäre, diese Beträge auszuzahlen, ihre Zahlungen allzu lang hinausschieben. Wir halten es in dieser schweren Zeit für eine große soziale Pflicht für Jedermann, auch nach dieser Seite mitzuhelfen, damit nicht viele Existenzen dem Untergang entgegen gehen müssen. — Es wird bei uns ebenso viel getan, daß man auch hoffen darf, daß nach dieser Seite mehr geschieht, damit Arbeit und Arbeitsgelegenheit erhalten bleibt und die Not nicht hierdurch noch vergrößert wird.

— Städtisches Schwimmbad. Das Schwimmbad 1. Klasse ist bis auf weiteres außer Samstags und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags für Frauen geöffnet.

Beim Baden ertrunken. Der neujährige Schüler Johann Tiefel, Sohn eines in Niederrad wohnenden Güterbodenarbeiters, badete gestern Abend 6 Uhr in der Nähe des Bootshauses des Niederräder Ruderverein im Main und ertrank. Die Leiche wurde geländet.

Opfer des Verkehrs. Mainzer Landstraße Ecke Gutenberggasse geriet ein Schriftsetzerlehrling mit dem linken Bein unter das Rad eines Autos und erlitt eine Quetschung des linken Unterschenkels. — Der Lenker einer Kraftdroschke bremste gestern früh in der Kaiserstraße plötzlich stark, da ein Radler den Weg kreuzte. Das Rückteil des Autos kam hierbei ins Rutschen und stieß mit einer Elektrischen der Linie 10 zusammen. Verletzt wurde niemand.

Straßenbahn- und Autozusammenstoß. In der Kaiserstraße stieß ein Auto mit einem Wagen der Linie 16 zusammen. Letzterer wurde aus dem Gleise gehoben und stark beschädigt. Der Verkehr erlitt eine Störung von 20 Minuten.

Ein rabiater Ehemann. Ein von seiner Ehefrau getrennt wohnender Installateur besuchte diese im Frankensteiner Hof. Hier geriet er mit derselben um eine Postkarte in Streit, in dessen Verlauf die Frau schwer am Halse gewürgt und mit einem Stocke arg zerschlagen wurde. Am nächsten Tage überfiel der Mann die Frau am Untermainkai und bearbeitete sie abermals mit den Fäusten in roher Weise. Der Mann kam zur Anzeige.

Razzia. Bei einer polizeilichen Streife wurden in der vergangenen Nacht im Bahnhofsviertel etwa 40 Mädchen aufgegriffen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Von hier wurden sie heute früh nach ärztlicher Untersuchung wieder entlassen.

— Der Unterricht im Stenografenklub „Gabelsberger" nebst Damenverein wird von Montag, den 24. August a. c., ab bis auf weiteres wieder in beschränktem Umfange aufgenommen d. h. soweit die Unterrichtsleiter nicht zu den Waffen einberufen sind. Montags findet der begonnene Anfangskurs und ein Fortbildungskurs in der Kaufunger Schule statt, während Mittwochs in der Falkmittelschule zwei Fortbildungskurse abgehalten werden. Sämtliche 14 Mitglieder des hiesigen Klubs wurden bei den Bundeswettschreiben in Düsseldorf, welches einige Tage vor der Kriegserklärung stattfand, mit Preisen ausgezeichnet.

Mit Gott für König und Vaterland!

All-Deutschland muß marschieren
Hinaus in blut'gen Streit.
Sein Genius mög' es führen
Durch seine größte Zeit!

Lang hat es ausgehalten,
Bis seine Ehr' gekränkt.
Nun wird es strenge walten
Gleich dem, der Schlachten lenkt.

Der Feind will neidisch schänden,
Was deutscher Fleiß geschafft.
Drum blitzt in uns'ren Händen
Das Schwert mit wilder Kraft.

O Volk der Forscher, Kenner
Des grauen Altertums,
Gedenk' als Volk der Männer
Des alten Schlachtenruhms.

Halt' aus! Halt' treu zusammen,
Trotz Feindes Lug und Trug!
Des Rechtes lichte Flamme
Auflodert jetzt im Flug.

Glückauf zum heißen Ringen!
Tritt in die Kämpferbahn!
Das Werk muß dir gelingen,
Zum Sieg! Hinan, hinan!

Wenn auch vom Herzblut färben
Sich Felder blutigrot —
Wir siegen oder sterben
Für unser Schwarz-Weiß-Rot!

Frischauf! den Degen in die Hand!
Mit Gott für König und Vaterland!

Adolf Salm.

Mahnruf!

Im Osten und im Westen
Zieh'n dunkle Wolken auf,
's ist nicht zu unserm Besten,
Deutschland wach' auf! Wach' auf!

Es gibt ein heißes Ringen,
Das ist des Krieges Lauf,
Es muß uns doch gelingen;
Deutschland nur drauf! Nur drauf!

Der Sieg, er muß uns bleiben,
Darum auf Gott nur bau,
Er wird schon mit uns streiten,
Deutschland vertrau! Vertrau!

Erich Sachs.

Vermischte Nachrichten.

— Friedberg, 19. Aug. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der gestern tot aufgefundene Knecht Karl Scheld aus Oberscheld (Dillkreis) einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Scheld hatte mit seinem Arbeitskollegen Formanski gemeinsam sich an den Weinvorräten ihres Dienstherrn gütlich getan. In der Trunkenheit gerieten sie in Streit, in dessen Verlauf Scheld von Formanski mit einer Bierflasche niedergeschlagen wurde und kurz danach verstarb. Der Täter hat bereits ein offenes Geständnis abgelegt.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Vielerlei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Flesch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Funck, Gräf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Polligkeit, Nonnefeldt, Dr. Bohsen und die Frauen Oswalt, von Rieß, Exzellenz Schmidt-Metzler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Gans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Varrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bockenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Varrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt Oberbürgermeister. **Geheim. Rat Friedleben** Vorsteher der Stadtverordnetenversamml.

Rieß von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag
Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
Formulare für Unfallmeldungen
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und Beerdigung unserer innigstgeliebten

Frau Elise Stroh geb. Görbert

sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank aus, besonders Herrn Pfarrer Kahl für die ergreifende Grabrede und den hiesigen Diakonissinen für die liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Blumenspenden.

Frankfurt a. M.-West, 18. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

4637 J. d. N.: **Heinrich Stroh.**

Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer . . .	„ „ „ 1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Für Militärzwecke:

Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Socken u. Strümpfe
Taschentücher
Gummiträger
Schlafdecken
Bettücher
Strohsäcke

alle Qualitäten!

empfiehlt 4570

H. Hilberger

Große Seestraße 29, Kurfürstenplatz.

Gut erhaltenes Bett und Schrank billig zu verkaufen wegen Umzug. Anzusehen Vormittags. Homburgerstr. 28, I. lks. 4605

Aeltere Frau empfiehlt sich im Stricken per Hand billig. Sophienstr. 15, im Laden. 4597

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Laden mit oder ohne Einrichtung sofort billig zu verm. Leipzigerstraße 24. 4529

Junge Frau, beruflich tätig, sucht Privatmittagtisch (60 Pfg.) in der Nähe des Kurfürstenplatzes. Schloßstraße 12, 3. Stock. Nachzufragen zwischen 12 u. 3 Uhr. 4636

Putzfrau für Samstags gesucht. Greifstraße 4, 3. St. rechts. 4639

Fremdenzettel für Wirte An- und Abmeldezettel

empfiehlt

F. Kaufmann & Co.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varrentrappstraße 63.

Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Möbl. Zimmer zu vermieten, per Woche M. 3.50. Hersfelderstraße 8, part. 4444

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten, wöchentl. 1.50 M. Zu erfr. Exp. d. Blattes. 4548

Möbl. auch leeres Zimmer zu verm., an Herrn od. Dame. Markgrafenstr. 10, p. 4549

Schön möbliertes Zimmer zu verm eten. Landgrafenstraße 3, 3. Stock. 4550

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 74, Hinterhaus 2. Stock. 4551

Möbl. Zimmer, auch an Frl. billig zu vermieten. Rohmerstraße 3, part. links. 4552

Einfach möbl Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4553

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. rechts. 4563

Zimmer mit separat. Eingang, möbl. oder unmöbl., leere Mansarde mit Ofen billig zu vermieten. Sophienstraße 121, 1. St. 4564

Einfach möbl. Zimmer zu verm., Woche 3 M. Kurfürstenplatz 30, 1. Stock. 4590

Schönes möbliertes Zimmer in ruhigem Hause. Näh. Kiesstraße 15, 3. St. 4592

Eine schön möbl. Mansarde sofort zu verm. Näh. Basaltstraße 54, II. bei Bebert. 4593

Möbliertes Zimmer zu vermieten (wöchentl. 3 M.). Am Weingarten 13, I. rechts. 4600

2 einfach möbl. Stübchen u. Schlafst. billig an Mädch. od. Arb. Fritzlarerstr. 32. 4601

1 auch 2 Zimmer für Einquartierung sof. zu vrm. Rödelheimerldstr. 64, 4. St. Hauk. 4602

Gr. mbl. Zimmer mit 2 Betten zu vrm. auch für Einquartierung. Zietenstr. 14, I. r. 4599

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Göbenstraße 4, 1. Stock links. 4625

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, 1. Stock. 4626

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Markgrafenstraße 13, 1. St. links. 4627

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Freundl. möbl. Zimmer mit zwei Betten Woche 3 M. Leipzigerstr 70, 3. St. r. 4629

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 43, 3. St. links. 4631

Einfach möbl. Zimmer zu verm. pro Woche 2.50 M. Leipzigerstr. 11, 3. St. l. 4632

Leeres Zimmer, evtl. zum Möbeleinstellen zu verm. Jordanstr. 43, 2. St. Hain. 4633

Leeres Zimmer hat abzugeben. Schloßstraße 37, Seitenbau 2. Stock. 4634

Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Werderstraße 10, 3. Stock 4635

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Wildungerstr. 15, 1. St. 4640

Möbl. Zimmer od. Mansarde zu verm. Fritzlarerstraße 2, 2. Stock rechts. 4641

☛ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller

Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Verloren: Am Montag, den 17. August ein goldenes Kettenarmband von Weingarten durch Falkstr., Marburgerstr., quer über den Hessenplatz, Florastr. zur Franckesch. Ale. Geg. Belohnung abzug. Am Weingarten 27. 4622

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4084

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4088
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut

gegründet 1883.

Photo-Handlung

Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler

Maler- und Weißbinder-Geschäft

Schönhofstraße 8.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei

Leipzigerstrasse No. 17.

Christian Görg

Weißbinder und Lackierer

Homburgerstraße 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**

Grosse Seestrasse 21.

Telefon Amt Taunus No. 2049.

NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.

Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.

Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Bredowstraße 7.

Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

J. Knackstedt, Schuhwarenlager, Leipzigerstraße 6

Sargmagazin

Peter Renfer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**

Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schaften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30

Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.

Großes Lager in

Kinderwagen :: Fahrstühlen Korbwaren :: Lederwaren Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.

Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

BRENNABOR

H. Heid

Uhren Goldwaren Optik

Rödelheimerstr. 33 am Schönhof

Elektrische Uhren bester Fabrikate.

Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt

Bauspenglerei und Installation

Ausführung aller Reparaturen

8 Briefengasse 8.

Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation

für Gas und Wasser

sowie **Reparaturen** schnell und billig.

Philipp Busch, Sophienstraße 13

Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.

Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 194. Donnerstag, den 20. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Aus dem Kriegsministerium.

Berlin, 19. Aug. Das Kriegsministerium gibt bekannt: In manchen Teilen der Bevölkerung macht sich in der letzten Zeit eine gewisse Beunruhigung geltend, die dadurch veranlaßt wurde, daß Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht eingetroffen sind. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, sich wegen dieses Mangels an Nachrichten des Kriegsschauplatzes zu beunruhigen. Es muß jedem einleuchten, daß zur jetzigen Zeit mit allen Nachrichten zurückgehalten werden muß, um den Gegner nicht aufzuklären, in welcher Weise unsere Armee aufmarschiert. Die Gesamtlage ist zur Zeit eine derartige, daß sie zu großer Zuversicht berechtigt.

Vom Reichskanzler.

Kristiania, 20. Aug. Das Wolffbüro meldet: Die hiesigen Blätter berichten über eine Unterredung, die der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg am 15. August Herrn Björnson gewährt habe. Dieser berichtet: Der Reichskanzler sprach mit Wärme von dem mustergültigen Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Machenschaften der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er über England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a. folgendes: Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden und wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um einen Weltkrieg zu verhindern und sogar noch jetzt, nach der allgemeinen Mobilmachung haben wir versucht, was nur möglich war, alles vergeblich. Rußland hat vor der schweren Verantwortung nicht zurückgescheut, den Weltbrand zu entfesseln. Ich habe soeben von unserem Botschafter in Konstantinopel ein Telegramm erhalten, worin mir mitgeteilt wird, daß am dortigen englischen Botschaftsgebäude ein Plakat angeschlagen ist, die deutsche Flotte hätte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und 20 ihrer besten Schiffe dabei verloren. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die frivole Politik Rußlands trägt die Blutschuld an dem Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Die skandinavischen Länder müssen verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte. Daß mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Geisteskultur verknüpft ist, das läßt uns, die wir mit reinem Gewissen in den Kampf ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat auch den Einwand erhoben, daß ich zuviel des ethischen Moments in die Politik trage. Doch betrachten Sie die Haltung unseres Volkes. Bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokratie, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitete, jetzt Mann für Mann mit uns geht. Es sind tiefe sittliche Kräfte, die uns vorwärtstreiben. Noch eins, unsere Mobilmachung ist noch nicht ganz beendet und schon haben wir einen beträchtlichen Erfolg erzielt. Lüttich, Mülhausen, Lagarde und das ganze Land vom Feinde gesäubert. Ein Volk, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kräfte wie ein Mann erhoben hat und so bewundernswertes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen und das kommt nicht unter die Räder.

Küstenschutz an der Nordsee.

Viele Deutsche werden sich bei den Nachrichten vom Kriegsschauplatz darauf besinnen, ob sie einen Platz, an dem jetzt schon entscheidende Kämpfe toben oder nach den Schlüssen aus den Truppenbewegungen in Kürze zu erwarten sind, in Zeiten tiefsten Friedens als Geschäfts- oder Erholungsreisen näher kennen gelernt haben. Gar mancher, der das 45. Lebensjahr überschritten hat und nicht mehr des Königs Rock trägt — die jüngeren haben andere Beschäftigung als Schreibereien — wird der stillen Schwarzwaldhöhen gedenken, die noch stiller als sonst majestätisch in ihrer Naturgestalt hinabschauen in die weite Rheinebene. Vom Blauen und dem waldlosen Gipfel des Belchen wird der Blick nach dem glitzernden Rhein ein bewegteres Bild darbieten, als es sich ihm früher bot. Und wer die Schilderungen des Kampfes in Mühlhausen aus der Feder verschiedener Teilnehmer liest, wird mit Wehmut den Widerhall der schweren Belagerungsgeschütze aus den Abhängen und der beweglichen Feldartillerie sich ausdenken können. Jetzt ist keine Zeit zum Reisen. Alle Wege sind gesperrt und die Arbeit am heimatlichen Herd nimmt alle Kräfte in Anspruch. In aller Herzen wird aber auch der Wunsch sich kund geben: Möge es unseren Braven beschieden sein, dieses herrliche deutsche Vaterland unserem Stamme zu erhalten! Diesen Wunsch wird das Gelübde ewiger Dankbarkeit ablösen für alles vergossene Blut.

Nun taucht auch das Gespenst der Bezwingung unserer Nordseeküste durch feindliche englische Schiffe auf. Und auch da wird mancher zurückdenken an das ostfriesische und holsteinische Küstenland. Die Bäderinseln Borkum, Juist, Norderney bis nach Amrum und Sylt haben viele liebgewonnen. Das immerwährende Bild des Kommens und Gehens, der ewige Wechsel von Ebbe und Flut haben ihn während mancher Erholungstage erfrischt und niemand ist müde geworden, diesem ununterbrochenen Wechsel der Naturgewalten immer und immer wieder auf sich einwirken zu lassen. Still bleibt die See ja nie, sie stürmt stockwerkhoch auf das Gestade ein und läuft allmählich zurück, um in den nächsten 24 Stunden diese Bewegung zu wiederholen. Mitten im Frieden kämpft sie gegen das Land an und vollführt auch, wenn die kleinen Menschlein ihre Wogen im Schlachtgewühl durchkreuzen, ihren regelmäßigen Gang wie ein Uhrwerk. Ebenso sicher wie dies bleibt auch das Bild, das sich beim Uebersetzen zu den Inseln dem Schiffspassagier bot, unverändert. Ob Krieg oder Frieden. Und hierin liegt auch die Zuversicht, die den Kenner bestärkt, wenn er hört, daß ängstliche Gemüter von einer feindlichen Flotte großen Schaden für das freie Land südlich dieses Küstensaumes befürchten.

In der Richtung nach dem offenen Meere fallen die Inseln ganz allmählich ab; bei Ebbe läuft man etwa 200 Meter weiter trockenen Fußes in der Richtung der ablaufenden Wellen, als die Grenze der höchsten Flut reicht. Aber in der Richtung nach dem Festlande hat sich durch die fortwährenden Anschwemmungen eine Bodenablagerung angesetzt, die auch bei Meereshöhe, also während der Flut, höher als zwei Meter im allgemeinen nicht steigt. Das ist das sogenannte Wattenmeer zwischen den Inseln und dem Festlande. Von den weiter gelegenen Inseln ist der Strand erkennbar durch die zahlreichen für Pumpzwecke errichteten Windmühlen. Man kann von Juist und Norderney bei Ebbe mit Fuhrwerk das Festland erreichen. Und in dieser Phase bieten nur schmale Rinnsale, die nur dem kundigen Schiffer bekannt sind, den einzigen Weg für die Schiffahrt von den Inseln zum Festlande. Die Untiefen herrschen hier vor. In ähnlicher Verfassung ist auch der Strand zwischen Borkum, Sylt und Föhr und dem Festlande. Auch zur Flutzeit ist demnach der Ueberfahrt ein eng begrenzter Weg vorgeschrieben. Die Bäderflotte für die Ueberführung von Personen und Waren vom Festlande nach den Inseln verfügt deshalb über besonders gebaute Fahrzeuge mit geringem Tiefgang. Hochseedampfer und gar Kriegsschiffe können diese Wege nicht wählen, unnd so hat die Natur unseren ostfriesischen und holsteinischen Küsten einen Schutz ohne Menschenhilfe verliehen, der im Frieden die Geduld des Passagiers auf manche Probe stellt, im Kriege aber die größte Sicherheit gegen das Herannahen der feuerspeienden schwimmenden Festungen gewährt. Wo aber das Fahrwasser offen ist, wie am Jadebusen, den Mündungen der Weser und Elbe wird unsere Küstenbefestigung, verstärkt durch leicht bewegliche armierte Fahrzeuge, das Nötige tun, daß auch da das liebe Vaterland beruhigt sein mag. Das wissen wir Landratten, das weiß aber auch die Flotte des perfiden Albion. L. R.

Siegreiche Gefechte im Norden und Süden.

Gleichzeitig werden vom Norden und vom Süden Erfolge gemeldet. Die französische 5. Kavallerie-Division wurde heute unter schweren Verlusten bei Pervez nördlich Namur von unserer Kavallerie zurückgeworfen. — Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler 15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt vorgedrungene 55. französische Infanterie-Brigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Die Osmanen beten für Deutschland und Österreich.

Wien, 19. Aug. Der „Pol. Korr." wird aus Konstantinopel gemeldet, daß in allen dortigen Moscheen Gebete für den Sieg der österreichischen und deutschen Armee veranstaltet werden. Das sei, bemerkt die „Pol. Korr.", höchst bedeutsam; denn zum ersten Male geschehe es in der Geschichte des Ottomanenreiches, daß die Muselmanen in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker beten.

Revolution in Russisch-Kaukasien.

Konstantinopel, 19. Aug. Wie „Ikdam" erfährt, gewinnt der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland an Ausdehnung. Die Aufständischen haben die Brücke über den Araxesfluß an der einzigen Eisenbahnlinie gesprengt, die Rußland mit Persien verbindet. Die russischen Truppen fliehen mit ihren Waffen und Gepäck an die türkische Grenze. Vorgestern hat eine große Zahl Soldaten die Grenze überschritten, um auf türkisches Gebiet zu flüchten. Die Preise für Lebensmittel sind im Kaukasus auf das Vierfache gestiegen. Es wird immer schwieriger, den Aufstand zu unterdrücken.

Attentat auf den König von Belgien?

Wie den „Dresdener Neuesten Nachrichten" aus Roosendaal in Holland, nahe der belgischen Grenze, gemeldet und wie mit Genehmigung des sächsischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird, ist auf den König der Belgier in Antwerpen ein Bombenattentat verübt worden. Der Insasse eines Kraftwagens, der dem Kraftwagen des Königs gefolgt war, schleuderte auf den königlichen Wagen eine Bombe, die auch explodierte, aber nur wenig Schaden anrichtete. Der König kam unverletzt davon. In Brüssel sind nach der gleichen Meldung zahlreiche Verhaftungen von Revolutionären, zu denen der Attentäter gehören soll, vorgenommen worden.

Eine aufregende Ballnacht.

Novelle von Laura Vincent.

(2. Fortsetzung.)

Unterdessen waren sie in Berlin angekommen, und Frau von Salten nahm eine Droschke, um zu der Modistin zu fahren. Sie fanden dort noch andere Damen ihrer Bekanntschaft vor, und bald waren sie ganz in das Studium der wirklich wunderhübschen Toiletten vertieft.

„Sehen Sie nur dies entzückende Kostüm einer Schloßfrau, liebste Frau Lindner!" rief Frau von Salten plötzlich. „Das wäre etwas für Sie! Frau Ortenbach, wollen Sie nicht meine Freundin das Kleid einmal anziehen lassen?"

„Aber gewiß, gnädige Frau", erklärte die Inhaberin des Modesalons diensteifrig. „Sie haben ganz recht, die gnädige Frau müßte reizend darin aussehen!" Und schon war sie im Begriff, Lilli das Kleid über den Kopf zu streifen.

Diese wehrte sich: „Nein, nein, Frau Ortenbach, es hat keinen Zweck, ich kaufe es doch nicht; denn ich bin leider verhindert, Frau von Saltens Ball zu besuchen!"

„Ach, aber das tut gar nichts", erklärte die Modistin, „vielleicht habe ich ein andermal die Ehre, Ihnen etwas verkaufen zu dürfen! Lassen Sie es mich Ihnen nur einmal anziehen, gnädige Frau, es interessiert mich selbst, zu sehen, wie es Ihnen steht!"

Auch Frau von Salten redete zu, und so ließ Lilli sich endlich bewegen, das Kostüm anzuprobieren. Und es stand ihr wirklich sehr gut. Der weiße Atlas, mit Blau und Silber garniert, paßte außerordentlich gut zu ihrem rötlich-blonden Haar, und als Frau Ortenbach ihr noch das altdeutsche Häubchen aus Silberbrokat, mit blauen Perlen garniert, aufsetzte, da fand sie selbst, daß sie kaum etwas Kleidsameres finden könne.

Sie hatte für den Augenblick ganz vergessen, daß sie ja gar keine Verwendung für das Kleid hatte, und als Frau von Salten und die Modistin sich in Ausrufen des Entzückens erschöpften, da meinte sie plötzlich: „Etwas Derartiges könnte ich mir eigentlich aus meinem Hochzeitskleid machen lassen!"

Frau Ortenbach zuckte die Achseln und erklärte, ja, Veränderungen würden bei ihr eigentlich nicht angenommen, sie habe auch jetzt so viel zu tun, sie könne sich wirklich darauf nicht einlassen, aber wenn die gnädige Frau das Kostüm nehmen wolle, so werde sie einen Ausnahmepreis dafür rechnen, weil es so entzückend an ihr aussähe. Und als Lilli zögernd einwandte, sie habe aber diesen Monat kein Geld, da lachte Frau von Salten und meinte:

„Ach, unsere gute Ortenbach ist daran gewöhnt, daß sie borgen muß; Sie haben ja keine Ahnung, wie lange die vornehmsten Damen oft ihre Rechnungen anstehen lassen!"

„Ja, leider" sagte die Ortenbach, um aber dann in sehr verbindlichem Tone hinzuzufügen: „Wer mit Frau von Salten kommt, hat bei mir unbeschränkten Kredit."

Und ehe Lilli recht wußte, wie ihr geschah, hatte sie das Kleid, das ihr eigentlich viel zu teuer vorkam, gekauft, und Frau Ortenbach hatte versprochen, es zu Frau von Salten zu schicken.

„Es ist doch am einfachsten, kleine Frau", meinte diese, „wenn Sie es bei mir anziehen. Ich habe zwar eine Menge Gäste im Haus, aber Ihnen überlasse ich gern mein eigenes Schlafzimmer zum Umkleiden."

Als Lilli nach Hause kam, packte sie die Reue. Was hatte sie getan? Ein Kleid gekauft, das viel zu teuer für ihre Verhältnisse war, und versprochen, ein Vergnügen zu besuchen, zu dem ihr Mann sie nicht begleiten konnte, und zu dem er ihr ausdrücklich verboten hatte, ohne ihn zu gehen!

Was war nun zu machen? Sollte sie die Ortenbach bitten, das Kleid zurückzunehmen? Das würde die wohl kaum tun. Aber vielleicht, wenn Frau von Salten, die doch eigentlich an allem schuld war, ein Wort für sie einlegte? Nein, darauf durfte sie nicht rechnen; denn dieser lag ja so viel daran, sie auf ihrem Ball zu haben, und zudem hatte Lucy Rother, die Lilli auch bei der Modistin getroffen, ihr erzählt, Frau von Salten erhielte von der Ortenbach Prozente für jede Käuferin, die sie zu ihr schleppe. Ob sich das wirklich so verhielt? Dann war für sie kein Entrinnen!

Trotzdem schrieb sie an Frau Ortenbach, aber diese bestand auf ihrem Schein. Uebrigens habe sie das Kostüm bereits an Frau von Salten geschickt. Lilli mußte es also behalten, aber auf den Ball ging sie nicht, das stand fest.

So kam der zweiundzwanzigste Februar heran, und Ludwig sagte beim Essen zu seiner Frau: „Es tut mir furchtbar leid, liebstes Kind, aber ich kann morgen nicht zu Tisch kommen, ich habe noch so furchtbar viel zu tun. Ich habe versucht, es einzurichten, aber es läßt sich nicht machen."

(Fortsetzung folgt.)

Japans Ultimatum.

Berlin, 19. Aug. Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note überreicht, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschau an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Die Flucht des Zaren.

Die schon gemeldete Abreise der gesamten Zarenfamilie von Petersburg nach Moskau stellt sich in Wirklichkeit als eine Flucht dar. Der Bundesgenosse der großserbischen Bombenwerfer und Fürstenmörder fühlt sich in seiner Hauptstadt und deren Umgebung offenbar nicht mehr sicher, was schon an sich nicht auffallen kann, wenn man sich des schrecklichen Loses seines von der Bombe eines Nihilisten zerrissenen Großvaters, Alexanders 2., und der zahlreichen auf seinen verstorbenen Vater und ihn selbst in Petersburg verübten Anschläge erinnert, die ihn so einschüchterten, daß er gar nicht mehr wagte, in der Hauptstadt längeren Aufenthalt zu nehmen.

Jetzt ist aber, wie die „Germania" schreibt, noch ein neues Moment hinzugekommen, das ihn Petersburg noch ängstlicher meiden läßt. Es kann nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes, ebenso wie die des französischen, von dem Kriege, in welchen panslawistische Hetzer und die Großfürstenpartei das Land gestürzt haben, absolut nichts wissen will. Die schweren Wunden, welche der Japanisch-Russische Krieg dem Reiche geschlagen hat, sind noch lange nicht vernarbt: Tausende und Abertausende von Familien sind noch in Trauer um gefallene oder verstümmelte Angehörige, und der vernichtende wirtschaftliche Rückschlag wird sich noch auf Jahre hinaus fühlbar machen. Dazu droht, infolge der Mißernte, in weiten Gebieten des großen Reiches Hungersnot mit all ihren schrecklichen Folgen. Und in dieser Lage soll nun das arme, geknechtete Volk einen neuen, in der leichtfertigsten und gewissenlosesten Weise heraufbeschworenen Krieg gestürzt werden, von dem es von vornherein das sicherste Gefühl hat, daß er neues schweres Unheil über das Land bringen, Zehntausende seiner Söhne abermals auf die Schlachtbank liefern und seine Leiden ins Unendliche vermehren werde!

Englands Heuchelei.

Wien, 19. Aug. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel „Englands Heuchelei": Grey hat als Grund der Kriegserklärung gegenüber Deutschland die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland angegeben. Die englische Regierung ließ urbi et orbi verkünden, daß England nicht dulden könne, daß seine Unterschrift auf einem Vertrage nicht respektiert werde. Nach Mitteilungen unseres Gewährsmannes hat im Jahre 1905 Lord Lansdowne, der damalige Minister des Aeußern im Kabinett Balfour, mit Delcassee den Entwurf eines Bündnisvertrages und einer Militärkonvention festgestellt. In diesem Dokument war die Verpflichtung Englands statuiert, im Kriegsfalle gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien landen zu lassen und vereint mit einer französischen Armee, die ebenfalls nach Belgien einzurücken hätte, Deutschland von der belgischen Grenze aus anzugreifen. Ob die damalige Regierung von Belgien über diese projektierten Abmachungen unterrichtet worden ist, wissen wir nicht, aber es ist eine historische Tatsache, für deren Richtigkeit wir uns absolut verbürgen, daß vor neun Jahren die englische Regierung bereit war, den Vertrag abzuschließen, der Verpflichtungen zur Verletzung der belgischen Neutralität enthielt. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß auf diese Idee König Edwards 7. und Delcassés in London und Paris wieder zurückgegriffen worden ist und daß es nur durch das rasche und entschiedene Vorgehen der deutschen Heeresleitung und durch die Eroberung Lüttichs gelungen ist, den englisch-französischen Plan zu zerstören. Die Geschichte von dem geplanten Vertrage vom Jahre 1905 ist aber jedenfalls wieder ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig aufrichtig die englische Politik die ganze Zeit hindurch gewesen ist.

Lokal-Nachrichten.

20. August.

— Gerüchte. In der Stadt war heute vormittag ein Gerücht über Belfort verbreitet. Auf Anfrage konnte dieses Gerücht amtlich nicht bestätigt werden.

— Quartiergelder. Nach § 7 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 haben sämtliche Einwohner, die zur Quartierleistung herangezogen worden sind, Anspruch auf die von den betr. Truppenteilen zu leistenden gesetzlichen Vergütungen. Da diese Vergütungsbeträge truppenseitig erst später an die Gemeinden bezahlt werden, so wird den Quartiergebern empfohlen, die Quartierbillets als Ausweis für den späteren Geldempfang sorgfältig aufzubewahren. Wegen der Auszahlung der Quartiervergütungen an die Quartiergeber wird zur gegebenen Zeit weitere Bekanntmachung erfolgen. Städtische Militär-Kommission.

— Bäcker-Innung. Nachdem die Mehlpreise ganz gewaltig in die Höhe gegangen sind, ist es den Bäckermeistern nicht mehr möglich, die früheren Brotpreise hochzuhalten. Die Brotfabriken und Konsum haben bereits aufgeschlagen und die Bäckerinnung ist gezwungen ihre Preise ebenfalls höher zu setzen (siehe heutiges Inserat). Der sehr geringe Aufschlag ist den hohen Mehlpreisen entsprechend durchaus angebracht und kann selbst bei diesen Preisen von einem Verdienst keine Rede sein. — Die Vorstandssitzung beschloß ferner, für allgemeine Kriegsunterstützung 1000 Mk. zu bewilligen. Für die verheirateten im Felde stehenden Bäckergehilfen und deren Familien sorgt die Innung in der Weise, daß die Innung für diese Gesellen die Selbstversicherung zur Krankenkasse zahlt, damit die Versicherungen nicht erlöschen und der Anspruch der Angehörigen bestehen bleibt. Weiter wurde auch ein größerer Betrag bereit gestellt für die im Felde stehenden Innungsmitglieder, um auch hier die Familien im Bedarfsfalle vor Not zu schützen.

Großfeuer. In der im freien Felde an der Mainzer Linie südwestlich vom Bahnhof Niederrad belegegen Hanf- und Gummiwarenfabrik wütete gestern Abend ein größerer Brand. Das Feuer entstand in dem Trockenraum und fand an dem reichen leicht brennbaren Material gute Nahrung. Die Freiwillige Feuerwehr Niederrad und zwei Löschzüge der städtischen Wehr griffen den Brandherd mit mehreren Schlauchlinien an, sodaß gegen 7 Uhr nach zweistündiger Tätigkeit jede Gefahr beseitigt war. Die Aufräumungsarbeiten währten bis nach 8 Uhr.

Frieden im Kriege. Unbekümmert um die allerorten entfachte Kriegsfurie spielt sich augenblicklich auf dem bekannten „Storchhause" in Bockenheim, gegenüber der St. Jakobskirche ein reizendes Friedensidyll ab. Das auf dem hochgetürmten Storchnest wohnende Storchenpaar hat Familienzuwachs bekommen. Zwei kleine unbeholfene Störchlein, für die die Alten ununterbrochen die schönsten Leckerbissen aus den Nidda wiesen herbeitragen. Da hier Blokaden und Belagerungen, Kriegszustand und feindliche Ueberfälle unbekannte Begriffe sind, dehnt der Storchenvater seine Erkundigungsflüge und Beutezüge bis ins friednachbarliche Hessenland aus. Seit einigen Tagen machen die Jungen die ersten Geh- und Flugversuche auf dem Dachfirst. Jede neue Probe gibt den Schwingen mehr Uebung und Stählung und den Jungen Fluglehrlingen mehr Mut für die große Ueberseereise, die bald angetreten werden muß. Das seltene Naturschauspiel inmitten des Großstadttrubels lockt täglich zahlreiche Zuschauer an.

Die Frankfurter Japaner. Das bevorstehende Eingreifen Japans in den Weltkrieg scheint den Japanern, die hier zahlreich in Frankfurt weilten, schon vor Wochen bekannt gewesen zu sein. Denn bereits am 28. Juli erhielten die in hiesigen Geschäften und Fabriken angestellten Japaner die telegraphische Aufforderung zur sofortigen Heimkehr nach Ostasien, eine Tatsache, die damals als für ganz Deutschland günstig aufgefaßt wurde. Aus den hiesigen wissenschaftlichen Instituten, wo die gelben Herren bald Hausrecht besaßen, sind sie seit fünf Tagen still und heimlich verschwunden, ohne Dank und Abschiedsgruß. Heute weiß man, warum es geschah.

Polizeiliche Streife. Nachdem erst in der Mittwochnacht im Bahnhofsviertel eine umfassende Razzia auf Prostituierte stattgefunden hatte, bei der mehr als 40 Mädchen festgenommen wurden, fand gestern Abend zwischen 6 und 8 Uhr eine abermalige Streife statt. Diesmal fielen den Beamten etwa 30 Mädchen in die Hände.

— 450 Verwundete untergebracht. In der Nacht zum Mittwoch um ½2 Uhr traf die Nachricht ein, daß 700 Leichtverwundete um 3 Uhr 24 am Südbahnhof eintreffen werden. Die Zentralstelle Wedelgasse 1 funktionierte tadellos; sie benachrichtigte dringend die zuständigen Stellen: Das Rote Kreuz zur Bereitstellung der Erfrischungen, die Transportkolonne zur Stellung der Transportmannschaften und Tragen. Die Sanitätskolonnne veranlaßte die Bereitstellung der zum Transport erforderlichen Straßenbahnwagen. Vorher wurden die Kranken von der genannten Zentralstelle aus auf die einzelnen Lazarette verteilt und diese Lazarette über die Anzahl der Ueberwiesenen benachrichtigt. Darauf traf die Nachricht ein, daß statt 700 nur 450 Verwundete kommen würden. Nach entsprechender Abänderung der getroffenen Bestimmungen durch Fernspruch und Kraftfahrer war um 3 Uhr sämtliches Personal und Material zum Empfang bereit. Pünktlich 3 Uhr 24 traf der Zug am Südbahnhof ein. Ein Teil der Verwundeten konnte zu Fuß, ein größerer Teil durch Tragbahren in die Krankenwagen der Straßenbahn gelangen, nachdem sie alle durch Kaffee und belegte Brödchen gestärkt waren. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens waren sämtliche 450 Verwundete und Kranke in Obhut der Krankenhäuser. Dank den neuzeitlichen Hilfsmitteln, Fernspruch, Automobil, Straßenbahn usw. war es möglich die vorher festgesetzten Dispositionen bis in das kleinste Detail zur Durchführung zu bringen.

Ein Ehezwist. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr geriet der 45jährige Schreiner Wegener Allerheiligenstraße 40 mit seiner Frau in Streit, angeblich weil er Vorwürfe erhielt zu wenig zu verdienen. Er bedrohte die Frau mit Totschlag und warf sie die Treppe hinab, sodaß sie an der linken Hand eine Verletzung davontrug. Die Frau soll bei dem Sturz ein Kind auf dem Arm gehabt haben. Wegener wurde verhaftet, aber wieder entlassen, da der Vorgang noch der Aufklärung bedarf.

Ein Kind verbrannt. Im städtischen Krankenhaus starb der zweijährige Heinrich Zecher, Schwanheimerstraße 7 in Niederrad wohnhaft. Das Kind war am 18. ds. Mts. mit schweren Brandwunden eingeliefert worden.

(Eingesandt.) Schnapsbrennerei in der Adalbertstraße. Eine Anzahl hiesiger Einwohner hat an das königliche Polizeipräsidium eine Eingabe gerichtet um Hilfe gegen den pestialischen Gestank, der von dieser Brennerei ausgeht. Der Gestank ist so widerlich, daß er zum Erbrechen hebt und die Gesundheit der Anwohner schädigt. Ein solcher Betrieb gehört nicht in die Stille eines Wohnviertels. Wir hoffen gerne, daß unsere Behörde, wie das schon vor Jahren geschehen, aufs Neue den Betrieb an dieser Stelle nicht länger duldet. Einer für viele.

Vermischte Nachrichten.

Rom, 20. Aug. Der Papst ist heute Nacht gestorben. — Nach einem spät ausgegebenen Bulletin war zu der Krankheit des Pabstes Nierenentzündung hinzugetreten.

— Friedberg, 19. Aug. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der gestern tot aufgefundene Knecht Karl Scheld aus Oberscheld (Dillkreis) einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Scheld hatte mit seinem Arbeitskollegen Formanski gemeinsam sich an den Weinvorräten ihres Dienstherrn gütlich getan. In der Trunkenheit gerieten sie in Streit, in dessen Verlauf Scheld von Formanski mit einer Bierflasche niedergeschlagen wurde und kurz danach verstarb. Der Täter hat bereits ein offenes Geständnis abgelegt.

Deutscher Schlachtruf!

Gott schütze den Kaiser,
Gott schütze das Reich,
Gott mache die Feinde
Dem Erdboden gleich.

Das Schwert aus der Scheide,
Den Säbel zur Hand,
So fliegt's durch die Heide,
Durch's markige Land.

So eilt's durch die Felder,
Durch Nacht und durch Graus,
Durch Wiesen und Wälder
Dem Siege voraus:

Gott schütze den Kaiser,
Gott schütze das Reich,
Gott mache die Feinde
Dem Erdboden gleich!

Siegfried Junker.

Reklame.

Schuldnernot. Aus der Rechtspraxis des Schuldners In 8 Tagen unpfändbar — der geprellte Gläubiger und anderes. Von Dr. jur. Ed. Karlemeyer. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden. — Die Not des verfolgten Schuldners ist ein dunkles Kapitel im wirtschaftlichen Leben. Gibt es doch hartherzige Gläubiger, die es oft nicht zulassen wollen, daß der Schuldner wieder in die Höhe kommt, die ihm das Letzte nehmen, um ihn daran zu hindern. Da sucht und findet nun der Schuldner die Lücken im Gesetz, um sich den Verfolgungen seines Gläubigers erfolgreich zu entziehen und greift auch vielfach zu untauglichen und für ihn gefährlichen Maßnahmen. Dies alles ist in dieser Schrift dargestellt, die auch Formular- und Vertragsbeispiele enthält.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a M

Philipp Döpfner
vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von
Ia Ruhr-Kohlen und Koks
zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 3809

Gut empf. **Monatsfrau** von einzelnem Herrn für 2 Stunden Vormittags gesucht. Wurmbachstraße 9, 3. Stock links. 4643

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Brotpreise
der Bäcker-Innung Frankfurt a. M.
Weißbrot . . . . . 1 Laib 47 ₰
Roggenbrot I. Sorte (Schlüchtern) . . 1 „ 56 ₰
„ II. Sorte (Schwarzbrot) . . 1 „ 52 ₰
4644

Formulare für Unfallmeldungen
empfiehlt die Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Betten
neue und gebrauchte, sehr gut erhaltene, sowie **Möbel** aller Art spottbillig zu verkaufen.
Jos. Schmitt
Adalbertstraße 22. 4645

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bockenheim.

Gottesdienst
am Samstag, den 22. August
(Neumond Elul).

Vorabend	7 Uhr	— Min.
Morgens	8 „	15 „
Nachm.	4 „	— „
Sabbath-Ausg.	8 „	20 „

Sonntag, den 23. August
(Neumond Elul).
Wochengottesdienst:

Morgens	6 Uhr	30 Min.
Abends	6 „	30 „

Nr. 195. Freitag, den 21. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Deutschland und England vor dem Kriegsausbruch.

Berlin, 20. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" übergibt der Oeffentlichkeit Aktenstücke, die sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral bleibe und die Neutralität Frankreichs gewährleiste.

Telegramm des Prinzen Heinrich an den König von England, 30. Juli 1914.

„Bin seit gestern hier. Habe das, was Du mir so freundlich im Buckinghampalast am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar entgegennahm. Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Aeußerstes, um der Bitte Nikolaus' nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bestätigte, daß er militärische Maßnahmen angeordnet habe, welche einer Mobilmachung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor fünf Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschest, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben? Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht die einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar wäre. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von größter Aufrichtigkeit ist, aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und ich hoffe, daß Du meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennimmst, der sie veranlaßt hat. Heinrich."

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen, 30. Juli 1914:

„Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut von Wilhelms Bemühungen zu hören, mit Rußland sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ernsten Wunsch, daß ein solches Unglück wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahezulegen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Oesterreich sich mit der Besetzung von Belgrad und benachbarten serbischen Gebietes als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß aufwendet, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte versichere Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten. Georg."

Telegramm S. M. des Kaisers an den König von England am 31. Juli 1914:

„Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute Nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kanzler die Mitteilung erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute Nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben, sicherzustellen. Wilhelm."

Telegramm des Königs von England an den Kaiser am 1. August 1914:

„Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. Georg."

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London vom 1. August 1914:

„Soeben hat mich Sir Edward Grey ans Telephon gerufen und mich gefragt, ob ich glaubte, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe in einem deutsch-russischen Kriege, wir die Franzosen nicht angriffen. Ich erklärte ihm, ich glaubte die Verantwortung hierfür übernehmen zu können. Lichnowsky."

Telegramm des Kaisers an den König von England am 1. August 1914:

„Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute Nachmittag nach zwei Fronten, nach Osten und Westen angeordnete Mobilmachung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten.

Wilhelm."

Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London vom 1. August:

„Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilmachung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintrafen. Infolgedessen ist unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. — Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. August, abends 7 Uhr durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.

v. Bethmann-Hollweg."

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

„In der Beantwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als die Frage erörtert wurde, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und Rußland zustandekommt. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. Georg."

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914:

„Die Anregung des Sir Edward Grey, die auf dem Wunsche beruht, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, ist ohne vorherige Stellungnahme gegenüber Frankreichs und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben.

Lichnowsky."

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in Bezug auf den englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Preußische Finanzpolitik.

Ein frischer Wind bläht die Segel. So frisch, daß er hoffentlich allen Aktenstaub bureaukratischer Normen und Formeln vom grünen Tisch, die im Drange der anstürmenden Ereignisse nicht respektiert werden können, für ewige Zeiten in die Rumpelkammer des Gewesenen begräbt.

Eine aufregende Ballnacht.

Novelle von Laura Vincent.

3. Fortsetzung.

„Ach, Ludwig! den ganzen Tag und den ganzen Abend willst du mich allein lassen!"

„Ja, Liebchen, wie ich dir schon sagte, es ist mir ja selbst so unangenehm, aber was soll ich tun? Ich werde jedoch sicher um zwölf Uhr zurückkommen, es wird nicht so spät werden, wie ich fürchtete, und du bist lieb und wartest auf mich, dann trinken wir noch gemütlich ein Glas Wein zusammen, und ich esse noch einen Happen. Ja, Schatz?"

Lilli nickte, sprechen konnte sie nicht. Wie abscheulich, daß Ludwig sie gerade morgen den ganzen Tag allein ließ!

Als er am nächsten Morgen fortgegangen war, ging sie sehr eifrig ihren wirtschaftlichen Pflichten nach und gab sich die größte Mühe, nicht an den Ball zu denken. Aber immer wieder tauchte das entzückende Kostüm vor ihr auf, das sie nun doch einmal bezahlen mußte, und immer wieder flog ihr der Gedanke durch den Kopf: „Ludwig ist nicht da, ich könnte doch eigentlich gehen!" Aber nein! er würde ja furchtbar böse sein!

Mit der Einuhrpost kam ein Briefchen von Frau von Salten. „Artur holt Sie um halb sieben im Auto ab", schrieb sie, „und bringt Sie auch wieder nach Hause. Also machen Sie keine Geschichten, ich erwarte Sie ganz bestimmt! Lassen Sie Ihren Mann mal brummen, er wird schon wieder gut!"

Na ja, ewig konnte er ihr doch auch nicht zürnen, und warum ließ er sie den ganzen Tag allein? Und als der Assessor Fernberg pünktlich um halb sieben erschien, fand er Frau Lindner bereit, ihn zu begleiten.

Wie er versprochen, kam Ludwig um zwölf Uhr müde und abgearbeitet nach Hause. Er freute sich, noch ein paar Worte gemütlich mit Lilli plaudern zu können, und war erstaunt und enttäuscht, weder im Eßzimmer noch in der Wohnstube Licht zu sehen. Sollte sie doch zu Bett gegangen sein, obgleich er sie gebeten, auf ihn zu warten?

„Schläft die gnädige Frau schon?" fragte er das Mädchen, das ihm öffnete.

„Ach wo, Herr Lindner" erklärte diese mit einem dreisten Lächeln, „jnä' Frau sind auf Frau von Saltens Ball jejangen, der Herr Assessor hat ihr ins Auto abjeholt. Uebrigens liegt drin en Brief, den jnä' Frau an den Herrn jeschrieben haben."

„Lieber Ludwig", las der müde und enttäuschte Mann, „ich bin nun doch auf den Ball gegangen. Du bist mir doch nicht schrecklich böse darüber? Ach nein, du kannst ja gar nicht böse sein, also wirst du mit dem Halbzweiuhrzug hierher kommen und deine kleine Frau abholen. Zum Nachhausefahren gibt uns Frau von Salten ihr Auto. Lilli."

Im ersten Augenblick war Ludwig wütend. Wie hatte Lilli ihm das antun können!

„Nein, ich werde nicht hinfahren" dachte er, „sie mußte sich doch denken, daß ich müde und abgespannt bin. Und nun soll ich noch Toilette machen? Aber wenn ich nicht komme, bringt sie der Assessor nach Hause."

Und so warf er sich denn, nachdem er hastig einen Bissen genossen hatte, in den Frack und ging wieder nach dem Bahnhof.

Unterdessen hatte sich Lilli nicht so gut amüsiert, wie sie erwartet hatte. Wenn auch ihr Kostüm allgemein bewundert wurde und ihre Tanzkarte sehr bald keine Lücken mehr aufwies, der Gedanke an Ludwig ließ ihr keine Ruhe, und immer wieder malte sie sich aus, wie enttäuscht er sein würde, wenn er sie nicht vorfand. Ihre Stimmung wurde nicht besser, als Doktor Rother sie fragte, ob sie denn allein da sei.

„Einstweilen", antwortete sie, „aber Ludwig kommt nach, er konnte nicht früher wegen der Debatte im Reichstag."

„So?" meinte der alte Arzt, „es wundert mich, daß er Sie gerade hierher allein kommen ließ. Meine Tochter war auch eingeladen, aber ich habe vorgezogen, sie zu Hause zu lassen."

Und als es zwei Uhr ward, und Ludwig nicht auftauchte, da war es ihr klar, daß er sehr, sehr böse auf sie sein müsse.

„Nun", sagte in diesem Augenblick Assessor Fernbergs Stimme. „Ihr liebevoller Gatte scheint nicht zu kommen!"

„Mein Mann kommt ganz bestimmt", versetzte sie, durch seinen Ton verletzt, „er hält immer, was er verspricht!"

„Oh, verzeihen Sie", war die Antwort, „ich wußte gar nicht, daß er etwas versprochen hatte!"

Und Lilli mußte schweigen, hatte er doch recht! Als es immer später wurde, wuchs ihre Unruhe. Wäre sie doch nur schon zu Hause! Lieber Himmel, wie böse mußte Ludwig sein, daß er nicht kam! Nun mußte sie in der Gesellschaft des Assessors fahren, und der gefiel ihr heute gar nicht! Und auch Frau von Salten ge-

Handwerkerverbindungen und Vereinigungen aus gewerblichen und Handelskreisen halten fortwährend Wacht darüber, daß Ausgaben für nötige Bedürfnisse von solchen Leuten, die es ohne Not können, nicht aufgeschoben oder unter Verwendung augenblicklich billiger Hilfsmittel ausgeführt werden. Diesem Standpunkt hat sich jetzt auch, wie aus ernst zu nehmenden Nachrichten gut bedienter Zeitungen hervorgeht, der preußische Staat mit seinem geordneten und gut fundierten Finanzwesen angeschlossen. Zu Beginn der Mobilmachung war in Aussicht genommen, an bereit gestellten Krediten zu sparen, die baren Ausgaben herabzumindern. Angesichts der Arbeitslosigkeit scheint man doch besserer Ueberlegung zugänglich geworden zu sein. Die Arbeitsaufträge sollen weiter bestehen bleiben und fortgeführt werden. Die Kredite hierfür sind im Staatsbudget bereit gestellt, und für die außerordentlichen Bedürfnisse des Kriegs sind besondere Mittel durch die Fünfmilliardenanleihe vorhanden. Es liegt also kein Grund vor, so weit die vorhandenen Arbeitskräfte ausreichen, innerhalb des Staatshaushaltsetats Neuanlagen und Verbesserungen aufzuschieben. Die Industrie ernährt unser Land, wer sie lahm legt, unterbindet aus Kurzsichtigkeit das Weiterbestehen dieses Nährstandes. Und schließlich, wenn der schlimmste Fall eintritt, daß Deutschland unterliegt, ist dann das Staatsvermögen mehr gesichert in den Tresors der Verwaltungsbehörden als in dem Haushalt der Gewerbetreibenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer? Dieser Gedanke ist auch eine Frucht der großen Bedrängnis und weitere zeitgemäße Ausgestaltungen und Verbesserungen werden ihr zweifellos folgen. Das walte Gott.

Die Deutschen in Brüssel.

Berlin, 21. Aug. Die deutschen Truppen sind gestern in Brüssel eingerückt. — Auf dem Marsche nach Brüssel eroberten unsere Truppen bei Tirlement eine Feldbatterie, eine schwere Batterie und eine Fahne und machten 500 Gefangene. Unsere Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Neuer Sieg.

Saarbrücken, 21. Aug. Aus Lothringen in der Umgebung von Dieuze verlautet, daß es dort zu einem erbitterten Kampfe mit den über die Vogesen vordringenden Franzosen gekommen sein soll. Auch dieser Vorstoß ist von dem deutschen Heere siegreich abgeschlagen worden. Viele Gefangene und Bagage sollen auf dem Wege nach Deutschland sein.

Unsere Flotte.

Berlin, 21. Aug. Aus Tokio sind Meldungen eingetroffen, daß die deutschen Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern erfolgreich Jagd auf englische Kauffahrteischiffe machen. Der Kreuzer Emden brachte einen Dampfer der russischen freiwilligen Flotte zum Sinken.

Berlin, 21. Aug. Wolffs Bureau meldet, daß unsere Kreuzer bis zum finnischen Meerbusen vordrangen und nirgends feindliche Schiffe gewahrten. Die Fahrt in der Ostsee ist für die neutrale Schiffahrt frei.

Oesterreichs Vormarsch in Serbien.

Wien, 20. Aug. Die „Reichspost" meldet aus Semlin: Am Dienstag nachmittag um 3 Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß österreichische Truppen bei Progar, 23 Kilometer westlich Semlin, die Save überschritten hätten und auf serbisches Gebiet eingedrungen seien. Um 5 Uhr wurde bekannt, daß die österreichischen Truppen die serbische Stadt Obrenovatsch eingenommen hätten. Gestern Nacht wollte eine Bande serbischer Komitatschis bei der Insel Giganlija, unterhalb Semlins bei dem Dorfe Bezanija, auf das ungarische Ufer gelangen. Sie wurde jedoch von den österreichischen Truppen zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Ruhige Auffassung in Wien.

Wien, 20. Aug. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse drückt die Anschauung aus, daß Japans Auftreten im fernen Osten im allgemeinen an der Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und die Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Die Verhandlungen mit Belgien.

Berlin, 20. Aug. Die zum zweiten Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irregeleitete Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abwies, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Eine russische Eskadron auf der Flucht vor zwölf Ulanen.

Mährisch-Ostrau, 20. Aug. Die „Oesterreichische Morgenzeitung" meldet aus Przemysl: An der Grenze spielen sich täglich kleinere und größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu unglaublich ist. Das Abfangen russischer Kavalleristen betreibt unsere Grenzwache beinahe schon als Sport. So hatte gestern eine aus zwölf Reitern bestehende österreichische Ulanenpatrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern. Der Ulanenoffizier kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Kappen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegneten unseren Ulanen eine ganze Eskadron russischer Dragoner; doch ergriff auch diese die Flucht, sodaß eine ganze russische Eskadron von unseren 12 Ulanen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren sechs Mann, die unsrigen erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl Lanzen.

Amerika.

Berlin, 21. Aug. In der Londoner Morning-Post vom 17. August findet sich eine Information aus Washington, die besagt: Die amerikanische Regierung lege großen Wert darauf, daß der Status Quo in China aufrecht erhalten bleibt und daß Kiautschau an keine andere Macht als an China übergeht. Es würde bei den Amerikanern äußerstes Mißbehagen erwecken, wenn Japan sich der Samoainseln bemächtigt, und dies besonders mit Rücksicht auf die strategische Bedeutung der Inseln in Bezug auf den Panamakanal.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 20. Aug. Von der Ostgrenze wird gemeldet, daß den preußischen Truppen eine Feldbatterie, eine schwere Batterie nebst Fahne sowie 500 russische Gefangene in die Hand gefallen sind.

Berlin, 20. Aug. Unsere Kavallerie hat der französischen Reiterdivision in dem Treffen bei Perwez am 19. ds. Mts. 2 Geschütze uno 2 Maschinengewehre abgenommen.

Berlin, 20. Aug. Dem Wolffschen Telegraphenbureau wird gemeldet, daß die zwei Kreuzer Straßburg und Stralsund in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt haben. Hierbei sichtete die Straßburg an der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eines aus großer Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. Die Stralsund kam in ein Feuergefecht mit mehreren Zerstörern. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit wurde durch nach Norden aufklärende Luftschiffe, welche bis zum Skagerak vordrangen, erneut festgestellt, daß die deutsche Küste und Gewässer frei sind und Schiffe ungehindert passieren können.

Kranenburg, 21. Aug. Die telephonischen Verbindungen Holland—Brüssel sind unterbrochen. In Antwerpen fand vergangene Nacht ein Kabinettsrat statt. Das belgische Hauptquartier, das nach Mecheln verlegt werden sollte, bleibt in Antwerpen, wo auch die Feldheere zusammen gezogen werden. Alle Tore sind gesperrt.

Posen, 21. Aug. Ein großer Transport schwerer russischer Verbrecher ist auf dem hiesigen Bahnhofe angekommen. Sie sind aus den Gefängnissen von Kalisch, Wielun, Tschenztochau u. a. von den Russen freigelassen und jetzt von Bürgerwehr und Militär aus dem flachen Lande aufgegriffen worden. Sie werden in mitteldeutschen Strafanstalten untergebracht.

Lokal-Nachrichten.

21. August.

— Steuerzahlung betreffend. Amtlicherseits wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Fälligkeitstermin der für das zweite Vierteljahr (Juli—September) zu zahlenden Steuern am 16. ds. Mts. verstrichen war. Die Steuerzahler werden im eigensten Interesse ersucht, soweit dies nicht bereits geschehen, die Steuerzahlung alsbald zu leisten und muß erwartet werden, daß alle, die dazu in der Lage sind, die Steuerleistungen alsbald betätigen, oder andernfalls umgehend Stundung beantragen. Das Mahngeschäft muß nunmehr unbedingt seinen Fortgang nehmen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß den Steuer-Zahlstellen auch nicht bekannt sein kann, welche Steuerpflichtigen zur Fahne einberufen und freizustellen sind, und die Mahnungen, soweit nicht die Angehörigen bereits die nötigen Mitteilungen gemacht haben, auch gegenüber solchen Zensiten erfolgen müssen. Die Beteiligten werden im eigensten Interesse gebeten, alsbald den zuständigen Steuer-Zahlstellen Aufklärung zu geben. Die Zahlstelle für den Wehrbeitrag befindet sich Barfüßergasse 5; es ist erwünscht, daß alle diejenigen, die dazu in der Lage sind, den Wehrbeitrag, der sofort an das Reich abgeführt wird, vor Ablauf der Fälligkeitsfrist leisten. Insbesondere wolle bei Anweisung der Banken zum Zahlen, diesen Auftrag zur sofortigen Abführung gegeben werden. Die Steuerzahlstellen sind bis 25. ds. Mts., von 8½—1 Uhr geöffnet, die Wehrbeitrags-Hebestelle regelmäßig von 8—12½ Uhr.

— Aufforderung. Sämtliche im Feldmagazindienst ausgebildeten Leute, die bereits dem Landsturm angehören, haben sich unter Vorlage der diesbezüglichen Militärpapiere innerhalb 18 Stunden beim Bezirkskommando 2, Ziegelgasse 22, zu melden. Königliches Bezirkskommando 2, Frankfurt a. M.

Freiwillig in den Krieg. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wendel hat sich dem hiesigen Landsturmbataillon als Kriegsfreiwilliger zur Verfügung gestellt und wurde bereits eingereiht.

— Unteroffiziere melden! Alle nicht mehr dienstpflichtigen ehemaligen Unteroffiziere und die noch dienstpflichtigen Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, für die bis jetzt noch keine Verwendung im Heeresdienst vorhanden war, werden aufgefordert, sich im Hauptmeldeamt 1, Taunusstraße 44, Zimmer 5, baldigst melden zu wollen, und zwar vom 21. August, nachmittags 3 Uhr, ab. — Auch diejenigen Unteroffiziere wollen sich nochmals melden, deren Meldung schon früher erfolgt ist. Dasselbe Ersuchen wird auch an die nicht mehr dienstpflichtigen ehem. aktiven Offiziere und Offiziere des Beurlaubtenstandes gerichtet. Diese wollen sich jedoch zur selben Zeit auf dem Bezirkskommando 1 — Kaserne Gutleutstraße, Zimmer 72 — melden.

Eine falsche Rote-Kreuzschwester. In der Tracht einer Schwester vom Roten Kreuz sammelte die 21jährige Elisabeth Naumann in den Nachbargemeinden Gelder für das Rote Kreuz ein, ohne hierzu berechtigt zu sein. Als in Homburg ein Polizeibeamter den Ausweis von dem Mädchen verlangte, kam der Schwindel heraus. Die Betrügerin wurde verhaftet, die Geldsumme beschlagnahmte man.

— Die Ausbeutung der Kriegslage durch rücksichtsloseste Kreditentziehung, wie sie selbst von angesehenen Firmen geübt wird, fordert jetzt die Behörden auf den Plan, und nach der „Tgl. Rdsch." haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und die beiden Handelskammern eine Warnung erlassen, wonach die Reichsbank zu Repressalien gegen solche pflichtvergessene Firmen schreiten würde. Die „Tgl. Rdsch." selbst droht mit der Veröffentlichung aller Namen, die in der geschilderten Weise die Hilfsbestrebungen zur Abwehr ungeheurer wirtschaftlicher Schäden vereiteln. Das militärische Oberkommando wird aufgefordert, sich mit dem Reichsbankpräsidenten in Verbindung zu setzen und diesen Firmen, die anderen keinen Kredit gönnen, den Reichsbankkredit zu sperren. Auch die Großbanken sollen gezwungen werden, ihre Kreditgewährung ihnen gegenüber sofort einzustellen, ferner soll ihnen bei der Einziehung des Landsturms nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt werden. Das Blatt fügt sarkastisch hinzu, daß die Liste dieser zum Teil recht bedeutenden Firmen ständig in der Erinnerung der Mitwelt erhalten werden soll, damit nach glücklich beendetem

---

fiel ihr nicht so gut wie sonst. Vielleicht waren des Doktors Worte daran schuld. Eben kam dieser auf sie zu. Er war ein sehr alter Freund von Lillis Familie, und er hatte wohl bemerkt, daß mit der kleinen Frau heute abend irgend etwas nicht stimmte, sie war so blaß und aufgeregt.

„Ludwig ist wohl doch länger aufgehalten worden, als er dachte", meinte er freundlich, „und konnte infolgedessen nicht mehr kommen. Nun, es ist ja nicht so schlimm, Sie fahren mit mir nach Hause, ich verspreche, Sie richtig abzuliefern."

„Ach ja, bitte, recht bald", bat Lilli, und um ihre Lippen zuckte es wie von verhaltenem Schluchzen. „Ach, wäre ich doch nicht hierhergekommen, Ludwig weiß ja nicht, daß ich hier bin, er hatte es mir sogar verboten! Ich habe ihm einen Zettel hingelegt, er solle mich mit dem letzten Zug abholen, aber der ist doch schon längst herein."

„Vielleicht hat er den Zettel nicht gefunden", meinte Doktor Rother.

„Ach ja, sicher! Denn Frida sollte auf ihn warten, und die vergißt niemals etwas."

Lilli brach erschrocken ab, denn ein schrilles Klingeln ertönte durch das Haus, und gleich darauf erschallte ein Ruf nach Doktor Rother. Der Arzt eilte nach der Tür, und wie von einer Ahnung getrieben, Lilli ihm nach. Ein Eisenbahnbeamter mit blassem, verstörten Gesicht stand im Hausflur.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor", sagte er atemlos, „daß ich Sie aufsuche, aber es ist ein Unfall auf der Linie passiert, zwischen Lichterfelde und hier; der letzte Zug nach Berlin ist infolge des heftiges Schneefalls entgleist, und es sind mehrere Schwerverletzte da. Wir konnten nur Doktor Winter finden, da erinnerte sich der Herr Vorsteher, daß Sie hier seien und schickte mich, Sie zu holen."

„Ich komme sofort", versetzte der Arzt und wandte sich, um seine Sachen zu holen, da sah er Lilli, die totenblaß hinter ihm stand und offenbar alles gehört hatte.

„Was ist geschehen?" fragte sie bebend, und der Beamte wiederholte seine Erzählung, ohne in seiner Aufregung auf Doktor Rother warnendes „Pst!" zu hören.

Ein wilder Schrei brach von den Lippen der jungen Frau, und mit dem Ruf: „Ludwig, Ludwig!" stürzte sie hinaus in den schneebedeckten Garten. Ehe sie das Tor erreicht hatte, hatte Doktor Rother sie eingeholt und legte ihr fürsorglich einen Mantel um die Schultern, dann bot er ihr den Arm. So eilten sie durch die schweigenden Straßen nach dem Bahnhof. Der Doktor führte die junge Frau in die Wartehalle, wo ein helles Feuer im Ofen brannte, und mit ruhiger Autorität gebot er ihr, hier auf ihn zu warten. Aber Lilli hängte sich krampfhaft an seinen Arm.

„Kind", bat er, „bleiben Sie hier, bis ich Erkundigungen eingezogen habe, der Anblick der Verwundeten ist nichts für Sie. Armes Kind", fuhr er fort, als Lilli jetzt heftig zu schluchzen begann, „beruhigen Sie sich doch, Ludwig ist vielleicht gar nichts geschehen!"

„Vielleicht", stöhnte Lilli. „Ach, Herr Doktor, ich weiß, ich fühle es, er ist tot, und ich habe ihn gemordet! O lassen Sie mich mitkommen! Die schrecklichste Gewißheit ist besser als hier allein zu sitzen und zu warten. Ich würde wahnsinnig."

Der Doktor sah ein, daß es besser sei, ihr den Willen zu tun, und sie gingen hinaus auf den Bahnsteig, wo ein Assistent einigen Arbeitern Anweisungen gab.

„Wo sind die Verwundeten?" fragte der Arzt. „Im Zimmer des Vorstehers", versetzte der Beamte, und die beiden eilten dorthin, wo sie Doktor Winter um eine am Boden auf einer Matratze liegende Frau beschäftigt fanden, während zwei Männer in Arbeiterkleidung auf den Bänken an der Wand lagen. Also hier war der Gesuchte nicht. „Wo sind die Toten?" rief die junge Frau mit einem Blick voll so wahnsinniger Todesangst, daß der Stationsvorsteher sich bis ins tiefste Herz erschüttert fühlte.

„Kommen Sie, Rother, helfen Sie mir", sagte jetzt Doktor Winter, und der Angeredete entgegnete: „Einen Augenblick, die Dame sucht ihren Mann, er war im Zug."

„Dann sei Gott ihr gnädig", versetzte Winter ernst. „Wo sind die Toten?" wiederholte Lilli, „o bitte, führen Sie mich hin!"

Aber der Stationsvorsteher stellte sich vor die Tür zum Nebenzimmer. „Lassen Sie die Dame nicht hinein, Herr Doktor", flüsterte ihr Rother zu, „sie kann den Anblick nicht ertragen."

„Ich muß hinein", rief Lilli verzweifelt, und der Doktor bedeutete den Beamten durch einen Blick, ihr Platz zu machen. In dem nur düster erhellten Zimmer lagen zwei in Decken gehüllte Gestalten.

„Man weiß noch nicht, wer sie sind", sagte der Stationsvorsteher. „Der eine ist ein Arbeiter und kommt aus Zehlendorf, der andere ist ein Herr im Frack mit einem Billett zweiter Klasse von Lichterfelde."

(Fortsetzung folgt.)

Kriege die Kaufmannschaft und ein jeder weiß, wo er nicht mehr zu kaufen hat!

— Der Umzug der Polizei. Da die bisher von der Kriminalpolizei benutzten Häuser zum 1. Oktober geräumt werden müssen, findet der Umzug in das neue Gebäude am Hohenzollernplatz bereits Anfang September statt.

•⊙ Deutsch-amerikanische Sympathiekundgebung. In der Aula der Elisabethenschule fanden sich gestern Nachmittag die zur Zeit in Frankfurt und der näheren Umgebung ansässigen Amerikaner zu einer Sympathiekundgebung für Deutschland ein. Das große Interesse, das das amerikanische Volk an unserem Schicksal nimmt, wurde durch den überaus starken Besuch der Versammlung dokumentiert. Der eindrucksvollen Kundgebung wohnten u. a. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und der stellvertretende kommandierende General Freiherr von Gall bei. Direktor Dr. Walter wies nach einer Begrüßung der Erschienenen auf den Ernst der Zeit hin, wobei er hervorhob, daß wir Deutsche vom Krieg überfallen worden seien und genötigt worden wären, den Krieg anzufangen. Die Darstellung, die die englische Presse von der Entwicklung des Kriegs und der Rolle, die Deutschland spiele, entspreche nicht der Wahrheit, sondern sei verlogen und lückenhaft. Zu den vier Gegnern habe sich jetzt auch noch Japan gesellt, aber auch diese Tatsache könne uns nicht entmutigen. Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt. Der Redner bat die jetzt vor der Heimreise stehenden Amerikaner und Amerikanerinnen, sie möchten drüben in ihrer Heimat für die Verbreitung der Wahrheit sorgen und deutsche Zeitungen mit hinüber nehmen, damit unsere amerikanischen Freunde, die uns helfen möchten, die Wahrheit erfahren. An die mit großem Beifall aufgenommene Rede folgte eine Ansprache Pfarrer Werners, der es als eine Ironie auf die Weltgeschichte bezeichnete, daß England jetzt mit dem Moskowitertum gemeinsame Sache mache. Jetzt habe man das wahre Gesicht Englands zu sehen bekommen. In dem Kampf sei Gott unsere Zuflucht. Sanitätsrat Dr. Bohsen betonte als nächster Redner, daß die Amerikaner gesehen hätten, wie unser Militär zu Millionen hinauszog, um die Grenzen zu schützen. Nun sollten sie in ihre Heimat auch das Bild des großen, für seine gerechte Sache begeisterten Volkes tragen, das sie sahen. Dankbar begrüße er es, daß die hier weilenden Amerikaner sich unter den ersten Personen befanden, die es an Nächstenliebe für das deutsche Volk nicht fehlen ließen. „Sagen Sie auch Ihren Landsleuten, daß sie mithelfen, die Not hier zu lindern. Diese Liebe werden wir von Herzen vergelten." Herr Pollack, ein Amerikaner, wies auf die perfide englische Kriegspolitik hin, die verschleiert getrieben wurde. Es sprachen dann noch Dr. Richartz und Schuldirektor Dörr. Mit Enthusiasmus wurden die Worte des Deutschamerikaners Dr. Sachs begrüßt, der hervorhob, daß die ganze Welt durch Amerika erfahren soll, daß Deutschland belogen und betrogen worden sei. Man solle in Deutschland nur nicht glauben, daß die amerikanische Presse ganz unter britischem Einfluß stehe. Er könne sich noch erinnern, daß man drüben 1870 in den ersten Wochen auch nur von französischen Siegen gehört habe, bis dann das Lügengewebe doch aufgedeckt wurde. Der Redner schloß mit dem Satze: „Ich hoffe, daß Sie alle Vertrauen zu uns haben und indem wir Ihnen danken für die wundervolle Aufnahme, versprechen wir auch, daß wir unsererseits alles tun werden, um der gerechten deutschen Sache Gerechtigkeit in der Welt zu verschaffen." (Stürmischer Applaus.) Nachdem noch Prof. Arndt, Oberlehrer Dr. Lohrey und Bankier Hohenemser auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hingewiesen hatten, sprach noch ein Deutsch-Amerikaner, der aus der Pfalz stammt, vom deutschen Geist beseelt. Aus Wild-West kommend, wünschte er in seinem Feuereifer, daß Roosevelt mit 10 000 Cowboys in Europa landen und an der Seite der Deutschen die verfluchten Engländer, Franzosen und Russen verhauen möchte. „Ich garantiere Euch, Ihr diktiert den Frieden zu den ganzen Halunken!" Direktor Walter schloß die Versammlung, indem er die Anwesenden bat, ihren Brüdern Grüße der Deutschen zu bestellen und ihnen die Wahrheit über den Krieg zu sagen. Die Versammlungsteilnehmer sangen dann die amerikanische und die deutsche Nationalhymne.

— Die Abreise der Amerikaner aus Frankfurt. Zu einer bedeutungsvollen Kundgebung deutsch-amerikanischer Verständigung gestaltete sich heute früh die Abfahrt von 280 Amerikanern aus Frankfurt. Unter den Abreisenden befanden sich zahlreiche Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben Amerikas eine hervorragende Rolle spielten. Diese Herren nahmen auf dem Bahnhof Gelegenheit ihrer rückhaltlosen Bewunderung für Deutschland Ausdruck zu verleihen. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die Ansprache des früheren Generalstabschefs der amerikanischen Armee James M. Bell aus Pasadena. Nachdem er namens seiner Landsleute sich für die herzliche Aufnahme in Deutschland und die ihnen gewährten Erleichterungen bedankt hatte, führte er aus, daß er voller Bewunderung für den Mut und den Geist Deutschlands sei. Er sei überzeugt, daß ein Volk, das so mutig und entschlossen in solch schwerer Lage gegen eine Welt von Waffen dastände und das dabei noch eine ganze Welt von moralischen und ethischen Kräften offenbare, unbesiegbar sei. Schriftsteller Pollack versprach, die amerikanische Presse über Deutschland aufzuklären und in Gemeinschaft mit dem bedeutenden Nervenarzt Dr. Sachs aufklärende Versammlungen zu Gunsten Deutschlands abzuhalten und den englischen Verrat am Germanentum zu brandmarken. Für die deutsche Kriegsfürsorge will der Präsident der Wohlfahrtsvereine des Staates New-York in der ganzen Union Sammlungen einleiten, er selbst überwies Geheimrat Walter von hier sofort 1000 Mark. Dr. Strupp ließ unter die Amerikaner 500 Exemplare des Weißbuches verteilen, weitere 100 Bücher überwies er dem holländischen Konsulat. — Nach überaus herzlichen Freundschaftskundgebungen fuhr 8¼ Uhr der Zug unter brausenden Hurrarufen auf Deutschland aus der Halle.

— Frankfurter Kredit-Genossenschaft von 1914. Im großen Sitzungssaale der Handelskammer konstituierte sich am Donnerstag Nachmittag die Frankfurter Kredit-Genossenschaft von 1914. Die stark besuchte Versammlung, der Oberbürgermeister Voigt beiwohnte, wurde von Geheimrat Jean Andreae-Passavant geleitet, der mitteilte, daß es sich weder um ein Wohltätigkeitsinstitut, noch um ein Institut zur Befriedigung großer Geldkredite handle. Die Genossenschaft habe vielmehr zum Gegenstand den Betrieb von Darlehens- und anderen Kredit-Geschäften zur Milderung der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Störungen. Die Dauer der Genossenschaft wird zunächst bis zum 31. Dezember 1916 festgesetzt. Die Stadt sei dem Unternehmen mit großem Wohlwollen entgegengetreten. Sie habe 100 000 Mark bar mit einer Haftsumme von 400 000 Mark mit der Maßgabe gezeichnet, daß, wenn das Genossenschaftskapital eine Million Mark erreicht habe, sie weitere 100 000 Mark zeichne und mit abermals 400 000 Mark Haftsumme garantiere. Die Handelskammer habe sich mit 50 000 Mark bar und einer Haftsumme von 200 000 Mark beteiligt. Die Diskontobank, die Dresdener Bank, die Mitteldeutsche Kreditbank, die Darmstädter-, die Effektenbank, die Bankhäuser Dreyfuß und L. und E. Wertheimber hätten je 20 000 Mark bar mit je 100 000 Mark Haftsumme gezeichnet. Aus Industriekreisen seien eine Anzahl genereller Anmeldungen erfolgt, so daß man bald eine Million Mark Kapital aufgebracht habe. Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, wenn das Genossenschaftsvermögen 500 000 Mark beträgt, Wechselkredite bis zu 10 Million Mark, bei einem Vermögen von einer Million, sogar bis zu 20 Millionen Mark zu übernehmen. Der Geschäftsbetrieb der Genossenschaft wird alsbald eröffnet werden, die Organisation erfolgt sofort. Die Versammlung genehmigte debattelos die Statuten und wählte in den Aufsichtsrat die Herren Oberbürgermeister Voigt, Karl von Weinberg, F. Remmler, Direktor Reinhardt, Direktor Malz, F. Horkheimer, Direktor von Heyden, Karl Funk, Geheimrat Passavant, W. Dreyfuß, Wormser, Prof. Bleicher, August Ladenburg, Dr. Trumpler, Dr. Hans Fester, Geheimrat Andreae-Passavant, Hofmann-Bang und Direktor Keller.

— Vom Konsumverein. Ein „Wort zur Aufklärung" richtet der Konsumverein an seine Mitglieder. Dem Zirkular entnehmen wir folgendes: Die Annullierung aller vollzogenen Warenabschlüsse trifft gerade die Lebensmittelgeschäfte in dieser Zeit der Not am härtesten. Tausende Zentner von Mühlenfabrikaten, Zucker, Reis, Kaffee sind zwar unter günstigen Bedingungen abgeschlossen, werden aber von den Fabrikanten und Großhändlern nicht geliefert. Dadurch sind wir gezwungen, zu bedeutend höheren Preisen einzukaufen, um unsere Mitglieder nicht unversorgt zu lassen. Trotzdem werden wir alle im Zentrallager noch vorhandenen Waren zum seitherigen Preis verkaufen und die neu eingedeckten Waren nur mit dem kleinstmöglichen Aufschlag erhöhen. Eine Reihe von Waren, wie Erbsen und Linsen, sind zunächst gar nicht zu beschaffen, da die neue Ernte fehlt und die alte Ware fast ganz vergriffen ist. Die meisten Artikel werden jedoch in großen Mengen herankommen, sobald es die in Aussicht stehenden geregelten Transport- und Verkehrsverhältnisse gestatten. Das Brot, eines der wichtigsten Nahrungsmittel, bereitet der Verwaltung große Sorge. Die Mehlpreise sind um 35—40 Pfg. p. Zentner gestiegen. Der kleine Aufschlag geschieht der Not gehorchend, im Interesse der Genossenschaft, der Volkswirtschaft und nicht zuletzt der eigenen Mitglieder. Nahezu 700 000 Mark Rückvergütung, für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr kommen im Spätherbst nach Maßgabe des Umsatzes zur Verteilung.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Der Ausschuß für Volksvorlesungen hält es für seine Pflicht, im gegenwärtigen Zeitpunkt seine Arbeit wieder aufzunehmen. Die Kriegsfürsorge für die Zurückbleibenden soll sich nicht auf die materiellen Dinge beschränken. Es gilt, den Geist, in dem das Volk den großen Kampf auf sich genommen hat, den Geist des Opfermutes und der unbedingten Hingabe wachzuhalten über die Zeiten des Wartens, die Sorgen der Zeit nicht Herr werden zu lassen über die großen Gedanken der Zeit. Es gilt zugleich, durch klare Begriffe dem Unbekannten seinen Schrecken zu nehmen. Und nicht zuletzt scheint es eine wichtige Aufgabe, eine Stelle der Aussprache zu schaffen neben den der Praktischen Beratung dienenden Stellen, an der Zweifel und Sorge vorgebracht und von Kundigen auf den rechten Weg gewiesen werden können. Der Ausschuß für Volksvorlesungen wird darum in seinem neuen Hörsaal, Neue Kräme 9, an zwei Abenden der Woche Vorträge veranstalten. Diese Vorträge werden von dem Gedanken unseres Krieges sprechen, sie werden den Freiheitskrieg von heute mit den Befreiungskriegen vor hundert Jahren, mit dem Krieg von 1870 in seinen ideellen Beziehungen zeigen; über die gegnerischen Mächte sollen Informationen gegeben, vor allem die I Struktur und die selbstzerstörenden Tendenzen in Rußland aufgewiesen, über wichtige Fragen des Kriegsrechtes und des Völkerrechtes Aufschluß erteilt, die Finanzwirtschaft im Kriege dargestellt, die praktischen Fragen der Volksernährung erörtert werden: Die Dichter unserer Kriege sollen in Rezitationen und Gesangsvorträgen zu Gehör gebracht werden und gute Musik solche Vorträge begleiten. An die belehrenden Vorträge sollen sich dann jeweils die Erörterungen anschließen; jeder soll vorbringen, was ihn an Fragen und Zweifeln bedrückt, und es soll ihm von sachkundigen Beratern darauf Antwort werden. Als Vorträge sind u. a. in Aussicht genommen: Professor Dr. Th. Ziegler: „Fichtes Reden an die deutsche Nation in der Zeit vor den Befreiungskriegen" — Dr. C. Gebhardt: „Fichte in den Befreiungskriegen" — Professor Dr. Panzer: „Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder" — Professor E. Keller: „Die Dichter der Befreiungskriege" — K. Schmidt: „Die Entscheidungsschlacht von Sedan am 2. September 1870" — Professor Dr. Küntzel: „Der Aufstieg Englands zur Weltmacht" — Dr. Weibel aus Petersburg: „Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Fremdvölker in Rußland" und „Die revolutionäre Bewegung in Rußland" — Redakteur Ernst Kahn: „Bedeutung der Banken und Sparkassen in Kriegs- und Friedenszeit" — Redakteur Arthur Feiler: „Unser Wirtschaftsleben während des Krieges" — Dr. C. Gebhardt: „Der Einzelne und der Staat" — Landesökonomierat Siebert und Garteninspektor Kraus vom Palmengarten: „Die Wichtigkeit von Obst- und Gemüseernährung in Kriegszeiten" — Fräulein Marie Maynollo: „Die Verwertung und Aufbewahrung von Obst und Gemüse" (mit praktischen Vorführungen). Die Vorträge sollen Sonntags um 7½ Uhr, wochentags um 8½ Uhr abends stattfinden, beginnend Sonntag, den 23. August. Angehörige aller Bevölkerungskreise sind als Zuhörer willkommen. Der Eintritt ist unentgeltlich. Freiwillige Spenden für die Kriegsfürsorge werden am Saaleingang entgegen genommen. Alles Nähere wird jeweils noch bekannt gegeben.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Sonntag Abend 7½ Uhr, findet in der alten Börse, Neue Kräme 9, die erste der angekündigten Volksvorlesungen statt. Professor Dr. Ziegler wird über: „Fichtes Reden an die deutsche Nation in der Zeit vor den Befreiungskriegen" sprechen. Beethovens Adagio aus der Sonate opus 13 und Lieder (Fragment aus dem Aeschylus von Schubert — Clärchen's Soldatenlied von Beethoven — Der Freund von Hugo Wolf), vorgetragen von Musikdirektor Edm. Parlow und von Frau Anna Kaempfert, werden den Abend einleiten.

•⊙ Sind Hausschlachtungen konzessionspflichtig? Eine 64jährige in Eckenheim ansässige Wirtin erhielt einen Strafbefehl, weil sie im Februar eine Metzgerei ohne Konzession errichtet habe. Gegen den Strafbefehl erhob sie Einspruch und machte vor dem Schöffengericht geltend, daß sie und ihr Mann schon vor zwanzig Jahren Hausschlachtungen vorgenommen und mit Fleisch und Wurst — insoweit die Ware nicht von den Gästen aufgebraucht wurde, für die sie in erster Linie bestimmt sei — einen gewerbsmäßigen Handel betrieben hätten. Im Eingemeindungsvertrag zwischen Eckenheim und Frankfurt sei ausdrücklich ausbedungen, daß die bisherigen Schlächtereien in gleichem Umfang wie früher bis 1920 weiterbetrieben werden dürfen. Auch nach der Eingemeindung sei von einer Konzession nicht die Rede gewesen, bis man sie vor zwei Jahren aufmerksam machte, sie müsse die Genehmigung nachsuchen. Da aber allgemein die Ansicht herrschte, daß an dem bisherigen Zustand sich nichts geändert habe, so habe sie sich nicht für verpflichtet gehalten, eine Genehmigung nachzusuchen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu 15 Mark Geldstrafe. Nach amtlicher Auskunft des Stadtausschusses gehörte Eckenheim zu dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen, in dem für Schlächtereien eine Konzessionspflicht nicht bestand, also konnte an den Wirt auch eine Genehmigung zur Errichtung der Schlächterei damals nicht erteilt sein. Nach der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 ist aber für das ganze damalige Bundesgebiet für Schlächtereien die Konzessionspflicht eingeführt worden, also auch für Eckenheim. Durch die Bestimmung des § 17 der Reichsgewerbeordnung sei dann die Konzessionspflicht geregelt, die jedoch vom Eingemeindungsvertrag nicht berührt werde. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. Die Strafkammer sprach die Angeklagte frei, denn sie habe die Metzgerei nicht erst seit Februar ds. Js., sondern seit 1867 betrieben. Es liege also die Errichtung einer Metzgerei ohne Konzessionspflicht überhaupt nicht vor.

•⊙ 25 000 Mark Kaution. Die Strafkammer verurteilte seinerzeit wegen Betrugs den Kaufmann Hermann Capitain zu anderthalb Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe. Es handelte sich hierbei um betrügerische Wechselschiebungen. Das Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Strafkammer zurückverwiesen. Kürzlich stand Termin an, es fehlten aber Zeugen und eine Vertagung mußte eintreten. Für den gestrigen Donnerstag war neuer Verhandlungstermin anberaumt worden. Da wiederum einige Zeugen nicht zur Stelle waren, mußte abermals Vertagung erfolgen. Capitain bat um Haftentlassung und erklärte sich bereit eine Kaution zu stellen, wenn man ihm den Betrag angemessen verzinse. Der Vorsitzende entgegnete, daß eine Verzinsung der Kaution nicht stattfinden könne. Das Gericht beschloß, daß der Angeklagte gegen Stellung einer Kaution von 25 000 Mark auf freien Fuß zu setzen sei.

— Die Messe fällt aus. Mittwoch, den 26. Aug., sollte die Frankfurter Herbstmesse beginnen. Laut Bekanntmachung des Gewerbe- und Verkehrsamtes findet jedoch die Messe des Krieges wegen nicht statt. Man hat infolgedessen das althergebrachte Einläuten der Messe am vergangenen Mittwoch unterlassen.

•⊙ Leichenländung. Am alten Zollhof wurde vorgestern Nachmittag gegen ¾5 Uhr ein etwa 35 Jahre alter unbekannter Mann als Leiche geländet. Der Tote, der seit etwa 14 Tagen im Wasser lag, trug graukarrierten Anzug und rosa wollene Strümpfe.

Vermischte Nachrichten.

— Breslau, 19. Aug. Bei der Abfahrt eines Militärzuges ereignete sich gestern vormittag auf einem Bahnsteige des Hauptbahnhofes ein schwerer Unglücksfall. Ein etwa 18jähriges Mädchen verabschiedete sich von einem nach dem Kriegsschauplatz abreisenden Soldaten, vermutlich ihrem Bräutigam und ging neben dem sich langsam in Bewegung setzenden Zug her. Sie kam dabei dem Zug zu nahe und stürzte plötzlich in die Lücke zwischen zwei aneinandergekoppelten Wagen. Der Zug wurde zwar sofort zum Halten gebracht, doch war bereits der Tod infolge Schädelbruchs eingetreten.

— Rom, 20. Aug. Wie die Blätter melden, ist in der vergangenen Nacht der Jesuitengeneral Pater Franz Xaver Wernz gestorben.

Zum Tode des Papstes.

Rom, 20. Aug. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, traf Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Kirchenregiments und der Beratungen des heiligen Kollegiums gesichert ist. — Ueber die letzten Stunden des Papstes meldet die „Tribuna": Der König und die Königin interessierten sich lebhaft für das Befinden des Papstes und erkundigten sich wiederholt bei dem Ministerpräsidenten. Als Monsignore Lambini dem Papst die letzte Oelung gab, wurde der Papst sich des Ernstes des Augenblicks bewußt, er versuchte die Lippen zu öffnen, um auf die Gebete zu antworten. Alsdann schloß er die Augen und murmelte: „Der Wille Gottes möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende." — Der preußische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalskollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgefühltes Beileid auszusprechen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45 b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44 a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Bad in ruh. bess. Hause zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kiesstraße 15, III. 4583

3 Zimmer.

Werderstraße 44, Ecke Falkstraße, gegenüber dem Garten des Militär-Lazarett. Schöne Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Bad, à Monat 45.— M., per sofort zu verm. Näh. bei Albrecht, 2. Stock. 3313

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Pavroth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neugerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42. 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Floraстr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Sept. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

3 Zimmer u. Küche zu verm. Sophienstraße 25, Hths. part. Näh. Vdhs. I. 4540

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause im 2. Stock für M. 47.— zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4573

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. September zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4607

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4621

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Basaltstraße 43, part. 4648

2 Zimmer 2c.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. verm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Abgeschl. Mansardenw., 2 Zimm. u. Kch. z. vrm. Näh. b. Eigentüm. Falkstr. 43, I. 4541

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 15, 2. Stock. 4542

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, ferner im Hinterhaus parterre, 1 Zimmer, 1 Küche, an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Werrastraße 20, 1. St. 4543

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 5, 1. Stock. 4574

2 Zimmerwohn. mit allem Zub. zum Preise von 36 M. an ruh. Leute zu verm. Landgrafenstr. 15, p. Zu erfr. abds. nach 6 Uhr. 4575

2 gr. Zimmer u. Küche an ruh. Leute sof. zu verm. Markgrafenstraße 15, Hths. 4576

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohn. an ruh. Leute zu verm. Näh. Leipzigerstr. 82/84. 4587

2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Diemelstraße 7. Näheres Nr. 5. 4609

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4611

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Jordanstr. 75, 3. St. 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. part. Uhres. 4618

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Falkstraße 32, Vdhs. 2. St. 4619

Goebenstraße 21, 1. Stock.
Elegante 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör billig zu vermieten. Näheres daselbst oder Cronbergerstraße 10, part. Telefon Amt Taunus 4081 4649

Mansardenwohnung
2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Kurfürstenstraße 54. 4650

Eine 2 Zimmerwohnung bis 1. Septbr. zu vermieten. Kiesstraße 27, 2. St. 4651

Verschiedene Wohnungen
2 Läden, per sofort billigst unter Vorauszahlung zu vermieten. Leipzigerstraße 21. Näheres daselbst. 4652

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Eberstraße 9, 1. Stock. 4657

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4658

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

Kaufungerstraße 14.
Kleine Wohnung, 1 Zimmer mit Küche im 4. Stock, sofort zu vermieten. Näheres Schleusenstraße 16, parterre. 4544

Eine schöne 1 oder 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Clemensstr. 21, Ecke Falkstr. 4577

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Mansardewohnung, 1 oder 2 Zimmer, zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

Schöne große Mansardenwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4659

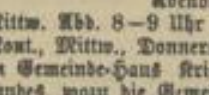
Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Möbel-Transport- u. Fuhrgeschäft

Telefon Amt II 4759 8246
Umzüge und Fuhren hier am Platze und nach auswärts zu billigen Preisen.

Schneeweiss
wie auf dem 3706
Rasen gebleicht
Nasswäche :: Trockenwäsche
Mangelwäsche
Berechnung nach Gewicht und stückweise.
Herren-Stärkewäsche
Gardinen-Ausstattungen
Erstklassige Ausführung
Schadlose Behandlung.
Dampfwaschanstalt Union
Speyererstrasse 11.
Tel. Amt Hansa, 8227

Rheinischer Hof, Kurfürstenstrasse 14.



Heute Abend
Metzelsuppe
wozu freundl. einladet
4654 **Leonhard Bach.**

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Stoßkarren zu verkaufen.
Rödelheimerstraße 22, Hinterhaus. 4653

Frau mit bravem 14jähr. Jungen sucht leeres großes Zimmer eventl. mit Küche. Kurfürstenplatz 32, 4. Stock. 4655

Fast neues Bett, Divan, Schrank, Waschtisch, wegen Umzug billig zu verkaufen. Anzus. Vorm. Homburgerstraße 28, I. lks. 4656

Wohnungs-Gesellschaft m. b. H.
Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12
Telefon 4686, Amt I.
Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern zu mäßigsten Bedingungen. 4435

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
11. Sonntag nach Trin. (23. August).
St. Jakobskirche:
Vorm. 10 Uhr: Pfr. Siebert, Beichte, hl. Abendmahl (Kollekte).
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Hesse, hl. Abendmahl.
Freit. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Kuhl, hl. Abendmahl.
Markuskirche:
Vorm. 8 Uhr: Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte).
„ 9½ „ Pfr. Hesse, hl. Abendm. (Kollekte).
„ 11 „ Kindergottesdienst.
„ 12 „ Taufgottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Heck.
Freit. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl.
Mittw. Abd. 8–9 Uhr in der Kirchen Orgelspiel. Mont., Mittw., Donnerst., Samst. Abd. 8½ Uhr im Gemeinde-Haus Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.

Gottesdienstliche Anzeigen.
Christuskirche Frankfurt am Main.
Sonntag, den 23. August.
Vorm. 9½ Uhr: Kindergottesdienst.
„ 10½ „ Hauptgottesdst., Pfr. v. Peinen.
Nachm. 5½ „ Abendgsdst., Pfr. Bömer (Abdm.)
Abds. 8½ „ Kriegsgebetsstunde.
Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.
Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.
Dienst. Abd. 8½ „ Temperenz-Versammlung.
Mittw. „ 8½ „ Oeffentl. Bibelstunde.
Donn. 3½ „ Bibelstunde f. Frauen.
Donn. 8½ „ Bibelst. f. Männer u. Jüngl.
Freit. 8½ „ Gesangstunde.
Samst. 8½ „ Posaunenstunde.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Zt. zu 2½ %.
Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.
Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.
Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.
Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3981

Nr. 196. Samstag, den 22. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Neue Siege in Lothringen.

Eine Schlacht zwischen Metz und den Vogesen.

Berlin, 21. Aug. Unter Führung des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen 1870-71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, beseelt von dem unaufhaltsamen Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

Die Franzosen auf der Flucht.

Berlin, 22. Aug. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der gesamten feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeekorps geschätzt.

Das Echo der deutschen Siege.

Wien, 21. Aug. Die Nachricht von dem deutschen Siege bei Metz wurde um 6 Uhr nachmittags durch Extrablätter in der Stadt verbreitet und rief überall lebhafte Begeisterung hervor.

Die Stimmung in Berlin.

Berlin, 22. Aug. Die Kunde von dem ersten großen Siege in Frankreich war gegen 3 Uhr gestern nachmittag in Berlin bekannt. Schon mehrere Tage lang schwirrten Gerüchte über große Kämpfe an der Westgrenze, ohne eine amtliche Bestätigung zu finden, und die Erregung war schon aufs höchste gestiegen. Die Linden, der Hauptsammelplatz der Wißbegierigen, waren noch nicht sehr belebt, als die ersten Extrablätter erschienen. Auf einmal füllten sie sich mit einem Zauberschlage mit tausenden von Menschen, die sich nach dem kronprinzlichen Palais begaben, wo es zu großen patriotischen Kundgebungen kam. Brausende Hochrufe auf die kaiserliche Familie erschollen. Die Wache trat ins Gewehr. Sodann erschien die Kaiserin, begleitet von der Kronprinzessin und ihren drei ältesten Söhnen auf dem Balkon, und die Herrschaften dankten für die Grüße der Berliner Bevölkerung. Auch in den anderen Stadtteilen wurde die Nachricht mit Jubel und mit dem Bewußtsein aufgenommen, daß der heutige Tag, die bisherigen Kämpfe an Bedeutung weit übertreffend, ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur großen Entscheidung ist. Freudig wurde konstatiert als ein neues Zeichen für die Gemeinsamkeit des Fühlens diesseits und jenseits des Mains, daß der künftige König von Bayern Söhne aller deutschen Stämme im Kampf zum Siege geführt habe.

Begeisterung in München.

München, 21. Aug. Die Kunde von den großen Siegen, welche unsere tapferen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht gestern erfochten haben, rief bei der Bevölkerung eine große Begeisterung hervor. Tausende zogen zum Wittelsbacher Palais, um dem König ihre Huldigung darzubringen. Der König dankte herzlich für ihre Ovationen. „Ich bin stolz", so fuhr der König fort, „daß mein Sohn an die Spitze seiner tapferen Truppen so schöne Erfolge errungen hat. Das ist aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue auf die Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, möge auch der Feinde noch so viele sein." Die Menge erwiderte mit brausenden Hochrufen auf das Königspaar, den Kronprinzen, den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich.

Erfolge im Osten.

Krakau, 21. Aug. „Czas" meldet: Mehrere in das Militärspital eingebrachte Verwundete des Olmützer Infanterieregiments erzählen, daß bei Krasnik unweit von Kielce eine Schlacht stattgefunden habe, in der der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Budapest, 21. Aug. Das Blatt „Az Est" meldet aus Czernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowo-Sielitza und Okna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowo-Sielitza, Balamutovka und Kahavenzy und zerstörten bei Okna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten, das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Thorn, 21. Aug. In der Gegend hinter Nieszawa gelang es den deutschen Truppen, 46 russische Gendarmerie- und Polizeibeamte, welche mit der Aushebung von Militärpersonen beschäftigt waren, gefangen zu nehmen. Die Leute wurden als Kriegsgefangene eingeliefert. In Lyck wurde ein russisches Flugzeug mit Erfolg beschossen. Dasselbe flog über die Stadt und die Insassen warfen Bomben herunter, die aber keinen Schaden anrichteten. Die deutsche Infanterie überschüttete die Flieger mit heftigem Gewehrfeuer. Dabei wurde ein Flügel des Propellers abgeschossen, wobei der Apparat in den Wald stürzte. Kavallerie ritt sofort nach und fand das Flugzeug. Der eine russische Offizier war erschossen, und der andere hatte sich bei dem Absturz das Genick gebrochen.

Wie sich die deutschen Truppen in Lüttich gegen Hinterlist schützen.

In der Zeitung „L'Etoile Belge" findet sich folgende Bekanntmachung, die einerseits beweist, daß Lüttich fest in unserm Besitz ist, anderseits zeigt, daß die dort befindlichen Truppen mit belgischen Franctireuren keine Umstände zu machen geneigt sind. Der Aufruf, der an den Plakatsäulen angeschlagen ist, lautet in freier Uebersetzung:

„Die Gemeindeverwaltung erinnert alle Bürger und alle diejenigen, die sich auf Lütticher Gebiet befinden, daß es nach den Kriegsgesetzen strengstens verboten ist, daß eine Zivilperson sich an irgend einem feindseligen Akt gegen deutsche Soldaten beteiligt, die das Land besetzen. Jeder Angriff auf deutsche Truppen von andern als Bewaffneten in Uniform setzt nicht nur den Uebeltäter selbst, sondern auch die übrigen Einwohner in schwere Gefahr, insbesondere die Bewohner von Lüttich und außerdem die durch den Kommandanten der deutschen Truppen auf der Zitadelle festgehaltenen Geiseln. Die Namen der Geiseln sind: 1. Rutten, Bischof von Lüttich, 2. Kleyer, Bürgermeister, 3. Grégoire, Deputierter, 4. Flechet, Senator, 5. Van Zuylen, Senator, 6. Peltzer, Ed., Senator, 7. Colleaux, Senator, 8. De Ponthière, Abgeordneter, 9. Van Hoegaerden, Abgeordneter, 10. Falloise, Schöffe. Dem Bischofe Rutten und dem Bürgermeister Kleyer wurde genehmigt, vorerst die Zitadelle zu verlassen; sie bleiben aber als Geiseln jederzeit dem deutschen Kommandanten zur Verfügung." Wir beschwören alle diejenigen, welche Wachdienst versehen, im Interesse aller Bewohner und der Geiseln der deutschen Armee darauf zu achten, daß keinerlei Angriffe gegen deutsche Soldaten vorkommen. Wir machen bekannt, daß das Generalkommando der deutschen Truppen befohlen hat, daß Privatpersonen, die Waffen und Munition im Besitze haben, diese sofort der Behörde im Provinzialhause abzuliefern haben, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, sofort erschossen zu werden.

Amtliche Feststellungen.

Berlin, 21. Aug. Im „Matin" und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten in Deutschland unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Beraubungen zu erdulden hätten. Der mit dem Schutz der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter Polo de Bernabe ermächtigte das auswärtige Amt, in seinem Namen diesen falschen Meldungen auf das entschiedenste zu widersprechen. Der spanische Botschafter stellt fest, daß die Fremden mit aller, ihrer mißlichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Hierfür bilden die freiwilligen Erklärungen, welche die betroffenen Fremden selbst dem Botschafter dauernd abgeben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlaßten, worunter die Fremden vorübergehend zu leiden hätten; aber in allen Fällen seien die Maßnahmen sofort eingestellt worden, sowie sich herausgestellt hat, daß sie nicht mehr erforderlich waren. Allerdings beklagt der Herr Botschafter, daß die Staatsangehörigen feindlicher Länder, einschließlich alter kranker Leute, sowie der Frauen und Kinder infolge der militärischen Anordnungen noch immer nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung bedauert, daß dies notwendig ist; Härten sind jedoch in Kriegszeiten leider nicht zu vermeiden, das

---

Eine aufregende Ballnacht.

Novelle von Laura Vincent.

(Schluß.)

Doktor Rother trat näher und lüftete die Decke bei der zuletzt erwähnten Leiche. Das Gesicht war vollkommen unkenntlich, aber Haar und Bart hatten dieselbe Farbe wie Ludwig Lindners, und auch die Größe konnte stimmen. Mit einem tiefen Seufzer wandte der Arzt sich ab und trat zu Lilli, die an der Tür gelehnt stand, das Gesicht mit dem Mantel verhüllt, die ganze Gestalt von Schluchzen erschüttert.

„Ist er es?" kam es wie ein Hauch von ihren Lippen, als sie ihr schmerzverzerrtes Gesicht zu dem Doktor aufhob.

„Mein armes Kind", sagte dieser leise, „noch kann ich es nicht mit Gewißheit sagen, aber ich fürchte das Schlimmste."

„O Gott", stöhnte sie, „und ich habe ihn gemordet." Und bitterlich weinend sank sie auf einen Stuhl.

Rother strich ihr tröstend über das Haar und ging ins Nebenzimmer, wohin die Pflicht ihn rief.

Er war noch nicht lange gegangen, da hörte Lilli drinnen einen freudigen Aufschrei und eine hastige Frage, und im nächsten Augenblick wurde die Tür aufgerissen. Unwillkürlich schaute sie auf und traute ihren Augen nicht. Dort im Rahmen der Tür stand der Totgeglaubte, stand Ludwig unversehrt. Lachend und weinend hing sie an seinem Hals und bat in abgerissenen, stockenden Worten um seine Verzeihung.

Ludwig schloß ihr den Mund mit Küssen. „Kind", sagte er ernst und gütig, „sprich nicht mehr davon, wie können wir im Angesicht solcher Schrecken von unseren kleinen Streitigkeiten reden!"

Diese Worte beschämten Lilli viel mehr, als wenn Ludwig sie gescholten hätte, und sie gelobte sich im tiefsten Herzen, nie wieder etwas gegen den Willen des teuren Mannes zu tun.

Aber trotzdem Ludwig ihr so großmütig verziehen hatte, schien es, als ob Lilli sich von dem Nervenchok, den sie in jener schrecklichen Nacht erlitten, gar nicht wieder erholen könne.

Mehrere Wochen waren so vergangen, und Ludwig begann, sich ernstlich um sie zu sorgen, da begegnete ihm eines Nachmittags beim Nachhausekommen der Briefträger vor der Tür und gab ihm einen Brief an Frau Lilli Lindner.

„Hier, mein Schatz, bringe ich dir etwas mit", rief er, als er das Eßzimmer betrat, und reichte ihr das Schreiben. Eine tiefe Röte flog über ihr blasses, schmales Gesicht, und sie steckte den Brief rasch in die Tasche.

„Was erregt dich denn so, mein Liebling?" fragte er.

„Ach, es ist nichts, laß mich!" erwiderte Lilli ausweichend und begann, die Suppe aufzugeben.

Ludwig sah sie ernst an: „Wieder Heimlichkeiten, Lilli?"

„Ach, Ludwig" rief sie da, „wie kann ich dir's nur sagen? Es ist die schreckliche Rechnung!"

„Rechnung?" wiederholte er verständnislos; denn das neue Kleid war ihm in der aufregenden Ballnacht gar nicht aufgefallen.

„Ja", sagte sie, in Tränen ausbrechend, „für das Ballkostüm."

„Aber Kind, weine doch nicht, gib her die Rechnung, wir werden das schon ordnen."

Doch als er einen Blick darauf warf, weiteten sich seine Augen in höchstem Erstaunen; denn da stand zu lesen: „Ein Burgfrauenkostüm aus weißem Atlas mit Silber — dreihundert Mark". Und darunter: „Ich bitte höflich um Begleichung der Kleinigkeit."

Ludwig warf einen ernsten Blick auf die weinende, kleine Frau.

„Also das war's, was dich bedrückte?" fragte er.

Sie nickte.

„Und warum hast du mir das nicht längst gesagt?"

„Ach, Ludwig, ich wagte es nicht; ich hatte ja keine Ahnung, daß es so viel war!"

„Ich werde sofort hingehen und das Geld einzahlen", erklärte Lindner, „aber, liebe Lilli, wir werden uns in den nächsten Wochen sehr einschränken müssen. Eine solche Summe kann ich nicht ohne weiteres hergeben. Wir können vorläufig kein Theater und keine Konzerte besuchen —"

„Ach", unterbrach sie ihn und schlang die Arme um seinen Hals, „ich will ja gern alles entbehren, wenn du mich nur lieb hast und die schreckliche Rechnung bezahlt ist."

Ludwig zog sie an sich und sagte: „Daß ich dich lieb habe, weißt du, und mit dem Entbehren wird's nicht gar so schrecklich werden! Mach' nur, daß du wieder meine fröhliche, kleine Lilli wirst, und versprich mir, daß du nie mehr ein Geheimnis vor mir haben willst!"

Nach diesem Abend blühte Lilli zusehends wieder auf, und der gute, alte Doktor Rother war nicht wenig stolz auf den Erfolg seiner Mittel. Ihr Versprechen aber hat die kleine Frau getreulich gehalten.

werden auch jetzt die in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen. Von der deutschen Regierung sind bereits Schritte eingeleitet worden, um für die Angehörigen der gegen uns Krieg führenden Staaten nach Möglichkeit derartige, unverschuldete Härten abzustellen. Entscheidende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

Die Aushebungen in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Aug. Durch eine gestern erlassene Kundmachung werden einberufen: Alle zu Erntearbeiten verwendeten Reservemänner, Ersatzreservisten und Landsturmmänner für den 24. August, die Reservemänner und Ersatzreservisten der ungarischen Landwehr, welche bereits eingerückt waren, aber als überzählig beurlaubt worden sind, für den 24. August, alle in diesem Jahre assentierten noch nicht einberufenen Rekruten einschließlich der Einjährig-Freiwilligen und Ersatzreservisten für den 24. und 25. August, alle 42jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen österreichischer Staatsbürgerschaft, die gedient haben, bisher aber noch nicht einberufen worden sind, und zwar die mit Widmungskarten versehenen nach den Weisungen der Widmungskarten, alle übrigen, ausgenommen die Tiroler und Vorarlberger, vom 27. August bis zum 12. September, je nach Altersklasse. Die Tiroler und Vorarlberger haben zum Landsturmbezirkskommando Innsbruck einzurücken, wohin sie aus ihrem Aufenthaltsorte am 27. August abzugehen haben. Alle 42jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen ungarischer Staatsbürgerschaft, die gedient haben, aber bisher noch nicht einberufen oder nach ihrer Einrückung wegen der Standesüberzahl beurlaubt worden sind, haben am 24. August aus ihrem Aufenthaltsorte abzugehen, um möglichst rasch zum heimatlichen Landsturmkommando einzurücken. Waffenfähige nichtgediente Landsturmpflichtige haben, wenn sie mit Widmungskarten versehen sind, nach den Bestimmungen der Widmungskarte einzurücken. Waffenunfähige und nicht gediente Landsturmpflichtige, die mit Widmungskarten nicht versehen sind, haben nur dann einzurücken, wenn sie namentlich einberufen werden. Alle in Kraft stehenden Enthebungen bleiben auf die Dauer ihrer Gültigkeit auch weiterhin aufrecht.

Japan und Deutschland.

Was man schon seit einiger Zeit kommen sah, ist jetzt eingetreten, zu all den Gegnern Deutschlands soll jetzt auch Japan hinzutreten. Von dem Augenblick an, wo man in Tokio sich nicht entschließen konnte, sich für neutral zu erklären, weil man das infolge des Allianzvertrages mit England nicht könne, wußte man mit ziemlicher Sicherheit, was die Glocke geschlagen habe, und es war nichts als ein perfider Schachzug, als die japanische Regierung betonte, sie wolle neutral bleiben, solange England nicht angegriffen würde oder japanische Interessen auf dem Spiele ständen. Jetzt mit einem Male scheint das Letztere der Fall zu sein, die japanische Regierung will Deutschland ein Ultimatum stellen, und zwar, wie in der offiziösen Meldung lakonisch hinzugefügt wurde, wegen Kiautschau. Da eben liegt der Hase im Pfeffer. Seit Jahren schielt man von Tokio aus nach dem mächtig aufblühenden deutschen Schutzgebiet, und da der Appetit bekanntlich beim Essen wächst, so wurde diese Sehnsucht immer größer, nachdem es Japan gelungen war, auf dem asiatischen Kontinent festen Fuß zu fassen. Nun glaubt man den Weltkrieg auch für sich ausnützen zu können, um Kiautschau in die Hände zu bekommen und damit einen neuen Stützpunkt für die Ausdehnung des japanischen Einflusses in Ostasien zu gewinnen. Die deutsche „Pachtung" befindet sich in der allergünstigsten Entwicklung, und nicht nur in militärischer Hinsicht kommt Kiautschau in Betracht, sondern es wächst sich aus zu einem Emporium des deutschen Handels. Das ist natürlich den Japanern ein Dorn im Auge, die Anspruch darauf machen, den Handel nach Ostasien möglichst ganz in die Hände zu bekommen und soweit irgend angängig auf dem dortigen Markte die Europamächte auszuschalten. Nun ist der deutsche Handel nach dem fernen Osten ein sehr beträchtlicher, unsere Ausfuhr dorthin beziffert sich auf mehr als 217 Millionen Mark, wovon die reichliche Hälfte in Höhe von 110,6 Millionen allein auf Japan entfällt. Das sind Werte, die es angezeigt erscheinen lassen, nicht in frivoler Weise und aus Abenteuerlust sich in einen Krieg zu mischen, dessen Ausgang sich kaum übersehen läßt. Die Japaner glauben wahrscheinlich leichtes Spiel zu haben und durch ihre Uebermacht die ziemlich kleine Besatzung niederzwingen zu können. Man dürfte sich aber gründlich geirrt haben, denn unsere Blaujacken lassen nicht mit sich spaßen. Zweifellos ist es, daß Japan von England und Rußland angestachelt worden ist, dem Feindesring beizutreten und damit die Kette zu schließen, durch die Deutschland für immer gefesselt werden soll. Lediglich um Kiautschau willen lohnt sich kein Krieg, sicherlich hat man in London und Petersburg den Japanern bestimmte Zusicherungen über Landerwerb und dergleichen gegeben, durch die es in die Lage versetzt wird, in Ostasien für immer die Vollmacht zu bilden. Ländergier und der Drang nach wirtschaftlicher Betätigung ist es, der genau wie England auch Japan treibt, Deutschland beiseite schieben zu wollen, und in punkto Treulosigkeit scheinen die Japaner von ihrem braven Verbündeten sehr gut gelernt zu haben.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 22. Aug. Wie das Berliner Tageblatt hört, nehmen die Zeichnungen auf die Aktien der Kriegskreditbank einen erfreulichen Fortgang. Obwohl in den Zeichnungsaufforderungen der Termin für die Zeichnungen bis gestern erstreckt war, haben die Zeichnungen bereits vorgestern eine Höhe von über 10 Millionen erreicht. Die Namen der Zeichner und der gezeichneten Beträge werden demnächst veröffentlicht werden.

Berlin, 22. Aug. Die Wiener Presse meldet unterm 19. August, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland stark zugespitzt sind. Rußland hat an die Türkei eine Beschwerde wegen der türkischen Truppenkonzentrationen an der russischen Grenze in der schärfsten Form gerichtet. Auch protestiert Rußland gegen die Legung von Minen im schwarzen Meer und die Sperrung der Einfahrt im Bosporus.

Dresden, 22. Aug. Zum ersten Male seit dem Ausbruch des Krieges hat die Stadt geflaggt. Der Jubel über den Sieg bei Metz ist ungeheuer. Vor dem königlichen Schloß staute sich eine vieltausendköpfige Menge, bis der König auf dem Balkon erschien. Er hielt an die Menge eine kurze Ansprache, die ungeheuren Jubel erweckte und ungeteilten Beifall auslöste.

Straßburg, 21. Aug. Der militärische Oberbefehlshaber in Elsaß-Lothringen erläßt folgende Bekanntmachung: „Von Landesverrätern ist der Versuch gemacht worden, sich an die Telephonleitungen anzuschließen. Ich habe darauf Befehl ergehen lassen, jeden, der sich unbefugt an Telephonleitungen zu schaffen macht oder diese Bekanntmachung von den Anschlagstellen abreißt, sofort zu erschießen."

Stuttgart, 22. Aug. Die heutige Verlustliste des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 in Straßburg weist nicht weniger als 335 Namen von Gefallenen und Verwundeten im Kampfe um Mühlhausen nach.

Danzig, 22. Aug. Die 3000 russischen Gefangenen aus der Schlacht bei Stallupönen sind gestern und heute in drei Sonderzügen nach Hammerstein weiterbefördert worden. Hier waren bereits einige hundert Russen aus früheren Gefechten untergebracht. Diese Gefangenen werden jetzt zu Befestigungsarbeiten des sehr sandreichen Uebungsplatzes verwendet. Sie wohnen in Holzbaracken, die sich selbst errichten müssen.

Prag, 22. Aug. Infolge der in Japan angeordneten Mobilmachung haben alle japanischen Aerzte, die hier in Kliniken tätig waren, die Stadt verlassen.

Wien, 21. Aug. Die Blätter bezeichnen die Besetzung Brüssels als einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht nur auf Belgien selbst, sondern auch auf Frankreich und England sehr tief sein werde. Sie drücken übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß Belgien dafür, daß es sich gehässig und parteiisch gegen Deutschland benahm, die verdiente Strafe ereile.

Budapest, 21. Aug. Die Meldung von dem Einrücken der Deutschen in Brüssel, die hier nach Mitternacht bekannt wurde, rief große Begeisterung hervor. Die Morgenblätter druckten die Depesche in Plakatbuchstaben.

Lokal-Nachrichten.

22. August.

— Deutsche Frauen! „Die Germanen glauben, daß den Frauen etwas Heiliges und Prophetisches innewohne", schreibt Tacitus, und an anderer Stelle: „Für die kämpfenden Männer sind die Frauen die heiligsten Zeugen, die liebsten Lobredner. Zu den Müttern, zu den Frauen bringen sie die Wunden, und diese scheuen sich nicht, die Wunden zu zählen und zu untersuchen; den Kämpfenden bringen sie Speise und feuern sie an", so steht es in der Germania. Wohl hat die Bibel mildernd eingegriffen und das Gebot der Nächstenliebe erlassen, wo aber steht es geschrieben, daß man die Feinde mit Schokolade und Zigaretten traktieren soll. Nur durch und durch erotische Naturen, die nach Folterqualen knechtiger Umarmung lechzen, konnten vom Orgiasmus aufgepeitscht, sich als Dirnen in die Arme dieser Schurken werfen. Sind das die Germanenweiber, die ein Barbar geschildert, oder sind es elende Marionetten, die nach der Flöte der Rothosen tanzen. Mögen sich die „Vergessenen" erinnern, daß sie deutschen Blutes sind und daß das Lied da lautet: „Deutsche Frauen, Deutscher Wein und deutscher Sang, Mögen in der Welt behalten ihren alten, guten Klang!"

— Feldpostsendungen betreffend, schreibt die Kaiserliche Oberpostdirektion: Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postsammelstelle fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden, und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pfg. für 2 Briefumschläge und von 5 Pfg. für 10 Feldpostkarten.

— Der Gewerbeförderungs-Ausschuß richtet an die Bewohner Frankfurts die Bitte, das hiesige Handwerk und Gewerbe unter den heutigen schwierigen Verhältnissen nach Möglichkeit mit Aufträgen zu versehen. Hierfür kommen namentlich solche Aufträge in Betracht, die für eine spätere Zeit in Aussicht genommen waren. — Gleichzeitig bitten wir, für ausgeführte oder gelieferte Arbeiten möglichst bald Zahlung zu leisten. — Durch die Ueberweisung von Arbeiten werden Handwerker und Gewerbetreibende in die Lage versetzt, Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu bieten, sodaß diese nicht der allgemeinen Unterstützung anheim fallen. Keine bessere Hilfe können die Wohlhabenderen unter unseren Mitbürgern dem wenig Bemittelten gewähren, als wenn sie ihm Gelegenheit geben, sein Brot sich selbst zu verdienen. — Die Geschäftsinhaber ersuchen wir, ihren Betrieb, wenn auch unter Beschränkung auf verkürzte Arbeitszeit, möglichst aufrecht zu erhalten. Ein langsam gehender Betrieb kann, wenn eine günstigere Konjunktur wieder eintritt, schneller gehen, ein Betrieb, der in's Stocken geraten ist, dagegen schwerlich wieder in Gang gebracht werden.

— Sympathiekundgebung der Dänischen Kolonie in Frankfurt an das Deutsche Volk. Um ihre Gefühle der Dankbarkeit und Sympathie für das gastfreundliche Deutschland zum Ausdruck zu bringen, kamen am Donnerstag abend die in Frankfurt und Umgebung ansässigen Dänen

---

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

„Oskar Fabricius will dich heiraten, Stella? Glaubst du das wirklich? Und was sagt seine Mutter dazu?"

„Seine Mutter weiß noch nichts, Papa, aber heute Abend nach der Vorstellung will er bei dir um meine Hand anhalten, und wenn du ja sagst, dann wird er es morgen seiner Mutter mitteilen."

„So? Und was glaubst du, daß sie sagen wird, Stella?"

„Ich weiß es nicht, Papa. Er ist ihr einziger Sohn, sie wird sicher seinem Glück nicht entgegen sein!"

„Meinst du? Vielleicht sieht sie aber seine Vermählung mit der Zirkuskünstlerin, der Tochter des Clowns, nicht als ein Glück, sondern als ein Unglück an!"

„Mag sie doch! Er liebt mich, und er wird mich auch gegen ihren Willen zu seiner Frau machen!"

„Und dann?" Um Paolo Calvellis Lippen spielte ein spöttisches Lächeln. „Und dann?" wiederholte er, als Stella schwieg, „ist er nicht vollständig von seiner Mutter abhängig? Was will er anfangen, wenn sie ihm die Mittel zum Leben entzieht? Er hat nichts gelernt, wenigstens nichts, was ihn zu einem Beruf befähigt, wie will er dich ernähren, dich, Stella Calvelli, die verwöhnte Künstlerin? Oder bist du vielleicht noch jung und ideal genug, um an den berühmten Raum in der kleinsten Hütte zu glauben? Pah, Stella, das machst du mir nicht weiß!"

Das junge Mädchen hatte stumm zugehört, und ihr Kopf hatte sich immer tiefer gesenkt. Jetzt, als der Vater schwieg, schaute sie auf. „Wir haben uns doch so lieb, Vater!" sagte sie leise.

„Davon könnt ihr nicht leben! Und ich darf doch wohl verlangen, daß du auch ein wenig an mich denkst bei deinen Entschlüssen. Du weißt sehr wohl, daß Falsetti mich, den alternden Clown, nur um deinetwillen behält, und daß er mich sofort entließe, wenn du gingest? Stella Calvelli ist eine Attraktion! Aber der Alte! Pah, nur noch gut als Lückenbüßer und als Folie für seine schöne Tochter!"

„Papa, sei nicht so bitter. Oskar würde natürlich für dich sorgen —"

„So? Und wenn er selbst nichts hat?"

„Dann wird er arbeiten und ich auch!"

„Du? Und was, wenn ich fragen darf? Gedenkst du als Frau Fabricius beim Zirkus zu bleiben? Das wird Herr Oskar niemals gestatten, und was wolltest du sonst arbeiten?"

„Wollen wir nicht erst warten, Papa, wie Oskars Mutter sich zu der Frage stellt?"

„Das kann ich dir vorher sagen, Stella. Die Fabricius gehören zu den ältesten und stolzesten Patrizierfamilien, die Frau wird niemals zugeben, daß ihr einziger Sohn ‚eine vom Zirkus' heiratet."

„Ich bin nicht ‚eine vom Zirkus' ich bin eine Künstlerin", versetzte Stella.

„Für solche Leute, liebes Kind, ist das ganz gleich, sie scheren alles über einen Kamm!"

„Oskar nicht, Papa, er bewundert meine Kunst —"

„Und dennoch, ich wiederhole es, wird er niemals zugeben, daß du als seine Frau diese Kunst weiter ausübst."

Stella schlang die Arme um den Hals des Vaters. „Warte bis heute abend, Papa", bat sie, „dann wird Oskar selbst mit dir sprechen, und es wird alles klar werden." — — —

Am Abend war große Galavorstellung im Zirkus Falsetti. Die berühmte Künstlerin Stella Calvelli trat ausnahmsweise zweimal auf, im ersten Teil des Programms sprang sie durch Reifen und voltigierte auf ungesatteltem Pferd, im zweiten ritt sie die hohe Schule. Natürlich setzte sich das Publikum zum großen Teil aus Herren der Gesellschaft zusammen, und man sah auch viele Offiziere, die sich nicht nur für die schöne Künstlerin als Weib, sondern auch für ihre großartige Reitkunst interessierten.

Beim jedesmaligen Auftreten wurde Stella mit riesigem Applaus empfangen, Blumen in Menge flogen ihr zu Füßen, und nach beendigter Nummer bereitete man ihr die größten Ovationen. Besonders zwei Herren waren es, die kein Auge von der schönen Reiterin verwandten. Der eine war ein junger, vornehm aussehender Mann in Zivil, der mit einer älteren Dame in der Loge saß. Der andere hatte auch eine Loge inne, aber allein. Sein Haar war schon grau, doch die lebhaften Augen und die straffe Haltung ließen ihn jünger erscheinen, als er war. Mit großem Interesse verfolgte Graf Halden jede Bewegung der anmutigen Reiterin, unnd während der Pause begab er sich nach den Ställen, augenscheinlich in der Hoffnung, die Künstlerin persönlich begrüßen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

in einer überaus zahlreichen Versammlung zusammen, der auch der hiesige dänische Konsul, Herr Bernhard Wolff, sowie die Vorsitzenden des Dänischen Hilfsvereins und des „Skandinavischen" Vereins beiwohnten. Mit wahrer Begeisterung sprach zunächst Herr Rannje, Vorsitzender des erstgenannten Vereins; er betonte die Stammverwandtschaft und die enge Verbindung Deutschlands mit Dänemark. In gleichem Sinne sprach auch Herr J. W. English, Schatzmeister des genannten Vereins. Herr Konsul Wolff, der Ehrenvorsitzende des Dänischen Hilfsvereins, drückte als Deutscher den Anwesenden herzlichsten Dank aus für die Beweise aufrichtiger Sympathie. Es wurde beschlossen, eine Huldigungsdepesche an Seine Majestät den Deutschen Kaiser abzusenden und dem Polizeipräsidenten eine Sympathiekundgebungsadresse an das deutsche Volk zu übermitteln. Schließlich fand eine Sammlung statt, deren namhaftes Ergebnis der „Zentrale für Kriegsfürsorge" überwiesen wird. Ueber den Verlauf der Versammlung und der Sympathiekundgebung wird in den maßgebenden dänischen Zeitungen Bericht erstattet.

— Maßnahmen gegen den Getreidewucher. Der Landrat des Kreises Höchst gibt bekannt, daß zahlreiche Mühlen und Landwirte ohne jeden zwingenden Grund die Preise für ihre Artikel seit der Mobilmachung hinaufgeschraubt haben. Um dieser Bewucherung des Volkes steuern zu können, will der Landrat von heute ab jeden Verkäufer der im Kreise Höchst derartige Preissteigerungen vornimmt, öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben.

— Französische Gefangene. Auf dem Südbahnhofe traf heute früh ein Sonderzug mit 350 gefangenen Franzosen und 12 Offizieren ein. Nach kurzem Aufenthalte, der der Empfangnahme von Erfrischungen diente, aber nur der nötigsten, fuhr der Zug nach Norddeutschland weiter. Privaten Mitteilungen zufolge sind in Magdeburg, das 1870-71 in seiner Zitadelle bereits tausende von Franzosen beherbergte, auch diesmal wieder die Vorbereitungen zur Aufnahme großer Mengen gefangener feindlicher Soldaten getroffen worden.

— Die Frankfurter Wach- und Schließgesellschaft hat allen Familien der ins Feld gerückten Beamten eine Wochenunterstützung bewilligt und zwar für die Ehefrau pro Woche 5 Mk. und für jedes Kind pro Woche 1 Mk. Außerdem gibt die Gesellschaft bekannt, daß sie ihren Betrieb durch Einstellung von Reserve-Mannschaften ohne Herabsetzung der Gehälter vollständig aufrecht erhält. Dadurch erhält das Institut wieder über 100 Familien am Brot.

⊷ Eine aufgelöste Sanitätskolonne. Die Stegstraße 54 von dem Kaufmann Oskar Klingler und seinen Freunden gegründete Verpflegungsstation der freiwilligen Sanitätskolonne Frankfurt-Ost ist durch das Generalkommando geschlossen worden. Die eingesammelten Gaben wurden beschlagnahmt. Es wird beabsichtigt, die Gaben bedingungslos der Zentrale für Kriegsfürsorge zu überweisen, falls die Stifter nichts einzuwenden haben. Diejenigen Stifter, die die Waren zurückerstattet haben wollen, werden gebeten, sich am Montag Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr Stegstraße 54 einzufinden.

⊷ Die Affäre Grünebaum. Mitte Mai erfolgte die Verhaftung des aus Reckenroth im Kreis Wiesbaden gebürtigen 30jährigen Handlungsgehilfen David Grünebaum und des in Gedern ansässigen 27jährigen Handlungsgehilfen Gustav Blumenthal wegen Diebstahls bezw. Hehlerei. Blumenthal wurde nach einiger Zeit nach Stellung einer Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie sich aus der jetzt vor der Strafkammer stattgehabten Hauptverhandlung ergab, war Grünebaum Jahre hindurch — er trat als Lehrling am 1. Mai 1900 bei der Firma ein — bei einem hiesigen Manufaktur- und Baumwollwarengeschäft en gros angestellt. Man vermutet, daß er schon seit sechs Jahren Unredlichkeiten beging. Tatsache ist jedenfalls, daß er vor drei Jahren bereits Waren beseitigte, die er an hunderte von Personen verkauft hat. Er pflegte sich Kleider-, Hemden-, Schürzen- und Blusenstoffe von den Ballen abzuschneiden, sie unter der Weste verborgen an den Hauptbahnhof zu tragen, wo er sie im Closet in Packpapier wickelte, um die Pakete dann nach Hause zu tragen. Nach Entdeckung der Tat stellte der bestohlene Prinzipal fest, daß ihm 1913 bis 1914 Waren im Werte von 10 000 Mark abhanden kamen. Der entstandene Schaden wurde von Grünebaum wieder ersetzt. Zu den Abnehmern, die Grünebaum für das gestohlene Gut hatte, gehörte auch Blumenthal, der oft in Frankfurt weilte und Grünebaum in seiner Wohnung aufsuchte, wo er die Sachen empfing, die er für Reste und Coupons gehalten haben will. Mitunter legte Grünebaum, wenn er von seiner Firma aus, die Waren an Blumenthal lieferte, Pakete abschickte, noch zwei, drei Pakete gestohlener Waren mit bei. Während Grünebaum in der Verhandlung geständig war, bestritt Blumenthal sich schuldig gemacht zu haben. Als man bei Grünebaum Haussuchung hielt, fand man auch Lederwaren und Glühstrümpfe in seinem Besitz. Diese Sachen hatte er von einem Handlungsgehilfen Kahn in Worms erhalten, der sie einer dortigen Firma entwendete, und der alsbald auch verhaftet wurde. Grünebaum hat sich durch die Annahme der gestohlenen Sachen der Hehlerei verdächtig gemacht. Die Verhandlung in dieser Sache findet später statt. Die Strafkammer verurteilte Grünebaum zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und Blumenthal zu acht Monaten Gefängnis.

⊷ Ein Klingelfahrer. Mit Sperrhaken und Dietrich ausgerüstet ging der 22jährige Bäcker Fritz Henschel auf die Bettelreise. Am 14. Juli schellte er an der Wohnungstür eines Hauses der Freiligrathstraße und als ihm nicht geöffnet wurde, machte er die Türe mit dem Sperrhaken auf. Da kam er aber auch nicht viel weiter, denn die Wohnungsinhaberin, die zu Hause war, hatte die Sperrkette zugemacht, sodaß Henschel nicht herein konnte. Auf ihre Hilferufe machten sich die Nachbarn an die Verfolgung des Eindringlings, der verhaftet und jetzt von der Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde.

⊷ Lebensmüde. Im städtischen Armenhaus Ginnheimer Landstraße 40 erhängte sich vorgestern ein 66jähriger Taglöhner.

— Schwere Ausschreitungen auf der Kaiserstraße. Im Interesse der Volksgesundheit geht während des Krieges die Polizei mit großer Schärfe gegen die Prostitution vor, eine Maßnahme, die gestern Abend zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei führte. Als auf der Kaiserstraße ein Mädchen verhaftet werden sollte, schrie dasselbe laut um Hilfe. In wenigen Augenblicken strömten aus den Kaffeehäusern „Luitpold", „Korso" und „Windsor" zahlreiche Zuhälter herbei und suchten das Mädchen zu befreien. Diese Burschen erhielten aber unbegreiflicherweise auch vom Publikum, das inzwischen auf 400 Personen angewachsen war, Beistand. Mit den Worten: „Schlagt die Hunde tot," drang die Menge auf die Beamten ein, die sich zunächst mit Gummiknütteln ihrer zu erwehren suchten. Als das nichts half, gab ein Beamter einen Schuß ab, der die Angriffe etwas zum Stillstand brachte. Schließlich wurde die Militärwache aus der Weißfrauenschule alarmiert, die vor den Augen der Menge die Gewehre lud. Das wirkte. Im Augenblick waren die Leute verschwunden. Der Vorfall hat zur Folge, daß fortan die schärfsten Maßnahmen gegen die Prostitution und ihre Auswüchse getroffen sind. Es ist sogar in Erwägung gezogen, bei dem geringsten Anlaß ähnlicher Art die genannten Lokale sofort durch das Generalkommando schließen zu lassen und jede Unbotmäßigkeit aufs strengste zu ahnden. Im Interesse des Publikums liegt es selbst, wenn die Beamten gegen derartige Ausschreitungen Front machen, diese Maßnahmen durch keinerlei Eingriffe zu stören. Da Frankfurt unter dem Kriegsrecht steht, werden die Vergehen von Privatpersonen und die Versuche, gegen die Sicherheitsbehörden tätlich vorzugehen, mit den schwersten Strafen belegt. Das scheinen viele noch nicht zu wissen.

— Mord- und Selbstmordversuch. In der vergangenen Nacht versuchte der in der Bergerstraße wohnende 42jährige Taglöhner Johannes Sehrt in angetrunkenem Zustande seine Frau zu ermorden. Er würgte sie am Halse und versuchte sodann, ihr mit einem Taschenmesser den Hals zu durchschneiden. Ein Schutzmann, der von den inzwischen alarmierten Hausbewohnern zu Hilfe geholt wurde, rettete die Frau aus den Händen des Unmenschen. Dieser versuchte sodann, sich selbst durch mehrere Stiche in die Pulsadern und den Hals zu töten, konnte aber auch an seinem Vorhaben gehindert werden. Sehrt und die Frau wurden dem Heilighospital zugeführt.

— Das Frankfurter Brauhaus bewilligte für die Zurückgebliebenen der eingezogenen Arbeiter und Angestellten für die Frauen 5 Mk. und für jedes Kind unter 15 Jahren 1 Mk. pro Woche.

— Neues Theater. Die vierte Spielzeit unseres Theaters soll am 1. September beginnen. Wohl haben wir nach unseren Verträgen das Recht, die bei uns angestellten Künstler, Beamten und Arbeiter wegen des Kriegsausbruches sofort zu entlassen, aber damit würden wir alle brotlos machen und sie der bittersten Not preisgeben. Das wollen wir vermeiden und alle Kräfte daran setzen, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Mit Opferfreudigkeit haben die besser situierten Mitglieder auf einen großen Teil ihrer Bezüge verzichtet, um alle mit durchhalten zu können. Die Besitzerin des Theaters — die Theaterbaugesellschaft A.-G. zu Frankfurt a. M. — ist uns hinsichtlich der Pacht in weitgehendstem Maße entgegengekommen und die Direktion stellt selbstverständlich an einen etwaigen Betriebsgewinn keine Ansprüche. Nun müssen unsere Freunde im Publikum das Beste tun: Sie müssen uns treu bleiben. Allen voran unsere Abonnenten, die wir bitten, ihre bestellten Abonnements in der Zeit vom 24. August bis 1. September in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr und während des Nachmittags von 5—7 Uhr an der Kasse des Theaters einzulösen, nicht nur auf Grund ihrer vertraglichen Pflicht, sondern aus Gemeinsinn, um vielen Menschen ihr Brot zu erhalten. Wir werden unseren Spielplan dem Ernst der Zeit entsprechend würdig gestalten und wenn auch die heroischen und patriotischen Dramen unserer Bühne verschlossen sein müssen, so werden wir doch Dichter zu Wort kommen lassen, die berufen sind, unsere Seele — wenn auch nur für ein paar flüchtige Stunden — von den Spannungen dieser schicksalsschweren Zeit zu befreien. Der Spielplan der nächsten Wochen wird sich wie folgt gestalten: „Vorwärts", ein vaterländisches Spiel von Josef Lauff. „Wörth", 1870er Kriegsszenen von Georg vom Ompteda. „Der Junge von Hennersdorf", vaterländisches Schauspiel von Ernst von Wildenbruch. „Offiziere", Drama in 5 Akten von Fritz von Unruh. „Ohne Gott", Drama in 3 Akten von Rudolf Hans Bartsch. „Stille Musik", Schauspiel nach Grillparzer in 4 Akten von Rudolf Holzer. „Deutsche Einigkeit" (der Schlagbaum), Volksstück in 3 Akten von Heinrich Lee. „Der Querulant", Komödie in 3 Akten von Hermann Bahr. „Schneider Wibbel", eine rheinische Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. „In Feindesland" und „Das eiserne Kreuz" von Ernst Wichert. „Deutsche Jugend" (Wandervögel) von F. W. Münch. „Frühlings Erwachen" von Frank Wedekind. „Ein Volksfeind", Schauspiel in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen. „Krieg im Krieg", historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Ludwig Rohmann. „Die glückliche Wahl", Komödie in 5 Akten von Nils Kjaer. „In Ewigkeit — Amen", ein Gerichtsstück in einem Akt von Anton Wildgang. „Die Gliederpuppe", Tragikomödie in 2 Akten von Paul Schirmer. — Neu einstudiert werden: „Die Kronbraut" von Oskar Strindberg. „Das Kind" von Ottomar Enking, und „Die Frau des Kommandeurs" von Max Dreyer. Die erste Vorstellung am Dienstag im Abonnement B wird in Form einer Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Kriegsfürsorge für die deutschen und österreichisch-ungarischen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, gegeben werden.

Vermischte Nachrichten.

— Kriftel, 20. Aug. Am Bahnkörper der Taunusbahn wurde gestern ein Soldat erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab Selbstmord.

— Rom, 21. Aug. Heute vormittag wurde die Leiche des Papstes in feierlichem Zuge nach der Peterskirche gebracht, voran 22 Kardinäle mit dem Camerlengo della Volpe an der Spitze, ferner nahmen die Bischöfe und Erzbischöfe der heil. Institute teil. Die Leiche wurde am Altar niedergesetzt, worauf der Vizegerant in Gegenwart der Kardinäle die Absolution erteilte. Dann wurde die Leiche nach der Kapelle des Sakraments gebracht, wo sie, umgeben von Kerzen, aufgebahrt wurden. Nobelgarden versehen den Ehrendienst. Um 11 Uhr, als die Feierlichkeiten beendet waren, wurden die Gitter der Kapelle, die bisher geschlossen waren, geöffnet, und das Publikum zur Besichtigung der Leiche zugelassen. Eine große Menschenmasse, die sich auf dem St. Petersplatze versammelt hatte, strömte zur Besichtigung der Leiche herbei. Carabinieri halten die Ordnung auf dem St. Peters-Platz und auch im Innern der Peters-Kirche aufrecht. — Das Testament des Papstes, das heute eröffnet wurde, enthält den rührenden Satz: „Ich bin arm geboren, habe arm gelebt und will arm sterben." Er verfügt nur mäßige Unterstützungen an Verwandte und überläßt dem Nachfolger die Zuweisung von 100 000 Lire an Familien, welche Summe der Papst geschenkt erhalten hat. Er wünscht ein einfaches Begräbnis und keine Einbalsamierung.

An die Bürgerschaft!

Durch den so unerwarteten Beginn des Krieges ist unser Wirtschaftsleben in Stockung geraten. Daß diese Stockung möglichst schnell, wenigstens zum Teil aufgehoben würde, ist geradezu eine Lebensfrage für die Gesamtheit; für den Staat und für die Gemeinde, und für den Einzelnen. Die Opferwilligkeit der Bevölkerung, die sich in dem Ergebnis der Sammlungen der Kriegsfürsorge äußert, ist gewiß anzuerkennen, aber ebenso wichtig ist, daß Handel, Industrie und Gewerbe sich soweit als irgend möglich wieder beleben. Zur Zeit sind allein aus der Metallindustrie ca. 50 Betriebe bekannt, die geschlossen haben. Hierdurch sind nicht nur die dort beschäftigten Arbeiter, sondern auch ein großer Teil anderer Arbeiter aus den mit diesen Geschäften in Verbindung stehenden Betrieben brotlos geworden. **Wer jetzt Aufträge erteilt**, durch die wenn auch nur wenige Leute und auf wenige Stunden beschäftigt werden, vermindert die Arbeitslosigkeit und damit die Not. **Wer jetzt auch nur einen Arbeiter wieder einstellt**, trägt zur Belebung des Wirtschaftslebens bei und wirkt ebenso nützlich als durch einen etwa dem Lohn des Arbeiters entsprechenden Beitrag zur Kriegshilfe.

Seitens der städtischen Behörden wird sowohl durch persönliche Einwirkung auf die in Betracht kommenden Firmen wie auch durch Bereitstellung von Arbeitsgelegenheit und Fortführung begonnener Arbeiten dem Uebel nach Kräften zu steuern gesucht. Diese Maßnahmen können aber nur den Erfolg haben, wenn auch die Industrie sich ihren Verpflichtungen gegen die Einwohnerschaft und gegen die Allgemeinheit bewußt bleibt und ihre Betriebe nach Möglichkeit aufrecht erhält, Arbeiter beschäftigt, Bestellungen macht, Löhne auszahlt.

Wir wissen, daß bei ernstem Willen, im Vertrauen auf den Sieg unserer gerechten Sache und im Bewußtsein der Verpflichtung gegen die Allgemeinheit, die Möglichkeit zur Linderung der Arbeitslosigkeit gegeben ist. Und so hoffen wir, daß dieser Appell an das soziale Pflichtgefühl nicht ohne Erfolg sei und zur Wiederbelebung des Arbeitsmarktes beitragen werde.

Der Magistrat: Voigt.

Die Handelskammer: J. Andreae. R. v. Passavant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Streuß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 3588

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
Formulare für Unfallmeldungen
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Schöne Wohnung, 3 Zimmer m. Zub. im 1. St. u. Stall, Remise, Heuboden sofort zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 21. 4666

Gesucht per 1. Okt. schöne 4 Zimmerwohnung in der Nähe der Bockenh. Warte. Off. an Gebr. Philippsohn, Roßmarkt. 4665

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4661

Gebrauchter Klappsportwagen zu kaufen gesucht. Bredowstraße 9, 1. Stock. 4663

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Beckenheimer Warte

Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleider,** auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4594

Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse).

(Gegründet 1826.)

(Polytechnische Gesellschaft).

Zum Eintritt in diese unsere Anstalt per **1. Oktober d. J. als Einleger mit einer wöchentlichen Einlage** von ½, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15 oder 20 Mark, deren Erhebung in der Wohnung des Einlegers erfolgt, werden Anmeldungen **bis spätestens Dienstag, den 1. September d. J.** entgegengenommen. Dieselben können stattfinden bei unserer **Hauptstelle Neue Mainzerstraße 49** (von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Wir sind bereit, auf Wunsch, Anmelde-Formulare zu übersenden. 4660

Die Erhebungen erfolgen auch in den Vororten **Oberrad, Niederrad, Seckbach, Eschersheim, Rödelheim, Eckenheim, Ginnheim, Hausen, Heddernheim, Praunheim** und **Preungesheim.**

Der Vorstand der Frankfurter Sparkasse.

Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer . . . . p. Fl. Mk.	1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer . . . . „ „ „	1.60
1911er	„	Ahmannshäuser . . . . „ „ „	2.—

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Schöne Postkarten-Fotografien

12 Stück von Mk. **3.50** an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Entlaufen: Am Freitag ein Pintscher, Pfeffer und Salz. Gegen Belohnung abzugeben Große Seestraße 11. 4669

Lehrmädchen für Putz- u. Näharb. jetzt od. später ges. Am Weingarten 10, I. 4664

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4017

Für Militärzwecke:

Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Socken u. Strümpfe
Strickwolle
Taschentücher
Gummiträger
Schlafdecken
Bettücher
Strohsäcke

alle Qualitäten!

empfiehlt 4570

H. Hilberger

Große Seestraße 29, Kurfürstenplatz.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Varrentrappstraße 63.

Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten, wöchentl. 1.50 M. Zu erfr. Exp. d. Blattes. 4548

Einfach möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, 2. Stock links. 4553

Schönes Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Zietenstraße 8, 1. St. rechts. 4563

Einfach möbl. Zimmer zu verm., Woche 3 M. Kurfürstenplatz 30, 1. Stock. 4590

Schönes möbliertes Zimmer in ruhigem Hause. Näh. Kiesstraße 15, 3. St. 4592

Eine schön möbl. Mansarde sofort zu verm. Näh. Basaltstraße 54, II. bei Bebert. 4593

Möbliertes Zimmer zu vermieten (wöchentl. 3 M.). Am Weingarten 13, I. rechts. 4600

2 einfach möbl. Stübchen u. Schlafst. billig an Mädch. od. Arb. Fritzlarerstr. 32. 4601

1 auch 2 Zimmer für Einquartierung sof. zu vrm. Rödelheimerldstr. 64, 4. St. Hauk. 4602

Gr. mbl. Zimmer mit 2 Betten zu vrm. auch für Einquartierung. Zietenstr. 14, I. r. 4599

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Göbenstraße 4, 1. Stock links. 4625

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, 1. Stock. 4626

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Markgrafenstraße 13, 1. St. links. 4627

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Freundl. möbl. Zimmer mit zwei Betten Woche 3 M. Leipzigerstr 70, 3. St. r. 4629

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 43, 3. St. links. 4631

Einfach möbl. Zimmer zu verm. pro Woche 2.50 M. Leipzigerstr. 11, 3. St. l. 4632

Leeres Zimmer, evtl. zum Möbeleinstellen zu verm. Jordanstr. 43, 2. St. Hain. 4633

Leeres Zimmer hat abzugeben. Schloßstraße 37, Seitenbau 2. Stock. 4634

Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Werderstraße 10, 3. Stock. 4635

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Wildungerstr. 15, I. St. 4640

Möbl. Zimmer od. Mansarde zu verm. Fritzlarerstraße 2, 2. Stock rechts. 4641

Hübsch möbl. Zimmer sowie Schlafstelle zu vermieten. Appelsgasse 13, 2. St. 4661

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4662

Möbl. Zimmer mit 2 Betten billig zu verm. Am Weingarten 13, 1. St. r. 4667

Saubere Schlafstelle, pro Woche 2 M., zu vermieten. Bredowstraße 9, 3. St. l. 4668

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.

Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4088

Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut

gegründet 1883.

Photo-Handlung

Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler

Maler- und Weißbinder-Geschäft

Schönhofstraße 8.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei

Leipzigerstrasse No. 17.

Christian Görg

Weißbinder und Lackierer

Homburgerstraße 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**

Grosse Seestrasse 21.

Telefon Amt Taunus No. 2049.

NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.

Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Zahnkronen, Plomben u. s. w.** zu den billigsten Preisen. **Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.**

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.

Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Freiherrstraße 7.

Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

J. Knudsmann, Schuhwarenlager Leipzigerstraße 6

Sargmagazin

Peter Renfer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen- und Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**

Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schaften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30

Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.

Großes Lager in

Kinderwagen :: Fahrstühlen Korbwaren :: Lederwaren Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.

Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

H. Heid

Uhren Goldwaren Optik

Rödelheimerstr. 33 am Schönhof

Elektrische Uhren bester Fabrikate.

Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt

Bauspenglerei und Installation

Ausführung aller Reparaturen

8 Briefengasse 8.

Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation

für Gas und Wasser

sowie **Reparaturen** schnell und billig.

Philipp Busch, Sophienstraße 13

Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.

Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 197. Montag, den 24. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Ein Rückblick.

Drei Wochen sind nun ins Land gezogen seit jenem Samstag Nachmittag, wo die Gewitterschwüle, die Spannung sich entlud und die letzte Hoffnung auf Frieden entschwand. Das Leben hat seit der Zeit nicht mehr die gewohnten Bahnen eingehalten. Fieberhafte Bewegungen auf allen Straßen, Menschenanhäufungen, wie man sie noch nicht erlebt hat, alles in Hast und ernster feierlicher Betrachtung von der Stunde an, da die Mobilmachung bekannt gegeben wurde. Dann folgten die Tage der Gestellung der Heerespflichtigen. Ein Brausen des anschwellenden Sturmes, wie aus der Erde gewachsen. Menschen und wieder Menschen, eingeteilt aus der großen Zahl der Zuströmenden und in kürzester Frist ausgerüstet für den fürchterlichen Ernst; die Schienenwege nur für Beförderung der Kriegsbedürfnisse frei gehalten. Zug auf Zug rollt hinaus, für die verladenen Truppen nach unbekannten Zielen. Schlachtgesänge ertönen und reißen auch die Zurückgebliebenen mit, sie lindern und überwältigen den Schmerz der Trennung von den Liebsten. Ganz Deutschland wie ein Mann, den Frevel des feindlichen Ueberfalls mit dem eigenen Blute zu tilgen. Alle Unterschiede verwischt, alle Gegensätze zurückgestellt und in kleines Nichts verschwindend gegenüber der eisernen Pflicht, dem bedrängten Vaterlande Rettung vor dem Untergange zu bringen. Solche Tage werden allen unvergeßlich bleiben, das sind große Tage, die in dem Herzen der Zeitgenossen weiter leben werden, bis das Leben erlischt. Dann entleeren sich die Straßen und die Sammelplätze der kampfbereiten Scharen. Die Intervalle der Truppentransporte werden immer größer. Der Begeisterung folgt die Erwartung. Was wird nun? Wiederum tiefe Stille, niemand weiß, wo unsere Braven die Eisenbahnwagen verlassen haben, wo sie nun stehen und ob sie schon einen Feind zu Gesicht bekommen haben. Ganze Züge von Kraftwagen, neu und einheitlich ausgestattet, passieren die Städte, man erfährt, daß alle Vorräte an Benzin von der Militärverwaltung beschlagnahmt sind und glaubt kaum, daß solche Massen dieser modernsten Fahrzeuge im Deutschen Reiche aufgebracht werden konnten. Auch sie haben das Weichbild der Städte im Inneren jetzt verlassen. Alles ist nach Westen gezogen, nach Westen von hier weiter.

Nachschübe an Ersatzmannschaften finden noch statt, der Landsturm ist auch unter die Fahnen gerufen.

Wieder Stille, die allmählich dem Heißhunger nach Neuigkeiten Platz macht. Jedes Gerücht wird weiter getragen und sein Ursprung ist verloren gegangen. Eine harte Geduldsprobe. Was machen unsere Truppen, die aller Berechnung nach jetzt vor dem Feinde stehen müssen? Auch die wachsende Zahl unserer Feinde bis ins Land der gelben Rasse hinein wird nur nebensächlich aufgezeichnet. Vom westlichen Kriegsschauplatz verlautet nichts. Und doch weiß jedermann, daß hier der Hauptschlag fallen muß, daß in Frankreichs der Kopf des Untiers zerdrückt werden muß, ehe die Glieder einzeln zum Absterben gebracht werden können.

Aber Schweigen aus der ganzen Front. Ein jeder hat sich ausgerechnet, daß in der Linie Belfort-Metz der Feind den Hauptstoß gegen das Herz Deutschlands führen wird. Aber nur tropfenweise werden von dort die Ereignisse amtlich gemeldet. Den Franzosen muß dies auch zu langsam gegangen sein. Sie stoßen bei Mülhausen vor und werden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Die ersten gefangenen Rothosen geben die Quittung der Erfolge. Durchbrüche durch die Vogesenpässe folgen, immer noch bleibt das deutsche Heer in der Verteidigungsstellung und macht nieder oder schneidet ab, was sich allzu vorwitzig an den Ueberfall gewagt hat.

Da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel die sichere Nachricht, daß unser rechter Flügel in weit nach Norden ausholendem Bogen Belgien durchstreift. Jetzt gibt es Luft. „Es geht los", sagt jedermann. Die Wahrheit bricht sich Bahn. Belfort ist zwar noch nicht dem Erdboden gleich gemacht, aber in Lothringen, nördlich und südlich von Metz, ist in die französische Linie eine Bresche getrieben worden, wie sie auch die kühnsten Hoffnungen und die Zuversicht in die gute Vorbereitung unserer militärischen Organisation nicht ahnen ließen. Eisern nimmt nun der Schritt unserer Bataillone seinen Marsch weiter, unbeirrt durch den mähenden Tod in den eigenen Reihen und die verzweifelten Versuche der Gegner, den Weg der Rache aufzuhalten. Unsere kampfbegierigen Reihen greifen in schnellster Gangart über die Grenzen. Vor Namur donnern die Belagerungsgeschütze und die Franzosen werfen in eiligster Flucht alles fort, was das schnelle Laufen behindert. Das Leben im Inlande lenkt allmählich wieder in seine gewohnten Bahnen ein. Seit heute verkehren auch Güterzüge.

Unbeirrt auf das Ziel los, dem Vaterlande den Frieden wieder zu bringen für recht lange, lange Zeit.

Das Vertrauen des Volkes in die Lauterkeit seines Wertes, in die Notwendigkeit der unermeßlichen Opfer feiert seine ersten Triumphe. Es wird gehalten was versprochen wurde, davon sind wir alle überzeugt. Nur die Wahrheit bricht sich Bahn. Die Armeeverwaltung beginnt jetzt mit den Verlustlisten. Eine bittere, ernste Sprache. Viele haben schon ihr Leben gelassen für die heilige Pflicht. Die Toten sind der Tragödie des Lebens für immer entrissen; ihre Angehörigen wissen sie in sicherer Ruhe. Das Schicksal der Verwundeten wird dank unseren vollkommenen sanitären Einrichtungen auch ein hoffnungsvolleres sein als in früheren Kriegen, und die Ueberlebenden sehen dem Tage der Wiedergeburt unseres herrlichen Volkslebens aus diesen schweren Schicksalsschlägen mit dem Bewußtsein strengster Pflichterfüllung im Dienste ihrer Volksgenossen entgegen. So kämpft ein Volk, das sich den Platz an der Sonne durch harte Zeiten hindurch gesichert hat. L. R.

Die richtige Antwort für Japan.

Berlin, 23. Aug. Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen japanischen Geschäftsträger heute vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben: Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.

Unsere österreichischen Waffenbrüder.

Sofia, 23. Aug. Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere von Serbien begriffen. Die Serben seien von allen Seiten gedrängt infolge der erlittenen ungeheuren Verluste. In Nisch herrsche eine Panik. Unzählige serbische Flüchtlinge suchten eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden. — Der bulgarische Gesandte Tschaprashikow ist unterwegs nach Sofia.

Wien, 23. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. August amtlich gemeldet: Vom 20. August liegen folgende zusammenfassende, verspätet eingegangene Meldungen vor: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz bei Cattaro wurden wir ohne wesentlichen Erfolg von den Montenegrinern beschossen. Unsere Festungs- und Marineartillerie erwiderte das Feuer mit sichtlich größerer Wirkung. Bei Trobinje herrschte Ruhe, Bibeca wurde mäßig, aber ununterbrochen beschossen. Unsere eigenen Truppen haben am 18. August Pleolje besetzt und sind im Vorgehen über die obere Drina und den Lim gegriffen. An der unteren Drina haben unsere Truppen den anbefohlenen Rückmarsch vollkommen geordnet und vom Feinde unbelästigt durchgeführt. Bei Babanz hat ein erfolgreicher Vorstoß gegen den Süden stattgefunden, worauf die Truppen, wie befohlen, wieder zurückgingen. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze schreitet die eigene Aufklärung mit gutem Erfolge fort.

Unsere Seesoldaten.

Amtlich wird gemeldet: Das Detachement deutscher Seesoldaten, welches seither in Skutari sich befand, hat sich den österreichischen Streitkräften angeschlossen. Bei Erstürmung der Serbenstellung bei Visegrod befanden sich die Deutschen in erster Linie, die Mannschaft benahm sich mustergültig. Verluste 3 Tote, 2 Offiziere und 21 Mann verwundet.

Weitere Siegesnachrichten.

Berlin, 23. Aug. Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen.

Berlin, 23. Aug. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Luneville-Blamont-Cirey überschritten. Das 21. Armeekorps ist heute in Luneville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. — Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt. — Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgedrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generäle, sind ihr in die Hände gefallen. — Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Maubeuge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen. — Namur wird zur Zeit noch beschossen, doch dürfte der Erfolg auch hier nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Französische Berichte.

Rotterdam, 23. Aug. Ueber die Schlappen der Franzosen zwischen Metz und Lothringen wird amtlich aus Paris gemeldet: Die französischen Truppen in Lothringen zogen sich vor ansehnlichen feindlichen Streitkräften zurück. Längeres Standhalten wäre gefährlich gewesen. Augenblicklich wird der linke Flügel der Franzosen bei den vorgeschobenen Befestigungen von Nancy in Stellung gebracht und der linke Flügel nimmt eine Stellung auf dem Donon ein. — Uber die Schlacht bei Mülhausen verbreitet der Londoner Exchange Telegraph folgende offizielle Meldung: Die Franzosen haben zwischen Altkirch und Mülhausen einen glänzenden Sieg

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

(1. Fortsetzung.)

Aber wenn auch viele Damen in kurzen Reitröckchen dort umherschwirrten und sich von den jungen Offizieren den Hof machen ließen, Stella war nicht unter ihnen. Sie hatte sich gleich nach der ersten Nummer zurückgezogen, um sich auszuruhen und umzuziehen. Ueberhaupt galt sie als sehr unnahbar, und keiner der Herren, die den Zirkus allabendlich beehrten, konnte sich rühmen, auch nur das leiseste Zeichen ihrer Gunst erlangt zu haben, außer Oskar Fabricius, und ihn hatte sie nicht im Zirkus, sondern auf einem Morgenritte im Stadtpark kennen gelernt. Die beiden hatten rasch Gefallen aneinander gefunden und trafen sich täglich zu einer Zeit, wo die Angehörigen der Kreise, denen Oskar angehörte, meist noch in den Federn zu liegen pflegten.

Als Graf Halden sich nach Stella Calvelli erkundigte, sagte man ihm, sie erscheine nie hier außen, und nach der Vorstellung gehe sie stets mit ihrem Vater nach Hause.

„Das ist er da drüben, der Alte in der Stallmeisteruniform", sagte ein vorwitziges Dämchen, und Graf Halden ging zu Paolo hinüber, um ihm ein paar Komplimente über seine Tochter zu machen.

Ein Wort gab das andere, und Halden merkte bald, daß er es mit einem gebildeten Menschen zu tun hatte, der offenbar früher etwas besseres gewesen. Und im Lauf der Unterhaltung erfuhr er, daß Calvelli in seiner Jugend — allerdings unter einem anderen Namen — ein berühmter Sänger gewesen, daß er infolge des plötzlichen Todes seiner über alles geliebten Frau in ein Nervenfieber verfallen war, das ihn die Stimme gekostet hatte. So sei er zum Zirkus gekommen; denn für einen bürgerlichen Beruf sei er verdorben gewesen.

„Meine Stella aber ist ein echtes Zirkuskind; denn sie war noch ein Baby, als ihre Mutter starb und ist sozusagen im Zirkus groß geworden. Im Reiten tut's ihr aber auch keine nach", fügte er stolz hinzu, und Halden stimmte ihm bei.

„Ich habe etwas Aehnliches noch nicht gesehen", erklärte er, „und doch habe ich in Paris und London, in Wien und Berlin die bedeutendsten Zirkuskünstlerinnen kennen gelernt. Sie können wirklich stolz auf Ihre Tochter sein."

„Das bin ich auch, Herr Graf, um so mehr, als sie nicht nur eine große Künstlerin, sondern auch ein gutes Kind ist."

Die Pause nahte sich ihrem Ende, und der Graf begab sich in seine Loge zurück.

Am Abend nach der Vorstellung erschien Oskar Fabricius, wie er es Stella versprochen hatte, bei ihrem Vater und bat diesen um die Hand der Geliebten.

„Wir fühlen uns sehr geehrt, Herr Fabricius", erwiderte der Alte kühl, „aber sie müssen es einem Vater verzeihen, wenn ihm die Ehre nicht genügt. Wie gedenken Sie eine Frau zu ernähren?"

„Herr Calvelli, ich bin ein reicher Mann —"

„Das heißt, Ihre Mutter ist eine reiche Frau!"

„Und ist das nicht dasselbe?"

„Nein, denn es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Frau Fabricius mit Ihrer Wahl nicht einverstanden ist."

„Das fürchte ich nicht, meine Mutter war heute abend entzückt von Stella."

„Als Künstlerin gewiß, aber als Schwiegertochter?"

„Das werde ich morgen erfahren. Ich wollte mich nur erst Ihrer Einwilligung versichern, Herr Calvelli. Sagen Sie, daß Sie uns nichts in den Weg legen wollen?"

„Das will ich nicht. Sobald Sie mir sagen, daß Ihre Frau Mutter nichts gegen die Heirat hat, und daß sie Ihnen die nötigen Geldmittel gibt, habe auch ich nichts dagegen, im andern Fall kann ich meine Einwilligung nicht geben. Stella ist sehr verwöhnt, wie Sie wohl selbst wissen, und ihren Beruf könnte sie doch als Ihre Frau nicht ausüben!"

„Nein, aber ich kann arbeiten, Herr Calvelli."

„Sie? Gestatten Sie mir, daran zu zweifeln. Sind Sie zu irgend einem Beruf erzogen? Sie haben zwar ein paar Semester studiert, sind Reserveoffizier, aber genügt das, um eine anspruchsvolle Frau zu ernähren? Und Sie selbst? Im Schoß des Reichtums aufgewachsen, sind Sie auch nicht daran gewöhnt, sich Entbehrungen aufzuerlegen. Also es bleibt dabei. Willigt Ihre Frau Mutter ein, sage auch ich nicht nein, verweigert sie ihre Zustimmung, so kann ich auch die meine nicht geben."

Da trat Stella aus dem Nebenzimmer ein.

„Sei nicht so hart, Papa. Du weißt, wir haben uns lieb, und die Liebe überwindet viele Hindernisse. Nicht wahr, Oskar, wir sind auch mit wenigem zufrieden?"

„Liebes Kind", versetzte Paolo Calvelli, zu Stella gewandt, „glaube mir, ich will nur dein Bestes. Aber warten wir bis morgen, vielleicht ist Frau Fabricius doch bereit, dich als Schwiegertochter zu begrüßen."

(Fortsetzung folgt.)

errungen. Die Deutschen ziehen sich nach dem Rhein zurück und haben eine Anzahl Gefangene zurückgelassen. Die Franzosen eroberten 24 Kanonen. — Im übrigen fordern die Blätter die Bevölkerung zu Geduld auf, da der Aufmarsch großer Heeresmassen Zeit erfordere. Alle Anordnungen des Generalstabes und der Behörden lassen darauf schließen, daß man auf einen Krieg von langer Dauer rechnet.

Russische Niederlagen.

Berlin, 22. Aug. Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg im Vorgehen. Das deutsche 1. Armeekorps hat am 20. August den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen; dabei sind achttausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet worden. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen; sie traf gestern bei dem 1. Armeekorps mit fünfhundert Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregel und südlich der masurischen Seen-Linie im Vorgehen.

Gefangenentransporte.

Frankfurt, 24. Aug. Da die auf den westlichen Kampfplätzen gefangenen französischen Soldaten erstaunlich hohe Ziffern aufweisen, ist sofort mit dem Transport ins Innere Deutschlands begonnen worden. Frankfurt wird vorerst davon nicht berührt werden, da die Truppenübungsplätze bei Hammelburg (Bayern) und Griesheim bei Darmstadt zur Aufnahme bereit gestellt werden. Ein Militärzug faßt rund 2500 Mann.

Geldfund.

Aachen, 23. Aug. Aus zuverlässiger Quelle hört der Korrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers, daß in Lüttich u. a. zwei große Geldschränke erbeutet wurden, die den Lütticher Kriegsschatz von 5½ Millionen Francs enthielten. Weiter erfahre ich, daß in Dolhain im Souterrain einer Gastwirtschaft ein großes Benzin- und Automobilutensilliendepot von unseren Truppen gefunden wurde. Niemand zweifelt daran, daß es für die Franzosen bestimmt war, die natürlich kurz vor der deutschen Grenze alle Veranlassung gehabt hätten, sich mit Benzin zu versehen. Es ist anders gekommen. Uebrigens kann der Gastwirt selbst keine Auskunft mehr geben, da er zu den von den deutschen Truppen erschossenen Zivilpersonen gehört.

Kleine Nachrichten.

München, 23. Aug. Gestern abend spielte auf Anordnung des Bürgermeisters eine Musikkapelle auf dem Rathausturm patriotische Lieder. In einer kaum jemals dagewesenen Weise waren der Marienplatz und die ganzen Nebenstraßen von tausenden von Menschen belagert, so daß der Straßenbahn- und sonstige Verkehr aufhören mußte. Die Menge sang die patriotischen Lieder zum größten Teil mit. Viele Leute zogen nach dem Wittelsbacher Palais, wo der König neuerdings seiner Freude über den großen deutschen Sieg in Lothringen Ausdruck gab.

Straßburg, 21. Aug. Seit gestern haben auf dem Kaiserplatz zwei weitere französische Geschütze Aufstellung gefunden.

Amsterdam, 24. Aug. Am 26. August 1 Uhr mittags wird die Bank von England neue Schuldscheine in Höhe von 15 Millionen Pfund ausgeben, die nach 6 Monaten rückzahlbar sind. Von dieser Summe sind 10 Millionen Pfund für eine belgische Anleihe bestimmt.

Lokal-Nachrichten.

24. August.

— Die Universität Frankfurt a. M. wird zum Beginn des Winter-Semesters ihre Vorlesungen, wenn auch in bescheidenerem Umfange als geplant war, aufnehmen. Nachdem bereits am 10. Juni durch Allerhöchsten Erlaß die Universität errichtet wurde, sind von Seiner Majestät vor seiner Abreise zum Kriegsschauplatz die Universitäts-Statuten noch unterschriftlich vollzogen worden, und zwar mit dem historisch denkwürdigen Datum vom 1. August. Da der durch Statut und Stiftungsvertrag zunächst berufene Oberbürgermeister von Frankfurt Voigt gewünscht hat, zur Zeit vom Vorsitz entbunden zu werden, so ist dem Antrag des Großen Rates gemäß durch Erlaß des Kultusministers vom 18. August der bisherige Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Akademie, Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes, bis auf weiteres zum Vorsitzenden und der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Georg Voigt, für die gleiche Zeitdauer zum ständigen Stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Universität ernannt worden. Im Falle der Behinderung des Oberbürgermeisters Voigt wird derselbe bis auf weiteres durch Dr. Wilhelm Merton vertreten werden. Ferner hat der Kultusminister durch Erlaß vom gleichen Tage den derzeitigen Rektor der Akademie, Professor Dr. Wachsmuth, zum ersten Rektor der Universität ernannt.

— Unterstützungsberechtigte. Bekanntlich wird die für Zurückgebliebene der Kriegsteilnehmer angesetzte Reichsunterstützung sowie der von der Stadt bewilligte Zuschuß zu derselben nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt. Freiwillige Zusendungen von dritter Seite werden aber den Unterstützungsberechtigten nicht in Anrechnung gebracht, also auch nicht die ihnen von den Arbeitgebern der Kriegsteilnehmer gezahlten. Die mit Unterstützung der Stadtverwaltung und gemeinnütziger Anstalten eingerichtete private Kriegsfürsorge tritt jedoch nur in besonderen Fällen der Bedürftigkeit in Kraft. Mit Rücksicht auf Zweifel, die in der Oeffentlichkeit geäußert sind, hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung ausdrücklich festgestellt, daß die Unterstützungen der Arbeitgeber auf die öffentliche Unterstützung nicht angerechnet werden darf.

— Polizeistunde 12 Uhr. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Die für alle Gast- und Schankwirtschaften auf 11 Uhr festgesetzte Polizeistunde wird hiermit auf zwölf Uhr verlängert. Ausgenommen sind die Wirtschaften, für die vor dem Kriege die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt war. Zuwiderhandlungen ziehen die Schließung der Wirtschaft nach sich.

— Eine neue städtische Wohnhausgruppe in Bornheim. Die Stadtkämmerei läßt zur Zeit auf dem vormals der Stadt gehörigen Gelände an der Ecke der Seckbacher Landstraße, Weidenborn- und Dortelweilerstraße, das sie im Wege des Austausches von den Rühlschen Eheleuten zurückerworben hat, eine Wohngruppe von sieben Häusern mit Doppelwohnungen von zwei und drei Zimmern mit Erdgeschoß, drei Obergeschossen und Dachgeschoß erbauen. Die Häuser sind bereits bis zur zweiten Stockhöhe gediehen. Im ganzen sind es 51 Wohnungen, für die sich bereits städtische Beamte, Bedienstete, Straßenbahner usw. als Mieter gemeldet haben. In die Baugruppe wird ein überbauter Durchgang mit Treppenanlage nach der höherliegenden St. Georgenstraße eingefügt. Die Baukosten des Blocks betragen 350 000 Mk.

— Die königlichen Eisenbahndirektionen geben bekannt, daß vom heutigen Tage ab die Güterzüge regelmäßig gefördert werden mit Ausnahme der äußersten Eisenbahnnetze auf der linken Rheinseite und im östlichen Grenzgebiet. Für die Einhaltung der Lieferzeit wird keine Gewähr geleistet. Eilgut- und Güterabfertigungen geben Auskunft über die Fahrpläne.

— Zur freiwilligen Weiterversicherung von zur Fahne Einberufenen. Die zur Fahne einberufenen Krankenkassenmitglieder, die die Kassenmitgliedschaft freiwillig fortgesetzt haben, haben während ihrer Verpflegung im Lazarett infolge von Krankheiten oder Verwundungen Anspruch auf das volle Krankengeld ihrer Lohnstufe. Die kürzlich in einem Aufruf mitgeteilte Ansicht, daß Anspruch auf Hausgeld (halbes Krankengeld) gegeben sei, ist unzutreffend.

— Freibibliothek und Lesehallen, Stolzestraße. Nachdem bereits in sechs Lazaretten unsere Bibliotheken aufgestellt sind, treten an die Freibibliothek auch von anderen Seiten Ansuchen um Aufstellung von Lazarettbibliotheken heran. Das Material der Freibibliothek ist diesen Anforderungen nicht gewachsen und bitten wir unsere Mitbürger um Ueberlassung guter Bücher unterhaltenden Inhalts möglichst in gebundenen Exemplaren.

— Der Verein Hausratsammelstelle hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, zur Steuerung der durch den Krieg herbeigeführten außerordentlichen Not aus seinem Reservefonds den Betrag von 5000 Mark zu spenden, welche zur Beschaffung von Stoffen, sowie für Arbeitslöhne zur Anfertigung von Wäsche und Bekleidung verwendet werden sollen. Die so durch zurzeit arbeitslose Frauen — gegen angemessene Arbeitslöhne — gefertigten Wäsche- und Bekleidungsstücke werden durch die Hausrat-Sammelstelle an Bedürftige, zum Teil unentgeltlich, zum Teil gegen gewohnte geringe Preise abgegeben werden.

— Gefahr für unsere Gemüseernte. Auf den Feldern und in den Gärten fliegt jetzt eine Unmasse großer weißer Schmetterlinge (Kohlweißlinge). Sie legen ihre Eier an die Kohlpflanzen (Kohlrabi, Grünkohl, Weißkraut, Wirsing, Rosenkohl, Blumenkohl und dergl.). Die den Eiern entschlüpfenden Räupchen fressen unser Gemüse. Wenn sie, wie in diesem Jahre, in großen Massen auftreten, vernichten sie die ganze Gemüseernte. Um dieselbe zu retten, müssen die einzelnen Blätter jeder Pflanze umgedreht und sorgfältig nachgesehen werden. Die an der Unterseite der Blätter befindlichen gelben Eierhäufchen (bis 100 und mehr) sowie die bereits ausgeschlüpften Räupchen werden abgesucht und gründlich zerdrückt. Dies muß in der Woche mindestens einmal geschehen, da die Schmetterlinge bei günstiger Witterung bis in den September hinein immer wieder neue Eier ablegen. Es ist dringend erforderlich, daß diese Schädlinge sofort vernichtet werden, damit in dieser ernsten Zeit unserem Volke ein so wichtiges Nahrungsmittel nicht verloren geht.

*** **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 24. August 1914 Auftrieb: 395 Ochsen, 94 Bullen 981 Färsen und Kühe, 357 Kälber, 194 Schafe, 2243 Schweine. — Ziegen

Bezahlt wurde für 100 Pfund:	Lebend Gewicht Mk.	Schlacht-Gewicht Mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	54—62	110
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	48—52	87—95
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	47—51	78—85
vollfleischige jüngere	42—46	72—80
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—50	83—90
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—48	80—85
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—39	65—72
mäßig genährte Kühe und Färsen	30—34	60—68
gering genährte Kühe und Färsen	24—28	55—64
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	40—46	63—78
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	42—43	92—94
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	48—50	60—62
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	47—50	61—64
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Am Rindermarkt ruhiger, am Kleinvieh- und Schweinemarkt gedrückter Handel. Bei allen Viehgattungen verbleibt Ueberstand.

Vermischte Nachrichten.

— Eiershausen (Dillkreis) 23. August. Bei dem Gewitter, das gestern über die Gemarkung sich entlud, traf ein Blitzstrahl den Sohn des Schafhirten Braun und tötete ihn auf der Stelle. Der ältere und einzige Bruder des jungen Mannes steht im Felde gegen Frankreich.

— Rom, 23. August. In dem bevorstehenden Konklave ist bekanntlich Deutschland durch drei Kardinale vertreten. Die Neubesetzung des Erzbistums Posen-Gnesen war unter der von der Kurie zugegebenen Zusicherung erfolgt, daß dem neuen Erzbischhof der Kardinalhut verliehen würde. Wiederholten Wünschen der preußischen und bayrischen Regierung zwecks Erhöhung der deutschen Mitglieder des Kardinalkollegiums hat nun infolge des Ablebends des Papstes nicht mehr entsprochen werden können. Doch steht mit Sicherheit zu erwarten, daß sie nach Beendigung der Sedisvakanz ihre unverzügliche Berücksichtigung finden werden.

Drei Reiter!

Es reiten drei Reiter zum Tore hinaus
Sie reiten zu einem blutigen Strauß.
Fein Liebchen leb' wohl, fein Liebchen leb' wohl!

Es schlagen die Reiter so kräftig darein
Als ging es direkt nach Paris hinein.
Refrain . .

Es wanket der Eine vom zitternden Pferd
Begrab mich, oh Bruder in deutscher Erd'.
Refrain . .

Es reicht ihm der zweite die blutige Hand
Mein Bruder, du stirbst für das Vaterland.
Refrain . .

Und als er die Augen ihm leise gedrückt,
Da hat er von neuem sein Schwert gezückt.
Refrain . .

Er schlug für den Vater, für König und Weib
Er rächte den Freund mit eignem Leib'.
Refrain . .

Und als ihn der Dritte dahinsinken sah,
War hurtig dem toten Bruder er nah.
Refrain . .

Er schüttelt den Kopf und mit blinkendem Schwert,
Zäumt er sein Roß und wendet das Pferd.
Refrain . .

Dann sprengt er mit mächtigem Satze hinein
Der letzte der Reiter vom Deutschen Rhein.
Refrain . .

Siegfr. Junker.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½ %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Scheck- und Ueberweisungsverkehr
bei der Hauptstelle z. Zt. zu 2 %.

Provisionsfreie Gewährung von I. Hypotheken- und Lombard-Darlehen.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Am 28. August 1914 vormittags 10 Uhr sollen die bis 31. März 1915 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse für das Reserve-Lazarett II vergeben werden.

Zu derselben Zeit werden die im gleichen Zeitraum anfkommenden Küchenabfälle, Knochen und Brotreste ebenfalls vergeben.

Die Bedingungen können hier eingesehen werden, sie sind vor Abgabe von Angeboten zu unterschreiben.

Die Angebote sind spätestens zu der Terminstunde im Reserve-Lazarett II abzugeben.

4670 **Königl. Pr. Reserve-Lazarett II, Frankfurt a. M.**

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Jung. saub. Mädchen sucht Stelle in kleinem Haushalt. Juliusstraße 3, part. 4671

Fast neues Bett, Divan, Schrank, Waschtisch, wegen Umzug billig zu verkaufen. Anzus. Vorm. Homburgerstraße 28, I. lks. 4656

Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
Formulare für Unfallmeldungen
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**
Leipzigerstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Nr. 198. Dienstag, den 25. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Namur gefallen.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Heute Vormittag traf hier die Meldung ein, daß Namur nun auch das Schicksal der unteren Maasfestung Lüttich geteilt hat. Die Belagerungsgeschütze des deutschen Heeres müssen dort mit unfehlbarer Sicherheit und Schnelligkeit gearbeitet haben. Die Verbindung durch Südbelgien liegt nun fest in deutscher Gewalt, die auch bereits die Verkehrsmittel und Linien sich dienstbar macht.

Eine neue Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz steht bevor.

Berlin, 24. Aug. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Gegend der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefechte aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narews gegen die Gegend südwestlich der masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit; der Feind folgte nicht. Die Operation auf dem östlichen Kriegsschauplatz mußte zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Der beklagenswerte Teil der Provinz, der dem feindlichen Einbruche ausgesetzt ist, bringt diese Opfer im Interesse unseres ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern. Der Generalquartiermeister: (gez.) v. Stein.

Der „Berliner Lokal-Anz." schreibt zu diesen Mitteilungen des Generalquartiermeisters zum Vormarsch der russischen Truppen in Ostpreußen, man müsse die Mahnung wiederholen, den Ereignissen mit voller Zuversicht entgegenzusehen. Einzelne Episoden auf diesem oder jenem Kriegsschauplatz sind bedeutungslos gegenüber der Gesamtlage. Diese aber ist, wie nochmals hervorgehoben werden soll, so geartet, daß die Hoffnung auf einen endgültigen Sieg auf beiden Fronten, also im Westen und Osten, durchaus gerechtfertigt erscheint. Mögen kleinmütige Geister auch durch unwichtige Ereignisse im Osten wankend werden, so ist es doch unsere Aufgabe, Vertrauen zu haben zu den Dispositionen unseres Generalstabes und den erprobten Leistungen unserer Offiziere und Mannschaften.

Noch eine Lügen-Blütenlese.

Im Ausland werden immer noch die Lügen unserer Feinde verbreitet, obgleich nun die glänzenden deutschen Siege bereits eine ehrliche Sprache furchtbarer Wahrheit reden. Ein freundlicher Leser sendet der „Frkf. Ztg." eine Nummer der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" (Stockholm) vom 17. August ein, die nachstehendes Lügen-Allerlei enthält:

Paris, Kriegsdepartement: General v. Deimling, Chef des 5. Armeekorps, welcher Standquartier in Thann hatte, wurde gefangen genommen, nachdem er in St. Blaise im Broche-Tal verwundet worden war. Eine deutsche Fahne wurde erobert.

Die letzten Kämpfe im Ober-Elsaß haben die Unterlegenheit der deutschen Artillerie bewiesen. Die Artilleristen können nicht zielen, und außerdem explodieren die deutschen Granaten nicht. Die französische Artillerie hat dagegen furchtbare Zerstörungen angerichtet.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Paris teilt mit, daß die Franzosen im Automobil (!) einen Grenzpfahl vom Elsaß nach Paris gebracht haben. Er ist nun aufgestellt auf dem „Boulevard des Italiens". Ferner sind zwei französische Flieger von Verdun nach Metz geflogen. Trotz unablässigen Schießens, darunter 200 Kanonenschüssen, glückte es ihnen, Bomben auf die Halle des lenkbaren deutschen Luftschiffs auf dem Uebungsplatz Frascati zu werfen und nach Verdun zurückzugelangen.

Paris, Sonntag: Bei Dinant in Belgien schlug die französische Kavallerie die deutsche in die Flucht. Mehrere hundert Ulanenpferde wurden eingefangen. Das Vorgehen der französischen Truppen erweckte die Bewunderung der Belgier.

London, Sonntag: Die Vereinigung der französischen und der belgischen Armeekorps ist nun vollständig durchgeführt.

Ein Reutertelegramm teilt mit, daß unter den deutschen Truppen um Lüttich große Demoralisation herrscht. Ein hoher deutscher Stabsoffizier soll Selbstmord begangen haben, nachdem er seiner Frau einen Brief geschrieben hatte, daß Lüttich wahrscheinlich sein Grab werde. Acht deutsche Soldaten haben dadurch Selbstmord begangen, daß sie sich in die Maas stürzten.

Ein englischer Kriegskorrespondent erzählt von einer Unterredung mit einem deutschen Gefangenen. Dieser erklärte, er könne nur aussagen, was alle anderen um Lüttich auch sagen müßten, das belgische Feuer aus den Forts sei mörderisch gewesen, und wenn die Soldaten nicht vorwärts wollten, seien sie von den eigenen Offizieren niedergeschossen worden.

London, Sonntag: Ein britisches Okkupationskorps hat Befehl erhalten, nach Deutsch-Ostafrika abzugehen.

Aus Rom wird telegraphiert: Oesterreichs Begehren, Italien solle den Durchmarsch von vier österreichischen Armeekorps gestatten, um Frankreich anzugreifen, hat solchen Unwillen in ganz Italien erregt, daß die Regierung nunmehr kaum sich dem Volkswillen widersetzen kann, auf Frankreichs Seite zu treten.

Von all diesen Nachrichten wird nur die eine wahr sein, daß die Franzosen einen alten Grenzpfahl vom Elsaß im Automobil nach Paris geschafft haben, um durch das morsche Holz den Parisern ihre „glänzenden" Siege glaubhaft zu machen. Bei den acht Selbstmorden in Lüttich handelt es sich vermutlich um Bayern, die sich dürstend in die „Maß" (nicht in die „Maas") gestürzt haben. Nun ist „Dagens Nyheter" noch nicht einmal ein deutschfeindliches Blatt, aber die Zeitung bringt derartige Meldungen, weil eben die Leser vom Krieg etwas erfahren wollen und man in Berlin sehr knapp mit Nachrichten ist. Da nimmt es eben andere. Das Bedürfnis der internationalen Welt ist schließlich ein Faktor, mit dem eine kluge Regierung rechnen sollte. Anderwärts macht man Stimmung durch Lügen, Deutschland macht Stimmung mit Taten. Gut! Aber man soll trotzdem den Lügen nicht zuviel Vorsprung lassen!

Vergewaltigung des deutschen Geschäftsträgers in Tanger.

Berlin, 24. Aug. Laut einer eben aus Palermo eintreffenden Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesen die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überraschend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard" geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren. Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokko, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algecirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte kaum vorgekommen

---

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

(2. Fortsetzung.)

„Ich hoffe es zuversichtlich", erklärte Oskar. „Und nun, leb' wohl, mein Lieb, morgen bringe ich dir Nachricht. Guten Abend, Herr Calvelli."

Stella versuchte an diesem Abend nicht mehr, den Vater umzustimmen, sie hoffte ja auch, es werde dem Geliebten gelingen, die Einwilligung der Mutter zu erlangen.

Am andern Morgen unternahm sie, wie jeden Tag, ihren Spazierritt im Park. Sie erwartete, wie gewöhnlich, Oskar dort zu treffen, aber er erschien heute nicht. Wahrscheinlich wollte er sie erst wiedersehen, nachdem er mit der Mutter gesprochen hatte. Ein wenig mißgestimmt trat sie den Heimweg an und war so sehr in Gedanken versunken, daß sie gar nicht merkte, wie aus einer der Seitenalleen ein Reiter auf sie zukam, bis dieser sie begrüßte.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein", sagte Graf Halden, „so früh schon unterwegs?"

„Ah, guten Morgen, Herr Graf", versetzte Stella, „diese Morgenritte sind meine liebste Erholung, ich bedauere es stets, wenn allzu schlechtes Wetter mich daran verhindert."

„Darf ich mich Ihnen anschließen, Fräulein Calvelli? Auch ich liebe diese morgendlichen Ritte durch den Park."

„Aber gewiß, Herr Graf, in Gesellschaft reitet sich's noch netter."

„Besonders in so angenehmer", erwiderte Halden galant.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinander her, und der Graf bewunderte im stillen die reizende Erscheinung Stellas, deren rotgoldenes Haar sich so wundervoll von dem blassen Teint und den dunkelblauen Augen mit den dunklen Wimpern abhob. Und wie vornehm sie aussah! Nichts in ihrer Kleidung erinnerte an eine Zirkuskünstlerin, sie hätte mit jeder Dame der Gesellschaft wetteifern können.

„Ist es Ihnen zu weit, Herr Graf, wenn wir um den See herumreiten?" fragte Stella jetzt.

„Zu weit, gnädiges Fräulein? Mit Ihnen? Ah, Sie halten mich wohl für einen alten Mann? Aber glauben Sie mir, ich bin nicht zu alt, um Schönheit und Liebenswürdigkeit zu bewundern, wo sie mir entgegentreten."

Stella senkte den Blick. Die Worte klangen ja ziemlich unverfänglich, und sie hatte schon manche derartige Schmeichelei gehört, aber in des Grafen Augen war etwas aufgeblitzt, was sie in Verlegenheit setzte. Sie suchte daher, die Unterhaltung in andere Bahnen zu lenken.

„Sie huldigen aber nicht nur dem Reiten, Herr Graf", meinte Stella, „die ganze Stadt spricht von dem wundervollen Auto, das Sie sich angeschafft haben."

„Ja, es ist schön" stimmte er zu, „und Sie haben recht, ich liebe auch den Autosport, Sie nicht, Fräulein Calvelli?"

„Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, ihn auszuüben, Herr Graf."

„Dann darf ich Sie wohl einmal zu einer größeren Fahrt einladen?"

„Sie sind sehr liebenswürdig", entgegnete Stella ausweichend, „aber ich habe so wenig Zeit, mein Beruf verlangt angestrengte Tätigkeit. Es ist nicht so leicht, Zirkusreiterin zu sein, wie Sie vielleicht glauben, Herr Graf."

„Ich glaube das durchaus nicht, aber ich glaube, daß ein so reizendes Mädchen wie Sie viel zu schade für diesen Beruf ist. Fräulein Calvelli, wollen Sie ihn mit einem anderen vertauschen? Wollen Sie meine Frau werden?"

Stella war über diesen plötzlichen Antrag tödlich erschrocken. Wohl hatte sie längst gemerkt, daß der Graf sie bewunderte, aber sie hatte das nicht ernster genommen als bei den vielen anderen, die ihrer Kunst und ihrer Schönheit huldigten. Und nun dies?

„Sie scherzen wohl, Herr Graf?" sagte sie, „eine Kunstreiterin ist doch keine Ihrer würdige Gemahlin."

„Ich wüßte keine würdigere, Stella. Ich weiß wohl, daß ich zu alt für Sie bin, aber dafür habe ich manches andere in die Wagschale zu legen. Ich bin reich und unabhängig, ich gehöre dem ältesten schlesischen Adel an, ich habe in meiner Heimat ausgedehnte, herrliche Besitzungen, unser Familienschmuck ist weit berühmt, und mein Haus in Berlin ist der Sammelplatz der besten Gesellschaft. Und ich würde für Ihren Vater sorgen, Stella, er sollte ein schönes Alter genießen. Stella, ich bitte Sie nochmals, wollen Sie mein werden?"

Das junge Mädchen hatte sich unterdessen gefaßt.

„Ihr Antrag ehrt mich außerordentlich, Herr Graf" sagte sie ruhig, „aber ich kann leider Ihren Wunsch nicht erfüllen."

„Stella! Ist das Ihr Ernst? Bedenken Sie, welches Leben Ihrer an meiner Seite wartet. Ueberlegen Sie sich's, sprechen Sie mit Ihrem Vater darüber! Ich

sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben England, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigt hat.

Die Treue, sie ist kein leerer Wahn.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiserliche und Königliche österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando Seiner Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth" in Tsingtau, sowie an den Kaiserlichen und Königlichen Botschafter in Kiautschau der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth" in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Der Kampf bei Visegrad.

Serajewo, 23. Aug. Nach den Erzählungen hier eingetroffener Verwundeter wurden die gemeldeten, für uns siegreichen Kämpfe bei Visegrad mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Unsere Truppen, die heldenmütig und mit bewundernswerter Bravour sich schlugen, brachten dem Feinde enorme Verluste bei. Aus dem Umstande, daß in den Schützengräben allein 500 Tote gefunden wurden, kann man schließen, daß die Verlustzahl auf serbischer Seite überaus groß gewesen ist. Daß auch unsererseits namhafte Verluste vorhanden sind, ist vor allem der Tollkühnheit und der Todesverachtung zuzuschreiben, mit welcher sich unsere Truppen auf den Feind warfen. Die Offiziere versichern, daß unsere Truppen einfach nicht zu halten sind, und daß der Sturm mit dem Bajonett ihnen die liebste Kampfart ist.

Oesterreichische Erfolge an der russischen Grenze.

Lemberg, 24. Aug. Gestern nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener ein, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldküchen und ferner zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, usw., die bei Turynka erobert worden sind. Die russischen Generale Wannowsky und Iwanow sind ihren Wunden erlegen.

Der Geist der österreichischen Marine.

Wien, 24. Aug. Im Anschluß an die Mitteilungen des „Wiener Corr.-Bur." über den Kreuzer „Zenta" wird der „Corresp. Wilhelm" privat mitgeteilt: Vom Geiste Tegetthofs beseelt, wagte es diese Nußschale, sich im offenen Meere mit vielleicht fünfzigfacher Uebermacht in einen Kampf einzulassen, bestrebt, dem Feind, auch den sicheren Untergang vor Augen, möglichst viel Schaden zuzufügen. Dies scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhaften Besatzung gelungen zu sein. Die französischen Schiffe erlitten durch die wackere „Zenta" Schaden, wenn sich auch dessen Größe nicht einmal annähernd bestimmen läßt. Etwa 150 Mann, welche sich an die montenegrinische Küste retteten, werden wohl in Montenegro kriegsgefangen sein. Auch die französischen Schlachtschiffe werden wohl einen Teil der Bemannung der „Zenta" gerettet haben. Nach internationalem Uebereinkommen müssen die Namen der Geretteten unserer Marine bald bekannt gegeben werden. Diese in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiste die Marine beseelt ist.

Die Cockerillsche Fabrik in deutschen Händen.

Rotterdam, 23. Aug. Nach einem Bericht des „Rotterdam'schen Courant" aus Maastricht ist die berühmte Waffen- und Munitionsfabrik von Cockerill in Searing bei Lüttich vom deutschen Oberkommandanten mit Beschlag belegt worden. An der Fabrik ist eine Proklamation angeschlagen worden, welche besagt: Von heute ab übernehme ich die Verwaltung über die Cockerillsche Fabrik. Das Personal bleibt in seinen Stellungen. Die Arbeiter haben sich streng an meine Befehle zu halten. Ihre Löhne werden ihnen garantiert. Wegen der Lebensmittelteuerung wird das preußische Kriegsministerium während des Krieges ihnen eine Lohnerhöhung von 50 Prozent bewilligen. Wer seine Arbeit genau verrichtet und wessen Verhalten nichts zu wünschen übrig läßt, wird gut behandelt werden. Wer Schwierigkeiten verursacht, Sabotage verübt, oder die Fabrikate vorsätzlich beschädigt, wird vor das Kriegsgericht gestellt und sehr streng abgeurteilt. Die Arbeit wird soweit möglich in allen Abteilungen wieder aufgenommen.

Der Zar redet!

Das „Südsvenska Dagbladet" berichtet über die Feierlichkeiten in Moskau wegen der Anwesenheit des Zaren, und vor allem über eine Rede, mit der der Zar die Ansprachen verschiedener Würdenträger im Kreml beantwortete. So hatte der Bürgermeister von Moskau unter anderem gesagt: „Dieser Krieg hat den Zweck, den Slawismus gegen den Pangermanismus zu verteidigen." Auf diese und andere schöne Worte erwiderte der Zar: „In dem Kriegsunwetter, welches plötzlich gegen meinen Willen über mein friedliches Volk hereingebrochen ist, habe ich nach der Sitte meiner Ahnen versucht, meine Seele durch Gebete an Moskaus heiligen Stätten in den alten Mauern des Kremls zu stärken. Ich begrüße in Euch die Einwohner von Moskau, meiner lieben alten Hauptstadt. Mein treus Volk, welches überall in den Städten, in der Reichsduma und in dem Reichsrate einhellig meinem Aufruf gefolgt ist, hat nun sich mit aller Macht erhoben und alle Streitigkeiten vergessen, um das Vaterland und den Slawismus zu erhalten. Ergriffen von starker, gemeinsamer Liebe haben alle Nationalitäten, alle Stämme in unserem langgestreckten Kaiserreich sich vereinigt. Ganz Rußland wird gleich mir ständig die Erinnerung an diese historischen Tage bewahren. Diese Uebereinstimmung in Gefühlen und Gedanken mit meinem gesamten Volke hat mir neuen Trost geschenkt und eine ruhige Zuversicht für die Zukunft eingeflößt. Von diesem Platz im Herzen des russischen Landes wende ich meine wärmsten Grüße an meine tapferen Truppen und unsere mutigen Verbündeten, welche mit uns gemeinsame Sache im Streite gemacht haben, um Frieden und Wahrheit zu schützen, welche man mit Füßen getreten hat. Gott sei mit uns!"

Der russige Polenaufruf — ein Meisterstück der Heuchelei.

Wien, 24. Aug. Das „Fremdenblatt" erklärt in Besprechung des von dem Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch erlassenen Aufrufes an die Polen: Die Rolle des Großfürsten, welcher als Befreier der Polen nicht nur innerhalb der Grenzen Rußlands, sondern auch derjenigen Oesterreichs und Preußens auftritt, ist die blutigste Satire auf alles, was Rußland seit 150 Jahren getan hat, und es überbietet alles, was jemals an politischer Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen in das Gegenteil geleistet worden ist, wenn der Großfürst den Polen zuruft, daß das russische Heer ihnen die glückliche Nachricht von der Versöhnung mit Rußland bringe, worauf sie so lange gehofft. Woher kommt es, daß die russische Regierung nicht schon längst im eigenen Hause mit der Befreiung angefangen hat. Erst die Proklamation der österreichisch-ungarischen und der preußischen Armee, welche den Polen die Befreiung vom moskowitischen Joch ankündigt, hat die großmütigen Gefühle des russischen Großfürsten geweckt. Jahrzehntelang waren die Polen ein Grenzvolk wie die Ukrainer, Finnländer, Deutschrussen, Juden, Armenier und Kaukasier. Mit einem Schlage wurden sie liebe Brüder, die unter dem Zepter des Zaren neu aufleben werden. Der russische Oberbefehlshaber muß sich seiner Sache sehr wenig sicher fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein ehrlicher Russe lesen kann, ohne zu erröten. Die kühne Behauptung, daß die russischen Heere im Vorrücken seien, ist der Proklamation würdig.

Kosakenmut.

Wien, 24. Aug. Die Abendblätter bringen ausführliche Schilderungen von den Verwundeten aus den Gefechten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, aus denen übereinstimmend hervorgeht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auch sehr überlegene Streitkräfte nach einem äußerst wirksamen Feuergefecht zum Wanken brachten und zu meist überstürzter Flucht zwangen. Wie die Verwundeten erzählen, zeigen die Kosaken nur dann, wenn sie sich ihrer Uebermacht bewußt sind, Angriffslust, geraten aber, besonders vor dem Feuer der Maschinengewehre, rasch in Unordnung, die gewöhnlich in deroutenartige Flucht ausartet.

Der Jubel der Osmanen.

Konstantinopel, 24. Aug. Die Zeitung „Tauvir istiar" schreibt unterm 23. d. M. anläßlich des heutigen großen muselmanischen Beiramfestes: Während wir in vergangenen Jahren so viel Beiramfeste in Trauer feierten, finden wir heute in unseren Herzen die Kraft, um uns Freudenkundgebungen zu überlassen, und in unseren Gemütern finden wir heute Fähigkeiten, die Gedanken der Wonne einzuflößen geeignet sind. Seit recht langer Zeit sah das Beiramfest die Herzen der Muselmanen nicht so voll Freude.

Der Weltkrieg.

Kaukasien, in dem volle Anarchie herrscht, gelangte erst nach dreißigjährigen blutigen Kämpfen im Jahre 1865 in den Besitz Rußlands. Das sich zu beiden Seiten des Kaukasus ausdehnende Gebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 469 220 Quadratkilometern bei einer Bevölkerung von rund 14 Millionen. Diese setzt sich aus verschiedenen Volksstämmen zusammen. Das russische Element befindet sich mit etwa anderthalb Millionen Köpfen stark in der Minderheit. Etwa 50 000 deutsche Kolonisten haben sich in dem fruchtbaren Gebiete angesiedelt. Im Westen schließt das Schwarze, im Osten das Kaspische Meer das Land ein, das im Südwesten an die asiatische Türkei und im Süden an Persien grenzt. Das Land ist infolge seiner Lage und seiner bunt zusammengewürfelten Bevölkerung, in der die Armenier einen starken Prozentsatz bilden, wie geschaffen zu Aufständen und hat der russischen Regierung schon viele Sorgen bereitet. Die Empörung der Jahre 1905 und 1906 wurde in einem Bluthade erstickt. Die türkischen Kerntruppen, die Anatolier, stehen unmittelbar an der kaukasischen Grenze, und das ob des Druckes der russischen Kontrolle empörte Nordpersien ergreift mit Freuden jede Gelegenheit, sich von der moskowitischen Knute zu befreien. Da die russischen Truppen Kaukasiens schon heute dem Aufstand nicht mehr gewachsen sind, so können da unten für das Zarenreich im Handumdrehen mehr als unliebsame Ueberraschungen entstehen.

Wie die deutschen Gefallenen beerdigt werden.

Die schwere Aufgabe, die auf den Schlachtfeldern gefallenen braven Kameraden würdevoll zur letzten Ruhe zu bringen, fällt in jedem Ort einem Vertrauensmann zu, der für die Bestattung der in seiner Gemarkung Gefallenen in Massengräbern verantwortlich ist. Während noch 1870 der allgemeine Brauch herrschte, den Toten die Stiefel auszuziehen, um sie noch weiter dem Vaterlande nutzbar zu machen, wird diesmal der gefallene Krieger in voller Ausrüstung der Erde übergeben. Wertsachen sowie die Brustbeutel nimmt die Lazarettkommission an sich und hinterlegt sie gegen Quittung beim Bürgermeister des Ortes, damit sie nach Schluß des Krieges den Angehörigen als letztes Andenken übermittelt werden können. Die Toten selbst werden in die mitgeführten Zeltbahnen gehüllt und in vorgeschriebener Weise nebeneinander in die Riesengrüfte gelegt.

Kleine Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 24. Aug. Der Volkswille. Aus Empörung darüber, daß der Hotelbesitzer und Stadtrat Baehle, Besitzer des Grand-Hotels, an Stelle seiner deutschen Köche französische Köche in seinem Betrieb einstellte, zerschlugen die Homburger gestern dem ehrenwerten Herrn die Fenster in ausgiebiger Weise.

Wien, 24. Aug. Wie dem „Deutschen Volksblatt" mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Josef an den Deutschen Kaiser anläßlich des großen Sieges bei Metz eine Depesche gerichtet, in welcher er den Deutschen Kaiser zu den großen Erfolgen herzlich beglückwünscht.

Wien, 24. Aug. Nicht nur die Zahl der Gestellungspflichtigen ist voll erreicht, sondern es haben sich 800 000 Freiwillige gemeldet. Die beiden Reiche, die Schulter an Schulter den drängenden Feinden den Einmarsch wehren, verfügen demnach über 2 Millionen Freiwilliger.

London, 23. Aug. Die „Morning Post" veröffentlicht einen Artikel, in welchem Dänemark für den Fall einer Niederlage Deutschlands Nordschleswig versprochen wird.

Sofia, 23. Aug. Der ehemalige Gesandte in Petersburg Ratko Dimitriew, der bekanntlich als Gesandter Bulgariens demissionierte und in russische Militärdienste trat, wurde zum Kommandanten des Odessaer Korps ernannt.

---

gebe Ihnen drei Tage Bedenkzeit, dann hole ich mir meine Antwort."

Stella drehte sich voll zu ihm herum. „Weder eine Besprechung mit meinem Vater, Herr Graf", sagte sie, „noch eine Frist von drei Tagen kann an meinem Entschluß etwas ändern. So hoch ich die Ehre schätze, ich kann nicht Ihre Frau werden."

Sie hatten jetzt die Straßen der Stadt erreicht, und der Graf zog grüßend den Hut. „Ich nehme Ihre Antwort nicht als endgültig an", sprach er; bitte, überlegen Sie die Sache mit Ihrem Vater, und sagen Sie ihm, daß ich ihm in drei Tagen meinen Besuch machen werde."

Als Stella nach Hause kam und der Vater sie fragte, ob sie Bekannte im Park getroffen habe, erzählte sie ihm von ihrer Begegnung mit Halden. „Und denke nur, Papa, er hat mir einen Heiratsantrag gemacht, einen regelrechten Heiratsantrag."

„Und was hast du ihm geantwortet, Stella?" fragte Calvelli.

„Was ich ihm antworten mußte, Papa, ich könne nicht seine Frau werden. Aber er wollte sich nicht damit zufrieden geben, er wird in drei Tagen herkommen und sich den endgültigen Bescheid holen."

„Und wie wird der ausfallen?"

„Kann er anders lauten, Papa? Weißt du nicht, daß ich Oskar liebe?"

„Gewiß weiß ich es, Kind, aber wird er dich zu seiner Frau machen können? Ueberlege dir's wohl! Der Graf ist einer der reichsten Grundbesitzer, er ist unabhängig und kann heiraten, wen er will, und er liebt dich sehr, das habe ich gestern abend gemerkt, als er sich mit mir unterhielt."

„Aber ich liebe ihn nicht, und er ist ein alter Mann."

„Ach was, ein Mann in den besten Jahren, und ein vornehmer Charakter!"

„Und gerade deshalb, Papa, könnte ich nicht seine Frau werden mit der Liebe zu einem anderen im Herzen!"

„Stella, bedenke, welche Stellung du als Gräfin Halden einnehmen würdest —"

„Ich kann nicht, Vater, mein Herz gehört Oskar, und niemals wird ihn ein anderer daraus vertreiben!"

„Kind, ich will dir nicht entgegen sein; aber, wer weiß, ob du's nicht noch einmal bereust!"

In diesem Augenblick betrat Oskar Fabricius das Zimmer, und der erste Blick in sein blasses Gesicht und seine düsteren Augen verriet Stella, was geschehen war.

„Deine Mutter ist gegen unsere Liebe!" rief sie.

„Ja, Stella, sie will nichts von unserer Verbindung hören, ich habe ihr vorgestellt, wie ganz anders du bist, als andere Zirkuskünstlerinnen; aber sie war unerbittlich und erklärte mir, sie werde ihre Hand von mir abziehen, wenn ich dich heirate."

„Das heißt, Herr Fabricius", warf Calvelli ein, „wenn Sie gegen das Gebot Ihrer Mutter handeln, stehen Sie ohne einen Pfennig da?"

„So ist's, Herr Calvelli, aber wie ich Ihnen schon sagte, ich kann arbeiten. In der Bank, die mein Vater gegründet, und die heute noch seinen Namen trägt, gibt man mir sicher eine Anstellung."

„Das bezweifle ich nicht, aber bis Sie mir den Beweis erbringen, daß Sie genug verdienen, um Stella ein Leben zu bieten, wie sie es gewohnt ist, will ich nichts von einer Verlobung hören, und ich bitte Sie auch, jedes Zusammentreffen mit Stella zu vermeiden."

„Ich muß mich Ihrem Ausspruch fügen, Herr Calvelli; aber ich darf wiederkommen?"

„Sobald Sie in der Lage sind, Stella eine Existenz zu bieten, die sie für das Aufgeben ihrer Karriere entschädigt."

„Also, dann leb' wohl, mein Lieb. Harre aus, ich komme wieder!"

Stella legte weinend die Arme um seinen Hals. „Ach, Oskar" schluchzte sie, „wir werden nie zusammenkommen, ich fühle es."

„Stella, mein Lieb, wir sind ja noch jung, wir können warten. Aber du bist so umschwärmt, wirst du mir treu bleiben, bis ich dich heimholen kann?"

Als Graf Halden nach drei Tagen kam, erklärte ihm Stella, sie könne ihm keine andere Antwort geben, und auch eine Unterredung mit ihrem Vater habe keinen Zweck, denn nichts werde sie in ihrem Entschluß wankend machen.

Und so kam es, daß die beiden ständigen Gäste des Zirkus Falsetti dort nicht mehr gesehen wurden.

Nach etwa einer Woche traf ein Brief von Oskar Fabricius ein, worin er Calvelli die Mitteilung machte, man habe ihn bei dem hiesigen Bankhaus nicht anstellen können, weil kein Posten frei gewesen, aber man habe ihm angeboten, in die englische Filiale einzutreten. Der dortige Leiter gehe mit dem Gedanken um, über kurz oder lang die Stellung aufzugeben, und wenn er sich gut einarbeite, könne er dessen Nachfolger werden, was ihn sofort in den Stand setzen würde, Stella ein ihrer würdiges Heim zu bieten. Er habe das Anerbieten angenommen und reise morgen nach London ab. Mehrere Wochen vergingen. Graf Halden hatte die Stadt verlassen, und der Zirkus Falsetti wollte auch binnen kurzem seine Zelte abbrechen. Da ließ der Direktor eines Tages Paolo Calvelli rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg, 23. Aug. Wie verlautet, wurde der bisherige Stadthauptmann von Petersburg standrechtlich hingerichtet. Ueber die Ursachen zirkulieren verschiedene Versionen. Es soll der begründete Verdacht gegen ihn bestehen, daß er Anstifter des jüngsten Streiks gewesen sei; andere wieder behaupten, er sei der Spionage zu gunsten eines fremden Staates überwiesen worden.

Lokal-Nachrichten.

25. August.

— Bekanntmachung. Die noch vorhandenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde-Infanterie, der Garde-Jäger und -Schützen, Garde-Maschinengewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde Feldartillerie und Garde-Pioniere haben sich unverzüglich auf dem Haupt-Meldeamt, Taunusstraße 44, 3. Stock, Zimmer 8, behufs Absendung zu melden. Bezirkskommando I, Frankfurt a. M.

— Die unentgeltliche Rechtsauskunft- und Beratungsstelle des Anwaltsvereins ist in der ersten Woche ihres Bestehens von nahezu 500 Rechtssuchenden in Anspruch genommen worden. Hierbei hat sich ergeben, daß auch solche Personen unentgeltliche Auskunft und Beratung in Anspruch genommen haben, die in keiner Weise bedürftig sind. In Zukunft wird die Stelle nur wirklich bedürftigen Personen offenstehen.

— Gegen den Mehl- und Getreidewucher. Viele Großmühlen haben dieser Tage ihren Kunden ein Rundschreiben übermittelt, wonach sie alle abgeschlossen Lieferungsverträge über Mühlenfabrikate und Getreide infolge des Krieges als aufgehoben betrachten. Gegen diese Auffassung der Großhändler wendet sich das Generalkommando des 18. Armeekorps mit folgenden unzweideutigen Sätzen: Durch den Krieg werden Verträge nicht hinfällig, insbesondere sind Lieferungsverträge über Mehl, Getreide u. s. w. an sich nicht aufgehoben. Im Weigerungsfalle beschlagnahmt das Kommando die Vorräte, erzwingt für den Händler die vertragsmäßige Lieferung und schließt gegebenenfalls für diese das Geschäft ab. Das ist herzerfrischend deutlich.

* Die Feuertaufe der Einundachtziger. Am Samstag haben auch unsere wackeren Einundachtziger die Feuertaufe erhalten. Unter der Führung des Herzogs Albrecht von Württemberg nahmen sie an der Schlacht bei Neuchateau in hervorragender Weise teil. — Gestern abend nach 9 Uhr trafen auf dem Hauptbahnhofe etwa 70 verwundete Soldaten unseres Regiments ein. Jeder erhielt von den anwesenden Frauen des Roten Kreuzes einen Blumenstrauß, den sie mit großer Freude entgegennahmen. Nach einer kurzen Erfrischungspause auf dem Bahnsteig begaben sich die Leute nach den am Südausgang bereit gehaltenen Straßenbahnwagen und fuhren mit diesen nach dem Städtischen Krankenhaus. Für die auf Tragbahren liegenden Verwundeten waren in einem Anhängerwagen besondere Traggurten angebracht, in welche die Bahren gehängt wurden. Dadurch konnte jede Erschütterung vermieden werden. Die Leute erzählten mit großer Begeisterung von dem heldenmütigen Verhalten ihres Regiments, das dem außerordentlich stark verschanzten Feinde mit unwiderstehlicher Stoßkraft zu Leibe ging. Als die Franzosen von dem Feuer der Deutschen überschüttet wurde, verließen sie ihre Stellungen und liefen — landeinwärts, um dann schon nach wenigen hundert Metern Gewehr, Tornister, Mantel u. s. w. fortzuwerfen, die Hände hochzuheben und sich bedingungslos zu ergeben. „Und mit solchen Gesellen muß man sich herumschlagen", meinte ein Soldat vom ersten Bataillon, der Kopf und Arm dicht verbunden trug. — Ueber die Verpflegung im Felde herrschte bei den Leuten nur eine Stimme des Lobes. Auch die Aufnahme in Luxemburg ließ nichts zu wünschen übrig. — Unter den Verwundeten befanden sich auch mehrere 80er aus Wiesbaden und 87er aus Mainz. — Schwerer Verwundete der 81er blieben in Trier zurück.

— Beschlagnahmte Zeitung. Die letzte Nummer der „Fackel" wurde wegen grober Beleidigungen des amerikanischen Volkes auf Anordnung des Generalkommandos beschlagnahmt.

— Ausschuß für Volksvorlesungen. Wie die Obstbeerernte so verspricht in diesem Jahr auch der Ertrag an Obst und Gemüse glücklicherweise in Deutschland ein sehr guter zu werden. Es kommt nun aber darauf an, was die Natur uns spendet, zweckentsprechend zu verwenden. Nichts darf davon verloren gehen. Obst und Gemüse sind wichtig als Labung und Kräftigung unserer Verwundeten und als Volksnahrungsmittel. Was jetzt nicht verbraucht wird, muß aufbewahrt werden, umsomehr, als auf eine Ergänzung unserer Vorräte durch Einfuhr aus dem Ausland diesmal nicht zu rechnen ist. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Ausschuß die zweite der unentgeltlichen Volksvorlesungen (Mittwoch Abend, halb 9 Uhr, im alten Börsensaale, Neue Kräme 9) der Frage der Verwertung und Aufbewahrung von Obst und Gemüse, der Herstellung von Obstsäften, Sammeln von eßbaren Pilzen u. dgl. gewidmet. Ausführungen von Landesökonomierat A. Siebert und Garteninspektor O. Krauß vom Palmengarten werden die Veranstaltung einleiten. Anschließend daran wird die Wanderlehrerin Fräulein M. Maynollo das Einkochen praktisch vorführen und erläutern. Es wäre erwünscht, daß Hausfrauen aus allen Kreisen der Bevölkerung sich recht zahlreich einfinden, um Anregungen entgegenzunehmen und vielleicht auch ihrerseits zu geben. Hier bietet sich für viele, die bei dem großen Andrang zu den verschiedenen Hilfsstellen bisher sich in der Kriegsfürsorge nicht betätigen konnten, reichliche Gelegenheit zu wichtiger und überaus wertvoller Mitarbeit.

— Deutschland muß wirtschaftlich vom Ausland ganz unabhängig werden! Gott sei Dank lassen alle Berichte über die Ernte erkennen, daß sie reichlich und gut ausfällt und keine Befürchtungen für die Ernährung des deutschen Volkes gehegt zu werden brauchen, auch wenn der Krieg längere Zeit dauert. Wir sind in der Tat in diesem Punkt vom Ausland unabhängig. So ist auch sonst die gesamte deutsche Volkswirtschaft im wesentlichen vom Ausland unabhängig bis auf eine Ausnahme: das Petroleum. Wenn in Friedenszeiten schätzungsweise etwa jährlich 120 Millionen Mark für den Bezug von Petroleum ins Ausland gingen, so wird dies jetzt, da es sich in der Hauptsache um den Import amerikanischen Leuchtöls handelt, während der Kriegszeit in Wegfall kommen. Andererseits könnte aber Petroleummangel eintreten, weshalb auch schon kürzlich die Nachricht von Maßnahmen durch die Tageszeitungen ging, durch welche die amerikanischen Petroleumimportgesellschaften einem plötzlichen zu starken Einkauf, der ihre deutschen Bestände rasch reduzieren würde, entgegenwirken wollen. Sehr bald werden diese Vorräte aber sich in jedem Falle vermindern, sodaß mit Sicherheit mit Preissteigerungen und schließlich, wenn der Krieg bis in den Winter dauert, mit Petroleummangel zu rechnen ist. Demgegenüber haben die deutschen Gaswerke von jeher für den Kriegsfall sich mit großen Kohlenvorräten versehen, die zudem überwiegend aus dem Inlande stammen und also auch aus dem Inland im Bedarfsfalle ergänzt werden können. Hier ist nicht zu befürchten, daß der Leuchtstoff, das Gas, knapp wird. Jedermann, der noch Petroleum zur Beleuchtung verbraucht, tut gut, die Petroleumlampe bei Zeiten in die Ecke zu stellen und sich für anderes Licht und zwar insbesondere für die billigste Lichtquelle, das Gaslicht, einzurichten, das bei den gewöhnlichen Gaspreisen für die gleiche Helligkeit nur etwa ein Sechstel des Petroleumlichtes schon in den bisherigen Friedenszeiten kostete (ein 100 kerziges Gaslicht stündlich etwa 1,3 Pfg., die gleiche Helligkeit bei Petroleum etwa 8,8 Pfg.).

⊷ Mündelgelder veruntreut. Ein 53jähriger Handwerker, der bisher mit den Strafgesetzen noch nicht in Konflikt geraten war, war Vormund einer Waise, die auf der Sparkasse 470 Mark ererbtes Geld hatte, das der Schlosser verwaltete. Durch Krankheit seiner inzwischen verstorbenen Frau kam der Handwerker in Not, zumal sein Geschäft von Tag zu Tag schlechter ging. Um sich zu helfen, hob er 160 Mark von dem Geld ab und verbrauchte den Betrag für sich. Um die Veruntreuung zu verdecken, kam der Mann auf einen sehr unglücklichen Gedanken. In dem Schaufenster eines Geschäftes der Bergerstraße sah er eine Anzahl Geldpreise ausgestellt, die einem Gesangverein gehörten. In der Nacht zum 14. Juli versuchte er mit Sperrhaken und Maurerklammer bewaffnet dort einzudringen, wurde aber erwischt. Die Strafkammer verurteilte den Meister wegen Untreue und Diebstahlsversuchs zu drei Monaten Gefängnis.

⊷ Den Gerichtsvorsitzenden abgelehnt. Der Betriebsingeneur Hugo Wegener war seinerzeit vom Schöffengericht wegen Beleidigung eines Landgendarmen zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Beamte hatte eines Tages amtlich bei dem Ingenieur zu tun und beschlagnahmte zwei Bücher. In einem Schreiben an die vorgesetzte Behörde des Beamten, schrieb Wegener, der Gendarm habe zwei Bücher entwendet. Gegen seine Verurteilung legte der Angeklagte Berufung ein. Dem Gericht lag ein Schreiben des Anwalts des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Spohr-Gießen vor, worin es hieß, daß sich der Beleidigte zur Zurücknahme des Strafantrags bereit erklärt habe, wenn Wegener seinem Versprechen gemäß 75 Mark zu gunsten der Kriegsfürsorge einzahle. Wegener meinte in der jetzt vor der Strafkammer stattgehabten Verhandlung, daß er den Betrag zahlen wolle. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Heldmann machte den Angeklagten aber darauf aufmerksam, daß eine Zurücknahme des Strafantrags nicht mehr möglich sei, weil in der Sache bereits ein Urteil ergangen wäre. Der Angeklagte falle auch nicht unter die Amnestie, die der Kaiser kürzlich erließ, weil das Urteil vor dem vierten August noch nicht rechtskräftig geworden sei. Da sich Wegener nicht zur Zurücknahme seiner Berufung bereit erklärte, so mußte in die Verhandlung eingetreten werden. Der Beschuldigte lehnte jetzt den Vorsitzenden als befangen ab, da er ihn in einer früheren Verhandlung parteiisch behandelt und sich höhnisch über sein impfgegnerisches Flugblatt geäußert habe. Das Gericht sah sich genötigt, einen Ersatzrichter zu holen. Den Vorsitz übernahm dann Landgerichtsrat Spiegelberg. Der Angeklagte mußte seinen Ablehnungsantrag noch einmal begründen. Das Gericht beriet dann und kam zu dem Beschluß, den Ablehnungsantrag abzulehnen, da sachliche Gegnerschaft nicht die Annahme der Befangenheit begründe und Landgerichtsdirektor Dr. Heldmann erklärt habe, nicht befangen zu sein. Nunmehr übernahm Dr. Heldmann wieder den Vorsitz. Der Angeklagte erklärte jetzt, daß er die Berufung zurücknehme.

— Richtigstellung. Es gehen in der Stadt Gerüchte um, daß die im städtischen Krankenhaus untergebrachten Prostitutierten in unzureichenden und nicht genügend abgeschlossenen Räumen untergebracht sind. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, haben diese Gerüchte keine tatsächliche Unterlage. Die betreffenden Räume sind hygienisch völlig einwandfrei und von den anderen Stationen vollkommen abgeschlossen. Die Räume sind auch nicht einmal voll belegt. Auf der einen Station stehen heute vielmehr 2 Betten und auf der anderen 5 Betten der Normalzahl leer. Von einer frühzeitigen Entlassung kann unter diesen Umständen keine Rede sein.

— Schwerer Zusammenstoß. Bei der Ausfahrt aus der Dammelsgasse stieß der Fuhrmann Oerbeit mit seinem Gespann gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 10. Der Anhängewagen wurde schwer beschädigt. Von dem Fuhrwerk brach die Stange, ein Pferd erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Die Schuld soll den Fuhrmann treffen.

— Ein Todessturz. Im Bürgerhospital stürzte sich im Sonntag die 23jährige Schneiderin Johanna Tauchnitz aus dem Fenster des zweiten Stockwerks. Sie war sofort tot. Ein Herzleiden soll die Unglückliche in den Tod getrieben haben.

— Die Dummen werden nicht alle. Macht sich da ein 28jähriger Gärtner eine weiße Binde um den Arm, malt mit Blaustift zwei Runen drauf, fertigte sich eine mit Blaustift geschriebene schmierige Liste an und geht mit dieser mangelhaften Ausrüstung „für das rote Kreuz sammeln". Und der Mensch hatte ein Schweineglück. 15 Mark hatte man ihm im Handumdrehen in die Liste eingezeichnet und bezahlt. Als er die 16. Mark einkassieren wollte, schnappte man ihn ab und verhaftete ihn.

— Abermals ein Wucherer. Auf Anordnung des Königlichen Generalkommandos des 18. Armeekorps wurde am 22. August bei dem Landwirt Wilhelm Schultheis, Gutleuthof, das gesamte Kartoffellager beschlagnahmt und versiegelt, weil er Wucherpreise für die Kartoffelpreise verlangt hatte. Schultheis verlangte für den Zentner Kartoffeln im Großpreis 6.50 Mk. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchtmarkt hat den Preis für den Zentner im Großen auf 4—4.50 Mk. und im Einzelverkauf auf 5½—6 Pfg. für das Pfund als ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und ausreichende Kartoffelernte zu erwarten ist.

— Städt. Schwimmbad. Den Frauen ist bis auf weiteres im Männerschwimmbad 1. Kl. zu folgenden Zeiten Gelegenheit zum Schwimmen gegeben: täglich von 9—11 Uhr vormittags außer Samstag und Sonntags; außerdem Dienstags und Donnerstags von 3—5 Uhr nachmittags und Freitags von 6—8 Uhr abends. Das Dampf- und Heißluftbad ist bis auf weiteres nur Mittwochs von 9—1 und von 3—8 Uhr für Herren geöffnet. Die Kartenausgabe unterbleibt 1½ Stunde vor dem jeweiligen Badeschluß. Das Schwimmbad 2. Klasse bleibt vorläufig von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends offen. Kassenschluß 7½ Uhr. Die Wannenbadabteilung für Männer und Frauen bleibt ununterbrochen geöffnet.

Vermischte Nachrichten.

— Wiesbaden, 22. Aug. Gelernte Müller gesucht. Der „Deutsche Müllerbund" in Leipzig, Königstraße 27, schreibt: Was in Kriegszeiten am wenigsten Aufschub erleiden darf, das ist: die Brotversorgung des Volkes. Nun sind aus zahlreichen Mühlen die Meister und Gesellen durch die Mobilmachung hinweggerufen worden und dadurch viele — besonders kleine Mühlen — zum Stillstand gelangt. In manchen Gegenden macht sich daher bereits ein Mangel an Backmehl fühlbar. Infolge ungünstiger Lage der Müllerei haben sich im letzten Jahrzehnt viele gelernte Müller anderen Berufen zugewendet, in denen sie nun vielleicht arbeits- und verdienstlos geworden sind. Jetzt ist ihre Stunde gekommen, um ihre müllerischen Kenntnisse wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sie seien darum aufgefordert, sich sofort zu melden. Die Wochenschrift „Deutscher Müller" sowie der Deutsche Müllerbund in Leipzig sind bereit, ihnen eine lohnende Tätigkeit nachzuweisen. Anmeldungen nimmt auch die Handwerkskammer zu Wiesbaden entgegen.

— Berlin, 24. August. Höchstpreise für den Großhandel. Der Handelsminister Sydow hat folgenden Erlaß über Höchstpreise für den Großhandel veröffentlicht: Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien. Solche Preistreibereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßregeln, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden. Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ueberteuerung zu schützen, werden, wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Bei der Feststellung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreibereien keine Rücksicht genommen werden.

— Berlin, den 21. August. Ein namhafter Chemiker und Mitarbeiter Paul Ehrlichs, Professor Dr. Alfred Bertheim aus Frankfurt a. M., ist hier, wohin er dem Rufe des Vaterlandes zu den Fahnen gefolgt war, infolge eines Unfalles plötzlich gestorben. Bertheim, der 1879 in Berlin geboren war, widmete sich unter der Leitung von Professor Liebermann chemischen Studien. Nachdem er 1901 promoviert hatte, folgte er nach kurzer praktischer Arbeit in einer chemischen Fabrik einem Rufe an das Georg Speyerhaus in Frankfurt. Hier stellte er seine Fähigkeiten unter die Leitung Paul Ehrlichs. Die erste Folge des Zusammenarbeitens der beiden war die Aufklärung der chemischen Natur des Atoxyls, eines zur Bekämpfung der Schlafkrankheit verwendeten Arsenpräparats. In einem Nachruf, den Professor Ehrlich in der „Frkft.-Ztg." seinem früh dahingeschiedenen Mitarbeiter widmet, würdigt er die Bedeutung Bertheims um die Chemo-Therapie. Bertheims Verdienst war es auch, die chemische Synthese des Salvarsans ausgeführt zu haben. Ehrlich beklagt den Verlust seines Mitarbeiters, der ihn mit besonderer Härte trifft und von dem die Wissenschaft noch Vieles und Großes erwarten durfte.

— München, den 23. August. Kardinal Bettinger wird sich heute vormittag mit Kardinal Hartmann, der im Verlaufe des gestrigen Abends erwartet wurde, mit einem vom bayrischen Eisenbahnministerium gestellten Salonwagen nach Rom begeben, um an dem am 31. August beginnenden Konklave teilzunehmen. Die italienische Regierung wird für die Eminenzen einen Extrazug zur Verfügung stellen.

— Rom, den 24. August. Wie der „Corriere d'Italia" meldet, haben die Kardinäle beschlossen, das Konklave am Montag, 21. August, zusammentreten zu lassen. Das Heilige Kollegium werde sich am Montag in der Paulskapelle versammeln, wo eine Messe des heiligen Geistes zelebriert werde. Das Kollegium werde dann eine lateinische Rede pro eligendo pontifice hören und schließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klausur schreitet. Auch der „Messaggero" will aus guter Quelle wissen, daß das Konklave für Ende laufenden Monats festgesetzt sei.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a
Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.
4680 Inhaber **B. Mix.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4402
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Soufol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Bad in ruh. bess. Hause zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kiesstraße 15, III. 4583

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

3 Zimmer.

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42, 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Grempstraße 1. 4172

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. Preis einschl. Wassergeld M. 38.—. Näheres Am Weingarten 14, Schlosserei. 4348

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part rre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

3 Zimmer u. Küche zu verm. Sophienstraße 25, Hths. part. Näh. Vdhs. I. 4540

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause im 2. Stock billig zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4573

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. September zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4607

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4621

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Basaltstraße 43, part. 4648

Zwei 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Nauheimerstraße 18, 2. Stock. 4673

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a. 4681

Steinmetzstraße 32.
Schöne 3 Zimmerwohnung im 4. Stock für 35 Mark sofort zu vermieten. Näh. 2. Stock rechts. 4682

Schöne große moderne 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Jordanstraße 86, part. 4686

2 Zimmer 2c.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort esentl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. verm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Werderstraße 5, 1. Stock. 4574

2 Zimmerwohn. mit allem Zub. zum Preise von 36 M. an ruh. Leute zu verm. Landgrafenstr. 15, p. Zu erfr. abds. nach 6 Uhr. 4575

2 gr. Zimmer u. Küche an ruh. Leute sof. zu verm. Markgrafenstraße 15, 5ths. 4576

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohn. an ruh. Leute zu verm. Näh. Leipzigerstr. 82/84. 4587

2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Diemelstraße 7. Näheres Nr. 5. 4609

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4611

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Jordanstr. 75, 3. St. 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. part. Uhres. 4618

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Falkstraße 32, Vdhs. 2. St. 4619

Goebenstraße 21, 1. Stock.
Elegante 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör billig zu vermieten. Näheres daselbst oder Cronbergerstraße 10, part. Telefon Amt Taunus 4081. 4649

Mansardenwohnung
2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Kurfürstenstraße 54. 4650

Eine 2 Zimmerwohnung bis 1. Septbr. zu vermieten. Kiesstraße 27, 2. St. 4651

Verschiedene Wohnungen
2 Läden, per sofort billigst unter Vorauszahlung zu vermieten. Leipzigerstraße 21. Näheres daselbst. 4652

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Ederstraße 9, 1. Stock. 4657

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4658

2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Nauheimerstraße 12. 4675

Bonnenheim. Schöne 2 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht, Garten, Haltestelle der Elektrischen, sehr preiswert per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Noß, Rödelheim, Cronestraße 18. 4676

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, zu vermieten. Werrastraße 20. 4678

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4683

Abgeschl. Mansardenw., 2 Zimm. u. Kch. z. vrm. Näh. b. Eigentüm. Falkstr. 43, I. 4684

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

Kaufungerstraße 14.
Kleine Wohnung, 1 Zimmer mit Küche im 4. Stock, sofort zu vermieten. Näheres Schleusenstraße 16, parterre. 4544

Eine schöne 1 oder 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Clemensstr. 21, Ecke Falkstr. 4677

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Mansardewohnung, 1 oder 2 Zimmer, zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

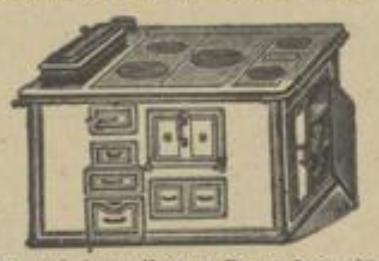
Schöne große Mansardenwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4659

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder vom 1. September ab zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

Kleine Mansardewohnung zu vermieten. Große Seestraße 22, 2. Stock. 4685

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen alle Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Jean Nicolaus
Leipzigerstrasse 18, Ecke Clemensstrasse
Röder'sche Kochherde



Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Oefen
Waschkesselöfen
Gaskocher mit Sparbrenner
Gasherde mit Bratofen und Grillraum.
Ersatzteile zu Herden und Oefen. 4614

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Ein Küchenschrank und sonstige Möbel zu verkaufen. Kiesstraße 15, part. 4687

Junge saubere Frau sucht Beschäftig. im waschen u. putzen. Landgrafenstr. 26, p. 4688

Gesucht eine sehr reinliche junge Frau für Monatstelle von 7—10 Uhr morgens. Nähe Barrentrappstraße erwünscht. Schloßstraße 94, part. Anzutreffen vorm. 4689

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4017

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstr. Nr. 17 Frankfurt a. M.-West Tel. Amt II, Nr. 4165

Anfertigung von Drucksachen
wie: Preiskurante, Kataloge, Broschüren, Werke, Wein- und Speisekarten, Visitkarten, Adress- und Aviskarten, Postkarten, Quittungen, Rechnungen, Couverts, Zirkulare, Programme, Festbücher, Tischlieder, Prospekte etc. etc.

BOCKENHEIMER ANZEIGER
Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse Nr. 17

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skrivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Nr. 199. Mittwoch, den 26. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Berlin, 25. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreiches Belgien ist von Sr. Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Exzellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Oberregierungsrat v. Wussow in Cassel, Landrat Dr. Kauffmann in Euskirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags, in Cöln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Loebell in Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Der Eisenbahnbetrieb in Belgien wird in den nächsten Tagen vollständig von deutschen Beamten wahrgenommen werden. Die Eisenbahndirektion Frankfurt gibt allein etwa 500 Beamte und Arbeiter dorthin ab. Es kommen in erster Linie Bedienstete für die Bahnunterhaltung, den Lokomotivdienst und den Stationsdienst in Frage. Die Dauer der auswärtigen Tätigkeit ist zunächst auf sechs Monate berechnet.

Oesterreichische Siege.

Wien, 26. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endigte gestern mit einem vollständigen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug nach Lublin angetreten.

Ein militärisches Urteil über den Sieg in Lothringen.

Berlin, 25. Aug. Das „Militär-Wochenblatt" schreibt über den Sieg in Lothringen: Diese gewonnene Schlacht ist den größten Siegen von 1870-71 gleichzustellen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Anordnung der Mobilmachung trotz zeitlichen Vorsprungs der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wieviel moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, und welch gewaltiger Anstrengung es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, wird zustimmen, daß die Trümmer dieser geschlagenen französischen Armee nicht vor sechs bis acht Wochen wieder im Felde werden erscheinen können.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Nach Meldungen der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, den 19. August, ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch statt. Bei Tagsdorf und Umgebung stießen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Uebermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzulegen, vortrefflich. Gegen Abend trafen lange Verwundetenzüge in den Dörfern am Rhein ein, und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die Sundgauischen Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt, Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätstruppen und das Rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Ueber 100 Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Leopoldshöhe, teils nach Müllheim und Lörrach, teils nach Mülhausen.

Ueber die Kämpfe selbst wird in schweizerischen Blättern noch berichtet: Ungemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser" und im Hunsbachertal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser" hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorfe Kappeln Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagsdorf vordrangen in der Richtung gegen Jettingen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Zuaven bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht; namentlich die Zuaven sollen fürchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Pfirt entspann sich zwischen französischer und deutscher Reiterei ein heftiges Gefecht, das mit der Gefangennahme eines ganzen französischen Kavallerie-Regiments bei Waldighofen endete. Die Hauptmacht der französischen Truppen zog sich in der Richtung gegen Pfettershausen zurück. Die Verwundeten bestätigten übereinstimmend, daß die deutschen Truppen sehr viele Gefangene machten. Aus Werenzhausen, südlich hinter Volkesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanische Jäger eine Attacke gegen eine deutsche Kompagnie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Ein siegreicher Vorstoß der Oesterreicher.

Wien, 25. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Kamionkaflusses zwischen Kielze und Radom. Oestlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Ueber tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände, auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosielitza vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließ er auf dem Kampfplatze viele Kriegsgeräte zurück.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Serajewo, 25. Aug. Noch vor Beginn unserer Operationen wurde der über Uwatz-Wardiste (an der serbisch-bosnischen Grenze) in unser Grenzgebiet eingedrungene Feind am 20. August angegriffen und aus ebenso gut gewählten wie hergerichteten Stellungen in der Richtung auf Usitze über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, woran auch das deutsche Detachement aus Skutari freiwillig rühmlichen Anteil nahm, kämpften unsere Truppen trotz schwierigen Terrains und einem in zäher Verteidigung überlegenen, in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegner mit bewundernswertem Elan. Sie bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichisch-ungarische Armee in ihrer jahrhundertelangen Geschichte zu Ruhm und Ehren geführt hat. Die aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzten Armeekörper heilten mit gleichem Schneid und Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten, erbitterten Gegner von seinem großen Irrtume, daß die serbische Tapferkeit unbezwinglich sei. Das deutsche Detachement bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von zwei Offizieren und 21 Mann.

Der Stand der Dinge.

Sieg auf Sieg! Jeder Tag bringt neue erfreuliche Kunde und hoch schlagen die Herzen aller Deutschen ob solcher Erfolge. Alles klappt wie am Schnürchen, der Verlauf der Operationen zeigt ein vortreffliches Ineinanderarbeiten aller in Frage kommenden Stellen und legt ein lobenswertes Zeugnis sorgfältig vorbereiteter Organisation dar. Tagtäglich bestätigt sich der Eindruck, daß alle Einzelheiten vorher auf das Sorgfältigste ausgearbeitet sind und daß das Räderwerk der Maschine prachtvoll ineinandergreift, ohne daß dabei die Initiative der Unterführer gelähmt würde. Gerade den letzteren läßt die vor einigen Jahren in Kraft getretene Felddienstordnung weiteste Bewegungsfreiheit, soweit dies im Rahmen der Grundidee der Operationen irgendwie möglich ist. Ein

---

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

(3. Fortsetzung.)

„Calvelli", sagte er zu ihm, „Sie haben wohl selbst gemerkt, daß Sie in der letzten Zeit sehr nachgelassen haben. Sie bringen nicht einen einzigen neuen Witz mehr, dazu Ihr abscheulicher Husten, so leid es mir tut, ich muß Sie zum nächsten Ersten entlassen und eine jüngere Kraft engagieren. Ihre Tochter behalte ich natürlich, wenngleich ich sagen muß, daß auch die nicht mehr das ist, was sie war; es ist seit ein paar Wochen kein „Go" mehr in ihrer Arbeit, aber ich denke, das wird sich wieder geben."

Paolo vermochte nicht, seine Niedergeschlagenheit vor Stella zu verbergen, aber als sie hörte, um was es sich handelte, tröstete sie ihn. „Laß dich das nicht anfechten, Papa", sprach sie, ich verdiene ja genug für uns beide. Aber wegen deines Hustens wollen wir einen Arzt zu Rate ziehen."

Und trotz heftigen Widerstrebens des Alten geschah dies. Der Doktor machte bei der Untersuchung ein ernstes Gesicht. „Die rauhe Luft hier in Norddeutschland ist nicht für Sie, lieber Herr; Sie sind Italiener, nicht? Nun, wenn ich Ihnen raten soll, suchen Sie sobald wie möglich Ihre Heimat auf, nur dort können Sie genesen."

Stella besann sich keinen Augenblick, sie kündigte Falsetti, und der erste September führte sie mit dem Vater dem Süden entgegen. Ihr Erspartes würde schon reichen, bis der Vater sich erholt hatte, und dann konnte sie ja versuchen, in Italien oder Südfrankreich Engagement zu finden, es fiel ihr sicher nicht schwer. Um sparsam zu leben, ließen sie sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Nizza nieder, und Paolos Befinden besserte sich zusehends. Aber das kleine Kapital nahm schneller ab, als Stella geglaubt hatte, und ihre Versuche, ein Engagement zu finden, waren bis jetzt alle gescheitert, weil sie sich nur an einen Ort binden wollte, der für den Vater zuträglich war.

„Stella", sagte dieser eines Tages, „du hast Sorgen, Kind. Versuche nicht, es zu leugnen, ich habe es schon lange gemerkt. Dein Geld geht zu Ende, nicht wahr? Kümmere dich nicht um mich, Stella. Was tut's, ob ich ein paar Monate früher oder später der Erde Valet sage? Ich weiß, man will dich gern in Hamburg haben, nimm es an, Kind, dann bist du aus allen Sorgen."

„Papa, wie kannst du so etwas vorschlagen? Für einen doppelten Haushalt würde das Gehalt wohl kaum reichen, und selbst, wenn man mir genug böte, möchte ich dich nicht Fremden überlassen. Und dich mit nach Hamburg nehmen? Nein, das ist ausgeschlossen, du weißt, was der Arzt gesagt hat!"

„Aber was bleibt uns sonst übrig, Stella?"

„Beunruhige dich nicht, Papa, noch haben wir genug zu leben, und bis das Geld zu Ende geht, wird sich schon etwas finden."

Aber es fand sich nichts, und es kam ein Tag, an dem Stella ihr letztes Zehnfrankstück wechselte. Am selben Tag erzählte ihr der Vater beim Mittagessen, er habe einen Brief von Graf Halden bekommen, der seinen Antrag erneuert und ihn gebeten habe, sein Fürsprecher bei Stella zu sein.

„Willst du dir's nicht überlegen, Kind?" fragte er, „du wärst dann aller Sorgen los und du hättest es gut bei ihm; denn er hat dich sehr, sehr lieb."

„Aber ich ihn nicht, Papa, und du weißt doch, Oskar hat mein Versprechen, daß ich auf ihn warten will."

„Und was soll unterdessen werden, Stella?"

„Das habe ich mich auch gefragt, Papa, und ich bin zu einem Entschlusse gekommen. Ich wollte dir's heute sowieso sagen. Ich habe das Engagement in Hamburg auf einen Monat angenommen. Du bleibst unterdessen hier; die Gage, die man mir bietet, ermöglicht mir, deine Pension zu bezahlen und auch für mich zu sorgen. Unterdessen habe ich Zeit, mich nach etwas anderem umzusehen, wo wir wieder zusammen sein können!"

Nach ein paar Tagen traf der unterschriebene Kontrakt und das Reisegeld ein, und Stella reiste ab. Sie fand in Hamburg begeisterte Aufnahme und hatte in den ersten Tagen nur Zeit für ihren Beruf. Dann, als die Proben nachließen, schrieb sie einen langen Brief an Oskar unter der Adresse des englischen Bankhauses. Sie gab ihm, nachdem sie ihn über ihre augenblickliche Lage aufgeklärt hatte, nochmals die Versicherung, daß sie auch unter bescheidenen Verhältnissen bereit sei, seine Frau zu werden, sie hoffe auch, daß der Vater nicht mehr dagegen sein werde, denn er müsse doch wohl jetzt eingesehen haben, daß sie niemals einem anderen gehören würde. Sie bat Oskar, wenn es ihm irgend möglich sei, auf einen oder zwei Tage nach Hamburg zu kommen, damit sie sich aussprechen könnten.

Auf diesen Brief erhielt Stella keine Antwort. Sie schrieb noch einmal, aber wieder blieb Oskar stumm. Sie konnte nicht begreifen, was geschehen sei. War er des Wartens überdrüssig geworden? Wollte er nichts mehr von ihr wissen? Hatte er sich den Wünschen der Mutter gefügt? — Aber dann hätte er ihr doch wenigstens ge-

eigenartiger Zufall will es, daß in den ersten größeren Kämpfen die Befehlshaber auf unserer Seite drei Thronfolger waren, und neben dem bayrischen Kronprinzen haben sich der preußische und der württembergische Erbe der Krone den Lorbeer des Siegers verdient, Nord und Süd kämpften gemeinsam gegen den gallischen Feind und taten dar, daß Ausbildung und Gesinnung unter den deutschen Stämmen die gleiche ist. Der Geist des alten Blücher taucht wieder auf, sein Losungswort „Immer vorwärts" beseelt unsere Mannschaften, und unaufhaltsam dringen sie vor. Tatsächlich war die Schlacht von Metz mit ihren Begleitkämpfen ein entscheidender Schlag, der die französischen Reihen ungemein stark erschüttert hat, und sie zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen hat. Noch mehrere solcher Schläge, und der französische Widerstand dürfte bedenklich ins Wanken geraten. Auch die Engländer, die einige Truppen gelandet haben, deren Zahl man noch nicht kennt, sind bei ihrem ersten Auftreten sofort aufs Haupt geschlagen worden, und damit ist den Herrschaften jenseits des Kanals gleich bei Beginn ein Denkzettel erteilt worden, der uns mit Genugtuung und Schadenfreude erfüllen darf. Sind es doch auch in diesem Kriege die Engländer, die sich erst nicht herauswagten, sondern den Drahtzieher hinter den Kulissen spielten, um alles gegen Deutschland aufzuhetzen und uns auf den Hals zu schicken. Auch den Japanern wird es so ergehen, sobald es möglich sein wird, mit ihnen abzurechnen und Vergeltung für ihren hundsföttischen Völkerrechtsbruch zu üben. Verschiedentlich ist der Glaube erweckt, als ob uns dabei die Vereinigten Staaten von Nordamerika helfen würden. Gewiß ist man dort seit Jahren den Japs nicht grün, weil sie bemüht sind, sich zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen und die Amerikaner aus Ostasien zu verdrängen; schon mehrere Male ist es zu scharfen Differenzen gekommen, wobei die Frage der japanischen Einwanderung in Nordamerika den Vorwand hergeben mußte, aber gleichwohl kann es als mehr als fraglich gelten, ob die Unionsregierung jetzt eingreifen würde, und schließlich würde das für uns auch nicht allzuviel ausmachen, zumal wir selbst mit diesen gelben Kerlen fertig werden dürften. Die den Japanern auf ihr freches Ultimatum deutscherseits gegebene Antwort, indem man ohne weiteres dem Geschäftsträger die Pässe zustellte, entsprach durchaus dem Volksbewußtsein. Auch vom östlichen Kriegsschauplatze sind erfreuliche Meldungen eingetroffen, wenngleich daraus erhellt, daß große russische Truppenmassen noch auf deutschem Boden weilen. Dieser Umstand deutet aber keineswegs auf eine minder gute Situation, vielmehr dürfte man deutscherseits Gründe gehabt haben, die Russen hereinzulassen, um sie dann um so gründlicher aufs Haupt zu schlagen, wie man es mit den Franzosen gemacht hat. Kleinmütig in die Zukunft zu schauen, liegt keinerlei Anlaß vor.

Italienisches Freischärlerkorps für Frankreich.

Amsterdam, 25. Aug. Drei Enkel Garibaldis wollen ein Freischärlerkorps von 50 000 Mann für Frankreich aufbringen. Die italienische Regierung hat die Botschafter in London und Paris angewiesen, den betreffenden italienischen Staatsangehörigen, die dem Korps beitreten, mitzuteilen, daß sie aller und jeder Staatsbürgerrechte in Italien durch den Beitritt verlustig gehen.

Ein französischer Schlachtbericht.

Berlin, 25. Aug. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen uns aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes offizielles Communique ausgegeben worden:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht. Als aber die preußische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Oestlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände einer Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr heftigem Kampfe mußten sie zurückgehen. Südlich des Semois nahmen französische und englische Truppen eine gedeckte Stellung; sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben. — Das Communique erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Roubaix-Tourcoing eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.

Antwerpen.

Der belgische Kriegs- und Auswanderungshafen, bereitet sich auf eine Belagerung vor. Die Villen der Vororte werden niedergerissen und neue Forts in aller Eile erbaut. Kundige erzählen, daß die Forts nicht alle fertig sind. Schiffe mit Lebensmitteln werden unablässig entladen. Die Kammer tagt in der Oper, der Senat im Theater. Operettenhaft werden die parlamentarischen Verhandlungen zweifellos anmuten, wenn die Herren Belgier etwa angesichts ihrer verzweifelten Lage noch stolze Reden halten und sich wie die Heldentenore benehmen sollten. Für die königliche Familie, die seit Sonnabend in Antwerpen weilt, liegen Schiffe bereit, um sie nötigenfalls nach England in Sicherheit zu bringen.

Feindliche Kriegstrophäen.

Unsere Krieger wissen sich vor Stolz nicht zu lassen, wenn sie im Triumph eroberte Gefangene, feindliche Geschütze und Fahnen in das Lager geschleppt bringen. Im großen Publikum aber herrscht noch große Unkenntnis über Wert und Verwendung solcher Kriegstrophäen. Herrgott! denkt da mancher, wenn da nun die vielen Tausende von Gefangenen, die sie jetzt fortwährend nach Deutschland transportieren, eines Tages „Revolution machen" und auf uns friedliche Bürger schießen! Gemach, so etwas gibt es nicht. Denn die gefangenen Franzosen und Russen, die da unter sicherer Bedeckung in unser Land geschafft werden, haben weder Säbel noch Gewehre noch Kugeln mehr, und zu ihrer Bewachung genügen ein paar Mann Landsturm. Gewöhnlich werden sie auf unseren Truppenübungsplätzen, inneren Festungen oder in schnell errichteten Barackenlagern in der Nähe größerer Garnisonsorte untergebracht. Sie können zu öffentlichen oder privaten Arbeiten verwendet werden, werden wie unsere eigenen Truppen im Frieden verpflegt und werden nach Kriegsschluß wieder über die Grenze geschickt. Und die eroberten Geschütze? Die behält der Sieger natürlich „zur bleibenden Erinnerung", stellt sie an öffentlichen Plätzen und in Zeughäusern aus, oder baut aus ihnen so großartige Monumente, wie z. B. die Siegessäule in Berlin, deren drei Turmwände in ihrer ganzen Höhe mit vergoldeten Kanonenrohren der Franzosen geschmückt sind. Eine Verwendung durch unsere Artillerie ist nicht gut möglich, da das System in unser Heer nicht eingeführt ist. Trotzdem kommt es allerdings zuweilen vor, daß französische Geschütze von deutschen Mannschaften bedient werden, — in einer siegreichen Schlacht nämlich, wenn unsere Artilleristen dem fliehenden Feind aus den eben eroberten Geschützen und seiner eigenen Munition den Abschiedsgruß nachsenden. Im übrigen ist das Material selbst beschädigter Kanonen noch verwendbar, da unsere Technik daraus neue zu gießen versteht.

Wie England und Frankreich Belgien beruhigt.

Köln, 24. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Cranenburg: Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" konnte bei seiner Wanderung in Mittelbelgien wahrnehmen, daß man schon hier und da an der Bündnistreue von Franzosen und Briten zweifelt. Zur Beruhigung der Belgier erscheint eine Note des französischen Kriegsministeriums, die die Untätigkeit des französischen Heeres in Belgien auf militärische Gründe zurückführt, aber verspricht, daß zur gegebenen Zeit schon alles geschehen werde, um die Barbaren zurückzuschlagen. Ebenso wird in einer Note des englischen Pressebureaus vom 22. ds. Mts. dargelegt, daß alle bisherigen Ereignisse nur Vorspiel und unwesentlich seien.

Katzenjammer

herrscht in Paris und in London, finanzieller wie militärischer. Und in den allernächsten Tagen wird daraus die Panik werden, denn der Weg von Maubeuge, der belgisch-französischen Eisenbahn-Grenzstation, auf das die unserigen vorrücken, ist kein sehr weiter bis zur Seine. Dann rührt sich dort wie an der Themse das „klappernde Gebein". Den Franzosen haben übrigens die Russen außer der militärischen Enttäuschung noch eine finanzielle bereitet, die Zinsen für die Milliarden russischer Anleihen, die in Frankreich untergebracht sind, werden unpünktlich kommen oder ausbleiben, und das Heer der kleinen französischen Rentiers ist gerade hierauf angewiesen. Da muß die Deroute sich einstellen. — Die französische Rente sinkt trotz aller Pariser Siegeslügen in dem Maße, daß ihre Kurse überhaupt nicht mehr veröffentlicht werden. Die Goldnot in Frankreich ist riesengroß. Um ihr abzuhelfen und den stockenden Goldumlauf zu erleichtern, setzte die Bank von Frankreich den Zinsfuß um ein auf fünf Prozent herab. Nachdem bereits bekannt geworden war, daß in Paris sogar schon 50 Centimesnoten in Ermangelung von klingender Münze ausgegeben werden mußten, verliert die obige Maßnahme der Bank von Frankreich jede Bedeutung, zumal auch das befreundete England sich angesichts der großen Geldschwierigkeiten im eigenen Lande hüten wird, den Franzosen auch nur einen Pfennig Bargeld ins Land zu schaffen.

Die Behandlung der Ausländer.

Berlin, 25. Aug. In dem Wunsche, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter Polo de Bernabe vor einigen Tagen öffentlich in ritterlichster Weise den von der feindlichen Presse im Ausland verbreiteten Verleumdungen gegen Deutschland entgegengetreten, wonach Angehörige der mit Deutschland im Kriege liegenden Staaten in Deutschland eine unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Beraubungen zu erdulden hätten. Der Botschafter betonte demgegenüber ausdrücklich, daß nach freiwilligen eigenen Versicherungen seiner Schutzbefohlenen die Fremden von den Deutschen mit aller ihrer mißlichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt würden. Die strenge Unparteilichkeit, welche die neutrale Haltung Spaniens seinem Vertreter zur Pflicht macht, veranlaßte Polo de Bernabe, dem Auswärtigen Amte heute mitzuteilen, daß der mit dem Schutze der Deutschen in Rußland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten wörtlich erklärt habe, ihm seien keinerlei Klagen über Mißhandlungen der 200 000 in Rußland wohnenden Deutschen zugegangen, er erhalte vielmehr täglich Briefe und Telegramme, worin er gebeten werde, dahin zu wirken, daß den Russen in Deutschland ja kein Leid geschehe. Der spanische Botschafter bittet, auch diese Erklärung zu veröffentlichen.

Sedan.

In einigen Tagen kehrt der Sedantag wieder. Stärker als je ist in diesem Weltkriegsjahr an die große Ruhmestat dieser Nation gedacht worden, denn laut klopfte das Herz in der freudigen Hoffnung, daß um diese Zeit uns wieder ein hervorragender Erfolg beschieden sein würde. Damals bewegten sich unsere Armeen mit mathematischer Genauigkeit vorwärts, bis der eiserne Ring um den Gegner geschlossen war; heute ist der deutsche Aufmarsch mit nicht geringerer Bestimmtheit durchgeführt, und bei Metz den Franzosen die verdiente Lektion erteilt worden. „Elan" heißt das große Losungswort in Paris, und wir wissen von 1870 her, daß die französischen Regimenter im Draufgehen viel geleistet haben. Aber wenn der Ansturm nicht zum Siege führte, dann folgte auch die Ermattung, während unsere Leute in zäher Ausdauer die alte Frische bewahrten. Der Deutsche bewährt sich auch unter mißlichen Verhältnissen, bei unseren Gegnern ebbt die Begeisterung schneller ab. Es soll uns auch garnicht wundern, wenn nach den erlittenen Niederlagen schließlich wieder das tolle Wort „Verrat" in Frankreich laut wird.

Unsere Armee von Metz dringt nach der amtlichen Meldung unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Inspekteur der zweiten Armeeinspektion, in Frankreich ein, der mit seinem Siege einen neuen Beweis für die Feldherrntüchtigkeit der Wittelsbacher gegeben hat. Vor dem Kronprinzen Rupprecht hatte der vor wenigen Jahren seines Alters wegen aus dem Dienst geschiedene Prinz Leopold von Bayern, der jüngere Bruder des Königs Ludwig, diesen Posten inne, auch er war ein hervorragender Soldat. Bis zu seiner Erkrankung war der nachmalige Kaiser Friedrich Armeeinspekteur, der 1870-71 bekanntlich

---

schrieben! Was konnte nur der Grund seines Schweigens sein?

Stella war verzweifelt. Dazu kamen die täglichen Sorgen. Der Hamburger Monat war schon mehr als zur Hälfte vergangen, und wenn man sie auch gern länger behalten hätte, denn ihr Auftreten brachte stets volle Häuser, so konnte sie sich doch nur schwer entschließen, den Vater noch länger allein zu lassen! Und etwas anderes, ihren Wünschen Entsprechendes, hatte sich noch nicht gefunden.

Eines Abends, als ihr Auftreten wieder mit jubelndem Applaus begrüßt worden, fiel ihr unter anderen Blumenspenden ein köstlicher Rosenstrauß vor die Füße. Ein Stallmeister reichte ihr das Bukett hinauf, und sie blickte nach den Logen, von der es gekommen, um sich zu bedanken. Da erblickte sie Graf Halden.

Stella ritt noch einmal um die Manege herum, sich nakh allen Seiten anmutig verneigend, dann trieb sie ihr Pferd an, um, wie jeden Abend, die am Ausgang aufgestellte Hürde in graziösem Sprung zu nehmen.

Da erscholl plötzlich ein Schreckensschrei aus tausend Kehlen! Wie es gekommen war, wußte niemand zu sagen. War der Gaul zu kurz gesprungen, hatte ihn etwas erschreckt? Kurz, er war vor der Hürde zu Fall gekommen, hatte sich überschlagen und seine Reiterin unter sich begraben. Von allen Seiten stürzte man zur Hilfe herbei, der Direktor und Graf Halden waren die ersten an der Unglücksstelle. Sie hoben Stella auf und trugen sie behutsam nach hinten, wo ein anwesender Arzt die Bewußtlose untersuchte, während man draußen das Publikum mit der Versicherung beruhigte, es sei nichts Ernstliches geschehen. Der Arzt aber machte ein bedenkliches Gesicht. „Knochen sind nicht gebrochen", sagte er, „aber die tiefe Bewußtlosigkeit läßt auf eine innere Verletzung schließen, auf jeden Fall muß die Dame sofort in ein Krankenhaus gebracht werden."

Und so geschah es. Graf Halden tat alle erforderlichen Schritte und sorgte dafür, daß Stella alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten und die beste ärztliche Hilfe erhielt. Dem Vater berichtete er in der schonendsten Weise von einem leichten Unfall Stellas und teilte ihm mit, daß er sie sofort zu ihm bringen werde, sobald der Arzt es erlaube. Am nächsten Morgen erkundigte er sich nach ihrem Befinden und erfuhr zu seiner Freude, daß sie das Bewußtsein wiedererlangt, und daß der Unfall besser abgelaufen sei, als man gestern abend gefürchtet.

Für das Leben der jungen Dame bestehe keine Gefahr, doch könne sie vor drei bis vier Wochen das Bett nicht verlassen.

Sobald man es ihm gestattet, besuchte der Graf die Kranke, brachte ihr die auserlesensten Blumen und Früchte und versorgte sie, als ihre Genesung weiter fortgeschritten war, mit Büchern und Zeitschriften. Stellas erste Frage, als sie sich einigermaßen erholt hatte, war, wann sie wieder auftreten dürfe, doch die Aerzte meinten, daran sei vorläufig nicht zu denken, was die Patientin sehr zu beunruhigen schien.

Dem Grafen, der ihr jeden Wunsch von den Augen absah, fiel diese Unruhe natürlich auf, aber Stella antwortete auf seine Fragen ausweichend, sie konnte gerade ihm doch nicht sagen, daß sie sich Sorge mache, wie sie die Pension ihres Vaters für den nächsten Monat bezahlen solle. Doch als sie der Direktor eines Tages besuchte, klagte sie diesem ihr Leid.

„Liebes Kind", versetzte er, „darüber brauchen Sie sich keinen Augenblick Sorge zu machen, selbstverständlich erledige ich das!"

So war sie denn auch über diesen Punkt beruhigt, aber es bedrückte sie noch etwas anderes, worüber sie auch nicht mit dem Grafen sprechen mochte, das war Oskars Schweigen. Er hatte doch gewiß in den Zeitungen von ihrem Unfall gelesen, und doch sandte er ihr kein Wort des Trostes. Sie konnte sich nicht denken, was geschehen war.

Drei Wochen waren vergangen, da bat eines Tages der Chefarzt den Grafen, zu einer kurzen Unterredung in sein Zimmer zu kommen.

Der Chefarzt eröffnete dem Grafen, die junge Dame sei so weit hergestellt, um entlassen werden zu können, aber es sei in absehbarer Zeit nicht an ein Auftreten im Zirkus zu denken, wahrscheinlich nie wieder. Reiten könne sie vielleicht nach Jahren wieder, aber ob beruflich, das sei sehr die Frage; denn es seien durch den Sturz edle innere Teile verletzt worden, die sich erst langsam wieder erholen müßten. Ob der Herr Graf Fräulein Calvelli die Mitteilung machen wolle, oder ob er es tun solle.

Halden erklärte sich bereit, der Ueberbringer der traurigen Botschaft zu sein. Wie immer mit Blumen beladen, trat er bei Stella ein, die auf einem Liegestuhl am Fenster ruhte und ihn lächelnd begrüßte.

„Sie treuer Freund", sagte sie. „Wieviel Last und Mühe habe ich Ihnen gemacht! Aber jetzt werden Sie erlöst, morgen darf ich hier heraus, und dann wird's hoffentlich nicht mehr lange dauern, bis ich meinem Beruf wieder nachgehen kann."

(Fortsetzung folgt.)

schon die Bayern geführt hatte, und nach ihm Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, der von dem Prinzen Leopold von Bayern abgelöst wurde. Aus dem Siege von Metz ersehen wir, daß die alten großen Traditionen ehrvoll gepflegt worden sind. Auch unter dem Deutschen Kronprinzen und dem Herzog Albrecht von Württemberg wurden herrliche Siege errungen. Der glänzende Vormarsch unserer Truppen in Belgien beeinflußt noch weiter die gerade nicht sehr angenehme Stimmung, in die Paris durch den Erfolg von Metz versetzt worden ist.

Erst drei Wochen sind seit dem Mobilmachungstage verflossen, den unser Kaiser in seiner vornehmen Gesinnung und in seiner Friedensliebe erst festsetzte, als es geboten war. Je hinterlistiger von unseren Gegnern gehandelt worden ist, um so zerschmetternder ist die moralische Wirkung der deutschen Siege. Der praktische Nutzen der großen französischen Niederlage zeigt sich im Ausland. Wenn wir auch nicht von heute auf morgen vor Paris sein können, in allen Ländern sagt man, die Deutschen kommen dahin. Auch in Japan, dessen Ultimatum am letzten Sonntag abgelaufen ist, dürfte man sich doch hüten, den Bogen zu überspannen. Selbstverständlich war das Ultimatum für uns unannehmbar, und mit dem Sieg von Metz ist vielleicht schon über den Besitz von Kiautschou entschieden.

Es geht auf Sedan! Die „Weltbürger", die in ihrer politischen Harmlosigkeit den großen Erinnerungstag als „unzeitgemäß" aus dem historischen Kalender streichen wollten, werden vorläufig den Mund halten. Und das deutsche Volk hofft: Vielleicht erlangen wir ein zweites Sedan über unsere Feinde, nicht allein im Westen, sondern auch im Osten!

Kleine Nachrichten.

Berlin, 24. Aug. Wie der „Deutsche Kurier" aus bester Quelle erfährt, hat auch der preußische Kultusminister durch Verfügung an die Senate der preußischen Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester an, die Aufnahme von russischen, serbischen und japanischen Studenten untersagt. Die Verfügung des Kultusministers gilt „bis auf weiteres", also auch auf die Dauer nach dem Kriege.

Berlin, 26. Aug. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der italienische Botschafter in Berlin, Herr Bollati, gestern vormittag von dort wieder abgereist. Der sehr deutschfreundliche Botschafter hatte sich vor etwa einer Woche nach Rom begeben, um den maßgebenden Persönlichkeiten über seine Eindrücke zu berichten und mit ihnen über die Stellungnahme Italiens gegenüber seinen Verbündeten zu beraten. Während seines Aufenthaltes ist die Bewahrung strikter Neutralität seitens der italienischen Regierung erlassen worden.

Potsdam, 24. Aug. Gestern abend kurz nach 9 Uhr traf hier der erste Verwundetentransport in einem Lazarettzug aus dem Osten ein. Ungefähr 250 Verletzte wurden in Fahrzeugen, Automobilen, Straßenbahnwagen, Kremsern usw., nach den Lazaretten gebracht. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge begleitete den Transport mit lebhaften Kundgebungen.

München, 24. Aug. Die hiesigen Amerikaner erwarten aus Washington von der Regierung und vom Präsidenten des Roten Kreuzes einen großen Betrag, der zusammen mit den in München gesammelten Geldern dazu dienen soll, hier ein amerikanisches Hospital unter selbständiger Leitung der Amerikaner zu etablieren.

Fürsorge-Maßnahmen.

* Höchst a. M., 25. Aug. In einer außerordentlichen Sitzung des Kreistages wurde zur Linderung der durch den Krieg geschaffenen Notlage ein Kredit von 300 000 Mark einstimmig bewilligt. Von dieser Summe sollen den Angehörigen der Feldzugsteilnehmer in erster Linie Mietzuschüsse und Lebensmittelunterstützungen gewährt werden.

* Lauterbach, 25. Aug. Die Fleischerinnung hat infolge des Krieges die Preise für Fleisch und Wurst herabgesetzt. Diese praktische Betätigung eines gesunden Patriotismus verdient überall weiteste Nachahmung.

Lokal-Nachrichten.

26. August.

— Truppenvereidigung. Die zur Zeit in der hiesigen Artilleriekaserne und in der Kaserne in der Gutleutstraße eingezogenen Ersatzreservisten und Freiwilligen sind heute Vormittag 11 Uhr im Hofe der Infanteriekaserne vereidigt worden. Zu diesem Zwecke sind zwei Geschütze nach der Gutleutkaserne übergeführt worden. Vorher wohnten diese Mannschaften einem Gottesdienst in der Mathäuskirche und der Antoniuskirche bei.

— Kriegs-Versicherung. Die Sparkassen-Hauptstelle Paulsplatz 9 part., die Sparstellen II/V Eschersheimer Landstraße 1, IV Karlsstraße 19, IX Bockenheim Kurfürstenplatz 36 sowie die Sparstellen der Vororte Oberrad, Niederrad, Rödelheim und Hausen sind für die nächsten drei Wochen Annahmestellen für die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit. Versicherungen von Kriegsteilnehmern können dort gegen Lösung von Anteilscheinen zu je 10 Mark bewirkt werden. Nähere Belehrung wird an diesen Stellen erteilt.

— Keine russischen und irischen Bäder. Die für die Schwitzbadeabteilung im städtischen Schwimmbad vielfach üblich gewesene Bezeichnung als russisches oder irisches Bad wird jetzt, wie aus einer Bekanntmachung hervorgeht, Dampf- und Heißluftbad benannt. Es ist zu hoffen, daß das „deutsche Dampf- und Heißluftbad" bei den Gästen des Schwimmbades nicht minder beliebt sein wird.

— Die Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen überwies 3000 Mk. für die Kriegskrankenpflege; die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hier je 300 Mk. zur Unterstützung Hinterbliebener von Kriegsteilnehmern sowie Arbeitslosen.

— Die städtischen Beamten fordern ihre Kollegen in einem Aufruf, der von zehn Beamtenorganisationen unterzeichnet ist, auf, Opfer zu bringen und einen freiwilligen Wehrbeitrag zu leisten. Für Einzeichnung von Beiträgen, die bei der nächsten Gehaltszahlung, am 1. Oktober, erhoben werden sollen, werden demnächst Listen in Umlauf gesetzt. Der Oeffentlichkeit wird nur der Gesamtbetrag mitgeteilt.

— Eine Familie auf der Anklagebank. Der Tagelöhner August Rühl befand sich vor Jahresfrist, als er noch nicht 18 Jahre alt war, in einer Fürsorgeerziehungsanstalt. Er mußte da als Landarbeiter stramm schaffen und da ihm das nicht behagte, so entwich er und flüchtete in die Wohnung seiner Eltern in der Rendelerstraße. Etwa acht Tage hielt er sich dort auf, da erschien eines Morgens ein Schutzmann mit dem Auftrag, den Ausreißer zu holen. Der August aber, der eben aus dem Bett kroch, widersetzte sich und sein Bruder, der 20jährige Brauereiarbeiter Georg Rühl, war ihm dabei behilflich, indem er den Schutzmann von hinten wegzog und ihm Püffe in die Seite versetzte. Die schwerhörige Mutter mischte sich obendrein noch zu Gunsten ihrer Söhne in den Streit und bereitete dem Beamten Schwierigkeiten. Die Folge war, daß Mutter und Söhne nicht nur wegen Vergehens gegen das Fürsorgegesetz, sondern auch noch wegen Widerstands vor die Strafkammer kamen, wo auch der Vater, der 46jährige Maschinist Karl Rühl, zu erscheinen hatte, duldete er doch den Aufenthalt des Entwichenen in seiner Wohnung. Das Gericht verurteilte den Vater zu 20 Mk., die Mutter zu 30 Mk. Geldstrafe, den Georg Rühl zu vier und den August Rühl zu drei Monaten Gefängnis.

— Ein Spezialist. Der vor kurzem in Bielefeld zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte 28jährige Kellner Aloys Jerusalem erschien am 7. November vorigen Jahres in einem hiesigen Pelzwarengeschäft in der Begleitung eines Freundes und ließ sich eine Anzahl Pelze zur Auswahl vorlegen, wobei er bemerkte, er wolle seiner Frau eine Freude machen. Als sich die Verkäuferin einen Augenblick aus dem Laden entfernte, um ihren Vater, dem das Geschäft gehörte, nach einem Fuchspelz zu fragen, benutzte Jerusalem die Gelegenheit und stahl einen Marderpelz im Werte von 240 Mark. Natürlich entfernte sich der Kunde, ohne ein Stück Ware eingekauft zu haben. Jerusalem verübte in anderen Städten ganz ähnliche Gelegenheitsdiebstähle und als man ihn verhaftete, entdeckte man im Steckbrief, daß auch in Frankfurt ein solcher Spezialist am Werk gewesen war. Jerusalem wurde von der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

•⊙ Ein Postwagen umgefallen. Am 24. ds. Mts. stieß ein Postwagen, der von der Querstraße in die Eschersheimer Landstraße einbog, mit einer Elektrischen der Linie 25 zusammen. Der Postwagen fiel um und wurde beschädigt. Am gleichen Tage wurde der Kaufmann Schott von einem Wagen der Linie 11 auf der Mainzer Landstraße erfaßt und gegen einen Wagen der Linie 16 geschleudert. Schott, der schwer verletzt ins städtische Krankenhaus kam, trägt die Schuld an dem Unfall.

•⊙ Schornsteinbrand. Gestern mittag entstand Alte Mainzergasse 55 ein Schornsteinbrand. Es handelt sich um den Schornstein einer Metzgerei.

•⊙ In den Tod? Seit dem 18. August wird das in der Bockenheimer Landstraße angestellt gewesene Dienstmädchen Marie Schäfer vermißt. Bei Biebrich fand man am Rheinufer Hut und Handtasche der Vermißten.

Vermischte Nachrichten.

— Vilbel, 25. Aug. Auf der Straße nach Bergen wurde eine hiesige Frau von einem Strolch überfallen und unter der Bedrohung mit Totstechen ihrer beträchtlichen Barschaft beraubt. Der Räuber konnte bisher nicht ergriffen werden.

— Ansp ach i. T., 25. Aug. Ein starkes Gewitter, das sich in der Gemarkung entlud, richtete an den Feldfrüchten schweren Schaden an. Die niedergehenden Hagelmassen gaben den Feldern das Aussehen einer Winterlandschaft. Der Blitz schlug wiederholt ein, zündete jedoch nicht.

Gott die Ehre.

Gott sei allein die Ehre,
Uns ist der große Sieg,
Die deutschen Fahnen wehen
In einem heil'gen Krieg.

Gott sei allein die Ehre,
Er stählt der Deutschen Mut,
Sie geben treu und tapfer
Den letzten Tropfen Blut.

Gott sei allein die Ehre,
Das war des Kaisers Wort,
Wir beugen unsre Knie
Wie er im Westen dort.

Gott sei allein die Ehre,
Ganz Deutschland juble laut,
Gott hat noch nie verlassen
Den, der Ihm fest vertraut.

S. D.

Der Sieg von Dienze.

Die Glocken läuten hoch vom Turm!
Sie läuten Andacht nicht, noch Sturm.
Sie künden aus dem Völkerkrieg
Den großen deutschen Heldensieg,
Und brausend klingt's durch unsre Reih'n:
„Lieb Vaterland magst ruhig sein!"

Der Gott, der Eisen wachsen hieß,
Die Tapf'ren nicht im Stiche ließ,
Verlieh den Sieg uns im Gefecht,
Weil Deutschlands Sache ist gerecht!
Drum „Vorwärts" tönts, nach Frankreich rein:
„Lieb Vaterland kannst ruhig sein!"

Ein Hoch erklingt den Braven all,
Ein Hoch dem Gen'ral-Feldmarschall,
Der freudig auf die Karten wies
Und deutet: „Brüssel! — Dann Paris!"
Daß bald nicht mehr wird nötig sein
Die feste treue „Wacht am Rhein!"

Hermann Böhme.

Deutscher Sang.

Es geht ein Sang vom Rhein zum Belt — Wie Wetterglockenläuten. — Ein Schrei von Erz durchtobt die Welt, — Durchs Land Brigaden reiten! — Und Mann und Roß, Bagage und Troß — Marschiert auf allen Wegen — Hei, wie den Bauer das verdroß — Als fremde Saat im Felde sproß: — Gewehr, Kanon' und Degen!

Und überall im deutschen Land — Soldaten und Soldaten! — Es kracht und springt im weichen Sand — Hei, Bomben und Granaten! — In allen Gauen bis zum Meer — Erwacht die deutsche Liebe — Und zahlt mit Säbel und Gewehr — Den Russen und dem welschen Heer — Potztausend! — deutsche Hiebe!

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a
Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.
4680 Inhaber B. Mix.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die Kämpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfersinn mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Vielerlei kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Flesch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Funck, Gräf, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Polligkeit, Ronnefeldt, Dr. Vohsen und die Frauen Oswalt, von Rieß, Exzellenz Schmidt-Metzler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andreae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Gans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Varrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 Mk. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bockenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Varrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt Oberbürgermeister. **Geheim. Rat Friedleben** Vorsteher der Stadtverordnetenversamml.

Rieß von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag
Centrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg
werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bockenheimer Anzeiger
Expedition.

Unsere Sonntagsbeilagen
„Illustriertes Unterhaltungsblatt"
das bekanntlich in Berlin gedruckt wird, sind immer noch nicht eingetroffen. Es steht aber zu erwarten, daß die Sendung in den nächsten Tagen ankommt, da sie bereits in Bebra liegen soll. Sämtliche Nummern werden dann den geehrten Abonnenten nachgeliefert und bitten wir, diese durch den Krieg verursachte Unregelmäßigkeit zu entschuldigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Varrentrappstraße 63. Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Eine schön möbl. Mansarde sofort zu verm. Näh. Basaltstraße 54, II. bei Bebert. 4593

Möbliertes Zimmer zu vermieten (wöchentl. 3 M.). Am Weingarten 13, I. rechts. 4600

2 einfach möbl. Stübchen u. Schlafst. billig an Mädch. od. Arb. Fritzlarerstr. 32. 4601

Gr. mbl. Zimmer mit 2 Betten zu vrm. auch für Einquartierung. Zietenstr. 14, I. r. 4599

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Göbenstraße 4, 1. Stock links. 4625

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, 1. Stock. 4626

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Markgrafenstraße 13, 1. St. links. 4627

Freundl. möbl. Zimmer mit zwei Betten Woche 3 M. Leipzigerstr 70, 3. St. r. 4629

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 43, 3. St. links. 4631

Einfach möbl. Zimmer zu verm. pro Woche 2.50 M. Leipzigerstr. 11, 3. St. l. 4632

Leeres Zimmer, evtl. zum Möbeleinstellen zu verm. Jordanstr. 43, 2. St. Hain. 4633

Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Werderstraße 10, 3. Stock. 4635

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Wildungerstr. 15, 1 St. 4640

Möbl. Zimmer od. Mansarde zu verm. Fritzlarerstraße 2, 2. Stock rechts. 4641

Hübsch möbl. Zimmer sowie Schlafstelle zu vermieten. Appelsgasse 13, 2. St. 4661

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4662

Möbl. Zimmer mit 2 Betten billig zu verm. Am Weingarten 13, 1. St. r. 4667

Ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres Große Seestraße 14 a, II. 4692

1 bis 2 möbl. oder unmöbl. Zimmer nebst Mansarde sofort billig zu vermieten. Sofienstraße 119, parterre rechts. 4693

Großes leeres **Zimmer** zu vermieten. Basaltstraße 25, 3. Stock rechts. 4694

Leeres Zimmer, evtl. mit Küchenben. abzug. Zu erfr. v. 9-2. Ginnheimerstr. 20, II. r. 4695

Möbl. Mansarde u. möbl. Zimmer auch unmöbl. zu verm. Leipzigerstr. 70, I. r. 4696

2 möbl. Mansarden zu verm., à 2 M. pro Woche. Juliusstr. 16, Hths. II. 4697

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

Kleines Zimmer zu vermieten, Woche 2.50 M. Landgrafenstraße 17, 2. St. 4701

☛ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Wohnungs-Gesellschaft m. b. H.
Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12
Telefon 4686, Amt I.
Uebernahme vollständiger Verwaltung von Häusern zu mäßigsten Bedingungen. 4698

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4642

Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er Rotwein **Walporzheimer** . . . . p. Fl. Mk. 1.30
1911er „ **Ober-Ingelheimer** . . . „ „ „ 1.60
1911er „ **Aßmannshäuser** . . . . „ „ „ 2.—

Heinrich Dückert
Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Am 28. August 1914 vormittags 10 Uhr sollen die bis 31. März 1915 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse für das Reserve-Lazarett II vergeben werden.

Zu derselben Zeit werden die im gleichen Zeitraum anfkommenden Küchenabfälle, Knochen und Brotreste ebenfalls vergeben.

Die Bedingungen können hier eingesehen werden, sie sind vor Abgabe von Angeboten zu unterschreiben.

Die Angebote sind spätestens zu der Terminstunde im Reserve-Lazarett II abzugeben.

4670 **Königl. Pr. Reserve-Lazarett II, Frankfurt a. M.**

Schöne Postkarten-Fotografien
12 Stück von Mk. **3.50** an
Kinder- und Familien-Fotografien
Brautbilder
Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.
Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Ein Küchenschrank und sonstige Möbel zu verkaufen. Kiesstraße 15, part. 4687

Am Eichenloh
(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgesellschaft m. b. H.** Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 3914

Kleine 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Adalbertstraße 9. 4524

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte
Damenschneiderin
tadellose Maßanfertigung von **Kleider,** auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch
Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen
nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4594

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Falkstrasse No. 34 Telephon Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokalen, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken 2c. 4038
Transporte per Bahn u. per Axe. **Blumenwagen** zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.

Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler
Maler- und Weißbinder-Geschäft
Schönhofstraße 8.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Leipzigerstrasse No. 17.

Christian Görg
Weißbinder und Lackierer
Homburgerstraße 11.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen Metalle, Gummi, Knochen, **Felle** 2c. zu den **höchsten Tagespreisen.**
Grosse Seestrasse 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier
Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkronen, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.

Fritz Brose
Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4038.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinster Ausführung.

J. J. Melchior
Dachdeckermeister
Bredowstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

P. Kunckunski, Schuhwarenlager, Leipzigerstraße 6

Sargmagazin
Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in **Metall-, Eichen-** und **Kiefernholzsärgen. Talare und Totenkissen.**
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige
Offiziers-Stiefel
Gamaschen und
Schaften-Stiefel
in grösster Auswahl vorrätig.
Schuhhaus Peter Sesterhenn
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim
Leipzigerstraße 35.
Großes Lager in
Kinderwagen :: Fahrstühlen
Korbwaren :: Lederwaren
Spielwaren.
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik
Rödelheimerstr. 33 am Schönhof
Elektrische Uhren bester Fabrikate.
Reparaturen solid u. fachmännisch besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt
Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Friesengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspenglerei und Installation
für Gas und Wasser
sowie **Reparaturen** schnell und billig.
Philipp Busch, Sophienstraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeschäft.

Nr. 200. Donnerstag, den 27. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Der deutsche Siegeszug.

Berlin, 26. Aug. Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Ober-Elsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Der Vormarsch auf Antwerpen.

Berlin, 26. Aug. Das Wolff'sche Telegraphenbureau verbreitet folgende Mitteilungen, die der „Voss. Ztg." aus dem Haag zugehen: „In Antwerpen macht sich bereits eine heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelsinnigen Bekanntmachungen das Publikum so lange in völliger Ungewißheit gelassen hat. Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen von dem Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Löwen dauerte drei Tage. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: „Unser Vormarsch ist dreimal abgeschlagen worden. Wir kämpften wie Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf, und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien den Tod aus und mähen mit rasender Geschwindigkeit in ihrem Umkreise alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand." — Ferner beklagten sich die Belgier über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist um so größer, als sich die Truppen von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. „Seit 14 Tagen", sagten sie, „wurde uns beständige Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns tot schießen lassen."

Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt; inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefechte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane haben die Forts überflogen; sie wurden beschossen, doch, soweit man erkennen konnte, ohne Erfolg. Bei der Schlacht bei Löwen sind, wie es scheint, Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie an dem Streit teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht worden sind, befinden sich auch Engländer und Franzosen.

Die Belagerung Antwerpens

wird bald mit voller Kraft einsetzen, aber einen leichten Kampf wird es nicht geben, darauf lassen die gewaltigen Vorkehrungen schließen, die nach den Schilderungen eines holländischen Blattes seit Tag und Nacht getroffen werden. In der Stadt herrscht die größte Unruhe, die Cafees sind überfüllt von aufgeregten Menschengruppen und durch die Straßen rasen fortwährend Automobile mit Soldaten, wobei viele Passanten totgefahren werden. Vor dem Bahnhof drängen sich Scharen Neugieriger, um von den ankommenden Flüchtlingen Nachrichten über die Lage im Lande zu erhalten. Jede irgendwie geartete Verbindung mit draußen ist unterbrochen, die Banknoten haben ihren Wert verloren. Wer in die Stadt hinein will, muß sich vor den aufgestellten Militärposten legitimieren. Die Wälle sind in Verteidigungszustand gebracht, die Gräben unter Wasser gesetzt, überall ist Draht gezogen, Bäume und Unterholz niedergehauen und zu Sperrungen verwendet. Minen, Laufgräben, Barrikaden bilden fast unüberwindliche Hindernisse, und kreuz und quer in unglaublich großen Massen ist Stacheldraht gezogen worden, die weite Strecken fast undurchdringlich machen.

Der militärische Gouverneur hat an die Einwohnerschaft eine Bekanntmachung erlassen, wonach jeder, der in der letzten Zeit Briefe von deutschen Untertanen erhalten hat, dieselben sofort abliefern muß, sofern er nicht als Spion betrachtet werden soll. Das große, grausige Schauspiel wird also bald seinen Anfang nehmen.

Unbegründete Besorgnisse.

Berlin, 26. Aug. Die Besorgnisse wegen angeblicher Vergiftungen oder Verseuchungen von Flüssen, Wasserleitungen und Brunnen, worüber seit Beginn des Kriegszustandes aus den verschiedensten Landesteilen unverbürgte, aber die Oeffentlichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangt sind, stellten sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet heraus. So hatte z. B. das Fischsterben in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht der Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel, ein Vorgang, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebensowenig haben sich die behaupteten absichtlichen Infektionen von Wasserleitungen mit krankheitserregenden Bakterien (z. B. Cholerakeimen) und auch die befürchteten Vergiftungen der Wasserwerksbehälter mit Zyankali und dergl. bewahrheitet.

Abgesehen davon, daß solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger auszuführen sind, als man allgemein anzunehmen pflegt, da sie umständliche Vorbereitungen und besondere Vorkenntnisse erfordern, ist auch durch die Anordnungen der Behörden Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf die gesundheitliche Beschaffenheit ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht werden. Wo aber auch nur der Verdacht der Verseuchung einer Wasserleitung auftritt, läßt sich bei dem heutigen Stande der Kenntnisse jede Gefahr durch die unverzüglich ausführbare Behandlung des Wassers mit kleinen, die Genießbarkeit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chlorkalk beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten, oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergleichen vor seiner Benutzung etwas Besonderes zu tun, liegt also nicht vor.

Lage in Ostpreußen.

Die gegenwärtige Lage in Ostpreußen gibt nicht den geringsten Anlaß, verzagt oder kleinmütig zu sein. Ganz abgesehen davon, daß wir auch dort keine Niederlage, ja nicht einmal die kleinste Schlappe erlitten, daß unsere Truppen vielmehr, wie es in der Erklärung des Generalquartiermeisters zutreffend heißt, von ihren bisherigen Kämpfen mit den Russen „das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen" haben, ist die vorläufige Räumung eines Teiles von Ostpreußen aus strategischen Gründen für den Ausgang des Krieges gegen Rußland überhaupt nicht von Bedeutung. Man hat, wie gerade in Ostpreußen allgemein bekannt ist, dort immer mit solchen Möglichkeiten, ja mit einer solchen Wahrscheinlichkeit für den Fall eines Zweifronten-Krieges gerechnet; und man weiß ganz genau, daß diese freiwillige Räumung ostpreußischer Gebiete nur vorübergehender Natur ist.

Die Bekanntgabe der Verluste.

Berlin, 26. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern: Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden: Erstens, die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers" und des „Königlich Preußischen Staatsanzeigers" veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das Armee-Verordnungsblatt erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen. Zweitens, den Landräten wird eine Anzahl Exemplare der Verlustlisten übersandt werden, um dieselben in ihren Bureaus und den Städten ihres Bezirkes öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen königl. Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Bureaus der Polizeireviere. Drittens, in allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausgezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich.

Die „Norddeutsche" über Krasnik.

Berlin, 26. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Mit dem Siege bei Krasnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen worden. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner wurde nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgespannten Stolzes vernehmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unseres Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt glänzend die erste Prüfung und bekräftigt so die im Deutschen Reiche und in Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn sie Schulter an Schulter kämpfen, jeder Uebermacht gewachsen sind, die sich gegen sie erheben könnte."

Die Feldpostsendungen.

Berlin, 26. Aug. Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zusendung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten war. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in den früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden haben. Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die Beute.

Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnenn, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet.

Verwundete Deutschmeister in Wien.

Wien, 25. Aug. Heute kam auf dem hiesigen Nordbahnhof der erste Transport Verwundeter (15 Offiziere

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

(4. Fortsetzung.)

In zartester, schonendster Weise teilte Halden ihr nun mit, was der Arzt ihm gesagt, und als er geendet, brach Stella in bittere Tränen aus.

Da war es auch um seine Fassung geschehen. „Stella," rief er, „ich kann Sie nicht weinen sehen!"

„Was kann ich anderes tun als weinen! Bin ich doch ein ganz unnützes Geschöpf, zu nichts mehr gut auf dieser Welt!"

„Stella, wie können Sie das sagen! Sie können noch viel nutzen, Sie können zum Beispiel einem einsamen Manne das Leben verschönen, ihm den Himmel auf Erden verschaffen! Stella! Wollen Sie das? Wollen Sie mein über alles geliebtes Weib werden?"

Stella hatte in diesen Wochen den edlen Charakter des Grafen schätzen gelernt, sie hatte erkannt, daß er eine tiefe, innige Zuneigung zu ihr hegte, sie hatte es ihm hoch angeschlagen, daß er in der ganzen Zeit kein Wort von Liebe geredet, und sie wußte, daß er es auch jetzt nicht getan haben würde, wenn nicht ihre Tränen ihn dazu gebracht hätten. Konnte sie etwas Besseres tun, als ihn erhören? Der, für den ihr Herz schlug, hatte sie vergessen, warum sollte sie nicht versuchen, den Grafen glücklich zu machen?

„Nun, Stella", fragte er, „wollen Sie mir nicht antworten?"

„Doch, Herr Graf. Sie haben sich mir in meiner Krankheit als treuer, uneigennütziger Freund gezeigt, und ich habe mich oft gefragt, wie ich Ihnen danken könne. Wenn ich Ihnen also wirklich etwas sein kann, will ich gern Ihre Frau werden, wenn Sie sich mit dem begnügen wollen, was ich Ihnen geben kann, eine treue, innige Zuneigung. Meine erste Liebe habe ich einem geschenkt, der sie verschmäht."

Er schloß sie in seine Arme. „Es wird mein einziges Bestreben sein, mein Lieb, dich alles Traurige vergessen zu machen, und ich hoffe, du wirst bei mir ein stilles, friedliches Glück finden."

„Dessen bin ich sicher, du Guter" sagte sie und ließ sich von ihm küssen.

Am folgenden Tage fuhr das junge Paar nach dem Süden, um Paolo Calvelli die frohe Botschaft zu bringen, und wenige Wochen darauf wurde in der kleinen Kirche des Städtchens eine stille Hochzeit gefeiert. Am Morgen hatte ein Bote Stella ein Päckchen gebracht, in dem sie ihr Hochzeitsgeschenk von Graf Halden, einen wundervollen Brillantschmuck fand, sowie ein Billett, in dem er sie bat, das Kollier heute zu tragen.

„Oh wie wundervoll, Stella", rief Calvelli, „ich habe in meinem Leben noch nichts Schöneres gesehen! Du kannst wirklich von Glück sagen!"

Der Anblick der wunderbaren Steine ließen selbst Stellas traurige Augen aufblitzen, aber gleich darauf seufzte sie tief, und ein bitteres Lächeln spielte um ihre Lippen. Das war der erste Lohn für ihren Verrat an Oskar! Ihren Verrat? Ja, hatte denn nicht er sie verraten? Warum hatte er nicht auf ihre flehenden Briefe geantwortet?

Aber hätte sie so schnell verzweifeln dürfen? Mußte sie nicht noch länger warten? Konnte er nicht krank sein? Aber Eberhard war so gut gewesen und hatte sie so lieb, und er würde für Papa sorgen, der jetzt so viel Pflege brauchte! Und sie konnte ja nichts mehr verdienen, da war es wohl schon das beste so.

„Komm, Stella", mahnte der Vater, „es ist Zeit, dich anzuziehen, Eberhard wird gleich mit dem Wagen hier sein, und du darfst ihn doch heute nicht warten lassen."

Es waren nur wenige Gäste bei der Trauung anwesend, der Vater, die Pensionswirtin und zwei Bekannte Haldens, die als Trauzeugen fungierten. Stella sah in dem einfachen, weißen Kleid reizend aus, und der Bräutigam sehr vornehm und stattlich.

„Ein schönes Paar", sagten die Neugierigen, die sich vor der Kirchentür versammelt hatten, als Stella, auf den Arm Haldens gestützt, herauskam. Man trat beiseite, um ihnen den Weg zum Wagen freizumachen. Da hob Stella die Augen, — es war, als habe sie etwas dazu gezwungen — und blickte in Oskar Fabricius' todblasses Gesicht. Wie entgeistert starrte sie ihn an, aber im nächsten Augenblick saß sie an der Seite ihres Gatten im Wagen und fuhr mit ihm der Pension zu, wo für das Brautpaar und die vier Teilnehmer an der Trauung ein festliches Mal bereitet war. Gleich danach wollte Halden mit seiner jungen Frau im Auto die Hochzeitsreise antreten. Paolo sollte noch zwei Monate in der Pension bleiben, bis seine Gesundheit sich vollständig gekräftigt hatte, und bis die Neuvermählten von der Reise zurück waren und sich auf dem Stammsitz der Haldens, Haldenheim, eingelebt hatten. Dann sollte er zu ihnen dorthin kommen.

(Schluß folgt.)

und 325 Mann) an. Die leichter Verwundeten, vielfach Wiener aus dem Deutschmeister-Regiment, erzählten Bravourleistungen der Truppe, die oft mit dem Bajonett an Zahl überlegene Gegner warfen. Der Nimbus der Kosaken ist total zerstört, es sind feige Gesellen, die nur in der Ueberzahl anzugreifen wagen und nirgends Stand halten. Trotz 40stündiger Fahrt in Lastwagen waren alle ankommenden Verwundeten in guter Verfassung und tadellos sauber. Die meisten brannten vor Ungeduld, bald wieder an den Feind zu kommen. Der Geist der Truppe ist vorzüglich. Eine dichte Spalier bildende Menge begrüßte den Transport durch die Stadt mit aufmunternden Zurufen.

Ein deutsches Nachrichtenbureau in Newyork.

Amsterdam, 26. Aug. „Telegraaf" meldet aus London: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist gestern abend in Newyork eingetroffen, begleitet von dem Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg. Dr. Dernburg erklärte es als seine Mission, amerikanische Unterstützung für das Rote Kreuz zu gewinnen. Ein neues deutsches Nachrichtenbureau in Newyork veröffentlicht ein Interview mit Graf Bernstorff, in welchem dieser gegen den schändlichen Ueberfall Deutschlands, sowie dagegen protestiert, daß England bei der gelben Rasse Hilfe suche.

Kleine Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 26. Aug. Die Kaiserin traf heute abend 7,50 Uhr im Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zu ihrem Empfang hatten sich Landrat Ritter von Marx eingefunden, mit dem die hohe Frau lange Zeit im Gespräch verweilte. Dann fuhr die Kaiserin im offenen Kraftwagen durch die reichgeschmückte Louisenstraße nach dem Schloß, wo sie Wohnung nahm. Eine große Menschenmenge, die den Weg vom Bahnhof nach dem Schloß in dichten Reihen besetzt hielt, brachte ihr stürmische Huldigungen dar. Der Aufenthalt im Schloß wird etwa 2—3 Tage dauern.

München, 25. Aug. Heute trafen 11 von bayerischen Soldaten eroberte französische Feldgeschütze hier ein, die vor der Residenz aufgestellt werden. Im Laufe des Nachmittags ist auch ein neuer großer Transport verwundeter Soldaten eingetroffen. — König Ludwig von Bayern stellt der Militärbehörde sein Schloß in Aschaffenburg mit wertvollem Mobiliar als Lazarett für verwundete Offiziere zur Verfügung. — Ebenso hat auch der Landgraf von Hessen einen großen Teil seines bei Hanau gelegenen Schlosses Philippsruh zur Pflege verwundeter Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt und auch die Pflege übernommen.

Haag, 25. Aug. Gestern den ganzen Tag gingen belgische Flüchtlinge aus der Richtung Hainont bei Budel über die holländische Grenze, darunter die Töchter des Bürgermeisters von Bree, Martens. In Bree war von Bauern auf ein deutsches Militärautomobil geschossen worden. Darauf wurden der Bürgermeister und mehrere Bauern gefangen genommen. Der Bürgermeister behauptete gewarnt zu haben.

Paris, 25. Aug. „Newyork Herald" meldet aus Washington: Obwohl der Krieg zwischen Deutschland und Japan noch nicht offiziell erklärt worden ist, hat die Regierung beschlossen, bei den Mächten Schritte zu unternehmen, damit die Neutralität Chinas gewahrt bleibe.

Aus Rotterdam meldet der „B. L.-A.": Als die deutschen Truppen in Brüssel einzogen, wehten vom Rathause die belgische, die französische und die englische Fahne. Die Deutschen änderten das folgendermaßen ab: In die Mitte setzten sie die Fahne der Stadt Brüssel, rechts und links die deutsche und die belgische Flagge.

Rom, den 26. August. Aus Antwerpen wird gemeldet: In der vergangenen Nacht warf ein Zeppelinluftschiff acht Bomben auf die Stadt, nach dem Pulverlager zielend. Zwei Häuser wurden zerstört. Es habe siebe Tote und acht Verwundete gegeben. — Das französische Kriegsministerium kündigt an, General Joffre sei der Befehl erteilt worden, das Oberelsaß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheide.

Sofia, 26. Aug. Die Cholera greift im Westen Rußlands, wo sie schon vor einigen Wochen bedrohlich auftrat, um sich. Rußland hat der rumänischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß im Gouvernement Podolien vom 17. bis 21. August 94 Todesfälle von Cholerakranken zu verzeichnen waren.

Lokal-Nachrichten.

27. August.

⊷ Eine Klage gegen die Stadt. Die Eulerflugwerke haben gegen die Stadtgemeinde Frankfurt eine interessante Klage eingereicht, der sich Herr Karl von Weinberg jüngst angeschlossen hat. Bekanntlich befinden sich der Eulersche Flugplatz und die Villa des Herrn von Weinberg in unmittelbarer Nähe der Niederräder Klärbeckenanlage. Die Schlammassen, die sich in dieser Anlage ansammeln, werden auf Grundstücke gebracht, die sich dicht bei den Gebäuden der Klärbecken befinden. Von diesen Schlammlagern sollen nun wiederholt üble Gerüche ausgeströmt sein, die in der Umgebung sehr unangenehm wirkten. Von Seiten der Eulerwerke wird behauptet, daß die Gerüche von einer derartigen Stärke seien, daß die über dem Flugplatz kreuzenden Flieger den Gestank kaum aushalten konnten. Es komme ferner die Gesundheitsschädlichkeit der ganzen Anlage in Betracht, denn leicht könnten durch die aus den Schlammlagern aufsteigenden Dünste Seuchen verursacht werden. In dem Klageantrag verlangen die Eulerwerke von der Stadtgemeinde, daß sie Einrichtungen herstelle, aus denen die Zuführung von üblen Gerüchen aus der städtischen Kläranlage auf das Grundstück des Klägers auf das nach dem heutigen Stand der technischen Wissenschaft erreichbar geringste Maß beschränkt werde.

⊷ Ein Zechpreller. Der 43jährige Buchhalter Wilhelm Hustedt war im Juli in einem Hotel in Hanau erschienen und hatte sich von dem Besitzer unter der Angabe, seine Verwandten träfen ein und dann erhalte er das Geld zurück, zehn Mark geliehen. Als Pfand gab der Gast einen Gepäckschein. Der Gasthofbesitzer war um das Geld geprellt, denn Hustedt zog es vor, alsbald zu verschwinden. Wie sich dann herausstellte, waren auf den Gepäckschein zwei leere Pappschachteln zur Aufbewahrung aufgegeben. Hustedt verübte dann in Frankfurt zwei ähnliche Schwindeleien, wurde verhaftet und kam am Tage nach der Mobilmachung vor die Strafkammer. Diese entließ ihn aus der Haft, weil sich der Angeklagte als Landsturmmann der Militärbehörde zu stellen hatte. Diese hat indessen noch kein Verlangen nach ihm, denn Hustedt ist Angehöriger des Landsturms zweiten Aufgebots. Man entließ ihn und schon am folgenden Tag beging er wieder einen Zechbetrug, sodaß er aufs neue eingesperrt wurde. Jetzt verurteilte ihn die Strafkammer für die vier Betrugsfälle zu sechs Monaten Gefängnis.

— Zusammenstöße mit der Straßenbahn. Ein Fuhrwerk der Firma Dörrstein stieß an der Hasengasse mit einem Motorwagen der Linie 10 zusammen und wurde schwer beschädigt. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt. — In der Mainzer Landstraße wurde das Gespann der Ehefrau Belz aus der Petterweilstraße 34 von einem Wagen der Linie 11 angefahren. Die Frau flog vom Wagen, erlitt aber nur leichte Verletzungen, ihr Gefährt wurde arg beschädigt.

— Erwischte Gasautomatenmarder. In der letzten Zeit wurden die Gasautomaten in zahlreichen Fällen von zwei Burschen auf originelle Weise geplündert. Jetzt erwischte man die „Marder". Es sind die beiden 20jährigen Burschen Karl Wagner und Christian Uffelmann aus Frankfurt. Beide sind erheblich vorbestraft und ehemalige Zwangszöglinge.

— Lebensmüde. Seit dem 18. August wurde die in der Bockenheimer Landstraße bedienstete Marie Schäfer vermißt. Jetzt fand man bei Biebrich am Rheinufer den Hut, die Tasche und eine Karte der Marie Schäfer. Vermutlich hat das Mädchen den Tod im Rhein gesucht und gefunden.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 26. Aug. Die deutsche Speisekarte, um die so lange vergeblich gekämpft wurde, ist jetzt da. In allen Restaurants, sagen wir Wirtshäuser oder Gaststätten, der Reichshauptstadt und anderer großen Städte und ebenso auch in kleineren — in Mittel- und Süddeutschland war man darin schon lange sehr weit — sind die fremdländischen Speisebezeichnungen durch deutsche ersetzt, und ebensogut wie seit Jahren an der Kaisertafel geht es natürlich damit am Wirtshaustische. Die Uebersetzungen sind freilich zunächst mehr wörtlich, als dem Geiste entsprechend, aber das kommt schon, und die Gastwirte haben selbst den guten Gedanken gehabt, Sprachkenner an der neuen Abfassung der Speisekarte teilnehmen zu lassen. Das ist erwünscht. So hat man „Spezial-Gerichte" jetzt mit „Besondere Gerichte" übersetzt. Das entspricht aber nicht dem Sinn, denn Spezial-Gerichte sollen nichts Besonderes d. h. Außerordentliches sein, sondern Speisen, die in diesem Hause besonders liebevoll, schmackhaft und preiswürdig zubereitet werden. Und so sagt man also besser sehr einfach und verständlich „Eigene Hausküche". Beefsteak, Rumsteak, Cotelette usw. sind in mittel- und süddeutschen Speisekarten längst vortrefflich in Deutsch verwandelt worden.

— Das Bajonett. Die Herkunft des Bajonetts, das im Nahkampf im Westen wie im Osten wieder zu Ehren gekommen ist, ist nicht genau klar gestellt. An und für sich wäre es ja naheliegend gewesen, nach Erfindung der Schußwaffen dieselben mit einer Lanzen- oder Hellabardenspitze zu versehen, aber die Arkebusen waren so schwer, daß ihre Führung für einen Mann ganz unmöglich war. So stammt denn das Bajonett auch nicht aus Europa. Die holländischen Kolonialtruppen in Ostindien sind, soviel sich nachweisen läßt, die ersten Regimenter gewesen, welche die Infanterie-Stoßwaffe geführt haben, und sie haben diese Bervollkommnung des Gewehrs den Malayen in Ostindien abgesehen, die ihre Messer am Gewehrlauf befestigten. Von der französischen Stadt Bayonne, die allerdings viele solche Waffen fabriziert hat, ist das Bajonett also ursprünglich nicht ausgegangen, indessen ist das französische Fußvolk schon um 1675 vollständig mit Bajonetten versehen gewesen; es hat sich von dort über Europa verbreitet. Im spanischen Erbfolgekrieg war es schon überall im Gebrauch und ist namentlich im Befreiungskrieg hervorgetreten, wo auch vom Kolben ein starker Gebrauch als Ausfluß des Kampfzornes gemacht wurde. Für den Bajonettkampf gehören geradeso wie für die Abwehr einer kavalleristischen Lanzenattacke besonders starke Nerven, und nach der Vervollkommnung der Feuerwaffen glaubte man, daß der Nahkampf nach und nach verschwinden würde. Aber der Furo teutonicus ist stärker, er stößt drauf und durch. Die Leitung wird natürlich darauf sehen, nach Möglichkeit die größeren Verluste des Nahkampfes zu verhüten.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a

Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.

4680 Inhaber **B. Mix.**

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt"**, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strang, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Johanna Emhardt geb. Rathmann

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Blumenspenden und Besuche dankend verbeten.

4705

Prima Rindfleisch

empfiehlt

Friedr. Haffner

29 Grempstrasse 29. 4703

Heute Abend:
Wellfleisch m. Kraut und frische Hirnwurst.
Morgen Abend:
Metzelsuppe
wozu freundlichst einladet 4704
W. Knobloch, Königstraße 91.

Zwei gebrauchte Fahnenstangen zu kaufen gesucht. Müller, Kettenhofweg 183. 4707

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bockenheim.

Gottesdienst am Samstag, den 29. August.

Vorabend	6 Uhr	40 Min.
Morgens	8 „	15 „
Nachm.	4 „	— „
Sabbath-Ausg.	8 „	5 „

Wochengottesdienst:

Morgens	6 Uhr	30 Min.
Abends	6 „	30 „

Trauer-Hüte

Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10.

4073

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert **F. Kaufmann & Co., Buchdruckerei.**

Trauer-Kränze 4074

Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Schönes leeres Zimmer

zu vermieten, eventl. auch für Möbel einzustellen. Clemensstraße 11, II. r. 4702

Zwei bessere gebildete Herren suchen 2 evtl. 3 möblierte Zimmer per sofort evtl. per 1. Oktober. Offerten unter Zimmer an die Expedition des Blattes. 4706

Nr. 201. Freitag, den 28. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Unsere großen Erfolge im Westen.

Die Deutschen auf französischem Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen.
Ein Ausfall aus Antwerpen abgewiesen.
Mobilmachung des Landsturms.

Hauptquartier, 27. Aug. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzt siegreichen Kämpfen auf französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollständigem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des Generaloberſten v. Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generaloberſten v. Bülow und von Hausen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen bei Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur ist nach dreitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat befestigte Stellung vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften in der Position vor Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des Generaloberſten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben die belgischen Truppen geschlagen und dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an dem Kampfe beteiligt, daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Bandenwesens angewandt worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Niederlage der Engländer.

Hauptquartier, 28. Aug. Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin vollständig abgeschlossen und befindet sich im Rückzug auf St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien, eine schwere Batterie fielen in die Hände der Deutschen.

Südöstlich von Mecieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französische Gebirgstruppe östlich Epinal zurückgeworfen und befindet sich in weiterem siegreichen Vorgehen.

Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie zu unterstützen, da sie vollständig in die Defensive gedrängt sei.

Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

Wien, 27. Aug. Kaiser Franz Joseph hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gesandt: Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, welche das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpft hat, haben ihre Grundlage und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, welcher das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das hehrste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria Theresia-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, teuerer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie v. Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria Theresia-Ordens.

Eine Ansprache des Kaiser.

Dortmund, 27. Aug. Berichten der Dortmunder „Tremonia" zufolge versammelte der Kaiser im Hauptquartier die Truppen zur Parade und hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache: „Kameraden! Ich habe Euch hier um mich versammelt, um mich mit Euch des herrlichen Sieges zu erfreuen, den unsere Kameradeen in mehreren Tagen in heißem Ringen erfochten haben. Truppen aus allen Gauen halfen in unwiderstehlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Treue mit zu dem großen Erfolge. Es standen unter der Führung des bayerischen Königssohnes nebeneinander und fochten mit gleichem Schneid Truppen aller Jahrgänge, aktive, Reserve und Landwehr. Diesen Sieg danken wir vor allen Dingen unserem alten Gott, er wird uns nicht verlassen, da wir für eine heilige und gerechte Sache einstehen. Viele unserer Kameraden sind bereits im Kampfe gefallen. Sie sind als Helden fürs Vaterland gestorben. Wir wollen derselben hier in Ehren gedenken und bringen zu Ehren der draußen stehenden Helden ein dreifaches Hurrah aus. wir haben noch manche blutige Schlacht vor uns; hoffen wir auf weitere gleiche Erfolge. Wir lassen nicht nach und werden dem Feind ans Leder gehen. Wir verlieren nicht die Zuversicht im Vertrauen auf unseren guten alten Gott, dort oben. Wir wollen siegen und wir müssen siegen."

Der Kaiser und die Ostpreußen.

Berlin, 27. Aug. Vom Kaiser und König ist dem Staatsministerium nachstehendes Telegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier, 27. Aug. Die Heimsuchung meiner treuen Provinz Ostpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt mich mit herzlicher Teilnahme. Ich kenne den in noch schwererer Zeit bewährten unerschütterlichen Mut meiner Ostpreußen zu genau, um nicht zu wissen, daß sie stets bereit sind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schrecken des Krieges auf sich zu nehmen. Das Vertrauen zu der unwiderstehlichen Macht unseres heldenmütigen Heeres und der unerschütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutschen Volke in seiner gerechten Sache und Notwehr bisher so wunderbaren Beistand geleistet hat, werden niemanden in der Zuversicht auf die baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken lassen. Ich wünsche aber, daß alles, was zur Linderung der augenblicklichen Not in Ostpreußen, sowohl der von ihrer Scholle vertriebenen, als auch der in ihrem Besitz und Gewerbe gestörten Bevölkerung geschehen kann, als einen Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen wird. Ich beauf-

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

(Schluß.)

Während des Essens war die Braut sehr blaß und still, aber das fiel nicht auf; denn es ist ja häufig so bei Bräuten, und zudem war sie doch kaum von schwerer Krankheit genesen.

Stella atmete auf. Es hatte also wohl außer ihr niemand Oskar Fabricius gesehen? Oder war es gar nur eine Vorspiegelung ihrer aufgeregten Phantasie gewesen? Nein, er war es wirklich! Und wie traurig hatte er ausgesehen! Welch ein dunkles Rätsel waltete hier!

Die junge Frau wurde durch die Stimme ihres Gatten aus ihren Träumereien gerissen. „Willst du dich fertig machen, Stella, wir wollen im Auto nach Nizza fahren und dort den Pariser Schnellzug erreichen."

Dann kam das Abschiednehmen. Stella legte die Arme um den Hals ihres Vaters, und ein paar heiße Tränen fielen aus ihren Augen. Aber schnell hatte sie ihre Fassung wiedererlangt, und blaß bis in die Lippen, aber ruhig und entschlossen, nahm Stella, Gräfin Halden, den Platz an der Seite des Mannes ein, mit dem sie ein neues Leben beginnen wollte.

* * *

Jahre waren vergangen. Die junge Gräfin hatte bei dem Gatten, der sie auf Händen trug, ein stilles, friedliches Glück gefunden, und seitdem Graf Eberhards höchster Wunsch erfüllt und ihm ein Erbe seines Namens geboren war, konnte er sich nicht genug tun, der schönen, geliebten Frau in jeder Weise zu zeigen, wie er sie verehrte und liebte. Aber trotz alledem, und obgleich sie ihrem Gatten eine pflichttreue Gefährtin war, tauchte oft der Gedanke an Oskar Fabricius in ihrem Herzen auf, und sie fragte sich vergeblich, warum er ihre Briefe nicht beantwortet und doch bei ihrer Trauung so unendlich traurig ausgesehen hatte. Da, eines Tages kam die Aufklärung. Der Graf war in Geschäften in der benachbarten Stadt gewesen, und bei seiner Rückkehr brachte er als Gast einen alten Bekannten mit, den er zufällig dort getroffen hatte. Herr von Neuhof hatte Stellas Kunst in Hamburg bewundert und freute sich sehr, sie hier als Gattin seines alten Freundes wiederzufinden.

„Uebrigens, gnädigste Gräfin" erzählte Herr von Neuhof eines Abends, „ich habe in London die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, dessen Sie sich sicher erinnern werden, denn seine Heimat ist die Stadt, wo Halden Sie kennen gelernt hat. Er gehört einer dortigen alteingesessenen Familie an, ein Herr Oskar Fabricius."

Bei Nennung des Namens war Stella zusammengezuckt, aber sie hatte sich schnell wieder in der Gewalt, und Herr von Neuhof fuhr fort: „Er ist Vertreter eines deutschen Bankhauses und alleiniger Chef der Londoner Filiale. Man hat ihn mit diesem verantwortungsvollen Posten betraut, nachdem er ein Geschäft, zu dessen Erledigung man ihn nach Australien geschickt, zur vollen Befriedigung der Firma abgewickelt hatte."

Also das war's! Er war gar nicht in London gewesen damals, als sie an ihn geschrieben, und die Briefe hatten ihn erst mit großer Verzögerung erreicht. Und als er sie erhalten und sich von seiner Pflicht losreißen konnte, da war er zu ihr geeilt und — — zu spät gekommen! Und nun verachtete er sie; denn er ahnte ja nicht, was sie zu der Heirat getrieben. Ob er eine andere geheiratet hatte?

Wie aus einem Traume erwachend, hörte jetzt Stella Herrn von Neuhofs Stimme, die eben sagte: „Jedermann wundert sich, daß ein Mann in so glänzender Position nicht heiratet, man munkelt von einer unglücklichen Liebe."

Ein mahnender Blick Calvellis traf bei diesen Worten seine Tochter, aber auch des Grafen Augen ruhten liebevoll forschend auf ihr. Und als die Gatten am Abend allein waren, sagte er zu ihr: „Stella, Liebste, willst du dich mir nicht ganz anvertrauen? Ich weiß ja, daß du einen andern liebtest, als du mein wurdest, aber ich weiß auch, daß ich kein treueres Weib hätte finden können als dich. Noch mit meinem letzten Atemzug werde ich dir das Glück danken, das du mir geschenkt. Und nun vertraue mir, Geliebte, laß mich dir dein Leid tragen helfen."

Und das Haupt an seiner Brust verborgen, erzählte ihm Stella die Geschichte ihrer ersten und einzigen Liebe.

„Armes Kind", sagte der Graf und streichelte zärtlich ihr goldenes Haar, „armes Kind! Aber Stella, noch kannst du glücklich werden. Sieh, ich bin so viel älter als du; du wirst noch jung sein, wenn mein Leben zu Ende ist, dann könnt ihr immer noch euren Bund schließen."

trage das Staatsministerium, im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und städtischen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und mir von dem Geschehenen Meldung zu machen.

Hilfe für den Osten.

Berlin, 27. Aug. Unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten des Staatsministeriums hat gestern eine Beratung der beteiligten preußischen Ressorts über die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen stattgefunden. Es gehen unverzüglich Kommissare der beteiligten Minister nach dem Osten ab.

Ein deutsches Kriegsschiff vernichtet.

Berlin, 27. Aug. S. M. Kleiner Kreuzer „Magdeburg" ist bei einem Vorstoß im Finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Angriff weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V 26" der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste von „Magdeburg" und „V 26" stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg". Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird sobald als möglich herausgegeben werden.

Der Zeppelin über Antwerpen.

Berlin, 28. Aug. Ueber die Wirkungen der Zeppelinbomben in Antwerpen meldet der Kriegsberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers aus dem Großen Hauptquartier: Heute darf ich mitteilen, daß wir von Namur zurückgekehrt in der Nacht vom 24. zum 25. August einen Zeppelin über Lüttich sahen, der auf der Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine dortige Tätigkeit hatte den beabsichtigten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden betrifft — die Gasanstalt ist zerstört — als auch in Bezug auf den Eindruck, den die Unternehmung namentlich in England hervorrief. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der Zeppelin, obgleich heftig beschossen, über Lüttich vollständig unversehrt zurück, um seinen Hafen in Deutschland aufzusuchen.

Die Kundgebung der neutralen Ausländer.

Berlin, 28. Aug. Die gestern Abend im großen Saale des Architektenhauses stattgefundene Demonstrationsversammlung von den in Berlin lebenden neutralen Ausländern war derartig zahlreich von Damen und Herren besucht, daß mehrere Tausend keinen Einlaß mehr fanden. Sehr zahlreich waren Rumänen, Amerikaner und Schweizer erschienen. Schriftsteller Jakob Schaffner aus Basel teilte in längerer Rede mit, daß in den Kreisen der in Berlin lebenden neutralen Ausländer in Erwägung gezogen worden sei, ein Pressebureau zu bilden, um die vielen argen Unwahrheiten, die über Deutschlands Kriegsführung und Zustände im Ausland verbreitet würden, zu widerlegen. Es habe sich aber ergeben, daß der Plan nicht ausführbar sei. Dagegen haben es die in Berlin lebenden neutralen Ausländer für ihre Ehrenpflicht gehalten, in einer öffentlichen Versammlung kundzugeben, daß die Ausländer in Deutschland nicht mißhandelt, sondern im Gegenteil denselben Rechtsschutz genießen, und daß sie mit der größten Höflichkeit und Zuvorkommenheit behandelt werden, wie man es von einem der ersten Kulturvölker Europas erwarten könne. Es gelangte sodann einstimmig eine dementsprechende Erklärung zur Annahme, in der noch ausgesprochen wurde, daß die Haltung der ausländischen Presse ungemein bedauerlich und daß lediglich der kleine Staat Belgien zu bemitleiden sei, der den Lügen der ausländischen Presse zum Opfer fiel. Alsdann wurde „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen und eine große Zahl von Zustimmungstelegrammen verlesen. Architekt Franz Rosenfilder (Norwegen) schloß die Versammlung mit einem vielfachen Hurrah auf den Deutschen Kaiser.

Unsere tapferen österreichischen Brüder.

Wien, 27. Aug. Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse" schreibt: Nicht nur die Heeres-, sondern auch die Honved-Kavallerie leistet das Aeußerste an Ausdauer und Wagemut. Einzelne Eskadronen gingen russische Schützengräben an und nahmen sie so, daß man den Schneid der Truppen zügeln mußte. Das Luftschiff „Schütte-Lanz", so sagt der Korrespondent, kam dreimal in das feindliche Feuer, ohne Schaden zu nehmen. Es verbrachte dreizehn Stunden in der Luft. In der Nähe von Iwangorod geriet es in wahre Garben von Gewehrgeschossen. Südöstlich von Lublin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer auf beiden Flanken. Fünfundzwanzig Gewehrgeschosse durchbohrten die hinteren Gaszellen. Die russischen Schrappnells verfehlten ihr Ziel und explodierten sämtlich weit weg vom Ballon. Ein Sprengstück flog in die Gondel, ohne Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebessert. Der Kommandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Besatzung, die unverletzt blieb, fand im Hauptquartier eine enthusiastische Aufnahme.

Die Honved-Kavallerie im Felde.

Wien, den 27. August. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Waffentat der aus Honved-Kavallerie bestehenden fünften Kavalleriedivision wird nachträglich bekannt. Die Division hatte am 26. August die schwierige Aufgabe erhalten, die russische Grenzsicherung am Zbruz zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befänden. Bei Satanow gelang die Erzwingung des Uebergangs und der Einbruch in russisches Gebiet. Die Kavallerie stieß südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kavallerie, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung kam erst am nächsten Abschnitt des Smatriz-Baches zum Stillstand, wo sich bei Godorek russische Verstärkungen festgesetzt hatten. Obwohl ein Angriff nicht Sache der Reiterei war, griffen die Honveds doch den Feind in seiner befestigten Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend sich stärkere russische Kräfte befanden. Nach der Lösung ihrer Aufgabe quartierte sich die Division bei Satanow ein. Nachts überfielen die Ortsbewohner, vermutlich verstärkt durch versteckte Soldaten, die schlafenden Honveds, von denen eine Anzahl getötet wurden. Daraufhin wurde der Ort strafweise niedergebrannt. Nach dem Vorfall sammelte sich die Honved-Division wieder vollkommen schlagfertig. Eine genaue Angabe der Verluste während des Vorstoßes und infolge des Ueberfalls ist noch nicht möglich, da sich einige kleinere Abteilungen und einzelne Reiter erst auf einem weiten Umweg dem Gros anschließen können.

Eine bulgarische Stimme gegen Rußland.

Sofia, 27. Aug. Ein Mitglied der hiesigen slavischen Gesellschaft verurteilt in dem stambulowistischen Organ „Volja" die fortgesetzten russischen Drohungen an die Panslavisten, die Serbien gegen Bulgarien aufgehetzt haben. Niemand darf, so sagt das Blatt, verlangen, daß Bulgarien heute sein Blut für seine Unterdrücker vergieße. Rußland ist und bleibt unser und der slavischen Idee größter Feind. Wenn die slavische Idee jemals verwirklicht wird, so geschieht es sicher ohne und gegen Rußland. Wenn Bulgarien heute seine Neutralität aufgeben müßte, so würde dieses nicht für, sondern gegen Rußland geschehen. Denn Rußland kämpft nicht für das Slaventum, sondern für die Knechtung der slavischen Völker. Die Behauptung, daß die bulgarischen Gewehre nicht gegen die Russen schießen werden, ist verbrecherisches Agitationsmittel. Bulgarische Gewehre haben seinerzeit nach der Entthronung des Fürsten Battenberg gegen die russischen Werkzeuge geschossen. Sie würden dieses auch heute tun, wenn Rußland in seiner Unvernunft so weit ginge, bulgarisches Gebiet zu verletzen. Die Befreiung Bulgariens gebe Rußland kein Recht, Bulgarien zu würgen. Das bulgarische Volk verflucht heute das Werk Rußlands, das die bulgarischen Ideale vernichtet hat. Rußland möge sich darin nicht täuschen, daß das bulgarische Volk so russophil sei, wie dieses die hiesigen russischen Werkzeuge darstellen wollten. Diese verirrten und deklassierten Politiker mißbrauchen das Vertrauen Rußlands. Sie sind schuld, daß die Beziehungen zu Rußland sich nicht normal entwickeln könnten. Die Russen und Serben sollten solange nicht vom Slaventum und slavischen Idealen sprechen, als der Schandfleck des Vertragsbruchs und der verletzten russischen Garantie für den Balkanbund auf ihren Stirnen sitzt.

Das Regierungsorgan „Narodni Prava" veröffentlicht ein Telegramm, das Daneff und in Abschriften alle Parteichefs einschließlich des Ministerpräsidenten Radoslawow von dem in Petersburg abgehaltenen Slawenbankett erhielten. Das Telegramm ist von dem Präsidenten Glinski gezeichnet und lautet:

Die Teilnehmer an dem Slawenbankett, unter denen sich viele Teilnehmer an dem Befreiungskriege für Bulgarien befinden, erachten es als ihre Pflicht, gegenüber dem russisch-slawischen Gewissen hervorzuheben, daß, wer sich den Kämpfern für die Freiheit aller Slawen nicht anschließe, aus der Slawenfamilie ausgestoßen und riskieren würde, einerseits seine nationale Einheit nicht zu erreichen, andererseits ohne Unterstützung zu bleiben, wenn er vor die Gefahr gestellt sein wird, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Bedenket, Ihr Vertreter des Bulgarenvolkes, daß Ihr für Bulgariens Zukunft verantwortlich seid.

Das Blatt findet diese Drohungen höchst sonderbar, zumal da Bulgarien das Slaventum niemals beleidigt habe, sondern vielmehr von einem slawischen Staate beraubt worden sei. Außerdem habe der russische Gesandte Sawinsky den hiesigen Parteichefs erklärt, Rußland verlange von Bulgarien lediglich volle Neutralität. Die bulgarischen Volksvertreter wüßten stets ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und die Interessen Bulgariens zu wahren.

Ministerwechsel in Frankreich.

Paris, 27. Aug. In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu geben, hat Ministerpräsident Viviani gestern dem Präsidenten der Rupublik das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Viviani mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend unterbreitete Viviani dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsidium: Viviani (ohne Portefeuille), Justiz: Briand, Auswärtiges: Delcassé, Inneres: Malvy, Krieg: Millerand, Marine: Augagneur, Finanzen: Ribot, öffentlicher Unterricht: Sarrant, öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Thomson, Kolonien: Doumergue, Landwirtschaft: Fernand David, Minister ohne Portefeuille: Jul. Guesde. Zum Gouverneur von Paris ist anstelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt worden. Michel hatte um ein Kommando unter Gallieni gebeten. Morgen soll ein Erlaß im Amtsblatt erscheinen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

Die Franzosen entführen Frauen und Kinder.

Straßburg i. Els., 27. Aug. Bei der Kaiserlichen Zolldirektion gab der Zolleinnehmer von Saales unter Eid zu Protokoll: „Nachdem am 11. August die Franzosen Saales passiert hatten, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamte mit Frauen und etwa 20 Kindern, darunter solche, die kaum drei Wochen alt waren, auf zwei Ochsenkarren mit fort. Sie schleppten sie nach St. Dié, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus den Frauen und Kindern geworden ist, weiß ich nicht."

Das Schicksal des Franctireur-Dorfes.

Straßburg i. Els., 27. Aug. Die „Mörchinger Nachrichten" melden aus Dahlheim in Lothringen: „Nachdem am 20. August aus Häusern der Ortschaft hinterrücks auf unsere Truppen geschossen worden war, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dahlheim lag im Kreise Château-Salins und zählte 286 Einwohner."

Rohstoffversorgung.

Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung werden sich am ersten in der Leinenindustrie bemerkbar machen, da für Flachs Rußland unser Hauptlieferant war. Verschiedene Garnsorten sind schon jetzt vergriffen. Für die Wollversorgung spielen Australien und Südafrika, von denen wir abgeschnitten sind, eine große Rolle, wichtig wird es sein, ob die Zufuhr aus Südamerika, wie gehofft werden darf, über neutrale Häfen in Gang kommen wird. Für den Augenblick ist es von Vorteil, daß in den besetzten belgischen Gebieten (Bezirk Verviers) sehr große Wollvorräte vorhanden sind, die zur Zeit unter Leitung der Heeresverwaltung taxiert und den Eigentümern abgekauft werden. Die Baumwoll-Webereien sind meistens nur noch für wenige Monate mit Rohware versorgt. Die

---

„O Eberhard, sprich nicht so", schluchzte Stella, „du sollst nicht sterben. Ich bin glücklich in deiner Liebe und verlange nichts mehr weiter vom Leben. Und du wirst noch viele, viele Jahre bei mir und deinem Sohne bleiben!"

Von dem Tage an war Halden, wenn möglich, noch liebevoller und zärtlicher gegen Stella, und als kurz darauf Paolo Calvelli starb, umgab er sie in ihrem Kummer mit der zartesten Fürsorge.

So vergingen wieder ein paar Jahre. Der junge Eberhard war zu einem großen, schlanken Knaben mit der Gestalt des Vaters und den Gesichtszügen der Mutter herangewachsen, da packte eine tückische Influenza den Grafen. Zuerst nahm er sie leicht, wie es in solchen Fällen oft geschieht, und als er schließlich auf Stellas dringende Bitten einen Arzt zu Rate zog, war es zu spät. Eine Lungenentzündung trat hinzu, und nach wenigen Tagen machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Sein Testament setzte Eberhard zum Erben unter der Vormundschaft seiner Mutter ein, die bis zu seiner Großjährigkeit im vollen Zinsgenuß des Vermögens blieb. Nach diesem Zeitpunkt fiel ihr eins der Güter mit allen Erträgnissen zu, wodurch ihr ein unabhängiges, reichliches Einkommen gesichert war. Bei dem Testament lag ein Brief an Herrn Oskar Fabricius in London mit dem Vermerk: „Nach meinem Tode abzuschicken."

Dies geschah, und wenige Tage darauf traf Oskars Antwort ein: „Meine geliebte Stella", lautete sie, „wie tief muß Deine Trauer um den Tod des edlen Mannes sein, den Du Deinen Gatten genannt! Ich möchte bei Dir sein, um Dich in Deinem Schmerz zu trösten, aber Du wirst begreifen, daß ich jetzt nicht zu Dir kommen darf. Halden hat mir alles erklärt, und ich weiß jetzt, daß du mich nie vergessen hast. Verzeih, daß ich jemals an Dir zweifeln konnte, und glaube mir, der Zweifel hat mich tief unglücklich gemacht. Aber Haldens Brief hat mich getröstet, und ich blicke hoffnungsvoll in eine schöne Zukunft."

Stella drückte den Brief an die Lippen und weinte heiße Tränen um den Heimgegangenen. „Du Guter", flüsterte sie, „du Lieber."

Still zurückgezogen verbrachte sie das Trauerjahr, getröstet durch die Liebe ihres Sohnes und die Briefe, die von Zeit zu Zeit aus London eintrafen. —

Ein Jahr war vergangen. Die strahlende Sonne eines herrlichen Spätsommertages warf ihre glänzenden Lichter über den Park von Haldenheim. Die verwitwete Gräfin Halden saß in einem niedrigen Sessel auf dem Rasen, ein dünnes, schwarzes Kleid umschloß ihre schlanke Gestalt und hob das rötliche Gold ihres schimmernden Haares. Sie hielt ein Buch in der Hand, aber ihre Augen irrten oft davon ab und spähten die Allee hinunter, die zum Eingangstor führte.

Jetzt tauchte am äußersten Ende eine männliche Gestalt auf und kam mit raschen Schritten näher. Gleich darauf stand der Jugendgeliebte vor ihr. Sie hätte ihn überall erkannt; denn er hatte sich wenig verändert, nur reifer, männlicher war er geworden.

„Stella!"

„Oskar!"

Sie schaute zu ihm auf, und eine Welt von Liebe leuchtete aus beider Augen.

„Du wußtest, daß ich heute kommen würde?"

„Ich ahnte es, er wollte es ja so."

„Und willst du seinen Wunsch erfüllen?"

Ein inniger Blick traf ihn. „Seinen, Oskar, und den meinen."

„Und den meinen", wiederholte er und schloß sie in seine Arme.

Sie schwiegen eine Weile, dann sagte Stella: „Und nun komm, Liebster. Ehe du in sein Haus trittst, will ich dich an sein Grab führen, damit wir ihm danken können, meinem guten, treuen Kameraden."

Schweigend wandelten sie Hand in Hand auf verschlungenen Pfaden nach dem Erbbegräbnis, Stella umschlang den Geliebten, und zu dem Grab gewandt sagte sie: „Dank dir, du Lieber, Guter!"

„Mein Dank, Geliebte, soll der sein", gelobte Oskar, „daß ich versuche, dir ein ebenso guter Gatte zu sein, wie er es war."

„Und seinem Kinde ein treuer Vater", fügte Stella hinzu, und Oskar drückte ihr schweigend die Hand.

Dann schritten sie im Sonnenschein dem Haus zu, einem neuen Glück entgegen.

Der Eiffelturm in Paris.

Wenn wir nun kommen nach Paris, — Da steht der Eiffelturm, — Um seinen Kopf recht lustig weht — Vom Heere her der Sturm. — Was machen wir mit diesem Bau — Der Funkenspruch-Station? — Fliegt eine schwere Bombe ran, — So heißt es: Hat ihm schon! — Indessen, wenn man's recht bedenkt, — Mag bleiben steh'n das Ding, — Da oben wolln wir sperren ein, — Wer Streit und Krieg anfing. — Der Serbenpeter kommt hinauf, — Der saubre Deleassee, — Und von der Newa Konstantin, — Erst recht der Mister Grey. — Aus Japan auch ein Schlitzgesicht, — Vom schwarzen Berg ein „Held", — Und aus Monaco ein Croupier, — Der sorgt für's Wechselgeld.

Zufuhr über neutrale Länder wird für die Aufrechterhaltung dieser Industrie bei längerer Kriegsdauer natürlich von entscheidender Bedeutung sein.

Kleine Nachrichten.

Bad Orb, 27. Aug. Der hiesige, im Bau befindliche Truppenübungsplatz für das 18. Armeekorps wird demnächst mit einer größeren Anzahl französischer Gefangenen belegt werden.

Aachen, 27. Aug. Wie deutsche Verwundete erzählen, feuerte vorgestern abend die Bevölkerung von Löwen auf eine Abteilung Fußkranker, worauf mehrere Häuser zusammengeschossen werden mußten.

Aus München wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Bei dem Gefangenentransport Nürnberg-Crailsheim wurde zwischen Schnelldorf und Ellrichshausen ein Unteroffizier der Begleitmannschaft, der sich aus dem Wagenfenster herausbeugte, von einem französischen Gefangenen gepackt und aus dem Wagen herausgeworfen. Der Ueberfallene erlitt einen Beinbruch. Der Täter wurde auf der Stelle erschossen.

München, 27. Aug. Erbprinz Luitpold von Bayern ist heute in Berchtesgaden verschieden. Er war an einer Halsentzündung erkrankt. — Erbprinz Luitpold ist der älteste Sohn des in den letzten Tagen viel genannten Heerführers, Kronprinzen Rupprecht und der Herzogin Marie Gabriele in Bayern. Prinz Luitpold war in Bamberg am 8. Mai 1910 geboren, stand also im 14. Lebensjahre. — Der nunmehrige Erbprinz ist der jetzt 9 Jahre alte, am 3. Mai 1905 zu München geborene Bruder des Verstorbenen, Prinz Albrecht Luitpold Ferdinand Michael von Bayern.

Rom, 26 Aug. Die Tribuna veröffentlicht einen Bericht von soeben in Rom eingetroffenen Italienern über die ersten Kriegswochen in Berlin, der ganz erfüllt ist von Bewunderung über die patriotische Begeisterung der Bevölkerung, die Ordnung und Präzision der Mobilisierung und Truppenbeförderung und voller Anerkennung für die Behandlung der Fremden, auch der feindlichen Staatsangehörigen.

Lokal-Nachrichten.

28. August.

* Die Kaiserin in Frankfurts Krankenhäusern. Die Kaiserin stattete gestern Nachmittag in Begleitung einer Hofdame den in hiesigen Krankenhäusern befindlichen verwundeten Soldaten einen mehrstündigen Besuch ab. Zunächst fuhr sie im Städtischen Krankenhause vor. Hier ging sie unter Führung des Oberarztes Professors Dr. Voß von Bett zu Bett. Jedem der Krieger reichte sie die Hand, beschenkte ihn mit einer Rose und erkundigte sich nach seiner Heimat und seinen häuslichen Verhältnissen. Mit leuchtenden Augen und oft vor tiefer Rührung erstickter Stimme dankten die wackeren Leute ihrer Landesmutter für diese warmherzige Anteilnahme an ihrem Geschick. Während des Besuches der Kaiserin traf auch die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, des Kaisers Schwester, im Krankenhause zu einem zweiten Besuche ein. Nach überaus herzlicher Begrüßung der beiden hohen Frauen setzten diese ihren Besuch bei den Kriegern gemeinsam fort. Gegen 4 Uhr fuhren sie nach dem Marienkrankenhause, wo sie sich etwa eine Stunde aufhielten. Auch hier hatte die Kaiserin für jeden Verwundeten herzliche und anteilnehmende Worte. Besondere Freude bereitete es ihr, als sie verschiedene Landsleute aus Schleswig-Holstein traf. Rührend war vor allem die folgende Szene. Ein während des Besuches eingelieferter Soldat, dem durch zwei Granatsplitter beide Beine schwer verletzt waren, hatte auf dem Operationstische von der Anwesenheit der Kaiserin erfahren und ließ diese um einen Besuch bitten. Sofort begab sich die hohe Frau nach dem Operationssaal zu dem hochbeglückten Soldaten. Sie sprach ihm Mut und Gottvertrauen für die bevorstehende Operation zu und drückte ihm zum Abschied die schönste Rose in die Hand. Dann überließ sich der Wackere gern den Aerzten. — Ein Besuch der Kaiserin in anderen Lazaretten unterblieb wegen der vorgerückten Zeit. Gegen 6 Uhr kehrte die Kaiserin nach Homburg zurück.

— Nassauische Kriegsversicherung. Die Nassauische Kriegsversicherung als Mittel zur Sicherstellung der Ansprüche aus fälligen Mieten ꝛc. Die Nassauische Kriegsversicherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in der Vielseitigkeit der Wünsche, die an die Direktion der Nassauischen Landesbank in dieser Beziehung herantreten. So fragte ein Hausbesitzer an, ob es angängig sei, daß er seine ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete bekäme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches Vorgehen durchaus den Hinterbliebenen des Mieters zugut kommt. Nun darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen Ueberschuß nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegsversicherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen, mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Fabriken, Vereine ꝛc.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilscheine lösen können. Es bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist durchaus erwünscht, daß die Nassauische Kriegsversicherung für solche Fälle — natürlich in der eben angegebenen Form benutzt wird.

— Feldpost-Pakete. Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

— Anmeldung von Betten unterlassen. Wir werden von Seiten der Leitung der freiwilligen Krankenpflege darauf hingewiesen, daß jetzt, nachdem eine so große Anzahl von Betten für Verwundete und Kranke zur Verfügung steht, der Bedarf voraussichtlich in weitgehendster Weise gedeckt ist, und daß von Seiten derjenigen, die noch weitere Betten anmelden, in keiner Weise darauf gerechnet werden kann, daß jetzt oder später die Betten auch wirklich belegt werden. Auch wird es für angezeigt erachtet, die Anmeldenden darauf hinzuweisen, daß es vorzuziehen sei, jetzt der Krankenfürsorge durch anderweitige Zuwendungen, Stiftung von Krankenkleidern, Verbandsstoffen, durch Geldzeichnungen u. s. w, zu helfen.

— Aufruf für freiwilliges Sammeln von allerlei Gegenständen. Die Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes besitzt z. Zt. drei evangelische und zwei katholische Waisenhäuser; die Unterhaltung wird zum Teil aus Mitgliederbeiträgen, jährlicher Beitrag mindestens 30 Pfg., und lebenslänglichen Mitgliedskarten 9 Mark, gedeckt, ferner aus dem Erlös von Sammelgegenständen, z. B. Staniolpapier, Weinflaschenkapseln, Zigarrenabschnitte, Zigarrenbänder, Fischbein, Korkstopfen, Asche von Glühstrümpfen, altes Messing, Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Zeitungen, Bücher usw. und freiwillige Geldspenden. Wir richten an jedermann die herzliche Bitte, alle oben angeführten Gegenstände für die Kriegswaisenhäuser sammeln zu wollen, welche auf Wunsch durch Bezirksfechtmeisterin Fräulein Marg. Schubert, Lindenau Nr. 6, Fechtmeisterin Fräulein Elisabeth Löblein, Neumannstraße Nr. 2 und Bezirksfechtmeister Heinrich Ost abgeholt werden. Die Fechtschule des Krieger- und Militärvereins Frankfurt (Main)-Eschersheim. Pfarrer Börsch, Kommerzienrat Gottfried Kleinschmidt, Pfarrer Froehlich, Bezirksvorsteher Wege, Frau Postsekretär A. König, Frau Mathilde Unfug, Frau Lehrer Orth, Lehrer Friedrich, Postschaffner H. Ost.

— Zum Besten der Kriegsfürsorge veranstaltet der Sängerbund Frankfurt am Main in Gemeinschaft mit der Palmengarten-Kapelle am Sedanstage, Mittwoch, den 2. September, Abends 8½ Uhr ein Wohltätigkeits-Konzert im Palmengarten. Der Eintrittspreis wurde in Anbetracht des guten Zwecks auf —.50 Mk. pro Person festgesetzt, sodaß ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

— Bockenheimer Liederkranz. Sonntag, den 30. August vormittags 11 Uhr, Hauptprobe im Palmengarten für das Konzert des Sängerbundes am 2. September. Dienstag, den 1. September abends 9 Uhr im Vereinslokal Wiederaufnahme der Gesangsübungen.

— Weißbuch. Zur Aufklärung unserer amerikanischen Freunde hat die hiesige Handelskammer 300 Abzüge des Weißbuchs in englischer Uebersetzung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

— Angeregt durch die in der Elisabethenschule abgehaltene Versammlung der amerikanischen und deutschen Freunde hat Herr William R. Stewart aus New-York dem Roten Kreuz zur Pflege verwundeter Krieger 1000 Mark überwiesen. In seiner einflußreichen Stellung als Präsident der Wohlfahrtseinrichtungen des Staates New-York hofft er bei seiner Rückkehr nach Amerika eine große Sammlung zu gleichem Zweck unter seinen zahlreichen Freunden veranstalten zu können.

— Blumen. Die amerikanischen Damen, die heute Nachmittag von München aus auf der Durchreise kurze Zeit hier weilten, übergaben die ihnen von dem Münchener Oberbürgermeister geschenkten Blumen den gerade anwesenden verwundeten deutschen Offizieren, die über diese Huldigung sehr gerührt waren.

— Verwundete. Donnerstag Nachmittag trafen 450 Verwundete in Frankfurt ein, ferner 100 für Höchst, 200 für Offenbach, 150 für Bad Nauheim und 200 für Friedberg. Die meisten Verwundeten sind leichterer Natur, namentlich handelt es sich um Arm- und Fußwunden.

— Die Frankfurter Warte. Die seit dem 1. Oktober 1910 erscheinende christlich-soziale bezw. deutsch-evangelische Tageszeitung „Frankfurter Warte" stellt am 1. September ihr Erscheinen ein.

— Kelterobstmarkt. Der Kelterobstmarkt sollte wegen des Krieges ausfallen, wird nun aber auf Wunsch der Landwirtschaft und der Aepfelwein-Industrie auch in diesem Jahre abgehalten, und zwar, wie seither im Osthafengebiet an der Inze-Straße (Straßenbahnlinien 18 und 32); er beginnt für Landfuhrwerke Samstag, den 12., für Eisenbahnwagenladungen Samstag, den 19. September. Die Bestimmungen für den Kelterobstmarkt sind in der Marktordnung enthalten, die von der städtischen Marktverwaltung, Hafen-Gasse Nr. 10 und auf dem Kelterobstmarkt selbst unentgeltlich zu erhalten ist. Der Einkauf der Kelteräpfel auf dem Frankfurter Markt bietet gegenüber dem unmittelbaren Einkauf an der Erzeugungsstätte namhafte Vorteile. Auf dem Markt sind zuverlässige Händler und Kommissionäre tätig, die den Kauf und Verkauf des Obstes vermitteln. Wegen der Bahnbeförderung sind Schritte eingeleitet.

† Am 25. August starb hier im 55. Lebensjahre der Lehrer der Kunstgewerbeschule, Bildhauer Eduard Stanik. Zu Lispitz in Mähren geboren, hatte er seine künstlerische Ausbildung, besonders als Medailleur und Ciseleur, in Wien genossen und trat im Jahre 1897 als Leiter der Ciselier Fachklasse in das Lehrerkollegium der hiesigen Kunstgewerbeschule ein. Die zahlreichen Schüler, die er während dieser 17 Jahre zu tüchtigen Metallkünstlern ausgebildet hat, werden den gewissenhaften Lehrer betrauern. Außer bekannten Medaillen und Kleinplastiken seiner Hand, ist seine Mitarbeit an dem Frankfurter Ratssilber aus der künstlerischen Tätigkeit des Verstorbenen hervorzuheben.

— Die Affaire Schmidt. Die Verhandlung gegen den Kriminalkommissar Schmidt wegen Bestechung bezw. Vergehens im Amt findet unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Heldmann statt und beginnt am kommenden Montag vormittag um 8 Uhr. Zur Verhandlung, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind, sind etwa 50 Zeugen geladen.

— Der Krug geht solange . . Die städtische Straßenbahn hat seit langem die Einrichtung getroffen, daß ein Fahrgast, der zufällig seine Börse vergessen hat, das Fahrgeld gestundet bekommen kann. Der Fahrgast muß dann seine Adresse angeben und der Schaffner füllt einen Stundungszettel aus. Die Anstandspflicht erheischt dann, daß der Fahrgast das Fahrgeld unter Angabe der Nummer des Schaffners an die Betriebsdirektion der städtischen Straßenbahn alsbald einsendet. Der gegenwärtig vier Monate wegen Zechprellerei verbüßende Auslaufer Konrad Sokoll kannte diese Einrichtung und machte von ihr in der ausgiebigsten Weise Gebrauch. Er benutzte die Straßenbahn angeblich so oft, um rasch bei Arbeitgebern erscheinen zu können, die eine Stelle ausgeschrieben hatten. Sokoll gab den Schaffnern aber immer falsche Namen an. Einmal war er der Herr Kraus aus der Vogelsbergerstraße, dann wieder nannte er sich Karl Dauth aus der Wittelsbacher Allee. Auf den Stundungszetteln unterschrieb er mit falschem Namen. Der Auslaufer fuhr sehr oft auf diese Weise gratis, denn das Fahrgeld sandte er nie ein und so schädigte er die Straßenbahn um Mk. 6.85. Eines Tages wurde er abgefaßt und da hörten die Freifahrten auf. Die Strafkammer verurteilte Sokoll wegen Betrug und Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis.

— Eine Ladendiebin. Die Strafkammer verurteilte die Monatsfrau Luise Schönberger, die wegen Ladendiebstahls vorbestraft ist, und die am 17. Dezember zusammen mit einer Unbekannten einen Maulwurfpelz im Werte von 62 M. stahl, zu sechs Monaten Gefängnis.

Mit Gott für König und Vaterland!

„Mit Gott für König und Vaterland"
So lautet nun die Parole.
Das uns verbindende eiserne Band,
Gott schütz' es zum Heile und Wohle.
Gott mache uns einig, frei und stark,
Er schirme des Kaisers Thron,
Er schaffe Männer voll Kraft und Mark,
Zu verachten des Feindes Hohn.
Denn, wie an einem Fels im Meer
Prallt empor der Wogen Wut,
So in unserer Feinde Heer
Feige Rachsucht nimmer ruht.
Jedoch des Kaisers starke Hände
Lenkten unsres Reichs Geschick,
Daß es sich zum Guten wende,
Wachte er mit sichrem Blick.
Als Fürst des Friedens wollt' er stetig walten,
Daß Fried' und Freude herrsch' im deutschen Land.
Des Krieges Fackel, die Dämonengewalten
Hielt er mit seiner starken Hand gebannt.
Doch rings umgeben von der Neider Scharen,
Bedroht vom gall'schen Hahn und russ'schem Bär,
Da 's galt, dem Bruder deutsche Treu zu wahren,
Rief nun der Kaiser laut zum Streit sein Heer.

Mit tapf'rem Sinn, german'schem Heldenmute,
Zieht Deutschlands Jugend stolz hinaus zum Streit.
Ein jeder will besiegeln mit dem Blute
Den seinem Kaiser einst gelobten Eid.
Deutsch sein und treu sein heißt's in ernster Stunde,
Wenn unser Kaiser mit der starken Hand,
Gefürchtet in der Feinde weiter Runde,
Geachtet und geliebt im Vaterland,
Das Banner stolz entfaltet, dessen Wehen
Schon unsr'er Väter freudig Kämpfen hat gesehen,
Dann stehen alle wie ein Mann zur Fahne,
Als frohbegeistert, treues, deutsches Heer,
Zu schirmen vor dem tück'schen, fränk'schen Hahne
Die deutsche Freiheit und die deutsche Ehr'.
Hinaus geht's nun, ins wilde Kampfeswüten
Ein jeder Mann ein Held im Tun,
Was er gelernet und geübt im Frieden,
Das kann er zeigen, kanns beweisen nun.
Sei's in der Festung, sei's in mut'gem Wagen,
Wir halten aus, getreu zum letzten Mann,
Ein jeder will sein Leben freudig wagen,
Im Kampfe stets als Erster sein voran.
Noch sterbend kämpfend heben wir die Hand:
„Mit Gott für König und Vaterland!"

Gefreiter Schäfer.

Café Odéon Leipzigerstrasse 45a

Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.

4680 Inhaber **B. Mix.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a M

1 oder 2 Zimmer mit Küche von älterem alleinstehenden Herrn per sofort gesucht. Angebote erbeten Wirtschaft, Falkstraße 92. 4715

Parterrewohnung mit 3 Zimmer, Bad, per 1. Oktober **gesucht.** Offerten mit Preisanzabe an M. Schmitt, Bommersheim, Wallstr. 9. 4719

2 Zimmerwohnung per 1. Oktober, auch außerhalb, zu mieten **gesucht.** Zu erfragen Greifstraße 4, 4. Stock. 4720

Schöne 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Juliusstraße 39. Näheres daselbst Hinterhaus. 4721

Fast neue Dezimalwage 250 Kilo **zu verkaufen,** sowie für Hausfrauen **Kohlenkisten** mit Beschlag und Deckel. Kiesstraße 27, Laden. 4722

Junge Mäusekatze auf einige Tage gegen Belohnung gesucht. Leipzigerstraße 35, 1. St. lks. 4729

3007

Gottesdienstliche Anzeigen.

Christuskirche Frankfurt am Main.

Sonntag, den 30. August.

Vorm. 9½ Uhr: Kindergottesdienst.
„ 10½ „ Hauptgottesdienst. Pfr. Bämel.
Nachm. 5½ „ Abendgottesdienst, Pfr. Bämel.

Falkenhof, Bockenheim Falkstraße 29.

Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.
Dienst. Abd. 8½ „ Temperenz-Versammlung.
Mittw. „ 8½ „ Oeffentl. Bibelstunde.
Donn. 3½ „ Bibelstunde f. Frauen.
Donn. 8½ „ Bibelst. f. Männer u. Jüngl.
Freit. 8½ „ Gesangstunde.
Samst. 8½ „ Posaunenstunde.

Wohnungen.

5 Zimmer u. mehr.

Bockenheimerlandstraße 142a.
5 Zimmerwohnung im 1. oder 3. St. per sofort zu verm. Näh. im 3. Stock. 3487

Drei 5 Zimmerwohnungen
mit Zentralheizung und allem Komfort per 1. Oktober zu vermieten. Neubau Leipzigerstr. 45b. Näheres Leipzigerstraße 17, Bäckerei Kirschner. 3980

Adalbertstraße 10.
5 Zimmerwohnung im 2. St. zu verm. 4224

4 Zimmer.

Schloßstraße 13.
4 Zimmerwohnung zu vermieten. 2336

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit Balkon und Veranda per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Sophienstraße 29, parterre. 2601

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon, per sofort zu vermieten. Näheres Schloßstraße 59, bei Nos. 2962

Schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Schloßstraße Nr. 44a, 1. St. Näheres 3. St. 3112

4 Zimmerwohnung
1. Stock, zu vermieten. Leipzigerstraße 1, auch für Büro geeignet. 3488

Schöne große 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Steinmetzstraße 21, 1. Stock. 3634

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör an ruhige Leute per bald preiswert zu vermieten. Näheres Landgrafenstraße 41, 1. Stock. 3762

Schwälmerstraße 10. 4 Zimmerwohnung an ruhige Familie preiswert per Oktober zu vermieten. Näh. part. 3882

Sophienstraße 97, 3. Stock
4 Zimmerwohnung, Balkon, Mansarde 2c. für 1. Oktober zu vermieten. 3945

Jordanstr. 74, part. 4052
4 Zimmerwohnung, Bad, sowie Consol-Lagerraum zu vermieten.

Nähe Universität.
4 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per sofort zu vermieten. Zietenstr. 24, 2. Stock. Auskunft parterre rechts. 4403

Schöne 4 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Näheres Metzgerei Göttmann, Basaltstraße 29. 4459

4 Zimmerwohnung mit Bad im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. Falkstr. 39. Näheres bei Jakob Schütz, Dreieichstraße 10, 1. Stock. 4672

3 Zimmer.

Friesengasse 8, 3. St. Geräumige 3 Zimmerwohnung per sofort zu verm. Näh. im Hause bei Frau Paproth. 3314

2 schöne 3 Zimmerwohnungen mit Bad per sofort zu vermieten. Leipzigerstraße 31, Bäckerladen. 3491

Schöne neuhergerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und allem Zubehör zu vermieten. Falkstraße 89. 3612

Kaufungerstraße 18.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Vorderhaus 4. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3817

3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon sof. zu verm. Näh. Leipzigerstr. 88, p. oder Kreuznacherstr. 45, Baubüro. 3884

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Kreuznacherstraße 42, 1. St. 3951

Schöne 3 Zimmerwohnung im 2. Stock per 1. September zu vermieten. Näheres Gremystraße 1. 4172

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Ginnheimerlandstraße 64, I. 4228

3 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu vermieten. Falkstr. 110, bei Raab, II. 4248

3 Zimmerwohnung im Parterre zu vermieten. Nauheimerstraße 15. 4251

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zum Preise von M. 600.— zu verm. Florastr. 18, p. 4311

3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4313

Kleine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 26. 4338

Rödelheimerlandstr. 40, Hinterhaus 2. Stock. Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Pfeil, Vorderhaus 2. Stock. 4360

Schöne sonnige 3 Zimmerwohnung im 2. Stock mit Bad per 1. Okt. zu vermieten. Preis 640 M. Schloßstraße 27, p. 4404

Markgrafenstraße 5, 2. Stock.
Schöne 3 Zimmerwohnung in einfachem 3 Zimmerhaus mit Bad u. allem Zubehör per 1. Okt. zu verm. Zu erfr. parterre. 4472

Schöne 3 Zimmerw. mit allem Zub. im 3. Stock zu vermieten. Falkstraße 80. 4499

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Bad und Bleichplatz, part., per 1. Okt., evtl. mit Hausverw. Näh. Falkstr. 40, 1. St. r. 4500

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 43, 2. Stock. 4522

3 Zimmer u. Küche zu verm. Sophienstraße 25, Hths. part. Näh. Vdhs. I. 4540

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und allem Zubehör per 1. September zu vermieten. Homburgerstraße 28. 4584

3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht zu verm. Näh. Rödelheimerstr. 7, I. 4607

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Fritzlarerstraße 2a, part. 4608

Kleine 3 Zimmerwohnung mit Zub. zu verm. Näh. Nauheimerstr. 16, 1. St. l. 4621

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 67, Bürkle. 4646

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Schwälmerstraße 7. Näh. 1. Stock. 4647

3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Basaltstraße 43, part. 4648

Zwei 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Nauheimerstraße 18, 2. Stock. 4673

3 Zimmerwohnung, monatlich 40 Mk., inkl. Wassergeld. Leipzigerstraße 11. 4674

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlgasse 5a. 4681

Steinmetzstraße 32.
Schöne 3 Zimmerwohnung im 4. Stock für 35 Mark sofort zu vermieten. Näh. 2. Stock rechts. 4682

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zub. per 1. Okt. zu verm. Sophienstr. 47. 4708

Schöne 3 Zimmerwohnung in ruhigem Hause im 2. Stock billig zu vermieten. Bredowstraße 6, 1. St. rechts. 4709

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Kirchplatz 8, 1. St. Näheres daselbst. 4710

Schönhofstraße 20, 2. Stock. 3 Zimmerwohnung an ruh. Leute. Näh. part. 4711

2 Zimmer 2c.

Kaufungerstraße 18.
Schöne 2 Zimmerwohnung im 1. Stock per sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst. 3116

Mansardenwohnung, 2 Zimmer und Küche an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten. Adalbertstraße 16. 3939

Freundliche, neuhergerichtete 2 Zimmerwohnung per sofort 1914 billigst an ruhige Leute zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 32, II. Hths. Anfragen bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59, oder beim Hausmeister Schimpf, Rödelheimerlandstraße 32, 3. Stock. 4107

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Kreuznacherstraße 45, oder Leipzigerstraße 88. 4119

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zub. per sofort eventl. auch später zu vermieten. Zu erfragen Werderstraße 13, 1. St. 4244

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Häusergasse 4. 4314

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Florastraße 20. 4352

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Uebernahme von etwas Hausarbeit baldigst zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 4470

Sch. gr. 2 Zimmerwohn. mit Zub. a. ruh. Leute z. vrm. Zu erfr. Homburgerstr. 11. 4523

Schöne 2 Zimmerwohnung per 1. Septbr. zu vermieten. Göbenstraße 8, 1. St. 4545

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Kiesstraße 38 im Laden. 4527

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Grempstraße 21, parterre. 4586

Nähe Warte, Kiesstr. 39. Schöne 2 Zimmerwohnung (Preis 34 M.) zu vermieten. Näh. daselbst bei Reuter, II. l. 4611

2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Göbenstr. 4 u. Juliusstr. 20, 1. St. 4617

Jordanstr. 75, 3. St. 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. part. Uhres. 4618

Goebenstraße 21, 1. Stock.
Elegante 2 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör billig zu vermieten. Näheres daselbst oder Cronbergerstraße 10, part. Telefon Amt Taunus 4081. 4649

Mansardenwohnung
2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Kurfürstenstraße 54. 4650

Eine 2 Zimmerwohnung bis 1. Septbr. zu vermieten. Kiesstraße 27, 2. St. 4651

Schöne 2 Zimmerwohnung an kleine Familie sofort zu vermieten. Zu erfragen Eckerstraße 9, 1. Stock. 4657

Kleine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Leipzigerstraße 78, 1. Stock. 4658

2 Zimmerwohnung, 1. Stock, zu vermieten. Nauheimerstraße 12. 4675

Praunheim. Schöne 2 Zimmerwohnung, Bad, elektr. Licht, Garten, Haltestelle der Elektrischen, sehr preiswert per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Noß, Rödelheim, Cronestraße 18. 4676

Sophienstraße 41, 1. Stock.
Schöne gr. 2 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Näheres part. rechts oder Arndtstraße 6. Tel. Amt Taunus 294. 4677

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4683

Abgeschl. Mansardenw., 2 Zimm. u. Kch. z. vrm. Näh. b. Eigentüm. Falkstr. 43, I. 4684

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Falkstraße 98. 4712

Falkstraße 92, 2. St. r.
2 Zimmerwohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. 4713

Eine 2 Zimmerwohnung an ruh. Leute zu vermieten. Große Seestraße 2. 4714

Große 2 Zimmerwohnung eventl mit Stall und Remise per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Emserstraße 35, I. l. 4723

Schöne Mansardewohnung, 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller, mon. 25 M. zu verm. Näh. Ginnheimerstraße 38, part. 4724

2 Zimmerwohnung mit allem Zub. sofort zu vermieten. Näh. Basaltstraße 10. 4726

Schöne 2 u. 3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres Leipzigerstraße 82—84. 4727

Ganzes Haus mit Laden und allem Zubehör an nur saubere Leute billig zu vermieten. Schloßstraße 13. 3316

1 Zimmerwohnung nebst Zubehör zu verm. Falkstraße 110, bei Raab, 2. St. 4363

1 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Kleine Seestraße 5. 4417

Neuhergerichtete 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 34. Näheres bei Becker 1. Stock. 4520

Kaufungerstraße 14.
Kleine Wohnung, 1 Zimmer mit Küche im 4. Stock, sofort zu vermieten. Näheres Schleusenstraße 16, parterre. 4544

Eine schöne 1 oder 2 Zimmerwohnung zu verm. Näh. Clemensstr. 21, Ecke Falkstr. 4577

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Adalbertstraße 67, part. 4612

Zwei kleinere Wohnungen preiswert zu vermieten. Mühlgasse 18. 4613

Mansardewohnung, 1 oder 2 Zimmer, zu vermieten. Jordanstraße 29. 4620

Schöne große Mansardenwohnung zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4659

Kleine Mansardenwohnung an Leute ohne Kinder vom 1. September ab zu vermieten. Schloßstraße 47, 1. Stock. 4679

Kleine Mansardewohnung zu vermieten. Große Seestraße 22, 2. Stock. 4685

1 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu verm. Werderstraße 52, Laden. 4716

Mansardewohnung, 1 Zimmer mit Küche, zu verm. Eckerstraße 1. Näh. 1. St. 4717

Schöne Mansardenwohnung zu vermieten. Schönhofstraße 20. Näh part. 4718

1 Zimmerwohnung mit Küche und Keller zu vermieten. Homburgerstraße 11. 4725

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres Leipzigerstraße 88. 4728

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag, die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½%
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

Schneeweiss
wie auf dem 3705
Rasen gebleicht
Nasswäsche :: Trockenwäsche
Mangelwäsche
Berechnung nach Gewicht und stückweise.
Herren-Stärkewäsche
Gardinen-Ausstattungen
Erstklassige Ausführung
Schadlose Behandlung.
Dampfwaschanstalt Union
Speyererstrasse 11.
Tel. Amt Hansa, 8227.

Prima Rindfleisch
empfiehlt
Friedr. Haffner
29 Grempstrasse 29. 4703

Gottesdienstliche Anzeige.
Ev. Kirchengemeinde Bockenheim.
12. Sonntag nach Trin. (30. August).

St. Jakobskirche:

Vorm. 8 Uhr: Pfr. Siebert, hl. Abendm. (Koll.)
„ 10 „ Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte)
„ 12 „ Taufgottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Heck, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Siebert, hl. Abendmahl (Kollekte).

Markuskirche:

Vorm. 9½ Uhr: Pfr. Heck, hl. Abendm. (Kollekte).
„ 11¼ „ Kindergottesdienst.
Dienst. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Hesse, heil. Abendmahl (Kollekte).
Freit. 8 „ Kriegsandacht, Pfr. Kahl, heil. Abendmahl (Kollekte).

Mittw. Abds. 8—9 Uhr in beiden Kirchen Orgelspiel.
Mont., Mittw., Donnerst., Samst. Abd. 8½ Uhr im Gemeinde-Haus, Falkstraße 55, Kriegsbetstunde des Jugendbundes, wozu die Gemeinde herzl. eingeladen wird.
Sonnt. Abd. 6 Uhr: Jungfrauenverein jg. Abtlg.
„ „ 8 „ Jugendbund.

Nr. 202. Samstag, den 29. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1236.

Der Krieg.

Neuer Sieg im Osten.

Berlin, 29. Aug. Unsere Truppen im Osten unter Führung des Generaloberſten v. Hindenberg haben die von Morew vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg-Ortelsburg geschlagen und verjagen sie jetzt über die Grenze.

Ein Sperrfort genommen.

Berlin, 28. Aug. Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph.

Wien, 28. Aug. Von Kaiser Wilhelm ist an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm eingelaufen: Gerührt und erfreut danke ich Dir für das herzliche Telegramm, das Deine und Deiner Wehrmacht Empfindungen für meine Armee verkündet. Auch für diese höchste Ordensauszeichnung, mit der Du mich und meinen Generalstabchef auszeichnetest, meinen tiefgefühlten Dank. Unsere begeisterte Waffenbrüderschaft, die sich auch im fernen Osten so fest bewährt hat, ist das schönste in dieser ernsten Zeit. Inzwischen haben auch Deine Truppen in dem Sieg von Krasnik Proben ihrer altbewährten Tapferkeit abgelegt. Nimm als Zeichen meiner höchsten Achtung und Wertschätzung den Orden pour le merite für Dich freundlich an. Dem Generalstabchef von Hötzendorff habe ich das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Gott hat bis hierher geholfen, er möge auch weiter mit unserer gerechten Sache sein. Wilhelm.

Kaiser Franz Joseph hat darauf mit folgendem Telegramm geantwortet: Erfüllt es mich mit freudigem Stolz, daß Du den militärischen Maria Theresia-Orden ganz in dem Sinne angenommen hast, in dem ich Dir dieses Zeichen höchster militärischer Verdienste gewidmet habe, so bewegt mich die Anerkennung, die Du den bisherigen Leistungen meiner Armee dadurch zollst, daß Du mich mit dem Orden pour le merite und meinen Generalstabchef, General Konrad v. Hötzendorfff mit dem Eisernen Kreuz auszeichnetest, aufs tiefste. Habe hierfür herzlichen Dank. Gott helfe weiter. Franz Joseph.

Abwehr der Verleumdungen.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten unnd strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingetragen wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehetzt haben. Ueberall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Maßnahmen enthielt, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Plünderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, „die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her" ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urhebers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwickelung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen. v. Moltke.

Die Lage in den deutschen Schutzgebieten.

Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt: In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkenturm in Daressalam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tavelta südöstlich des Kilimandscharo besetzt. Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weißer und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler, sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raven, sowie die Freiwilligen Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert verwundet wurden. Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegensetzen. Da der Funkenturm vor Kamina in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südostecke her in der Richtung auf Eppington in die Kapkolonie ein. Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrsichten nicht vor.

Die Frauen und Kinder aus Tsingtau in Sicherheit.

Berlin, 29. Aug. Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse besteht an dem heldenmütigen Kampfe, welchen die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Übermacht bis zum Aeußersten durchkämpfen wird, ist zugleich tiefe menschliche Teilnahme verbreitet an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befanden. Es wird deshalb überall das Gefühl der Beruhigung und Genugtuung erwecken, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischem Gebiete zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Schanghai eingetroffen sein. Seitens der Marineverwaltung ist rechtzeitig alles veranlaßt worden, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in jeder Weise zu unterstützen.

Ungehörigkeiten.

Berlin, 28. Aug. Ein Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht darauf aufmerksam, daß beim Transport französischer Kriegsgefangener bereits Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Die Gefangenen seien nicht nur ebenso gut bewirtet worden wie die deutschen Truppen, sondern es hätten auch Damen um Postkartenunterschriften und Ueberlassung von Andenken gebeten. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister darauf hin, daß von den Linienkommandanturen die Bahnhofskommandanturen und Bahnhofsvorsteher angewiesen worden seien, dafür zu sorgen, daß unverwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig ob es Offiziere oder Mannschaften seien, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden; dies sei nur bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenentransporte längeren Aufenthalt haben, werden abgesperrt, sodaß ein Verkehr zwischen dem Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhofsbeamten bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen. Das Aufsuchen der Gefangenenlager durch das Publikum ist, wie der Erlaß ferner betont, unbedingt verboten. Es ist überhaupt mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die erwähnten, im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevölkerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Der Straßenkampf in Löwen.

Ueber die Entstehung und den Verlauf des Straßenkampfes in Löwen wird der „Frkf. Ztg." noch folgendes berichtet:

Am Montag war alles ruhig und die Eisenbahntruppen an der Arbeit, durch Rampenbau die Entladung der Truppen vorzubereiten. Auch am Dienstag Vormittag blieb alles ruhig und es entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den Einwohnern und Truppen, die in Quartieren untergebracht waren. Als am Dienstag nachmittag die drohenden Nachrichten von einem bevorstehenden Ausfall aus Antwerpen eintrafen, wurden schleunigst die in der Stadt befindlichen Truppen auf Antwerpen in Marsch gesetzt. Auch der kommandierende General begab sich mittels Kraftwagen nach vorn. Es blieben daher verhältnismäßig wenig Truppen in der Stadt, darunter das

---

Die Feuerwehr.

Novelle von Max E. v. d. Stolze.

Kennst du Dorfheim, geneigter Leser? Ich glaube, du weißt nicht, wo es liegt und ob es Dorf oder Stadt ist. Im Grunde genommen, könnte dir obige Frage auch gleichgültig sein. Doch da nachstehende kleine Erzählung sich dort abspielt, so will ich die Frage kurz dahin beantworten, daß Dorfheim ein kleines Landstädtchen hoch im Norden des deutschen Vaterlandes ist und noch nicht an einen Schienenstrang angeschlossen ist. Flach und eben ist seine Umgebung. Nur ein schmales, langsam dahinfließendes Wässerlein schlängelt sich um das Städtchen und sorgt für etwas Abwechslung in der eintönigen Gegend.

Klein sind die Häuser hier, ein jedes Kind kann uns vorrechnen, wieviel der oder jener Einwohner im Vermögen hat. Ein neuer Kuhkauf oder -verkauf waren ergiebige Gesprächsthemata bis vor kurzem. Da hatte ganz Dorfheim ausgiebigen Gesprächsstoff erhalten. Etwas Unfaßbares war geschehen. Auf Veranlassung des Landrats hatte sich in dem Städtchen eine Freiwillige Feuerwehr gebildet, darob natürlich großer Zwiespalt in der Einwohnerschaft entstanden war. Leidenschaftlich tobte der Kampf für und wider, selbst das Stadtparlament blieb nicht davon verschont. Nur mit geringer Mehrheit wurde dort beschlossen, der Freiwilligen Feuerwehr die städtischen Feuerlöschgerätschaften zu überweisen und die Kosten für Anschaffung einer einheitlichen Uniform zu bewilligen.

Zu den heftigsten Gegnern der Feuerwehr gehörte der Gasthofbesitzer Lorenz Bütow, obwohl er im Anfange dem Widerstand der Meinungen ziemlich gleichgültig gegenüberstand. Daß er dann ein so grimmer Gegner wurde, hatte darin seinen Grund, daß die Wehrleute zu ihrem Kommandanten den Sohn seines Konkurrenten, Fritz Schöning, wählten.

Seinen Haß auf die Konkurrenz, der er es nie verzeihen würde, daß sie fast den gesamten besseren Fremdenverkehr an sich gezogen, übertrug er nun auch auf die neue Einrichtung und besonders auf den Kommandanten, zum größten Leidwesen seiner bildschönen Tochter Anna. Diese teilte die Abneigung ihres Vaters gegen Schöning nicht nur nicht, sondern sie war sogar tief unglücklich darüber, sintemalen der schmucke Schöning junior und sie beschlossen hatten, ihr zukünftiges Leben gemeinsam zu durchwandern.

Wie schon so oft, dachte auch heute wieder Anna daran, was sie dazu beitragen könne, den Vater mit Schönings auszusöhnen. Sie saß in der Gaststube am Fenster und strickte, unaufhörlich wirbelten die Gedanken durch ihren Kopf, als sie plötzlich zusammenfuhr und tief errötete. An ihrer Seite stand ein stattlicher Feuerwehrmann mit dunkelblondem, kräftigem Schnurrbart, und ehe das junge Mädchen es sich versah, hatte der junge Mann es in seine Arme gezogen und geküßt.

„Aber Fritz", kam es vorwurfsvoll über Annas Lippen, „wenn der Vater dich hier antrifft, da könntest du etwas erleben!"

„Das weiß ich, meine Anna", entgegnete lachend Schöning. „Ich weiß aber auch, daß besagter Herr über Land gefahren ist und vorläufig nicht auf der Bildfläche erscheinen wird, deshalb habe ich meinem Herzensschatz, ehe ich mich zur Uebung begebe, einen Besuch abgestattet."

„Aber wenn dich jemand hier sieht und es dem Vater erzählt?" fragte Anna ängstlich.

„Nun, dann muß ich eben angeben, daß ihr einen Gasthof habt, zu dem der Zutritt mir noch nicht verboten wurde. Ich denke übrigens, daß wir in ein paar Jahren unseren Gasthof schuldenfrei haben, und dann werde ich frank und frei vor deinen Vater treten und ihm sagen, daß wir uns heiraten wollen. Seinen schnöden Mammon mag er getrost behalten, den will ich nicht, sondern nur dich, meine Anna", entgegnete Schöning, das junge Mädchen an sich ziehend. Willig legte Anna ihren Kopf an die Brust des jungen Mannes, der in die braunen Augensterne des jungen Mädchens guckte. Selig, in sich versunken, hatten die beiden es nicht wahrgenommen, wie sich eine hinter ihnen befindliche Tür öffnete, in der Bütow mit einem etwas schmächtigen Begleiter überrascht stehen blieb.

Aber nur einen Augenblick dauerte die Ueberraschung, dann schwoll die Zornesader auf der Stirn des robusten Mannes stark an. Mit voller Lungenkraft polterte er los: „Kreuzbomben und Granaten!"

Erschrocken fuhren Anna und Schöning auseinander und starrten Bütow an, der weiter donnerte: „Das ist mir ja eine schöne Geschichte! Sie Ritter von Habenichts haben sich da eine bodenlose Frechheit herausgenommen, die auf keine Kuhhaut zu schreiben geht. Ich werde Euch Hungerleidern aber Anstand beibringen. Aus Euch beiden wird niemals ein Paar, es sei denn", setzte er höhnisch hinzu: „Ihr holtet Euch in Uniform die Anna dem Tode aus dem Rachen. Und du Dirne —"

Bisher hatte sich Schöning beherrscht und seinen aufsteigenden Zorn unterdrückt. Nachdem der Vater aber

Landsturmbataillon Neuß, ferner Kolonnen. Die zweite Staffel des Generalkommandos saß gerade auf dem Marktplatze auf, als plötzlich ein wütendes Feuer aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser eröffnet wurde. Nach kurzer Zeit waren fünf Offiziere der zweiten Staffel verletzt und sämtliche Pferde erschossen. Am Bahnhof war gerade ein Truppenzug angekommen und die ausgeladenen Truppen standen friedlich am Bahnhofsplatze versammelt, als auch dort zur selben Stunde das Feuer auf sie eröffnet wurde. Der Kampf wurde sofort aufgenommen und durch die fortwährend eintreffenden Truppenzüge gespeist. Der Straßenkampf flackerte überall auf, wo Deutsche standen. Auch in eine Benzinkolonne wurde hineingefeuert, die in Brand geriet. — Der Straßenkampf dauerte von Dienstag Abend bis Mittwoch Nachmittag. Er endete mit der Niederwerfung des Aufstandes, aber als er vorüber war, bildete die alte Kunststadt Löwen und ihre nördliche Vorstadt Herent ein Flammenmeer.

Kriegsgefangenenlager.

Das Leben im Kriegsgefangenenlager schildert ein Mitarbeiter im „B. T." nach eigenen Beobachtungen im Munsterlager. Dort befinden sich augenblicklich etwa 12 bis 15 000 Belgier und Franzosen, unter ihnen viele Zivilisten, die bei Verübung von Gewalttaten abgefaßt worden sind. Noch bei der Ankunft dieser Franktireurs im Gefangenenlager fand man abgeschnittene Finger mit Ringen in ihren Taschen. Vor einigen Tagen unternahmen einige dieser Schlachtfeldhyänen, unter denen sich viele Geistliche befanden, einen Fluchtversuch, sie wurden aber gefaßt und sehen nun ihrer gerechten Strafe entgegen. Täglich kommen neue Gefangene. Sie können sich frei innerhalb des Lagers bewegen, bekommen reichliche Kost und vertreiben sich die Zeit mit Rauchen und Spielen. Ein Teil von ihnen wird mit Arbeiten beschäftigt, die belgischen Bestien unter ihnen haben natürlich die härteren Arbeiten zu leisten. Die Bewachung ist sehr scharf, alle Zugänge zum Lager sind abgesperrt, in Abständen von je einigen Metern stehen deutsche Soldaten mit geladenem Gewehr. Im Innern des Lagers versehen 6 bis 800 Infanteristen die Bewachung. Das Kriegsgericht urteilt über die eingegangenen Franktireurs unerbittlich ab, 20 bis 30 sind bereits zum Tode verurteilt worden. So haben die übrigen wenigstens Gesprächsstoff — —.

Antwerpen in Verzweiflung.

In Stockholm eingetroffene Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Oeffentlichkeit durch falsche Nachrichten gröblich getäuscht hat. Die Bewohner Antwerpens und die dort eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufrührerischen Stimmung, und man befürchtet, daß es, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, zu revolutionären Aufständen kommt.

Vormarsch unserer Bundesbrüder.

Wien, 28. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Seit dem 26. August entwickelten sich zwischen den österreichisch-ungarischen und russischen Truppen Kämpfe, die augenblicklich in dem ganzen Raume zwischen Weichsel und Dujester stattfinden. Der österreichisch-ungarische linke Flügel ist in der Offensive begriffen und dringt siegreich vor.

Italien

hält sich streng an den Dreibundvertrag und zwar nicht nur an den Buchstaben, sondern auch an den Geist dieses im Jahre 1912 unverändert erneuerten Bündnisvertrages. Der Dreibund ist, so erklärte die italienische Regierung neuerdings, ein Defensivvertrag zur Wahrung des territorialen Besitzstandes der verbündeten Länder. Sollte dieser in Frage stehen, so wird Italien seine Pflicht erfüllen. Die Lösung der serbischen Frage steht, wie immer sie auch ausfallen möge, in keinem Zusammenhang mit dem Uebereinkommen. — Der Eisenbahnverkehr mit Italien ist wieder eröffnet worden.

Englische Stimmung.

Amsterdam, 29. Aug. Wie aus London berichtet wird, ist die Stimmung in den Klubs sehr kritisch. Man wälzt dem Sieger von Omdurman, Lord Kitchener, dessen Autorität bis vor wenigen Wochen unanntastbar war, in bitteren Worten die Verantwortung zu. Die Zeitungen fangen an, das Publikum zu trösten, gleichwohl wird die ganze Wucht der englischen Niederlage verheimlicht. Der militärische Mitarbeiter der Times fühlt sich berufen, das englische Publikum, welches von der Furcht vor einer Invasion befangen ist, zu versichern, daß die englische Expeditionsarmee 300 000 Mann, die Territorialarmee ebenfalls 300 000 Mann stark ist, wozu noch 70 000 besondere Reserve kommen. Der Schrecken scheint jedoch der Londoner Bevölkerung dermaßen in die Glieder gefahren zu sein, daß sich weite Kreise mit der Idee einer deutschen Invasion vertraut zu machen suchen.

Der Katzenjammer in England.

Aus Holland wird berichtet: Die englische Presse läßt sich über die Niederlage der Franzosen und des englischen Heeres nicht weiter täuschen. Die Einnahme von Namur erscheint dem Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph" eine peinliche Ueberraschung. Ein anderer erklärt, die Einnahme sei ein bedeutender Verlust, den man unter allen Umständen hätte vermeiden müssen. „Daily Chronicle" erkennt an, daß die Deutschen ihren Gegnern schwere Schläge beigebracht haben. Vernichtend wirkt, daß das britische Kriegsministerium mit der Veröffentlichung der Verlustlisten begonnen hat.

Belgische Lügen.

Ein Frankfurter, der soeben aus Belgien zurückgekehrt ist, von wo er einige dort in Pension befindliche Mädchen zurückholte, schickt der „Frkf. Ztg." eine Beschreibung seiner Reise, die unter mancherlei Hemmnissen und Fährlichkeiten, doch aber dank dem Entgegenkommen der deutschen Truppen ganz erfolgreich verlief. Der Berichterstatter schildert u. a., durch welche Lügen das belgische Volk dazu verleitet wurde, an den bevorstehenden Sieg zu glauben und sich am Kampfe gegen die eindringenden Deutschen durch Meuchelmord und andere Scheußlichkeiten zu beteiligen. So wurde erzählt, das deutsche Volk sei uneinig und wolle keinen Krieg, die süddeutschen Staaten hätten sich von Preußen losgesagt, die Schweiz und Dänemark hätten Deutschland ebenfalls den Krieg erklärt, in Berlin herrsche eine solche Hungersnot, daß das Pfund Pferdefleisch 5 Mk. koste, nur der Kaiser wolle den Krieg, der Kronprinz sei verwundet oder habe einen Selbstmordversuch gemacht und ähnliches tolles Zeug. Ganz abgesehen von den Siegen der verbündeten Belgier, Franzosen, Engländer und Russen. Da diese Lügen in Ortschaften auftauchten, die weit auseinander liegen, so sind sie nicht lokaler Herkunft, sondern sind systematisch von außen hereingetragen und im Lande verbreitet worden. Der Berichterstatter hat auch gesehen, wie furchtbar die Ortschaften gestraft worden sind, die den Kampf gegen unsere Truppen mit Hinterlist und Meuchelmord führten.

Ein Protest Italiens und Spaniens in Paris.

Wie der „Deutsche Kurier" aus bester Quelle erfahren hat, haben von den Mächten der Algeciras-Akte die spanische und die italienische Regierung gegen die Verletzung des internationalen Abkommens durch die Franzosen bei der Festnahme und Entfernung des deutschen Gesandten in Tanger durch ihre diplomatischen Vertreter in Paris Einspruch erheben lassen. Obwohl die Stellungnahme der beiden neutralen Staaten im Augenblicke nur einen formellen Akt darstellt, wird ihre Bedeutung durch den Ausgang des Kampfes in Deutschland nicht gering eingeschätzt.

Revolution in Odessa.

Wien, 28. Aug. Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon" die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niedermetzelung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung anschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die beflaggt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Feindliche Schwulitäten.

Aus privaten Quellen kommen immer mehr Nachrichten über die Verhältnisse in den feindlichen Hauptstädten zu uns, und aus allen ist zu entnehmen, die Stimmung ist bedrückt! Die Franzosen ahnen nicht allein mehr, sie berechnen schon die Möglichkeit einer neuen Einnahme von Paris durch die Deutschen, und zahlreiche Bewohner der Seinestadt denken an die Vorbereitung zur Abreise, da man das Wort Flucht doch nicht auszusprechen wagt. Die Einnahme der Festungen Namur und Longwy und der unaufhaltsame Vormarsch der Deutschen auf der ganzen Linie läßt diese Gedanken als sehr erklärlich erscheinen, denn die Vertuschung der Größe der deutschen Erfolge hat nicht mehr aufrecht erhalten werden können, und die bei Maubeuge in Nordfrankreich vorgehenden deutschen Kolonnen lassen die Kunde von einer Bedrohung von Paris vor sich vorausgehen. Der bekannte Deputierte Clemenceau schreit freilich in alle Welt hinaus, die Deutschen würden sich sehr täuschen, wenn sie an einen gewissen Sieg dächten; aber es kommt nicht auf das Schreien des Herrn Clemenceau an, sondern auf die Taten unserer Truppen, denen die französischen, ohne ihre Tapferkeit unterschätzen zu wollen, nun einmal nicht gewachsen sind. — Dem französischen Generalissimus Joffre und seinem englischen Kameraden French brummt der Kopf. Vielleicht ist der erstere schon jetzt nicht mehr auf seinem Posten. Daß er nach den ersten großen Niederlagen mit der Regierung in Paris und mit seinen Untergeneralen Zerwürfnisse haben würde, war vorauszusehen, denn die republikanischen Staatshäupter wissen, welche Gefahren für den Fortbestand der gegenwärtigen Staatsform aus einer endgiltigen Niederlage herauskommen müssen: Das Volk verliert damit das Vertrauen zur Republik! Und die Minister samt dem Präsidenten Poincaree dürfen nicht daran zweifeln, daß die Kriegskosten gewaltige sein werden. Französische und englische Truppen haben sich ineinander getäuscht; die Engländer sehen die Tausende von kleinen französischen Soldaten, die Franzosen die steifen Engländer, und beide laufen sie vor den Deutschen davon. — In London wuchern die Sorgen fast noch mehr wie in Paris. Der englische Dünkel muß von seinem Throne herunter! Das ist gallenbitter: Handel und Finanzen erleiden die schwersten Einbußen, während Deutschland unentwegt wirtschaftlich aufrecht bleibt, und die Leistungen der britischen Flotte stehen noch aus. Nicht aus Mangel an gutem Willen, ganz gewiß nicht, aber mit der Vervollständigung des Maschinenpersonals hapert es, und dazu kommt die Angst vor den Zeppelinen. Bei dem heutigen Stande der Schiffstechnik ist ein auf der höchsten Höhe stehendes Personal unbedingte Notsache, ein Mangel daran kann in der Schlacht verhängnisvoll werden. Heute rächt sich der Hochmut, den der englische Hauptkriegsstifter, der Minister des Auswärtigen Grey, gegenüber Deutschland stets gehabt hat. Daß wir die Franzosen und Russen so wie geschehen und zwar in so kurzer Zeit schlagen würden, ist ihm nicht im Traume in den Sinn gekommen, sonst wäre er kaum auf den Gedanken geraten, mit uns anzubinden. Und dazu rühren sich andere, von England chikanierte Staaten immer bedenklicher. — Auf Rußland sausen die Schläge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wuchtig nieder, wenn auch bei den weiten Entfernungen nicht alles so schnell gehen kann, wie im Westen. Die Auffassung in Petersburg ist trübe. Wer den russischen Schlendrian kennt, der braucht sich über die Folgen einer allgemeinen Entscheidungsschlacht keinen Zweifeln hinzugeben, nachdem Deutsche wie Oesterreicher und Ungarn Proben ihres vollwichtigen Könnens abgegeben haben. Die Armeen beider Kaiserreiche arbeiten bereits Hand in Hand.

Kleine Nachrichten.

25 Prozent Dividende der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. In der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurde der Abschluß für das Jahr 1913-14 vorgelegt. Das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres hätte an sich sehr wohl die Verteilung einer Dividende in gleicher Höhe wie im Vorjahre gestattet. Da aber angesichts der ungeklärten politischen Verhältnisse und der Störungen, die alle Unternehmungen im Schutzgebiete mehr oder weniger treffen, mit Ausfällen gerechnet werden muß, wurde amtlicher Meldung zufolge beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 v. H. gegen 40 v. H.

---

die eigene Tochter beleidigt, brauste auch er auf: „Herr Bütow, Sie haben keine Veranlassung, Ihre Tochter zu schmähen!"

Doch der aufgebrachte Vater ließ sich nicht unterbrechen, sondern polterte weiter: „Das werden Sie Grünschnabel mir verbieten. Fort, Dirne, in dein Zimmer!"

Schöning fiel dem Wütenden abermals ins Wort: „Mich können Sie nicht beleidigen. Anna und ich lieben uns, folglich werden wir uns auch heiraten. Später werden Sie einsehen, wie unrecht Sie uns jetzt behandelt haben."

Ob dieser Dreistigkeit des jungen Mannes wußte Bütow nicht gleich, was er darauf erwidern sollte, dann aber nahm seine kräftige Stimme an Umfang noch zu, als er Schöning andonnerte: „Das fehlte gerade noch. Die Anna bekommen Sie nicht zur Frau. Herr, wer sind Sie denn überhaupt? Was nehmen Sie denn eigentlich für eine Stellung ein? Ihr Vater hat mir die Gäste gestohlen, und Sie wollen meine Tochter mit ihrer reichen Mitgift stehlen. Dazu mußten Sie sich allerdings eine glänzende Uniform verschaffen."

Ebenso laut unterbrach Schöning jetzt abermals den Wütenden: „Ihr Urteil über meine Person nehme ich Ihnen nicht übel. Und Ihr Urteil über die Feuerwehr richtet Sie selbst. Die Wehr tat uns dringend not, denn die vielen Brände, denen unsere Pflichtfeuerwehr fast immer machtlos gegenüberstand, hätten niemals großen Umfang annehmen können, wenn eine geübte Mannschaft zur Hand gewesen wäre."

„Haha, haha", lachte Bütow auf. „Unsere alte, wackere Pflichtfeuerwehr hat sich gut bewährt. Sie mit Ihrer bunt aufgeputzten Gesellschaft werden keinen Brand verhindern noch früher löschen können als unsere alte Bürgerwehr. Wollte Gott, daß es bei mir nicht einmal brennt, denn dann wären meine gesamten Gebäude trotz Ihrer Wehr verloren. Nun vernehmen Sie mein letztes Wort, und dann lassen Sie sich hier nicht wieder sehen. Meine Tochter bekommen Sie nur zur Frau, wenn Sie diese dem Tode aus dem Rachen reißen!"

„Vater, sprich das nicht!" rief angsterfüllt Anna aus und wollte auf den Zürnenden zueilen, doch dieser rief verächtlich: „Fort, Dirne, wir sprechen uns später! Mache, daß du nach oben kommst!" Erschreckt wich das junge Mädchen zurück, aus seinem Gesicht war jeder Blutstropfen gewichen, aber in den Augen funkelte es, als Anna, den Vater fest anblickend, mit bebender Stimme entgegnete: „Ich habe dir zu gehorchen, aber du hast kein Recht, mir einen Mann aufzuzwingen, den ich nicht will. Ich halte meinem Fritz die Treue!" Dann war sie hinausgeeilt. Ihrem Beispiele folgte dann langsamen, aber festen Schrittes der Feuerwehrkommandant.

„So ein Balg", schalt Bütow hinter der Tochter her. „Das wäre noch schöner. Fängt hinter meinem Rücken eine Liebschaft mit einem Menschen an, dessen ganze Sippe mir in tiefster Seele verhaßt ist. Daraus wird nichts. Du bist mein Mann, Stauke. Was ich dir heute versprochen, werde ich halten."

Beide hatten an einem Tische Platz genommen. Der Angeredete, eine sehnige Gestalt mit ölichem Haar und einem spärlichen, semmelblonden Schnurrbart, antwortete bedächtig: „Die Chancen stehen für mich sehr schlecht. Aber versuchen will ich es, mir Annas Liebe zu erringen. Was gibst du ihr denn mit?" Lauernd beobachtete er sein Gegenüber.

„Wenn man dich so hört, müßte man glauben, daß es dir nur um das Geld zu tun wäre", entgegnete Bütow erstaunt. „Mit den hunderttausend Mark, die ich Anna mitgebe, kannst du deinen Besitz gut abrunden, so daß du dann das größte Gut in der Gegend besitzen wirst."

„Das wollte ich meinen", erwiderte schmunzelnd Stauke. „Aber weißt du, daß ich doch befürchte, daß mich die Anna nicht nehmen wird."

„Dummes Zeug", gab Bütow zurück. „Diese Jugendliebelei darfst du nicht tragisch nehmen. Ich werde sie dir übrigens herschicken, damit ihr besser bekannt werdet." Dann hatte er das Gastzimmer verlassen, in das bald darauf Anna mit verweinten Augen trat. Sie stellte vor Stauke ein Glas Bier hin. Dann wollte sie sich entfernen, doch der Gutsbesitzer hielt sie fest und sagte mit süßlicher Stimme: „Danke, Annaken, nun setzen Sie sich einmal zu mir und leisten mir Gesellschaft, sonst schmeckt mir das Bier nicht."

Das junge Mädchen, dem der Gutsbesitzer zuwider war, empfand in diesem Augenblick ein wahres Grauen vor dem Gaste und wehrte kurz ab: „Ich werde Ihnen den Kellner von drüben senden, Herr Stauke, denn ich habe in Küche und Keller alle Hände voll zu tun."

„Ja, ja, Annaken, das weiß ich", antwortete Stauke. „Es ist gar nicht recht, daß Sie der Vater so arbeiten läßt. Na, wenn Sie sich mal verheiraten, wird das ja auch anders werden. Wenn zum Beispiel ein anständiger und ehrlicher Mann kommt, der auch etwas in der Tasche hat, der Sie zur Frau haben will, dann wird ja Ihr Vater nicht gerade nein sagen."

Anna hatte erstaunt aufgesehen, als der Gast dieses Thema anschnitt, wußte sie doch nicht, was er damit bezwecken wollte. Als er schwieg, entgegnete sie bestimmt: „Aber ich!"

(Fortsetzung folgt.)

im Vorjahre in Vorschlag zu bringen und den Mehrverdienst zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden.

Ein unerhörtes Vorgehen einer Provinzialbankfirma wird der „Tgl. Rdsch." bekannt. Das Bankgeschäft Benno Lazarus in Brandenburg a. H. versendet Rundschreiben folgenden Inhalts: „Zur Vermeidung von evtl. großen Verlusten bitte ich um baldigste Einreichung Ihrer inländischen Papiere, damit dieselben noch beizeiten verkauft werden können. Es ist anzunehmen, daß der Kurs infolge des während des Krieges wachsenden Bedarfs immer weiter sinken wird." Das genannte Blatt erwartet, daß der Oberkommandierende in den Marken nicht zögern wird, gegen die vaterlandslose Firma sofort mit den schärfsten Maßregeln vorzugehen.

Lokal-Nachrichten.

29. August.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Dienstag, den 1. September 1914, nachmittags 5½ Uhr. Tagesordnung: I. Vorlagen des Magistrats: 1. Beanstandung von Ortspolizei-Verordnungen durch den Herrn Regierungspräsidenten. 2. Kriegsbeihilfe aus Stiftungsmitteln. 3. Wahl eines stellvertretenden Sachverständigen für die Abschätzungs- und Aushebungs-Kommission der Personen- und Lastkraftwagen im Mobilmachungsfalle. 4. Nachbewilligung auf den Etat des Waisenhauses für 1913. 5. Pensionierung eines Lehrers an der Wallschule. 6. Pensionierung einer Lehrerin an der Bornheimer Mittelschule. 7. Umlegung von Gelände an der Wallstraße in der Gemarkung Griesheim. 8. Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. II. Antrag sämtlicher Fraktionen: Beschaffung von Arbeitsgelegenheit betr. III. Ausschuß-Berichte. IV. Eingaben: 1. der Herren Peter Wilhelm Martini und Genossen, das Aufreißen der Hauptverkehrsstraßen betr. 2. von drei kaufmännischen Verbänden, die Verlängerung der Amtsdauer der Beisitzer des Kaufmannsgerichtes betr.

— Straßenbeleuchtung im Monat September. Sämtliche Flammen müssen brennen am 1. bis 4. September von 7¾ Uhr, am 5. bis 10. September von 7½ Uhr, am 11. bis 15. September von 7¼ Uhr, am 16. bis 23. September von 7 Uhr, am 24. bis 30. September von von 6¾ Uhr bis 12¼ Uhr. Die Richtlaternen brennen am Anfang des Monats bis 4¼ Uhr, am Monatsende bis 5¼ Uhr.

— Die Wahrheit im Ausland. Gestern nachmittag fand im Geschäftshaus der Firma Siegmund Strauß jr., die die Räume ihres Hauses für den Aufbau des Nachrichtendienstes freundlichst zur Verfügung gestellt hat, die erste Ausschußsitzung statt, die über die erstmalige Aussendung von Nachrichten, deren Aufsätze vorgelegt wurden, beriet. Der Ausschuß setzt sich zusammen aus Kommerzienrat Beit von Speyer, spanischer Konsul Fr. de Asis Caballero, Dr. Ed. Dettmann, Konsul von Brasilien, Direktor L. Fadé (Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt), Redakteur Max Fleischer, Prof. Dr. S. Graefenberg (Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften), G. Hartmann (Bauersche Gießerei), Kommerzienrat A. Haeffner (Voigt & Haeffner, Akt.-Ges.), Justizrat Dr. A. Häuser (Farbwerke Höchst), O. Hartmann (Pernambuco), Dr. jur. A. v. Heyden (Deutsche Bank), A. Jonas (Dannemann y Cia, Bahia), Baurat K. Kölle (Phil. Holzmann & Co.), E. Langenbach (Konsul von Kolumbien), G. Mayer-Alberti (spanischer Konsul für den Bezirk Wiesbaden), G. Molnar (Leopold Cassella & Co.), F. A. M. Moser (Ph. Mayfahrt & Co), Rudolf Oeser (Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses), F. Panizza (Konsul von Argentinien), L. Poiffon (Siegmund Strauß jr.), Direktor K. Schaefer (Metallgesellschaft), Dr. A. Sondheimer (Beer, Sondheimer & Co.), D. Stempel (Schriftgießerei und Messinglinienfabrik D. Stempel), Dr. jur. K. Strupp (Deutsche Vereinigung für Internationales Recht), O. Weil (Weil Hermanos & Co., Buenos Aires), (B. Wolff, dänischer Konsul. Der Arbeitsausschuß besteht aus Konsul Dr. Dettmann, Konsul F. Panizza, Redakteur M. Fleischer, A. Jonas. Der Nachrichtendienst umfaßt alle Länder spanischer und portugiesischer Zunge, also Spanien, Portugal, Süd- und Mittelamerika. Dem Arbeitsausschuß ist bereits eine große Anzahl Listen von Vertrauensmännern in diesen Ländern zur Verbreitung wahrheitsgetreuer Berichte zugegangen. Die weitere Ueberlassung von Adressen ist jedoch sehr erwünscht. Besonders ergeht die Bitte an Exportgeschäfte und andere Interessenten, Adressen von Vertretern und Geschäftsfreunden in oben genannten Ländern aufgeben zu wollen. Das Büro befindet sich Börsenstraße 2 (Adresse für Briefe und Depeschen: „Nachrichtendienst, Börsenstraße 2, Frankfurt a. M.". Geschäftsstunden 9—12, 3—6. Fernsprecher Hansa 5563.)

— Das für den Polizeibezirk Frankfurt vom Generalkommando des 18. Armeekorps erlassene Jagdverbot ist aufgehoben worden. Die Jagden können wieder aufgenommen werden.

— Die Eisenbahndirektion Frankfurt hat die Wartesäle dritter Klasse für Frauen und den Kuppelsaal im nördlichen Flügel des Hauptbahnhofs dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

— Böswillige Schuldner. In verschiedenen Zeitungen wird hervorgehoben, daß auch solche Leute, die sehr wohl im Stande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, die Gelegenheit benützen, ihre Zahlungen hinauszuschieben. Das ist wohl bei schwach bemittelten Personen und Geschäften zu erklären, zu entschuldigen und zu berücksichtigen, aber wer durch Verweigerung seiner fälligen Zahlungen die Wirtschaftsmaschine in ihrem Betriebe stört, obwohl er Geld im Kasten hat, der verdient die schärfste Riege. Auch über das Zurückhalten des baren Geldes wird wieder geklagt; in einem Berliner Blatt ist eine Berechnung aufgestellt, daß gegen 1200—1500 Millionen Mark Hartgeld dem öffentlichen Verkehr entzogen worden sind. Das Papiergeld ist vollgiltig, und gerade nach unseren hervorragenden Siegen besteht nicht der leiseste Anlaß mehr, Befürchtungen sich hinzugeben. Sogar das reiche England hat ein Moratorium bis in den Oktober hinein, Deutschland braucht das nicht. Ueberängstliche Leute, die ihr Geld nach der Schweiz gegeben hatten, wo ebenfalls ein Moratorium eingeführt wurde, empfinden das sehr bös, sie können ihr Geld nicht zurückbekommen. Also leben und leben lassen in diesen Zeiten und nach Treu und Glauben handeln! Wir haben doch allen Anlaß, froh zu sein, und ein neues Leben im ganzen Geschäftsverkehr wird nicht auf sich warten lassen. Unsere Siege sind die besten Motore für den allgemeinen Aufschwung.

— Wechselfälschung. Der 33jährige Kaufmann Paul Glücklich, der Vater von sieben Kindern ist, sich um Frau und Kinder aber angeblich nicht mehr kümmert, trat vor Jahren in das Immobiliengeschäft seines Vaters ein. Durch die Depression auf dem Immobilienmarkt ging das Geschäft zurück und Glücklich wandte sich einem anderen, ähnlichen Beruf zu. Er begann Darlehensvermittlungsgeschäfte zu entrieren und befaßte sich mit dem Diskontieren von Wechseln. Aber auch hierbei war er nicht vom Glücke begünstigt. Er geriet in Not und fälschte drei Wechsel und zwei Reverse. Ferner unterschlug er ein Fahrrad. Die gefälschten Wechsel lauteten zusammen über 450 Mark, jedoch sind die Personen, denen er die Akzepte in Zahlung gab, nicht in voller Höhe der Wechselsumme geschädigt. Die Strafkammer verurteilte Glücklich zu fünf Monaten Gefängnis.

— Der innere Feind. Auf Anordnung der Behörde sind auch die Frankfurter Schulen aufgefordert worden, im Interesse der allgemeinen Volksernährung einen Vernichtungskrieg gegen den in diesem Jahre überaus verheerend auftretenden Kohlweißling zu führen. Es genügt nun nicht, die Schüler einfach auf den Schädling hordenweis und wahllos loszulassen. Eine sorgfältig vorbereitende Belehrung ist hier dringend geboten. Die an der Unterseite der Blätter befindlichen Häufchen der winzigen gelben Schmetterlingseier zerdrückt man einfach mit dem Finger. Da die Raupen sich bei der leisesten Berührung der Blätter fallen lassen und damit der Vernichtung entgehen, so ist ein Gefäß bereit zu halten, in dem die Tiere aufgefangen und vernichtet werden. Sehr häufig findet man in diesem Jahr auf dem Kohl Raupen, die mit kleinen ½ cm langen Tönnchen dicht besetzt sind. Das sind die Puppen einer Schlupfwespe, dem gefährlichsten Feinde der Kohlweißlingsraupe. Sie sind unter allen Umständen zu schonen, da die den Puppen entschlüpfenden Wespen die besten Gehilfen in dem Vernichtungskriege des Menschen gegen den Kohlweißling sind.

Ende August 1914.

Es meldet die Kunde uns Sieg auf Sieg
Der tapferen Deutschen Heere —
Das ist der Erfolg im heiligen Krieg,
Dem Lenker der Schlachten sei Ehre!
Und Ehre den Braven, die mit dem Blut
Das Vaterland schützen, das heiligste Gut!

Die Alten und Jüngsten, die leider zurück
Vom Kampf daheim müssen bleiben,
Sie müssen verzichten auf solches Glück
Und ihre Gewerbe betreiben.
Doch fördern auch sie des Vaterlands Wohl,
Wenn im Frieden es weiter gedeihen soll.

Die Deutschen Frauen in deutscher Treu',
Sie wirken zu Hause im Stillen,
Daß die Kämpfer täglich verspüren auf's neu'
Ihren tüchtigen, mutigen Willen:
Daß auch sie mit zarter und milder Hand
Zu kämpfen wissen für's Vaterland.

Und hoch und nieder im Vaterland,
Für das unf're Herzen schlagen,
Es reicht sich die treue Bruderhand
In diesen herrlichen Tagen.
Drum vergebens nicht fließt der Brüder Blut,
Es bringt uns der Eintracht heiliges Gut.

Friedrich Eichelmann.

Cafe Odéon Leipzigerstrasse 45 a
Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.
4680 Inhaber **B. Mix.**

Schnellzugsverkehr.

Folgende durchgehende Züge verkehren von jetzt ab neben den von uns in der vorigen Woche bekanntgegebenen Lokalzügen.

1. Frankfurt—Cassel—Altona:	820	1208	638
Frankfurt—Cassel—Berlin:	829	1250	807
Altona—Cassel—Frankfurt:	817	350	740
Berlin—Cassel—Frankfurt:	725	224	627
2. Frankfurt—Bebra—Berlin:	130	443	108
Berlin—Bebra—Frankfurt:	750	341	705
3. Frankfurt—Würzburg—München:	200	440	1005
München—Würzburg—Frankfurt:	900	145	430
Beide Züge haben Anschluß für Nürnberg um 700 u. 1138			
4. Frankfurt—Wiesbaden—Cöln:	800	854	1244
und:	230	324	714
Cöln—Wiesbaden—Frankfurt:	819	1203	100
und:	207	552	650
5. Frankfurt—Heidelberg—Freiburg:	800	944	117
Freiburg—Heidelberg—Frankfurt:	756	1135	100
mit Anschluß für Stuttgart um 1220 und 900			

Sämtliche Züge führen 1.—3. Klasse und sind zuschlagspflichtig. Speisewagen werden nicht mitgeführt. Diese Züge dürfen zu Fahrten zwischen Frankfurt, Friedberg und Nauheim, sowie zwischen einzelnen Haltestationen nicht benutzt werden, ebensowenig zu Fahrten zwischen Frankfurt und Hanau, Offenbach und Hanau, Hanau und Aschaffenburg, Frankfurt und Höchst, Höchst, Mainz und Wiesbaden.

Sämtliche Züge halten auf den Schnellzugsstationen der vor der Mobilmachung gültigen Bahnhöfe.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Dienstag, den 1. Sept., 7 Uhr: Eröffnungsvorstellung zu gunsten der Kriegsfürsorge (z. 1. Male): Erster Klasse zur Grenze. Hierauf: Der Junge von Hennersdorf. Abonnement B. Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, den 2. Sept., 8 Uhr (z. 1. Male): Wörth, 1870er Kriegsszenen. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hennersdorf. Abonnement B. Ermäßigte Preise.

Donnerstag, den 3. Sept., 8 Uhr: Wörth. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hennersdorf. Abonnement B. Ermäßigte Preise.

Freitag, den 4. Sept., 8 Uhr: Am Tage des Gerichts. Außer Abonnement. Volkstümliche Preise.

Samstag, den 5. Sept., 8 Uhr: Wörth. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hennersdorf. Abonnement B. Ermäßigte Preise.

Sonntag, den 6. Sept., 3½ Uhr: Die 5 Frankfurter. Volkstümliche Preise. — 8 Uhr: Wörth. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hennersdorf. Außer Abonnement. Ermäßigte Preise.

Abonnements-Einladung.

Neubestellungen auf den „Bockenheimer Anzeiger" werden entgegengenommen bei allen Postämtern; für Bockenheim bei der Expedition, Leipzigerstr. 17, sowie von den Bringern des Blattes.

Der „Bockenheimer Anzeiger" erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und bietet seinen Lesern stets rasche und tendenzfreie Mitteilung der Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit besonderer Beachtung der lokalen Vorkommnisse.

Die Veröffentlichung der amtlichen Anzeigen, Standesbuchauszüge ꝛc. erfolgt unverändert in seitheriger Weise.

Auch für Unterhaltungsstoff wird stets durch Veröffentlichung einer spannenden Erzählung Sorge getragen.

Ferner wird die neue achtseitige, reichillustrierte Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" gratis beigegeben.

Die Expedition, Leipzigerstraße 17.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: **„Illustriertes Unterhaltungsblatt",** wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Zu Liebesgabenzwecke

empfehle ich: 4638

1911er	Rotwein	Walporzheimer	p. Fl. Mk. 1.30
1911er	„	Ober-Ingelheimer	„ „ „ 1.60
1911er	„	Aßmannshäuser	„ „ „ 2.—

Heinrich Dückert
Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Formulare für Unfallmeldungen
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Alphomega Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.** zu Frankfurt a. M.-Heddernheim ist **neben** dem Konkursverwalter Rechtsanwalt **A. Kaiser** hier zwecks dessen Stellvertretung für die Dauer der Verhinderung durch den Militärdienst Rechtsanwalt Justizrat **Martin Maukiewiez** hier zum Konkursverwalter ernannt.

Frankfurt a. M., 24. August 1914. 4737

Königliches Amtsgericht. Abt. 33 (Bockenheim).

Frauen
deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**
F. Meller
Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4561

Verloren: Ein Ehering, gezeichnet O. K. 1907. Gegen Belohnung abzugeben Hessenplatz 1, 2. Stock. 4739

An- und Abmeldezettel
empfiehlt
F. Kaufmann & Co.

Geschäftslokale 2c.

Laden mit **Wohnung** zu vermieten. Näheres Mühlgasse 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten. Friesengasse 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Sophienstraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Barrentrappstraße 63. Büro, bestehend aus 3 Räumen mit bes. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per sofort zu vermieten. Näh. das. Erdgeschoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seestraße 21, 1. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 Mk. zu vermieten. Adalbertstraße 38, Hths. 2. Stock. 4422

Frdl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerstraße 11, 1. Stock. 4626

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kiesstraße 19, 1. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Grempstraße 21, part. 4630

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkstraße 43, 3. St. links. 4631

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Wildungerstr. 15, 1. St. 4640

Hübsch möbl. Zimmer sowie Schlafstelle zu vermieten. Appelsgasse 13, 2. St. 4661

Möblierte Mansarde zu vermieten. Adalbertstraße 3, Bäckerei. 4662

Möbl. Zimmer mit 2 Betten billig zu verm. Am Weingarten 13, 1. St. r. 4667

Ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres Große Seestraße 14 a, II. 4692

1 bis 2 möbl. oder unmöbl. Zimmer nebst Mansarde sofort billig zu vermieten. Sofienstraße 119, parterre rechts. 4693

Großes leeres **Zimmer** zu vermieten. Basaltstraße 25, 3. Stock rechts. 4694

Leeres Zimmer, eotl. mit Küchenben. abzug. Zu erfr. v. 9-2. Ginnheimerstr. 20, II. r. 4695

Möbl. Mansarde u. möbl. Zimmer auch unmöbl. zu verm. Leipzigerstr. 70, I. r. 4696

2 möbl. Mansarden zu verm., à 2 M. pro Woche. Juliusstr. 16, Hths. II. 4697

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Homburgerstr. 28, III. l. **Blank.** 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

Möbl. Zimmer mit Bad zu vermieten. Große Seestraße 18, 1. St. rechts. 4730

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Kiesstraße 21, 2. Stock bei Lott. 4731

Großes leeres Zimmer für Möbel aufbewahren. Am Weingarten 13, I. r. 4732

Möblierte Mansarde zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock links. 4733

☞ Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Schöne 1 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Juliusstraße 39. Näheres daselbst Hinterhaus. 4721

Fahnen und **Fahnenstoffe**

Fahnen-Stangen, Fahnen-Knöpfe

Fahnen-Quasten und **Kordeln.**

Gute Ausführung. Billige Preise.

H. Hilberger

Grosse Seestrasse 29, Kurfürstenplatz.

4738

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2 nächst Bockenheimer Warte

Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleider,** auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erstklassiger eleganter chicer Ausführung bei solidesten Preisen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert seit 1896. — Auf Fachschulen diplomiert.

Anschließend an mein Atelier für feine Maßarbeit erteile ich auch

Zuschneidekurse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurse). — Während dieser Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner persönlichen Leitung selbständig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Prospekte gerne zu Diensten. — Damen, welche ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, sowie ihre Stoffe zugeschnitten bekommen. 4594

Mitteldeutsche Creditbank

Aktienkapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Depositenkasse Adalbertstrasse No. 7

Telefon Amt Taunus No. 707.

Vermittlung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Annahme von Depositengeldern
mit günstiger Verzinsung
Errichtung provisionsfreier Scheckkonti
Ausführung von Börsen-Aufträgen
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung von Schrankfächern (Safes). 4133

Fachmännischer Rat und Auskünfte.

Neuer Bockenheimer Familien-Verein.

Hierdurch benachrichtigen wir unsere verehrl. Mitglieder, daß die Firma **Carl Fröhling** vom 5. August an während der Kriegszeit keinen Rabatt gewährt und stellen es unseren Mitgliedern im eigenen Interesse anheim, bei den übrigen Lieferanten des **Neuen Bockenheimer Familien-Vereins** ihren Bedarf zu decken, wo sie ihren Rabatt erhalten.

Hochachtungsvoll

4736 **Der Vorstand.**

Dampfwaschanstalt Gebr. Vogel

FRANKFURT a. M., Rödelheimer Landstr. 21

Telephon Amt II, 2067. Telephon Amt II, 2067.

Haushaltungswäsche jeder Art

(weiss und bunt). 4595

Berechnung nach dem Trockengewicht (pfundweise).

Nasswäsche :-: Trockenwäsche :-: Mangelwäsche.

Sorgfältige Ausführung. Schonendste Behandlung.

Garantiert ohne Chlor.

Lieferzeit: 2—3 Tage. Lieferzeit: 2—3 Tage.

Frankfurter Sparkasse

(Polytechnische Gesellschaft)

Sparkasse gegründet 1822. Ersparungs-Anstalt gegründet 1826.

Tägliche Verzinsung z. Zt. 3½%.

Sparkasse: Einlagen im Mindestbetrage von Mk. 1.—.

Ersparungs-Anstalt (Wochenkasse) bietet Gelegenheit zu regelmäßigen wöchentlichen Einlagen von 50 Pfg. bis Mk. 20.—, welche in den Wohnungen der Sparenden erhoben werden. Nebeneinlagen sind zulässig.

Annahme der Sparmarken der Frankfurter Pfennig-Sparanstalt.

Abgabe von Haus-Sparbüchsen. Aufbewahrung der Einlegebücher.

Expeditionszeit für Sparkasse und Ersparungsanstalt
bei der Hauptstelle: Neue Mainzerstraße 49, an allen Wochentagen ununterbrochen von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr abends.

Unsere Nebenstellen: Battonstraße Nr. 9 (Battonhof), Wallstraße Nr. 5, Eckenheimer Landstraße 47, Bergerstraße 194, Adalbertstraße 7, Mainzerlandstraße 230, bleiben **bis auf Weiteres geschlossen.**

4134 *Der Vorstand.*

Für Militärzwecke:

Unterhemden
Unterjacken
Unterhosen
Socken u. Strümpfe
Strickwolle
Taschentücher
Gummiträger
Schlafdecken
Bettücher
Strohsäcke

alle Qualitäten!

empfiehlt 4570

H. Hilberger

Große Seestraße 29, Kurfürstenplatz.

Philipp Döpfner

vormals Ph. Lippert Nachfl.
Ginnheimerlandstraße 3 a
Telefon Amt Taunus 4458
empfiehlt sich zum Bezug von

Ia Ruhr-Kohlen und Koks

zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Keller in Fuhren von 35 Ztr. aufwärts gegen Kasse. 4735

Kartoffeln

und alle Sorten Gemüse

zum billigsten Tagespreise.

A. Küntzel

Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 3588

Mandoline- u. Zither-Unterricht

Stunde 60 Pfg. Instrument wird leihweise gestellt ohne Gebühr. 4740

Grempstraße 5, 2. Stock.

Fast neue Dezimalwage 250 Kilo **zu verkaufen,** sowie für Hausfrauen **Kohlenkisten** mit Beschlag und Deckel. Kiesstraße 27, Laden. 4722

Schöne Postkarten-Fotografien

12 Stück von Mk. **3.50** an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie **E. Skřivánek,** Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Kettenhofweg 211 Hinterhaus, unweit dem Bahnhofe, großer Lagerkeller nebst Bureauräumen sofort preiswert zu vermieten. Näh. bei Justizrat Dr. Dietz, Kaiserplatz 18. 4734

Nr. 203. Montag, den 31. August 1914. 42. Jahrg.

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
(Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger)
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Das Seegefecht.

Berlin, 29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und zwei englische Zerstörerflotillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. Schiff „Ariadne" sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lion-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Köpfe) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „V 187" ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs Heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln" und „Mainz" werden vermißt. Sie sind nach einer heutigen Reutermeldung aus England gleichfalls im Kampf mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Meldung haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Zu dem Seegefecht in der Nordsee schreibt die „National-Zeitung": „So schmerzlich diese Verluste auch sein mögen, so muß man im Kriege doch mit ihnen zu jeder Zeit rechnen. Hat doch unsere tapfere Marine auch dem Feinde einen großen Schaden zugefügt, denn hinter den „schweren Beschädigungen", von denen die Reuttermeldung berichtet, haben wir sicherlich mehr zu suchen. Man darf annehmen, daß die englischen Kreuzer mindestens für längere Zeit außer Gefecht gesetzt sein werden. Der Feind ist nach Westen abgedrängt worden und in dieser Tatsache liegt für uns der Erfolg des gestrigen Seekampfes. Trotz der großen feindlichen Uebermacht hat unsere Marine den Kampf gewagt. Dazu kommt noch, daß auf unserer Seite nur kleine Kreuzer und Torpedoboote im Kampfe waren, während auf englischer Seite nur ein Panzerkreuzer beteiligten. Eines verdient noch hervorgehoben zu werden: Unser Admiralstab verschweigt nichts. Und das ist gut so. Er sowohl wie der Generalstab dürfen versichert sein, daß das deutsche Volk auch Meldungen von weniger günstigen Gefechten in Ruhe anhören wird. Sein Vertrauen zu der Leitung unseres Heeres und unserer Marine ist durch nichts zu erschüttern. Feuernd sanken unsere Schiffe in die Tiefe. Dieser Heldenmut muß endlich auch auf der See zum Siege führen."

Ueber 30 000 Russen gefangen.

Berlin, 30. Aug. Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein und Ortelsburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit viel hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

Deutscher Einmarsch im Kongo.

Berlin, 30. Aug. Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo. Die Truppen können, wie der „Berl. Lok.-Anz." hinzufügt, entweder unmittelbar aus Deutsch-Ostafrika eingerückt sein, das an Belgisch-Kongo angrenzt, oder aber aus dem deutschen Kamerun, wobei sie aber den französischen Kongo passieren mußten. Letzteres ist wahrscheinlicher, weil sonst die Meldung nicht aus der Hauptstadt von Französisch-Kongo gekommen wäre.

Die Engländer abgeschnitten!

Berlin, 30. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „B. Z. am Mittag" meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei Saint Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf Saint Quentin fliehenden englischen Heeresmassen schoben und sie so lange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

Die deutschen Siege.

Wien, 29. Aug. Die Blätter geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und ihrem Staunen Ausdruck für das kaum faßbare, überwältigende Vorwärtsdrängen der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und zersprengen und über Festungen dahinfegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische und unwiderstehliche Phalanx mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angesichts eines solchen in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Söldnerscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

Die Mobilmachung des Landsturms,

die nach der amtlichen Mitteilung des Generalquartiermeisters v. Stein befohlen wurde, führt in den bisherigen Verfahren bei der Einberufung des Landsturms und bei der Anmeldung der nicht gedienten Landsturmleute zur Landsturmrolle keine Aenderung herbei. Die bisherigen Erlasse behalten ihre volle Gültigkeit. Es werden zunächst auch nicht mehr Landsturmleute eingestellt. Die Verfügung bezieht sich lediglich darauf, daß die bereits aufgestellten und formierten Landsturmtruppenteile in den mobilen Zustand übergeführt werden. Das ist notwendig, wenn sie nicht mehr bloß für den Garnisondienst, die Bewachung der Gefangenen, sondern im Felde verwendet werden müssen. Wenn Belgien jetzt auch unter deutscher Verwaltung steht, so müssen die dort verwendeten Truppen ähnlich wie die übrigen Teile des Heeres mit Feldfahrzeugen für Munition, Verpflegung und Sanitätsdienst ausgerüstet werden. Die Auffassung, daß nun der gesamte Landsturm aufgeboten würde, ausgebildete und unausgebildete, älteste und jüngste, ist unzutreffend. Nur nach dem Bedürfnis und zwar jahrgangsweise erfolgt die Einstellung der ausgebildeten Leute.

Bollatis Reiseerfolg.

Berlin, 30. Aug. Die „Voss. Zeitung" bringt bemerkenswerte Mitteilungen über das Reiseergebnis des italienischen Botschafters Bollati nach Rom und über die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen Italien und den beiden anderen Dreibundmächten. Das Blatt erklärt, daß die Reise Bollatis ihren Zweck völlig erfüllt hat. Es ist dem Botschafter gelungen, seine in dreibundfreundlichem Sinne unternommene Aufgabe befriedigend durchzuführen. Es gab, wie wir richtig vermuteten, für Italien eine kritische Zeit, ehe Bollati abreiste. Frankreich und England versuchten Italien zuerst durch Versprechungen zu gewinnen und bedrohten es dann. Man forderte kategorisch entweder volle Losreißung vom Dreibund oder zum mindesten eine Neutralität mit feindlichem Unterton. Das Blatt sagt nun: Unsere Freunde waren in der glücklichen Lage, Italien Gegenvorschläge zu machen, die nicht das Blaue vom Himmel enthielten, die aber auf dem Boden erreichbarer Wirklichkeit standen, ohne die leiseste Bewegung der Drohung auch nur anzudeuten. Während des Aufenthaltes des Botschafters schlug die durch die französischen und englischen Lügenmeldungen aufgeregte Volksstimmung merklich um. Die amtlichen Veröffentlichungen wurden von Tag zu Tag wärmer und betonten die Freundschaft zu Oesterreich und Deutschland. Die Verhandlungen der letzten Tage haben dazu geführt, daß eine endgültige Festlegung des bekannten Neutralitätsstandpunktes erfolgt ist, sodaß die Reise des Botschafters von einem vollen Erfolg gekrönt erscheint. Auch die Haltung der Presse hat sich geändert, und man glaubt heute den deutschen Siegen und nicht den französischen Lügennachrichten. Seine Rückfahrt konnte Bollati bereits in einer fahrplanmäßigen Zeit, nämlich in 25 Stunden, zurücklegen. Die deutsche Regierung hatte ihm einen Sonderzug mit Salonwagen bis an die Schweizer Grenze zur Verfügung gestellt. Das Blatt schließt mit der Versicherung, die Reise sei von entscheidender Wichtigkeit für die gute Sache, zumal da in den Augen Italiens das Festhalten an der strengen Neutralität gleichzeitig eine

Die Feuerwehr.

Novelle von Max E. v. d. Stolze.

(1. Fortsetzung.)

„Ach was", nahm Stauke das Gespräch wieder auf, „das sagen Sie jetzt. Wenn aber erst eine Zeit vergangen ist, dann werden Sie ganz anders reden. Der junge Mann von vorhin spekuliert doch bloß auf Ihre Mitgift. Zu einer wahren und reinen Liebe ist der gar nicht fähig." Seine Stimme klang immer salbungsvoller, so daß Anna, ihr eigenes Herzeleid vergessend, zur Antwort gab: „Diese ehrwürdige Miene steht Ihnen gut. Man könnte ja bald auf den Gedanken kommen, daß Sie den Freiwerber für jemand machen wollen."

„Und wenn dem so wäre?" fragte Stauke.

Da brach das junge Mädchen in ein schallendes Gelächter aus.

„Sie sind aber heute auch zu komisch, Herr Stauke, Sie und Freiwerber!" kam es neckend über Annas Lippen.

Aber in größter Seelenruhe fragte Stauke: „Und wenn ich selbst nun vor Sie hintrete und begehrte Sie zur Frau?" Ohne die plötzlich sehr ernst gewordene Anna zu Worte kommen zu lassen, fuhr er fort: „Bei mir brauchten Sie nicht zu denken, daß Spekulation auf Ihr Geld dabei im Spiele ist, denn ich bin mindestens ebenso reich, wie Ihr Vater. Darum habe ich es nicht nötig, auf Ihr Geld zu sehen. Ich will nur Ihre Liebe, und die würde ich mir erringen, auch wenn Sie mich jetzt nicht erhören wollen, denn ich liebe Sie, Annaken." Langsam erhob er sich und wollte auf das junge Mädchen zutreten.

Anna aber streckte abwehrend beide Arme aus. „Bleiben Sie", rief sie aus, „denn ich kann niemals Ihre Frau werden. Das haben Sie ja vorhin gehört."

„Oh, ich kann auf Ihre Liebe warten", entgegnete sanften Tones Stauke. „Wenn Sie erst mein Weib sind, dann kommt die Liebe allein."

„Das wird niemals geschehen!" rief blitzenden Auges Anna aus und wollte die Gaststube verlassen, doch Stauke bemerkte gemütlich: „Man soll niemals etwas über's Knie brechen, Annaken, was nicht zu brechen ist. Ich nehme Ihr Wort noch nicht als letztes auf. Ihrem Vater werden Sie sich ja schließlich fügen müssen. Aber ich will nicht einmal, daß Sie gezwungen werden. Freiwillig werden Sie meine Frau werden."

Kopfschüttelnd eilte Anna aus dem Zimmer.

Stauke rieb sich vergnügt die Hände. „Nur Geduld, mein Junge", sagte er sich. „Der Goldfisch wird dir schon noch ins Garn gehen, zumal der Alte auf meiner Seite ist und sicher ein ganz gehöriges Machtwort sprechen wird. Aber hohe Zeit wird es auch, daß meine Verhältnisse einmal geregelt werden. Die verdammten Halsabschneider sitzen mir eklig auf den Nähten. Na, wenn ich erst die Mitgift habe, dann wird ja alles noch gut ablaufen."

* * *

Während eines ganzen Jahres hatte sich Stauke die größte Mühe gegeben, das Vorurteil, das Anna gegen ihn hegte, zu besiegen. Aber er mußte es sich schließlich selbst gestehen, daß er noch keinen Schritt weiter gekommen wie im Anfange.

Nachdenkend hörte er in der Gaststube dem Vater Annas zu, sie waren beide allein in dem Zimmer.

„Ich sage dir, Stauke", bekräftigte Bütow, „daß ich alles aufgewendet habe, den Sinn meiner Tochter zu deinen Gunsten zu beeinflussen. Es half weder Güte noch Strenge. Sie blieb dabei, daß sie dich niemals heiraten werde. Das schlimmste aber ist, daß sie immer elender wird, sie schleicht herum, wie eine aus der Buttermilch krabbelnde Fliege. Trotzdem, wenn sie dich durchaus nicht will, den Laffen von drüben soll sie auch nicht nehmen."

„Das sieht ja bös für mich aus", erwiderte Stauke. Lauernd blickte er auf Bütow, als er nach einer Pause fortfuhr: „Aber noch weiß ich ein Mittel, wie wir zum Ziele kommen können, ist die Anna erst meine Frau."

„Ja, sie ist es aber nicht und wird es wohl auch nicht werden, eher will sie ins Wasser gehen!" rief ärgerlich Bütow aus.

„Sie wird es werden, wenn du meinen Rat befolgst", entgegnete im Flüstertone Stauke, und sein Gesicht umzog ein dämonisches Lächeln. „Also ist die Anna erst meine Frau, dann werde ich alles aufbieten, sie zu erheitern, und es müßte mit dem Kuckuck zugehen, wenn sie nicht bald in heißer Liebe zu mir entbrennen würde. Also höre zu. Du mußt der Anna vorreden, daß du bei dem großen Bankkrach nicht nur dein ganzes Vermögen verloren hast, sondern auch Wechsel auf meinen Namen gefälscht hast, so daß dir das Zuchthaus winkt."

„Das wäre die erbärmlichste Lüge, die ich jemals im Leben ausgesprochen!" brauste Bütow auf. „Mit solchen Mitteln darfst du mir nicht kommen."

„Es handelt sich um das Glück deines Kindes", nahm der Versucher das Gespräch wieder auf. „Denke doch daran, daß Anna, wenn sie mich heiratet, die reichste

ehrliche Aufrechterhaltung der Bündnistreue in sich schließt

Die Riesenschlacht von Krasnik bis Lemberg.

Berlin, 30. Aug. Der Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung im Oesterreichisch-Ungarischen Hauptquartier telegraphiert unter dem 30. August folgendes:

Soeben angelangte Nachrichten von der Front berichten über neue große Erfolge unserer linken Flügelarmee, die nach dem Sieg bei Krasnik die entscheidende Angriffsbewegung gegen Lublin fortsetzte. Durch die unter blutigen Kämpfen erfolgte Erstürmung der Höhen von Midrewiza-Tuza ist das Zentrum der russischen Stellung 25 Kilometer von Lublin geschlagen. Die Schlacht bei Krasnik und Lublin war durch vorzügliche Erkundungsflüge vorbereitet. Inwieweit die Hauptschlacht östlich Lemberg durch diesen Erfolg der k. k. Truppen beeinflußt wird, läßt sich noch nicht beurteilen, doch ist jedenfalls die russische Offensive stark erschüttert.

Die Schlacht bei den masurischen Seen.

Berlin, 31. Aug. 30 000 Gefangene sind das vorläufige Ergebnis der dreitägigen Kämpfe vom südlichen Ostpreußen. Nur läßt sich nicht absehen, ob damit die größte der russischen Niederlagen erschöpft ist, denn unsere Truppen drängen, wie im Westen, auch hier im Osten, dem Feinde unaufhaltsam nach. Die Sammlung der russischen Armee aber ist durch die masurischen Seen aufs Aeußerste erschwert. Der Zusammenbruch der russischen Offensive ist, wie sich aus den ausführlichen Berichten vom Kriegsschauplatz immer deutlicher ersehen läßt, das Ergebnis eines glänzend durchgeführten Umschwungmanövers unserer Truppen. Die Russen marschierten von dem kleinen Städtchen Hohenstein aus wohlgemut auf Osterode und Deutsch-Eylau zu. Hier traten ihnen zunächst Landwehr-Regimenter entgegen, die mit größter Tapferkeit die heimische Scholle verteidigten. Sie hielten den Vorstoß der Russen so lange auf, bis von der Linie Alleinstein, Ortelsburg, Bischofsburg, Passenheim ein deutsches Korps und im Süden von Neidenburg her ebenfalls stärkere deutsche Streitkräfte vorgingen. Von drei Seiten umfaßt wurden die Russen trotz ihrer starken Ueberlegenheit in die masurischen Seen hineingedrängt, damit war ihre Offensive völlig gescheitert. Ganze Heeresteile lösten sich auf und zu Tausenden gaben sich die Versprengten gefangen. (F. Nachr.)

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes" im Hauptquartier meldet:

Die große Schlacht ist heute am vierten Tage in vollem Gange. Sie steht gut für uns. Die linken Flügeltruppen rücken gegen Lublin und Zamocs langsam aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue verschanzte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Zügen des Infanterieregiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wieprz griffen eine russische Division mit Erfolg an, sodaß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam.

Generalstabshauptmann Roßmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Roßmanns für hervorragendes tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Englands Krieg in neutralen Gewässern.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Nordd. Lloyd, Kaiser Wilhelm der Große, von einem englischen Kreuzer zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. England hat damit einen groben Neutralitätsbruch begangen. Der größte Teil der Besatzung ist gerettet.

Die Abreise des Fürsten von Albanien.

Rom, 29. Aug. Die endgültige Abreise des Fürsten von Albanien aus Durazzo gilt als sicher. Da Oesterreich und Italien die weitere Zahlung der Darlehensvorschüsse ablehnen, ist der Fürst aller Mittel bloß. Er dürfte die Regierungsgewalt schon heute in die Hand der internationalen Kontrollkommission niederlegen und über Brindisi heimreisen, um bei seinen in der Front stehenden Potsdamer Gardeulanen einzurücken. Die Verwaltung Albaniens wird die Kontrollkommission fortführen. Auf keinen Fall werde Italien die Besetzung Valonas durch die Epiroten dulden.

Rußlands Drohungen gegen Rumänien und die Türkei.

ketten diese beiden Staaten und Bulgarien nur immer fester aneinander. Bei den fortschreitenden Kriegserfolgen Deutschlands und Oesterreichs darf man mit Bestimmtheit erwarten, daß die neutralen Balkanstaaten ihre Neutralität aufrecht erhalten, oder wenn sie aus ihr heraustreten sollten, es nicht zu Gunsten Rußlands tun werden. — Laut „Köln. Ztg." läßt Rußland an seiner rumänischen Grenze Truppen aufmarschieren, die die Absicht verraten, unter Bruch der rumänischen Neutralität in die Bukowina, das östlich der Karpathen gelegene ungarische Gebiet, einzubrechen und den österreichisch-ungarischen Truppen in den Rücken zu fallen. Rußland hat indessen durch die drohende Sprache seines Bukarester Vertreters den Durchzug durch Rumänien ebenso wenig erzwingen können wie durch die Forderungen seines Konstantinopeler Botschafters die Durchfahrt durch die Dardanellen. — Zum äußersten getrieben werden aber Rumänien und die Türkei, denen sich Bulgarien zugesellen würde, bewaffneten Widerstand leisten. Aller Vorbereitungen dazu sind durch sorgsame Rüstungen getroffen. Auch in der Ukraine, dem südöstlichen Grenzgebiet Russisch-Polens, nimmt die Haltung der Bewohner gegen Rußland eine immer bedrohlichere Gestalt an. Die dortigen Kleinrussen, die in Galizien und Ungarn Ruthenen heißen, stellen eine Völkergruppe von nahezu 30 Millionen Köpfen dar. Von dem Ernst der Lage in Kaukasien ist schon die Rede gewesen. Nach Süden hin hat Rußland weder von den Neutralen noch von den eigenen Landesangehörigen auf Wohlwollen oder Unterstützung zu rechnen. Umso stärker macht sich am Balkan wie bei den übrigen neutralen Staaten angesichts unserer über Erwarten glänzenden Siege der Wunsch bemerkbar, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn Frieden und Freundschaft aufrecht zu erhalten, und wenn sich die Neutralität nicht mehr aufrecht erhalten lassen sollte, an die Seite des mächtigen Deutschen Reiches zu treten. In dieser Beziehung tun sich namentlich die skandinavischen Staaten und unter ihnen ganz besonders Schweden hervor, das sich mit immer bemerkenswerter werdender Energie anschickt, alte Rechnungen mit Rußland zu begleichen, und seine große Wehrvorlage mit Zustimmung auch der Sozialdemokraten soeben verabschiedete.

Ein neuer Zeuge gegen Serbien.

Wien, 30. Aug. Vasso Vuic, der bekanntlich der Anstifter zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin war, und als Mitschuldiger des Mörders Prinzip von der österreichischen Regierung in dem berühmten Ultimatum an die serbische Regierung gefordert worden war, ist jetzt in die Hände Oesterreichs als Kriegsgefangener gefallen und sieht jetzt seiner gerechten Strafe entgegen. In Sarajewo sind mit dem ersten Zuge des roten Kreuzes mit unseren verwundeten Soldaten auch serbische Kriegsgefangene eingetroffen, unter denen sich der serbische Komitatschi Vasso Vuic, dessen Fuß eine Mannlicherkugel durchbohrt hatte, befand. Als man die Verwundeten ins Spital überführte, stellte man ein Namensverzeichnis zusammen und da traf man auf den langgesuchten Vasso Vuic. Auf Drängen der Militärärzte gestand er, daß er mit dem gleichnamigen Komitatschi, der bei der Ausführung des Attentats den Mördern behilflich war, identisch sei.

Französische Generäle.

Kopenhagen, 30. Aug. Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre verlange den Abschied als Oberstkommandierender. Als Grund habe er das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generälen angegeben.

Die Bestürzung in Paris

Amsterdam, 29. Aug. Aus Paris wurde dem Amsterdamer „Telegraaf" durch einen Kurier (über Vlissingen) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde. Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 29. Aug. Die Teilstrecke der Bagdadbahn von Sumikeh nach Istabulat ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

Hannover, 30. Aug. Der Magistrat der Stadt hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, für die durch den Einmarsch der Russen in Not geratenen Ostpreußen die Summe von 50 000 Mark zu bewilligen.

Lokal-Nachrichten.

31. August.

— **Frankfurter Siegesfeier** Zu einer eindrucksvollen und stimmungsreichen Feier gestaltete sich die patriotische Kundgebung, die am Sonntag Abend vom Sängerbund und der Frankfurter Turnerschaft am Opernplatz veranstaltet wurde. Gegen 8 Uhr nahmen die Sänger auf der großen Freitreppe des Opernhauses Aufstellung, auf dessen Dach helle Flammen aus Feuertöpfen in das Dunkel der Nacht fluteten und von dessen Balkon das Lichtermeer der Gaskandelaber herabgrüßte. Seitlich der Sänger nahmen die Turner Platz, die Lampions trugen. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte der Veranstaltung bei, u. a auch der Polizeipräsident. Nachdem die Turner unter Marschmusik ihre Plätze eingenommen hatten, wurde von dem vom Musikdirektor Bischof geleiteten Sängerbund das niederländische Dankgebet gesungen. Auf das weihevolle Lied folgte eine Ansprache des Oberbürgermeisters Voigt, der vom Balkon der Oper zu der vieltausendköpfigen Menge folgendes ausführte: Meine lieben Mitbürger! Vier Wochen sind es her, seit das deutsche Volk unter dem Zwang der Abwehr feindlichen Angriffs das Schwert gezogen hat. Wohlgemut ging unsere junge Mannschaft ins Feld. Je mehr der Feinde damals wurden, desto mehr wuchs der Mut und die Kampfeslust. Zu dem Mut gesellte sich alsbald die heilige deutsche Wut als klar wurde, daß das Ziel der Gegner völlige Vernichtung und Zerstückelung unseres Vaterlandes sei. Als schon begehrliche Hände auf deutsche Kolonien sich legten und als immer deutlicher wurde, daß nicht allein politische Machtgelüste, sondern auch würmerhafter Neid die innere Triebfeder zum Völkerringen sei, geschah was keiner von unseren verblendeten Feinden erwartet und gedacht hatte. Dieser Welt von Teufeln gegenüber schlossen sich alle deutschen Fürsten, alle Parteien, alle Konfessionen zusammen und gelobten sich alle für einen zu stehen, einer für alle und wenn es Not tue, das Letzte herzugeben zur Verteidigung des Landes und unserer Ehre. Das ist der große Anteil, den wir, den Sie alle an dem bisherigen Sieg haben. Solange wir zu allen Opfern bereit sind und auch bereit sind, Entbehrungen auf uns zu nehmen, solange wir unsere Brüder und Söhne nicht mit Tränen in den Augen, sondern mit Stolz geschwellter Brust in den Krieg ziehen lassen, werden unsere Feinde geschlagen, dann aber wird sich jeder von uns des einzelnen Sieges freuen dürfen. In diesem Gefühl haben die Frankfurter die Fahnen gehißt und begeisterte Schaaren von Männern und Frauen haben sich auf den Straßen und Plätzen gefunden, um der Treue und Liebe zum Vaterland berechtigten Ausdruck zu geben. Heute aber ist es berechtigt, daß Sänger und Turner von Frankfurt in dem erhebenden Gefühl von dem Sieg unserer Truppen und in dem Bewußtsein, daß die deutschen Gaue gesäubert sind laut ihren Dank zum Himmel emporsteigen lassen. Der furchtbare Kampf möge bald geschehen sein und mit einem völligen Sieg der deutschen Waffen enden. Unseren Helden aber, die im Kampfe stehen, den Deutschen sowohl als den österreichischen Waffenbrüdern wollen wir einen frohen Dankesgruß zurufen und dabei auch unserer Frankfurter Krieger gedenken. Der Redner erinnerte hier an das heldenmütige Verhalten der 81er bei Longwille und an die kühne Waffentat des Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Hier offenbart sich, daß im deutschen Volk

---

Frau der ganzen Gegend wird. Wenn du zu dieser kleinen Notlüge deine Zuflucht nicht nimmst, dann heiratet die Anna, wenn sie mündig wird, doch noch den Sohn deines Konkurrenten."

Wohl empörte sich alles in Bütow gegen diesen teuflischen Plan, den Stauke ihm eben eingeflüstert, aber dennoch siegte sein Haß gegen den Konkurrenten gegen sein besseres Ich. „Es ist ja nur eine Notlüge, die noch dazu zum Besten meines Kindes angewendet wird", sagte er sich, hastig erhob er sich von seinem Platz. „Du hast recht. So wird es gehen, den Erfolg kannst du nachher erfahren." Ohne Säumen wollte er seinen Vorsatz ausführen. Doch nur zögernd betrat er die Stube seiner Tochter, welch' letztere den Vater erschrocken ansah.

Als dieser der Tochter nun gar die vorgenommene Lüge stockend vortrug mit abgewandtem Gesicht, da war deren Gesicht schneeweiß geworden. Entsetzt starrte die Tochter den Vater an, dem es offenbar schwer wurde, ihr das alles zu erzählen, und der den Blick zu Boden gerichtet hatte. „Ich kann nicht die Frau dieses Menschen werden", stammelte sie tonlos.

„Dann geht dein Vater ins Zuchthaus", erwiderte mit leiser Stimme Bütow und tat ein paar Schritte nach der Tür zu, an der er einen Augenblick stehen blieb, um hinzuzusetzen: „Nein, Anna, die Schande werde ich dir nicht antun, ein Strick genügt ja auch, um dem aus dem Wege zu gehen." Dann wollte er die Tür öffnen, doch Anna war auf den Vater zugeeilt: „Vater, was hast du vor?" rief sie angsterfüllt aus. Ihre Kindesliebe hatte ihr einen plötzlichen Entschluß eingegeben. Sie wollte sich für den Vater opfern. „Sprich nicht so etwas. Das darfst du nicht tun. Ich werde den Stauke heiraten!" Stoßweise kamen die Worte heraus. „Vater, das ist der entsetzlichste Augenblick meines Lebens, und nur um dich zu retten, will ich mich diesem mir verhaßten Menschen verkaufen."

Dem Vater wurde doch recht unbehaglich zumute, denn er schämte sich seiner Rolle, die er nun auch zu Ende führen mußte, da er sie einmal begonnen hatte. Nach einem peinlichen Schweigen sagte er: „Ich danke dir, Anna. Du wirst sehen, daß du an der Seite Staukes sehr glücklich werden wirst. Er ist doch auch gar kein so unübler Mensch, und dann ist er sehr reich. Du wirst sehen, daß er dir jeden Wunsch an den Augen absehen wird." Anna hatte sich weinend auf einen Stuhl geworfen. Mit müder Stimme entgegnete sie: „Meine Zukunft sehe ich nur in den grauesten Farben."

Geräuschlos hatte der Vater das Zimmer verlassen, um dem zukünftigen Schwiegersohne den Erfolg des Planes mitzuteilen.

„Es ist zwar gelungen", erwiderte er gepreßt, „aber jetzt würde ich eine solche Lumperei nicht unternehmen. Weiß der Himmel, wenn ich nicht fest davon überzeugt wäre, daß Anna nur ihr Glück macht, wenn sie deine Frau wird, ich würde ihr das ganze Lügengewebe enthüllen, das wir um sie gestrickt haben. Und nun, Stauke, gib mir dein Wort, daß du die Anna glücklich machen wirst."

„Das will ich, Bütow" antwortete Stauke, doch konnte er den durchdringenden Blick seines zukünftigen Schwiegervaters nicht lange aushalten, sondern wandte sich ab.

Bütow, dem das auffiel, bemerkte bitter: „Nicht wahr, nun fällt es auch dir auf, daß wir beide ein paar ganz erbärmliche Kerle sind. Behandelst du das Mädel aber schlecht, dann bekommst du es mit mir zu tun. So, nun wären wir fertig. Jetzt werde ich dir die Anna schicken, damit du das weitere mit ihr selbst ausmachen kannst." Ohne eine Antwort des völlig Verdutzten abzuwarten, war er mit wuchtigen Schritten hinausgeeilt.

Um Staukes Mundwinkel zuckte ein zufriedenes Grinsen. „Nun bin ich gerettet", jubelte er auf, „denn der Alte hat Geld wie Heu. Hoffentlich kommen die gefälschten Wechsel nicht zu früh heraus. Doch Stauke, jetzt hilft das alles nichts. Nun mußt du recht verliebte Nasenlöcher ziehen und den sanften Heinrich markieren, damit die dumme Gans an meine grenzenlose Liebe glaubt."

Es währte eine geraume Weile, ehe Bütow und seine Tochter das Gastzimmer betraten. Selbst ein Unbefangener hätte dem jungen Mädchen den schweren Seelenkampf angemerkt, den es in der letzten Viertelstunde durchgemacht hatte. Dunkle Ringe umrahmten die müden Augen, aus den Wangen war jede gesunde Farbe gewichen. Matt ließ sich Anna auf einen Stuhl fallen.

Da sprang Stauke auf und eilte auf sie zu: „Teure Anna, wie kann ich dir das danken, daß du nun doch noch eingewilligt hast, meine Frau zu werden. Mein ganzes Leben lang will ich dich auf den Händen tragen."

Schaudernd wandte sich das junge Mädchen ab, und erst nach einiger Zeit erwiderte es mit schwacher Stimme: „Ich bin durch die Verhältnisse gezwungen worden, Ihre Frau zu werden. Aber ich muß Ihnen sagen, daß ich Sie nicht liebe. Versuchen will ich es jedoch, Sie lieb zu gewinnen, nur muß ich um Geduld bitten." Dann ließ Anna wiederum den Blick ins Leere schweifen.

„Meinen heißen Dank, Anna", rief Stauke theatralisch aus. „Ich werde in Geduld um deine Liebe werben."

(Fortsetzung folgt.)

der Willen zum Sieg lebt und an diesem Willen werden französische Ruhmredigkeit, kosakische Wildheit und englischer Krämergeist scheitern. Das tapfere deutsche Heer und sein Heldenkaiser hurra, hurra, hurra!" Begeistert singt die Menge die Nationalhymne. In diesem imposanten Augenblicke begannen längs einiger Häuserfronten am Opernplatz Rotfeuer zu erglühen, wodurch der weihevolle Eindruck der Feier noch gehoben wurde. — Die Sänger boten danach in kurzer Aufeinanderfolge Körners Schwertlied, das Morgenrot, der gute Kamerad und Lützows wilde Jagd. Dann schritten die Turner und Sänger unter Vorantritt der Kapelle bei Fackel- und Lampionbeleuchtung durch die Goethestraße, Kaiserstraße, Bahnhofsplatz, Kronprinzenstraße zum Bismarckdenkmal, wo Deutschland, Deutschland über Alles gesungen wurde, wo Prof. Bender eine zündende patriotische Rede hielt und wo die Auflösung des Zuges erfolgte, nachdem die Wacht am Rhein verklungen war.

— Eine deutsche Kriegsmarke. Ein glücklicher Gedanke von seltener Volkstümlichkeit ist es, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland eine Deutsche Kriegsmarke herstellen läßt, die schon in allernächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden soll. Es handelt sich um eine künstlerische Marke nach Art der Wohlfahrtszeichen und der von den nationalen Schutzvereinen, insbesondere dem genannten Verein selbst, herausgegebene Wehrschatzmarken, die eine Selbstbesteuerung für vaterländische Zwecke darstellen. Franz Stassen hat dem Verein für diese Kriegsmarke bereits einen prächtigen Entwurf von packender Kraft gewidmet. Der Erlös der Marke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pfg. für das Stück erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit derselben Begeisterung und Opferfreudigkeit vom deutschen Volk aufgenommen wird, aus der er geboren ward. Der Verkauf wird über das ganze Reich hin in umfassendster Weise organisiert werden. Schon jetzt werden alle deutschen Vereine sowie die Geschäftsinhaber, zumal Buch- und Papierhändler, Zigarrenhändler, Apotheker und Drogenhändler, die den Vertrieb der Markenbogen im Dienste des Vaterlandes übernehmen wollen, gebeten, sich bei der Betriebsabteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105 vormerken zu lassen. Kein Feldpostbrief, keine Soldatenkarte sollte ohne die Kriegsmarke des deutschen Volkes zu unseren tapferen Heeren hinausgehen.

— Am Sedanstag. Deputationen des Kreiskriegerverbands Frankfurt werden am Mittwoch den 2. September vormittags 8 Uhr Kranzspenden am Kaiser Wilhelm-Denkmal, am Bismarck-Denkmal, an den Kriegerdenkmälern am Peterskirchhof, Sachsenhäuser Friedhof, in Bornheim, in Bockenheim auf dem alten Friedhof, in Oberrad, sowie der eingemeindeten Vororte niederlegen.

— Die Unterstützungen für die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften (R. G. 28. 2. 88 und 4. 8. 14) werden vom 1. September ab, wie folgt, gezahlt: Unterstützungen, die bereits im Monat August bewilligt wurden: 1. Stadtteile: Alt-Frankfurt, Sachsenhausen, Bornheim, Bockenheim und Seckbach (Stadtbezirke Nr. 1 bis 36 und 39 im Rathaus Paulsplatz 9 vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, und zwar am 1. September Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A—F einschl., am 2. September Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben G—K einschl., am 3. September Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben L—R einschl., am 4. September Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben S—Z einschl. 2. Stadtteil Niederrad, Oberrad, Rödelheim, Berkersheim, Bonames, Eckenheim, Eschersheim, Ginnheim, Hausen, Heddernheim, Niederursel, Praunheim, Preungesheim bei den betreffenden Steuerzahlstellen am 1. bis 4. September d. J. während der üblichen Dienststunden. Neue Anträge auf Unterstützungen oder Veränderungsanzeigen werden nur im Rathaus, Paulsplatz 9, entgegengenommen.

— Der Gesangverein „Colophonium" hat sein gesamtes Vereinsvermögen für die Angehörigen seiner im Felde stehenden Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Die Abreise der Kaiserin. Nach einem dreitägigen Aufenthalt im Homburger Schloß hat die Kaiserin am Samstag Nachmittag vom hiesigen Hauptbahnhofe die Rückreise nach Berlin in einem Sonderzuge wieder angetreten. Schon auf der Fahrt nach dem Bahnhof, die im offenen Automobil erfolgte, wurden der Kaiserin von der Menge stürmische Huldigungen bereitet. Der Bahnhof war auf ausdrücklichen Befehl der hohen Frau nicht abgesperrt. Demzufolge hatte sich in der Bahnhofshalle ein überaus zahlreiches Publikum zur Verabschiedung eingefunden. Als die Kaiserin den Wartesaal betrat, wurde ihr vom Bahnhofsvorsteher die Kunde von dem Siege gegen die Russen mitgeteilt, worüber sie in bewegten Worten ihrer Freude Ausdruck gab. Dann besuchte sie die soeben auf dem Bahnsteig eingetroffenen Verwundeten und beglückte jeden einzelnen mit einem Händedruck und freundlichen Worten. Hocherfreut war sie über die glänzende Behandlung und Verpflegung, die allen Kriegern zuteil wird. „Die wackeren Jungen haben es auch nicht anders verdient", äußerte die Kaiserin zu ihrer Umgebung. Unter begeisterten Hochrufen der Menge rollte kurz vor 1 Uhr der Zug aus dem Bahnhof.

— Falsches Gewicht. Der Polizei-Präsident erläßt folgende Bekanntmachung: „Auf Grund mehrfacher Beschwerden ist festgestellt worden, daß hiesige Bäcker unter dem Druck der Mehlteuerung Brotlaibe für Vierpfünder verkauft haben, obwohl diese erheblich leichteren Gewichts waren. Nach der Polizeiverordnung vom 15. Januar 1880 sind Brotverkäufer verpflichtet, Preise und Gewicht ihrer Brotsorten für den Zeitraum von je 14 Tagen durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufslokal bekanntzugeben und einzuhalten. Dieser Anschlag ist polizeilich abzustempeln. Bäcker, die sich an das angegebene Gewicht nicht halten, ziehen sich Strafverfolgung wegen Betrugs eventl. Zwangsverwaltungsmaßnahmen zu."

Schwere Straßenbahnunfälle. Die Einstellung vieler Hilfskräfte in den Straßenbahnbetrieb hat in den letzten Tagen zahlreiche Zusammenstöße im Gefolge gehabt. Glücklicherweise entstand nur mehr oder minder schwerer Materialschaden. Nur in einem Falle erlitt ein Pferd bedeutende Verletzungen. Ein schwerer Zusammenstoß trug sich nun Samstag in der Bilbelerstraße zu. Hier rannten zwei Züge zusammen. Beide Motorwagen wurden stark beschädigt, ein Anhängerwagen flog aus den Schienen, die Insassen erlitten durch die Glassplitter arge Verletzungen.

Unterm Lindenbaum. Der in Offenbach geborene 40jährige Gärtner Philipp Gilbert, der gut den vierten Teil seines Lebens in Strafanstalten zubrachte, begab sich, als er wieder einmal arbeitslos war, zu einem Arzt und fragte, ob er keine Beschäftigung für ihn habe. Der Arzt beauftragte ihn, einen Lindenbaum in seinem Garten zuzuschneiden. Gilbert mochte die Arbeit nicht allein schaffen und ersuchte einen Taglöhner, ihm für einen Stundenlohn von fünfzig Pfennigen behilflich zu sein. Der Taglöhner bekam keinen Heller, ja er verlor sogar noch 3 Mark, die er Gilbert geliehen hatte, der angeblich eine Baumsäge kaufen wollte. Das lag aber gar nicht in seiner Absicht, sondern er wollte den Taglöhner nur gründlich hereinlegen. Dem Arzt zeigte Gilbert eine gefälschte Quittung vor, wonach der Taglöhner schon seinen Verdienst von 2,50 Mark empfangen habe. Gilbert strich dann das ganze Geld ein, das für die Arbeit bezahlt wurde. Die Strafkammer verurteilte den Gärtner für den Betrug und die Fälschung zu 6 Monaten Gefängnis.

Vorsicht geboten! Trotz der wiederholt erlassenen Warnung, daß das Publikum allen Personen mit Vorsicht begegnen soll, die für das Rote Kreuz zu sammeln vorgeben, fallen doch immer wieder zahlreiche Leute darauf herein, wenn man an ihren Opfersinn appelliert. Als vorgestern in einem Cafe eine anständig gekleidete Frau Blumen unter der Angabe veräußerte, daß der Betrag in die Kasse des roten Kreuzes fließe, da erhielt sie von allen Seiten kleine Geldspenden. Wie sich dann später herausstellte, hat die Frau das Geschäft auf eigene Rechnung betrieben.

— Prozeß Kommissar Schmidt. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Heldmann begann heute vor der Strafkammer die Verhandlung gegen den seit dem 27. März vom Dienst suspendierten und seit dem 7. April in Untersuchungshaft weilenden Kriminalkommissar Robert Schmidt. Der Angeklagte wurde am 3. April 1887 in Erfurt geboren. Er ist Zeugfeldwebel der Landwehr. Seine Laufbahn als Polizeibeamter begann in Kiel. Er war zunächst interimistischer Polizeikommissar, besuchte dann die Polizeischule in Kottbus und bekam nach seiner definitiven Anstellung in Kiel die Bearbeitung der sittenpolizeilichen Vergehen übertragen. Am 1. Februar 1913 wurde er nach Frankfurt versetzt, wo er zuletzt als Leiter des Sittenkommissariats fungierte, nachdem er vorher in anderen Abteilungen tätig gewesen war. In Kiel soll Schmidt anfangs ein sehr tüchtiger Kommissar gewesen sein, später ließ aber sein Eifer merklich nach, was auf seine Leidenschaft zu Wetten zurückgeführt wird. In diese Zeit fällt auch ein ihm jetzt zur Last gelegter Betrug, den er 1913 zum Nachteil eines Kinematographenbesitzers Bureau in Kiel verübte, der um mehrere hundert Mark geschädigt wurde. Die Anklage behauptet ferner, daß Schmidt seit 1912 bis zu seiner Verhaftung als Beamter Geschenke angenommen habe, für Handlungen, die eine Verletzung seiner Amtspflicht enthielten, und daß er als Beamter für in sein Amt einschlagenden, an sich nicht pflichtwidrigen Handlungen Geschenke sich habe versprechen lassen. Die mitangeklagte Bordellinhaberin Bertha Bohnert, die 1876 in Bisperode geboren wurde, wird der Bestechung beschuldigt. In Kiel verkehrte Schmidt längere Zeit in dem Cafe Bureau, dessen Inhaber ein Wettvermittlungsbureau hatte. Der Angeklagte pflegte auf Pferde zu setzen, die in Frankreich liefen. Er setzte meist nachmittags spät und stets auf den Sieger, was bald auffiel. Wie man vermutet, war ihm der Sieger der nachmittags um 2 oder 3 Uhr beginnenden Rennen schon bekannt, wenn er setzte. Ein Friseur, der ihm die Resultate ins Cafe gebracht haben soll, hat bei seiner Vernehmung die Aussage verweigert. Schmidt gewann durch die Manipulation an einem Tag oft 100—200 Mark. Als der Geschädigte durch dritte Personen hinterbringen ließ, daß Schmidt betrüge, da drohte der Angeklagte mit Anzeige, unterließ aber jeglichen Schritt, nachdem der Wettvermittler selbst den Vorwurf nicht zurückgenommen hatte. Schmidt verkehrte zu jener Zeit gesellschaftlich mit Bordellbesitzern, die er zu sich einlud. Von dem einen lieh er sich 900 Mark, von denen er 400 Mark zurückzahlte, dem anderen Bordellinhaber gab er einen Wink, wann Revisionen stattfinden sollten. Mit der Mitangeklagten stand Schmidt auf dem Duzfuß. Sie hatte sich an ihn gewandt, um das Bordell in der Blücherstraße konzessioniert zu erhalten. Sie lieh ihm 600—700 Mark, die sie, wie alles übrige Geld, das sie ihm gab, nie wieder zurückerstattet bekommen hat. War Schmidt in Geldverlegenheit, so telephonierte er der Bohnert, die dann 50—100 Mark sandte oder ihm in die Wohnung brachte. Daneben schickte sie auch Wein, Sekt und Zigarren. Es wird Schmidt zum Vorwurf gemacht, daß er eine Ausbeutung der in dem Bohnertschen Betrieb weilenden Dirnen duldete, die nicht nur 20 Mark Pension zahlen, sondern von der Bohnert auch noch Wäsche und Kleider zu teueren Preisen beziehen mußten, und daß er der Mitangeklagten gestattete, daß sie statt drei fünfzehn Dirnen in ihrem Haus Aufenthalt gewährte. Eine Frauensperson, die ihren Zahlungsverpflichtungen bei der Bohnert nicht nachkam, soll Schmidt aus dem Bordell gejagt haben. Das Mädchen wollte sich bei der Szene aus dem Fenster stürzen.

Zur Verhandlung sind etwa vierzig Zeugen erschienen. Schmidt wird von Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer verteidigt; der zweite Verteidiger Dr. Dochnahl mußte die Verteidigung infolge seiner Tätigkeit in der Kriegsfürsorge niederlegen. Die Bohnert hat Justizrat Richard Bruck zum Verteidiger. Das Gericht beschloß, da eine Anzahl Zeugen nicht erscheinen konnte, die Abtrennung des Kieler Betrugsfalles. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte Staatsanwalt Berrog Ausschluß der Oeffentlichkeit. Das Gericht beschloß demgemäß, gestattete aber dem Polizeipräsidenten Ries von Scheurnschloß die Anwesenheit als Zuhörer.

Zugentgleisung. In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Höhe der Weilburgerstraße ein Eisenbahnunfall. Von einem Güterzug, der von Mainz kam, entgleisten zirka sieben Wagen, von denen einige die Böschung herabfielen. Der Schaffner Adam Weber aus Bischofsheim wurde hierbei erheblich verletzt.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Schwindler besucht in neuerer Zeit Weißbinder und bietet ihnen ein neues Vergoldungsmittel an. In zwei Fällen gelang es dem Unbekannten, der sich Heinrich Schmidt aus Leipzig nennt, Beträge von 10 bis 15 Mark ohne Warenlieferung zu bekommen.

— 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Louis Essenberger, Mitglied des Palmengarten-Orchesters, feiert am 1. September sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Ueberfahren. Der Straßenbahnschaffner Roth wurde am Eschersheimer Turm von einem Automobil überfahren und sehr schwer verletzt. Roth, der 45 Jahre alt ist, wollte in dieser Woche als Kriegsfreiwilliger ins Feld ziehen.

Ertrunken. Am Mittwoch ertrank im Main der vierjährige Sohn Walter des Feuerwehrmannes Guckes, Friedberger Landstraße 52. Die Leiche wurde Samstag Nachmittag an der Schauermannschen Badeanstalt geborgen.

— Turngemeinde Bockenheim. Vom 1. September ab findet der Turn- und Spielbetrieb wie folgt statt: Alters- und Männerabteilung am Dienstag und Freitag abends von 8,30 bis 10,30. Die Schülerabteilung A und B Dienstag abends von 6,30 bis 7,30. Spielabteilung Mittwoch und Samstag von 4 Uhr ab (Häuser-Wiesen). Am Samstag abends 9 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Turner und Spieler (Turnhalle).

***** Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 31. August 1914 Auftrieb: 347 Ochsen, 74 Bullen 1038 Färsen und Kühe, 225 Kälber, 190 Schafe, 2064 Schweine. — Ziegen.

Bezahlt wurde für 100 Pfund:	Lebend Gewicht Mk.	Schlacht-Gewicht Mk.
Ochsen:		
vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	50—55	100
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem.	45—49	81—90
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—44	75—80
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	45—48	75—80
vollfleischige jüngere	40—44	70—76
Färsen und Kühe:		
vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	42—48	78—86
vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—45	74—84
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—39	65—72
mäßig genährte Kühe und Färsen	30—34	60—68
gering genährte Kühe und Färsen	24—28	55—64
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
Kälber:		
feinste Mast (Vollmilch) und beste Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und gute Saugkälber	44—48	75—81
geringe Saugkälber	37—39	63—66
Schafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	44	95
ältere Masthammel und gut genährte Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Ztr. Leb.-Gewicht	48—51	62—64
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	47—48	60—62
fleischige Schweine	—	—
Sauen	—	—

Am Rindermarkt gedrückter Geschäftsgang und etwas Ueberstand. Kälber und Schafe werden ruhig gehandelt und ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief rege und hinterläßt geringen Ueberstand.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 30. Aug. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern nachmittag kurz nach halb 4 Uhr auf dem Kurfürstendamm. Als dort ein Automobil des Reichsmarineamts, in dem Vizeadmiral Dähnhardt aus Halensee saß, auf der Bleibtreustraße in den Kurfürstendamm einbog, versuchte eine Radfahrerin, kurz vor dem Auto vorbeizufahren. Der Chauffeur mußte das Steuer zur Seite reißen, um das Mädchen nicht zu überfahren. Infolgedessen rannte das Auto gegen einen Baum, erfaßte aber trotzdem noch die Radfahrerin, die unter die Räder geriet. Bei dem Anprall gegen einen Baum schlug der Vizeadmiral Dähnhardt mit dem Kopf gegen eine Wagenwand und erlitt starke Gesichtsverletzungen. Er wurde ebenso wie die verunglückte Radfahrerin Elise Hellwig nach einer Unfallstation gebracht. Die genaue Untersuchung ergab, daß der Vizeadmiral, dessen Befinden sehr ernst ist, einen Schädelbruch erlitten hat. Das Mädchen hat einen komplizierten Unterschenkelbruch davongetragen.

— Rom, 30. Aug. Nach der „Tribuna" sind von 65 Kardinälen 58 zum Konklave versammelt. Die beiden nordamerikanischen Kardinäle Gibbons und O'Donnel werden am 2. oder 3. September erwartet. Von den 60 voraussichtlich teilnehmenden Kardinälen sind 32 Italiener und 28 Fremde, darunter zwei Deutsche, drei Oesterreicher, zwei Ungarn, sechs Franzosen und zwei Engländer. Das Konklave wird morgen nachmittag um 5 Uhr eröffnet. Nach dem „Giornale d'Italia" wurden heute vormittag nach einer kurzen Zusammenkunft der Kardinäle die letzten Vereinbarungen über das Konklave getroffen. Heute nachmittag leisteten die anwesenden Mitglieder des Konklaves und das Personal, das mit eingeschlossen wird, über 200, den Eid. Nach demselben Blatte finden jeden Vormittag und jeden Abend zwei Abstimmungen statt, sodaß die Dauer des Konklaves verkürzt wird. Für nicht unwahrscheinlich gilt es, daß am Mittwoch der neue Papst gewählt ist.

Cafe Odéon Leipzigerstrasse 45a
Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.
4680 Inhaber **B. Mix.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treubesorgten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Leonhard Fechter

Dachdeckermeister

Sonntag Abend nach kurzem Leiden im 80. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
I. d. N.: **Wilhelmine Fechter** geb. Ammelburger
und **Kinder.**

Frankfurt a. M.-West, Schlossstrasse 40, den 31. August 1914.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 2. September, Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Bockenheimer Friedhofes.

4744

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Schiegermutter

Frau Kastina Räncker geb. Frauenberger

heute Nacht sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. d. M.: **Valentin Räncker.**

Frankfurt a. M.-West, den 31. August 1914.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 3. September, vormittags 9½ Uhr, vom Portale des Bockenheimer Friedhofes. 4746

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier + Trauer-Crêpe
Hut- und Armflore
Grösste Auswahl. Alle Preislagen.
Tel. Amt II, No. 1662 **B. Laack** Adalbertstr. 10.

4073

Trauer-Kränze 4074
Bouquetts, Guirlanden und Trauer-Dekorationen.
Fr. Ludwig, Leipzigerstr. 27, Telefon Amt II, No. 770.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postscheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuss 3½%
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersparkasse. — Hausparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrollisten für Weihnachtskassen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertsendung, Postscheck, Zahlkarte oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postscheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer und Scheckkunden auch die **Zahlung von Steuern und Abgaben.** 3931

---

la Tafel-Butter
per Pfund **1.40 Mk.** 4743
William Krause
Leipzigerstrasse 11. Tel. Amt Taunus 2383.

Saubere ordentliche **Monatsfrau** gesucht. Schloßstraße 100, 3. Stock. 4742

Für Mittwoch und Samstags **Frau** für einige Stunden zum Putzen gesucht. Ederstraße 11, parterre. 4745

Kartoffeln
und alle Sorten Gemüse
zum billigsten Tagespreise.
A. Küntzel
Leipzigerstrasse 9
Tel. Amt Taunus, 4319. 3588

Städtische Wohnungen in Bockenheim.

In den neuerbauten städtischen Miethäusern an der **Franklinstraße** (nächst der Kuhwaldschule) sind auf **1. Oktober** d. Js. noch mehrere gut ausgestattete **3- und 4 Zimmerwohnungen** zu vermieten.

Gas- und elektrische Leitung ist vorhanden.

Jede Wohnung hat besonderes Bad und Speisekammer sowie Balkon oder Loggia.

Preis der 3-Zimmerwohnungen jährlich 675—700 M.

Preis der 4-Zimmerwohnungen jährlich 850—900 M.

Auskunft: Paulsplatz 6, 1. Stock, Zimmer 1.

In der Mittagszeit ist das Bureau geöffnet: Mittwochs bis 3 Uhr und Samstags bis 2 Uhr. 4741

Stadtkämmerei.

Formulare für Unfallmeldungen
Neuanmeldungen zur Unfallversicherung
empfiehlt die **Buchdruckerei F. Kaufmann & Cie.**

Bockenheimer Volksbank.

Eing. Gen. m. beschr. H. — Elisabethenplatz 10.

Telefon Amt Taunus No. 1956. — Postscheck-Konto 1582.

Geschäftskreis:

Annahme verzinslicher Einlagen.

Auf **Schuldscheine** mit **jährl. Kündigung** 4% per Jahr. — Im **Sparkasse-Verkehr** bei **vierteljährl. Kündigung** 3½%.
Sparbücher kostenfrei. *Tägliche Verzinsung.*

Rückzahlung von Spareinlagen bis zu Mk. 2000 in der Regel ohne Kündigung, auf Wunsch sofort

Ferner: **Unterhaltung provisionsfreier laufender Rechnungen für den Scheckverkehr.**
Verzinsung z. Zt. 3%, tägliche Abhebung ohne Kündigung.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung u. Verwaltung, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Umwechslung von Coupons und Geldsorten. 4022

Ausschreiben von Schecks, Anweisungen und Reise-Kreditbriefen auf alle Plätze des In- und Auslandes!

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns zu erhalten

Kassa-Stunden: Vormittags von 9—12½ Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, Samstag Nachmittags von 2—3 Uhr.